<36602429320019

<36602429320019

Bayer. Staatsbibliothek

Mor.

Wider den Hoffartsteuffel

Der jetzigen Zeyt/ ſolchen
pracht/ vbermut/ vnmaß/ vppig
keit/ vnnd leichtfertigkeit in der Welt
treibet / mit vberflüſſiger/ vnd vnzim-
licher Kleidung/ kurtz vnd
einfeltig.

Schůlrecht/

Durch Joachimum Weſtpha-
lum Jßlebienſem/ Kirchendie-
ner zu Sangerhauſen.

Von Fraw Hoffart/ vnd jren Tö-
chtern / ſampt treuwer warnung/ ſich
mit ernſt für jnen zu hüten.

M. Cyriacus Spangenberg.

Jetzundt zum andern mal vber
ſehen/ vnd mit fleiß corrigiert.

Getruckt zů Franckfurt am Mayn/
ANNO M. D. LXV.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Ware Chriſtliche Demut / in rechtſchaffener Gottesforchte / wünſchet dem Leſer.

Cyriacus Spangenberg.

VNter allen Teufeln / die itzt das Regiment auff Erden / gewaltigklich vnter den Kinderen der Finſternis füren / iſt keiner ſo nerriſch / vnd tölpiſch / als der heilloſe Hoffartsteuffel / dē doch (vngeachtet das er trefflichē groſſen ſchaden thut / an leib vnd Seele / ehr vnd gut) gleichwol das gröſte theil der Welt heuffig zu Hofe reitet / wie man teglich für augen ſihet. Dieweil denn bißher durch Gottſelige geleerte Leute / den andern böſen Geiſtern / zum theil in jr Regiment ge

Hoffarts teufel ein ſchedlicher Teufel.

redct/ vñ wider ſie den armen verfüreten Menſchen/ſich zu beſſeren/vnnd den andern zur warnung/ſonderliche Büchlein ſind geſchꝛieben woꝛden/hab ichs nicht für vnnötig angeſehẽ/das auch der Hoffartsteuffel in ſundheit angegriffen würde/Dazu ſich deñ mein geliebter Freund vnd Schwager/Herꝛ Joachim Weſtphalus gebꝛauchen laſſen/vnnd die eine art/darinnen ſich dieſer Geiſt auff Erden gewaltigklich ſehen leſſet/wol vnnd redlich herauß geſtrichẽ/nemlich/die ſtinckende/zödichte vnd lödichte Hoffart/darinnen die Welt jrem Fürſten dienet/mit vnmeſſiger/ergerlicher/vnzüchtiger/pꝛechtiger kleidung. Welchs Büchlin mir denn alſo gefallen/das ichs mit dieſer Voꝛrede hab appꝛobieren/vñ darinen erinerung thun wöllen/von der Hoffart/was vnnd wie mancherley die ſey/warumb ſie zuflichen vnnd zu meiden/vnnd was vns (da wir von ſolchem laſter abzuſtehen/vnd dafür zu hüten in willens ſind) zuthun ſey.

Zödichte Hoffart.

Summa dieſer Voꝛrede.

Was Hoffart ſey.

Vnd erſtlich ſo iſt Superbia Hoffart vnnd Hohemut ein ſolchs laſter/das ein Menſch one Gottes foꝛcht/vñ one erkeñtnis eigener ſchwachheit ſich etwas dünken

cken leſſet/ vnd an dem/ das er an jm ſebſt findet vñ fület/ oder ſonſt hat ſich verwundert/ ſeine luſt vnd gefallen daran tregt/ vñ derhalben ſich ſelbſt beſſer deñ andere achtet/ obẽ auß vñ nirgends an/ von mennigklich geehret vñ hoch gehaltẽ/ vñ von niemād verachtet noch geſtraffet ſein wil.

Solches laſter hat der Teuffel im Paradiß dem Menſchen durch betriegkliche liſtigkeit beygebracht/ vnd erbt immer einer von dem andern dieſe Hoffart/ das wir gerne Götter vnd etwas groſſes ſein wolten/ vnd mag leicht ein wenig wol zu gehen/ oder etwas/ das vns geliebet/ verhanden ſein/ ſo gehen wir empor/ vñ muß niemand ſo gut ſein als wir. Laſſen wir vnns düncken es ſey etwan einer höher/ mehr vnnd beſſer denn wir/ ſo verdreuſſt vnd krencket es vns/ vber alle maſſen/ ſehen wir denn vnſers gleichen/ ſo werden wir jm feind vñ geheſſig/ iſt aber jemand vnter vns vnd weniger deñ wir/ ſo wird er zum euſſerſten von vns verachtet/ vnd kan alſo der Hoffertige mit keinem Menſchen außkomen/ geret vñ fellet auß einer Sünde in die ander/ das auch daher die Hoffart von etlichen nicht vnbillich der quell

Woher Hoffart komme.

Der Hoffart vnart.

quell vnd anfang aller Sünden genennet worden Vnd iſt war/ wo die böſe wurtzel des Gutdunckers des Menſchen hertz vberweltiget vñ einnimet/ da finden ſich viel ſchendlicher laſter/ vnd vnfletige Tö-chter der Hoffart/ wie wir deren etliche erzelen wollen/ den da kümpt aller vnrat her/ das der Sathan die Menſchẽ zu förderſt/ mit der Geiſtlichẽ Hoffart beſitzet/ darauß denn die euſſerliche/ ſtinckende Hoffart folget. Nu ſtehet die Geiſtliche Hoffart in vier ſtücken/ erſtlich/ wenn der Menſch meinet was er hat/ das habe er von ſich ſelbſt/ vnd nicht von Gott/ vnnd das iſt eine groſſe blindtheit/ darinnen gleichwol gar viel Menſchen ſtecken/ die haben nu jre zeichen/ dabey man ſie erkennen mag/ als das ſie ſich jrer gabẽ/ tugenden/ vnd guten werck vberheben/ vnd vil on vnterlaß bey andern dauon rümen/ vñ Gotte dafür weder dancken noch loben/ vnd finden ſich alſo hie bald die ſchendlichen drey ſünden/ dz man Gottes vergiſſet/ ſeine wolthaten nicht erkennet/ vnnd in das grewliche Laſter der vndanckbarkeit fellet.

Gutdunckel.

Geiſtliche Hoffart.

1\. Meinen/ man habe etwas von ſich ſelbſt.

Die ander art der Geiſtlichẽ Hoffart

iſt/

iſt/wenn der Menſch wol weiß vñ erken= 2.
net/ das er alles guts von Gott empfan= Meinen
gen habe/vnnd doch daneben in der mei= man ſey
nung iſt/ das er ſolches zum theil wirdig etwas
geweſen/vnd verdienet habe/ damit deñ werd o-
die lauter gnade Gottes/dardurch er vns der wir-
alles guts vmb ſonſt gibt/verkleinert vñ dig.
verdunckelt / vñ vnſer Herrgott zu Hen=
deler gemachet wird / der nichts gebe/ er
empfahe deñ zuuor/dz iſt nicht ein ſchlech
te geringe Sünde / das ſich ein Menſche
darff vnterſtehen vnſerm Herrgott ſeine
Güter / nach Menſchlichem verdienſt zu
wirdern/ da finden ſich zwey böſe Laſter
Confidentia vnd Arrogantia, falſch ver=
trawen/vnd eigen ehre.

Die dritte art Geiſtlicher Hoffart iſt 3.
die falſche rhumrettigkeit/Jactantia/ da Rumret-
ein Menſch vom Sathan verblēdt/nicht tigkeit.
allein bey ſich ſelbſt/ ſondern auch bey an=
dern von im rümet / das er doch nicht hat
noch kan/vnd darüber des/ſo er darff/nit
begert / auch Gott darumb nicht bittet
noch anrüffet/darin denn das ander Ge=
bott Gottes neben dem Erſten grewlich
wird vbertretten.

Die vierdte art Geiſtlicher Hoffart/

 ſtehet

4\. ſtehet in verachtung anderer Leut/ vnnd vberhebung ſein ſelbſt/ wie wir des ein Exempel haben am Phariſeer Luc. am 18. Wer ſo weit in die Hoffart geret/ bezeuget damit das er der vorigen dreyer ſtůcke/ auch ſchuldig ſey/ den da gehet es alſo/ das man ſich dűncken leſſet/ man ſey ſo klug/ weiſe vnd fűrſichtig/ das muß man auch on beſondere gnade Gottes/ das bőſe wol laſſen/ vnnd das gute thun kőnne/ vnd wenn ein wenig etwas guts geſchehen iſt/ meinet man von ſtundan/ man habe damit ſonderliche Gnade vnnd Ablaß bey Gott/ verdienet/ vnd blendet alſo der euſſerliche ſchein ſolche arme Menſchen/ das ſie ſich fűr die aller gerechteſtē achtē/ da ſie doch in warheit die aller vngerechteſten fűr Gott ſind/ vñ zu gleich eine groſſe torheit/ vnd eine grewliche boßheit begehen. Denn tőrlich iſts ſich ſelbſt loben/ vnnd ſich darzu vnterſtehen von anderer Leute Hertzen (welches doch Gott allein zuſtehet) zu vrteilē. So iſt es je auch nicht ein geringe boßheit den Neheſten verachten/ fűr der zeit richten vnnd jn verdammen.

Verachtung anderer Leute.

Nota.

Thorheit.

Boßheit.

Wo ſolche Geiſtliche Hoffart einniſtet/

ſtet / gebieret ſie die Teuffeliſche Hohemut/den Weltſtoltz vnd fleiſchliche Hoffart.

Teuffeliſche Hohemut heiſſe ich den ehrgeitz/da im der Menſch one vnnd wider Gottes gebott vñ willen/ verkereter/ vermeſſener vñ freueler weiſe ein Namen vnd anſehen zumachen / ſich vnterſtehet/ vnd darüber den Teuffel ſich reiten/vnnd in mancherley ſünde füren leſſet. Dieſer ehrgeitz vnd Teufliſcher Hohemut hat ſieben fruchtbare Töchter / von denen mancherley ſünde vnd vntugende weiter herkommen. Teufliſche Hohemut. Des ehrgeitzes Töchter.

Die erſte iſt Jactantia/Ruhmrettigkeit/da einer viel rümet vnd pralet von ſeiner eigenen frömigkeit vnnd heiligkeit/ von ſeinen guten wercken vñ willen/ wie die Werckheiligen/Pelagianer / Synergiſten/vnd dergleichen Geſellen zu thun pflegen/vnd darmit die ehre Gottes verkleinern/ vnd die werck irer hende anbeten/ſich vñ ire kräffte vermögen/ geſchickligkeit/vnd (wie ſie es nennen) jr zuthun vnd mitwirckung zu Gott machen/vnnd alſo in groſſe Abgötterey vnd Gotteslеſterung geraten/Den Jactantia gebieret 1. Iactantia

Blaſphemia. Blaſphemiam/wenn man der Creatur zu ſchreibet / das Gott allein gebůret / von Gott vnd ſeinen wercken anders denn es iſt redet/vñ doch růmet/ man habe recht/ vnd was man fürgibet das ſey Chriſtlich vñ gut/ da man auch ſagen darff/weñ es

Nota. einander gelegenheit haben ſolte/ ſo můſte Gott nicht recht ſein/ꝛc. Darauß folgen den viel andere ſchwere ſünden / als die tolle kůnheit/das man on alle Gottes forcht vermeinet auff die weiſe die man fůrnimbt (ob die gleich keinen grund in d Schrifft hat) gnade bey Gott zufinden/

Temeritas. vnnd ob man gleich von dem / ſo man on grund angefangen vnd fürgegeben nicht abſtehe/dennoch ſelig zu werden/darauff

Oppugnatio ueritatis. findet ſich denn Oppugnatio veritatis agnitæ, Das man der erkañten warheit

Inuidentia. widerſpricht / Deßgleichen Inuidentia, der vnwille den man auff die wirfft / die widerpart halten/vñ Juncker Hohemut nich alles gut wollen ſein laſſen/ welchen man vergönnet/das ſie es beſſer deñ wir wiſſen / were Mutterhoffart nicht / ſo dörffte man ſich für Töchter abgunſt auch nicht befahren / wie der heilige Auguſtinus geſagt.

Hiezu

Hiezu findet ſich deñ Impenitentia, Vnbußfertigkeit/ vñ Obſtinatia, Verhertung oder Halßſtarrigkeit / vnnd letzlich Deſperatio, Das iſt / die verzweyflung. Solche böſe ſtücke vnd ſünde in den Heiligen Geiſt/ bringt die erſte Tochter Frauwen Hohemut / Jungfraw ehrgeitz mit ſich / wo man darinnen fortfehret vnd beharret / darumb ſich für dieſem geſchleppe wol zu hüten. Impenitentia. Obſtinatia. Deſperatio.

2. Die ander Tochter des ehrgeitzs iſt Præſumptio, Vermeſſenheit/ ein toll künes thumes Thier/ da ſich die Menſchen vberheben/ ires verſtandes / geſchickligkeit vnd weißheit/ das ſie tieffſinnig vnd ſpitzfindig ſind / da findet ſich als denn Curioſitas, der fürwitz/ dz man ſich mancherley dinges vnterſtehet/ als heimliche ding zuerforſchen / verborgene Geheimnis zu ergründen/ newe künſt zu erfindē/ etwas ſeltzams vnd vngewönlichs anzurichten/ eine ſache ſo fürzubringen/ dz ſich viel darüber verwundern / wenig verſtehen mögen/ gute ſachen böſe/ böſe gut zu machen/ newe practiken vnd griffe in henndeln zuerdencken/ vnnd andere zu leeren/ das man doch offt ſelbſt nicht weiß / noch Præſumptio. Curioſitas.

verſtehet/Item/da ſich jemands ſeiner ei gen krefſte/ ſtercke vnd vermögens vber⸗ nimet/ vnd ſich vnderwindet groſſe ſache außzufůren / rhůmet ſich wie viel guts er thun könne vnd wölle/vnd wie vleiſſig er ſich für dem was vnerbar vnd vnrecht iſt/ könne vnd wölle hůten. Da denn auch mancher vom ſieg vnd der vberwindung rhůmet / ehe die Schlacht angefangen. Item / da man ſich vberhebet ſeiner vn⸗ ſchult / ſeiner guten ſachen/vnd vbrigem rechts / ſeines ampts/ſtandes vñ wirdē/ ſeiner freunde vnnd verwandten / ſeiner genedigen Herrn oder getrewen Geſin⸗ des/ſeines Gelts oder guts/ſeins glůcks vnd erfarung / fehet darauff etwas an in dem vertrawen/es kōne nicht fälen/nicht allein in nachgelaſſen guten ſachen / ſon⸗ dern auch wol in verbotten/vnrechten vñ vnbillichen hendeln/ſumma man nimets ſo gewiß für / das man darauff ſchweren darff/man wolle es hinauß füren/vnd da durch zu ehr vnd gut kommen/Da finden

Inepta lætitia. ſich deñ Inepta lætitia, dz ſich ein ſolcher Homo præſumptioſus, bey ſich ſelbeſt frewet vnnd kutzelt / als hette ers bereit/

Ambitio. was im trewmet. Vñ Ambitio, das man

nach

nach höhern/gröſſern anſehenlichen Em- ptern vñ wirden trachtet / die zuerlangē/ muß man brauchen Diſsimulationes, Simulationes, Mendacia, Adulationes, Corruptiones, vnd ſölch ehrlichs geſind- lin/ das man berge vnnd decke was zum handel nicht dienen möchte/ groſſe grum pen fürgebe / dichte / liege / liebkoſe/ mit gifft vnd gaben die Leut beſteche/ vñ der ſachen alſo helffe/ wil das nicht helffen ſo ſuchet Ambitio, ein ander Geſindlin/ da- mit ſy verhofft fort zukomen/ darūter ſind Violētia, Fraus, Temeritas, Crudelitas, Gewalt/ Betrug/ freuel Grauſamkeit ꝛc. Alſo viel Sůnde zeucht die Teufliſche hof fart nach ſich.

Diſſimulatio, Simulatio. Mendacium. Adulatio Corruptio. Violentia. fraus temeritas. Crudelitas.

3. Hypocriſis.

Die dritte Tochter des Teuffliſchen Ehrgeitzes iſt Hippocriſis/ Heucheley da ſich einer für den leuten from̃ vnnd heilig ſtellet dadurch einen berůmbten nammen zu bekom̃en / vnnd iſt doch in wendig ein verzweiffelter Bube / Jtem die im einer ein ſonderliche weiſe in kleidung / eſſen/ trincken/ gehen / reden/ vnnd dergleichen fürnimet/ im damit einen Nam̃en zu ma- chen/ Sihet einē andern etwas wol anſte- hen/ ferhet zu/ imitirt denſelben in euſſer-

lichen

lichen geberden/ſtellet ſich auch alſo/ vnd verhofft / man ſol von ſtunde an des hal-ben auch ſo viel auff jn als von jenen haltē O imitatores riſum mihi ſæpe mouetis. Vnd hieher gehören auch die ſo ſich ſtel-len als weren ſie nicht geleeret/künſtreich from/ wolhabend etc. leugnen daſſelbige höflichen / damit ſie den andern dagegen vrſach geben ſie zu loben.

4. Die vierde Tochter des Ehrgeitzes
Pertinacia. iſt Pertinacia, Halßſtarrigkeit / da einer auff ſeiner meinung/auff ſeinem ſinne vñ fürhaben hartneckicht verharret / ſich da-
Audacia. von nicht abwendē/noch eines beſſern be
Impudentia. redē leſſet. Auß dieſem laſter entſpringen
Defenſio iniuſticię viel andere mehr / als Audacia, Frecheit/
Dubitatio. Impudentia, Vnuerſchamet Könheit/De
Infidelitas. fenſio iuſticiæ. Das man das vnrecht vnd falſch vnterſtehet zu verteidigen/ Du
Opinio bitatio, Zweiffel/Infidelitas, Vnglaube/
Superſtitio. oder vnrechter glaube / Opinio, Falſcher
Cultus wahn / Superſtitio, Abeglaube / Cultus
falſus. falſus Dei, Falſcher Gottesdienſt/Idolo-
Idololatria. latria Abgötterey vnd Götzendienſt/Ma
Magia gia, Zeuberey vnd Segnerey / Hæreſis,
Heræſis. Ketzerey/Schiſma, Trennung vnd Apo-
ſtaſia,

ſtaſia, Abfal von rechter warer Religion/ Schiſma.
das ſind die früchte d ehrſüchtigen Halß Apoſtaſia.
ſtarrigkeit.

Die fünffte Tochter des Ehrgeitzes iſt 5. Diſcordia.
Diſcordia, Vneinigkeit/ denn wer alle an-
dere Menſchen auß eiteler hohmut ver- Philautia
achtet/ kan mit niemand lang einig ſein/ Aemulatio.
da bleiben als denn die geferten der vnei Liuor.
nigkeit auch nicht lange auſſen / als Phi-
lautia, Liebe vnd verwunderung ſein ſel-
beſt/ Aemulatio, Eiuer/ Liuor, Abgunſt
vnd dergleichen.

Die ſechſte Tochter des hoffertigen 6.
Ehrgeitzes iſt/ Contentio, Hadder vnd Contentio.
zanck/ das man nichts leiden noch im wil Audacia,
nemen laſſen / zu nichts ſchweigē noch zu Oſtentatio.
gut halten/ allein recht haben / vnd darů- Leuitas.
ber mit jederman einlegen/ da trettē bald Garrulitas.
hinzu ein wůſtes Geſindlin. Audacia, futilitas.
Kůnheit. Oſtentatio, Prechtiges ehrſůch Scurrilitas.
tigs pralē. Leuitas, Leichtfertigkeit. Gar Mordacitas.
rulitas, viel geweſch. Futilitas, vnnůtzge- amaritudo.
ſchwetz. Scurrilitas, Lotterbůberey vñ vn
ſchambarkeit. Mordacitas Stichwort/
vnd Beiſterey, Amaritudo, Verbitterung

Men-

Mendacium, Lůgen. Calumnia falſche deuttũg. Peruicatia, Hartneckich Widerſpenſtigkeit/Cupiditas uindictæ, Rachgirigkeit. Moroſitas, Stŏrrigkeit. Obtrectatio, Verleumbdũg. Maledicẽtia, leſterung. Vanitas, Vnbeſtendigkeit. Duplicitas, Da einer warm vnnd kalt auß einem munde bleſet etc.

7. Die ſiebende Tochter der Teufliſchen Hoffart iſt Inobedientia, vngehorſam/ das man die Hŏrner auffſetzt/vnnd nun mehr wider nach Gott noch ď welt fragt/ leſſet gebieten/befehlen/drewen/ſingen vnd ſagen/predigen vnd vermanen/thut gleichwol was man wil/achtet weder prediger noch Oberkeit/ noch iemands auff Erden/ Da folgen denn Præuaricatio, vbertrettung/Libertas tranſgreſsionis, das man one ſorg ſůndiget/ Securitas, ſicherheit/Contemptus legũ, verachtũg aller zucht vnnd ordnung/ Conſuetudo peccandi, bŏſe gewonheit/Rebellio, wiwiderſtrebung/Conſpirationes, meuterey/Proditiones, verreterey/Seditio, auffrhur vnd emporung etc.

Das ſind nun die ſiebẽ Tŏchter ď Teufeliſchen

Mendacium. Calumnia. Peruicatia. Cupiditas uindictæ. Moroſitas. Obtrectatio. inobediẽtia. maledicentia. Vanitas. Duplicitas. Præuaricatio. Libertas transg. Securitas. Contem. legum. Conſuetudo. Pec. rebellio. Conſpiratio. Proditio. Seditio.

feliſchen Hoffart mit jhrem Hoffgeſind. Solte man die alle eigentlich beſchreiben vnd abmalen/würde ein grewlich gemelde/auch hie viel zu lang werden.

Wollen nun den weltſtoltz auch kurtz ſehen/der ſtehet jn ſieben Weltlichen/ vergengklichen dingen/damit die Leute wollen geſehen ſein/Erſtlich in Kleidung vñ ſchmuck auff mancherley weiß/da man zu gar köſtliche Kleider zeuget / groß geld auff ſolche Hoffart wendet/ dz man doch ſonſt wol beſſer anlegen köndte/Darnach wen̄ man in frembder/außlendiſcher/vnbekandter Kleidung für andern wil geſehen ſein. Zum dritten/da man vberflüſſig viel Kleider hat/zu jedem Feſt ein ſonderliches/auff mancherley art/farb / form vñ muſter/wie etliche gewonet / offt auff einen tag ſich drey oder viermal vmbzukleiden. Zum vierdten/ wenn die kleidung leichtfertig iſt/wunderlich vnd ſeltzam an farben vñ muſter. Zum fünfften/da man geile vnzüchtige kleidung treget/vnd andere zu böſer luſt vñ begirde zu reitzē/ſich ſchmücket/vnd ſeltzam zieret. Zum ſechſten/wenn einer treget das jhm in ſeinem ſtande nicht gebüret / wie jetzt jmmer der

Weltſtoltz. 1. In kleidung.

nider dē obern alles mit d kleidung nach thun/vñ keinē fürzug laſſen wil. Zum ſie bendē/weñ man auch in zeitlicher kleidūg ſeltzā geberdet/and ſcheel an ſihet vñ verachtet/ Von welchē ſtücken deñ im folgenden Buch weiter bericht zu findē/Darum̄ ich auch nur kurtz dieſes vbergehē will.

2. In Betten tapezereien. Die ander art des Weltſtoltzes ſtehet in ſchönen weichen/wolbereiten Betten/ küſſen/pfülen/poſtern/decken/fürhengen tapetzereien/da es alles můß Sammat/ Seiden/ Carteken/vnnd andere köſtliche tewere gattung ſein/mit gülden kneuffen/ faſen vnnd zaſen/vnd die Bettſpunden von köſtlichem holtz/künſtreich außgearbeitet/geſchnitzet/verſetzet/verblůmet/gemalet/vñ der gleichē/mit welcher fantaſtiſchen hoffart jtzt die welt viel torheit begehet/dz auch etlich ſo dz geld wol in and wege beſſer anzůlegē ſchüldig 40. 60. vñ in die 80. florē für eine kinderwiege vmbs lauſigen Prachts willē geben dörffen vnd iſt doch beſchieſſen Hoffart.

3. In der Reiterey. Die dritte art dieſes ſtoltzes iſt in d Reiterey/da einer mehr pferd auff der ſtrawe helt/deñ er bedarff/ſonderlich wal hat an d farbe/alles darumb dz er damit prangē

vnd

vnd für einem andern geſehen ſein möge darüber ſolcher auch offt einen geringen weg den er on beſchwerūg wol gehē köndte reitet/ dz man ſeine gorrē ſehē ſolle Vñ da můß deñ auch viel an Sattel/ Zeumen vñ andere rüſtung gewand werdē/ dz dieſe Hoffart für den augen der Adamskinder wol geputzt beſtehe. Hieher gehören auch die ſo beſondern pracht mit jren jagē vnnd Wild panen/ Hunden/ Steubern/ Dracken/ Winden etc. mit jren gehegen/ Schweinen/ Beren/ Hirſchen ꝛc. treiben.

Die vierde art des welſtoltzs/ ſtehet in groſſem geſinde/ da einer ſo viel knechte/ reuter/ jungē/ Megde diener vñ ſchleppe geſinde hat/ damit man ſonſt wol 4. oder fünff haußhaltung beſtellen möchte. Geſchicht aber alles darum̄ dz man wil geſehen ſein/ Vñ iſt eine verderbliche Hoffart die nicht viel guts mit ſich bringet. Die fünffte art/ damit die welt ſtoltzieret/ geſchicht in wol lebē/ Gaſterey vñ Banckete hilff Gott wie hat d̕ hoffartsteufel da ſein geprenge vō regiment da müſſen die geſte eitel groſſe trefliche anſehenliche leute ſein die gemach ſonderlichē dazu gebawet vñ bereitet mit Tiſchen/ Bencken/ ſtuelen vñ vm̄hengē da werdē ſo viel zum auffwartē

4. In viele Geſinde.

5. In ſchlemerey.

beſchriebẽ/die ſich ſonderlich darauff klei den vnd bereiten/ehe man denn zu Tiesch kömmet/hat es wunder viel prangẽs. nõtigen vnd werens / vnnd denn tregt man nicht auff zur not/ ſondern nur zur pracht zu 20. 50. 100. 300. vnd mehr eſſen/vnnd nicht vonn gewönlicher ſpeiſe / Sondern auß frembden Landẽ weit/mit groſſer vñ koſt herbracht / Spaniſch / Welſch Neriſch vnd Frantzöſich zugerichtet / von allerley farben vbergüldet vnnd vberſilbert durch zuckert vnd durch würtzet/ auff ſeltzam vngewönliche art/vnd ſolches darzu in ſilberen/vnnd andern köſtlichen ſchüſſeln/darneben müſſen ſein Trommeten/ Paucken/Harffen/Lautẽ/Pfeiffen/ Senger/Reimer vnd kurtzweilige Stocknarren/da ſihet man die wunderbarlicheſte rüſtung von Trinckgeſchirren/ groß vnd klein / Gülden/Silbern/ beinen/gleſſern von wunder ſeltzam farben/hoch/nidrig/ weit/enge/vnnd mancherley muſter/wie die pferde/Ochſen/Eſel/Mönche/ Schiffen/Rockenſpindeln/Schnecken/ Eulen/ vnnd bißweilen auch das nicht zu ſagen iſt/ergerlich gnug geſtalt / Ich geſchweige der vnnötigen/vbermeſſigen/vnnd zu

zeiten

zeiten auch vnzüchtig zugerichten Schawessen/Deßgleichen des andern Prachts ſo in tantzen/ſpringen/rennen/mum̃ereyen/fewrwerffen/fas breñen/vnd andren dergleichen dingen mit beſchwerliche͂ vn koſten/vnd groſſem vnrat getrieben wird Keiner andern vrſachen halben/deñ daß im ein jeglicher einen Namen dadurch machen/vnd võ den Brüdern auß d' Schlemmereyzunfft das lob erjagen wil/Er habe ſtatliche außrichtung gethan/vnd es nirgend anbreñen noch mangelen laſſen/dz iſt doch gar ein nerriſche Hoffart.

Die ſechſte Art des weltſtoltzes ſihet man in den Gebewen/damit die Weltkinder wunder viel zu ſchaffen haben/da bawet mã gewaltige groſſe Schlöſſer/Heuſer Thurn/Graben/Wallen/Mawren/Zinnen/Ercker/Gibel/Genge/Seulen/Pfeiler/Spitzen/Fenſter/Garten/Stuben/Kammern/mit köſtlichen außgehawnen ſteinen künſtlichen ſchnitzwerck/vñ ſchönen gemelden/dadurch von jederman gelobet zu ſein/daß man ſagen ſolle/der hat das ſchönſte/das feſteſt/das gröſte Schlos/Hauß vnd wonung/den weiteſten Saal/das feinſte Schützenhaus/ 6. Im Gebewen.

 die

die luſtigſt Badſtube/den freieſten Thier-
garten/den lieblichſten Luſt garten etc.
Das iſt eine hőltzene Staub hoffart.

Die ſiebende Art obgedachter hoffart
7. In krieges rüſtung. ſtehet in dˀ Kriegsrüſtūg/da im einer ſtat-
liche Zeugheuſer vñ harniſch kam̄er zu be
reitet/mit aller rüſtung darzu gehőrig/
viel büchſen gieſſen leſſet/kraut/lot/pro-
fiand vñ alles auff den vorrat/ſchaffet/da
mit pranget vñ geſehen ſein wil/er ſey al-
ſo gefaſſet/dz er einer gewalt wol fürſitzē
wolle/welche hoffart auff erden nie guts
verurſachet. Vñ vnter dieſe letzte Art mő-
gen auch gezelet werdē/die ſich jrer fleiſch
kam̄ern/kornbőden/weinkeller kleider ka-
ſten Baarſchafft/Fürberge/Scheffreien
zinſen vñ jerlichs einkom̄ens/daß ſie des
vollauff haben/rhümen/drauff verlaſſen/
vñ darob ſtoltzieren/mutig vnd prechtig
ſein/Deßgleichen die jnē damit einē Nam
men ſuchen/vnd darūb für geleert wollen
geachtet ſein/daß ſie ſchőne Bibliotheckē
vnd mehr Bücher deñ andere haben/vnd
was iſt das den Menſchen nicht kőndte
ſtoltz vnd hoffertig machen/weñ er nicht
ſtets in Gottes furcht vnd erkeñtniß ſein
ſelbſt wandelt?

Aber gewiß iſt es/ wo dieſer Weltſtoltz ſeinen fuß einſetzt/ dz er zu gleich auch andere viel laſter mit ſich füret/ als geitz / eigennutz/ Gutdünckel/ fauligkeit/ verachtung des nechſten / vnbarmhertzigkeit/ Trunckenheit/ Liſt practicken/ betrug vñ dergleichen. Geſelſchafft des Weltſtoltzs.

Es folget weiter die fleiſchliche hoffart damit die Adamskinder ſich ſchlepen vnd tragen/ vñ jr ſonderliche luſt vñ freude darinnen haben/ vñ ſtehet in vier ſtücken. Erſtlich daß ſich der Menſch vberhebet ſeiner ſchöne / die er hat von angeſicht/ an gliedmaſſen/ proportion/ haren/ augen ꝛc. Welchs doch vnbeſtendig ding iſt / vñ in einẽ augenblick ſich kan enderẽ/ daß bedencken aber die weltkinder wenig/ darumiſt auch mancher ſeiner ſchönen geſtalt/ gerades leibs gelber haar/ klarer augẽ/ rotes mundes vnnd anderer leibs gaben halben/ ſo ſtoltz/ daß er nicht weiß wie er ſich zieren vnd einen anderen gnung verachten ſol/ mit taddeln vnnd ſtraffen / vnd hat vnſer Herr Gott nach ſolcher Hoffarts junckern vrteil/ ſeine kunſt an keinem Menſchen/ denn an jnen allein recht troffen. Fleiſchliche Hoffart. 1. In ſchöner geſtalt. Nota.

Darnach ſtehet fleiſches Hoffart/ 2.

In leibes ſtercke. im rhum eigener ſtercke/da einer wil von jederman geehret vnd gelobet ſein/daß er ſo ein feine/groſſe/ſtarcke perſon iſt daß er diß oder jenes gethan/in Kriegsſachen ſich ſo ritterlichen beweiſet/wol außgehalten/vnd viel erworben vnd außgerichtet. Dagegen einen ſchwechern/ trotzet/verachtet/verlachet/ſchimpfieret vnd vnterdrücket. Dieſe Graßhoffart weret auch nicht lang/Wie die Hiſtorien vnd die erfahrung leeret/daß viel auff jre ſtercke gepochet/vnd ſich groſſer dinge vermeſſen/ aber ehe es darzu kommen/zu boden gangen ſind.

3. In fleiſchlichem Adel. Zum dritten ſtehet fleiſches Hoffart im rhum fleiſchliches Adels/ daß ſich einer etwas düncken leſſet/vnd darauff ſtoltziret/daß er ein geborener König/ Fürſt/ Graff/oder Edelman iſt/von einem alten geſchlecht/von groſſer/ehrlicher Freundſchafft/Habe ſich zu reichen/ wolgeachtē leuten verheyrath/ſein Weib ſey ſolchen ſtatlichen Herrn verwandt/Item/daß einer ein Ritter/Heubtman/befelhshaber oder in einem andern Ampt/oder beſondern Dignitet iſt/Ein Doctor/Cantzeler/ Magiſter/Poeta laureatus/Notarius o-

der

der Baccalaureus/vnd narret ſich bißwei
len/hie gut ding/Vnd darff ſich wol einer
ſtölziglich darauff verlaſſen/vnnd deſſen
gegen andern trötziglich rhůmen/daß ſei-
nes Großuatters Großuatter ein Ritter
geweſen/daß er eines Doctors Son/rei-
cher Leut Kind/vnd weiß nicht was mer
iſt/ da wil einer beſſer ſein dañ der ander/
Das er etwan weiter gereiſet/lenger von
Hauß außgeweſen etc. Item/das er ein
ſchöner Wapen/mehr geſperres auff dem
helm/ gnedigern Herrn zu Hoffe vnnd
dergleichen hat/Etliche ſtoltziren auch dz
ſie mehr geleerter/ſchöner vnd verſtendi-
gere/Kinder haben/denn andere vnd wz
dieſes dinges mehr iſt/daß iſt vngeſaltze-
ne Fleiſch hoffart.

Zum vierden/rechnet man auch vnter 4. In verſtand vñ kunſt.
Fleiſch hoffart/da ſich einer beſſer dañ an-
der Leute düncket ſeiner kunſt / verſtand/
vnd geſchickligkeit halben/daß er geleert
ſcharffſinnig/verſtendig/nach denckend/
behend/ſubtil/liſtig/fürſichtig/ vnnd be-
red iſt/mehr geleſen vñ erfahren hat / deñ
ein ander artlicher ſchreiber/lieblicher re-
det/ſcherffer diſputieret etc. Vñ da gibets
Thoren voll auff/ die ſich das Hündlein/

Laßdunck weidlich beiſſen laſſen/vnd mögen hieher auch gerechnet werden/die/ ſo ſich auff jre gute ſachen/gewaltigklichen beiſtand/ſtatlichen beif[illegible] vnd dergleichē verlaſſen/ Was es nun dergleichen ſein mag/daß einer guts hat/ſo bald darauff ſtoltz wird/machet ers jm ſelbſt zu ſchanden/Wie die alten Vers lauten.

> Si tibi copia ſeu ſapientia, formaq; detur.
> Sola ſuperbia, deſtruit omnia, ſi committetur.

Das ſey aber gnug von den Töchtern vnd früchten der Hoffart auff diß mal geſaget/ſolt man eine jede nach allen vmbſtenden beſchreiben/wölte es viel gröſſer Bücher geben.

Welchs ein ſchendlich laſter die Hoffart ſey.

Nun wollē wir zur warnung anzeigen welch ein ſchendlich vnfletig/vnnd ſchedlichs Laſter die Hoffart ſey was ſie für vnrath verurſache/vnd warumb dieſe vntugend zu fliehen vnd zu meiden ſey.

Erſtlichen ſo zeiget die Schrifft/ daß Hoffart ein anfang ſey alller Sündē/wie Jeſus Syrach ſagt am 10. Die hoffart treibt zu allen ſünden/ Denn ſo bald ſich

der

d Menſch etwas düncken leſſet/vnd von Gott abwendet auff Creatur/wie edel vñ gut die auch immer ſein mag/ſo fallen die ſünden mit hauffen herein/vñ köndte hoffart vñ eigen gutdüncken vermidten werden/den andern ſündē were als deñ auch leicht vorzukommen/hoffart fellete denn ſchönſten Engel im Himel/vnd den erſtē menſchꝫ im Paradiſe. So darffs zwar hie nicht viel weiter beweiſung/wir habē es zuuor wol gehöret/wꝫ Fraw Hoffart vor ein geſchleppe vieler vnzeliger Sünden/ mit ſich bringt/vnnd daher ſchreibet Syrach recht am 10. Capitel/Wer in Hoffart stecket der richtet viel grewel an:wer nun nicht der gröſte vnflat ſein wil/auffs heßlichſte vnd grewlichſte beſudelt vnd beflecket/der hüte ſich für Laßdüncken/vnd bitte Gott daß er jn beware für dem Hoffertigen füſſe.

1. Anfang aller ſünden.

Darnach ſo ſtecket ſich der hoffertige in den vntreglichē zorn Gottes/bekōmet alſo zur ſchande auch den ſchaden/denn weil er jm ſelbſt zueigenet/das doch Gott gebüret/ſich derer ding vberhebet/als hette er ſie von jm ſelbſt/die jm doch von Gott/one ſein verdienſt auß gnade verliehen

2. Hoffart bringet den vntreglichē Gottes zorn.

hen ſind/vnd vber den dingē ſtoltzt wird die jn doch billich bewegen ſolten/ demů-tig den HERREN zu erkennen/ vnnd jm zu dienen/ der jm damit begnadet/ ja weil er nicht allein des anfangs vergiſſet/ woher alles kommen/ ſondern auch des endes mißbrauchet/ daß er ſeine gedanck-en/ wort/ geberde/ vnnd wercke/ nicht zur ehre Gottes (wie billich geſchehen ſolte) richtet/ ſondern ſein eigen ehre/ rhum vnd nammen darinnen ſuchet/ iſt vnmöglich daß ſolches Gott könd gefallen/ vnd daß er nicht hefftig darumb ſolt zörnen/ vnnd ſolchs ernſtlichen ſtraffen/ Deñ der Herr hat allezeit den Hochmut geſchendet/ vñ endlich geſtürtzet. Gott hat die Hoffertigen Fürſten/ vom ſtuel herunter geworffen/ vnd demůtige darauff geſetzet/ Gott hat der ſtoltzen Heydē Wurtzel außgerottet vnd demůtige an jhre ſtat gepflantzet ſagt Syrach am zehenden Capitel.

Gott iſt den Hoffertigen feind.

S. Gregorius ſagt/ Je Herrlicher ſich einer für der Welt düncken leſſet/ je ve[r]rechter/ ſchlimmer vnnd geringer er für Gott ſey/ vnnd dabey bleibets nicht/ ſondern der hoffertige iſt für Gott auch ein ekel vñ grewel/ ja das noch mehr iſt Gott

S. Gregorius.

Nota.

kan

kan keinem Hoffertigen nicht gut ſein/ Darauß denn letzlich allerley ſtraffen müſſen erfolgen//da gibet der Hoffartsgeiſt euch vrſach zu/denn alle andere ſünde fliehen võ Gott/allein die Hoffart ſetzet ſich trötziglich wid Gott/was ſie aber damit gewiñe/iſt auß dem 25. Cap. des 3. Buchs Moſe/vnd auß dem 28. des 5. wol abzunē men. Denn ſich Gott der Herr an dieſen beiden örten mit ernſten vnnd ſehr hefftigen worten erklert/was für vnglück/ſtraffen vnnd ſchaden/er vber die ſo im widerſtreben/vnnd im entgegen wandeln/wolle komen laſſen/Das hat er auch mit vielen Exēpeln/andern zur abſchew an trefflichen groſſen Leutē vnd gantzen Landen beweiſet/deñ die Hoffertigen haben dem Herrn noch nie gefallen/ſagt die fromme Judit am 9. Cap. Vñ die demütige Jungfraw Maria ſinget in irem Lobpſalm/dergleichen vnd ſpricht/Der Herr vbet gewalt mit ſeinem Arm/vnd zerſtrewet die da hoffertig ſind in jres hertzen ſinn/Vnd alſo richten die wenig auß/die ſich auff jre ſpitzfindigkeit weltliche weißheit Mēſchliche klugheit/hohen verſtand tieffes nachdencken/groſſe vernunfft/Kunſt vñ

Drewung wider die Hoffertigen.

ge-

ſchickligkeit verlaſſen Gott leſt ſie doch en dlich damit anlauffen vnnd zu ſchanden werden. So gewinnen die fürwar auch nicht viel an vnſerm Herꝛ Gott / die ſich jres Adels/hoher ankunfft vñ Herꝛſchafft vberneme̅/deñ da ſtehet dz Zettergeſchrey wid' ſie/Amos am 6. Ca. Wehe den ſtoltze̅ vñ denen die ſich halten für die beſten in aller welt/vnd regiren wie ſie wollen etc.

Was es auch für nutz bringe̅ weñ man von ſchöner geſtalt/gerader gliedmas vñ dergleichen wegen ſtoltz wird/weiſen die Exempel der verſtöreten Stad Jeruſale̅/ vnd der verderbten Sodoma auß/deñ ſolchen ſtoltz wirfft Gott der Statt Jeruſalem für/Ezech. 16. Vñ ſagt/Du verlieſſeſt dich auff deine ſchone/vnnd daß du ſo gerůmet wareſt ꝛc. Du biſt eine Schweſter Sodoma/Sihe das war deiner Schweſter Sodom miſſethat/Hohmut vñ alles vollauff/vnd guter friede/den ſie vnd jre Töchter hatten/aber dem armen vñ dürfftigen hetten ſie vngern die hand gereichet ſondern waren ſtoltz vnnd theten grewel für mir.

Jeruſale̅.

Sodoma.

4. Alſo hat es auch keinen beſtand/weñ man auff gute tag vnd leibs wolluſt pochet/

chet/Deñ der Prophet Amos ſagt am 6. 6.
Cap. Das ſchlemen der Pranger ſol auch
auffhoren/deñ d' Herr Herr hat geſchwo
ren bey ſeiner Seelen/ſpricht der Herr Ze
baoth/ Mich verdreuſſet die hoffart Ja= 5.
cob/vnd bin jren Palaſten gram/vnd ich
wil auch die Statt vbergeben mit allem
das darinnen iſt. Vnd alſo kan Gott auch
nicht leidẽ daß jemand hochmütiglich tro
tzet auff groſſe Feſten / ſchöne gebeude/
Reichthumb/dem ſchetze/gütern/vñ vor
rath/Wie auß dem 48. vnd 49. Capitel Hie
remie zu ſehen/da Gott Moab vñ Amon
alſo anredet Darum̃ daß du dich auff dein
gebewde verlieſſeſt vnd auff deine ſchetze
ſoltu auch gewonnen werden/Denn man
hat jmmer geſaget von dem ſtoltzen Mo=
ab/daß er ſicher/ſtoltz/hoffertig/ hochmů
tig/trotzig vnd vbermütig ſey. Jtem Am Moabi
mon du vngehorſamme Tochter/die dich
auff deine ſchetze verleſſeſt/ vnnd ſprichſt
in deinem hertzen/Wer darff ſich an mich
machen? Dein trotz vnnd deines hertzens
Hochmut hat dich betrogen / weil du Ammon
in Felſen / klüfften woneſt / vnnd hohe
gebirge innen haſt/ wenn du gleich dein
neſt ſo hoch thůſt machen als der Adler
dennoch

dennoch wil ich dich von dañen herunter
ſtürtzen/ſpricht der Herr.

Der Lucifer gedachte auch in ſeinem
Lucifer. hertzen / ich wil in den Himmel ſteigen/
vnd meinen Stuel vber die ſterne Gottes
erheben etc. Ich wil vber die hohen Wol-
cken fahren/ vñ gleich ſein dem allerhöch-
ſten/ Wie ſagt aber Gott darzu? Eſa. 14.
Ja zur Hellen fehreſtu / zur ſeiten der
gruben.

Solche drewunge vnd Exempel Gött
licher ſtraffe wider die hoffart/ſollen vns
warlich bewegen/ſolchem Laſter feind zu
werden/vnd möglichs fleiſſes daſſelbige
zůuermeiden/nach des liebē alten Tobias
vermanung / der alſo zu ſeinem Son ſa-
gte/Tob. 4. Hoffart laß weder in deinem
hertzen noch in deinen worten herſchen/
deñ ſie iſt ein anfang alles verderbens.

3. Wenn ein Menſch gleich von vnſerem
Hoffart hat einen böſen namen. Herrn Gott mit weißheit vnnd anderen
gnaden begabt iſt/ſo wird doch ſolchs al-
les in jm zerrüttet/ weñ er ſich deſſen vber
Hoffart dem winde vergleichet. hebt vnd ſtoltz wird/daher auch die alten
die hoffart dem winde vergleichet/ denn
wie der wind die liechter außweht / den
taw aufftrocknet/vnd den ſtaub erregt/al

ſo ver-

ſo verleſchet die hoffart im Menſchen/dz liecht der waren Weißheit/derret auß den taw der gnaden/vnd machet daß ſich der ſtaub Menſchlicher eitelkeit erhebet/den̄ was ſind wir menſchen andere den ſtaub vnnd erden/darzu wir wider müſſen werden/Je höher der ſtaub liget/ie ehe jn der wind reget vnnd hebet/alſo werden auch die am erſten vom wind der Hoffart getroffen/die in gröſten wirden/ehren vnd ſtenden ſind/vnd was ſie den̄ für vorzug für andern gehabet/wird alles zu nichte vñ durch einander gewirret. Die Hoffart hat viel heßlicher namen in den Schrifftē der liebē Vätter/etwan wird ſie des Teuffels oder der alten Schlangen kopff genennet/Chryſoſtomus heiſſet ſie Pharaonis erſtgeburt Ein anderer/des Goliaths ſtirn/damit ſie zu verſtehen geben/daß man denn andern Teuffeliſchen laſtern nicht ſtewren noch abkomen/vnd von jrer dienſtbarkeit erlediget werden könne/wo nicht zuuor die Hoffart darnidder getreten hinweg gethan/vnd zu boden geſchlagen wird. Sie mag auch wol der Babyloniſch Thurn heiſſen/wo dieſer Thurn nit zrôbert/das iſt/wo nicht im menſchen die

Heßliche Namen der Hoffart.

 hoffart/

Hoffart abgeſchaffet wird / da hat man noch nicht alles vberwunden/ Wie die alten Vers lauten/

Cum benè pugnaris,
Cum cuncta ſubacta putaris:
Quæ poſt infeſtat,
Vincenda ſuperbia reſtat.

Des Teufels Contrafet. Wenn man wil ein Contrafet des Teufels ſehen/ ſo ſchawe man einen ſtoltzen/ hochfertigen/trotzigen/hohmütigen/vppigen Menſchen an/ Welche eine groſſe Sünde wird aber das ſein? Da ſich ein menſch nach Gottes bilde geſchaffen/ mit fürgeſatzten hochtragendem gemüte/ ſelbeſt willigklich vermummet vñ zum Teufelsbilde machet.

4. Hoffart thut groſſen ſchaden. Die hoffart thut darzu dem Menſchen treflichen groſſen ſchaden/ verfüret vnnd betreugt jn/ wie Hieremias am 49. ſagt. Dein trotz vnnd deines Hertzen hohmut hat dich betrogen. Vnd Paulus ſchreibt Galat. 6. So ſich jemand leſſet düncken er ſey etwas/ ſo er doch nichts iſt/ d betreugt ſich ſelbſt/ das iſt ja eine rechte groſſe thorheit/ daß einer ſich ſelbſt ſol betriegen vnd verfüren/ bey jm ſelbſt trewmen/ vnd für

andern

andern rhůmen das man doch nicht hat/ wie Johannes in der Offenbarung dem Pfarrherr zu Laodicea fürwirfft / Apocal. am dritten vnnd ſchreibt/ Du ſprichſt Ich bin Reich/ vnnd habe gar ſatt/ vnnd darff nichtes/ vnnd weiſſeſt nicht daß du biſt elend vnnd jemmerlich/ Arm / blind vnnd bloß. Vnnd Paulus zun Römern am erſten ſaget/ Da ſie ſich ſelbſt für weiſe hielten/ ſind ſie zu Narren worden. Solchen Blinden iſt warlich hoch not daß inē der HERR Chriſtus kot auff die Augen ſchmiere/ vnnd ſie ſehend mache. Johannes am Neundten. Das iſt/ daß er ſie in erkenntnis jhr ſelbeſt (daß ſie Erden ſind) füre.

Der Hōfarts berg.

Hoffart wil immer vber ſich / vnnd wird den hohmütigen ſchwer vnnd ſauer ehe ſie auff den berg der hoffart komen daran ſie doch ſehr vnweißlich thun/ deñ der hoffartsberg iſt der aller verfluchſte berg/ Andere Berge ſind dem Himmel neher deñ die gründe/ Dieſer berg iſt am allerweiteſten vom Himmel/ deñ Gott wider ſtrebet den Hoffartigen/ aber den Demůtigen gibet er gnade/ je mehr einer nun in hoffart auff ſteiget/ je weiter er vō Himel

glichnis.

kömmet / wenn einer auff ſtickele Berge ſteigen wil/müß er gebücket/vnd wie Jonathan 1. Sam. 14. auff henden vñ füſſen hiñan klettern/weñ einer aber wolt ſtrack auffgericht auffhin ſteigẽ/möchte er leichtlich den ſchwang kriegen vnd rückling abhin fallen. Alſo iſt vnmöglich/daß ein hoffertiger gen Himmel komen köndte/ ſondern müß zuruck in Abgrund der Hellen fallen/Von andern bergen fleuſſet der kot herab/aber auff dem Hoffartsberg fleuſſet wider die natur aller vnflat zuſammẽ/ deñ wo hoffart iſt/da finden ſich auch viel andere laſter/wie zůuor angezeiget. Der Hoffartsberg iſt denn Bergen Gilboa gleich/2. Samuel. 1. Darauff es weder thawet noch regnet / noch nirgend frucht wechſet/Alſo hafftet an den Hoffertigen auch nicht weder gnade noch Leere / Deñ die Weißheit kömmet nicht in eine boßhafftige Seel / vnd wonet nicht in einem Leibe der Sünden vnterworffen / Sapient. 1.

Was dieſes auff dem Hoffarts berg geſchehen.

Es hat auch dem Hoffartsberge viel böſes zu getragen/d' ſchönſte Engel ward darauff der ſcheußlichſte Teufel/da der aller verſtendigſte Menſch vnſer erſter Vater

ter Adam hinauff ſtiege / ward er zum al-
ler gröſten thorē / Auff dieſem berg iſt der
Babyloniſche Thurn zerſtöret / Pharao
herab ins Rote Meer geſtürtzet / Chora/
Dathon vnnd Abiron mit irem anhang
von der erden erſchlungen / Saul erleget
Goliath gefellet / Rehabeam vmb zehen
ſtemē ſeines Königkreichs kommen / Ab
ſalom behengen zůbleiben / Holifernes
ſeines kopffs beraubet / Haman erhenck-
et / Senacheribs gantzes Heer erſchlagē
Nebucadnezar einē vnuernünfftigē Thier
gleichgemacht / Antiochus geſtürtzet etc.
Dieſe alle weren ſolchs vnflats wol vber
haben blieben / hetten ſie ſich in Demut
herunter gehalten / vnnd nicht vnterſtan-
den auff den Hoffartsberg zu ſteigen /
Darauff ſie zwar wenig gewonnen / dar-
umb ſich abermal für der Hoffart wol zu
hůten.

Wen man auch fleiſſig bedencket / wel
chen Heßlichen dingen die liben Vetter
die Hoffart vergleichen / ſo ſolt einer ein
eckel vnd abſchew darab gewinnē. Sanct
Bernhard ſagt der hoffertige ſey wie ein
böſer harteiriger ſchweer od' altſtinckende
wunde / weñ man die angreiffet ſo zucket

5. Hoffart wird ſchendlichen dingen vergleichet.

1. Harteite-riger ſchwer.

vnd murret man/alſo kan ſich der Hoffer-
tige auch nicht reformiren/oder jm im ge-
ringſten einſagen laſſen. Es iſt der Hoffer
tige auffgeblaſen wie eine groſſe gifftige
2. Gifftige kröte.
kröte / ſchwülſtig vnd prechtig in worten
vñ geberden/rede jm nur einer ein wenig
ein / ſo wird man die gifftigſten wort wi-
der hörē müſſen/denn Ottergifft iſt vnter
der Hoffertigen/vnbusfertigen Sünder
lippen/Pſalm 140. Es bleibet auch nicht
bey jnen verborgē/ſondern bricht herauß
Auſſatz
wie der Auſſatz/wie man am König Vſia
1. Chron. 26. ſihet/da in der Prieſter Aſa-
ria darumb ſtraffet/daß er ſich wider Got
Wan ſin-nigkeit.
tes befehl/vermeſſener weiſe zu reuchern
vnterſtanden hatte/wie er ſo bitter vnnd
böſe ward/darumb jn auch Gott mit dem
Auſſatz ſtraffete / Vnnd mag fürwar der
Hoffertige wol einem w ohnſinnigen ver
rucketen Menſchen vergleichet werden/
denn der gut dünckeler ja ſo wenig von jm
ſelbſt vnd von andern recht vrteilen kan/
als einer der ſeiner ſinne beraubet iſt/ vnd
ſich 9. mal mehr düncken leſt deñ er in der
warheit iſt. Die Hoffart gibt es groß für/
es muß alles Herrlich vnd ſchön ſein/mit
köſtlicher kleidung vñ prechtigen worten
vnd

vnd geberden/vnd iſt doch kein Chriſtlich er gedanck dahind. Sind alſo wie die getünchten Greber voller Todten gebeine/ gewürm vnd geſtancks / wie die Sarche oder Todtenbaren/darüber wol Sammat vnd köſtliche Tücher gehenget werden/aber ſo bald man ſie auffdecket / find man einen Todten drinnen / alſo ſind ſie auch für Gott lebendig tod. 5. Getünchete greber.

Ein waſſer das rein iſt ob mans gleich bewegt/wirdts doch nicht trůbe/aber dz vnreine obs ſich wol geſetzet vnnd lauter ſcheinet / wird es doch gantz vnſauber ſo mans reget/Alſo leſſet ſich der Demůtige gerne ſtraffen vnnd vnterweiſen aber der hoffertig kan nichts leiden / fert bald mit vngedult/ſchelten vnd fluchen herauß/damit an tag komme/was hinder der gleiſſenden Hoffart verborgen. Denn es kan der Hoffart glantz auch nicht recht beſtehen ob er gleich ein zeit lang leuchtet vnter den Kindern d finſternis/wie die Fewrwůrmlin/Fiſchſchupen vnd Faulholtz bey der Nacht ſcheinen vnnd glentzen/vnnd aber bey tage nichs ſind. Alſo hat mancher hie in dieſer Welt groß anſehen/Wie der Reiche Man Lucas 16. der doch dort 6. Vnrein waſſer. 7. Fewrwürmlin ſan yoig

an jenem hellen lichten tag nichts wird gelten.

Wenn die kinder etwan einen lebenden Weihen oder Geier bekommen/ſo ſtechen ſie jm die augen auß/vñ laſſen jn alsdenn wider fliegen/ſo wil er immer ober ſich/oben auß/ſtöſſet jetzt hie bald anderwo an/biß er endlich műde zu boden fallẽ muß/Alſo thut der Teufel mit vielen menſchen auch/die er verblendet/daß ſie jr vnuermögen nicht erkeñen können/nur hoch herfahren vñ obẽ auß wöllen/biß ſie letzt deñ zu grunde gehen/vñ deñ mit den andern Gottloſen/im Buch ď weißheit am fünfften Capitel/gar zu ſpat klagen vnnd ſagen/Was hilffet vns nun der pracht? Was bringet vns nu ď Reichtum̃/ſampt dem Hohmut? Es iſt alles dahin gefahrẽ wie ein ſchatten etc. Denn gleich wie die Wogen vnd wellen des Meers/durch dz brauſen der Winde ſich hoch erheben/aber nicht lang in der höhe bleibẽ ſondn widerum̃ gar tieffe zu grund ſinckẽ/alſo machet dz glűcke vñ zeitliche hoffart auch wol ſtoltze Ebentewer/aber es weret nicht lange/wie am Lucifer dẽ Könige aller ſtoltzẽ Job am ein vnd viertzigſten Cap. zu ſehẽ.

8. Geblendet Geyrer.

9. Wellen vnd wogen des Meers.

Vnd

Vnd Eſaie am 14. Capitel. Wie es nu dem Herrn der Hoffart ergangen / ſo werden es freilich auch ſeine Diener zu gewarten haben / daß ſie außgeſtoſſen werden in die euſſerſte Finſternis / welches ſie jetziger zeit nicht vermeinen / ſondern wol drauff ſchwůren / weil ſie ſo hoch nu bekommen / ſie wollens noch wol höher bringen / oder je in dem guten ſtande bleiben / Aber der dicke dampff vnd rauch vom Fewr / wenn er am höheſten kömmet / zerteilet vnd verleuret er ſich am erſten wie Dauid im ſieben vnd dreiſſigſten Pſalm ſagt / Wenn ſie gleich ſind wie eine köſtliche Awe / werden ſie doch vergehen / wie der Rauch vergehet. 10. Dampff vñ rauch

Es iſt dem Hoffertigen wie einem vollen Menſchen / dẽ alles zwiffach dŭncket / wz er anſihet / Alſo leſſet ſich der Hohmůtige auch dŭncken / wenn er ein wenig verſtendig iſt / er ſey der weiſe Meiſter Plato ſelbeſt / hat er ein wenig Gelds oder guts vbrig / er ſey allbereit weit vber dẽ Creſum vnnd ſo fort an in andern Stŭcken mehr / vmb ſolcher gleichnis willen ſolt man der hoffart allein feind werden. 11. Truncke ner menſche.

Zum letzten / wil ich nu kurtze anleitung

 geben /

Reme-
dia vnd
Artzney
wider die
Hoffart.
geben/was man wol thun müſſe/ damit man der angeborenen/vnd teglich reitzen den Hoffart abkomen/oder doch zum wenigſten daß ſie vns nicht gar einneme vñ
I.
Betrach-
tung
Göttli-
ches
worts.
regiere/widerſtehen möge/da wil für allen dingen von nöten ſein/daß man Gottes wort ſtets für augen habe/vñ one vnterlas daran denck/was Gott in d' heiligē ſchrifft von der demut wid' die Hoffart für gebot gegeben habe was er drauff deñ demütigen verheiſſen vnd den Hoffertigen gedrewet/vnd daß man alſo in der liebe/ Gott gehorſam leiſte/im glauben ſeiner verheiſſung trawe in Gottes furcht/ſeine drewung vermeide/Nu lautet Gottes be
1.
Gottes
befehl vō
der de-
mut.
fehl alſo Hiere. 9. Ein weiſer rhůms ſich nicht ſeiner weißheit/Ein ſtarcker rhůme ſich nicht ſeiner ſtercke/Ein reicher rhůme ſich nicht ſeines reichtūbs/ſond'n wer ſich rhůmen wil/der rhůme ſich des dz er mich wiſſe vñ kenne/daß ich der Herr bin/der barmhertzigkeit/recht vnd gerechtigkeit vbet auff erden/ꝛc. Vnd Syrach am 7. Ca. Demůtige dich von hertzen. Vnd Paulus 1. Tim. 6. Den Reichē dieſer Welt gebeut dz ſie nicht ſtoltz ſein/noch hoffen auff den vngwiſſen Reichtumb etc. Vnd Petrus 1.

Pet.

Pet.5. Alle ſampt ſeid vntereinander vn-terthan/vnd haltet feſt an Demut/ Vnnd abermal Paulus Rom.12. Niemand halte weiter von jm denn ſich es gebüret zu hal ten/Einer komme dem andern mit ehrer-bietung zůuor/Trachtet nicht nach hohen dingen / ſondern haltet euch herunter zu dē niddrigen/Vnd Syrach 10. Du ſolt nie mand verachten vmb ſeines geringen an ſehens willen.

Verheiſſung Gottes an die Demütigen.

Die verheiſſung Gottes die er denē ge than ſo in der Demut wandeln/ſind die/ das Chriſtus ſelbſt ſagt Matth.15. Cap. Wer ſich ſelbſt niddriget/wie diß Kind ď iſt der gröſte im Himmelreich / Vnd Luc. am 18. Cap. Wer ſich ſelbſt erniddriget/ wird erhöhet werden/Denn Gott wider-ſtehet den Hoffertigen/aber den Demüti gē gibet er gnade/vñ erhöhet ſie zu ſeiner zeit. 1. Petri 5. Demůtiget euch für Gott (ſagt Sanct Jacob am vierden Capitel) ſo wird er euch erhöhen/ deñ Gott wonet bey denen/die demůtigs Geiſtes ſind/vñ hat ſich deſſen verpflichtet/ Eſaie am ſie-ben vnd funfftzigſten Capitel.

3. Drewung wider die Hoffart.

Dagegen ſtehen Gottes ernſte drewun gen wiď die Hoffertigē/Nũ. am funfftze-

henden

henden Cap. Wenn eine Seele auß freuel (das iſt/ auß Hoffart/ vñ fürgeſatzter vermeſſenheit) etwas thut/ es ſey einheimiſcher oder frembdlinger/ d hat den Herrn geſchmehet/ Solche Seele ſol außgerottet werden auß jrem Volck/ Denn ſie hat des HErren Wort verachtet/ vnd ſein gebot laſſen fahren/ Sie ſol ſchlecht außgerottet werden etc. Denn Gott kan ſolches nicht leiden/ ſondern vergilt reichlich dem der Hohmut vbet/ Pſalm am ein vnnd dreiſſigſten. Er ſvbet gewalt mit ſeinem Arm/ vnd zerſtrewet die da hoffertig ſind in jres Hertzen ſinn/ Wie die liebe Maria ſinget. Vnd daher ſagt Zophar von Naema im Job am zwentzigſten Capitel/ Die freude des Heuchlers weret einen augenblick/ wenn gleich ſeine höhe in den Himmel reichet/ vnnd ſein Heubt an die Wolcken rüret/ ſo wird er doch zu letzt vmkommen wie ein Dreck/ daß die/ für denẽ er iſt angeſehen/ werden ſagen: Wo iſt er? Deñ den Hoffertigen iſt beide Gott vnnd die Welt feind/ denn ſie handlen für allen beiden vnrecht/ Syrach. 10. Darumb muß d prechtigen Krone mit füſſen getrettẽ werden. Eſa. 28. Sihe du Stoltzer (ſpricht der

Herr

Herr Hiere. 50.) Jch wil an dich/ deñ dein tag iſt kommen/ die zeit deiner heimſuchung/ da ſol der Stoltze ſtürtzen vnd fallen daß jn niemand auffrichte/ denn der Herr Zebaoth ſelbſt/ wird die Eſte mit macht verhawen/ vnd was hoch auffgericht ſtehet verkürtzen / daß die hohen genidrigt werden etc. Daß ſind je ſchreckliche drewungen.

Wo man nun diſes mit fleiß bey ſich im hertzen bewegen wird/ da finden ſich auch viel ander notwendiger betrachtungen/ als daß ein Menſch erinnert wird dz er von erden gemacht iſt/ vnd wider zu Erden werden můß / was wolt denn ein armer elender Erdenklos groß prangen/ darnach wird ein Menſch durch obgedachte Sprůche bewegt/ in ſich ſelbſt zuſchlagen vnd ſich wol zubedencken/ was er ſich zeihen wolle/ vergebene vnd vnnůtze arbeit fürzunemen/ Denn wenn einer ſich gleich lange bemůhet/ hoch vber andere zu ſteigen/ vnd auffs höheſt hinan zukommen/ ſo můß er doch zu letzt wider herunter. Gleich wie einer der in eine Bornrade gehet/ ob ers im gleich ſawr werden leſſet/ doch nicht höher kömpt/ vñ da er ſich hart anhelt

Notwendige betrachtungen.

Gleichnis.

anhelt vnd alſo mit in die höhe ferct/ſo gehets doch wid den ſtram vnd weret nicht lange/Darumb ſagt Jeſus Syrach am 10. Was erhebt ſich die arme erde vnd aſche/iſt er doch ein eitel ſchendlicher kot weil er noch lebet/vñ weñ der Artzt ſchon lange dran flicket/ſo gehets doch endlich alſo. Heut König/morgen tod/vnd weñ der Menſch tod iſt/ſo freſſen jn die ſchlangen vnd Würme.

Zum Dritten/wird man auß betrachtung Göttlicher drewung wider die Hoffart auch erinnert/was Hoffart pflegt für ein außgang zu gewinnen/deñ Gott leuget nicht in ſeinen drewungen ſo/ſind die Exempel in der ſchrifft verhanden/derer wir zůuor zū teil kurtz beileufftig gedacht haben/wie Gott die Hoffertigen ernider geworffen/vnd zuboden geſtürtzt hat So ſind dergleichen Exempel auch alle hiſtorien vol/hie zu lang zu erzelē/man ſehe nur dz ich etlicher gedencke) wz dē groſſen Alexander/den König Xerxen/den Hanibal/Pompeium/Syllam/die Keiſer Caligulā/Domitianum vñ Hehogabalum etc. jre Hoffart genützet/vnd gefrommet habe/vnnd was es für ein ende zu letzt damit

mit genomen/Daraus denn auch wol zu erachten was für ein vrteil vnd Sententz ſolche Gottloſe/vnnd in jrer Hoffart geſtürtzte leute am Jüngſtē gerichte werden zu gewarten habē da Gott einem ieglichē wird geben nach ſeinen Wercken. Weil er denn den Hoffertigē ſo feind iſt/Wie Syrach am 10. Cap. ſagt/So hat man Wol zubedencken was ſie dort für gunſt finden werden/wo ſie allhie von jhrem ſtoltz durch ware bekerūg nicht abgelaſſen werden haben/Fürwar dieſe gedancken wie es am Jüngſten tage wird zu gehen ſoltē einem den Hohmut legen/wenn anders Vernunfft bey den Hoffertigen vberblieben were.

Was hat man doch für gewinſt davon da einer gleich hie von aller Welt geehret vnnd hoch gehalten wird/vnnd dagegen am Jüngſten tag ewiger ſchande muß gewertig ſein/die zeitliche ehre dieſer Welt vergehet/aber wer dort zu ſchanden wird/muß es ewiglich behalten/Dz iſt ein vngleicher wechſel/da möchte lieber einer in demut vnnd liebe menniglich zur beſſerung der gabē Gottes die er leiblich vñ Geiſtlich empfangē/getrewlich gebrauchen/

brauchen/vnd des dancks dort erwarten/ denn hie mit viel ſorgen vnnd mühe nach groſſen ehren trachten/ von ſich ſelbſt viel halten/andere verachten/vñ nur mit pran gen ſtoltzieren/vnd doch dort mit ewiger ſchand angezogen werden/wer nun weiſe were/würde zum beſtē zu wehlen wiſſen/ Weißheit aber hebet ſich mit der Gottes furcht an/nun kan Gottes furcht da nicht ſein/wo eigen gutdünckē/ſtoltz/vbermut vnd vberheben Göttlicher gaben im her- tzen/ jren platz vnnd raum haben/ Weil deñ die Schrifft mit befhelen/verheiſſen vnd drewen zur Gottes furcht/vnnd alſo auch zur demut/wider die ſicherheit vnnd hohmut/reitzet So ſol man auch alſo das fleiſſig leſen/hören vnnd betrachten/der heiligen Schrifft/alß das erſte vnd fürne meſte Remedium/Recept vnd artzney wi der den hoffartsteufel brauchē/das wird on frucht nicht abgehen.

ii. Das Exempel Chriſti.

Darnach ſol man für daß ander im ſelbſt zum ſteten Bilde vnd Exempel für- ſtellen/den HErrn Jeſum Chriſtum des Diſcipel vñ Jünger wir vns ja rhümen/ vnnd billich auch ſein ſollen/nu ſehen wir in allen ſeinen worten/geberden vnd wer cken/

cken/nicht die aller geringſte hoffart noch einigen ſtoltz/vnnd er ſelbſt gibt vns daß Latein auff/vnnd ſchreibet vns die regel für/daß wirs lernen vnnd vnſer leben dar nach richtē ſollē/ im gleichförmig zu wer=den/Vnd ſpricht Matth. am 11. Capitel/ Leernet von mir deñ ich bin ſanfftmůtig/ vñ von hertzen demůtig/An dieſen tugenden ſol man ſeine Schůler erkennen vnnd vnterſcheiden kůnnen/von den hoffertigē Schůlern des Teufels vnd fürſten dieſer Welt/Reitzet vns nu vnſer fleiſch vñ blut daß wir vns etwas ſollen důncken laſſen/ vnd vns von vnſer kunſt/ ſchöne/ſtercke/ macht/reichtum̄ / od anderer gůter wegē vberheben/ vnd andere verachten/ſo ſollē wir vns von ſtunde an zu Chriſto wenden vnd ſehen ob er auch alſo gethan/vnnd ob auch ſolchs ſein befehl ſey/oder nicht / So werden wir viel andere erinnerung findē denn vns vnſere Natur gibet.

3. Betrachtung woher die gůten gabē kommen.

Zum dritten/Iſt ſehr gut daß man in ſtetem frieſchem gedechtnis behalte / wo=her reichtumb/ gewalt/kunſt / vnd ander hohe gaben komen/Nemlich/vonn Gott/ derhalben leichtlich nach zu rechnen / daß die ehre vō ſolcher dinge wegē auch nicht

vns ſondern Gott dem Herrn der ſie ge-
geben zu gehöre/ ſo bald nun jemand von
andern hoch gehalten wird/ oder bey ſich
ſelbſt den Ehrgeitz vnd kützel fület/ ſol er
bald in ſich ſchlagen/ vñ mit dem Prophe
ten vñ Könige Dauid ſprechen/ Pſal. 115.
Nicht vns Herr/ nicht vns/ ſondern deinē
Namen gib die ehre/ Vnd daher ſagt auch
Paulus 1. Cor. 4. Was haſt du das du nit
empfangen haſt? So du es aber empfan-
gen haſt/ was rhümeſt du dich den̄ als der
es nicht empfangen hette.

Zum vierdten/ weil böſe Geſellſchafft
viel güts verderbet/ ſol ein fromer Chriſt/
nicht wol mit hohmütigen/ hoffertigen
Lasdüncken zu ſchaffen haben/ noch gern
viel mit jnen vmgehen/ ſondern jrer ge-
meinſchafft müſſig ſtehen/ als viel jmmer
ſein kan/ vñ ſein Beruff erleidē mag/ Den̄
ſonſt heiſſets wie der weiſe Man ſaget
Syrach 13. Wer ſich geſellet zum Hoffer-
tigen/ der lernet Hoffart/ Da dünckt ei-
nem heute das ſtehe wol/ morgen ein an-
ders/ vnd kömet die gewonheit vnd nach-
ahmung auß langer Beywonung auch da
zu/ daß man ſelten bey ſolchen Leuten ge-
beſſert wird.

Zum

Zum fünfften/ Las im ja keiner die gaben lieber ſein denn den Geber/ vnd ſehe daß er den ſtets für augen halte/ ſo wird im der ſtoltz ſein Hertz ſo bald nicht einnemen können/ wenn man aber das Hertz an die Creatur henget/ hat die gröſte vnd meiſte luſt an ſeiner weißheit vnnd geſchickligkeit/ an ſeinem ſtand vnnd adel/ an ſeiner macht vnd reichthumb/ oder wz deßgleichen mehr ſein mag/ vnd eilet dadurch bey den Leuten zu groſſen ehren zu kommen/ vnd für andern etwas zu ſein/ ſo thut man zu mal eine beſchwerlich vnnd doch vnnütze arbeit/ daß ſo man ſuchet bekömmet man nicht/ vnd daß ſo man habē köndte/ verzeihet man ſich. Ein ſolcher verleſſet hinder ſich/ daß ſo eigentlich gut vnd jme nütz iſt/ leuffet aber vñ eilet nach dem daß im nichts nutze noch frommen mag/ Gleich als einer ſo der Sonnen den rucken wendet/ vñ ſeinen ſchatten für ſich ſihet/ vnd denſelben zu ergreiffen vermeinet/ thut ein vergeben arbeit/ leſſet hinder ſich des er brauchē köndte/ vñ leuffet dem nach das nichts vnd vergenglich iſt/ vnd was iſt auch alle zeitliche ehre anders denn ein lauter bloſſer ſchatte/ ſol man ehre haben/ 5. Vnnütze arbeit.

re haben/ſo thue man was Gott heiſſet/ deñ wird ſich gebürliche ehre auch wol fin den. Einer der ſich gegen die Sonne keret hat ſeinen ſchatten hinter jhm/wo er nur gleich hingehet/ſo fern dz er nur die Son ne im geſicht behelt/bleibt vnd folget jm der ſchatte / entwender hinten nach/ oder ſeitwerts/vnd je neher er dem ſelben ver= meinet zu entfliehen/ ja mehr jhm folget/ Alſo wird d auch gebürliche ehr vñ rhum bekommen / der ſein angeſicht ſtets nach der rechten waren Soñe d Gerechtigkeit vnſerm Herrn Jeſu Chriſto gerichtet hat vñ nach dem ſelben in ſeinem Beruff wan delt/ehre wird jm folgen vnnd geleiten/ ob er deren auch gleich wol nicht begeren würde.

5. Betrachtung daß man ſterben muß

Zum ſechſten/Solt es wol auch nicht wenig dienen ſich der Hoffart zu entſchla gen/wenn man teglich bedechte / daß es ſehr vngewiß iſt/wen der Tod anklopffen vnd vns Gott durch denſelben abfoddern werde/ſolte denn nun einer in ſolcher auff geblaſener Hoffart/ſicherheit/vnd verach tung Gottes / vnnd des Neheſten dahin ſterben/ſo würde er durch die enge pforte nicht wol eingehen können/vnd alſo wür

den

den ſeine ſachen in jener Welt zumal weit leufftig vnd gar vbel ſtehen/darumb vermanet auch Syrach trewlich am ſiebendē Cap. Vnnd ſpricht/Was du thuſt/ſo bedenck daß ende/ſo wirſt du nimmermehr vbel thun.

Bey dieſen ſtücken wil ein teglichs gebet hoch von nöten ſein/daß Gott vnſere hertzen dermaſſen mit ſeinē heiligē Geiſt regiere/daß wir nicht weder in Geiſtliche noch andere ſtinckende/vnnd ergerliche Hoffart gerathen/darumb hat vns Christus auch befohlen zu bitten/ Führe vns Herr nicht in verſuchung. 6 Teglich-es gebet.

Wolan/ſo viel habe ich diß mal von d Hoffart melden wollen/ hette ichs nun recht getroffen/ſo were mirs ſo viel beſſer vñ lieber die ſache iſt groß vñ weitleufftig ſo hette ich gern kurtz dauon geſchrieben/ das wil ſich denn nicht alle mal ſo geben/ eine form gewinnen/wie man es gerne hette. Es hat ein Prediger/Mönch Franciſcus von Rehtz genañt/in ſeinem Commeſtorio Viciorum/Anno 1470. zu Norn berg gedruckt/ bey 80. groſſer bletter von dieſem Laſter vnd ſeinen vmbſtenden geſchrieben. Aber für dem ſelben hat Anno Franciſcus de Rehta.

Alexander Fabricius. 1429. in Engelland einer mit nammen Alexander Fabricius oder Carpentarius von der Hoffart viel artlicher vnd künſtlicher geſchrieben in einem groſſen Buch/ welchs er Deſtructorium viciorum nennet darinnen er ſonderlich der falſchen genannten Geiſtlichen im Bapſtumb Hoffart herauß ſtreicht/vnnd hart angreifft/ vnd dürre herauß bekennet/daß er die Biſchoffe/Prelaten/ vnnd Prieſter / die jres Ampts mit verkündigung der Warheit nicht fleiſſig wartē/für Antichriſten halte denn ſie ſind ſtoltz vnnd hoffertig wider des HERrn Chriſti Leere / trachten nur nach groſſen ehren / beſchweren jre arme Scheflin mit vielen vnnötigen menſchen ſatzungen/thun was ſie fleiſch vnnd blut heiſſet / vnterdrücken die frommen / verfolgen die demütigen Diener Chriſti/ ziehen ſie gefenglich ein/vnnd verbrennens darzu darumb daß ſie jhre wolluſt vnnd Gottloß weſen ſtraffen / Solche geſellen haben Chriſtum/die Apoſteln vnd Martyrer auch vmbbracht/vnd für ketzer außgeruffen/keiner andern vrſach halben/ denn daß ſie jnen jre Sünde fürhilten / vnnd darumb ſtraffeten.

Dieſes

Dieſes erzele ich darum̃/dz man höre wie auch zu der zeit Gott der Herr Leute gehabt/die den Antichriſtiſchen ſtoltz haben angegriffen/ob gleich der Antichriſt kurtz zůuor den teweren Leerer Joañem Huß/ vnd viel andere mehr hette verbrennet vñ getödtet. Es ſtraffet auch dieſer Alexander in ſonderheit ernſtlich den ſtoltz d Freywilligen HErrn/die dem Menſchlichen willen vnd krefften/mehr denn die ſchrifft zuſchreiben/vñ iſt nicht gut auff der Synergiſten ſeiten/Gott ſey lob/der zu allen zeiten im zun ehren Leute erwecket hat/ die den Irrthumen durch Menſchliche vernunfft vnd gutdüncken eingeführet/ ernſtlich vñ beſtendiglich habē widerſprochē/Der gütige vnd barmhertzige Vatter wolle vns auch bey reiner Leere wie bißher geſchehen/alſo auch hinförder erhaltē vns für allē eigen gutdüncken/vnd Geiſtlicher Hoffart/damit vnſer hertz ſich nicht erhebe vber ſein Heilthumb zu ſteigen/ gnediglich behüten/vñ allem ſtoltz ſo ſich mit gewalt vnnd liſt wider ſein heiliges Wort vnd Kirche auffbeumet/gewaltiglich ſtewren vnd wehren/Vns in der Demut vnd Gottesfurcht leiten/vñ ſeinē ſe-

gen darzu geben/daß wir der groſſen ga⸗
ben / damit er vns on alle vnſere wirdig⸗
keit vnd verdienſt begnadet / ja wol vnnd
trewlich in Demut vnnd Gottes furcht
brauchen/zu ſeines Nammens ehre zu er⸗
bawung vnnd außbreitung ſeiner lieben
Kirchen/ vnd zu nutz vnd troſt allen
Gleubigen Menſchen Durch
ſeinen geliebten Son Je⸗
ſum Chriſtum vnſern
Herrn vnd Hei⸗
land/

A M E N.

Den

Den Erbarn/

Wolweiſen/ vnd nam=
hafftigen Herrn/ Baltazar
Rodemi/ Burgermeiſtern/ Jo=
hanni Hoffman/ Rathsherrn/ Martino
Vetern Burgern zu Hall in Sachſen/ vnd
Sebaſtiano Löhnen/ Bůrgern zu Eislebē
ſeinē in ſondern großgůnſtigen Herrn
vnd guten Freunden wůndſchet

Joachimus Weſtphalus alles
Heil vnd ſeligkeit/ von Gott dem Va
ter durch vnſern Herrn Jeſum Chri=
ſtum im heiligen Geiſt/ mit erbieten
ſeiner gantz willigen dienſte/ höch=
ſtes vnd vngeſpartes fleiß zůuor.

ERbare/ Wolwei=
ſe/ Namhafftige/ Groß
gůnſtige Herrn/ auch
beſondere gute Freun=
de vnnd gönner/ ich bit
gantz freundlich vnnd
fleiſſig/ Ewer Erbar

weißheit vnnd günſten / wolten vnbeſchweret ſein/ mich in dieſem ſchrifftlichē geſprech/das ich mit euch halten wil/günſtiglich zůuernemmen / wie vormals wol mehr geſchehen/mündlich da ich nicht on ſondere freud vnnd luſt/ geſprech mit E. E. W. vnnd G. gehalten habe. Es redet der fromme vnnd wol meinende Leerer Jeſus Syrach im ſechſten Capitel/ ſeines Buchs / ſo ſehr herzlich vnnd lieblich von der Freundſchafft / die die Menſchen billich vnter einander haben ſollen / daß es einen nur gelüſtet / wenn er an einen guten Freund/der jhm freundſchafft beweiſet/gedencket/preiſet vnnd erhebt Freunſchafft vnnd gute Freunde zum allerhöchſten / Da er alſo ſpricht / Ein getrewer Freund iſt ein ſtarcker ſchutz/wer jhn hat/ der hat einen groſſen Schatz/Ein trewer Freund iſt mit keinem Gelde noch Gut zu bezalen / ja er iſt ein troſt des lebens/ Medicamentum vitæ. Was ſolt man wol mehrers vnnd höhers von Freundſchafft vnnd Freunden reden oder ſchreiben können/ wenn es ſonſt helffen ſolte/ bey den Menſchen/daß ſie lieb vnd freundſchafft gegen einander vbeten / wie ſie ſchüldig

auch

auch daß ſie gethane freundſchafft erkeñ-
ten/vnnd dafür ſich danckbar erzeigeten/
wie billich geſchehen ſolte/darzu denn al
le getrewe Leerer je vnnd alle wege höch-
lich vnd hertzlich vermanen/ ſo wol vnter
den Heyden / als vnter Chriſten/ob wol
mit vnterſcheid / Denn auch Cicero der
weiſe Heyde ſagt/ Amici & abſentes aſ-
ſunt ſibi, & egentes abundant, Et imbe-
cilles valent, & quod difficilius eſt di-
ctu, Mortui viuunt. Freunde ſind alſo
mit einander eins vnnd verbunden / daß
ſie bey einander ſind / auch wenn ſie mit
dem Leibe weit von einander ſind / denn
die Hertzen vnnd gemüter hengen ſtets
feſt an einander/vnd iſt jeder ſo geſinnet/
daß er dem andern liebe vñ freundſchafft
leiſten wolle/nach allem vermögen/Da-
her iſt einer Reich wenn er ſchon auch arm
iſt/ wird geſterckt wenn er ſchon ſchwach
iſt/ ja wird offt auß Todes gefahr erret-
tet/vnnd bey dem leben erhalten / durch
gute Freunde. Daher denn auch Sanct
Auguſtinus ſaget / in ſeinem Buch vonn
der Freundſchafft am ſechs vnd zwentzig
ſten Capitel/daß es alle weiſe vnd verſten
dige Leute je vñ je dafür gehaltẽ habẽ /dz
einem

einem in dieſer ſeltzamen wůnderlichen Welt/da alles ſo vnbeſtendig/vñ ſeltzam durch einander hergehet/nichts edlers/ ehrlichers/lieblichers/köſtlichers/vnnd beſſers widerfahren könne/denn ſo er einen guten Freund findet vnd vberkömet/ der jhn recht mit trewen meinet/wie ein Menſch das ander meinen ſol/vnd ſetzet des ſeine vrſachen im fünfften Capitel deſſelbigen Buchs/das lieblich vnnd luſtig zu leſen/aber hie zu lang zu erzelen iſt/ ſintemal ein freund iſt einem eine freude vnd troſt allezeit in lieb vnnd leid/denn gehet es wol/ſo hilfft er die freude mehren/ vnd frewet ſich mit/gehets vbel/ſo hat er mit leidē/hilfft die widerwertigen ſachē meſſigen vñ lindern/ deck die feile/mengel/gebrechen/vnd Sůnden zu/vnnd iſt alſo allenthalben holdſelig/vnnd frewdſam/erfrieſchet vnd erquicket mit der krafft aller Tugenden/die er als ein Freund beweiſet daß ſich wol zu wundern Was doch der Menſch für freud oder luſt in der Welt habe der gar keinen freund hat/ſondern liget da auff ſeiner miſtē für ſich alleine/helt es mit niemand vñ helt es widerum niemād mit im/die mögē wol vñ billich den Wildē

vnuer-

vnuernůnfftigē Thierē vergleichen/ ſtilſch weigen vñ mehr nicht kõñen/ deñ brumen ſtoſſen/ kratzen/ beiſſen/ Gleich alſo ſind ſolche vnfreũdliche/ vnleutſelige/ vnhold auch/ die nur allein auff jren nutz vnd für ſich dencken/ niemand helffen rathen/ dienen/ noch nütze ſein/ vnd damit der Leute freundſchafft vnd gemeinſchafft ſich ent ſchlahen/ vnnd berauben/ gehen darnach in jrem vnglück/ des ſie auch nicht gentzlich können vberhaben ſein/ dahin/ gremē beiſſen vnnd freſſen ſich in/ vnnd mit ſich ſelbs/ haben niemand dem ſie vertrawen jre not klagen/ noch jr Hertz eröffen/ vnnd gutes ſich zu jm verſehen/ dürffen viel weniger der ſich auch von jm ſelbs jhrer annemme vnnd jhnen helffe/ das mag denn recht ein Viehiſche leben heiſſen/ Dauon Salomon ſagt Eccleſ. 4. Wehe dem der allein iſt wenn er felt/ So iſt kein ander da der jm auff helffe etc. Der aber iſt warlich recht alleine/ der es mit niemand helt/ ſondern nur jm ſelber alleine lebet/ wie man denn ſolcher leute viel findet. Aber dagegen iſts freilich ein recht herrlich/ edel vnd köſtlich ding/ So einer jemands hat dem er darff vertrawen/ in lieb vnnd leid/ in

ſchimpff

ſchimpff vnd ernſt / alles gutes ſich zu im verſehen / vñ frey mit im reden / alles was im anliget / vnnd gar nicht befahren einiges argwohns / vntrewen / heuchlerey / ſchmeichlerey / hons / ſpots / oder einiger dücke / vnnd hinderliſt / ſondern weiß daß im alles recht zu hertzen gehet / Summa mit dem er darff reden als mit ſeinem eignen hertzen / das iſt ein heilſam pflaſter / krefftige artzney / lobſal / vnd linderung aller ſchmertzen / in allem trůbſal dieſes elenden lebens / denn das gibet die erfahrung daß einem ſein hertz gleich leichter wird / als hette er eine ſchwere laſt dauon abgelegt / weñ er ſein leid jrgent einem freund geklagt hat / ſchweig den / wenn man noch mitleiden mit jm hat / in mit guten freundlichen worten trôſtet / oder noch viel mehr wen man im auch mit der that hůlffe erzeiget / wie denn rechte freunde zu thun / pflegen / daß ſie ſich jrer freunde hertzlich vnd mit ernſt annemmen / alſo daß in offt jrer gute freunde ſchande / ſchmach ſchadē fahr oder was in ſonſt zu handen ſtôſt / ſehr zu hertzen gehet / als jre eigene ſachen / vnnd der wegen ſich gebrauchen laſſen / gleich wie ein Spies hinder der Thůr

wie man ſpricht)daher auch ein Philoſo-
phus ſaget/Non aqua non hyeme, non
igne pluribus locis vtimur quã amico,
Wir bedürffen vñ brauchen ja ſoſchier ei-
nes guten Freundes/als Fewr vnd Waſ-
ſer/des man doch ſchwerlich emperen kan
Achte es der wegen dafür/daß das deud-
ſche wort Freund herkomme vom Freuen
daß man ſolche leute die ein an ſo trewlich
meinen/wird genennt haben die Freuen-
de/Gaudentes/die ſich einer mit dem an
dern Frewen wenns wol gehet/auch be-
trůben wenns vbel gehet/ gleich wie das
Lateiniſche wort Amicus , Sol ſo viel
heiſſen oder deuten / als Amoris cuſtos,
ein getrewer Bewarer vnnd erhalter der
liebe / Wie Sanct Auguſtinus vnnd
Gerſon ſagen / Oder kann auch wol her-
kommen vonn dem wort / Vereint / daß
man geſaget hat/ſie ſind vereinte / gantz
einig mit einander/das wir jetzund weich
auß reden / Vnnd ſagen für Vereinte /
Freunde/Darumb das was rechte Freun
de ſind / die ſind auch ſo Vereint / eines
ſinnes vnnd gemůtes / das jedes thun
vnd laſſen dem andern gefelt/ denn was
einer wil / das wil der ander auch vnnd
wie

wie ſich einer zum andern trew verſihet/ Alſo iſt der ander auch geſinnet/ lieb vnd trew zu beweiſen / vñ halten alſo trew vñ glaubẽ allezeit. Von ſolcher Vereintſchafft oder Freundſchafft liſſet man eine feine hiſtoſtoriã vñ Exempel/im Valerio Maxi mo/im vierden Buch am ſiebenden Capi= tel/Die ich gern erzelen möchte/ wenn es nicht zu lang würde in der Vorrede / doch was ich hiemit ſündige vnnd zu viel thue Bit ich ewer E. W. vnnd G. wolten mir es zu gut halten/Die Hiſtoria iſt võ zwei en Freunden genannt/Damon vnnd Pi= thias/deren einer ward von dem grawſa= men Wütrich vnd Tyrannen König Dio= nyſio/Syracu Sano gefangen/ vñ muſte alle ſtunden des Todes gewarten / darob er dẽ hefftig betrübet war/ wie zu erachtẽ noch gieng im ſolche ſein eigene fahr nicht ſo ſehr zu Hertzen / als ſein Arm Weib vnd kind/die er an anderen örten daheim ſitzen hatte/ vnd ſie als arme Wäiſen ver= laſſen ſolte/in ſchweren verwirreten ſchul den vnd hendeln / dadurch ſie noch darzu an Betelſtab müſten geraten / wo er die nicht die zůuor zurecht brechte/wie er wol thun köndte/weñ er ſo viel zeit des gefen=

gnis

gnis het mögen ledig ſein/Welchs er wol hertzlich begerte/vnd darnach trachtete/ daß er ein zeit friſt haben möchte/dürffte es aber an den König nicht gelangen laſſen/denn wol zu erachten was man für gedancken hieuon ſchöpffen würde/jedoch waget ers letzlich/vnd ließ es flehelicher weiß auffs demütigſt vñ beſt es geſchehẽ möchte/fürtragen/mit erbieten/ſich auff zeit vnd ſtunde ſo man jm ernennen würde/trewlich wider ein zu ſtellen. Der König vernam die bitte vnd war jm faſt lecherlich/ſolche anmuttung/deñ er vermeinte der Arm gefangene gedechte ſich auff ſolche weiſe loß zu ſchwätzen/vnd zu erretten/So er doch billich den König vnd die ſeinen ſo alber nicht achten ſolte/Daß ſie jn alſo würden laſſen dauon komen/Aber wie dem allem/auff daß er nicht gantz vñ gar vnbeantwort bliebe/ließ jm der König ſagen/wenn er einẽ andern bekommẽ vnd haben möchte/der ſich im fall ſeines außbleibens/in gleiche fahr des todes für jn einſtellen wolte ins gefengnis/ſo ſolte ſeine bitte ſtat heben/Der Tyrann meinet aber ein ſolchen würde er nirgend in der weiten Welt finden/Vnnd es der wegen

wol müſte bleiben laſſen wie es ware: Aber die ſache hat ſich viel anderweit / wie deñ E. E. W. vñ G. auß dieſen nach folgenden vñ kurtz begriffenẽ wortẽ verſihẽ wirt/ zugetragẽ: Deñ alsbalt ſolchs fürn armẽ gefangenẽ komen iſt/iſt er gleich der fürgeſchlagenen Condition ſehr fro / worden wie vnmüglich es ſonſt in aller Welt augen ſchiene / denn er tröſtete ſich ſeines freundes der ſolche Condition vnd bedingung im zu gute/nicht abſchlagẽ noch im verſagen würde/ſintemal ſie je vorhin allezeit einander die höchſte trewe bewieſen hetten/wie auch geſchahe/denn nach dem er ſolchs an ſeinen Freund gelangete/machet er nicht viel weſens/ ſondern ſtellete ſich auff vorgeſchlagene weg/als die zeit der widerkunfft beſtimpt war/ für ſeinen freundins gefengnis. Der König wiewol er es ſonſt nicht gern thet / war auch ſein ernſt nit geweſen / doch lies ers am allermeiſten vmb wunders willen geſchehen/ auff daß er ſehen vnd erfahren möchte was doch dieſer ſeltzame handel für einen außgang gewiñen wolte/vñ ob ſie auch trew vñ Glauben wurde gehalten werdẽ. Der wechſel war geſchehen d jetzt in aller menſchen

ſchen Augen tod war/iſt nun frey vnd le-
bendig/dagegen der zůuor newlich friſch
geſund/freyledig/loß on alle gefahr war/
der ſteckt jetzt im Kercker ja im tode driñē
Sum̃a der lebendige ward tod/vnd d Tod
te war lebēdig/in kurtzer ſchneller friſt vñ
eil. Menniglich verwundert ſich hierob
zum höchſten/vñ warteten mit verwunde
rung des endes vnd außgangs dieſer ſa-
chen. Die zeit verlieff/der tag des wider
einſtellēs kam her bey/aber da war keiner
d ſich wider einſtellē wolte/es verzog ſich
biß dz es jetzund dē andern im gefengnis
ans lebē gehen ſolte da ward ſeltzā wie es
pflegt zugeſchehē vō den hendeln geredt/
einer klagte den gutē menſchen dz er ſo vn
ſchůldig vm̃ ſein lebē kom̃en ſolte/vber ſei
ner groſſen trew vñ gutē wolmeinung/d
and ſprach/im geſchehe nur recht/er ſolts
ja wol gedacht vñ als gewiß darfür gehal
ten habē/dz jener nicht Glauben haltē vñ
willig wid in tod gehen würde/dz werete
biß man auß dem Gefengnis zum tode fü
rete/man ſahe niemand der kom̃en vñ die
ſen entledigen wolte/Deñ ſein Freund ob
er wol zu gegē vñ fürhanden war/ verzog
er doch biß es jetzund am höchſten ſtunde

das es itzund dahin gelten vnd er ſterben ſolte / Da ſpringt dieſer der zůuor erlediget war widerumb mit freuden auff den Plan/vnd ergipt ſich an ſeines Freundes ſtat willig vnd gerne/mit groſſer danckbarkeit gegen ſeinem Freunde/dem Hencker vnter die hende/ welches alles Volck mit groſſer verwunderung anſahe/ ward auch der König ſelbs durch ſolche trew vñ wolthat/die dieſe freunde ein ander leiſteten/trefflich bewogen/Alſo dz er auch dieſelbigen alle beide loß gab/vnd darzu begerete/ſie wolten in zum dritten Freunde in ſolche freundſchafft auffnemen/in welcher man ſo trewlich leib vnd leben für ein ander darſtreckete / vnnd das heiſſet ja Amicitia mortui viuunt, Wiewol es nu faſt einer Fabel gleich lautet/doch weil die Hiſtorien Schreiber iren glauben vnd anſehen billich haben / daß man ſie nicht ſo leicht lügen ſtraffet/laſſe ichs für eine Hiſtoriam hin paſſieren/deren man wol mer hat/die da ſeltzam lauten/es ſey dem aber wie jhm wölle / ſo iſt doch rechte Freundſchafft/das iſt/vereintſchafft der hertzen/ ſehr fein darin abgemalet vñ fürgebildet die aber leider jetziger zeit ſehr ſeltzam iſt

vnter

vnter den leutē/alſo daß man meinet rech te lieb vnnd freundſchafft hab ein Schiff Bruch erlidten/vñ ſey erſoffen/oder da ſie je daruon komen/lige ſie noch im Walde/ vnd werde verhindert/daß ſie zu den leuten nicht kommen könne/durch die grewlichen Dieb vnd Mörder/Hans Eigennutz/Kuntz Vielfraß/vnd Juncker Lasdünckel/die ſelbigen wie man ſagt/ſollen der rechten Freundſchafft groſſen widerſtand thun/den Hans Eigennutz vñ Viel fraß oder geitz/achten keins armen des ſie nich geni:ſſen können/So meinen ſie kein reichen auch nicht mit trewen/Sondern ſein Geld vnnd gut/vnd iſt diß der Reim Hans Eigennutz.

Jch wil zu keinem freunde han/
Des ich nicht wol genieſſen kan.
Ein Narr ein ſolchen freund erwehlt/
Bey dem das glück nicht trewlich helt.

So ſpricht Lasdünckel.

Jch bin von gaben reich/
Auff erden iſt mir niemand gleich.
Vnd wer gleich jemand vber mich/
Geb ich im doch der ehren nicht/

Vnd weil beide hoffart/vbermut/geitz/

vnd eigennutz vberhand genommen habē/ ſo gehet die rechte trewe freundſchafft darbey zu boden/ deñ freundtſchafft erfordert/ dz man den Freundē diene/ wo man kan/ ſie in nötē nicht verlaſſe/ noch ſich irer ſcheme/ wenn ſie Arm werdē/ aber ſonſt jnen vbel gehet/ ſonſt ſihet man daß ſie nur glůcks freunde/ aber wie es Syrach am ſieben vnnd zwentzigſten Capitel nennet/ Tiſch freunde oder Bauchfreunde geweſen ſind/ mit dem Namen nicht mit der Warheit/ Daher ſagt Salomon in ſeinen Sprůchen am ſiebentzehenden Capitel. Ein Freund liebet allezeit/ vnnd ein Bruder wird in der not erkannt/ Die not iſt dz rechte probier fewer guter Freunde/ aber wenig beſtehen ir darinne/ Wie das Sprichwort lautet/ freund in der not/ gehen fůnff vnd zwentzig auff ein lot/ Sols ein harter ſtandt ſein/ ſo gehē ſie wol auff ein quintlein/ denn Hoffart vnd eigen nutz ziehen zu růcke/ vnd machen daß man ſich armer freunde ſchemet/ aber ja nicht hilfft Daher denn jetzund kommen die Heidniſchen vnd mehr denn Heidniſche Sprichwörter/ ich lobe den Freund im beutell/ pfui der ſchande/ daß Chriſten ſo reden ſollen/

len/vnd bekennen daß ſie den ſtum̃en todten Abgott Mamon für jren beſtẽ freund halten/vnd jn mehr denn jren neheſten lieben ſollen/man lieſet von ehrlichen vnnd weiſen Leuten die es nicht gethan haben/ als vom Pomponio Attico/der hat allezeit ſeinen freunden beyſtand/ jn gedienet vñ geholffen/ ſie ſind geweſt wie ſie wolten/ ja er hat ſein Geld vnnd nie freudiger angegrieffen/als wenn er freunden hat dienen ſollen/ hat auch pflegt zu ſagen/ Se non fortunæ ſed hominibus eſſe amicum, er wer des mans vnd nicht des geldes oder glücks freund. So ſtrafft auch Socrates ſolche geniesfreunde vñ ſagt/ Nullã eſſe poſſeſsionem precioſiorem, vero bonoq; amico, nec aliũde plus fructus, aut voluptatis capi, itaq; prępoſterè facere multos, qui pecunię diſpendiũ grauius ferunt quam amici iacturam, quiq; ſe beneficium perdidiſſe clamant gratis collocatum, quàm eo ſibi conciliarint amicum, quouis lucro potiorem. Das ichs ſo deudſche.

Ein guter freund zu aller friſt/
Der beſte ſchatz auff erden iſt/

Er hilfft in not erquickt im tod/
An jm verleuret man groſſes gut/
Mehr hůlff vnd troſt denn alles Geld/
Eim geben kan in dieſer Welt/
Darumb kein geld zu hoch nicht acht/
Wenn du damit ein freund gemacht/
Daß ſich ſein hertz mit dir vereint/
Vnd dich allezeit mit trewen meint/
Denn wenn du finſt ein ſolchen Mañ/
Da iſt alles wol geleget an/
Vnd nichts vergebens noch vmb ſonſt/
Sondern erlangt der grőſt gewinſt/
Den man mit geld erwerben mag/
Drůmb iſts gar ein vnbillich klag/
Die grobe Leut zu fůhren pflegen/
Wenn ſie von eins freundes wegen/
Ein gůlden/groſchen angewandt/
Vnd nicht bald zehen dargegen hand/
Sagen nur freund was hab ich mehr/
Sie machen eim den Seckel ler/
Wenn man jn alſo dienen ſol/
Vnd gegen jn erzeigen wol/
Wie ſichs gebůrt nach freundes art/
Das Geld außgeben iſt zu hart/
Sonſt mőcht ich auch wol freunde han/
Ja wo man jr genieſſen kan

Aber vnſer Herr Gott ſchicket es doch

auch

auch gemeinigklich mit ſolchen geitzigen vnholden alſo/das jn nicht allezeit jr geld gut/das ſie offt den armen den ſie billich helffen vnd dienen ſolten / entzogen vnnd vorbehalten haben/helffen kan Sondern daß ſie auch noch der leut bedürffen / auff daß ſie ſehen vñ erkeñen was ſie gemacht haben.

Weil mir denn geliebte Herrn vnnd freunde/von euch allen bewuſt iſt/vnd es auß erfahrung hab/daß jr ſolche Timones vnd harte vnfreundliche Stockheiligen nie geweſen / Sondern daß ich die Warheit ſage wie jm iſt/euch allezeit gegē menniglich hold vnd Leutſelig/vnd als rechte Menſchen freunde erzeiget/denn alle die zeit ich euch HErrn Bürgermeiſter gekennet/hab ichs erfaren/daß derſelben E. E. W. jederman günſtig geweſen/gerne mit euch vmbgangen/vñ ewer gemeinſchafft vnd geſellſchafft geliebet als der ſich auch gegen einem jeden gebürlich hat wiſſen zu erzeigen vñ halten/wie ich deñ von mir ſelbs mit Warheit ſagē mag daß ich mich offt vnd viel/der holdſeligen vnd freundlichen Geſpreche/die wir je mit einander gehabt/hertzlich gefrewet/ an welche E.

 E. W.

E. W. frölich vnnd freudſame Geſprech ehrliche Geſellſchafft vnd gemeinſchafft/ ſo ich Armer vnnd geringer mit euch gehabt / ich auch noch zum offtermal gedencke.

Welchs ich auch von E. E. W. HErren Johan Hoffman ſagen mag / daß jr mein rechter Freund je vnd allezeit von vnſer Kindſchafft angeweſen ſind / vnd mir Wie auch der HErr Burgermeiſter/allen dienſt vnd guten willen/mit rath vñ that beweiſete/Welches alles ich billich für eine gnedige gabe/vnd wolthat Gottes erkenne/daß mir vnſer HErr Gott allezeit das glücke beſcheret/daß ich in dieſer ſelzamen wunderlichen welt darin es mir auch ſelzam durch einander hergangen hat/dennoch allzeit guter redlicher leut gunſt vnd freundſchafft gefunden/vñ ein guten Freund zween drey gehabt/die ſich mein hertzlich angenommen/vnd alle fördernis bewieſen/Vnter welchen E. E. W. vnd G. Herrn Martine Vetter / nicht der wenigſte geweſen/ſintemal ich von dem an/da ich ewer E. W. G. Armer Famulus geweſen / ein ſolchen zůtrit vnnd zůflucht zu euch gehabet/ vnnd jr mir ſampt

ewren

ewren geliebten/viel tugentſamen Hauß
frawen Magdalenen ſo viel guts erzei-
get/ daß ich nicht allein ein rechten / wa-
ren Freund / ſondern ein Vatter an euch/
vnnd an ewer lieben Haußfrawen eine
Mutter gehabt habe/darzu euch denn je
anders nichts hat bewegen können/ denn
die Chriſtliche Liebe/ Welche wolthaten/
ſo jr mir / vnnd meinen geliebten ſeligen
Bruder Georgio/der eweren ſeligen Vat
ter/euch/vnd eweren Brüdern/lange zeit
in der Apotecken gedienet/auch ſonſt ewre
vnnd lieben Haußfrawen Chriſtliche tu-
genden ich wol billich hoch rhümen/vnnd
preiſen ſolte/wil es aber vmb des willen
vnterlaſſen/weil ich weiß/dz ewer Chriſt-
lich/ehrlich leben vnd wandel/ſonſt mein
ſchreiben / menniglich in gantz Halle be-
kandt iſt/vnd von allen Chriſten/vnd ehr-
liebenden gerhůmet wird/ wils derwegen
ſparen biß an den Jüngſten tag / da wil
ich hieuon zeugnis geben / für einer gröſ-
ſern menge als jtzt geſchehen kan. Gleich
alſo acht ich mirs noch für ein ſondern
ſchatz/daß ich E.E.G. HErn Sebaſtiane
Löhne/als ein alten vnnd rechten Freund
von Kind auff/vnd auß der Schulen her/in

meinem

meinē Vatterlande habe da ich ſonſt ſchier vnbekandt den Leutē worden bin iſt auch gewiß Gottes werck/daß dieſelbe vnſere Freundſchafft ein ſolche lange zeit vnuer-hindert/vnuerrucket noch feſt ſtehet vnd weret / denn ich das ſagen vnnd beken-nen muß / daß jr mir als ein Freund viel wolthat erzeiget/das ich bitte Gott wol-le es euch belonen. Es iſt auch noch jetzi-ger zeit meiner höchſten frewde eine in die-ſer Welt/daß ich den Ehrwirdigen/vnnd vmb die Chriſtlichen Kirchen wol verdie-neten/Mañ/Herrn Magiſtrum Cyriacū Spangenbergium/des Göttlichē worts reinen Leerer/vnd beſtendigen eifferigen Bekenner/im Tal Mansfeld zu einē freun-de habe/des gemeinſchafft/mir vnnd an-dern ſo mit jm vm̄gehē/nicht allein freud-ſam vnd luſtig/ſondern auch eine tegliche Schule iſt/ da man nur jmer lernet / es iſt auch der ehrwirdige HErr Joan/ Hugo von Zeitz/itziger zeit Paſtor zu Friedburg an der Saale in der Graffſchafft Mans-feld gelegē/nicht mein wenigſter Freund ſo hab ich auch ein ſolchen freund gehabet an Herrn Michaeli Scheffer/etwa Pfarr-herr im Seudſchē thal/jetzt aber zu Mütz-

lich

lich hart bey ewer Stat Hall in Gott ent-
ſchlaffen/des verlaſſene Widwe/ jetziger
zeit jr weſen/bey jrem liben Vatter/meinē
auch günſtigen Hern vnd Freunde/ dem
künſtreichen ewren Organiſten/ HERrn
Sebaſtiano Litzing/ ſampt jren kleinen
Wäislin hat / des ich billich danckbarlich
gedenck/ſintemal er beineben dem from-
men Chriſtlichen/vnd Gottes Worts lieb
habenden Junckern/Andreſen von Trota
ſeligen im Deudſchē Thal/mich erſtmals
vnnd fürnemlich zum Predigtampt/mich
darein mich zu begeben/ermanet/ vñ mit
allem fleiß befordert/das freilich eine ſchi
ckung Gottes geweſen/d' ferner ſein gna
de vnd ſegen verleihen wolle Amen. Weil
ich deñ wie gemeldet E.E.W. vñ G. alle
zeit meine gute freundē/erfundē vñ noch
darfür erkeñe/als habe ich offt bey mir be
dacht/wie vñ was geſtalt/ich mein freun
dlich vnd zu der danckbarkeit für erzeige-
ter freundſchafft geneigetes Hertz vnnd
gemüte/hinwider erklerē/offenbaren/ vñ
an tag geben möchte/dazu ich deñ beſſers
nicht finden mögen/denn das ich diß Bü-
chlin/weil es auff etlicher frommer vnnd
geleerter Leute rath/vnd vermanung auß
gehen

gehen ſolte/E.E.W. vnd G. dedicirte vñ
zu ſchriebe/ ſo gut es Gott der Herr ver=
liehen vnd beſchcheret hat/ Wie ichs deñ
auch hiemit E.E.W. vnd G. dedicire vnd
zu ſchreibe/in warheit/auß keiner andern
vrſach/deñ trewlicher/hertzlicher freund=
ſchafft vnd wolmeinung/ vnnd mein ge=
neigt Hertz gegen euch zu erkleren/ vnnd
gar nicht der meinung/als ob ichs einiger
ley weiſe dafür hilte/daß E.E.W. vnd G.
meiner einfeltigen leere vnnd ermanung
bedůrfften/Sintemal N. mir wolbewuſt/
ewer aller ſelbs hoher vnd Chriſtlicher ver
ſtand/ vnnd daß ihr mit Leerern one daß
reichlich verſehẽ/die euch ſolchs alles auch
on mein ſchreiben gnungſam fůrtragen
vnnd erinnern/Bitte derwegen E.E.W.
vnd G. wolten jnen ſolchen meinen gerin
gen dienſt/arbeit vnd fleiß gůnſtiglich ge
fallen laſſen/mẽine gůnſtige Herrn vnnd
freunde ſein/vnnd bleiben/dafůr ich mich
mit meinem armen dienſt vnnd geringen
vermůgen/in allem dz mir můglich gegẽ
Euch vnd die Ewren freundlich vñ danck
bar erzeigen/vnd finden laſſen wil. Vnnd
thue E.E.W. vnd G. hiemit vnd allezeit
durch mein gebet / in Gottes gnedigen
ſchutz

ſchutz vnnd ſchirm befehlen/ Wündſche
auch in ſonderheit E. E. W. Herr Bürger
meiſter/ Gottes gnade/ ſegen/ hůlff vnnd
Beyſtand/ zu dem hohen ehren/ vnnd jetzi-
ger zeit ſchweren ſtande der regierung/
darein euch Gott der HErr geſetzet hat/
daß ir ſolch Regiment/ gemeiner Stadt
Halle darin mir viel guts widerfahren/
vnd der Kirchen Jeſu Chriſti/ zu nutz/ wol
vñ glückſelig bey neben andern/ E. E. W.
mit gehůlffen füren möget/ dz gebe Gott
gnediglich/ vmb ſeines lieben Sons Je-
ſu Chriſti willen/ Amen. Verfertiget vnd
gegeben zu Sangerhauſen/ den andern
tag Auguſti 1564. jars an welchem tage/
Anno 1527. der Großmechtige König
Maximilianus/ Keiſer Ferdinandi Son
vnd Primogenitus/ jetziger Römiſcher
König zu Wien/ frůhe zwiſchen ein vnnd
zweien vhrn geboren iſt/ Gott der Allme
chtige wolle jhr Maieſtat in reiner Leere
vnnd erkenntnis Jeſu Chriſti/ gne-
diglich erhalten vnnd ſchů-
tzen/ Amen.

Zu

Vorrede
Zu dem Chriſtlich-en Leſer.

Jch hab viel lateiniſche Sententz mit in diß bůchlin geſetzt/welchs nicht geſchehen/daß es ſo viel gröſſer würde/ſondern daß offt Latein lieblicher vnd beſſer lautet als das Deudſche/denn wir können nicht alle gleich wol deudſchen/ſo het auch viel in der eil müſſen verdeudſchet werdē/wie ich denn weiß/daß etliche luſt haben/der Vetter vnnd Leerer wort ſelbs zu wiſſen/hab ichs alſo geſetzt/bit hab kein verdruß wer das Latein verſtehet/kan wol das deudſche/vnd wer des lateins vngewiſſen/das Latein vmb kürtze willen vbergehen/Gehabe dich wol im HERRN.

Bůcher

Bůcher vnnd Lehrer oder Scribenten/auß welchen der mehrer theil dieſes Bůchlins genomen/vnnd zu ſammen getragen iſt worden.

1. Die Bibel.
2. Lutherus.
3. Auguſtinus.
4. Bernhardus.
Chryſoſtomus.
Tertulianus.
Gregorius.
Theophilactus.
Gerſon.
Hugo.
Taulerus.
D. Reiſersberg.
Ludolphus de Saxonia.
Franciſcus Petrarcha.
Johan Ludouicus viues.
M. Matthias Flac. Illyricus.

f D. Eraſ=

Scribenten oder Leerer

D. Eraſmus Alberus.
D. David Chitreus.
D. Joan. Brentius.
Eraſmus Sarcerius.
D. Hieronymus Weller.
D. Andreas Muſculus.
M. Joan Spangenberg.
M. Michael Celius.
M. Cyriacus Spangenberg.
M. Hieronymus Mencelius.
M. Vitus Dieterich.
M. Anthonius Otto.
M. Zacharias Pretorius.
Conradus Cordatus.
Caſpar Huberinus.
M. Philipp Melanthon.
M. Johan Matheſius.
M. Hiob Fincelius.
M. Nicolaus Selnecker.
M. Johan. Manlius.
M. Chriſtophorus Marſtaller.
M. Stephanus Reich.

Commeſtorio vitiorum,
Deſtructiorum vitiorum.

Büchlein des Tittel nachfolgung Chriſti.

Flores

Flores patrum.
Aureū opus de veritate cōtritionis &c.
Klagred Jeſu Chriſti.
Klagrede vber der alten Churfürſten Frawen.
Sybille geborne von Gülich Tod.
Ludouicus Lauater.
Johan Baleus.
Joachimus Camerarius.
D. Sebaſtianus Brand.
Auguſtinus Saturninus.
Grammaticus.
Conradus Licoſtehnes.
Regenten Buch Georgij Lauterbecks.
Stobeus.
Flores Poetarum.
Plutarchus.
Ouidius.
Titus Liuius.
Cicero.
Valerius Maximus.
Epitome Galleni per Andream Lacunam.
Hieronymus Bock.
Carmina Johannis Georgij Vibergij.

Schulrecht/ wider den Hoffarts Teufel.

MEine geliebten im HErren Chriſto/ es iſt ein altes vnd wares ſprichwort/ Daß das gute ſtarcke Beine ſein müſſen die da ſollen gute tag ertragen können: Denn wenn dem Eſel zu wol iſt/ ſo gehet er auffs Eyß tantzen/ dieſelbige kurtzweil bekömpt jm denn gemeiniglich sehr vbel/ daß er felt vnd die bein bricht. Gleich alſo geſchicht auch den Menſchen/ die da reich vñ glückſelig auff guter weide ſind/ haben viel guter gaben vnd wolthaten/ als gelt/ gut/ gewalt/ etc. von Gott/ vñ ſind doch Eſel/ das iſt Götlicher ſachen vnuerſtendig/ geile/ fürwitzige leute/ die jren eigen frommen vnd ſchaden/ jrer Seelen heil vñ ſeligkeit belangende/ weder erkennen noch verſtehen/ auch Sprichwort.

kein leer noch vermanung annemen wolle das ſie ſolch ir von Gott gegebē vñ verlie-hē gut alſo braucheten/damit ſie Gott nit erzürneten/vnd zu grewlicher ſtraffe reitz-ten/aber dz wil nicht ſein/ſondern ſie wer-den ſtoltz vnnd mutig (nach dem Sprich-wort/Gut machet mut) vnnd mißbrau-chen irer güter vnd gaben zu mancherley Sünden vnd ſchanden/fallē auch für groſ-ſer geilheit vnnd mutwillen offt in grobe laſter/ vben freuel/gewalt/ treiben Ehe-bruch/Hurerey/lebē in teglichem freſſen/ ſauffen/vñ allerley fleiſchlichem wolluſt/ prangen vnd ſtoltzieren noch dabey/vnnd fahrē vber andere arme vñ geringere leu-te/verachten vnd verſpotten dieſelbigen/ vnnd machens jn alſo/daß jn vnſer HErr Gott ein ſcharff gebiß einlegen muß / wil er ſie anders nach ſeiner hand zeumen vñ zemmen/vnd in den Himel reiten/wie der 32. Pſal. ſagt/Seid doch nicht wie Roſſe vnd Mauleſel/die nicht verſtendig ſind/ welchen man zeume vnnd gebiß muß ins maul legen/wenn ſie nicht zu dir wollen. Das iſt/er muß ſolche hart meulichte/ gei-le geſellen/mit einē guten ſcharffen creutz beladen/inen das futer etwz höher als zů

Sprich-wort.

Gott mäſt offt hart mit vns vmb gehen.

vor

vor hencken/ſeine güter vnnd gaben inen nemen vnd entziehen/vñ an ſtat der gutẽ tage böſe ſchicken/damit ſie gedemütiget werden/ vnnd ſeine rechte lernen / Pſal. 19. wie deñ hierin mit mir ſtimet der Herr Philippus Melancthon prim. in 2. lib. Chron. vnd ſpricht / Nach groſſem reichtumb vnd groſſer macht folgen gemeiniglich groſſer pracht/hoffart/vneinigkeit vñ andere ſcheutzliche laſter/dieſelbigen verurſachen denn mehr ſtraffen vnd verenderungen in Regimenten. Solchs habe ich groſſe ſorge/werde vnſerm lieben Vatterlande Deutſcher Nation auch widerfahren/ehe denn wirs dencken oder meinen. Deñ wie reichlich Deutſchland in wenig vnnd kurtzen jaren daher iſt geſegnet/mit vielen groſſen / fürtrefflichen gütern vnd gaben/von Gott gleich vberheuffet/ vnd vberſchüttet worden/vñ in groſſes ſteigẽ vñ auffnemen komen ſey/an gelde vñ gut/ an verſtand/weißheit/ guten künſten/geſchickligkeit/autheritet vñ anſehẽ/Sonderlich mit reiner leer Göttliches worts hoch begnadet:achte ich/ſey keinem der ein wenig auff dẽ welt lauff acht gibet/verborgẽ. Wie ſichs aber auch deſſelbigẽ vbernimpt

damit ſtoltziert vnd pranget/vnd dem Hoffarts teufel/dē ſie vns auß welſchland vñ Franckreich hie herein zu gaſt laden/ dienen. Item kriegē hadern/ꝛc. alles für groſſem hoffart/daß niemand mit dem ſeinen zu frieden noch etwas zu gut halten kan/ meine ich es ſolts ja auch einer der Menſchen ſinne hette/ erkennen vnd mercken. Sintemal die ſünden die der ſchentliche ſchedliche gaſt der Hoffartsteufel/ nach ſich zu ſchleppen vnd mit ſich zu bringen pfleget/wo er hinkömpt/ia nicht ſo heimlich/ſo ſubtil vnnd ſeltzam ſind. Denn er kompt als ein groſſer prechtiger HERR/ nicht alleine/ wil auch nicht verborgen/ ſondern von menigklich geſehen ſein. Darumb bricht er herfür mit ſeinen wercken vnd früchten/vnd leſt ſich ſehen. Er iſt ſo vnuerſchempt dz er das liecht nicht ſchewhet/wie andere ſünden/die kommen nicht gern an das liecht/deñ wer arges thut haſſet das liecht/etc. Allein dieſer Teufel wil an vnnd bey dem liecht zu ſchaffen haben/ wiewol ſie ſich nicht faſt zuſammen reimē Doch wil er vnd das liecht auß einem ort herkomen/wil er ſich im̄er wider zū liecht halten. Deñ das liecht kompt vom Himmel

Hoffarts teufel kompt nicht allein.

Vergleichung des Hoffarts vñ anderer ſünden.

mel/ſo iſt der hoffart auch auſſem Himel verſtoſſen. Darumb wil er ſich immer wider zum liecht geſellē/ſo er doch in die Helle vnd euſſerſte finſterniß gehöret. Seine werck vnd früchte aber ſind verachtung/ verfolgung vnnd mißbrauch des Göttlichen worts/Eigennutz/Wucher/Geitz/ Hader/Zanck/Zwitracht vñ vneinigkeit krieg vñ mord/verachtūg/hon/ſchmach/ flůchen/leſtern/freſſen/ſauffen/panckettieren/ſchlemmen/praſſen/ſpilen/topplen/ bawen/kleiden/ſchwulſtige wort vnd geberd/allerley fürwitz/leichtfertigkeit/mutwill/vergeſſung vnd vnterdruckung der armen/Hurerey/Bůberey/faulheit/můſſiggang/liſt/Böſe falſche tůcke vñ practickē/ vntrew/verretherey/vñ was des teufels koth vnd vnflats mehr iſt/damit Gott erzörnt/land vñ leut beſchedigt/erſchepfft/ fromme Chriſten betrůbt vnnd beleidigt werdē. Gehē dieſe ding nicht im ſchwang So wil ich gelogen haben. Aber es iſt alles vnleugbar am tage/vnnd man erfehrets in allen ſtenden hoch vnnd nidrig/in allen hendlen/in der Haußhaltung/alles alles hat gar ein ander geſtalt/form vnnd anſehen bekommen/das freilich vnſere liebe

Früchte vnd wercke des Hoffarts teufels.

 be

Verenderūg deutſchlādes volck vñ ſitten.

Trew vñ glaub ſelzam.

Was endlich auff den Hoffart zu gewarten.

be einfeltige vorfahren/wenn ſie jetzt (dz ich ſo rede) widerkommen ſolten/Deutſchland vnd ſeine einwoner nicht kennen/ſondern gar für ein frembdes land vnd volck anſehen vñ achten würden/deñ es iſt doch gar vmbgekeeret/ſittē/geberde/kleidung wort/vnd ſprach/gebew/ vnd alle Deutſche art/an trew/ glauben/ warheit/auffrichtigkeit/demut vñ dergleichen tugent/ ſind ſeltzam/ vñ iſt ſchier alles welſch/ſpaniſch/Frantzöſiſch vñ halb Türckiſch worden. Zu jungſt auch die koſt vnd ſpeiſe nu nicht viel anders gemacht vñ gebrauchet wird/vnd ſuma in allen ſtücken leſt ſich d hoffartsteufel gewaltig ſehen. Der wegē denn nichts gewiſſers zu gewarten / als Gottes ernſtliche vñ erſchreckliche ſtraffe mit welchen er pflegt dē hohmut zu ſteurē vnd wehren/wie die ſchrifft ſagt/daß das Gottes eigentliche art vnd natur ſey/ daß er den Hoffart nicht leidē noch duldē kōñe vñ wölle/ſondern pflege jn zu ſtürtzen vñ zu ſchanden zu machen. Syrach am 10. ca. Gott hat allezeit den Hoffart geſchendet vnd endlich geſtürtzt. Vnnd S. Petrus ſagt/Gott widerſtrebet den Hoffertigen/ das iſt / er habe ſonderlich acht darauff dz

ſie

ſie nicht zu hoch ſteigen / ſondern in zeit vonn der höhe herunter geſetzt werden/ welches auch die Heyden auß erfarung gelernet vnnd gemerckt haben / daher deñ Aeſopus / als er gefraget ward was doch Gott machete/antwortete: Excelſa deprimit, extollit humilia, das iſt/ was hoch iſt ſtöſt er nider/ Vnd erhöhet daß nidrige wider.

Vnd daher komen viel andere ſprüche bey den alten weiſen leutē/auch vnter den Heydē/als auch dieſer einer iſt. Nã cętera regna, Luxuries vitijs odijsq́; ſuperbia vertit, Das iſt/pracht/hoffart/zanck/haß neid/alle Reich verderben alle zeit. Item/ Tolluntur in altum, vt lapſu grauiore ruant.

Hoffart wird drümb erhöhet ſo wol
Daß er deſt herter fallen ſol/

Deñ es pfleget ſie vnſer Herr Gott faſt vnſanffte herunter zu ſetzen / die ſtoltzen machthanſen/weñ ſie jm zu mutig werdē vñ nicht mehr jn fürchten noch auff in vnd ſein wort geben wollen / wie denn die exempel der heiligen Schrifft zeugen/ als des Königs Pharaonis/Nebucadnezars des Herodis in der Apoſtel geſchichte

am

am 12. Cap. Deñ als Pharas begűntte zu ſagẽ/ wer iſt der Herꝛ: da muſte ers jm zeigen durch ſein allmechtige hand vnnd krafft / aber trefflich vnſanffte erfűr er ſolchs im Rotenmeer. Als Nabuchadonoſor begűntte zurhűmen ſeine macht/kunſt vnd weißheit vnd ſagte: Das iſt die groſſe Statt Babel / die ich gebawet habe/ ſchreibets im ſelbs zu als hette er vnſers Herꝛ Gotts nicht darzu bedűrfft/da muſt er herunter zum viehe vnd wilden vnuernűnfftigen thieren/ vnd graß freſſen wie die Ochſen. So geſchach auch Herode wie man daſelbs leſen mag. Pauſanias als der auß groſſem Hoffart vnd vermeſſenheit vber ſeinem groſſen ſieg/ eine freuele bőſe that begieng/ als er Biſantium eroberte/ nemlich einem ehrlichẽ Burger daſſelbs ſeine Tochter mit gewalt nam / die ſchendete/ vñ darzu fűr mutwillen erſtach ward im als bald ſeine ſtraffe gedrewet/ den als er in der ſelbigen Stadt fűr einer ſeulen oder bilde dz da auffgerichtet war/ vbergienge/ ward eine ſtimm gehort/ die ſprach in Griechiſcher ſprachẽ/ dz auff vnſer Deutſch ſo viel geſagt iſt/

Farhin dein ſtraff iſt nicht weit/

Gewalt

Gewalt vnd ſchmach ſind böß jeder zeit.

Iſt auch nicht lang hernach in einer kir chen vermauret worden/dazu ſein eigne Mutter Alcithea den erſten ſtein gelegt hat. So feind iſt ſie neben andern dieſer böſen that geweſen.

Wie auch dem ſtoltzen ſchlemmer im Euangelio/ſein pracht/Hoffart/vnd zertlichs wolleben bekommen ſey/iſt menigklich bekannt / vnd weren ſolcher exempel auß der Heiligen ſchrifft/vnnd auch Heid niſchen Hiſtoriē gar viel an zuzeigen. Ich meine es ſey den Juden das ein grauſam hoffertig volck auch geweſen/ wie auß dē Propheten vielfatig zuſehen/ir geiſtlicher vnd Weltlicher pracht vnnd Hoffart auch bekom̄en/ich meine ja ſie ſind herunter ge ſetzt worden vnnd geſtraffet. Hiff lieber Gott wie hat das volck gepranget/ vnnd ſich getummelt / mit jrem Gottesdienſt/ vnnd auch ſonſt/als wolten ſie alleine die liebſten/die beſten vnd nechſten bey Gott ſein werens auch wol geweſen / wenn ſie ſich nur die Prophetē hetten Leerē vñ wei ſen laſſen. Aber das ließ der Hoffarts teu fel nicht zu/drümb ſind ſie auch grewlich geſtürtz vnd zu grunde gangen/Denn ſie

meines

meineten für groſſem hoffart/ſie köndten nicht vbel/thun/wolten derwegen vngeſtrafft ſein vnd keines wegs ſich beſſern/ noch von ſünden ablaſſen/ darumb ſie die Propheten ſtraffen / wie es jn aber auch drob gangen/iſt nu für augen.

wir folgē den Juden ſehr nach.

Wir laſſen vns auch nicht vbel darzu an als wolten wirs auch mit ſchaden erfahren/denn wir werden faſt gewarnet/ aber wir keeren vns wenig daran/ dz wir vns beſſerten/die Sünden wachſen jmmer je mehr/vnd nemmen vberhand/ja werden noch entſchuldiget vñ verteidiget/ vngehorſam/liſt/betrug/Hoffart/freſſen/ſauffen/wucher vnnd dergleichen muß nicht mehr Sünde ſein. Darumb hab ich leider ſorg/es werde vns gehen wie vns vnſere Propheten / Lehrer vnnd Prediger auch Prophezeiet haben/ vnnd noch Prophezeien.

Sünde nemē zu vñ wachſen.

Als D. Luther H. Gedechtnis in der Haußpoſtil Dom. 10. poſt Trinitatem: Weil nun Gott auß ſonderlichen gnaden vns heutiges tages auch heimſucht mit ſeinē wort/wir aber zu beiden theilen vns ſehr vbel dargegen halten vnnd ſtellen. Denn die Biſchoffe verfolgens/wir mißbrauchens

brauchens zu vnſerem hoffart/geitz vnnd andern ſünden. So beſorge ich Deutſch-land werde eigentlich eine groſſe ſchlappē leiden müſſen/es thu es gleich der Türcke peſtilentz oder hunger. In der Kirch Poſtil auff den 20. Soñtag nach Trinit. Wir mögen bettē wie ich geſagt habe: ſonſt iſt es leider ſchon alzuuiel verſchlaffē in deutſchlanden/deñ es iſt nicht mit gedancken zu begreiffen/wie es möglich ſey das Euāgelium zu erhalten/vnd die Predigtſtuel zu beſetzen/noch vber zehen jar/weil die welt alſo tobet/daß widerumb muß blindheit vñ irrthumb einreiſſen/wie zůuor geſchehen. Des wird niemands/deñ der tollen Biſchoffe/Fürſten vnnd vnſer ſchuld ſein/die wir Gottes wort nicht achten/dz ich muß leider wider meinen willen ein Prophet ſein vber Deutſchlād/ja nicht ich ſondn mein vñ dein Vatter vnſer. Durch welchs er vns alſo ſagen wird/Jr habt mein wort laſſen fürůber gehen/vñ nicht wollen leiden ſondern verfolgt vnd außgehungert. So nehme ich euch dargegen ewer teglich brot/vnd ſchicke euch Theurung/Krieg vnnd Mord darzu (ſihe daſelbs ſagt er/Jch beſorge ď vngehorſam

vnd

vnd mutwil des jungen volcks/ werde in kurtz grewlicher geſtrafft werden denn jemand gedenckt/ Gott nehme zůuor die ſeinen in gnaden hinweg/ daß ſie ſolchen jammer nicht ſehen dürffen. Vngehorſam iſt eine ware rechte natürliche frucht des Hoffarts/vnd jetzund ſo gemeine bey kindern vnd geſinde/ daß es zu erbarmen/ja es iſt dahin kommen/daß man ſchier mit niemand mehr vmgehen/noch außkomen kan/ für groſſem ſtoltz/ vngehorſam vnd verachtung/ wz guts darauff folgen werde/ wird die erfahrung lehren/iſts můglich lieber Leſer/ ſo lieſe hieuon das feine bůchlein des herrn Sarcerij ſeligen / des Titel iſt/von zeichen vnd vrſachen wo wir vns nicht beſſern/ es werde ein mal vbel mit vns Deutſchen zugehen. Item des Herrn Doctoris Andree Muſculi eines sehr trewen vñ gut Lutheriſchen Leerers außlegung/ vber das vorgemelte Euangelium/ in einem ſonderlichen Bůchlein außgangen/in den ſelbigen wird gar fein vnd gründlich angezeiget/was Deutſchland hinförder zu gewarten habe bey ſolchem leben vnd weſen/als es jetzund führet/wo es nicht buß thut.

Vngehorſam folgt natürlich den Hoffart.

Büchlein D. Andree Muſcul.

Die

Die zwey gewiſſeſten zeichen endlicher ſtraff vnnd vntergangs ſind vorhanden/ vnd gehen in vollem ſchwang daher/ das kan niemand leugnen/ nemlich hoffart vñ verachtung des Göttlichen worts darů= ber Hieruſalem zu ſcheitern gangen/ ſo feilets zwar an andern ſünden auch nicht/ vñ die ſchrifft noch allen ſtoltzen drawet/ vnd ſpricht: Wer zu grunde gehen ſol der wird zůuor ſtoltz/ vnnd ſtoltzer mut kompt vor dem fall/ Prouer. 15. Vnd das haben auch die heydē gemerckt/ als Lucanus ſchreibt lib. 7: 2 Gewiſſeſten zeichen endlicher ſtraff.

Hoc placet ô ſuperi cū vobis vertere cunċta
Propoſitum, noſtris erroribus addere crimen.
Cladibus irruimus, nocituraq; poſcimus arma.

Deutſch alſo/

Ach das Gott offt alſo gefelt/
Wenn er wil ſtraffen dieſe welt:
So wechſt vorher viel ſünd vnd ſchand
Vnd nimpt all boßheit vberhand.
Als ob man eilt zur ſtraff vnd rach/
Vnd der mit fleiß ſo jaget nach:

Deñ welt man ſelbs was jrgent mag/
Auff erden bringen wehe vnd klag.

Vnd im andern Buch der Cronick am letz-ten cap. ſtehet alſo: Vñ der Herre jrer Vetter Gott/ſandte zu jnen durch ſeine Bottẽ frůe/deñ er ſchonete ſeines volcks vnd ſeiner wonung. Aber ſie ſpotteten ď botten Gottes/vnd verachteten ſeine wört/vnd effeten ſeine Propheten/biß der grim deß Herrn vber ſein volck wuchs/daß kein heilen mehr da war/deñ er fůrete vber ſie den König der Chaldeer/vnnd lies erwůrgen jre junge manſchafft mit dem ſchwerd/ im hauß jres heiligthůmbs/vnd verſchonete weder der jůnglinge noch iungfrawen/weder des alten noch der Großuetter/ alle gab er ſie in ſeine hand.

Drawungen Gottes vber die vnbuſfertigkeit.

In den ſprůchen Salomonis am erſten Capit. ſtehet alſo. Weil ich denn ruffe vnd jr wegert euch/ ich recke meine hand auß/vnnd niemand achtet darauff/ vnnd laſſet faren allen meinen rath/vnd wollet meiner ſtraffe nicht/ſo wil ich auch lachen in ewrem vnfal/vnd ewer ſpotten weñ da kömpt das jr fůrchtet/vnd ewer vnfall als ein wetter/ wenn vber euch angſt vnnd not kömpt/denn werden ſie mir ruffen/aber

der ich werde nicht antworten/ Sie werden mich frűe ſuchen vnd nicht finden/darűmb daß ſie haſſeten die lehre/vnnd wolten deß HErꝛen furcht nicht haben/wolten meines raths nicht/vnnd leſterten alle meine ſtraffen ſo ſollen ſie eſſen von den frűchten/ jres weſens vnd jres raths ſatt werden.

Hőre auch den 50 Pſalm. Aber zum Gottloſen ſpricht Gott: was verkűndigeſtu meine rechte/vñ nimpſt meinen Bund in deinen mund / ſo du doch zucht haſſeſt/ vnd wirffſt meine wort hinder dich/wenn du ein Dieb ſiheſt ſo leuffeſtu mit jm/vnd haſt gemeinſchafft mit den Ehebrechern/ dein maul leſſeſtu bőſes reden / vnnd deine zunge treibet falſcheit / du ſitzeſt vnnd redeſt wider deinen Bruder/deiner Mutter Son verleumdeſtu / das thuſtu vnnd ich ſchweige / da meinſtu ich werde ſein gleich wie du aber ich wil dich ſtraffen/vñ wil dirs vnter augen ſtellen/mercket doch das die jr Gottes ſo gar vergeſſet/daß ich nicht ein mal hinreiſſe/vnd ſey kein retter mehr da.

Im 7 Pſalm/Gott iſt ein rechter richter/ vnnd ein Gott der teglich trauet.

Wil man ſich nicht bekeeren/ſo hat er ſein ſchwerdt gewetzet/vnd ſeinen bogen geſpannen/vnd zielet/vñ hat darauff gelegt tödlich geſchoß/ſeine pfeile hat er zu gerichtet zu verterben. Lieber menſch höre doch diß nimbs zu Hertzen es iſt kein ſchertz/Gott wird ſtraffen/wie er Sodoma Gomorrha gethan/die er auch erſt hat trewlich warnen laſſen/für jrem Hoffart/Geitz vnzucht vnnd andern Sünden/die wir warlich / warlich jetzund mit jn gemein haben / als aber kein beſſerung folgen wolte wolan da ließ er auch ſeinen gerechten zorn gehen vnd verdilget ſie.

Wir ſoltē billich mit ander ſchadeñ klug werden.

Nun iſt je jetzt auch noch rath vnd hülffe / vnnd ein weg zu finden/daß man der ſtraffe entgehe/wenn man die nur begerete/ſuchete/vnnd auch annemme / Das iſt wenn man ſich bekeerete/vnd beſſerte/ ſo hets noch alles nicht not/weil er noch warnet/zur buſſe ruffet/da ſtehet die Thür der gnaden noch offen/vnd kan aller zorn abgewendet werden/wie an denen zu Niniue zu ſehen iſt.

Es were noch rath vnd hülffe ſo man ſich beſſerte.

Denn ſo ſagt Gott im Propheten Hieremia am achtzehenden Capitel: Plötzlich rede ich wider ein volck vnnd Königreich

Tröſtliche warnung

das

daß ichs außrotten/zerbrechen vñ verder
ben wolle wo ſichs aber bekeeret von ſei-
ner boßheit/dawider ich rede/ſo ſoll mich
auch rewen das Vnglůck/das ich jm ge-
dachte zu thun/ Auff daß ſie ſich aber be-
keeren/Buſſe thun vnd ſeine ſtraffe meidē
So wil er daß man jn predige/jre Sůnde
verkůndige vnd anzeige/ſie darůmb ſtraf
fe/vnnd fůr jrem vnglůck warne/halte jn
fůr Gottes drawung/zorn vnnd Straff-
exempel/damit ſie ſich lernen fůrchten/vō
ſůnden ablaſſen vnd beſſern/vnd da ſie dz
thun/leſt er jn auch ſeine Gnade vnd gůte
anbieten/leſt jn auch gemeiniglich zeit
gnug zur buſſe. Den brauch hat Gott alle zeit gehalten/ehe er geſtrafft vnd das gar auß mit den Leuten gemacht hat: denn er hat je luſt zum leben/ vnnd wil nicht des Sůnders tod vñ verterben/ſo es nur helf fen wil/er pfeifft ſawer vnd ſůß/wens a-
ber auch nicht gehort noch angenommen
wird/vñ kein Beſſerung folgē wil/ſo muß
es brechen/vnnd vberhauffen gehen/Da
růmb erweckt er auch ſelbſt die leute/vnd
treibt ſie mit ſeinem Geiſte/die da ſo ernſt
lich buſſe predigen/daß es auch offte die
Weltkinder verdreuſt/ vnd derhalben ſa-

Gottes gemeiner brauch.

Die verdrießlich buß predigt woher ſie kom.

 gen/

gen/ Ey welch ein Moſes iſt dz/ kan doch der Pfaff nichts denn ſchelten ꝛc. O lieber Menſch/ lieber Chriſt/ denck ja nicht daß es einem Prediger luſt vnd kurtz weil ſey/ ſich mit der Gottloſen welt ſchelten / vnd iren haß auff ſich laden/ warlich es würde wol nachbleiben/ wen Gott nicht ſo ernſtlich triebe/ beide durch ſein Gebott vnd befehel/ in ſeinem worte offenbaret vnd außgedruckt/ vnd auch inwendig durch ſeinē heiligen Geiſt/ der mut vnnd hertz darzu gibt/ vnd eins Predigers gewiſſen zu inget/ fürwar wo es ohne das alles were/ ſo würde es wol nachbleiben/ Sintemal der Prediger fleiſch ja ſo gern in gunſt/ guten tagen/ ruhe vnnd frieden ſeſe als anderer leute/ wens damit außgerichtet/ vnd das Gewiſſen auff das zukünfftige Gerichte Gottes verwaret were.

Prediger müſſen ſtraffen.

Fleiſch vnd blut ſitzt gerne ſanfft bey einem ſo wol als bey andern Ernſte ſtraff der laſter geſchicht nicht on gefehr auß vorwitz.

Wiſſe derhalben daß es nicht on gefehr vñ vergeblich geſchicht/ weñ ſo ernſtlich vnd vielfeltig die laſter geſtrafft/ vnd die leute zur buſſe vermanet werden / mit ſingen / ſagen/ ſchreiben/ Predigen / mit mahlen / vnnd wo durch man etwas anzeigen vnnd den Leuten zůuerſtehen geben kan / ſondern wenn das gehet/ ſo hat

Gott

Gott was im ſiñe/das mercke ja wol / vñ gleube es nur gewiß. Daher ſagt der Prophet Amos am 3. Capit. Brüllet auch ein Löw im Walde wenn er keinen raub hat/ ſchreiet auch ein junger Löwe auß ſeiner Hülen/er habe deñ etwas gefangen. Das iſt ſo viel geſagt/weñ Gott ſich hören leſt mit ſeiner ſtim̃/ſo iſt was groſſes verhanden/deñ iſt des Löwen ſtim̃ nicht vergeblich/ſie deutet etwas als dz er für hunger ein raub ſuche / oder für grim/ ſchreie vnd brülle wen ers gefangen hat/wie viel mer wird Gotts ſtim̃ nicht vergeblich ſein/ vñ weiter ſagt Amos daſelbſt / Der HErr thut nichts/er offenbare deñ ſein geheimnis den Propheten ſeinen Knechten/der Löw brüllet/wer ſolt ſich nicht fürchten/ d̕ Herr redet wer ſolt nicht weiſſagen ꝛc. Wiewol vnter jetzigen / vñ der Prophetē weiſſagen ein vnterſcheid iſt / in dem daß die Propheten zukünfftige dinge one mittel durch den heiligen Geiſt geſehen vnd verkündiget / allein auß Gottes eingeben/Jetzt / aber muß man auß vorigen Exempeln ſchlieſſen/daß Gott die jenigē eben ſo wol ſtraffen werde/wie er jene geſtrafft hat/weñ ſie auch in gleichē Sündē

Vnterſcheid vnſer jenigē vnd vorigen Propheten prophezeien.

 ligen/

ligen/vnd verharren/ Jedoch iſt dz nicht vergeblich/ wie die erfarung wol zeuget. Sollen alſo vñd müſſen buſſe predigen alle trewe Prediger/vñ die Sünde mit ernſt ſtraffen/bey vermeidūg Göttliches zorns Wie auß dem Propheten Eſaia am acht vnnd funfftzigſten Capitel zuſehen iſt/da er alſo ſaget: Ruffe getroſt / ſchone nicht/ (merck das wol/es gilt nicht ſo ſchonens/ heuchelns vnnd ſchmeichlens / vnnd den Mantel nach dem Winde hencken wie etliche Hoffleute vnd Weltklugen meinen/ vnd auch ſelbs thun) vnd ferner/Erhebe deine ſtimme wie eine Poſaune/Höre da er wils nicht ſo gar ſanfft/leiſe vnd heimlich/mit ſo ſüſſen freundlichen worten geſagt haben: Sondern es ſol jn dermaſſen auff gepfiffen werdē/ daß jn die ohren vñ hertzen ſchallet/ob jn ſchon die köpffe ſauſen / daß ſie tummeln / toll/vnnd törricht drob werden / Gleich wie einem ein groſſer hall einer Poſaunen im kopff ſauſet Ja lieber ja/ſie ſollens mercken die zartē juncker / daß ein ernſt vnnd kein ſchertz ſey/ der wegen zur buſſe riſch vnd balde eilen/ gleich wie ein kriegs mann zu ſeiner wehr Harniſch/waffen/vnd auff in Lermplatz/

Mā muß ſtraffen die ſünd oder Gott ſtrafft.

oder

oder in die Schlacht ordnung vnd zu ſei-
nem Fenlein eilet/ wenn er die Poſaunen
vnd Trummeln höret. Nun was ſoll er a-
ber thun mit ſo ernſter/lauter vnd heller/
ja gleich ſchrecklicher ſtimme? Antwort/
Vnd verkündige meinem Volck jr vbertre
ten/vnnd dem Hauſe Jacob jre Sünde.
Jetzt wil man nur heimlich geſtraffet ſein
Sonderlich die groſſen Hanſen/d' Schult
heis im Dorffe etc. Vnd man ſoll gemach
thun mit der Straffe/vnnd dem ſchelten/
Vñ ſihe die böſen Buben wollē doch nicht
gemach thun/mit ſündigen ſondern gehē
frey friſch ja trotziglich hindurch/vñ thun
was ſie nur gelůſtet/Ja warlich lieber jun
cker Schultheis in roten hoſen/juncker E-
delmañ/Kauffmañ/Fürſt vnd Herr/die jr
euch alſo vnterſtehet das Predigampt zu
meiſtern vñ regieren/vnſer Herrgott ſols
euch beſtellen/vñ ein ſonderlichs machen/
auff eine newe art/dieſe im Propheten ge
meldet/dient euch in ewren kram nicht.

Es ſind jtzt etliche leute/die ſind ſo tref
flich zornig drauff/daß ſo viel Bůcher auß
gehen die man Teufel nennet / vnd ſagen
für groſſer demut/frömkeit/meſſigkeit vñ
Geiſtligkeit / Ey man ſolte die leute nicht

alſo dem Teufel geben oder vergleichen/ So doch wir daſſelbige mit nichtē thun/ ſondern ſie die leute thun es ſelbs mit jrē groben ſünden vnd laſtern/darinne ſie dē Teufel folgen/im gleich vnd ehnlich werden/ſo nennen wir auch vnſere Bůcher nicht Teufel/ſondern lehren/warnungen vnnd vermanungen wider die Teufel/die die leute zu ſo mannichen laſtern treiben/ damit ſie es erkennen/ſich hůten/jm nicht weiter vnd lenger folgen vnd dienen auff daß ſie nicht mit jm verdampt/ſondern ewig ſelig werden.

Oder ſolten wir das nicht thun/ſondern alles frey vngehalten in freuden vnd sprůngē laſſen zum teufel faren/were das ſo recht vnd gut? Ja freylich were es gut/ Gleich wie es ein Kind gut důnckt/wenn man im ſeinem willen leſt/vnnd gibt was es nur haben wil/Meſſer vnd der gleichen/vnnd achtet nicht wie ſchedlich es im ſey/das iſt kǒſtlich ding biß der ſchade her nach folgt/ſo ſicht man wz man gemacht hat/Es ſoll vnnd muß ja trawen nicht ſo ſein/wenn aber beide theil/Leerer vnnd Zuhǒrer je ſo gerne mit einander zum Teufel faren wolten/mǒchten ſie das wol

thun

thun/vnnd es dergeſtalt fürnemmen/ ſie dürfften wenig glück darzu. Höre aber was der heilige Geiſt ſaget Ezechielis am 33. Cap. mit dieſen worten. Du Menſchen Kind/ predige wider dein volck vnd ſprich zu jnen; wen̄ ich ein ſchwerd vber dz land füren würd/ vnd das volck im lande neme einen Man̄ vnter jnen/vnd machtē jn zu jrem Wechter/ vñ er ſehe dz ſchwerd kommen vber das Land/ vnnd blieſe die Trommeten vnd warnete das Volck/ wer nun der Trummeten hall hörete/ vnd wolte ſich nicht warnen laſſen/ vnnd das Schwerd keme vnd neme jn weg/ deſſelbigen blut ſey auff ſeinem kopffe/ denn er hat der Trommeten hall gehöret/ vnnd hat ſich dennoch nicht warnen laſſen darumb ſey ſein blut auff jm/ wer ſich aber warnen leſt der wird ſein leben dauonn bringen.

Ernſt befehl alles Predigen

Nota.

Wo aber der Wechter ſehe das ſchwerd komen/ vnd blieſe die Trommeten nicht/ noch warnete ſein Volck nicht/ vnnd das ſchwerd keme vnnd neme etliche hinweg/ dieſelbigen würden wol vmb jrer ſünden willen weg genom̄en/ aber jr blut wil ich von des Wechters hand fordern.

Vnd

Vnd nun du Menſchen kind/ Ich habe dich zu einem Wechter geſatzt / vber das Hauß Iſrael/wenn du etwas auß meinē munde hőreſt/daß du ſie von meinet wegen warnen ſolt. Wenn ich nun zu dem Gottloſen ſage:du Gottloſer muſt des todes ſterben/vnd du ſageſt jm ſolchs nicht daß ſich der Gottloſe warnen laſſe/für ſeinem weſen/ So wird wol der Gottloſſe vmb ſeines Gottloſen weſens willen ſterben Aber ſein blut wil ich von deiner hand fordern. Warneſtu aber den Gottloſen für ſeinem weſen/daß er ſich dauon bekeere/vñ er ſich nicht wil auff ſeinē weſen bekeeren/ſo wird er vmb ſeiner ſünden willē ſterben/vnd du haſt dein ſeel errettet. Hie ſehe vñ bedencke ſich doch ein jeder welch ein ernſter / ſcharffer/ geſchwinder befehl Gottes dz ſey/damit es ſich warlich nicht leſt ſchertzen/es mőgens nun etliche Meiſter klügel deuten vñ meiſtern wie ſie wollen/ſo ſol vnnd muß man dieſem Gebott Gottes nach/die Sünde vnd laſter ſtraffen. Weils denn Gott der HErr alſo geſchickt hat/daß ſolches nicht allein durchs predigen/ ſondern auch durch den Truck vnd Schrifftē geſchehen kan/da dennoch

Hie ſolt billich ein jeder mit einē Armē efferigen trewen Prediger mitleidē habē/ vñ nicht zornig auff ſein ſtraffen werden Meiſter klůgel.

manchem

manchem Menſchen ein Bůchlein in die hand kompt. darin er diß oder das / hie oder dauon bericht findet / den er vielleicht ſein lebtag nie gehöret / oder wider vergeſſen vnd nicht ſo wol verſtanden hat / Vnd das ſchickt on allen zweiffel vnſer Herrgott darůmb alſo / daß die Welt ſo viel weniger entſchüldigung habe / als hette ſie es weder gewuſt noch verſtanden / ja als hetten ſie es weder wiſſen noch hören können / dem ſelbigen iſt vnſer Herrgott hiemit weit zůuor kommen. Darůmb lieber Chriſt / verachte vnd ſpotte du ſolcher nötiger / nützlicher arbeit / ſtraff vnnd vermanung ja nicht / ſondern erkenne es für ein ſonderlich werck Gottes / vnd ſihe mit ernſtem fleiß wol zu / daß du dich ſein beſſerſt vnd es dir zu nutz gebrauchest / vnd ſtimme ja nicht mit der Gottloſen ſichern welt vber ein / die alles Cauilierē vñ vbel deutē kan / ſprich du in deiner Chriſtlichē einfalt / alſo. Es iſt der Prediger Ampt / daß ſie mit Gottes Wort der heiligen ſchrifft vm̃gehen / die ſtudieren vnd meditieren ſollē / daß nu ein jeder ſeinen fleis hierin an tag gibt / ob andern damit gedienet möchte werden / vñ man ſehe daß ſie nicht můſſig

ſitzen

ſitzen/vnnd ir Brot mit ſünden eſſen/wie die Baalspfaffen im Bapſtumb/daß iſt je nicht vnrecht/vñ man ſol jn billich danckē vnd mit nichten vbel deuten/ſchmehen/leſtern/ſo fern es rein/vnnd dem heilſamen wort vnd glauben gemes vnd ehnlich iſt/ kans aber ein ander beſſern/vnd ein ding artiger/künſtlicher/mit ſchönern vnd tapffern worten/auch mit mehrem vnd reicherm geiſte außſtreichen/ehe vnd mehr die hertzen bewegen/das iſt gar gut/vnnd er iſts ſchüldig zuthun/vnd wird ſo viel mer nutz ſchaffen / auch ſo viel mehr lob vnnd rhum/vnnd danck bey frommen Chriſten dauon haben. Wil man aber je vbermenge vnd vberflus der Bücher klagen/ ſo klage man vber die/die da vnrein vnd wider Luther vnd heilige ſchrifft ſind/ vnnd meide dieſelbigen/als Stenckfels/d Sacramentierer/Widerteuffer/der Jeſubiter/Oſiandriſten/Synergiſten vnd die da leeren dz gute werck zur Seligkeit nötig ſein / vnd je neher dem Bapſt je beſſer etc.

Vber welche Bücher man billich klaget.

Dieſes ſage ich geliebten im Herrn darümb / daß ich auch vber dieſer meiner (wiewol geringē) aber gleichwol wol gemeinten arbeit / viel ſeltzamer einfell vnd

gedan-

gedanckẽ gehabt habe/die mich gar leicht hetten dauon abſchrecken mögen/dz ichs auß den henden gelegt hette/ſintemal ich ſo mancherley Judicia vnd vrteil der leute von vieler frommer vnd geleerter Leut nützlicher arbeit des ſchreibens/ſelbs höre/vnnd vonn andern erfare/ daß einem Menſchlicher weiſe wol grawen möchte/ etwas zuthun. Denn dem einen werden der Bücher zuuiel/dem andern ſolte mans bey dem bleiben laſſen/ was D. Luther ſeliger gedechtnis geſchrieben / vnnd jetzt nichts mehr ſchreiben/dem dritten teufft man die Bücher nicht recht/reden höniſch dauon/daß man ſo mancherley Poſtillen ſchreibe/dem ſoll man keine Teufel ſchreiben/einẽ andern keine Streitbücher/man ſoll ſich nicht zancken / hadern / Ja wolt Gott dieſelbigen könten dem Teufel/dem Lügengeiſt das maul verbinden / daß er nicht ſeine lügen vnter die warheit mengete/vnd falſche verführiſche leere ſtifftete/ſo dürfft man ſich mit jm nicht hadern/ weil aber das nicht geſchicht/noch von jm geſchehen wird / So frage ich / ſoll man deñ dem Teufel jmmer hin leſtern / liegen vnd falſch leeren laſſen/vnnd die Warheit

Mancherley vrteil von den Büchern ſo außgehen ob ſie ſchon recht vñ nützlich.

Nota.

Frage.

im weichen vnd ſchweigen/nein mit nich-
ten/da ſey Gott für. Ein ander ergert ſich
an den geringen Perſonen die da ſchrei-
ben vnnd ſagen / O es wil ſchier ein jeder
Dorff pfarrher jetz Bücher ſchreiben/auch
Handwercksleute darzu / welches faſt ſo
viel iſt als die/ Pſalm 4. ſagen. Was ſolt
vns dieſer weiſen was gut iſt/ er iſt ein
frembdling/oder iſt noch vnbekannt/man
hat zůuor nicht viel vonn jm gehört / non
curant quid dicatur, obs recht vnnd die
warheit ſey oder nicht 2c. Der ſpricht man
ſuchs zu genaw ein and/es ſey jm zu hoch
vnd zu ſcharff/einē andern iſts zu ſchlecht
vñ einfeltig/ dem zu kurtz/ jenem zu lang
vnd iſt des ſplitter richtens kein mas noch
ende nicht. Weil ich denn auch der gering-
ſten einer/ein armer Handwercks Mann
ein Tuchmacher geweſen/vnd mir auch in
ſonderheit beides wol bewuſt war.

Erſtlich/daß der Hoffarteufel ein ſtol-
tzer höniſcher Gaſt/ der ſonderlich alles
leicht verachten vnd ſpotten kan/vnd der
ſtoltz ein ſolch laſter dem ſchwerlich zuhelf-
fen iſt/ Eſt enim vlcus peſsimum quod
curari renuit, mederi non ſuſtinet, Es
iſt ein ſolch Laſter da flicken vnnd pletzen

an verloren/vnnd jhm weder zu rathen noch zu helffen iſt/daß ich mich freilich befahren müſte/er wurde vonn meiner geringen Perſon vnnd erudition vrſach nemmen mich zu verachten vnnd zůuerſpotten.

Vnnd zum andern mein vnuermögen vnnd ſchwacheit in dieſer ſachen / wider ein ſolchen feind zu kempffen. Vnd vber das zum dritten auch noch das/daß zůuor viel hoher Leute dieſes laſter / ob wol nicht in ſonderlichen ſchrifftē hieuon doch in Büchern neben anderer materien geſtraffet/aber wenig damit außgerichtet haben. So hab ichs wärlich hin vnnd her bedacht/was mir wolte zu thun ſein/ ob ich ſchreibē oder es anſtehen laſſen ſolte. Aber ich habe letzlich die not/Gottes gebott vnd verheiſſung/ampts vnd Christenlicher liebe pflicht/frommer geleerter leut rath vnd anreitzung/meinen andern gedancken müſſen fürziehen/vñ alſo fort fahren. So gut mirs Gott verliehen/die stachlichten geiſter vñ ſplitter richter/die weil an jhren ort ſetzen/vnd verachtē als die vbel vnd vnrecht dran thun/wann ſie ein ding nicht beſſer machen können vnd

Was mich diß Buch zu ſchreiben verurſachet.

H doch

Nota. Was die ſplitter richter thun ſolten.

doch verachten was nützlichs vnnd guts geſchrieben wird/oder da ſie es kōnen vñ doch nicht thun/iſt beides vnrecht/ vnnd kōnnens nicht verantworten.

Wir prophezeien vns vnter einander ſelbs.

Dz es aber die not erfordere wider den Hoffart zu predigen vñ ſchreiben/iſt ja vnleugbar/denn wir je ſelbs wo wir zuſamme komen vntereinander bekeñen/ es ſey viel zu viel/vnd ſo hoch mit Hoffart vnnd pracht/d geberde vnd kleider/koſten vnd zerungē geſtiegen daß nicht wol zu gleuben/dz er je ſo hoch vñ groß geweſen / od noch gröſſer werden kōnne. Weñ deñ nu

Gott der herr wird vns kein newes machen vñ vnſer ſünde vn geſtrafft laſſen.

dē alſo/wie am tag iſt/was haben wir anders zu gewarten/denn dz Gott ernſtlich vñ ſchrecklich ſtraffē werde/wo wir nicht Buß thun/vñ abſtehen/oder meint man er werde vns ein newes vnd ſonderlichs machen ein andere weiſe annemen/vñ nu hinfurt den Hoffart leiden vñ duldē/ dem nicht mehr feind ſein noch widerſtreben/ dz wird er wol laſſen. Was wird von Sodoma vnnd Gomorrha geſagt/ Ezechiel am 16. Ca. Das war deiner ſchweſter Sodome miſſethat/ **Hoffart vnd alles vollauff**/vnnd guter friede den ſie vnnd jre

Sünden der Sodomiter.

Tōchter hatten / aber dem armen vnnd

dürffti-

dürfftigen hulffen ſie nicht/ ſondern wa-ren Stoltz vnd theten grewel für mir. Da- rümb ich ſie auch weg gethan habe da ich begüntte drein zuſehen/ Warlich wir ma-chen es jetzund nicht viel beſſer/ wo nicht noch erger als die zu Sodoma. Chriſtus der Herre vergleicht nicht vmbſonſt dieſe letzte zeit mit der Sündflut/ vnd der So-domiten. Wie können wir denn vnge-ſtrafft bleiben/ wie kans gut werden/ vnd Gottes ſegen bey vns ſein vnd bleiben/ weil wir in ſolchen Sünden ligen/ vnnd jn zu zorn reitzen. Sol man aber Buſſe thun/ ſo muß man je durch Predigen vñ ſchreiben darzu vermahnen/ die Sünden in ſpecie anzeigen/ wie vnnd was geſtalt wir es damit vmb Gott verterben/ der-halben ablaſſen ſollen.

Nota.

Sol man Buß thun ſo muß man predigen vñ ſchrei-ben.

Ob nu wol andere hieuon auch geſchrie-ben vnd diß laſter geſtrafft haben/ ſo iſts doch in keinem ſondern Buche geſchehen/ ſondern hin vñ wider enzeln/ in vielen Büch-ern vnter ander materien/ vñ des meiſten theils nur Latiniſch/ weil aber dieſelbigẽ alle nicht ein jeder keuffen noch leſen/ oder verſtehen kan/ hab ichs für rathſam ge-achtet in ein beſonder Büchlein zuſam̃en

zutragen/die leere vnd vermanung wid den hoffart / vnd hoff es werde niemand ſchaden noch entgegen ſein/daß dieſelbe mein arbeit bey der andern fleis vnd arbeit verhandē ſey/ob ſie jemands zu brauchē gefiele/es iſt doch gut weñ man kuhr vnd wal hat/ſo kan man das beſt außleſen. Ob ich nu wol gering vñ vnuermůglich hie zu bin/jedoch weil ich mich gleich wol im ampt das leeren vnnd ſtraffen erfordert/vnd auch Chriſtlicher lieb halben mich ſchuldig erkenne meine nechſten für ſchaden vnd ſeinem verderben zu warnē/ als hab ich wollē thun was ich vermocht nach verleihung Göttlicher gnaden / ob ich ja nicht gekönt/was ich wol billich ge ſolt/ vnnd dieſes handels not vnnd gelegenheit erfordert/in bedencken daß ich als ein kleines hündlein/dennoch vergebens bey die hurde vnnd herde meines HERrn Jeſu Chriſti gelegt/das iſt / ins predigampt beruffen bin / ſondern daß ich doch den wolff meldē ſol/ob ich in ſchō nicht verjagē oder gar zu tod beiſſen kan. Das hab ich hiemit gethan/ vñ Deutſch land für dieſem verderblichē laſter warnē wöllen/daß es dem Hoffartsteufel nicht ſo viel raum laſſe/vnd jm nicht ſo fleiſſig

Kur vnd wal iſt gelds werdt. Ander vrſach ſo mich zu ſchrieben bewegen.

diene

diene als es jetzund thut. Denn er pflegt dem faß den Boden gar auß zuſtoſſen / vñ dem ſpiel ſein end zu machen Gott kan jn die lenge nicht leiden.

Hoffart pflegt de gar auß zu vrſachen.

Bin der troſtlichen hoffnung vñ zuuerſicht (weil Gottes wort nicht ſol ler abgehen / vnd Gott der Herr durch den mund der vnmündigen vnnd ſeuglingen auch krefftig ſein wil / Pſalm 8.) es werde diß mein wol gemeintes ſchreiben / vnd wiewol geringe arbeit im Herren / 1. Corinth. 15. auch nicht gar vergeblich ſein.

Sondern da ich gleich für mein perſon vielen zu gering ſein möchte / daß ſie mir nicht folgen wolten / vnd vom hoffart ab laſſen / ſo werden ſie doch bewegen der Propheten / Apoſteln / Chriſti / vnd vieler anderer trefflicher weiſer vnd fürtrefflicher geleerter vnd erfarner leut vnd Leerer wort vnd Exempel / beide vnter Heiden vnd Chriſten / die ich hierin anziehe / vnnd vonn denen ich auch das meine genommen habe. Werde ich aber je vber ſolcher meiner wolmeinung verachtet / ſo muß ichs Gott befehlen / vnnd tröſte mich meines Gewiſſens / daß ich dennoch gleichwol hie die warheit auß guter meinung ſchrei-

Niemand wölle auf mein geringe perſon ſehen / ſonder an das ſolch rede auß Gottes wort.

Die warheit ſol man ja alzeit auff nemmen vnnd lieben.

 be/

be/auch daß ichs nicht allein bin der vber trewem fleiſſe vnnd guter wolmeinung verſpottet wird/ es ſind die Propheten/ Apoſtel/Chriſtus/vñ alle ſeine trewe diener ſehr wol gewonet.

Ich bitte aber den Son Gottes Jeſum Chriſtum den HERren Zebaoth/ er wölle mir bey ſtehn/mund vnd weißheit verleihen/ ſeinen Geiſt vnnd krafft zum wort geben / damit ich diß genglein mit dem vnſinnigen hoffarts Teufel früchtbarlich verbringen/im auch einẽ abbruch thun müge/Gleich wie er dem kleinen geringen Dauid gegen dem groſſen Goliath/löwen vnd Beren bey geſtanden iſt/ vnd im geholffen hat/im ſelbs zu ewigem lob ehr vnd preiſe/ vmb ſein ſelbs ehr vnd namens willen/ Amen.

Wolan/

Das walte Gott.

Theilung die ſes Buchs.

JCh achte aber für nötig diſe folgenden ſtücke vom hoffart zu erzelen/ vñ ſo viel Gott gnad verleihet zuhandeln. Damit man nur auffs gröbſt vnnd einfeltigſt/ den groben Baur vnnd Sawſtoltz/ da durch wir vns auſſerlich vnnd Weltlich mit kleidung vnd andern/ alſo vber ein ander erheben/ möge kennen/ vnd als vnrecht/ böß vnnd ſchedlich meiden lerne.

Zum erſten/ Was hoffart in gemein ſey vnd heiſſe/ wie mancherley er ſey/ woher er anfenglich kome vñ in vns entſtehe 1.

Zum andern/ Etliche vrſachen vmb welcher willen man billich aller hoffart feind ſein/ den fliehen vnd meiden ſolle. 2.

Zum dritte/ Was an jetziger kleidung ſtrefflich/ daß vnd warumb ſolchs billich ſolt abgeſchaffet werden. 3.

Zum vierden/ Etliche einreden ſampt jrē verlegungē/ damit man etwa den hof 4.

fart zu verteidigen/oder je zu entſchůldigen vermeinet/2c.

5. Zum fünfften/Mittel vnd wege dadurch allem Stoltz / pracht vnnd Hoffart köndt vnd ſolt gewerert werden.

6. Zum ſechſten / Von rechter maß der kleidung/2c.

Vom erſten Stück was Stoltz in gemein ſey/ vnd heiſſe/etc.

Beſchreibunge der Hoffart.

WJewol nu diß laſter in gemein von vielen nach der leng definiert vñ beſchrieben wird/als ſonderlich Philippus Melanth.in examine Ordinandorum vnd Cithræus in Regulis Vitæ,wie hernach ſolche definitiones auch mit vnter ſollen geſetzt werden/dz ich mich wol billich ſolcher beſchreibungen hie gebrauchen ſolte. Jedoch wil ich mir itzund an der kurtzen vnd vnd alten Definition des heiligẽ Leerers Auguſtini genůgẽ laſſen die er nimpt auß dẽ Lateiniſchen wort Superbire, vñ wil den Hoffart in gemein ſtracks nennen den eigen Gutdünckel in der menſchen hertzen/der ſo gern in die höhe vber ſich/vnd oben auß wil/es ſey denn gegen

Gott

Gott oder menſchen. Darůmb daß etwa
einer eine gabe meh: denn an andern bey
ſich ſelbs ſpůret/oder je zu haben vermei
net/vmb welcher willen ſie ſich ſelbs beſ
ſer als andere achten vñ halten/auch von
andern alſo geacht vnd gehalten/vñ weit
fürgezogen ſein wollen. Denn ein ſolch
ding iſts vmb die Hoffart/wie S. Grego
rius ſagt/ vt habetur in flor. daß ſie ſich
auff dieſe viererley weiſe auffbleſt vnd er 1.
hebet. Erſtlich daß der Menſch denckt er
habe das jenige/ſo er hat/von ſich ſelbs/
ſo doch S. Paulus das gegenſpiel ſagt:
1. Corinth 4. Was haſtu menſch/daß du 2.
nicht empfangen haſt/2c. Zum andern ob
einer ſchon gleubet/daß er das ſo er hat/
von Gotte habe/vñ denckt doch es ſey jm
auß verdienſt gegebē/als einem der ſein
wol werd geweſen/dagegē ſagt/S. Pau
lus Rom. 11. Wer hat jm deñ hierin etwz
zůuor gegeben/das jm wider vergolten
werde. Zum dritten wenn man ſich dun- 3.
cken leſt oder rhůmbt ſich/man habe das
oder jens/dz man doch nicht hat/der thut
wie S. Paulus zun Gal. 6. ſagt Vnd leſt
ſich dünckē er ſey etwas/ſo er doch nichts
iſt. Vnd dem geſchicht gleich wie Chry-

ſo ſagt hom.15.vber Joan.vñ ſpricht:Es ſey vm vnſere freude vber dē vngewiſſen zeitlichen gütern/gleich d' freude eines ar men hungerigē betlers den da treume vō einer guten herlichē malzeit/darob er ſich frewet ſtoltziert vnd pranget/gleich aber weñ er auffwacht/iſts ſo vielals nichts ſo geſchicht warlich den ſtoltzē/die ein ding vermeinē zu habē/dz ſie doch nicht habē.

4. Die 4.ſind nu die/ſo da wöllen dz jre ga⸗ben ſond' für allē geſehē werden/ vñ weil ſie jn andere nicht gleich achtē/ verachten ſie dieſelbigē/gleich wie d' phariſeer den zölner im tempel/farē vber andere her vñ wollē alſo mit jrē gutdünckel jmer in die höhe als die ſich des wol wert achten vnd halten/daher S.Auguſtinus ſagt:Super bia eſt peruerſæ celſitudinis appetitus, ſtoltz iſt ein vnordenliche luſt vñ begirde/ hoch vñ groß zu ſein od' geacht zu werdē/ jn jedermañs hertz vnd gedancken/ vnan geſehē ob mans im grunde vñ d' warheit werdt iſt oder nicht/vñ wird ſolchs geno men auß dē wort Superbire, welches die alten alſo deriuieren/ vñ ſagen dz ſo viel geſagt ſey als ſuper ſe ire, ſuper id quod eſt homo, ire. Jn die höhe ſteigen/vber

ſich

ſich gehē/vñ wie wir Deutſchē ſagē oben auß vñ nirgents an wollen/wie deñ Gerſon vñ viel alte dem Auguſtino hierin folgen/vñ auch Iſodorus hiemit ſtimpt vñ ſpricht: Superbus dictus eſt, quia ſupra vult videri quā eſt, qui enim vult ſupergredi quod eſt, ſuperb. eſt, Der iſt ſtoltz der ſich höher/mehr/vñ beſſer acht als er in der warheit iſt/vñ wil auch von menniglich ſo hoch geacht vnd gehalten ſein/vnd das thut der Stoltz vnd gutdüнckel ins menſchen hertz. Daher abermal ſehr fein ſagt S. Bernhardus ſuper Cantic. ſermo 38. vnd ſpricht alſo: Non eſt periculū quantumlibet te humilies, quantumlibet te reputes minorem, quam ſis. Eſt autem grande malum horrendumq́; periculum, ſi vel modice plus te extollas, vel ſi vni in cogitationibus tuis præferas, quàm forte parem veritas tibi iudicat, aut maiorem, aut etiam ſuperiorē, das iſt/Es iſt weder Sünde noch gefahr darbey/weñ du dich ſelbs geringer helſt als du biſt/deñ du kanſt dich zu tieff nicht demütigen/noch ernidrigen. Das aber iſt groß ſünd vnd fahr/wenn du dich nur

ein wenig höher vñ beſſer achteſt vñ hel-
teſt deñ du in der warheit biſt / vnd etwa
einem einigen menſchen/dich ſelbs in dei
nen gedanckẽ fürzeuchſt/deñ es kan kom-
men dz die warheit den Menſchẽ/den du
ſo verachteſt/dir gleich achte/oder wol hö
her als dich/was haſtu als deñ genarret/
deñ für Gott vnnd der warheit iſts doch
gar ein verkeert nerriſch ding/ wird auch
hie billich für narrheit vnd torheit geacht
vnd gehalten. Sintemal die Narren zu
hoffe eben ſo zu thun pflegen/ wie man
weiß/daß ſie wollen Graffen/Fürſten vñ
Edelleut/Doctor vnd hoffart geacht vñ
geheiſſen ſein/ſo ſie narren in dͤ haut ſind
Rhůmẽ groſſe kunſt weißheit vñ gewalt
vnd Reichtumb von Landen vnd Leuten
der ſie doch keines haben/ noch zu haben
vermögẽ. Derhalbẽ auch S. Ambroſius
vom ſtoltz alſo ſagt vnd ſie faſt den narrẽ
vergleicht/da er ſpricht: Superbi cupiũt
in ſe prędicari, quod nõ faciunt. Stoltze
leut wollẽ von dẽ gerhůmet ſein/ein groſ
ſen namen vnnd anſehens haben/das ſie
doch weder grüntlich können wiſſen noch
thun/ꝛc. Aber ſolche leut ſind rechte narrẽ
deñ ſie wiſſen nicht/dz ſie damit mehr ge
höhnet

höhnet vnd geſchmehet/deñ geehret wer den/weñ man einen höher lobt vnnd jm mehr ehr anthut/denn er werdt iſt/wie Iohannes Brentius in 1. cap. Luc Quod honoratius & excellentius tractatur quã tractari debet, non honoratur, ſed ſordidatur. Vnd weil die narrheit vñ torheit dẽ hoffart ſo nahe zu gethan iſt vnnd anhenget/ſo werdẽ dieſelbigẽ laßdünckel billich ſtoltz/das iſt ſo viel als Stultus, ſtolidi narren genennet/deñ es etliche da für achten vnd halten/daß das Deutſche wort Stoltz/vom Lateiniſchen/das Stultus heiſt/her komme. Wie auch nicht faſt vngleublich iſt/deñ dz ich ſetze woher ich ſolches habe/ſo ſchreibt alſo D. Eraſmus Alberus in ſeinem Büchlein/genañt Præcepta vitæ ac morum, &c.

Stoltz kompt vō ſtultus

Es ſtehet doch hoffart nimmer fein/
Vnd mag wol lauter narrheit ſein.
Ja bey dem ſtoltz man narren keñt/
Deñ ſtoltz von ſtultus wird geneñt.
Die Teutſchen hand verſtanden wol/
Wie man den hoffart nennen ſol.

Vñ diuus Chryſoſtomus ſagt: Homo non eſſet ſuperbus, ſi non eſſet fatuus, weñ d̉ menſch nicht nerriſch vnd vnweiſe

were

were/ſo erhůbe er ſich nicht ſo ſehr/ ob er auch ſchon groſſe gabē hette/vnd iſt gewiß war/ were die angeſchaffene weißheit/nicht durch den fall Adams verloren es were d' inordinatus appetitus extollendi nicht erfolget ſondern eine feine reine demut bey allen Menſchen geweſen. Derhalbē auch noch/wo rechte weißheit vnd verſtand iſt/daß Chriſten leute gleich hoch begabet ſind/ erheben ſie ſich des nicht ſo ſehr/als etwa ein Gottloſer grober Bachant der ein wörtlin zwey/drey Griechiſch Lateiniſch oder ſonſt etwz wenig kan/ein recht weiſer mañ fragt nicht groß nach des gemeinen pöbels lob vnd rhum/vñ demütigen ſich ſehr bey hohen gaben/denn ſie erkeñen vnd wiſſen doch dz es ſtückwerck/vñ eine arme betleriſche partecken iſt/gegē der rechten waren volkommen weißheit vnnd gaben/ſo im fall verloren iſt/darumb laſſen ſie ſich mit irē gaben tieff herunter. Was aber narren ſind die wollē on vnterlas von aller welt gelobt vñ gerůmet ſein in allē dz ſie habē reden vnd thun. So wol gefallen ſie jnen ſelbs ein jeder Narr lobet ſeine kolben/vñ wer deñ dz nit auch thut/d' kan nicht mit jnen

Fall Adams hat die welt voll ſtolzer narren gemacht.

Weiſe leut ſind nicht hoffertige

Sprichwort.

ſnen vmkommen / Vonn ſolchem ſaget Terentius in Adelphis, Homine imperito nunquam quicquam iniuſtius, qui niſi quod ipſe fecit nihil rectum putat.

Ein Narr vnd vnerfarner Mañ.
Nichts helt für recht vnd wolgethan.
On was er thut vnd macht allein.
Sol als recht gut vnd köſtlich ſein.
Verdampt was nützlich / gut / vnnd ſchlecht.
Solch vrtheil iſt gantz vngerecht.

Vnnd weil er jhm in allen dingen ſelbs ſo wol gefelt / ſo wolt er gerne in die Höhe / daß er vonn andern auch geſehen würde / kan mit geringem vnnd nidrigem Stande nicht zu frieden ſein / tracht nach eitel Hoheit / vnnd beſchmeiſt ſich denn meiſter klügel offtmals ſcheußlich in der klugheit / daß es gar vmb jnn her ſtincket etc. denn ſie wollen mit eitel hohen wichtigen groſſen ſachen vmb gehen vnd zu ſchaffen haben / wie D. Keiſersberg ſagt in ſecunda conditione arboris humanæ Feria quarta poſt

remini-

reminiſcere litera O, Superbi ſunt ad omnia nutiles, nolunt enim facere q̄ poſſunt, nec poſſunt quod volunt, Sie wollen mit wichtigen ſachen vmbgehen/ vnd ſind deñ ſo geſchickt darzu / als der Eſel zur harffen/ darůmb gehets auch offt nach dem Reimen.

Nach groſſen dingen emſig trachten.
Vnd in des was man hat verachten.
Das thut die groſſen Narren machen.
Die kriegens weinen für das lachen.

Denn es iſt gar nerriſch gethan nach der höhe trachten/ vmb zweierley vrſachen willen: Erſtlich/ daß man Gott dardurch auß den Augen trit / daß er vns nicht ſehē kan/ Sintemal Gott nicht vber ſich ſehen kan/ ſondern ſihet vnter ſich/ darůmb auch je tieffer einer herunter in der Demut für Gottes fůſſen ligt / je ehe er einen ſihet / je höher aber einer trachtet/ jhe ferner er mit ſeinem ſtoltz daran Gott ein grewel hat / jhm auß den Augen kömpt.

Zum andern wird jre torheit erkañt vñ offenbar/ wie dieſe Reimen auß dem Narrenſpigel lauten.

Mancher tracht geſchwin tag vnd nacht

Wie er bald kom in groſſe macht/
Denn wird beweret bald der Mann/
Daß er für weißheit gar nichts kan.
Darumb iſt ein Narr wer ſteiget hoch/
Damit man ſeh ſein ſchand vnd ſchmoch.
Vnd ſücht ſtets einen höhern grad/
Vnd denckt nicht an des glücks rad.
Demſelben wie dem Affen geſchicht/
Je mehr er ſteigt je baß man ſicht.
Sein vnflat/wer er blieben nider/
Man ſehe jm nicht ſein ſchendlich glieder
Vnd weñ man ſchon kömpt auff dz höheſt
So thut erſt fallen am aller weheſt.
Ein jedes ding wenn es auff kömpt/
Zum höchſten/felt es ſelbs zu grund.
Kein Menſch ſo hoch je kommen mag/
Der jm verhieß den morgen tag/rc.

Weil aber ſolches zu Hofe ſehr gemein iſt/das jeder gern in hohen Empſtern/ehren vnd geſchefften ſitzt/vnnd lieber der Fürſt ſelbſt/oder je der nechſte bey jm were/ſo haltens etliche dafür/ dz das deutſche wort/hoffart komme her vom Hofe vnd ſeiner art/vnd ſey ſo viel geſaget/als Hofes/oder höffiſche art/oder heiſſe ſo viel als hochfaren/vnd wie das feiſte hoch empor ſchweben wollen/ ſum-

ma ſich vber andere brüſten vnd erheben/ vñ in allen geberden ſolchen ſtoltz auch beweiſen vnd anzeigen/ wie Ennius ſaget: Quid eſt quod propter exiguas dotes aliunde acceptas nos ita efferimus, quaſi vertice cœlum tangere vellemus. Was iſts das wir vmb etlicher geringer gaben willen/ ſo wir doch anders woher haben/ vns ſo hoch erheben/ vnnd tretten hierein/ recken das heubt auff als wolten wir oben an himel ſtoſſen. Auß dem allen kan man wol vernem̃en/ was ſtoltz in gemein hie ſey vnd heiſſe.

Hoffart iſt zweyerley.

ICH habe aber geſaget: das ſolcher ſtoltz ſich theile in zwey theil/ als nemlich/ Geiſtlich vnd Weltlich/ darumb wil ich nun/ auch von jedem in ſonderheit ein wenig ſagen. Ob ich mir wol vom geiſtlichen ſtoltz zu handlen nicht ſonderlich fürgenommen/ ſintemal ich in mir zu hoch erkenne/ vnd mich zu ſchwach/ vnnd in geiſtlichem kampf nicht dermaſſen geübet/ das ich jn recht vrteilen/ angreiffen/

Geiſtliche Hoffart iſt eine hohe ſchöne h. ſünde.

vnd

vnd nach noturfft außbreunen ſolte oder köñte/als es wol not were/es iſt alzu ein ſubtiler vnd heiliger Teufel/darumb wil er einen wol verſuchten vnnd im Geiſtlichen kampff erfarnen Fechter/Kempffer vnd Kriegsmann haben/der ſeinen heiligen ſchein/ vnd die gifft darunter verborgen baß kennet/vnd ſich darauff verſtehet/ich erkenne hierin nach mein vnuermögen/ vnd wündſche das es irgent ein hoher geiſtreicher Theologus auff ſich neme/vnnd malete denſelbigen Teufel fein ab/es were itzt ſehr nütz vñ not/deñ er betreugt viel leute. Sintemal wie Gerſon ſagt: ſie ſich gar vnbekañt machen/ vñ in alle tugent ſich verhüllẽ/kleidẽ vñ verſtellẽ kan/ſo lauten ſeine wort/ die ſehr ſchön ſind / das die demut ſpricht zur hoffart: Quid adhuc in deterius eniteris, nam *ali*quando deuicta ſuccumbes, inuincibilem profecto te hoſtẽ experior, quotiens enim te per vnam portam depello, *per aliã* regrederis, imo etiam ſi clauſa quælibet oſtia inueneris, per feneſtras, aut paruas: quaslibet rimulas inſidioſe ſubintras, & quo te ignotã facias

tuumq; fallacem vultum abſcondas o-
mni farium tuum noſti ſimulare, ac vari
are habitum, Non eſt virtus cuius non
ſimulatorie geras habitum ſanctũ, om-
neſq; geſtus ſimules, adeo vt abſq; lumi
ne gratiæ, monſtrante ſpiritu ſancto diſ
cerni non poſsis, nunc quidẽ te ſub ve-
ſte humilitatis occultas, nunc formam
geris iuſticiæ, nunc pietatem fingis, nũc
ut pium eleemoſynariũ te exhibes, nũc
te laudibus exteris tegis, aliquando bo
nus videris prędicator, aliquando bo-
nus paſtor, aliquãdo te propitium con-
ſiliarium ſimulans, aliquando rectorem
proficuum, & ita de alijs ſimilibus cau-
telis innumeris &c.

Das iſt ſo viel.

Was befleiſſigſtu dich noch immerzu
mich zum böſen zu reitzen / wenn wirſtu
deñ ein mal darnider liegen als vberwun
den / warlich ich erkenne dich mir einen
ſtarcken Feind / der ſich nicht gerne leſt ũ-
berwinden / Jage ich dich zu einem Thor
auß / ſo kömpſtu zum anderen wider hin-
nein/

nein/ verſchlieſſe ich dir die Thüren/ ſo findeſtu die Fenſter vnd andere kleine ritzlin/ da du dich hinein ſchlieffeſt. Vnd auff das du dich verſtelleſt vnnd vnkendtlich macheſt/ ſo kanſtu dich ſo fein meiſterlich decken/ ſchmücken vnnd bergen/ die geſtalt vnnd art verwandeln/ alſo das auch keine Tugent iſt/ darein du dich nicht könteſt ſchmücken/ vñ dich ſehr heilig/ from/ vñ tugendreich ſtellen. Summa du kanſt deiner ſo geberden vnnd beginnen/ das dich kein Menſch one ſondere erleuchtung des heiligen Geiſtes vnnd begnadung Gottes nicht leicht erkennen/ oder von denn waren Tugenden abſonderen kan. Den jtzt verbirgeſtu dich vnter dem Mantel der Demut/ den nimpſtu an die geſtalt der Gerechtigkeit/ bald erdichteſtu dir eine ſondere frömkeit vnd Gottesfurcht/ ſchier gibſtu Allmoſen/ vnd erzeigeſt dich faſt mild/ den thuſtu als wereſtu ein guter Hirt vnnd Prediger/ ein guter nützlicher Rathgeber/ ein frommer Fürſt vnnd Regent/ vnd was des dings mehr iſt damit du dich ſchmücken vnnd bergen kanſt/ darumb iſts nicht eines jedern thun ſonderlich vom Geiſtlichen hoffart ſchreiben oder leeren.

Jch wil jetzt nach meinem vermögen ein Genglein mit dem Weltlichem Hofſartsteufel thun/der iſt was gröber / tölpiſcher vñ keñtlicher als d' andere ꝛc. Vnd doch weils die ordnung der Materien mit gibt vnnd erfordert/das ich auch des Geiſtlichen ſtoltzes gedencken muß / damit ich ordentlich fortfare/vnd auff mein vornemen komme/ſo wil ich etwas aber gar wenig dauon ſagen ob ich jn nur ein wenig entwerffen köndte/das man doch was dauon erkeñte vnnd verſtünde/ wie vnd was geiſtlicher hoffart were.

Vom Geiſtlichen Stoltz.

SAnct Gregorius in Morabilibus. 23. Cap. 2. ſagt: dz alle Sünde vñ vbertrettungẽ der Göttlichen gebott auß ſtoltz vnd hoffart der Gott verachtet herkomme/ſeine wort lauten alſo : Contra conditorem quippe ſuperbire, eſt præcepta eius peccando tranſcendere. Vber vnd wider Gott ſtoltzieret/vnd erhebt ſich ein jeder der Gottes gebott mit ſündigen vbertrit/darauß denn ſo viel zu nemmen/das zwar aller hoffart/vnd alle

ſeine

ſeine frůchte nichts denn ein Geiſtlicher ſtoltz ſey/weil er ſich in allem was er ſündiget/wid Gott ſetzt/vnd an im vergreiffet/vnd alle ſünd darzu iſt geiſtlicher hoffart/Sintemal wer ſündiget vnnd wider Gott handelt/der muß in erſt verachten/ ſonſt thet er nicht wider in/ Item er muß ſich für im weder fürchten noch entſetzen Solch verachten aber wo kömpts anders her denn auß hoffart / Ja was iſts ſelbs ander als lautere hoffart. Taulerus ſagt: Wenn der Menſch recht demůtig were er thete kein ſünd/das auch S. Auguſti. zeuget/in Lib. de natura & gratia contra Pelagianos Cap. 26. Omne peccatū niſi fallor, Dei contēptus eſt, & omnis Dei contemptus, ſuperbia eſt. Das iſt ſo viel/Es betriege mich denn all mein ſinn So iſt alle ſünd nichts anders denn eine verachtung Gottes/vñ alle verachtunge Gottes/iſt nichts anders dē hoffart vber vnd wider Gott treiben/denn mit Gotte wil fürnemlich der Stoltz zuthun haben/ denn widerſetzt er ſich in alle ſeinem thun/ wie Boetius ſaget: Omnia vitia fugiūt à Deo ſola ſuperbia ſe Deo opponit. Alle ſünden vñ laſter ſcheuhen Gott vñ fliehē

 für

für jm/allein dieſe ſchendliche Sünde des Hoffarts/wil jm nicht weichen/ ſondern noch wider jn ſich aufflehnen/ vnd gleich mit Gott rechen/Darumb ſaget auch die ſchrifft widerumb/daß jr Gott ſonderlich widerſtrebe / Nam actus ſuperbiæ proprius eſt Dei contemptus. Sintemal des Hoffarts eigē art vñ werck iſt Gott verachten. Vnd dergleichen ſagt auch S. Augustinus in der hundert vñ eilfften Epi. ad Iulianum, da er ſo ſpricht: Iactantiam & ſuperbiam conculcet profunda humilitas, quia humilitas homines ſanctis angelis ſimiles facit, & vt euidenter oſtendamus, ipſa, ſcilicet ſuperbia, eſt peccatorum omnium initium & finis, & cauſa quoniam non ſolùm eſt peccatum ſuperbia, ſed etiam nullum peccatum potuit: aut poteſt: aut poterit eſſe ſine ſuperbia, ſiquidem nihil aliud omne peccatum eſt, niſi Dei contemptus, Quando eius præcepta contemnimus, & hoc nulla alia res perſuadet homini niſi ſuperbia. Das iſt ſo viel geſagt: Lieber Chriſt dempffe ja mit der tieffen Demut/dein hohen mut vnnd rhumrettigekeit/

keit/denn Demut macht den Menſchen den Engeln gleich/aber hoffart vnd hohmut macht auß Engeln Teufel/vnd daß ich dir ja deutlich ſage was Hoffart für ein böſe ding ſey/ſo mercke/Hoffart iſt der anfang mittel vnd end/der brunn vñ quell aller andern Sünden/denn du ſolt nicht dencken/das Hoffart eine Sünd ſchlecht allein für ſich hin ſey/ſondern es iſt ein ſolch ding one welches keine ſünde je geſchicht/geſchehen iſt/oder noch geſchehē wird noch kan: Sintemal alle ſünd nichts anders iſt/denn eine verachtung Gottes/daß man Gott vnd ſein Gebot veracht/vnd darzu vberred/vnnd treibt den Menſchē nichts anders deñ der ſtoltz vnd hoffart/vnd alle hoffart Geiſtlich genennet werden. Aber doch weil ſich innerliche hoffart im hertzen/auß welchem alle andere ſünden kommen/von außwendig anders gegen Gott/vnd anders gegen Menſchen erzeiget/vnd auch anders mit geiſtlichen/anders mit leiblichen gaben vnd gütern prangen vnd geberden/Derhalbē mache ich den vnterſcheid nach dem/wie er ſich euſſerlich in worten/wercken etc. gegen Gott vnd dem Menſchen helt/

Demut ein nütze Tugend

Hoffart ein ſched lich laſter

Alle ſünd geiſtlicher hoffart/aller hoffart geiſtlich.

Vnterſcheid Geiſtlichs vnd Weltliches hoffarts.

helt vnd darnach er mit gütern vnd gabē vmgehet vnnd ſich verſündiget/darnach nenne ich jn Geiſtlich oder Weltlich. Leſt ſich einer in worten vnd wercken ja erhe-ben/prangen vnd pralen/für vnd gegen Gott mercken/ſo heiſſe ichs ein geiſtliche hoffart/es geſchehe vber Leiblichen oder geiſtlichen gaben. So aber der Menſch ſich erhebt/prangt vnd pralet vber vnnd wider dē Menſchē/ ſonderlich in euſſerli chen leiblichen dingen vnd ſachen/in gelt gut/ehr/gewalt/kleidungen/vñ derglei-chen/das er dariñe für andn ehr vñ rhum ſucht/das neñe ich ein weltlichen leiblich-en hoffart/ vñ der iſt viel leichter zu erken nen/als der Geiſtliche ſtoltz/deñ der geiſt liche ſtoltz pranget offt vnnd treibt vber-mut gegen Gott vñ dē menſchē/nur iñer lich vñ heimlich/oder euſſerlich in ſo gutē vñ h. dingen/vnd mit einem ſolchen köſt-lichen glantz vnd ſchein ſein ehr rhum vñ luſt ſuchet/das es nicht leicht kan erkañt vnd gemerckt/noch für ſünd vnd vnrecht geachtet/ vñ außgeſprochen werden/deñ wer köndte des Phariſeers Hoffart im tempel erkennen one Gott allein/die men ſchen hielten jn für/gerecht vnd heilig.

Vnd

Vn̄ ferner nim ein exempel/Demut iſt eine edle herrliche ſchöne tugent die auch dem Hoffart gantz zuwider iſt/noch ſol ſichs zutragen/das ſich ein menſch d' Demut vberhebt vn̄ damit prangt/den̄ wen̄ er etwa eine zeitlang ſich mehr als andere/in worten/geberden/vnd kleidung gedemůtig hat/darff jm der Teufel balt ein geben/ſihe du biſt gleichwol demůtiger als dieſer vnnd jener/derwegen auch für Gott beſſer/vor den menſchen gröſſerer ehrē wert/als andere/darff auch wol bey ſich ſelbs darůber murren vn̄ vngedůldig ſein/vnd es gar für vnbillich vnd vnrecht achten ſo es nicht alſo geſchicht vn̄ gehet. Dz iſt den̄ ein groſſe vn̄ fehrliche hoffart die da bringt vngedult/vnd greifft Gott in ſein gerichte/vnd kan doch nicht leicht von jemand alſo erkan̄t vn̄ geurteilt werdē Den̄ es iſt wie S. Bern. vn̄ Gerſon ſagen: ein ſubtile malum / eine zarte kleinliche ja heilige ſünde/die ein groſſen guten ſchein der gerechtigkeit hat/vn̄ derhalbē noch wol vonn vngeiſtlichen leuten gar für recht vnd gut geurteilet wird. Denn es ſagt auch S. Bern. Super miſſus eſt, glorioſa res humilitas, qua ipſa quoq; ſuper-

ſuperbia palliare ſe appetit, ne vileſcat, Dz iſt/die Demut iſt ſo ein groß herzlich vnd rhůmlich ding/das auch die hoffart ſelbs damit begert/bekleidet geſchmückt vnd gezieret zu ſein.

Geiſtliche hoffart pranget in almuſen geben vnnd allen.

Dergleichen kan geſchehen in almuſen geben / in gehorſam / in fleiſſigem hören des Göttlichẽ Worts/dz ſich der menſch das vbernimpt/vnd gegen Gott vñ dem Menſchen ſich beſſer als andere achtet/ wie denn gar deutlich am Phariſeer im Tempel zu ſehen der mit eitel ſolchen dingen prangt/vnd für Gott ſtoltzieret/ ſein ehr rhum vñ ſonderliche belohnung ſuchet/auch damit all ſein thun / das an im ſelbs recht war zur ſünde für Gott machet. Daher deñ Sanct Auguſtinus nicht vnbillich für ſolchẽ ſtoltz warnet an zweien orten/vnd ſpricht/ Lib. de Natura & gratia Cętera vitia in malè factis valét, ſola ſuperbia etiam in rectè factis eſt cauenda. Andere ſünden haben ire krafft in böſen thaten aber hoffart iſt wol zůuer hüten/auch in gutẽ wercken/das iſt man nicht ſtoltz werde vber dem / weñ wir wz guts thun / faſt mit dergleichen worten ſaget er auch vber den 58 Pſalm. Vnnd

Hoffart macht zu ſünd vñ ſchād wz ſonſt recht iſt.

Gerſon

Gerſon in ſeinem erſten theil/Tracta: de probatione ſpirituum,litera T,Hoc ſuper omnia conueniet obſeruare, ne lateat interior ſuperbia ſpiritualis,quam Bernhardus uere nominat ſubtile malum, quoniam & hoc de humilitatione ſua naſcitur, de ſordibus & cilitio, de ieiunijs & virginitate, imo de ſua morte,ſuoq; contrario trahit originem Quid igitur erit tutum à ſuperbia cum nec ipſa virtus tutá ſit ab ea, eſt autem ſuperbia quædam in intellectu, dum non vult ſubijci alieno iudicio,ſed mittitur proprio, quædam in voluntate, dum renuit obedire, & hæc citius deprehenditur, ideoque facilius corrigitur quam prima. Das iſt ſo viel geſagt: Für allen dingen ſoll man zuſehen/ vnnd acht drauff geben/das nicht bey einem der ſich zum Geiſtlichen vnnd Lehrampt wil gebrauchē laſſen/ein geiſtlicher ſtoltz inwendig in jm ſey. Den Sanct Bernhardus nicht vnbillich nennt ein ſubtile ſünde/einen heimlichen Teufel welchs vbel offt herkömpt auß demut vnd andern Tugenden/oder auch wol auß nichtigen

vnfle-

vnfletigen loſen dingen die doch alle dem Hoffart zu wider ſind / in dem das es ſonſt ſolche ding ſeind/damit man billich nicht prangen ſolte nocht köndte / noch machts jm der ſtoltz nutz vnd pranget damit (Gleich wie einer mit namen Anthiſtenes mit ſeinē beſchabten zerriſſen Rock prangte/vnnd von Socrate darůmb geſtrafft ward/wie Licoſtenes ſetzt mit dieſen worten. Socrates quum videret Anthiſtenem attritam partem veſtis ſemper in conſpectum protendere. Quin deſinis inquit arrogantius ſuperbiam tuā nobis prodere. Vidit Philoſophus ſapientiſsimus, Anthiſtenē magis gloriari veſtitu attritiſsimo, quo laudem quærebat, quam alios qui holoſerico vel auro etiam & argento veſtiti in publicum prodire conſueuerant, ab omni ſuperbia alieni,

Das iſt.

Socrates der weiſe Mañ ſahe das Anthiſtenes mit ſeinem zerriſſen Rock prangete/ohn zweiffels als were er ſo demůtig/darůmb zog er jmmer herfür den zerriſſenen ort/das man jn ſehen ſolte/O lieber ſagt

der ſagt Socrates höre ein mal auff dei-
nen ſtoltz zůuerrathen/ deñ er ſahe das er
lob vnd rhum ſuchete.

Wiewol nun diß kein Geiſtlicher hof-
fart oder pracht iſt/ jedoch zeig ichs dar-
ůmb an/ das man ſehe/ wie der hoffart in
allen dingen ſein weil/ was kan man mit
einem alten Rock prangen/ vnnd ſtoltzie-
ren/ noch thuts dieſer/ kan nu der hoffart
jm ein alt kleid nůtz machẽ/ damit ein ſon
derlichen rhum zu ſuchen/ wz ſolt er nicht
thun mit groſſem Gut/ Ehr/ vnd ſonder-
lich mit ſchönen Tugenden) Daher denn
ferner recht ſagt Gerſon/ was wil vnnd
kan fürm Hoffart ſicher vnnd vnbeſud-
delt bleiben/ ſo die Tugent für jm nicht
ſicher iſt.

Nota benedictum gerſonis.

Er ſetzt aber ſonderlich zweierley ſtůck
des geiſtlichẽ hoffarts/ Eins im verſtand
das ander im willen des Menſchen/ im
verſtand ſündigt man/ wenn man in der
lehr ſo ſteiff allein auff ſeinẽ kopffe ſtehet
vnd ſich weder leeren noch weiſen wil laſ
ſen/ vnnd wie jener geſagt: er achte den
für keinen Theologum der andere fragte/
lehr vnd rath bey jn zu holẽ in Religions
ſachen/ als were man allein geleert weiſe

Red eins groben ſtoltzen Eſels.

vnd

vñ genung verſtendig ja verſtẽdiger als alle andere/wie die ketzer thun die kutzeln ſich ſo ſehr mit iren ſchön gedanckẽ/die ſie nicht auß dˀ Schrifft nem̃en/ſondern hinein in die ſchrifft tragen vnd bringen/ vñ gefallen jn ſelbs ſo wol damit/dz man ſie daruon nicht weiſen kan/ob man noch ſo guten grund für brechte.

Das ander iſt im willen/ wenn man eigenſinnig iſt/vnd nicht gehorchen wil/ das iſt aber leichter zuerkennen vnnd zu ſtraffen/darumb wirds auch leichter gebeſſert als jenes/Was ſol ich aber hieuon viel wort machen/man kan kaum ein beſſer exẽpel/ja bild vnd gemelde des geiſtlichen Stoltzes haben/ als an den Phariſeer im Tempel/ wer dem recht nachdencket/wie gut er ſich für Gott düncket ſein vmb eines guten wercks willen drey oder viere/Sihe wie er rhůmet/ wie er verachtet/wie auffgeblaſen er iſt bey ſich ſelbs/ wie ſicher/wie vermeſſen/daß er auch andere richtet vñ Gott in ſein ampt greifft/ meinet ſtracks ſein vrteil ſey Gottes vrteil ſelbs ſo es doch nicht nach Gottes wort gehet/ſondern auß eigenẽ gutdüncken etc. Sihe auch wie der hoffart gute

werck

werck thut vnd wozu/Deñ war iſts/ die hoffertigen thun auch gute wercke/aber ſie nützen inen wenig/dauon deñ ſagt S. Auguſtin. in Epiſt. Joan. tractat 8. mit dieſen wortē/Et videte quanta opera faciat ſuperbia, ponite in corde quā ſimilia faciat, & quaſi paria charitati, paſcit eſurientem charitas paſcit & ſuperbia, charitas vt Deus laudetur ſuperbia ut ipſa laudetur, veſtit nudum charitas, veſtit & ſuperbia, ieiunat charitas, ieiunat & ſuperbia, omnia opera bona quę vult facere charitas, & facit cogitat contra ſuperbia, & quaſi docet equos ſuos ſed interior charitas tollit locum male agitatæ ſuperbiæ, nō male agitanti, ſed male agitatæ, ve homini, cuius auriga ſuperbia, neceſſe eſt enim vt præceps eat, Das iſt in einer Summa ſo viel geſagt: der Hoffart iſt wie ein Affe/ er wil alles nach thun/ alſo wil er auch gute werck thun/gleich wie die liebe zuthun pflegt/ deñ die ſpeiſet die hungrigen/ kleidet die nacketen/die faſtet vnd helt ſich fein meſſig/das alles thut der hoffart auch /doch ſehr vngleich/denn die liebe thut alles darumb/

rümb/das Gott dardurch gelobt vnd gepreiſet werde/der Hoffart aber auff das er ſelbes ehr vnd rhum dauon habe/ vnd gelobet werde/aber doch kan mã an andern mehr ſehen / was Geiſtlicher Hoffart ſey/ als am Pharaone/der Gottes wort vnd Gebott veracht/wie noch jr viel thun. Item/ iſts nicht ein rechter groſſer geiſtlicher ſtoltz/das ſie im zwölften Pſalm ſagen vnſere zunge ſol vberhand habẽ vns gebüret zu reden/wer iſt d' Herr/wie noch heutiges tages der Bapſt auch thut / ſich vber vñ wider Gott vñ ſein wort erhebt/ jn ſol man hören/vnd nicht Gottes wort ſeine Gottesdienſte ſol man annemmen/ billichen vnd helffen fortſetzen / Deñ die gefallen jm vñ den ſeinen ſo wol/das auff eine zeit ein tum̃er Pfaff/Thumpfaff ſolt ich ſagen/geſagt hat als ſein Cardinal ſo ſtatlich Meß gehalten/die Orgel ſingen vnnd klingen auch die Trommeten daher geſchallet/eine ſchöne Proceſſion gehalten/das reuchwerck ſo wol roch/hat er geſaget. Vñ weñ der Gottesdienſt vnſerm Herrn Gotte nicht gefallen wolte/ſo wüſte er auch warlich nicht/ wie mans jm machen müſte/So fein ſtunden die Sammaten/

maten Caſeln/Seidinne vnd Güldinne Chorkappen etc.

O du vermeſſener Eſel/wie trefflich ding ſolt es vnſerm Herrngott in ſeinen augen ſein/ein ſtoltzer Gottloſer Cardinal des Bapſts Creatur vnd heilige/oder ſonſt ein vnreiner Hurenpfaff in Sammet/Seiden/Güldin ſtück geſchmückt/vnnd ein Gottlos/glaublos hertz im leibe. Item wenn 16. Knaben vnnd junge nerrlin zu Altar dienen wie damals ſol geſchehen ſein/vnd der Altar vol ſilberner/gůldiner vnd hőltzener Gőtzen vnd todten bein ſtehet/alles vol lichter ſteckt/der Chor vol groſſer/feiſter glatter viereckichter Pfaffen/Vicarien/vnd Choreſel oder Chorſchůler ſtehet/ein gůldiner Kelch/ein ſilbern Monſtrantz vorhanden/vnd in einer Proceß mit Kertzen/fahnen vmbher getragen wird/darzu die groben peche ſchreien/bolcken/ſingen klingē/rc. als weren ſie vnſinnig/da leitet man denn den Biſchoff wie eine Braut daher/ey kőſtlich ding/wie můſt ſich vnſer HErrgott frewen/wenn man jm ſo eine kurtzweil anricht/mā creutziget jm ſeinē Son Jeſum Chriſtum auffs new in der Meß

vnnd bettet die heiligen ſampt dem heil-
thumb an/vnd treibt Abgötterey / Item
man veracht vnd verſeumpt jm mit dem
Affentantz ſein wort/ daß das entweder
gar nicht / oder ja nicht reine geprediget
wird/malet dazu vnſern Herrgott mit ſo
kindiſchē/ ja hůriſchem hertzē ab in ſeinē
gedancken/als hette er auch luſt zu ſolchē
tocken wercke/vnd ſehe ſein luſt/an ſolch
er motten freſſigen wahr / Sammet etc.
vn̄ dergleichen. Lieber ſchemet euch doch
ein wenig/es heiſt des Herrn augen ſehē
nach dem glauben. Hierem.5. vnd er hat
wolgefallen an denen die jn förchten / vn̄
auff ſeine gůte warten. Darauß ferner
folgt/das alle halſtarrigkeit vnd vnbuß-
fertigkeit eine groſſe geiſtliche hoffart ſey
wenn man geirret vnnd geſündiget hat/
vnd das doch nicht erkeñen wil / ſondern
widerſetzt ſich noch der vermanung auß
Gottes wort/ vnd offentlicher warheit/
als jetzund die Sacramentirer thun/ die
nicht wollen gleuben/ das der ware we-
ſentliche leib Jeſu Chriſti ſeinem wort
nach/in vnd mit dem Brot wie mans nu
reden mag empfangen vnd genoſſen wer
de/die beſtehē auff jrer meinung gar hart

vnan-

vnangeſehen/dz ſie dermaſſen vberwun-
den/dz ſie es mit grunde d' warheit nicht
leugnen kōñen wie man wol ſihet/in jren
bůchern/als ſonderlich jetzt in eines mit
dem der HErr Brentius einen gang ge-
than/vnd jn dermaſſen an ein ohr geſchla
gen hat/das man ſehen vnd fülen kan in
ſeinem gegen Bericht wie er tumelt/vnd
nicht wider kan zu ſtehen kommen. Ohn
wie ſie Lutherus zůuor vnd jetzund nebē
dē Brentio Doctor Thilomannus/Heß-
huſius/ein beſtendiger freudiger kempff
er Chriſti/Gott erhalte jn/vnd auch deß-
gleichen M. Joachimus Weſtphalus zu
Hamburg/hernider gelegt vnd jnen ob-
geſieget haben. Aber es hilfft an jnen
nichts/jre erdichte gloſe der hellen wort
Chriſti/iſt jn viel gewiſſer/deñ die wort
vnnd warheit der Göttlichen Maieſtet/
aber wer klug iſt/wird die wort behalten
vnnd ſich an jre Gloß nicht keeren/Denn
welcher Teufel wil vns jrer Gloß ſo ge-
wiß machen/das ſie vngezweifelt recht
ſey/als gewiß vns macht die warheit vñ
allmechtigkeit Gottes vnd ſeines heiligē
Wortes/daß das recht war vnnd gewiß
ſey was Chriſtus red vnd ſpricht.

In ſolchem Geiſtlichen Hoffart vnd halßſtarrigem Stoltz ſtecken jtzund auch one zweiffel alle die/ ſo da Lutherum verachtẽ/meiſtern/vberklůgeln/etliche gantze Bůcher ſeiner Schrifften verachten/ auch andern verechtig vnnd verdechtig machen/wollen auch nicht mit jm gleich reden/Sondern reden wol dz widerſpiel vnangeſehen/daß ſie nicht das geringſte mit grunde tadeln kŏnnen/vnnd zwar ſie ſolten jm bey ſeinem leben gemuckt habẽ er ſolt ſie Mores gelernt haben/ vnnd wollen doch nicht dafür geacht ſein/ als weren ſie nicht Lutheriſch/vnter dieſe achte ich jetziger zeit Adiaphoriſten/Maior: Synerg: Oſian: man wil ja nicht das man ſagen ſol/vnd iſt doch die warheit/ das ſie wider den lieben Lutherum ſind/ Gott erbarms/ ich gŏnne es jnen nicht/ zwinget mich aber mein gewiſſen/ dz ich muß ſagen dz mir alle die verdechtig/ vñ es mit jn gar nicht halte die nicht fein rein gut Lutheriſch ſein vnd bleiben/vnnd zu allen ſtůcken die er endlich affirmiret ſich bekennẽ/ warlich es ſtinckt vmb dieſelbigen geſellen/ſie ſein gleich wes anſehens ſie wollen/hůt ſich wer da kan für jnen.

So wollen auch etliche vnſerm Herꝛn gott ſeine Kirchen mit gewalt Reformieren/mit Mandaten geſetzten ꝛc. vnd die Religion nach jren köpffen lencke̅ / deute̅ vnd einſpañen/wie ſie deucht/die műſſen warlich einen rechten/groſſen/ſcheutzlichen geiſtlichen gutdűnckel vn̄ hoffart bey ſich habe̅ / Gott gebe das ſie es erkennen vnd buß thun ehe ſie die feuſt verbrenne̅/ Gott der Herꝛ leſt jm nicht im maul mehren/noch ſich ſpotten/er wil vngereformiret ſein. Denn ſolch Reformieren iſt eine rechte Bepſtiſche ſűnde/nu ſchelten wir ja alle den Bapſt/vnd maſſen vns doch ſeiner guten ſtűcklin an / O das ſtehet vbel.

Der grobe Bapſteſel hats endlich dahin gebracht/das er ſich wie der rechte Antichriſt/als er auch iſt/erhoben hat vber alles was Gott vnnd Gottesdienſt heiſſet/dz machts dz man auch niemand hat hőren wollen / die jm widerſtanden/ da er ſo nach dem primat ſchnapte/ vnnd der oberſte Biſchoff ſein wolte/wie der liebe teure trewe Mañ Herꝛ Mat. Flac. Illyricus ſetzet/dz etliche ſolchs hefftig an jm geſtrafft/ als ein Geiſtliche Hoffart/ wie es auch iſt mit dieſen worte̅/ex Epiſt.

Grego an Reiſ. Moritz. E. W. H. ſol billich erkennen/wie ſehr der jenige bey ſich auffgeblaſen ſey/der da kurtzumb haben wil dz man jn einē allgemeinen Biſchoff ſol neñen/des ſich keiner angemaſſet hat der ein rechter frommer Chriſten Menſch geweſen iſt/Item/ich ſage für mein Perſon alſo/das wer ſich vniuerſalem ſacerdotem, ein allgemeinen Prieſter nennet oder neñen leſt/der iſt ein Vorleuffer des Antichriſts / denn auß lauterem hohmut zeucht er ſich anderen für / hie wolt niemand hören noch wehren / was darauß erfolget/haben wir mit ſchadē erfahren. Jetzt wollen nun die Juriſten / Fürſten/ Bürgermeiſter/Schultheiſſen etc. zu ſolchen Bäpſten werden. Wolan/ſie ſehen zu was ſie machen/die alſo viel Reformirens vnd meiſterns können in Geiſtlichē ſachen.

Magiſter Ciriacus Spangenberg in ſeinem Buch / wider den albern Hanſen von Jngolſtatt/ vnd andere des Bapſts Narrenfreſſer ſchreibet alſo: das 56 zeichen des Antichriſts/ oder dz d' Bapſt d' Antichriſt ſey / iſt das/ſie ſind hoffertig/ vñ das iſt war/ſtöltzere Beſtien ſind auff Erden

den nie geweſen/als die Römiſchen Bäpſte/wie man in den Hiſtorien ſihet/ wie ſie ſich wider die Keiſer/Könige/vñ menniglich geprüſtet/was ſie für hoffart mit jrer kleidung/pracht Proceſſion/gebewē vnd kriegs rüſtung zu allen zeiten getrieben/man höret nur wunder von denē die zu Rom geweſen ſeind/ vnd des Bapſts pracht geſehen/was für hoffart alda fürleufft/vnd iſt nicht eine groſſe hoffart/ dz jm der Bapſt leſt die füſſe küſſen. Jtem wenn er ſich wil communiciren laſſen/dz er fein ſtille darzu ſitzt/als ein gnad Juncker/vnd im das Sacrament alſo ſitzend von einem knienden gebeugten Cardinal reichen leſt / als were es ſeiner heiligkeit zu nahe gegen dem hochwirdigen Sacrament auffzuſtehen. O ſtinckende Antichriſtiſche hoffart. Jtem/was nu ſeine Schupen die Cardinele/Ertzbiſchoffe Biſchoffe/Prelaten vñ Thumpfaffen für hoffart vnd pracht treiben/ſicht man an den ortē wol/wo ſie noch jr geniſte vnd Neſter haben/vnd lieſet mans in den Chronicken/ wie offt vmb des oben anſitzens willen/ Epte vnnd Biſchoffe in Kirchen lermen/ vnd Todſchlege verurſachet etc.

So iſt doch das auch nicht das gering⸗ſte ſtück ſolcher ſeiner ſchendlichē hoffart/ dz er ſich nicht allein vber Biſchoffe Conꝛcilien/Sondern auch vber die h. Schrifft erhaben/vnd derſelben meiſter/außleger ꝛc. alleine ſein/vñ ſeins gefallens artickel des glaubens ſtellen wollen/Welchs deñ die jetzigen Reformatores von jm gelerꝛnet/vnnd gerne nach theten / wens jnen Gott verhienge/vñ ſie ſich nicht jtzt noch ein wenig ſchemen můſten.

Denn alſo ſind auch für Gott ſtoltz geweſen/Cain/Saul/Jſmael/Pharao/ Achab/ Jeſebel/ Phariſeer/ Saduceer etc. die alle eine Religion nach jrem kopff haben wolten/daher ſie denn auch mit dē Bapſt ſagen / Pſalm 12. vnſer zunge ſol vberhand haben / vns gebůret zu reden/ Wer iſt der HErr/wie es aber Gotte geꝛfallen/weiß man nun auch wol/ vnd wie es in bekommen. Vnd wider ſolche bettet der 37 Pſalm vnd ſpricht: die Gottloſen muſſen zu ſchanden vnnd geſchweiget werden in der Helle / verſtumen můſſen falſche meuler/die da reden wider den gerechten/ſteiff/ſtoltz vñ hohniſch/vnd wir ſolten vñ wollē auch ſo bettē/ vñ es wird

nicht

nicht gar vmb ſonſt ſein / Darumb hört lieben Herren/welche eine greuliche ſünde es iſt wider den gerechten reden/ hüte ſich derwegen wer da wil Gottes zorn vermeiden/vnd ſchelte / leſtere/ verdamme nicht vnſchůldige leute/beſonders in Religions ſachē (nota die bock mahler Illyrici) O Gott was wollen dieſelbigē vnzeitigen richter/die alſo freuel für der zeit die vnſchůldigen one grund verdammen am iůngſten tag antworten? deñ es leſt ſich nicht leicht alſo ein reinen Leerer (deñ dieſelbigen richter nullus noch nicht mit einem Bůchſtaben irthumbs vberweiſen haben / noch auch nicht können) richten vnd zum gerichte mahlen/wie Lutherus den Bapſt mahlete / der ein Hauptſchalck/böſzwicht vnd ſchendlicher ſpitzbub/für aller welt erweiſet iſt/trotz aber dz mir d̕ naſen weiſe richter nullus dē geringſten irthumb in Illyrici ſchrifften weiſe/vnd das mit grund / mit warheit. Weil man aber das nicht thut/ſond̕n nur klagt/oder leſtert/nichts was man ſetzet beweiſet/hoff ich es werd vielen verſtendigen ein gedencken machen/dz ſie nicht auch ſo zu fallen vnd Richter Nullus werden.

Es gehören auch in den Geiſtlichen Stoltz alle vngedultige im kreutz / denn die wollen ſich nicht demütigen vnter die gewaltige hand Gottes/etc. Wie Sanct Petrus leeret. Alſo ſind auch für Gotte vnd derhalben Geiſtlich ſtoltz geweſen/ Nabuchodonoſor / Sennacherib/ Herodes in Actis 12. vnnd der Gottloſe Aiax/ deñ dieſe alle haben ſich (ob wol in euſſerlichen dingen) dennoch vber vnnd wider Gott geſetzet vnd erhaben. Deñ Sennacherib veracht vñ leſtert gott/da er meint er ſey gleich der Heyden götzen/die nichter retten können / wie ſeine wort lauten Eſa.36i Laſt euch Hißkia nicht nicht bereden vnd betriegen/etc: Jn der Bibel Nabuchodonoſor ſagt: Das iſt die groſſe Babel die ich erbauwet habe/höre / ich ſagt er vnſers HErꝛen Gotts hat er nirgend zu bedörfft Herodes gab auch nicht Gott die ehr da er gelobt ward/ſondn im ſelbs Aiax muß ein ſtoltzer Gottloſer grober Eſel geweſen ſein/dz er ſagt: Er ſey nicht wie ander Leute / die Gottes vnd ſeiner hülffe bedürffen / er wolle wol vberwinden / vnnd ſeine ſachen außrichten ohne Gott. Summa es iſt aller ſolcher Geiſtlicher

cher ſtoltz wider Gott ſein Wort vnd leh-
re/in eigner gewalt/weißheit/heiligkeit
wercken vñ anderẽ gaben eine gar grew
liche ſchwere vnd ſchedliche auch ſehr ge-
meine Sünde/je vnd allzeit in der Welt
wie Lutherus hie von ſchreibt vbern 131.
Pſalm/vnd Dauid in Pſalmen offt vnd
viel darüber klagt vnd hefftig darwider
bettet/als Pſalm 10. Pſalm 36.46.56.69
73.im 119. vnd an vielẽ orten mehr. Weil
denn nu auch wenig ſo geiſtreicher Leut
auff Erden die dieſen Hoffart kennen/vñ
den straffen/vnd meiden können. So wol
len vñ ſollen wir auch deſto ernſter dawi-
der betten/das im Gott ſelber weren vñ
vns dafür behüten wolle Amen.

Jch achte aber es ſein auch mit vnter
den Geiſtlichen Hoffart zu rechnen/die
jenigen/ſo damit Büchern vnnd andern
prangen/nur darumb das ſie für Chriſt-
lich vnnd Geiſtlich angeſehen werden ſo
ſie doch nicht weniger ſind/wie man der
itzund findet/die die Bücher Lutheri keuf
fen vñ ſetzen ſie in ein fein verglaſſet keſt
lein/da ſie nich beſtiechen/das iſt jr beſte
ehr/wer beſſer ſie leſen die/aber da ſtehen
ſie nur zum ſchein/vnnd das man ſagen
mag

ſ:ag ich hab die Bůcher auch/ſind mir lieb ꝛc.

O mit der lieb vnnd luſt zun Bůchern/ wenn man ſie nicht lieſet. Alſo kan auch ſonſt viel geiſtlichs ſcheins fürgeben werden/wird auch offt fürgeben/da doch lauter nichts hinder iſt/wie geſchrieben ſtehet viel haben den ſchein eins Gottſeligē lebens / aber ſeine krafft verleugnen ſie/ mancher bittet die prediger zu gaſt/nicht auß luſt vnd liebe zum wort/ vnd Gottſeligen geſprechen/Sondern das man ſehe ob die guten Herlin auch mitzechen/damit man hernach zu lachen habe/etc.vnd ſagen/O es iſt ein gut geſell ꝛc.vnd iſt gewiß/mancher weiß ſich doch ſo fein gegē ſie zuſtellen/aber wo er ein gebrechen an im merckt/vnd da heimen erboſſet/ vnnd man im vom predigern vnd der Predigt ſagt/ach darff er ſagen/Das ſie potz dieſer potz jener ſchende / ſie ja ſind ſo from̃ als ich vnd einander/ſihe da redet er diß da thet er jenes etc. vnnd das muß man Gott befehlen/wo es ernſt iſt oder nicht/ wir können hie niemand vrteilen/ allein das die tegliche erfarung diß alſo geleert Vnd Summa ſummarum/es iſt allzumal

ein hart vñ tieff wort wol zu bedenckẽ/dz
es Paulus ſaget: zun Coloſſern am andñ
Laſt euch niemand dz ziel verzůcken/ der
nach eigener wahl einher gehet/in De-
mut vnnd Geiſtligkeit der Engel/des er
nie keins geſehen hat/ vnnd iſt one ſache
auffgeblaſen/in ſeinem fleiſchlichen ſiñe/
vnd helt ſich nicht an dem heupt auß wel
chen der gantze leib durch gelenckt vnnd
fügen handreichung empfehet/vnnd an
ein ander ſich enthelt vnd alſo wechſt zur
Göttlichen gröſſe: Vñ diß ſind erſte wich
tige wort vom Geiſtlichen Hoffart/die
mag ein jeder wol betrachten vnd verſte-
hen/auch zu gemůt füren lernen/deñ ſie
zu erklåren vnd außzulegẽ/bedürffte wol
ein eigen Buch/vnnd gehörte jrgend ein
Lutherus darzu ſie ſtraffend aber allẽ fal
ſchen ſchein/falſch vertrawen/damit Chri
ſto ſein ehre entzogen vnnd die Leute be-
trogen werden/vnnd wens den Engeln
gleich were ſo iſts doch verdam-
lich/das merck vnd lerne dich
dich ſolchs enthalten.

Von

Von Weltlichen Stoltz.

DAs iſt nu der/wenn ein menſch vber das ander ſich erhebt / pranget vnd ſtoltzieret/ander Leute gegẽ ſich veracht/ gering helt/vñ wil vber meniglichẽ empor ſchweben/ vnnd vber ſie herfahren. Darumb das er etwas mehr bey ſich/als ſeinem nechſten befindet/oder je zu habẽ vermeinet/als wenn ein Reicher/weiſer/ mechtiger/ſchöner/ſtercker/ oder ſonſt geſchickter / etc. iſt oder vermeinet zu ſein. Vnd derſelbig gutdünckel iſt nu wz kentlicher als ð andere / kan ſich auch nicht ſo ſchmücken vnd bergen/denn man merckt es weñ ð Eſel begint zu gumpen vñ leckẽ ſo ragen auch die Narn Eſels ohrẽ herfür Das iſt weñ dieſer laßdünckel einen menſchen einnimpt/ſo bleibt derſelb nicht bey vorigen ſitten/geberden / vnnd eyfer/ iſt nicht mehr ſo ſimpel ſchlecht vnnd recht/ ſondern der narr ſticht ſie zu beidẽ ſeiten/ zeumet den Eſel ð maſſen/vñ reitet jn mit Sporen dz er ſein gantz vnd gar mechtig iſt vñ Regieret jn wie ð geuckler ſein meiſter Hemmerlein/endert den man gar mit

einander/

einander / an gehen / ſtehen / reden / klei-
dung / geſellſchafft vnd dergleichen. Vnd
daher kommen ſo ſeltzame / nerriſche ge-
berde / bey Mans vnd Weibs Perſonen /
an gehen / ſtehen vnnd kleidung / denn da
tretten etliche herein mit ſolcher Hoffart
als wolten ſie ſich zerreiſſen / ſchleudern
ein bein hie / das ander dort hinauß / wiſ-
ſen nicht wie ſie hůte / vnnd kappen ner-
riſch gnug ſetzen ſollen vnnd wőllen / biß
ſie ſchier das innerſte herauß / vnd dz vn-
terſte oben ſetzen werden / alſo auch vnter
dem Weiber Volck. Da zieret man ſich /
das einer ſchwůre / die Leut weren nicht
jtztwol klug ſo gehet mã nickẽ / knickẽ vñ
wackelen mit dem kopffe / als wolt er jm
auff eine ſeiten herab fallẽ / da hengt mã
ein paretlein auffs ohr / dz nichts hierein
ſtiebe / ſonſt iſts da nichts nutze gehangẽ
Vnd gehet in ſumma ſeltzam zu: Deñ da
treibt der gutdůnckel vñ ehrgeitz / dz ein
ſolcher nicht mehr ſo nidrig vnnd ge-
ringſchetzig ſein wil / er wil was hőher
geacht vnd gehalten ſein / darumb bleſet
jn der hoßmut auff / das er ſich begont zu
brůſten / wie der 73. Pſalm ſagt: Wenn er
gehet als ein fetter wanſt endert den tritt

vñ greifft ins pflaſter/ die zwerch daher/ wie ein Frieſicher Hengſt/ od wie d Pfaw der ſein ſchwantz auß breitet/ vnd ſehen leſt. Vnd weil er nun nicht gern mehr wil mit geringen gemeinen leuten vmbgehē ſondern zu den gröbſten/ wie man ſpricht ſich halten/ gleich wie jetzt vnſere kluge jungfrawen/ den torechtē im Euangelio nit faſt vngleich/ auff Hochzeiten nicht gehen wollen/ mit denē die geringer als ſie gekleidet/ od geringers ſtands ſind/ wanne du lieber dreck/ wie dünckt dich wz wereſtu/ weñ du nicht ſtünckeſt? wolan/ ſo bedeckt er auch wol dz er ſich in gemes muß verhaltē/ darum̃ begönt er ſich ſtatlicher als vorhin zu halten/ mit d kleidung/ zerung/ gaſtereien/ gebewen/ vielē geſinde nimpt an ſich andere wort vnd geberde/ redet hoch vō Nurnbergk einher/ braucht ſchwelſtige auffgeblaſen wort vnd geberde/ geſtehet nicht mehr jederma͂ rede/ wie etwa zůuor/ ſondern wirfft das maul vñ den kopff auff/ vnd gibt keinem kein gut wort/ iſt höniſch/ ſpitzig vñ ſtachlicht auff ein armen Geſellen/ iſt mehr verdrießlich denn freundlich denen die mit jm müſſen vm̃gehen/ meinē es ſtehe jn alles wol an

vnd

vnd ſolle jm ein groß anſehen machen/ſie machẽs aber nicht beſſer damit/ ſondn erger/wie Claudius ſaget/Inquinat egregios adiuncta ſuperbia mores, iſt vorhin wz guts von ſittẽ am Menſchẽ geweſen/ dz man geliebt vñ gelobt hat/dz verkeert vnnd verderbt ð ſchendliche Hoffart gar miteinander/ deñ es werdẽ ſolche Kerls/ drauß dz man offt nicht weiß ob ſie kaum mit halben winde fahren/oð wie es ſonſt vmb ſie gethan ſey.

Darumb denn vonn ſolchen ſtoltzen Hanſen ſaget: M. Nicol. Selnecker vber die wort Johan. in ſeiner erſten Epiſtel am andern Capitel Habet nicht lieb die Welt etc. alſo / zum letzten nennet Sanct Johannes Hoffertiges Leben / ſtoltz ehrgeitz/pracht/hohmut / obenauß faren Herzligkeit/gewalt/lob vnd gunſt weñ ſich die leute jres guts/ehre / vñ wirdigkeit/jres verſtands / kunſt / weißheit herkommens/vnd geſchlechts vbernemmen/werden ſtoltz vnd vbermůtig/ wollen ſich immerdar für andere Leut fürbrechen/achten andere Leut gering vnd vnwert / wie die Stoltzen Hanſen Hoffſchrantzen vnd Pflaſtertretter ſich geberen/

ren/die ſtad jünckerlein vnd ſchwentzlie‑
rer/die alle andere mit worten vnd thatẽ/
vnd mit euſſerlichen geberden verachten
darumb ſie auch ſo meiſterlich ſich könnẽ
brüſten/kopff auffwerffen/oben hin ſehẽ
degen ſtertzen/marter vnd wunden/don
nern/den Pfawen drit gehen/oder wie
ſtarcke Helden den dreyſchlag füren/da‑
rob man ſich entſetzen vñ fürchten ſol. Vñ
ferner dieſer Prelaten vnd ſtoltzen ſchar‑
hanſen/iſt nu Gott erbarms das gantze
deutſchland vol etc. Dergleichen ſaget
Doctor Sebaſtianus Brand in ſeim Nar
ren ſchiff von böſen ſitten.

Mancher gehet wol auffgebutzet her/
Vnd lugt wo man im ſagt Gnadherr/
Der ander zerhackt weit auffgethan/
Den muß bald förchten jederman/
Viel gehen gar ſtoltz in ſchauben har/
Vnd werffen die köpffe her vnd dar/
Denn hin zu thal/denn auff zu berg/
Denn hinderſich/denn vberzwerch/
Wenn er wer in der vogel orden/
Man ſprech er wer wirbelſiech worden/
Denn gehen ſie behend/deñ gar gemach
Das gibt ein anzeig vnd vrſach/
Das ſie hand ein leichtfertig gemüt/

Für

Für dem man ſich gar billich hüt.
Sed braua, Omnis ſuperbus eſt intolle-
rabilis, habitu ſuperfluus, inceſſu pom-
poſus, ſibi quoq; ineſt ceruix erecta, fa-
cies torua, truces oculi, de loco ſuperio
ri ſemper tractat, melioribus ſe præfer-
ri affectat, ſententias ſuas factaq; & ver
ba iactat, reuerentiam in obſequio non
ſeruat, Das iſt/alle ſtoltzen ſein vnleidli-
che leut/mit den nicht gut vmbgehen iſt/
ſind gemeinigklich jederman mehr be-
ſchwerlich vnd verdrießlich/denn holdſe
lig oder freuntlich/in der kleidung treibē
ſie vberfluß/im gange groſſen pracht vñ
ſtoltz/richten ſich weidlich auff ohn alle
ſcham/ſehen alle ſaur an/als were ſaur ſe
hen kunſt worden. Reden ſtets vnd gehē
vmb mit höhern ſtenden vnd ſachen/da-
uon iſt all jr tichten trachten/dz man wol
merckt/das ſie gern höher weren/meinē
auch ſie ſinds wol wert/Darumb wollen
ſie offt ja allzeit auch denen fürgezogen
werden die doch wirdiger vnd beſſer ſind
als ſie. Da hört einer ein rhümen vnnd
preiſſen aller jrer wort vñ thaten. Sumā
ſie ſind in jrem ſinne die höchſten vnd be-
 ſten

ſten. Darum wollen ſie auch niemand gern vnterthan ſein.

Gehet alſo durch auß mit den ſtoltzen das der Hoffart an inen verderbt auch dz gute dz ſie haben/als ob einer ſchon ſonſt gute ſittē an ſich hette/weñ er ſtoltz wird ſo wird doch ein frech wild luderbañer da rauß/ wie hieuō Claudius ſagt: Inquinat egregios adiuncta ſuperbia mores, ſe= het auch mit dem Narren ſiegel/weñ jr la dung beginnt er ſich zu beiſſen/vnd begin net vber ſich zu gedencken vnd zu fladern Hugo de clauſtro animæ vt habetur in florib. Macht ein fürwerck auß der Hof= fart/alſo vier Pferde ſagt er ſeind die den Wagen der erhebung ziehen currum cla tionis, dz erſte iſt amor dominandi, die liebe vnd luſt zu herꝛſchen/ das ander iſt die lieb des eignen lobs vnd rhumbs/ dz dritte Pferd iſt verachtung anderer / das vierde iſt vngehorſam/die Reder darauff der Wagen gehet/ſeind erſtlich rhumret tigkeit/zum andern ehrgeitz/zum dritten viel vñ prechtig geweſch. Zū 4. alle leicht fertigkeit der Furmañ/das iſt der Geiſt d hoffart/der leidige Teufel ſelbs/ die auff dē Wagen ſitzen vnd von jm gefüret wer den/

den/das ſind die liebhaber der welt die faren zum Brautbad in nobis krug/was iſt nu dz für ein furwerck/die Pferde ſind vngezeumpt vñ vngehaltē/die reder volubiles fliegend fladern ſchnell daruon/dͤ Furmañ iſt verkeert vñ vnſinnig/vñ die auff dē Wagē ſitzē ſind tod kranck/hilff Gott wie ſanft ſol er die fürē vber ſtock vñ ſtein groß vñ klein/sum̄a es iſt ſouil/dz võ hoffart niemand verſtendiges noch Gottfürchtiges etwz helt ſondͤ malen dē ſo ſchentlich ab / dz letzlich nicht wunder were/ob auch dē teufel dafür begunrte zu grauen dergleichē gehts nu auch mit gebeuden/ mit zerung/koſt/geſinde/da ſicht einer grauſamē pracht/ſondͤlich da/da euch ein wenig dz gelt zu zot geht. Da dürffen die burger luſtgertē habē/luſtheuſer vñ andere gebeude dariñē die nur viel güldē koſtē dz Fürſtē gnug were. Wz darff dz ein burger/weñ in nicht dͤ geiſt hoffart triebe offt ſein gröſtē ſchadē zuthun/nur dz er andͤn gleich vñ nicht dͤ ſchleumbſte ſey/ Bürger vñ adel ſolt ſich ſolchs fürſtlichē prachtent haltē/ob ſie es ſchõ vermöchtē/etliche vnderſtehē ſich Graffē außzubeiſſen/weiß nicht wie jn die ſpeiß bekomē vñ gedeihē

werde es heiſt ſonſt ein münch ſolt im kloſter ſein etc. Aber ſolchen pracht wil ich den befehlen zu Nurmbergk Augſpurg/ vnd die zu Venedig/vnnd in dergleichen hendel Stett geweſen ſein/ die wuſten erſt was hueriſche/teufliſche wolluſtige hoffart ſey/denn dz muß ich zwar helffen bekeñen/ob gleich hierin/in Teutſchland Düringen/Meichſen/Sachſen/Marck vnd dergleichen/der Hoffartsteufel ſich weidlich beweiſt/ſo iſt doch das vermögen nicht da/das er ſolche meiſterſtuck vñ werckſtuck nicht machen kan/ als an den ſelbigen orten in Reichſtetten/Scheſtetten/in Venedig/Andorff/in Rhom/in Jtalien vnd Franckreich/da ſonderlich das prechtige Bapſtumb noch im ſchwang gehet/dauõ hört einer ſein blaues wunder/ das wol vnſer hoffart ein betteltantz dagegen möcht geneñt werdẽ/aber weil er gleich wol ſünd iſt/vñ vns vm̃ vnſer gut gelt bringet vnd ſonſt andern ſchadẽ mer thut/můſſen wir jn ſtraffen vnd alſo weren/dz er nicht gröſſer werde/er iſt dieſer Lande vermügen nach albereit faſt auffs höchſte kommen/wird nicht viel vberſich zu ſteigen haben.

Wo her

Woher aller Stoltz vnnd Hoffart komme etc.

ALLER ſtoltz vnnd hoffart kömpt anfenglich vnd vrſprünglich vom Teufel her/ der iſt erſt in hoffart gefallen / ja der hoffart in jm worden vnd entſtandē/ als er ſich vber vnd wider den Son Gottes erhoben hat/ vnd derhalben auß dem Himel verſtoſſē iſt/ wie ſolches die Chriſtliche Kirche eintrechtig allzeit gehalten hat vñ noch helt/ ob wol hieuon kein ſolch außdrücklich Wort Gottes in der Bibel fürhanden/ ſo geben es doch etlicher ſprüche folge/ deß wir etlicher Lehrer zeugniß vnd meinung hören wollen.

S. Lutherus in 1. Cap. Geneſis/ wir habē daran genug dz wir wiſſen/ das gute vnnd böſe Engel ſind/ Gott aber habe ſie zu gleich alle gut geſchaffen / darauß notwendig folget / das die böſen Engel gefallen vnd in der warheit nicht blieben ſind/ wie aber ſolcher fall zu gangen ſey kan man nicht wiſſen. Doch leſt ſichs anſehen/ das ſie auß hoffart gefallen ſein/ nach dē ſie das wort oder den Son Gottes

tes verachtet/vnnd ſich im haben fürzie-
hen wollen mehr köñen wir dauon nicht
wiſſen.

S. Bernhard. machts gar fein vnnd ſpricht ſerm. 37. ſuper Cantic.

HOc quippe eſt ſuperbia hoc Initi
um omnis peccati, cũ maior es
in tuis oculis, quam apud Deum, quam
in veritate, & ideo qui primus peccauit
hoc grande peccatum diabolum lo-
quor, de ipſo dictum eſt quod in verita
te non ſtetit, ſed mendax eſt ab initio
quoniam quod in ſua fuit cogitatione,
non fuit in veritate.

Das iſt ſo viel geſagt: Das iſt der rechte
Stoltz/vnd der rechte anfang aller Sün
den/wenn einer bey ſich ſelbs in ſeinem
ſinn vñ augen gröſſer iſt/denn er für Got
te/vnd alſo in der warheit iſt. Derhalben
auch von dem Teufel ſo diſe Sünd erſt be
gangen recht vnd billich geſagt wird/dz

er nicht ſey beſtanden in der warheit/ſon⸗
dern ſey ein lügner von anfangk/darumb
das er das war in ſeinen gedancken/das
er nicht wz noch ſein köndte in d' warheit.

Hievon redet auch ſehr ſchon Herr Jo
han. Bren. in ſerm. 14. ca. Eſaie/ vber die
wort/Wie biſtu vom Himel gefallen du
ſchöner Morgenſtern/etc. Vnnd ſetzt
alſo/

Vnſere vorfaren haben dieſen ſpruch
gezogen vnd gebrauchet zu leeren vñ be
ſchreiben denn fall vnnd ſünde des Teu⸗
fels/wie vnd warumb er auß dem Him⸗
mel in die Hell verſtoſſen vnnd gefallen
ſey/Vnd das nicht ſo gar vnbequem als
wol etliche meinen/Denn obs wol war
iſt/das dieſer ſpruch dem Buchſtaben
nach lautet vnd zůuerſtehen iſt/von dem
fall des Königes zu Babylonien/Jedoch
haben ſie der kunſt gebraucht/der man
im reden zu brauchen pfleget/nemlich
Hypotheſin transferre ad theſin, das
man eigentlich auff den grund vnnd vr⸗
ſprung eines dinges ſihet/alſo haben vn
ſere Vorfarē auß beſonder erleuchtūg des
heiligen Geiſtes geſehen/vnnd den fall
des Königs zu Babylonien/auff den fall
des

des Teufels/ welcher wo er nicht erſt ge-
fallen auß dem Himmel gezogen in die
Helle were / So wer freylich der fall des
Königs auch nicht geſchehē hie auff erdē
damit erkannt war/das der Sathan an-
fenglich von Gott nicht böß geſchaffen/
ſondern rein vnd gut/ er iſt aber hernach
auß eignen willen vnd wol gefallen auß
ſolcher güte gefallen / vnnd hat greulich
ſich verſündiget/Daher Chriſtus ſagt: er
iſt in der warheit nicht beſtanden/ deñ es
iſt keine warheit in jm/ vñ S. Petrus zeu
get: das die Engel geſündiget haben vñ
gefallen ſind/ vnnd ſpricht: Gott hat der
Engel nicht verſchonet die geſündiget ha
ben etc. Darnach zum andern iſt das ja
auch war vnd offenbar/ das der Sathan
mit ſeinen Engeln auß dem Himmel
in die Helle verſtoſſen iſt Jch ſahe ſpricht
Chriſtus: Luc. 10. den Sathanas võ Him
mel fallē wie ein blitz/ Vnd S. Pet. Gott
hat der Engel die geſündiget haben nicht
verſchonet/ Sondern hat ſie mit ketten d'
finſterniß zur Hellen verſtoſſen/ vnnd v-
bergebē/ dz ſie zum gericht behalten wer
den. Derwegen iſt nu mit fleiß zu faſſen/
was das für eine art der Sünden müſſe

gewesen

geweſen ſein / darumb er alſo verſtoſſen iſt/im Johannes werden zwo fürnehme ſünden des Sathans erzelet / als lügen vnd mordt/deñ Chriſtus neñt jn ein Lügner vnnd Mörder / das können aber die nchit ſein / darumb er vom Himel iſt verſtoſſen worden/denn ehe er die beide gegen den Menſchen begieng vnnd vbete/ war er ſchon auß dem Himmel verſtoſſen Man kan aber leichtlich ermeſſen vnd abnemmen auß ſeinem ingenio/auß ſeinem vleis vnd wercken/die er teglich treibt vnter den menſchen/was es für eine Sünde muß geweſen ſein/die er begangẽ ehe er den menſchen verfürete / als nemlich wir ſehens für augen / das der Sathan alle zeit weil die Welt geſtanden / CHriſtum den Son Gottes zum höchſten verfolget hat/vnd noch verfolget/vnd thut das ſelbe darumb/das die menſchen jm dem Sathan ſollen dienen vnd gehorſam ſein vñ nicht Gotte im Himmel/das iſt ſo viel/ er wil das man Gottes wort fahren laſſe vnd allein jm folge/vnnd halte alſo jn für vnſern Gott/Helffer vnd Heiland/das ſucht er das wolt er gern/darumb ſagt er zur Eua: ſo du vonn dem Baum eſſen

wirſt/

wirſt / den dir Gott verbotten hat / ſo werden ewre Augen auffgethan / vnnd werdet ſein wie Gott/werdet guts vnnd böſes wiſſen / das iſt nichts anders geſagt: denn ihr achtets dafür es ſey ewer ſchad vnnd verderben / wenn jr von dem Baum eſſet/warumb denn Gott hat geſagt: Welches tags ihr daruonn eſſen werdet/ſo werdet jr des Tods Sterben/ aber ich ſag euch was war iſt/ darumb gleubt vnnd folget mir/ich wil euch Leeren was nütz vnnd gut iſt/vnnd dadurch jr erhalten werdet / ja dadurch jr Reich vnnd Selig/vnnd Gotte gleich werdet/ ſo jr nur meinem Rath vnd worte folgen werdet/vnnd vonn der verbotnen frůcht eſſen.

Vnd zu Chriſto ſagt er: ſo du niderfalleſt vñ mich anbetteſt/wil ich dir dieſes alles gebẽ ꝛc. Da wil er auch für dẽ gehaltẽ ſein/der einen zum Herꝛen der Welt machen könne / das doch Gott allein gebüret. Auß welchem allem denn wol abzunemmen iſt / das der Sathan mit dem Stand vnd gaben/ſo er in der Schöpffung entpfangen/gar nicht zu frieden geweſen iſt / ſonder hat Chriſtum den Son

Gottes

Gottes auß ſeiner Maieſtet geſtoſſen/ ſich an ſein ſtatt ſetzen/vñ alſo ſelbs Gott ſein wollen/darumb iſts aber auß gerechtem Gericht Gottes geſchehen/dz er daſſelbige das er geſucht/nicht alleine nicht erlanget hat/ſondern auch darzu des entſetzt iſt/das er gehabt hat/ vnd auß dem Himel in die Hell/auß der ehr in die tiefſeſte ſchande verſtoſſen iſt/etc. Wie nun kurtz ſein application daſelbs weiter außfüret/das mir hieher nicht dienet/allein das ich beweiſe/ wie der Sathan durch hoffart vnd vbermut gefallen/vnnd auß dem Himmel verſtoſſen iſt etc.

Hieuon ſchreibt auch Doctor Dauid Chitreus alſo / in ſeinem Geneſis/ vbers dritte Capitel mit dieſen worten/ Et ſi ſcriptura nihil tradit de cauſa peccati angelorum, tamen probabilis & communis eccleſię ſententia eſt, eos ſuperbia & ambitione ad peccatum impulſos eſſe, eſt enim conſentaneum, eodem modo Diabolum eſſe lapſum, quo miſeros homines in ruinam protraxit ſic autem colloquitur ſerpens cum Eua ſi commederitis de arbore prohibita eritis Deo ſimiles, Quaſi dicat, eſtis

quidem

quidem̃ conditi ad imaginem Dei, quę eſt iuſtitia & ſanctitas vera, ſed hæc nondum eſt perfecta imago, atq; eſſentialis quam habet filius Dei, quare primum de arbore decerpite, vt hoc modo ſummum gradum imaginis diuinæ conſequamini, Cum igitur diabolus hoc venenum primis parentibus inſtillauerit, vt adfectarent honorem filio Dei debitum, veriſimile eſt, pari ambitione & ſuperbia diabolum quoq; peccaſſe.

Das iſt ſo viel geſagt: Wiewol die Heilige Schrifft nichts gewiſſers außdruckt was der Engel ſünd vnnd die vrſach irer verſtoſſung auß dem Himmel geweſen ſey/ ſo iſt doch ein gemeine einhellige vñ der warheit ehnliche oder gemeſe meinung der Chriſtlichen Kirchen hieuonn/ ire Sünde ſey Hoffart vnd ehrgeitz geweſen/ dadurch ſein ſie gefallen/ vnd zu ſündigen vnd vbertretten verurſachet worden/ vnd es iſt warlich gar gleublich vnd der Warheit gemeß/ das er eben auff die weiſe ſelbs gefallen ſey/ auff welche weiſe er den armen Menſchen zu fall bringt/

nun

nu gebēs aber die wort die er zur Eua re
det das es hoffart muß geweſen ſein/deñ
ſo ſaget er: weñ jr von dē verbotnē Baum
eſſen werdet/ ſo werdet jr Gotte gleich
ſein/das iſt ſo viel als ob er ſagte/ Jr ſeid
etwas hoch von Gott geehret/ vnnd zu
ſeinem bilde erſchaffen worden/welches
bilde Gottes iſt/heiligkeit vnd gerechtig
keit/aber wz iſt dz/es iſt gleich wol nicht
das weſentliche ebenbilde Gottes das
der Son Gottes allein hat/vnd iſt/vnnd
daſſelbe köntet jr aber wol erlangen vnd
bekommen/ ſo jr mir nur folget vnd eſſet
von dem Baum der euch verbotten iſt/da
würdet jr den höchſten Grad vnd ſtaffel
des bildes Gottes vberkommen/werden
vnd ſein wie Gott/ſihe er treibt die Men
ſchen das ſie höher dencken vnd trachten
höhere ding begeren ſollen/das iſt die eh
re die dē natürlichē weſentlichē Son Got
tes alleine gehöret/das iſt Hoffart/ weil
er nu in dieſe Gifft alſo eben eintröpffelt
das er ſie zu falle vnd ins verderben brin
ge/ſo kan man warlich wol vnd fein abnē
men/ das er an gleicher Gifft den Tod
muß gefreſſen haben/ vnnd die Sünde
der Hoffart begangen/ dardurch er erfa-

ren wie böß vnd ſchedlich die ſey.

Sanct Auguſtinus ſaget: Ad quendam comitem, humilitas homines ſanctis angelis ſimiles facit, & ſuperbia ex ſanctis angelis demones facit, Demut macht den Menſchen den heiligen Engeln gleich / aber Hoffart hat auß Engeln Teufel gemacht/wz ſolt ſie nicht jtzt auß Menſchen machen/alſo iſt nu meins erachtens gnug beweiſet/woher hoffart komme/Nemlich vom Teufel/folget nun weiter.

Daher ſagen etliche das Lateiniſche wort laute darumb alſo/vnd heiſt ſuperbia, vnd ſol ſo viel heiſſen / als à ſuperis, ſie iſt von oben herab/ja wol iſt ſie von oben herkomen/ kömpt aber nimmermehr wider dahin.

Wie der hoffart vñ Stoltz in vns Menſchen komme. vnd entſtehe.

HIerauff iſt antwort nach dem der Sathan dieſe jetzt gehörte hoffart vnnd Teufliſche ehrgeitz in vnſere erſten Eltern getröpflet/vnd ſie damit beſchmeiſt hat/

ſo werden wir darin entpfangen vnd geboren / vnd wird vns in der geburt allen zu gleich auffgeerbt in vnnd mit der ſündigen natur/die durch den fall ſo jemmerlich beſchedigt verderbt /alles guten beraubt/vñ alles böſen theilhafftig wordē iſt/darumb ſich denn hie kein Menſch entſchůldigen kan als ſolte er nicht ſtoltz ſein vnd dieſe ſünd bey ſich befinden vnnd fülen/ſie reget ſich in allen menſchen/Sonderlich wo die gelegenheit vñ bequemigkeit dazu kommen/vnd die vrſachen vnd dinge ſo den hoffart erregen/mehren/ vñ dadurch er ſich vben vnd ſehen laſſen kan als da iſt glück/wolfart/ ehr/gunſt/gute tage/Reichthumer/gewalt/groſſe gůter vnd gaben Gottes leiblich oder Geiſtlich da gehet die hoffart erauß auff die weide gleich wie der Haſe auß dem Holtze/ da beweiſet er ſich inen/vñ wechſt zu gleiche mit/das er immer gröſſer wird.

Sonderlich aber hilfft das ſehr zu des menſchē hoffart/weñ er Gottes wort weder hören kan noch wil/ darauß ſich einer ſelbs recht muß kennen lernen:deñ ſolche blindheit/das ſich d Menſch ſelbs nicht im grūde recht keñt/wed wz die gemeinē

gebrechen noch die eigenen gebrechen be langt / denn kein erger ding iſt / als nicht wiſſen was ein menſch ſey / vnd wie vielē vnglück / jamer vnd not er vnterworffen. Daher S. Bernhardus ſagt: de ignorantia tui venit ſuperbia vitæ, Hoffertiglich leben / kömpt herauß dem vnuerſtand / dz ſich der Menſch ſelbs nicht keñt.

Vnd ferner ſagt er: Sic autem ſuperbiam parit tibi ignorantia tui, cum meliorem quam ſis decepta & deceptrix cogitatio tua te eſſe mentitur: hoc quippe eſt ſuperbia, hoc initium omnis peccati, cum maior es in tuis oculis quam apud Deum, Das iſt / alſo gebüret die vnwiſſenheit / ſein ſelbs / vnnd das man ſich ſelbs nicht erkennet den ſtoltz vnnd Hoffart / wenn deine gedancken betrogen werden / als wereſtu beſſer denn andere / die gedancken betriegen dich deñ wider das du mehr von dir ſelbs helſt denn billich iſt / vnd helſt mehr von dir ſelbs denn Gott der HERRE der dich kennet / vnd das iſt denn Hoffart / vnd ein rechter anfang vnnd eingang zu allerley andern ſünden etc.

Im

Im Commeſtorio vitiorum ſtehet auch ein feiner Sententz hieuon / Loco de ſuperbia, ſicut enim cinis vel puluis à vento eleuatus aerem conturbat, oculos lędit, & obſcurat, ſic cinis noſtræ humanitatis, de quo dicitur cinis es, & in cinerem reuerteris, quando vento ambitionis & ſuperbiæ eleuatur, tunc oculos obſcurat quia ſe clare videre non ſinit, cum maiorem quam ſit homo ſe credit, quia ſuperbia oculum mentis obſcurat, & veritatem obumbrat, ita vt ſi tuam occupauerit mentem, iam tu te videre qualis es, non potes, vel qualis eſſe potes nequis ſentire, Das iſt ſo viel geſagt: gleich wie eine aſche od ſonſt ſtaub / der vom Wind gewehet vnd auffgeſteubet wird / die lůfft trůbe vnd finſter macht / vnd die augen auch blendet vnnd verletzet / alſo gehets auch mit dem ſtaub vnd aſchen vnſerer armen Menſcheit (dauon geſagt iſt du biſt Staub oder Erden vnnd muſt wider zu aſchen vnnd puluer werden ꝛc.) wenn derſelbe arme nichtige ſtaub vom winde der Hoffart vnnd ehrgeitzes erhoben / vnd in vnſere augen ge-

 ſteubet

ſteubet wird (welches geſchicht weñ wir vns ſelbs ſo anſchawen vñ ein gefallē an vns ſelbs tragē) ſo blendet ſolcher ſtaub vñ aſchen den menſchen/das er ſich nicht recht anſehē noch erkeñen kan/deñ dꝫ Hoffart das er ſich mehr dunckt vnnd zu ſein begert als er iſt vñ ſein kan/dꝫ verfinſtert jm die augē ſeins gemůts/vñ vberſchattet die warheit/alſo das einer nicht ſehen kan wer er iſt/auch nicht kan mercken wꝫ er noch ſein vnd werden kőnnte.

Darůmb iſt ſtoltz noch wie vor geſagt nichts anders denn torheit / vnnd wie Chryſoſtomus ſagt: im 1. cap. Jo. homel. 15. eine vnſiñigkeit/ſo lauten ſeine wort/ Nihil enim ſuperbo homine inſanius, quamuis ditiſsimus ſit, quamuis multa hac exteriori ſapientia prędituus, quamuis potens, quamuis omnia quæ homini exoptanda videntur, in illum congerantur, quippe qui humanis bonis ſuperbit, miſer eſt & infœlix & illorum omnium mercedem amittit.

Das iſt es mag einer ſein ſo reich/weiſe/mechtig/vnd glůckſelig als er auff dieſer welt jmmer ſein mag/ſo iſt er doch ein

armer

armer elender vnd vnſinniger Menſch/ wenn er auff Menſchliche dinge ſtoltziert vnd hoffertig iſt.

Auß dieſen ſchönen ſententzen vnnd Sprüchen allen iſt ja nu wol abzunemē/ woher hoffart komme/ wie die Menschē hoffertig werden/ nemlich/ es iſt in angeboren/ darůmb weñ nu das darzu kömpt darin vnnd damit ſich der hoffart belůſtiget/ vnd damit er für andern prangen vñ geſehen werden kan/ ſo gehet er loß/ wie oben gehört/ ſo lang als im vnſer Herr gott zůſihet/ Vnd das ſiheſtu an den kleinen Kinderlein/ die noch nicht/ od' ja nicht recht reden köñen/ kriegen ſie ein new par ſchůchlin mit Golde/ ein new Röcklin ꝛc. ſie beſchawē ſich dariñen/ ſie weiſen es vñ wollen das es jederman ſehe vnd lobe/ ja verachten ſich vntereinander die Kinderlein vnd ſagen: ja ich hab ein reichern Vatter als du/ der hat mir diß gekaufft etc. ich hab ein ſchönern Rock als du/ Da euget ſich ſchon die Hoffart/ vnd ſolcher nerriſcher ſeltzamer gedancken ſtecken gar viel in einem Stoltzen hertzen/ denn es meint weil er ſein ſonſt oder ſo geberde/ ſo ſehe vnd gebe jederman auff in acht

vnd laſſe es im gefallen vnd lobe es/hal⸗
te viel von jm/vñ iſt ein wunder nerriſch
Kindiſche elend dig vmb einen hofferti⸗
gen. Menſchen/der nicht erkent ſein ſün⸗
dig natur vnd art/ vnd das ſo groſſer hof
fart in jm ſtecke/ der ſo groſſe grewliche
Sůnde für Gott iſt/ auff das er jn dem⸗
pfe/ ſteure/ Vnnd zum hefftigſten vnnd
ernſtlichen widerſtehe/ mit Göttlicher
hůlffe. Darumb denn diß Bůchlein ge⸗
ſchrieben/ daß mans Lerne erkennen/
Sůnd vnnd Gottes zorn vermeiden.
Sols nu helffen wol gut/wo nicht ſo ſey
es Gott heim geſtelt/ich hoffe doch
es ſolle etliche treffen vnd zum
beſten erinnern vnd reitzen/
das gebe Gott/Amen.

Das ander ſtück/ nemlich die vrſachen vmb welcher willen man allen ſtoltz meiden ſoll/ vnnd der ſeind fürnemlich ſechs.

Die erſte vrſache.

DJe erſte vrſach allen Hoffart mit ernſtem fleis zu meiden/ iſt die/ dz er wie geſagt : vom Teufel dem ſtiffter alles böſen herkompt/ vnd es eine groſſe ſchande vnd ſünde iſt/ dem Teufel folgen vnnd böſes thun / wens gleich vngeſtrafft ſolte hingehen / denn was kan ſchentlichers geſagt werdẽ/ den dem Teufel dem abgeſagten feinde Gottes folgen/ dienen vnnd ehnlich werden/ wie deñ geſchicht/ weñ man im gehorcht vnd vnrecht thut/ wie er gethan hat vnd noch thut/ ſo haben ja auch darzu die Chriſten ſolches in der Taufe verlobt vnd verſchworen / dem Teufel/ allen ſeinen wercken vnd weſen entſagt. Weil aber Hof-

ſart der heuptwerck vnd ſünden des teu-
fels eine iſt/ſo ſolt man ja billich den mei-
den vnd fliehen/es mit dem Teufel nicht
halten / noch thun wie er thut/ Denckt
mans für ſchande/böſer geſellſchafft an-
hangen vnd folgen. Item Eydbrůchig
werden hie auff Erden vnter den menſch
en / wie viel mehr wird es ſchande für
Gott vnnd allen Engeln vnnd Heiligen
ſein/Gotte trewloß werden / vnd ſich an
den Teufel hencken / der ſein abgeſagter
feind iſt.

Es hat der Heyde Seneca geſagt: ein
ſolch ſchon dictū/das es billich alle Chri-
ſten von jm lernen auch ins werck bringē
ſolten. Si ſcirem (ſagt er) Deos ignoſci-
turos, & homines ignoraturos ad huc
propter peccati vilitatem peccare dedi
gnarer, Das iſt/vnd weñ ich es wüſte vñ
das gewiß were / das meine ſünde vnnd
böſe thaten ſolten verborgen / vnd darzu
vonn Gott vngeſtrafft bleiben / ſo wolte
ich doch nicht ſündigen/vnrecht vnd mir
dieſe ſchande thun/weil es ſo ein böß/hei
los/ſchendlich ding iſt vmb die ſünde der
Teufeliſchen heiloſen ſünde wolte ich es
nicht zu ehren/noch zu gefallen thun / dz
ich

ich ſie begehen wolte / das iſt von einem Heyden viel vnd ſchön gered / vnd daran zu ſehen wie lieb er ehre gehabt hat Wolt Gott wir Chriſten hettẽ ein ſolchen eiffer vber vnſerm Chriſtenthumb vnd Gottſeligen wandel / vnd gedechten / was Edle Creaturẽ Gottes / wie / hohe leute wir weren / nemlich Könige / od Königſche / die Königes der ehren Jeſu Chriſti geſchlechts / wie ſich nu Könige / tapffer / erbar / vnnd manlich halten / vnd jren ſtand nicht gern mit leichtfertigen Kindiſchen oder Bübiſchen weſen verechtig machen / noch verunehren / alſo ſolten billich wir Chriſten als Himeliſche Könige auch thun / aller boßheit vnd ſünde vns enthalten / Ja die verachten / dem Teufel vnd ſeinem vnflat nicht die ehre anthun / das wir vns damit beſudeln wolten / das hieſſe deñ vnd were ein recht feiner / heiliger / Gottſeliger Stoltz vnnd hohmut / nicht wider Gott noch menſchen / ſondern wider die ſünde vnd Teufel.

Die

Die ander vrſache.

DJe ander vrſach hoffart zu meiden/ iſt die/das der leidige ſtoltz nicht alleine für ſich ſelbſt eine groſſe greuliche abſcheuliche/ teufliſche ſünde vñ ſchande für Gott iſt/der man ſich billich ſchemet/ ſondn er iſt noch darzu eine wurtzel/brun quell/ vnd Mutter vieler / Ja aller andn groſſen grauſamen ſünden vnd laſtern. Er iſt wie das Meer / daher alle Waſſer komen vñ wider hinein flieſſen/Alſo kommen im ſtoltz als in einer ſcheutzlichē ſtinckenden pfützē/alle ſünde vñ ſtinckender vnflat für Gott zuſamen flieſſen/auch wider da heraus. Darumb ſagt Syrach 10. Initiũ omnium peccatorũ ſuperbia eſt, hoffart iſt ein anfang vnd vrſprung aller andern ſünde. Vnnd Sanct Auguſtinus in der 111. Epiſtel ad Julianum ſagt: Vt euidenter oſtendamus ipſa ſuperbia eſt peccatorum omnium initium & finis & cauſa, quoniam nõ ſolùm eſt peccatum ſuperbia, ſed etiam nullum peccatũ potuit, aut poteſt, aut poterit eſſe ſine ſuperbia, ſiquidem nihil aliud eſt

omne

omne peccatum, niſi Dei contemptus, quando eius præcepta contemnimus, hoc nulla alia res perſuadet homini niſi ſuperbia, porro ſuperbia & cupiditas intantum eſt vnum malum, vt nec ſuperbus ſine cupiditate, nec ſine ſuperbia poſsit cupidus inueniri, de ſuperbia namq; naſcuntur hæreſes, ſchiſmata, detractationes, inuidia, iræ, rixæ, diſſenſiones, contentiones, animoſitates, ambitiones, elationes, præſumptiones, iactantia, verboſitas, vanitas, inquietudo, mendacium periurium & cætera huiuſmodi, quæ dinumerare longum eſſet per ſingula.

Das iſt ſo viel geſagt: Hoffart iſt der anfang mittel vnd ende/ Ja die vrſach aller Sünde vnd Laſter/ vnd iſt den allen ſo nahe verwandt vnd zu gethan/ das ohne den ſtoltz niemals keine Sünde geſchehē iſt/ noch geſchicht/ oder geſchehen wird/ vnd kan/ bey allen Sünden iſt Stoltz vnd Hoffart/ der fehet ſie an/ führet ſie fort vnd endet ſie auch. Denn was iſt Sünde anderſt/ als wider Gott vnnd ſeine Gebott thun/ was iſt Gottes Gebott vbertrettē anderſt

anderſt/denn verachtung Gottes/iſt es nicht der aller gröſſeſte/grauſamſte ſtoltz der da mag gefunden werden/ Gott vnd ſein Gebott verachten/hindanſetzen/deñ was ſolte ſonſt den Menſchē treibē Gott vñ ſein Gebott zůubertretten/ als der leidige Teufeliſche hoffart.

Darumb wenn ſich heben Ketzerey/ ſpaltung/afftetrede / neid/haß/zorn/ zanck/zwitracht/vneinigkeit/ehrgeitz/ vbermuth / erhebung / vermeſſenheit/ Rhum/eigenſinnigkeit/hochſprechen/ leichtfertigkeit vnd eitelkeit/vnruhe/lůgen/meineid etc. So kömpts alles nirgents anders her/deñ vō hoffart. Principalium, vitiorum Regina ſuperbia eſt, ſpricht Iſidorus. Stoltz vnd Hoffart iſt die Königin vnd Heerfürerin vnter den ſünden vnd laſtern. Item ſaget er/Superbia ſicut eſt origo omnium vitiorum, ita eſt ruina cunctarum virtutum,

Stoltz alles arg vnd ſünd erregt.
Alle tugent aber nider ſchlegt.
Wenn ſtoltzes ſünden gehen an.
Der tugent frücht zu boden gan.

Taulerus ſagt in ſeiner erſten predigt: von den heiligen Jungfrawen. Weñ ein Menſch

Menſch warhafftig demůtig wer ſo thet er nimmer kein ſůnd.

Vñ auff das man in einer kurtzen Summa ſehe den gantzen Baum/mit wurtzel ſtam/eſten vnd frůchten/hab ich in gemelde hieher geſetzt/wie du jn da ſiheſt.

Baum der Hoffart.

DJe Erde darin dieſer Baum ſtehet/ ſein feuchtung vnnd narung hat/iſt vnglaube/darinne wurtzelt bald verachtung Gottes vnd ſeines worts/aber das ſind nur noch die kleineſten feßlein d' wurtzel/die rechte ſpeißwurtzel aber des hoffarts iſt abfall von Gott. Syrach am 10. Da kompt aller hoffart her/weñ d' Mēſch von Gott abfelt/vnd ſein hertz von ſeinē ſchöpffer weichet vnnd hoffart treibet zu allen ſünden ja freylich muß ein hoffertiger Gottes wenig achten.

Der Kern im Baum/ iſt vergeſſung aller gnedigen wolthaten/des gleichē aller ſtraffen Gottes/Jtem aller Menſchlicher gebrechen/dz ſind drey zweyge oder Eſte/derer jed' theilet ſich wid' in viel zwige

daran

daran jeder ſeine frůchte treget.

Als der erſte zweig auß dem Erſten Aſte treget Vndanckbarkeit/das ein groß laſter iſt/denn wer nicht gedenckt das er alles von Gott auß gnaden hat/vñ danckt jm auch nicht/weder mit Worten noch mit wercken/ſondern iſt eine lôchrige madige Haſſelnus/die einem ins Maul pfercht.

Der ander zweig auff dieſem erſten Aſte tregt Verachtung des Nechſten/denn ein vndanckbar menſch achtet niemands vnd iſt eine rechte Roßfeyge. Nos poma natamus, darumb ſtehet hart dabey auff dem dritten zweiglein/Geitz/ eine ſehr harte ſtachlichte Waſſernus.

Auff dem Vierden Zweiglein. Der fünffte Zweig des erſten Aſtes tregt vnfreundligkeit/dz man niemand kein gut wort gibt/vnnd der iſt einer Haynhipen oder Haynputten gleich/die man von einem ſtachlichen Dornen brechen muß/da man ſich kratzet vnnd ſtichet/Vnd wenn mans ſchon herab hat/kan man jr nicht genieſſen/es hat den Bauch voller ſteine Bey ſolchem wechſt denn gerne Eygenſinnigkeit/Eigen will/der iſt ſawer/wie

eine

eine wilde oder Holtzbirn/vnd die treget der Sechſte zweig.

Daher ſagt Sanct Auguſtinus/Superbia facit voluntatem ſuam, humilitas autem facit voluntatem Dei. Es heiſt auch Eigenwill breñet in der Helle/ dahin auch endlich d' gantze Bañ kömpt/ wo er nicht anders gepfropffet vnd vmb geſetzet wird.

Der ſiebende zweig des erſten Aſtes/ murrung vnd vngedult/eine rechte würge Birn/da pfleget denn Juncker Neidhart nicht weit võ zu ſein mit ſeinẽ freunde abgunſt/das man iederman ſein glück vergönnet/vnnd achtet ſich ſelbs alleine wirdig des/das einem andern widerferet/vnd dz iſt ein wurmſtichig/knöttich/ pletzig vnd fleckig/ſawer Obs/vnd das tregt der achte zweig.

Vnnd weil ſich dieſer Juncker gerne ſchön ſchmücket/hat er deſte lieber bey ſich die ſchöne frucht der Heucheley vñ falſches ſcheins/eine rechte Sorba. Sorba iſt eine frucht die am Toten Meer wechſt vm̃ die gegent Sodome vñ Gomorre/vñ iſt gar eine ſchöne frucht anzuſehen/aber wẽs reiffe wird vnd mans auffſchneidet

iſt wie aſche vñ kot/niemand kans nützē/ vnd die ſtehet auff dem Neunden zweig des erſten Aſtes.

So gehets auch nicht ledig ab das hie nicht hader vnd zanck vnd ſchmach wachſen ſolt auff dem Zehenden zweig / Prouerb. am 11. Ca. vnd am 13. mit dieſen worten/ Wo ſtoltz iſt da iſt auch ſchmach aber weißheit iſt bey den demütigē. Jtem / vnter den ſtoltzen iſt jmmer hader/ ſie ſchmehen vnd werden geſchmehet die ſtoltzen/ vnd können nicht fried haben/ deñ ſie wollen nichts leiden vnnd man ſol doch alles von jnen leiden / dz thut man auch nicht/ daruber hebt ſichs.

Vnd zum eilfften vnd letzten freuel/ ein vnreiffe vnnd gifftige frücht/ von ſolchem neid/ zanck freuel/ vnd heucheley ſol man mercken das Salomon ſagt: Jß nit Brot bey einem neidiſchen/ vnnd wündſche dir ſeiner ſpeiſe nicht / Prouerb. 23. Am dreyzehenden. Vnter dem ſtoltzen iſt jmmer hader/ Am eilfften. Durch den Mund des Heuchlers wird der nechſte verderbet etc. So ſind ſonſt viel ſprüche verhanden/ die da zeigen wz zanck/ hader ſtoltz/ vnd hoffart thut.

Von zanck vnd hader hat vrſach.
All groß elend vnd vngemach.
Pracht/Hoffart/Zanck/Haß vnd neid.
Alle Reich verderben allezeit.

Freuel richtet offt an/auffrhur/empo-rung vnd alſo verwüſtung groſſer Land vnd Stette/daher Fucidides geſagt.

Alles böſen Contrafactur/
Iſt zuſehen in der auffrhur.

Der ander Aſt hat nu auch ſeine zweige/als wenn man vergiſt Gottes ſtraffe/die gewaltigen Exempel der Sindflut/Sodome/der zerſtörung Jeruſalem/vn̄ wie Gott ſonſt den Hoffart vnd alle ſünden allezeit ſo greulich geſtrafft hat/wie man in der Bibel vnd allen Hiſtorien lieſet/vn̄ in teglichen predigten höret/ſo folget darauß gemeiniglich ſicherheit/das iſt der erſte zweig des andern Aſts/Beyden iſts gewiß als zum andern vnwiſſenheit vnd thorheit/auch eine rechte frucht des Hoffarts/das man entweder meinet man kan es albereit alles/oder das man ſonſt vmb nichts ſich bekümmert/wie jetzund bey des gemein iſt/daher es auch kömpt/dz wenig gerechter verſtand bey der Religion noch auch der ehrlichen

Welt Hendel/bey den leuten funden wird das wol Seneca geſaget hat: multi peruenirent ad ſapientiam, niſi iam peruenisse putarent.

Viel weiſer leut die Welt wol het/
Ja wenn der leidige ſtoltz nicht thet.
Der die leute alſo vberredt/
Als ob ſie jetzt zu dieſer ſtedt.
Schon albereit ſeind geleert vnd klug/
Soß doch iſt eitel lüg vnd trug.
Der gleichwol hindert trefflich ſehr/
Das viel nicht wollen lernen mehr.
Wer aber meint er kan es gar/
Der bleibt ein Narr jmmerdar.

Da folget denn ferner / zum dritten/ wolluſt/Sonderlich wo das glück ein wenig mit zu fellet/ſo gehets dz die groben Gottloſen Narren ſich weidlich mercken laſſen/mit vberfluß im eſſen/trincken/vn zucht/vnd allem fürwitz/vnd leichtfertigkeit/von welchen dieſer verſe ſo lautet.

Luxuriant animi rebus plerunq; ſecundis.

Nec facile eſt æqua commoda mente
pati.
Bey wolfart vnd bey groſſem glück.
Folgt fürwitz vnd viel arger tück.

Item.

Denn hoffart iſt alſo gethan.
Das er kein maß nicht halten kan.

Dauon Xenophon ein ſchön Dictum ſetzt/das ich ex Chitreo genom̃en hab alſo lautende/ Difficilius mihi eſſe videtur, res ſecundas recte ferre quam res aduerſas: illæ enim in multis ſuperbiam, Hæ vero modeſtiam in omnibus efficiunt.

Das ich alſo deutſche.

Ich ſag das einem leichter ſey.
In armut leben ſünden frey.
Denn bey reichtumb vnd vberflus.
Für mich ich das bekennen muß/
Den̄ reichtumb/glück/erregen pracht/
Armut vnd vnglück meſſig macht/
Das man nicht thun kan was man wil/
Viel ſünd vnd mutwil one ziel/

Denn es iſt gar ein ſchwere kunſt/
Im glück erhalten Gottes gunſt/
Vnd halten ſich in allen ding/
Das eim die ſchantz nicht gar mißling/
Vnd ſich ſelbs in groß vnglück bring.

Bey ſolchem leichtfertigen wůſten weſen/iſt auch gerne hohn vnd ſpott anderer leute/welcher gebieret zorn vnd feindſchafft/denn niemand leſt ſich gerne verſpotten/daher ferner entſpringet fluchē/ſchweren/liegen/triegen vnnd alle böſe practickē/ſeinē ſtoltzē freyen ſichern mut hinauß zůführen. Was hat Pauſaniam zu ſolchem freuel vnnd mutwil bewegt/der doch zůuor ein tugenthafftiger mañ war/das er hernach/da die Griechen Biſantz erobert/einem ehrlichem Bürger ſeine Tochter mit gewalt nam/vñ ſchwecht ſie jm/erſtach ſie darzu/deñ eben der hoffart/wie die hiſtorien zeugen/vnnd das glück das in hoffertig machte? das alles iſt im ein recht ſawer obs wie die hartē ſtrengē eicheln/dariñe ſich des Teufels maſtſewe weiden vnd meſten/ire luſt vñ freude darin haben vnnd ſuchen/biß zur ſchlacht zeit vnd lenger nicht.

Der dritte heuptaſt/hat nu zum erſten

vertrawen

vertrawen in ſich ſelbſt vnd ſeinen gaben wie Aiax/der one Gott wol vberwinden wolte/dem ſtehet deñ bey vnd folget ver-meſſenheit / ein ſehr ſchendliche frucht/ das man hinein waget/vnd nimpt ſolche hendel für/ die einem viel vnnd zu hoch ſind/ Geleich wie der groſſe Alexander das Meer zwingen wolt/vñ Senaherib meinte Gott ſelbs köndte Jeruſalem für jm vnd ſeiner gewalt nicht retten noch er halten.

Bey ſolchen find ſich auch mißbrauch aller güter vnd gaben Gottes/dergleichē halßſtarrige verachtung aller ſtraffe/dar auß wird denn ein habitus vnnd gewon-heit zu ſündigen/das man endlich dahin ſündiget/das man keine ſünde im gewiſ ſen mehr fület/das iſt deñ ſchon ein groß ſtück vom Geiſtlichen Tode der Seele/ wenn die ſtoltzen machthanſen ſo fülos werden/das ſie keine ſünde im gewiſſen mehr drücken. Darumb iſt jhn denn Mord/Tyranney vnd alle grauſamkeit/ Ja keine Sünde noch laſter zu viel/vnnd wird darauß verhartung vnnd vertock-ung in vnbußfertigkeit/ Biß endlich die verzweifflung folget. Summa es iſt

nicht alles zu erzellen was ſchaden
ſtoltz anrichtet/in allen ſtenden/Im P
digampt richt er an Ketzerey/Falſche
re vnnd ſpaltung/Im Weltlichen Re
ment/Krieg/Mord/Auffruhr/Im E
ſtande Vneinigkeit / das ſich eins beſſ
klüger/geſchickter/ſchöner denn das a
der achtet vbel helt vnnd derwegen d
ander verachtet / vnnd vnfreundlich a
feret/hat mich dieſer vnnd der zu dir g
fürt / du biſt mein nicht werdt worde
ich wolt wol dieſſen/die/vnd den bekom
men haben etc. Da trennet denn alſo de
ſchentliche böſe Hoffarts Teufel die he
tzen/vnd richt jammer vnd not allenthal
ben wo er hin gereth/vnd wer jm zu ſeh
vnd lange folget/den bringet er vmb eh
gut leib vñ ſeel. Darumb füret er ſie eine
weil fein hoch her/aber ſetzet ſie endlichē
tieff vnd vnſanfft nider/daher denn dieſe
vnd dergleichen verß kommen/
Tollũtur in altũ, ut lapſu grauiore ruãt
Der ſtoltz wird drumb erhöhet ſo wol/
Das er deſto herter fallen ſol. Item
Je höher das ſchlos vnd berg lag/
Je herter kam der donnerſchlagk.
Sæuum prælustri fulmen ab arce venit,

Alſo

Alſo fielen ſehr vnſanfft in den todt vñ verdamnis/Adam vnd Eua/Chore/Datan vnd Abiron/Pharao im Roten Meer Sodoma/Gomorrha/vñ die ſchöne zertlinge vnnd tauſentſchönen in der Sündflut/vnſanfft ſind ſie gefallen vnd gedemütiget worden / vnnd richts der leidig ſtoltz ſo auß allenthalben/das ers ja nicht wol erger machen köndte:

Die ſchönē Engel macht er zu ſcheutzlichē heßlichen Teufeln/die heiligen ſeligē Menschē zu verdamptē ſündn Cain zum mördr Pharao zū Tyrañen vrſacht die Sündflut/ſenckt Sodom vnd Gomorrha/deßgleichen Chore/ Datan vñ Abiren in helſches fewr/ Pharaonem im Rotenmeer/ Hamane Abſolō/Ahitophel bringt er an galgen / macht vnbendige grobe Eſel/richt allē vngehorſam/verachtūg/Gotts leſterung/jamer vnnd not an/ das es der teufel ſelbs leibhafftig nicht wol erger machen köndte. Das ſolt vns denn ja billich allein bewegen/allen ſtoltz vnd hoffart zu meiden.

Aber da wil nichts mehr helffen/man achtet weder ehre noch gewiſſen / darum̄ beſſert man ſich nicht allein gar nichts/

 ſondern

ſondn man verteidiget noch den hoffart/ eſt enim Vlcus peſsimum quod curari renuit, mederi non ſuſtinet. Wie oben auch geſagt. Wo es deñ dahin kömpt/ dz man laſter verteidiget vnd für tugent achtet/ da gehts wie Seneca ſagt. Ibi deeſt remedij locus, vbi vitia honores fiunt.

Wo ſünd laſter hand den ſchein/
Das ſie für tugent geachtet ſein/
Da iſt hoffnung zu beſſern klein/
Biß Gott greifft mit ſeim ernſte drein.

Das geſchicht aber je an denen orten/ da man dieſelbigẽ ſtreffliche ſündẽ noch beſchönen vñ verteidigen wil/ als weren ſie nicht ſo böß/ als man dauon ſchreibt vnnd predigt/ welchs deñ in ſonderheit ſehr geſchicht bey dieſem laſter d hoffart.

Ich kan nicht vnterlaſſen noch etliche ſehr feine wort S. Auguſtini hieher zu ſetzen ex Sermone 62, ad fratres in Eremo, da ſo ſtehet. Superbus Deũ negligit, diabolo ſeruit, verba diuina deſpicit, vana & inutilia diligit, falſas ſuggeſtiones amat, diſtinctiones diuinas recuſat, dũ terrena ſequitur fugiunt ab eo cęleſtia, dum tranſitoria concupiſcit, æterna amittit,

mittit, vanitates cõcupiſcẽs, diabolicas perpetuas incurrit pœnas. Das iſt/der ſtoltz verleſt Gott vnd dienet dem Teufel Gottes Wort die ſüſſe liebliche heilſame rede verachtet er/vñ hat luſt zu böſem vñ nützen geſchwetz / wenn Gott durch ſein wort vñ geiſt des ſtoltzẽ hertz gleich bewe get/jaget vñ treibet/ſo folgt es doch nit/ iſt nit gehorſam/aber zu allẽ böſen einge ben des Teufels/iſts willig vñ luſtig/aber was geſchicht/in dẽ es ſo fleiſſig ſuchet dz jrrdiſche/dẽ nachtrachtet / nachleuffet vñ reñet/ſo fleuchet diewil jm̃er für jm hin dz Himliſche gut/das ers nicht erlangen mag/vnd weñ er alſo krieget die ſaure partecken diſer zergenglichẽ güter freude vñ ehren/ ſo verleuret er dieweil die ewigen/geret vnd felt darzu durch ſolche begierde der nichtigẽ loſen dinge ins Teufels ſtrick vnd bande vnd ewige ſtraff.

Item ſer.31.ſpricht Auguſtinus/du leidiger ſtoltz der du biſt eine ſtieffmutter aller tugendẽ/eine gebererin aller laſter/du pforte vñ thür d̓ hellẽ/ eine leermeiſterin alles jrrthumbs/du ſchendlicher Teufels kopff/du anfang alles argẽ/ wz machſtu doch vnter den menſchẽ/wz verheiſſeſtu

oder

oder erzeigeſtu jnen? das ſie dich ſo lieb haben/wie ſie mit der that beweiſen vnd erzeigen. Jch muß noch hieher ſetzen die verßlin ſo ich auß dem alten Bäpſtiſchen Büchlein genommen/des Titel Aureum opus, de veritate cōtritionis &c. da fein kurtz die fürnembſten früchte der hoffart zuſam̃en gezogen ſind.

Ambit ſuperbus, redit præſumptio iudex,
Curius, ingratus blanditur ſcandala reddit.
Blaſphemat, dubius non fidus ſchiſma prophanus
Inanis, iactat contentio, non obedire.
Hypocriſis diſcors, durus ſe diligit audax.

Das iſt/

Der ſtoltz Ehrgeitz nur höher tracht/
Den armen im nidern ſtand verlacht/
Jſt vermeſſen vnd wil alles richten/
Vndanckbar der alles kan vernichten/
Fürwitzig vnd ein ſchmeicheler
Rachgirig vnd ein zweiffeler/

Richt

Richt vnluſt vnd all ergernis an/
Leſtert Gott/iſt vntrew jederman/
Rhumrettig vnd zenckiſch/vngehalten/
Vppig/leichtfertig vnd zwiſpaltigen/
Vnfreuntlich/hart/liebt ſich allein/
Kůn/frech vnd heuchleriſcher ſchein/
All vntugend / vnd laſter ſein in gemein.

Ich meine das ſind auch etliche feine ſchöne früchte der Hoffart angezeiget/ die wir billich zum höchſten haſſen vnnd meiden ſollen aber wir müſſen fort fahrē. Folget nun/

Die dritte vrſach/allen ſtoltz zu meiden.

VNd iſt ſolche nicht die geringſte/ſondern die aller wichtigiſte die alleine gnug vnd krefftig ſein ſolte vns vom Hoffart zu ſchrecken/vnd iſt nemlich die/das Gott allen Hoffart ſo haſſet/das er jn gar ernſtlich verbeut/vnd kurtzumb nicht haben wil/ ſondern wie auch oben gehört ernſtlich alle zeit geſtraffet hat/auch ernſte drawung noch immerdar an ſeine Gebott anhengt/denen wir je ſolten gehorſam

ſam ſein/vñ dieſes Herꝛen Gebott nicht verachtē/wo es aber verachtet wird/ſehe man auch zu. Wolan hab acht darauff ich wil dir du ſtoltzer Narꝛe fürhalten ernſte Gottes wort/das du nicht denckeſt man verdam̄e ſonſt auß leichtfertigkeit vnd eigenem düncken deinen ſtoltz alſo.

Leuit. 26. Vnd ſo jr vber das nicht gehorchet/ w l ich es noch ſiebenmal mehr machen euch zu ſtraffen vmb ewer ſünde willen/das ich ewren ſtoltz vnd halßſtarrigkeit breche/vnd wil ewren Him̄el wie Eiſen/vnnd ewre Erde wie ertz machen/ vñ ewre mühe vñ arbeit ſol verloren ſein das ewer Land ſein gewechs nicht gebe/ vñ die beume im Lande jre früchte nicht bringen etc.

Ezechielis 16. Siehe das war deiner ſchweſter Sodom miſſethat/Hochmut vñ alles vollauff/vñ guter friede/den ſie vñ jre töchter hatten/aber dē armen dürfftigen hetten ſie vngern die hand gereicht/ ſondern waren ſtoltz/ vnd theten grewel für mir darumb ich ſie auch weg gethan habe da ich begunt drein zu ſehē. Liß dz gantze 28 Cap. Jeremie.

Amos 6. Mich verdreuſt die hoffart Jacob/

Jacob/vñ bin jren pallaſten gram/vnnd ich wil auch die ſtatt vbergeben mit allem das drinne iſt.

Nahum 2. Der Herr wird die Hoffart Jacob vergelten/wie die hoffart Jſrael deñ die ableſer werden ſie ableſen/vñ jre fexſer verderben.

Eſaie 14. Jch wil den Erdboden heim ſuchen vmb ſeiner boßheit willen/vñ die Gottloſen vmb jrer vntugent willen/vñ wil des Hoffarts der ſtoltzen ein Ende machen/vnd die Hoffart der gewaltigẽ demůtigen.

Tobie. 4. Hoffart laß weder in deinem hertzen noch in deinen worten herrſchen deñ ſie iſt ein anfang alles verderben.

Hiob. 22. Du haſt etwa deinẽ brůdern ein pfand genomen on vrſach/du haſt dẽ nackendẽ die kleider außgezogen/du haſt den můden nicht getrencket mit Waſſer/vnd haſt dem hungrigen dein Brot verſagt/du haſt gewalt im lande geübet/vñ prechtig darinnen geſeſſen.

Pſal. 101. Jch mag des nicht der ſtoltze augen vnd hohen muth hat. Hieuon ſagt S. Gregor. in lib. 34. Cap. 16 litera a/dz ſich der hoffart am meiſten durch die augen/

Augen als durch ein fenſter ſehen laſſe/
Daher denn Prouer 30. geſaget wird/es
iſt eine art die höhe augen hat/oder jr au
gen hoch tregt/ vnd jr Augenlied empor
helt/vnd am 16. Cap. Prouerb. Ein ſto
hertz iſt dem Herren ein grewel/vber w
chen Spruch Ludouicus Lauator al
ſagt: Stoltz hertz das iſt / das ſich erhe
ſeiner gaben auſſerlich oder innerlich i
gemüt/ ſonderlich aber die jre werck ſ
hoch heben/das ſie denen die ſeligkeit zu
ſchreiben/oder andere dinge jnen ſebs zu
meſſen/die Gott alleine gehören/wie jtz
der Bapſt etc/er ſagt aber nicht vergeb
lich von ſtoltzen hertzen. Denn viel ſin
die euſſerlich mit worten/kleidung vnn
andern geberden/groſſe vnd ſonderlich
demut fürgeben können. Wie zu vnſer
zeiten die Münche vnnd Widerteuffe
gethan haben/vnnd ſtecken doch im her
tzen ſo voll Hoffart das ſie gleich darfü
pauſten.

Ferner ſagt der 138. Pſalm/Der Her
iſt hoch vñ ſiehet auff das nidrige/erke
net den ſtoltzen von ferne.

Luc. 1. Er/Gott der Herr zerſtrewet d
hoffertigen in jres hertzen ſinn.

1. Pe

1. Petri 5. Gott widerſtrebt den Hof-
fertigen / aber den demůtigen gibt er
gnade.

1. Timoth. am ſechſten den Reichen
von dieſer Welt gebeut/dz ſie nicht ſtoltz
ſein etc.

1. Johannis 2. Habt nicht lieb die welt
noch wz in der Welt iſt/des fleiſches luſt/
der augen luſt/vnd hoffertiges leben.

Rom. 12. Niemand halte mehr von ſich
ſelbs/als ſich gebürt zu halten. Exempel
der ſtraff haſtu oben/ſonderlich am Köni
ge Herode in der Apoſtel geſchichte/den
die Leuſe freſſen in ſeinem Hoffart/da er
mehr von ſich hielt deñ ſich gebůrete/alſo
ſchmechlich weiß Gott die ſtoltzen zu hal
ten/vnd zu ſchanden zu machen. Darum̄
laſt vns für ſeinem widerſtrebenden zorn
hůten.

Die vierde vrſach ſtoltz zu meiden.

JST die das ſo gar nichts vnſer eigē
iſt/das wir haben / vnnd damit wir
pflegen zu prangen/darzu auch nicht be-

 ſtendig

ſtendig noch wehrhafftig/deñ das iſt ein wares ſprichwort/alles was wir haben/ iſt lauter gůte vnd gabe.

Was haſtu ſagt S. Paulus 1. Corinth. am vierden/das du nicht entpfangen habeſt/von einem andern/vnnd haſt nichts von dir ſelbs/Was rühmeſtu dich denn/ als ob du es nicht entpfangen hetteſt ſondern als hetteſt es von dir ſebs/vnd were gar dein eigen/vnnd du wereſt ſein auch mechtig/das doch nicht biſt.

Jeremia am neundtē Capitel/Der weiſe rühme ſich nicht ſeiner Weißheit/ der ſtarcke rühme ſich nicht ſeiner ſtercke/ ein Reicher nicht ſeines reichtumbs/ ſondern wer ſich rühmen wil/der rühme ſich des Herren. Welchs wenn wirs gleubten vnnd auch gedechten / würde je kein Hoffart Rhum noch Ehrgeitz bey vns kein ſtatt haben/Quis enim eſt nobis relictus gloriandi locus, recordantibus omnia ex Deo eſſe,

Denn wen ſolt das nicht demůtigen/ vnd jm allen ruhm vertreiben / weñ er höret vnnd gleubt/das gar nichts auch das aller wenigſte nicht ſein ſey / von dem allem das er hat/es ſey gleich was es wölle

Warlich

Warlich wo nu vernunfft iſt da muß vnd wird man ja zu rück dencken/vnd betrachten/das/vñ wie es gar ein ſpöttlich ding ſey/wenn man mit geborgeten vnd entleneten gütern vnnd ſchmucke pranget/ dz man von einem ſaget/hoch her getretten/der ſchmuck vñ Hoffart iſt geben. Vñ was wolteſtu ſelbs wol von einem ſagen vnd halten/der ſich ſehr ſtoltz wiſſen vnd prangen wolte/auch dafür geachtet sein als ob er ſehr reich vñ herzlich were/weñ er einem reichē Herzn/Bürger vñ Kauffmanne/einen groſſen ſack mit gelde/oder golde nach trüge/fürwar du würdeſt ſein ſpotten/vnd jn als einen vnweiſen Menſchen verlachen.

Oder das ich von der ſchönheit ſage/ damit man auch gern vnd gemeiniglich pflegt zu prangen/noch dem verß/

Faſtus ineſt pulchris, ſequiturq; ſubito formam.

Wer bey ſich find ein ſchön geſtalt
Der erhebt ſich des alſo bald.
Vnd treibt damit ein ſolchen pracht/
Das er all ander gar veracht.

Obs wol auch darneben heiſſet alſo

Forma bonum fragile eſt, quantumque accidit ad annos fit minor & ſpacio carpitur ipſa ſuo.

Das ſo viel geſagt iſt.

Schönheit iſt eine feine leibes gabe/
Nimpt aber mit der zeit vnd jaren abe.

Wenn nu einer/ ſage ich/ hette eine gar heßliche geſtalt vonn angeſicht/ lieſſe jm aber eine ſchöne larffen machen/ vnd wolte damit geſehē ſein vber andere her prangen/ ja andere verachten/ derē natůrliche angeſichter nicht ſo ſchön gleiſſend werē als ſeine larffen/ warlich ich achts dafůr/ alle Welt wůrde einen ſolchen fůr vnſiñig vnnd den gröſten Narren achten/ den die welt je getragen. Nu gehet es aber je mit vns allen alſo zu/ das was wir haben fůr gůter vnd gaben/ an leib/ Seel/ ehr vnnd gut/ das iſt Gottes / vnd er hats vns als eine ſchöne larffen angehencket/ vns dar ein geſchmůckt vnd gezieret/ Kans auch gar fein wider nemen weñs jm gefelt/ dz es doch ja zumale ein gering hinfellig ding iſt / vmb alles zeitliche damit man pranget/ vnd wens die höchſt gewalt were/ ſo heiſt es doch magna momēto ruūt.

In einem huig vnd blick verfelt.
All macht vnd hoheit dieſer Welt:

Sonderlich iſts alſo vmb ſchöne geſtalt des Menſchen/damit er ſich köſtlich weiſt vnd helt/deñ die welckt wie ein Roſen/Ach wie ſchön iſt die/wie lieblich ſihet vnd reuchet ſie/aber wenn ſie ein wenig zu lang am ſtock ſtehet/oder eine vierteil ſtunde in der hand getragen wird/ſo iſts ſo heßlich welck/vnnd nichts lůſtigs mehr daran. Darumb lieber was ſollen oder wöllen wir prangen/ob wir gleich Schön/ Reich/mechtig/ehrlich/ Hoch/ groß/friſch/geſund vnnd ſehr glůckſelig ſind/hats doch alles Gott gegeben/vnd kans wider nemen ehe wirs gedencken/ vnnd ſein wir der keines mechtig/damit zuthun was wir wolten/wir wolten deñ wiſſentlich vnd mutwillig die Helle verdienen.

Hieuon ſagt auch D. Lutherus in der Iheniſchen Haußpoſtill im Euangelio vom Phariſeer vnd Zölner/vnd ſpricht: Es iſt ein groſſe kunſt ſich meſſigen/vnd in der Demut halten/wenn Gott etwan gaben gibt/Wer ein Doctor iſt der heiligen Schrifft/vnnd hat gaben von Gott

die Schrifft außzulegē/iſt er ſtoltz/ſo iſts die Vrſach/dz er hoffart machen wil auß Gottes gaben/So thun die Rottengei-ſter/die ſetzen ſich vber alle vnd verachtē alle Menſchē/was ſie machen das gild/ was ſie nicht gemacht haben/das muß nichts ſein/darumb ſprechen ſie wie die-ſer Phariſeer/Jch bin nicht wie die an-dern Leute etc. Das wil ich nicht von dir haben/ſpricht Chriſtus zu mir vnd dir vñ einem jeglichen/das ich dich hab zu einē Doctor der H. Schrifft vnd geleert ge-macht/das ſind meine gaben/Du wereſt ſonſt ebē ſo vngeleert als jener/wiltu mit meinen gaben ſtoltz werden/ſo kan ich ſie dir wol widernemen/du kanſt wol Regie rē jener aber nicht/kanſt ſonſt auch nichts aber ich kan dirs nemen/vnd jenen geben Jch kan jenen ſchmücken/vnnd dich kaal machē. Alſo nimpt Chriſtus hie den Pha riſeer alle ſein betten/faſten/keuſcheit/vñ wirffts dort hin zu dem Zölner/macht den Phariſeer nacket vnd bloß/Vmb ſei-ner hoffart willen/das er ſich darauff brů ſtet gleich als were es ſein. Darumb iſt je mand geleert/ſo dancke er vnſerm Herrn Gott es iſt nicht ſein/ſondern Gottes ga

be iſt

be iſt es/er trotze nicht damit/iſt einer ein
fürſte vñ kan wol Regieren/ ſo dancke er
Gott vnd trotze nicht/deñ es iſt nicht ſein
ſondern Gottes geſchenck vnd gabe. Aber wenig leute ſind die nicht ſtoltzieren/
wenn ſie ſich fülen/der Adel hat jetzt das
Regiment/Darumb wiſſen sie nicht wo
jn der Ars ſtehet/des püchens vnd ſcharrens iſt bey jnen weder ende noch maſſe/
Derhalben ſind ſie auch für Gott alſo verachtet/das für jm kein ſchendlicher Volck
iſt als der Adel/ſie ſind geringer für Gott
denn die hunde vnter dem Tiſche/denn
Gott d̉ Herꝛ iſt ein Gott der hoffart nicht
leidē kan/er gibt gerne kunſt/Glück Adel
Fürſtenthumb/Königreich/Herꝛſchafft/
allein man werde nicht ſtoltz/denn dz kan
er nicht leiden.

Wz geſchach im Paradiß/Lucifer war
d̉ ſchönſte Engel/Gott hat jn geſchmückt
das er der ſchönſte war/vnter allen Engeln Gottes/ vnnd ſein Heer war das
ſchönſte Heer/vnter allen Creaturen Gottes/da er aber ſahe das er ſo geſchmücket
vnnd geputzt war/ für allen andern ſo
vernünfftig vnd weiſe/das er hette fünff
der Welt mögen Regieren/ da ward er

ſtoltz vñ wolte Gott verachten/da ſprach Gott hôreſtu Lucifer/darum̃ hab ich dich nicht geſchmückt vnnd geputzet/das du ſtoltz ſein/vnd mich verachten ſolteſt/ vñ ſtürtzet jn in abgrunde der Hellẽ/da möchte Lucifer auch ſagen/War ich doch frömmer denn alle Kartheuſer/vnd beſſer deñ die andern alle/Warumb bin ich denn ſo tieff herunter geſtoſſen/war iſts/Lucifer war frõmer vnnd beſſer denn die andern/ weil er aber hoffertig wolte ſein/vñ Gott verachten/iſt er ſo herunter gefallen. Adam vñ Eua warẽ rein von Leib vñ Seel/ hatten ſcharffe augen/dz ſie hetten durch eine wand mögen ſehen/ vnnd ſo gute oren/das ſie hetten vber 2. meil wegs mögen hören / alle Thier auff Erden waren jn gehorſam/Soñ vnd Mon lachet ſie an da aber die alte Schlang der Teufel kam/ vñ predigte inẽ/Gott weiß welchs Tags jr vonn dem Baum eſſet/ſo werden ewre Augen Auffgethan/vnd werdet ſein wie Gott/vnd wiſſen was gut vnnd böſe iſt/ da gedachte Adam vnd Eua / Gott wird mit vns wol zu frieden ſein/ wird dz wol leiden/was iſt vmb ein Apfel? Aber bald vnd vnuerſehens gieng es plitz platz/ vñ

lagen

lagen da vnter Gottes zorn in ſündē tod vnd verdamnis/vnd henget ſolchs noch heutigs tags vns allen am halſe / alſo ſtürtzet Gott die Hoffertigen / denn er kans nicht leiden / darumb verterbet der Hoffart alle ding/die auch ſonſt gut ſind Der Phariſeer thet viel guts/aber er war ſtoltz vñ hoffertig dabey. Alſo ſind zu vnſer zeit viel groſſer trefflicher leut in Stetten. Item es ſind groſſe Fürſten im Lande die recht vnd wol Regieren/H. G. regieret fein andere deßgleichen habē löbliche Tugent/Aber darneben ſind ſie ſtoltze Eſel/meinen ſie ſitzen vnſerm Herrn Gott im ſchoß/haben freude an inen ſelbes/trotzen/ſtoltzieren/vnd machen alſo ein Abgott auß in ſelbs/ Dieſer Abgott vermeſſenheit/ſtoltz vnd Hoffart verterbet alle tugent. Alſo iſt offt eine Haußmutter geſchickt/ir Hauß vnd Geſinde zu regieren wird ſie aber ſtoltz vñ rühmet ſich dauon/ das ſie wol Haußhalten kan/vnd ſpricht Jene meine Nachtbarin thut nicht halb ſo viel als ich ꝛc. Da verſcheiſt ſie die ſchöne Tugent/mit der Hoffart.

So eine Jungfraw ſchön iſt/vnd wird ſtoltz vnnd verachtet die anderen/da ver-

terbet d' ſtoltz die ſchöne/deñ war iſt/ſchö ne geſtalt iſt ein groſſe gabe wol haußhal tẽ iſt eine groſſe tugẽt/es iſt ein fein ding vm̃ ein froñen Bürger d' wol haußhelt/aber dz man ſich des wolle vberheben / vñ ſich laſſen darumb anbetten/das taug in keinẽ wege da ſaget Gott wil ich ein ſolch vrteil ſtellẽ wie hie im Euangelio ſteht ꝛc.

Die fünffte vrſache.

DJe fünffte Vrſach/ſo vns billich võ hoffart vnd ſtoltz abſchrecken vñ ab halten ſolte/dz ſind die ſchendlichen/ heß lichen/vnehrliche/abſcheuchliche nam̃en damit der ſtoltz vñ hoffart / beide vom H. Geiſt in der heiligen Schrifft / vnd auch ſonſt von Geiſtreichen/froñen / heiligẽ/ geleerten/erfahrnen Leutẽ/auch von ehr lichen weiſen Heydẽ/geneñet wird/ derẽ ich etlich allhie ſetzen wil / wie ich ſie auß Sanct Auguſtino/Gregorio/Gerſone/ Deſtructorio Vitiorum ex aureo opere de contritione, & floribus patrum er⸗ funden hab.

Vnd erſtlich hat ewer lieb oben vernom men/

men/das jn der heilig Geiſt nennet.

1. Eine halßſtarrigkeit/Leuit.26.

2. Ein anfangk alles verterbēs Tob.4.

3. Ein anfang aller ſünden/Syrach.10.

4. Ein fall vnd Vntergangk aller gutē tugendē/ruina cunctarum virtutum,

5. Regina omnium vitiorum, ein Kö- nigin vnd Heerfürerin aller laſter.

6. Deſtructorium virtutum, ein Zer- ſtörer aller tugent.

6, Imago Diaboli, ein bilde des Teu- fels/das dem Teufel gar ehnlich iſt.

8. Caput ſerpentis infernalis, Der hel liſchen Schlangen kopff.

9, Vmbra in qua dormit Diabolus, das iſt/ein feiner küler ſchaten vnd ruhe- ſtet des Teufels.

10. Turris Diaboli, ein Turm vnnd fe ſtung des Teufels/dauonn er ſich wehrt vnd fewer ſpyet.

11. Deceptrix hominum, Ein betriege rin der Menſchen.

12. Excęcatrix hominum, Eine verblen- derin der Menſchē ja eine lautere ſchreck liche blindheit ſelbs / horrenda cæcitas,

13. Signum Ruditatis, Ein zeichen vñ

anzei-

anzeigung/das einer ein grober vngehöf
felter vngeleerter Eſel vnd tölpel ſey.

14. Cauſa omnis ægeſtatis rerũ temporalium, Ein vrſach des groſſen mangels/aller leiblichen vnd zeitlichen güter

15. Comes impœnitentię, Ein geferte vnnd trewer geſelle der vnbußfertigkeit.

16, Geſticulatio ridicula, Eine lecherliche ſpötliche fantaſey da einer ſein beginnet wie ein Narr vnd Lotterbube/geberdet vnnd begint ſein ſo ſeltzam/das man jn ehe für ein Narrn vnd wahnwitzigen/ als für ein rechtſinnigen Menſchen achten muß.

17. Potus inebriatiuus, Ein ding dz einen toll vnnd tumeln machet / gleich wie ein ſtarck getrencke einen voll vñ toll machet/das er ſelbs nicht weiſt was er thut.

18. Filia Diaboli, des Teufels Tochter/ eine böſe Hure.

19 Radix omnis malæ affectionis, eine wurtzel aller böſen lüſte vnnd begirde.

20. Subtile malum, Ein ſubtil heimlich vnkeñtlich vbel.

21. Vlcus peſsimum quod curari renuit

nuit, mederi non ſuſtinet, Ein böß geſchwer das ſich nicht wil heilen laſſen.

22. Ein vorfürerin in alle jrrthumen.

23. Ein außgang võ Gott dem Herrn.

24. Der tugentſtieffmutter/die dẽ kinde vbel gerathen iſt.

25. Eine rechte Mutter vnd gebererin aller ſünden vnd laſter.

26. Eine Meiſterin vnd Leererin der jrrthumen.

27. Portus inferni, Ein Pfort der Hellen.

28. Ein rechter Teufelskopff / Caput Sathanæ.

29. Eine ſtette furcht / ſemper timida.

30. Neglectrix & deſpectrix Dei & diuinarum rerum, Eine verechterin vnnd verlaſſerin Gottes/vnd aller Göttlichen ding vnd ſachen.

31. Serua Diaboli, Eine trewe Dienerin des Teufels.

32. Eine lieb aller vnnützen dinge.

33. Eine Liebhaberin alles falſchen eingebens des Sathans.

34. Secretum virus, Eine heimliche tödliche gifft.

35. Peſtis occulta, eine verborgene Peſtilentz.
36. Doli artifex, Ein künſtreicher Meiſter vnd ſtiffter alles betrugs vnd liſt.
37. Eine Mutter der heucheley/ Mater Hypocriſis.
38. Liuoris parens, Ein Vatter aller abgunſt.
39. Criminum fomes, Ein zunder/ darin alle laſter/ leicht hangen vnd hafften.
40. Erugo virtutum, Ein roſt der die tugent auff friſt/ gleich wie der roſt das Eiſen.
41. Tinea ſanctitatis, Eine Motte die der heiligkeit ſchedlich iſt/ gleich wie die Motten den kleidern.
42. Excęcatrix cordium, Eine verblenderin der Hertzen.
43. Eine verkererin alles guten ins böſe/ die auß artzney ein giefft/ auß geſundheit kranckheit machet.
44. Monſtrum quieti inimicum, Ein ſchendlich/ ſcheußlich Thier/ das aller ruge vnd frieden der menſchen feind vñ wider iſt/ die hindert vnd zerſtöret.
45. Profectus impedimentum, Eine

groſſe

groſſe hindernis dz einer nimermehr kan fort kommen.

46. Ein Meer da viel vnd groß gut/innen verſinckt/erſeufft vnd vmbkompt.

Lieber ſag doch nu welcher Menſch da anders ehr vnd vernunfft innen were/ ſolte vnd wolte dieſe ſchendliche/feindſelige dinge nicht haſſen/meiden vnd fliehen weil es alles Gott/vnſerm Herrn zu wider vnd entgegen iſt. Ein junges Kind leſt ſich abweiſen/von dem dazu es ſonſt luſt hat wenn mans im verſpricht ſcheußlich vnnd heßlich machet/ viel mehr ſoltens verſtendige Menſchen vnd Kinder Gottes thun/die da verſtehen vnnd wiſſen/dieſe dinge ſeien nicht ſo ſchertzweiß gered/ſondern auß dem heiligen Geiſt vnnd der erfarung/mit groſſem ernſt zu trewer warnung.

Die ſechſte vrſach Hoffart zu meiden.

DJe ſechſte vrſach ſo vnß vom Hoffart abſchrecken/vnd zu Demut bewegen ſolte/iſt die/dz Theophilactus ſaget

get im 13 Cap. Johannis / Die Demut ſey ein zeichen das einer vonn Gotte her komme/ vnnd wölle widerumb zu Gott. Hoffart aber/ ſey eine gewiſſe prob / das einer vom Teufel komme vnd widerumb zu im eile. Conſidera igitur (ſpricht er) Quod humiliari, opus eſt eius, qui à Deo egreſſus eſt, & ad Deum vadit, ſuperbire autem & faſtuoſum eſſe, opus eſt eius, qui à Demonibus exiuit, & ad Demones vadit.

Vnd S. Gregorius in Moral. Lib. 25. Cap. 22. ſagt ein ſehr hart wort / das die Hoffertigen wol mercken ſolten / Denn in iſts zum ſchrecken/ vns aber zur beſſerung geſagt alſo. Euidentiſsimum ſignū reproborum ſuperbia eſt, at contra humilitas electorum. Das iſt/ Stoltz Hoffart iſt eine anzeigung/ vnd gewiß zeichen/ das einer ein vngleubiger Gottloſer/ vnd von Gott verſtoſſener Menſch ſey/ Demut aber iſt ein zeichen der lieben auſerwelten Kinder Gottes. Nu wil ja niemand gern für ein Gottloſen verdamptē teufelsdiener angeſehen werden/ da ūm ſolt man auch die Hoffart meiden/ vnnd

der

der Demut ſich beuleiſſigen.

Sonderlich weil Demut ohne das ſo eine Herzliche/löbliche vnd rhümliche Tugent iſt/wie du in dieſem Büchlin hin vñ wider mit eingemenget finden vnd ſehē wirſt/Ja ſie iſt eben der weg darzu/das man hoch ſteigen vnd empor komen kan/vnd groß werde/wie Sanct Auguſtinus ſaget/Vt habetur in floribus: Celſitudo omnes delectat, ſed humilitas gradus eſt, Quid tendis pedem vltra te, cadere uis, non aſcendere, à gradu incipe & aſcendiſti, das iſt/die Höhe belüſtigt alle Menſchen/das ſie begern hoch vnd groß zu ſein/nu iſt aber die demut/die ſtaffel/leiter vñ treppē darzu das man hoch ſteigen/vñ empor komen/drumb was wiltu deinen fuß vber dich allzu hoch erheben/vnd oben anfahen/wo du das thueſt/ſo nimpſt du es alſo für/das du fallen wilt/nicht ſteigen/fahe fein vnten an der vnterſten ſtiegen an/vnd fahre ſo fein gemach fort/ſo iſts ſo viel als wereſt du ſchon in die Höhe. Daher ferner S. Gregor. lib. 5 Morali, quiſquis nunc ſponte, ſe non humiliat, nequaquá ſequens gloria ex-

altat. Wer ſich nicht erſt ſelbs willig de-
mütigt/den erhöhet mit nichten die fol-
gende ehre/denn wenn er ſchon zu ehren
kömpt/ſo kan jn die nicht ehren noch er-
höhen/denn er iſt allzeit in ſeinem ſinne
ſtoltz vnnd hoch geweſen/wenn aber
ein armer demütiger zu ehren kömpt das
merckt er ſelbs vnd alle menſchen ſehens
vnd rühmens.

Vnd Theophilactus in Marcum ſagt
gar fein: Diſcas quod quanto magis glo
riam fugeris, tanto magis illa te ſequi-
tur. at ſi tu illam ſequeris, illa te fugiet,
das iſt/je mehr du ehre vnnd rhum wirſt
fliehen/je mehr wird dir die eher folgen/
aber je mehr du jr nach lauffen vnnd nach
jagen wirſt/je weiter ſie vonn dir wird
fliehen. Darumb fleiſſige ſich der da-
mit/wer zu rechten waren ehren kommen
wil. Denn Chriſtus ſaget: Wer ſich
ſelbs erhöhet/der wird ernidriget/vnnd
wer ſich ſelbs ernidriget/der wird erhö-
het werden. Nun das ſind die vrſachen
ſtoltz zu meiden.

Frage.

WArumb ſchreibt vnd predigt man dz vns Deutſchen/ſolts deñ vns auch angehen/vnd ſolten wir ſo ſtoltz ſein.

Antwort.

DA frage die erfahrung vñ den augẽ ſchein vmb/die können vnd werden dich des fein berichten/vñ ſeid beide warhafftige zeugen/denn ſonſt darff es niemand ſagen/er verdient vngunſt/darum̃ wolt ich nicht etwas groſſes nemmen/vñ wolte ſolchs für mich ſagen/das Deutſchland Hoffertig ſein ſolte/ja ob ichs auch ſchon ſagte/würde man mir doch nicht gleuben/darumb muß ich warhafftigere zeugen fürſtellen.

Frage.

JA woran mercke vnnd erkenne ich es denn/das im ſo ſey/wo vnd welches iſt der augenſcheine/woran vnd wo bey leſt ſich der Hoffart mercken/das man in

erkennen kan/oder wie erferet mans das die leut hoffertig vnd ſtoltz ſind?

Antwort.

ES werden viel kennezeichen des ſtoltzes fürgeſchrieben/aber die erfahrung iſt dz beſte/ die leugt auch nicht/ darumb biſtu noch nicht in der Welt vnd vnter leuten geweſen/das du es erkeñet vñ erfahren hetteſt/ wie ſtoltz vnd hoffertig alle Welt ſey/mache dich noch dahin/du wirſts finden/ meines erachtens wer es nicht fragẽs not noch wert/deñ ſind doch alle ſtende/ia alle menſchen ſo vbermůtig dz man auch ſchier mit keiner dienſtmagt vnnd armen ackerknecht mehr vmbkommen kan/ es wil alles prangen/ prallen/ pochen/trotzen/vnd nur auffs höchſte gefeirt ſein/ ſchweige denn andere höhere vnnd reichere leute. Aber doch/vber das wil ich dir/ſo gut ich kan/vnd ichs fundẽ hab in andern/ tliche warzeichen/oď kennezeichen des hoffarts für ſchreiben/vnd ſonderlich zweierley/eins theils auß altẽ Leerern/ vnnd eins theils auß der Heiligen

ligen Schrifft/als erſtlich.

Warzeichen oder kennezeichen der Hoffart auß den alten Leerern.

IN flor. patrum, ſteht alſo: Superborũ mens ſemper eſt ad irrogandas contumelias valida, ad tollerandas infirma ad obedientiam pigra, ad laceſſentes alios importuna, ad ea quæ facere debet & præualet ingnaua, ad ea autem quæ nec facere debet nec præualet, parata, hoc in eo quod ſponte non appetit, nullis exhortationibus flectitur. Ad hoc autem quod latēter deſiderat, quærit vt cogatur quia dum metuit ex deſiderio ſuo vileſcere, optat vim in ſua voluntate tollerare.

Deutſch ſo viel/Hoffart iſt allwege willig vnnd fertig andere zu ſchenden vnnd ſchmehen/aber ſchmach zu leiden iſt ſie ſchwach vñ vnwillig/kan ſich nicht ſchmehen noch verachten laſſen/wie ſie wol an

dern thut/iſt faul im gehorſam zu leiſten/ da man gehorſam ſchuldig iſt/in anreitz-ung anderer leut faſt vnuerſchempt/wil jederman mit an ſeinem tantz vnd reigen haben/zu allem dem das er thun köndte vnd ſolte/gantz faul. Dem aber allem/ das er weder kan noch ſol thun gantz wil lig vnnd bereit/was jm auch gefelt vnnd im ſinn iſt/da kan man jn weder mit gu-ten noch böſen worten zubringen/was er aber begehet vnnd jm gefelt/vnd da er bey ſich ſelbs luſt zu hat/das ſucht er wie vnnd wo er kan/das er vnter gutem ſchein darzu komme/nicht als der es ſel-ber begehet/geſucht oder gewolt hette/ ſondern ob er wol mutwillig wil ein we-nig genötiget vnnd gezwungen ſein/ſo thut ers doch heimlich gerne/vnd wer im nicht als leid/als wenn ſolchs ſeins her-tzen heimlich begirde nicht hette ſollen er-füllet werden.

In dem Büchlein Aureum opus ge-nañt/ſtehet alſo: Signa per quæ ſuper-bia ſe foris prodit, hæc ſunt, Superbus ſeniorum non obſeruat mandata, ſed iudicat, obiurgat, rebellat, aut mur-

murat,

murat. Simplices irridet, naturales geſtus moribus anteponit, in incepto pertinax, in iocacitate mordax, clamoſus in loquendo, faſtidioſus in audiendo, præſumptioſus in docendo, oneroſus etiam amicis, imperioſus ſubiectis, ingratus beneficijs inflatus obſequijs, ceruix inflexibilis, facies reſupina, oculi ſublimes. huc illucque furioſe reſpicientes, nares ſpirantes iniurias, & ſubſannantes ſchemata reſibilia, collum erectum, riſus incontinens, & ſubuliens, vultus geſtuoſus, corpus rigidum. inceſtus feſtiuus & artificioſus: itaque ſuperbia ſemet oſtentat per omnia membra, fere & cuncta ſibi vendicat, & ſeruire cogit.

Das iſt.

Die zeichen damit ſich der Hoffart erfür thut/ mercken vnnd ſehen leſt/ ſind dieſe/ keins Menſchen/ auch der alten Gebott verachtē/ den widerſtreben/ ſchelten/ murren/ alles richten vnd vrtheilen/ die einfeltigen verlachen/ alle gute ſitten hindan ſetzen/ vnnd ſeiner böſen art vnnd natur

nach leben/vnd geberden/in ſeinem eig=
fürnemmen halßſtarrig vnd eigenſinnig
ſein/in ſchimpff vnd ſchertz ſtachlich vnd
höhniſch auff ein armen geſellen/groß ge
ſchrey machen im reden/alles was man
Leeret vnnd hören ſol verachten/in wind
ſchlahen (wie jetzt die junge Welt thut)
nichts wöllen hören noch lernen/ſondern
ſelbs andere leeren vnd meiſter ſein wöl=
len/als köndt mans alles allein/dē freun
den verdrießlich vnd beſchwerlich/den ſo
im vnterworffen ſein/ſtrefflich/vndanck=
bar für wolthaten/in ſeinen eignen dien=
ſten aber/da er einem dient vnnd man in
feyren muß/ ſich auff blaſen/hartneckig
ſein/das maul auffwerffen/den kopff auf
richten/in die höhe ſehē/darnach ſich hin
vnd her drehen/alles bekucken vnnd be=
gaffen wöllen/vnd ſich rüſpern/ſchnau=
ben vnd prauſen/die naſen rümpfen/höh
niſch vnd ſpöttiſch ſein/den halß vnuer=
ſchempt auffrichten/vnuerſchempt lachē
vnd kichern/oder gar ſaur ſehen/als gien
ge man in tieffen gedanckē/oder als wer
ſonſt viel an einem gelegen/für Hoffart
ſtarren/vnd einen künſtlichen trit ſuchen
der ſich zum Hoffart reime/vnd alſo fort

zwingt

zwingt d' Hoffart alle glieder des Men
ſchen/das ſie jme dienen müſſen damit er
alleine Herr ſey/wie oben auch geſagt vñ
müge ſich durchauß an allen gliedern ſe-
hen laſſen vnd beweiſen.

Nu dieſes alles iſt die vnleugbar war
heit/das diß ſeind zeichen daran man ei-
nen ſtoltzen menſchen erkennen kan. Vnd
weñ du dich nu recht vmb ſeheſt in d' welt
ſo würdeſtu dieſer ſtück nicht wenig fin-
den/denn wer hat jm als gröſſere frecheit
vnuerſchamheit/ergere ſitten vnd geber
de der leute/ beſonders der jugent erfah-
ren/als jetzund im ſchwang gehet/ lieber
Gott man ſehe auff jre wort / gang / ge-
berde/ſo iſts bey dem meiſtẽ hauffen nach
dieſen jetzt erzelten ſtücken gerichtet.

Aber wir wöllen nu auch die Prophe-
ten/vnnd durch ſie den vngezweiffelten
Heiligen Geiſt hören / wie die ſtoltzen
hoffertigen Menſchen vnnd hertzen be-
ſchreiben vnd abmalen/auff das man al-
ſo dem groſſen jetzigẽ hoffart Deutſches
lands/auch den ſeinen ſelbs müge lernen
erkennen vnnd meiden. Wer jn aber auch
hierauß nicht wil erkennen lernen / dem
weiß ich ferner nicht zu rathẽ/er wird ge-

wiß wollen muttwillig blind vnd vnuer-ſtendig ſein.

Warzeichen oder kennezeichen der hoffart auß den Propheten.

VNd ſtehet die erſte beſchreibung im propheten Amos Cap. 6. Da ſagt er alſo: Wehe den ſtoltzen zu Zion/vnnd denẽ die ſich auff dẽ berg Samaria verlaſſen die ſich halten für die beſten in aller welt/ vnd regieren wie ſie wöllen im hauſe Iſrael/gehet hin gen Kalue vnnd ſchawet/ vnd von dannen gen Hamath/die groſſe ſtadt/vnd ziehet hin ab gen Gath Philiſter/welche beſſere Königreiche geweſen ſeind denn dieſe/vnd jre grentze gröſſer/ denn ewre grentze/noch ſind ſie verjagt/ da jr böſes ſtündlein kam.

Die jr euch weit vom böſen tagẽ achtet/vnd trachtet jmmer nach freuel regiment/vnnd ſchafft auff Elffenbeinen lagern/vnd treibet vberfluß mit ewren betten/jr eſſet die lemmer auß der herde/vnd die gemeſten kelber. Vñ ſpielet auff dem

Pſalter

Pſalter/vnd ertichtet euch Lieder wie Da uid / vnd trincket Wein auß den ſchalen/ vnd ſalbet euch mit balſam / vnd bekům̃mert euch nichts vm̃ den ſchadē Joſeph. Darumb ſollen ſie nun forn an gehen/ vnter denen die gefangē weg gefürt wer den/Vnd ſol das ſchlemmen der pranger auffhören.

Hie hab acht auff dieſen text/vnd mer cke fein die ſtůcke nach ein ander/wer vnd was da ſein die ſtoltzen zu Zion/ vnd wz ſie thun/als nemlich.

Zum erſten/Sie gehen einher im Hauſe Jſrael. Das iſt/es ſind die oberſtē/die im Geiſtlichen vnd weltlichen Regiment ſitzen/vnnd beides zu ſich reiſſen/die gehē fein ſtatlich einher/mercke die groſſen prechtigen Hanſen/ mit irem ſtoltzē tritt vnd gange.

Zum andern/ſie verlaſſen ſich auff den Bergk Samaria / das iſt/ſie verlaſſen ſich auff ire macht/gewalt/groſſe Kriegs rüſtung/feſte ſtette/ſchlöſſer / vnd groſſe manſchafft/die ſie vermügē(merck falſch vertrawen.) Vnnd denen ſagt der Prophet: O wehe euch/für vnd wider Menſchen macht/vermöchtet jhr wol etwas/ aber

aber wider Gott/ſeinen zorn vnd anſchle
ge/wenn er euch oder andere ſtraffen wil
da beſtehet nichts/da hilfft auch nichts.

Zum dritten/ſie rühmen ſich jrer Herr-
ſchafft/erheben ſich derſelbigen/wöllen
ſelbs auß eignem gutdünckel die beſten
ſein in aller Welt/es gefelt jn/ſie wiſſens
vnnd merckens/das ſie die oberſten ſein/
die man muß gnad juncker heiſſen. Mer-
cke hie jren eigen dünckel/ruhm/ verach-
tung anderer/vnd die vbermütige/prech
tige/ſtoltze reden ſo hieüber müſſen gefal
len.

Zum 4. Sie achten ſich weit võ böſen
tagẽ. Merck jre ſicherheit es kan vnd ſol
jn nicht feilen(in jrem ſinne(ſeind frölich
luſtig/ vnnd leichtſinnig/beſorgen ſich
nichts/keiner ſtraffe noch vnglücks/an-
ders nicht/denn als weren ſie gantz from
vnd Engel rein.

Zum fünfften ſie trachten nach freuel
regiment/das iſt ſchinden/ſchaben/tro-
tzen/pochen/nemmen armen leuten was
ſie haben/ fragen nicht viel darnach obs
recht/billich/auß gnugſammen vrſachen
geſchehe/wenn ſie nur die macht/vnd ſo
viel gunſt jrer juriſten/vnd Rethe haben
das

das in die ſelben einem ſchein helffen machen/Gott gebe wo die Zehen Gebott vñ ſonſt gute geſetz bleiben/wenn mans kan außfüren/ ſo iſts auch ſchon verantwort. Ja wenn kein Jüngſter tag wer.

Zum ſechſten/Sie ſchlaffen auff Elffen beinen lagern / vnd treiben vberflus mit jren betten. Das iſt/ſie prangen/treiben hoffart vnnd wolluſt/mit allem ding/ zu jüngſt mit den bettē/der heilig Geiſt nennet die ſchöne Bäpſtiſche zucht vñ keuſcheit/ſchams halben vberflus / nemlich die Sodomitiſchen ſünden / die man nicht wol nennen darff/ ſihe Prouerb. Salomon 7.

Sie eſſen auch zum 7. das beſt/vnnd nicht das ergſte/vnd ſagen warumb des nicht. Merck jre zertligkeit vnd faulheit/ es wil jren faulen beuchen/ verwehneten vnnd leckerhafftigen meulern nicht alles ſchmecken deñ ſie wiſſen von keinem hunger/werden nimmer leer/meſten vnd füllen ſich wie die ſchweine / die man bald ſchlachten ſol/darumb ſticht ſie das futer wie die groſſen reiſigen hengſte. Hieremia 5. Nu ich ſie gefüllet habe/treiben ſie Ehebruch vnd lauffen ins Hurhauß/ ein

jeder

jeder wiehert nach ſeines nechſten Weibe wie die vollen müſſigen Hengſte.) Vnnd auff das wir vns alſo meſten können/ ſo muß da nichts zu ferne/ nichts zu thewr ſein/ wens nur den kaat vñ madenſack gelüſtet/ vnd jm ſchmeckt/ ſo muß es da sein auffgekaufft werden/ für vns allein/ auff vns muß alles allein beſtelt ſein/ Gott geb wo arme leut was nemmen/ in jrer arbeit/ Hunger/ kranckheit etc. O lieben Hertzen dz heiſt lemmerlein geſſen/ ſehet zu/ das euch nicht drüber gehe/ wie den Kindern Iſrael vber den wachteln/ Numeri am eilfften Cap.

Zum achten/ Sie ſpielen auff den Pſalter/ tichten vnd ſingen ſchöne lieder/ das iſt/ ſie machen jn viel vnd ſeltzame freudẽſpiel/ vnnd geben dabey groſſe Heiligkeit vnd geiſtligkeit für/ köñen ſich ſo fein ſtellen als wers jn ſehr vmbs Hertz/ Ey sagẽ ſie/ Dauid hats auch gethan/ Huy reim dich. Wir auß pracht Dauid auß andacht weiß nicht ob die groſſen Cantoreien/ vnnd ſeltzame ſeittenſpiel/ falſche/ wolt ſagen welſche/ ſtück vnd geſenge etc. alle zeit auß andacht herkommen/ vnd dariñe gebraucht werden. Ich laſſe es in ſeinem

werdt/

werdt/die groſſen Herrn aber/die ſie ha-
ben vnd halten/werdens wol wiſſen vnd
bey ſich fülen.

Zum 9. Jr trincket wein auß den
ſchalen/ey lieber Gott/wie ſeltzam iſt der
Prophet/wie die jetzigen prediger auch/
worauß ſol man deñ trincken / man muß
ja etwas haben etc. Ja lieber hats gefroh
ren/der Prophet wil hiemit straffen/ den
groſſen pracht vnd vberflus/mit den viel
ſeltzamen/ſonderlichē/groſſen/prechtigē
trinckgeſchirren / die mehr zum pracht/
auß fürwitz/zum ſchau/vñ ſchein / Item
auß lauter vnartiger fleiſchlicher wolluſt
als auß not/vñ zur notdurfft / gebraucht
werdē. Als deñ jtzt auch ſein/ die groſſen
weitē kañen/Gleſſer becher hoch vñ weit
dz mā ſich dariñe badē vñ erſeuffen möch
te. Nein lieber geſell dͤ Prophet redt nit ſo
ſchlecht obē hin als du meinſt er trifft dich

Zum zehendē/Sie ſalben ſich mit bal-
ſam. Es muß wol riechen vmb ſie her / ob
ſie ja von dem ſtetten einfüllen außgingē
wie die gebratnen Apfel/wie man an den
Kinderlein erfert. Auff das man daſſelbe
denn nicht ſo bald mercke / noch fein ge-
war werde/ſo muß man ſo ſchmirē/reuch

ern/

ern/vnd in ander wege verleumen.

Zum eilfften jr bekůmert euch nichts vmb den ſchadē Joſeph Das iſt auch ein fein zeichē des Hoffarts weñ man ſo zart vnd klam iſt/das man ſich der regierung armer leut/vnd des gemeinen nutzes nit wil anneñen/armer leut ſachen/ſchaden/verderben etc. geht vns wenig zu hertzen ſonderlich wenn wir da ſitzen im pracht/ vñ des Bacchi andacht/ſingen/ſpringen das die liebe Heide wagt. O wach hertz wach/laß arme leut traurē: gaudeamus glim glam gloria, Reicht vns das groſſe glaß/das wir einer dē andern eichen oder ahmen/vnd ſehen in welches am meiſten gehet/wer reiff iſt der falle etc.

Dieſe ſprach verſtehen die veri Germani wol/die rechten hoppen brüder / vonn denen Deutſchlande zu kleinen ehren/ dz ſprichwort komen iſt/bey andern nationibus/dz frey weidlich ſauffen heiſſet Germaniſieren/wie in dem ſchönen Chriſtlichen bůchlein 1531. außgangen/zu ſehen des Titel alſo lautet. Vermanung auß vnſers gnedigiſten Herrn des Churfürſten zu Sachſen befehl geſtellet/durch die Prediger zůuerleſen/wider Gottes leſterung vnd füllerey

12. Nun Zum zwölfften/ ſagt der Pro=
phet daſelbs zum beſchluß: vnnd henckt
den gewiñ vnd das Kleinnot auff dieſem
ſpiel/Schutzenhöffe/oder Turnier/vnten
an die Ketten/vnd ſpricht: Darumb ſol=
len ſie nu forn an gehen / vnter denen die
gefangen hinweg gefüret werden/ vnnd
ſol das ſchlemmen vnd das prangen auff
hören. Das iſt/es ſol auß dẽ gaudeamus
ein requiem werden.

Nu iſt warlich etwas/das er jn ſo groſſe
ehr verheiſſet/das ſie ſollen forn an gehẽ
wenn ſich das alleluja leget/ deñ der hei=
lige Geiſt weiß ſehr wol das ſie gewonet
ſeind / den vorzug zu haben / wanne/
wie fein wird das ſtehen / wenn dieſe
groſſe Hanſen/vnd ſtoltze prechtige Ge=
ſellen in der Hellen oben an ſitzen/ vnnd
blutigen ſchweiß ſchwitzen / wie ſol der
Teufel mit jn prangen / wo ſie nicht buſſe
gethan haben vnnd noch thun. Denn ob
wir des tuchs jetzt auch zu Kleidern tra=
gen/vnd in dieſe Hoffarb des Hoffarts=
teufels geſchmückt ſeind/dz laſſe ich ein je
den ſelbs vrteilen / denn wenn ich ſagen
wolte/vnſere Fürſten/Herꝛen/Adel/vnd
ander groſſe Hanſen/theten ebẽ alſo wie

dieſe getan habẽ/womit wolt ichs beweiſen/ich würde wenig Juriſten finden die mir einem armen Bettler wider dieſe leut beyſtehen/vnnd meine ſache füren würden/ſo müſte ich denn hie vnrecht haben/vnd meine ſache auff den gerechten Richter JESVM Chriſtum ſtellen/ darümb gebe ich diß keinem inſonderheit ſchuld/ ob ich wol für mich gewiß bin/ das wir Deutſchen grauſamen Hoffart treiben.

D. Johannes Brentz vber daſſelbige 6. Cap. Amos ſagt alſo.

QVia Scriptura ad noſtram eruditionem & diſciplinam data eſt, igitur quod hoc loco ad principes Iſraelis dicitur, hoc idem principes Germaniæ ſibi dictum eſſe agnoſcant, nam cũ ſecuri in delitijs viuant, & plane mores Iſraelis imitentur, laſciuijs & cubilibus ſtudeant, quid futurum aliud

liud ſuper ipſos eſſet, quam quod hic à Propheta dicitur.

Das iſt/dieweil die heilige ſchrifft vns zur lehr fürgeſchrieben iſt / ſo mügen die Deutſchen Fürſten auch wol gleuben/dieſes ſtehe jn auch zur lehre vnnd warnung da/deñ weil ſie ſich eben der ſtück befleiſſigen wie die Fürſtē Jſrael/mügen ſie wol wiſſen es werde jn auch nicht viel anders noch beſſer ergehen/als jenen.

Jch achts aber dafür das nötig ſey/des Propheten wort noch ein wenig baß vnd weitleufftiger zu erwegen / vnd auff vnſere zeit zu applicieren / deñ was iſts das man ſich viel ſchelten wil mit den ketzern/ falſchen leerern vnnd andern ſündern die für viel hundert oder tauſent Jaren ſchon hinweg ſeind/vnd vnſer ſelbs vergeſſen/ wie die leiſetretter vnter den predigern jetziger zeit zuthun pflegen/vnnd die zeit alſo hinbringen / warlich es thuts nicht/ vnd ſie werden damit nimmermehr beſtehen/doch ſie ſehen für ſich

Erſtlich haſtu gehört/was da heiſſe ſich verlaſſen auff den Bergk Samaria/ darumb bedenck nu obs auch bey vnſern Potentatē ſo gehet/dz entweder ſie ſelbs

 oder

oder jre Kriegsrechte ſagen/Was wolltē wir vns laſſen im Maul vmb mehren/ ſoltē wir dieſem oder jenem weichen/diß vnd das verzeihen/laſſen hingehen/vnd zu gut halten etc. Ey bey leib nicht/fragſtu deñ warumb nicht/antwort: Ach wer iſt er/der loſe/dieſer vnnd jener/er iſt vns noch zu gering darzu/das er vns diß vñ das thun ſolte/So ſeind wir nicht alleine dieſem ſondern wol einem gröſſerem feinde gewachſen. So viel haben wir feſte Stette vnnd Schlöſſer/ſo viel prouiant/Geſchütz vnd andern vorrat drinnen/dz mir noch wol einer einmal oder zwey da für muß abſatteln/man kan jn ein zorn auffſitzen etc. Vnnd wiſſen ſonderlich die groſſen Krigsoberſten vnnd Heuptleut des Königs/Fürſten vñ Herrn/manheit/weißheit/anſchlege etc. zu rühmē vnd zu preiſen auff dz ſie jn in Harniſch bringē/vnd jre Seckel vol werden/wie ſie jn deñ diſe jar her wol gefület haben/das ſie nu mehr ſchier gerne Graffen vnnd gar Fürſten werē/auch (da hohe Obrigkeit nicht ſelbes drein ſihet/ vnnd Fürſten bey den Graffen ſtehen vnd alſo bey einander halten wider den auſſaugenden Raubiſchen Wucher)

Wucher)bald werden möchten. Wil man denn nichts mercken / es were ja noch ein ſolcher ſchedlicher wucherſack wol zu zerreiſſen/Gott geb das in der zeit noch geſchehe/den es iſt ſchier zu lang geharret/O lieber Gott wo haben wir Deutſchen hingedacht/das wir alles Gelt ſo haben laſſen vber einen hauffen vnd auß dem Lande kommen.

Zum andern/ſie achten ſich weit vom böſen tage/das iſt/ſie werffen alles was man jn von Gottes zorn vnd ſtraffe predigt vber vñ wider jre ſünden/ weit vber 1000. Jar von ſich Ach ſagē ſie/ſind doch ſo viel feiner / weiſer / geleerter tapfferer leute verhandē/ſolten ſie deñ ſo böß ſein/ vnd Gott die ſo grewlich ſtraffen/ach es wird kein not habē/laſt jr vns guter ding ſein/ſolt man deñ nicht frölich ſein / nicht handeln/wandeln/nicht kriegē/ Rechtē/ tantzen/ ſpringen ꝛc.

Denn ſo nennen ſie jr rohes leben/jren geitz/wucher vñ vberſatz/jren freuel mutwillen/haß/neid/huren vnd buben lebē/ ach ſprechē ſie:es iſt für vns auch geweſt/ vnd wird auch wol nach vns bleiben etc. hat man doch auch lange vom jüngſten

tage gepredigt / vnnd iſt gleichwol noch nichts drauß worden/vnnd wer weiß ob noch was drauß wird/ſolte denn auß dieſer vñ jener ſtraff die vns die Pfaffē drauwen/ſo eben etwas werden/Lieber Nachbar trinck ein mal her / es hat ja noch kein noch nicht deñ ſolte dz komen/ſo müſte es noch ſo vnd ſo werdē/lieber es iſt nichts/ wolt jr euch der Pfaffen geſchwetz ſo ſehr laſſen zu hertzen gehen/vnd darob betrüben/O thuts nur nicht.

Zum dritten/ſie trachtē nach freuel Regiment/dz iſt/ſie sagē auff gut Bäptiſch/ Sic volo, ſic iubeo, ſit proratione voluntas.

Das iſt.

Man frag nicht lang ob es ſey recht
Man thue mein willen ſo iſt es ſchlecht/
Denn obs billich ſolt anders ſein
Sol doch geſchehen der wille mein/
Vernunfft vnd recht acht ich nicht viel
Gewalt thut was ſie ſelber wil.
Gewalt du biſt der Herr
Trotz der ſich gegen dich sperr.
Recht iſt der Knecht
Wird offt verſchmecht

Auch

Auch vom armen Mañ
Was ſolt es mir denn han gethan.
Recht bin Recht her
Ein jeder thue was ich begehr/
Wer das nicht thut/
Dem koſt es halß/bauch ehr vnd gut.
Jch bin das recht / trotz der mir wider
fecht.
Vnd ſag mir nur ein wörtlin krumb
Es muß jn rewen/das iſt kurtzumb.

Das iſt denn kein ſtoltz / wann man ſo vngeſtrafft hin leben vnd alles thun wil/ was man nur mit gewalt getraut hinnauß zufüren/vnd es nutz vnd luſt tregt/ Gott geb wie Chriſtlich / ehrlich / billich vnnd löblich es ſey/da muß niemand ein wort ins ſpiel ſagen/ſondern alles darzu helffen/Juriſten/ Hoffrethe/Adel ꝛc. Ja auch die Prediger wil man zwingen/ ſie ſollen zu allen ding amen ſagen/vnd mit nichten auß Gottes Worte den böſen hendeln vnd fürnemen wider ſprechen/ oder muß heiſſen ſie ſind auffrhüriſch/ſie wollen ſelbs Herꝛen ſein ſo hats die welt allzeit wollen haben vnd noch. Weil denn jederman gerne in guter ruhe vnd fried/ Jtem in groſſem ehrenſtand ſitzt/vñ gerne

ne ein wolluſtigs leben füret/ſo muß mã
ja ſo machen vnd mit den Herꝛen halten/
da gehört denn klippern zum handwerck
dz man nicht wie Johañ. der Teuffer ins
gefengnis geworffen/ins elend verjagt/
oder je auffs wenigſt von einẽ guten ſtat
lichen/ja herꝛlichen dienſt entſetzt werde/
ſondern das man gunſt vnnd gnad habe
vnd bleiben könne/vnnd das thut in ſol-
chen Perſonen auch nichts anders denn d
leidige hoffart.

Darumb weil denn zu ſolchem hoffart
auch gehören gute profitichen / Dörffer/
Holtzungen/Thumereien/ vnd Klöſter-
güter/güldene Ketten / ſilberne Becher/
ſchöne wolgebawete Heuſer / zu weilen
auch ein hundert oder tauſent Taler gna-
den Gelt/Mardern vnd Füchſinne ſchau
ben/ſo muß mans auch darnach machen
vnd halten/vnd den Fuchs ſtreichen/das
er vns nicht entſchleiche. Warlich es iſt
ſehr zu beſorgẽ/dz die ſelbigen geſchenck
lin vnd Hellküchlein offt machen / dz viel
vnrecht recht/vnnd viel recht vnrecht ge-
ſprochen wird / aber wer darff es ſagen/
denn es warlich zůuermuten/vnd zu hof-
fen iſt / das manche ſchatzung / mancher
Krieg/

Krieg/freuel/gewalt/vnrechte vñ vnbilliche beſchwerung würde nachbleiben/ wenn beide Juriſten vnd Theologen/die das anſehen haben/zu weilen wolten vn danck vnd einen Hoffzorn verdienen/vnd vmb der warheit vnd gerechtigkeit willẽ ein wenig ſauer angeſehen werdẽ/ Nein zwar/ſie wiſſen einen andern griff/ der heiſt/Ach man muß groſſen Herꝛn etwz zu gut halten/vnd der zehen Gebott geſchweigen/die ſuchen es alzu genaw vñ ſcharpff herfür/O lieben Herꝛen/man ſolte die zehen Gebott jetzt offt groſſen Herꝛn allegiren vnd citiren/denn ſie ſind dz höchſte Rechtsbuch/vnnd ſo wol zum groſſen als zum kleinẽ ſprechen/warlich.

Wer nicht helt die zehen Gebott
Derſelb ſtehet nicht wol mit Gott/
Leſſet er die nicht ſein/ſein Richtſcheit
So wird er leibs/Seel/ehr vnnd guts
queit.
Es ſey Herꝛ oder knecht
So iſt er in die Helle gerecht.

Ja welcher Turgiſt oder Juriſt ſolt vñ wolt das wol jtzund thun/Ja das ich der

Juriſtē geſchweige/welcher Theologus thuts wol/das er die ſtück fein in ſpecie/ auffs Fürſten leben vñ wandel etc. richte te/Nein/dahin wöllē wir nicht/ich gleub weñ mā Land vñ Leut itzt nicht alleine beſchöre/ſondn berupffte ſie/ wie Genſe vñ Teublin/ſo müſte es doch recht ſein / vnd wer kein ſolch Luteriſcher Theologus/ der gegen einen Fürſten mucken dürffte/ Ach wir ſind alle Hoffertig/ vnnd trachten vnſern Stand fein prechtig auß zufüren etc.

Daher kůmets deñ auch/wie Micheas am 7.Cap.ſagt:Ach es gehet mit wie einē der im Weimberge nachlieſet/da man keine Trauben findet zu eſſen/ vnnd wolt doch gerne der beſten frůchte haben. Die fromen Leute ſind weg in dieſem Land/ vnnd die gerechten ſind nicht mehr vnter den Leuten / ſie trachten nur blut zůvergieſen/ein jeglicher jaget den anderu/ dz er jn verderbe/vnnd meinen ſie thun wol dran / Weñ ſie böſes thun/was der Fürſt wil das ſpricht der Richter:das er jm wider einen dienſt thun ſol. Die gewaltigē rathen nach jrem mutwillen/ſchaden zuthun/vud drehens wie ſie wollen.

Der

Der beſte vnter jn iſt wie ein Dorn/ vñ der redlichſte wie eine Hecke. Ja freylich mercken vnnd wiſſen ſie es jetzund auch/ dz ſie Herren vbers recht ſein/ vñ das lencken vnnd biegen können wie ſie wollen/ Gott geb was Gott darzu ſage/ wer deñ gunſt hat/ bey ſolchen Herrn des Rechts/ der hat auch recht/ Darumb trachtet nun jederman nur nach gunſt/ mit ſünden vñ ſchanden/ auff das er nur etwa zur zeit gunſt vnd ſchein recht erlangen vnd haben möge/ Vnd das iſt ein groß ſtück hoffarts/ ſich ſo vbers recht erheben/ vnd gerecht ſein wollẽ/ ob man ſchon vngerecht iſt/ noch ſoll mans nicht ſtraffen/ das iſt/ auch keine Demut nicht/ im vnrechtẽ wollen vngeſtrafft ſein.

Vnd werlich ſo pflegt es zu zugehen zu Hoffe/ da nicht Gottes Wort/ heiliger Geiſt/ Gottes forch iſt/ vnd regieret/ wie bey dẽ lieben Dauid war/ der da mit warheit ſaget im 101. Pſalm. Jch mag des nicht der ſtoltz geberde vnd hohmut hat.

Dauon redet Sanct Luterus gar ſehr ſchön vnd herrlich/ allen Regenten vñ Potentatem zur leere vñ troſt vber den ſelbẽ Pſal. aber Gott weiß ob ſie jn auch leſen/

ſeine

ſeine wort lauten alſo. Was hat dieſe tugent (verſtehe die vntugent der hoffart/ deñ ſo nennt ers höniſch/weil ſich der hoffart ſo ſchmůcket) zu Hoffe zu ſchicken/ Oder wo kömpt ſolch vnleidlich laſter gẽ Hoffe/das der König Dauid ſchreibt/ er könne nicht leiden das jemand ſtoltz vnd hochmůtig ſey/ja wo ſolt ſonſt ſolch kreutlin wachſen/one in Regimenten/da groß gewalt/ehre/gut vñ freundſchafft iſt/ es iſt wolzu weilen ein Bettler auch ſtoltz vñ hochmůtig/aber dafür fürcht ſich niemãd ſondern jederman lachet ſein vnd ſpricht: Arme Hoffart/da wiſchet der Teufel ſein hindern an/vnd ob ſie wol faſt drucket/ſo kan ſie doch nichts machen/denn ſie hat nichts im Bauche. Dauon ſaget Eſopus: wie der Froſch ſich auffbleſet vnnd wil ſo groß ſein als der Ochſe/aber das junge Fröſchlin ſagt: Nein Liebe Mutter/ weñ du dich gleich zuriſſeſt/kanſtu jm doch nit gleiche groß ſein.

Aber Dauid redet von ernſter hoffart/ die ſchaden thun kan/vnnd zu Hoffe gemein iſt/wie deñ die gewaltigen/groſſen reichen leute thun können.

Vnnd gleich wie er droben nicht vom geiſt-

geiſtlichen verleumbden/ oder neidhart geredt hat/alſo redet er auch hie nicht vō geiſtlichen/ ſondern vom Weltlichen hochmut/ deñ Weltliche hoffart hebt ſich in Weltlichen ſachen hie auff Erden/Geiſtliche Hoffart vnd Neid/muß ſein im Paradiß vnd vnter den Engeln Gottes/ da einer wil heiliger ſein denn der ander/vñ fallen drůber in abgrund der hellen/ vnd folgen jn nach die falſchen Propheten/vñ alle Rottengeiſter in der Kirchen/vnd vnter Gottes kindern.

Summa Hoffſtoltz oder Hoffart iſt nicht Baurhoffart/in Kleidern/ ſchmuck oben an gehen/ſchwentzen vnnd dergleichen faulē ſtůcken/wiewol vnter den Fůrſten vnd Herrn/Adel vnd Bůrgern/ ſolches jetzt auch gar vbermacht iſt/ vnnd weiß ſchier keiner wie hoch er vber dē andern gerne were/ Das iſt aber alles eitel Beuriſche Hoffart/vnd Beyſpiel/oder Allegoria/denn die Pferde ſind auch ſolcher weiſe ſtoltz/vnd fůhlen jren ſchmuck vnd ehre/vnd wenn wirs hǒfflich wolten nennen/ſo iſts hauſes Hoffart/nicht des Fůrſten hoffart oder priuatiſch/vnd nicht Regimentiſch hoffart. Aber Hoffeſtoltz vnd

hoffart/

Hoffart/heiſt auff Griechiſch Tyrañiſch zu Deutſch wütrich/da ein Künig/ Fürſt oder HErr/wol im grauen Rock gehen köndte/vnd gar keine Güldinne/ Seidinne noch Sammate Hoffart an ſich habẽ/ vnnd gleichwol im Regiment/ entweder ſeine Nachbaur/ oder ſeine Vnterthanen plagen/mit pochen/trotz vnnd allem vnglück/auß keiner andern vrſach / deñ das er luſt hat zu wüten / vnnd wil lieber gefürchtet denn geliebt ſein/vnd weil fried im land iſt/kans wol vielleicht geſchehẽ. Wenn aber Kriegt wird/ ſo muß er widerumb ſo viel Tyrannen fürchten als viel Reuter vnnd Landtsknecht er hat/ vnnd muß jnen dennoch Gelt zu geben. Alſo bezalet ſichs denn alles / weil er Tyrann iſt zur zeit des friedes/vnnd nimpt Gelt zu/alſo muß er zur zeit des Krieges / vm̃ ſein gelt eitel Tyrannen keuffen/vber ſeinen halß. Aber Dauid redet hie von der Regimentlichen Hoffart/ gegen die vnterthanen / vnd rühmpt nicht allein/ das er ſelbs nicht ſey Hoffertig geweſen/ gegen ſeinen vnterthanen (welchs warlich eine hohe Königliche tugent iſt) ſondern habe es auch ſeinem Hoffgeſinde nicht

geſtattet/ das thůe im nach / wer da kan/ er hat da ein exempel hoch genug geſteckt denn gewalt/ehre/reichtumb/herrſchafft haben/vnnd daſſelb nicht wiſſen wollen/ oder nicht ſtoltz gegen ſeine vnterthanen dauonn werden / das iſt nicht gemeiner vernunfft / noch ſchlechter Menſchlicher natur werck/ſondern muß ſein eines Hercules oder Dauids tugent/von Gott ein geblaſen.

Solche demut Dauids mag ein jeder wol ſelbs leſen/in den Bůchern Samuelis/da wird ſeine demut als eine xx under that Gottes/warlich fein gemahlet/ wie er ſich ſo fein freundlich gegen ſein volck erzeiget / auch im Kriege/nicht allein im friede. Item hernach.

So iſt nun der liebe Dauid (wie geſaget) ein Exempel/das ein König ſol nicht ſtoltz noch hoffertig/oder Tyrañiſch ſein/ für ſeine Perſon/darzu auch ſeinem hoffgeſind nicht geſtatten/das ſie Tyranniſch vnd ſtoltz ſein vber die vnterthanen/vnd wer das thun kan/der ſol Gott dafür loben vñ danckẽ/wo er ein Chriſt oder gleubiger Man iſt/der da wiſſe/das ſolche hohe tugenden Gottes gaben ſind. Deñ es

nicht

nicht genug/ob er für ſeine Perſon nicht ſtoltz noch Tyranniſch iſt/wo er ſeinē hoff geſind oder Amptleutē geſtattet/mit den vnterthanen zu fahren wie ſie wollen. Er darff auch keinem vertrawen das er nicht ſolte Tyranniſch ſein/ weil David ſelbs/ vnd Salomo alle beide darůber viel klagen/ vñ nicht zu hoffen iſt/das die Welt/ ſind der zeit beſſer worden ſey. Wie Salomon ſagt Eccleſiaſt. 1. Cap. Wie es vorhin gangen iſt/ſo gehets noch/ vnd iſt nichts newes vnter d' Soñen/ vñ auff Deutſch/ Es iſt kein ampt ſo klein / es iſt henckens werdt. Göttlich vnd recht ſind die Ampt/ beide der Fůrſten vnnd Amptleute/ Aber des teufels ſind ſie gemeiniglich die drinnen ſind/ vnd brauchen. Vnd iſt ein Fůrſte wildpret im Himmel/ ſo werden freilich auch die Amptleut oder Hoffgeſind/ viel mehr wildpret darinnen ſein. Das macht die böſe verderbte natur / die gute tage nicht tragen kan / das iſt/ſie kan ehre/ gewalt/vnd herrſchafft nicht Göttlich brauchen/ dz emptlein ſey wie gering es wöl/ ſo nemmen ſie eine elen lang / da ſie nicht einer hand breit haben/ vnnd wöllen immer ſelbs Gott ſein / da ſie doch Gottes Diener in ſolten ſein.

Denn Sanct Paulus/da er zun Rö=mern am 13. die Obrigkeit hoch preiſet/ gibt er warlich jr in dem die höchſte ehre/ das er ſie Gottes Dienerin heiſt/vñ wer wolt ſonſt von hertzen vnd vngezwungẽ ſo viel dauon halten/wenn man ſie nicht für Gottes Dienerin müſte an ſehen: Wo ſie nu ſelbs wil Gott ſein / vnd mit Luci=fer Tyranniſch regieren/vnd nicht anders dencken/als ſey es alles vñ alles vm̄ jres eigen nutzes/geitzes/ruge vnnd prachts willen zu thun/ſo mag ſie auch gewarten das im Magnificat ſtehet/Er ſtöſt die ge waltigẽ von dem ſtul/vnd erhöhet die de mütigen/wie deñ allen Keyſerthumen ge ſchehen/vnd noch teglich geſchicht/beide an hohen vnnd nidrigen herꝛſchafften/ſo wol an Fürſten als an Ampleuten/Deñ es iſt vnſers HErꝛn Gottes rhum/den S. Pet. beſchreibt 1. Cap. 5. Gott wider ſteht den hoffertigen/ vnd hat von anfang der Welt her/hart darůber gehalten/viel Ty=rannen zerſchmettert/die es nicht wolten gleuben / biß ſie es erfuren/ als Pharao/ Senacherib/etc. Wie denn die Heyden auch von jrem Giganten ſchreiben/das ſie wider die Götter haben geſtritten/ vñ

Berge auff einander getragen/vñ Syrach ſagt: das vmb der Tyrannen willen/ die Sůndflut komen ſey wie auß Moſe Gen. 6. leichtlich zůuerſtehen iſt.

Vnd von den freuelenden Tyrannen ſagt Lutherus ferner alſo: Die Heyden ſchreiben (denn wie geſagt in weltlichem Regiment/ ſol man jre bůcher/ Sprůche/ vñ weißheit auch geltẽ laſſen) Es ſey ein mal gefraget der weiſe Mañ Bias/ der einer von dẽ weiſen in Griechenland geweſen (dz iſt/ er iſt ein Heydniſcher weltweiſer Prophet geweſt) welches vnter den zamen thieren das ergſte were/ vnd welchs auch vnter den wilden thieren/ das ergſte were/ antwort er: vnter den zamen thierẽ iſt ein ſchmeichler das ergſte/ vnnd vnter den wilden/ iſt ein Tyrann das ergſte. Alſo hette ich nicht geantwortet: ſondn vnter den zamen thieren ſind berhůmpt für böſe wůrme/ katzen vñ pferde/ vnter den wilden/ die Wölffe vnnd Fůchſe. Aber ſie ſind in Regimenten erfahren/ vnd haben wiſſen von den ſachen zu reden/ deñ es lernet einẽ die not redẽ vñ thun/ d ſonſt auch nichts reden oder thun wůrde od kondte.

Ein Tyrann wil frey ſein wie ein wild/

vnd ſchaffen wz im gefellet. Ein ſchmeichler wil nicht frey ſein/ſondern ſtellet ſich als der aller getreweſte vnterthaner/ gar im Dienſt gefangen/noch iſt er vber den Tyrannen mit freyheit/denn man kan den Tyrannen offentlich ſchelten vnd haſſen/ aber den ſchmeichler muß man loben vnd ehren etc. Ja wenn der liebe Luther noch da were / er war ein rechter Fürſten Preger / er achtete nicht groß d' Welt pracht/ ehr / gunſt/drumb wolt er auch vmb die ſelbigen nicht heucheln / hette ſonſt wol könnnn zu groſſen dingen kommen/ wie man es jetzt wol haben wil vñ auch thut/ mehr denn wol gut iſt/O wie ſolte er Sinergiſten/Maioriſten / Adiaphoriſten/ vnnd Theologiſche Juriſten / haben lernen heucheln / ſchmeicheln den groſſen Potentaten/vnnd alſo hoffieren/ das die warheit darůber noth vnd fahr lidte/ Jtem die klůgiſten Tůncher/ Schmierer/ Kleiſterer / weicher vnnd vergleicher/ja Reformatores der Religion / aber er iſt da hin/wie die Welt verdient hat/ werdē wir andern vnſer Ampt nicht treulich treiben/ſo werden wir mit ſchaden erfahren/ was wir gemacht / ach / ach / ach vnnd

 wehe/

wehe / das man ſouiel vntreuer jünger vnnd Diſcipel erfaren / hören vnnd ſehen ſol/die jm nicht alleine nicht folgen / ſondern jn zum höchſten verkleinern vnnd leſtern.

Die laut geht jetzt alſo/das weñ man jetzt Prediger begert oder verſchicken ſol vñ wil/ſo iſt das die erſte frage/obs auch ein ſtorrkopff ſey/denn ſo nennen ſie die/ denen es ein ernſt iſt vmb reine rechtſchaffene leere/vnd die in jrem ampt ein eyffer haben vber die gerechtigkeit/vnd wollen nicht bald jederman alles laſſen gut ſein/ vñ zu allem Amen ſagen/ſondern ſtraffen vnd widerſprechen dem was vnrecht iſt/ vñ halte͂ ſich rein vñ fein gut Lutheriſch/ die tügen jetzt nirgends hin.

Was aber feine ſchwancke vnd gelinde Theologen ſind/die fein ſanfft vnd leiſe tretten/vñ im fall der noth ſich weiſen/ das iſt/bereden laſſen/wo zu man wil/vñ können fein freundlich mit jederman vm̄gehen/ ſie ſein wie ſie wollen / köñen ſich auch zur noth mit Papiſten/Adiaphoriſten/vnd allerley guten geſellen / in was offentlichen laſtern ſie auch jm̄ermehr ſtecken/vertragen / vnnd nicht viel von der

Eulen

Eulen ſagen/die ſelben wil man haben/ ſie behalten blatz. Ach das ſind doch ſo feine/frome/friedliche/beſcheidene leute. O du lieber Luther/dein ernſter geiſt gilt nichts mehr / du haſt ein ſeltzamē geſang gehabt/den man dir nicht ſol nachſingen man wil eitel bundt/krauſe Nachtigals geſang habē/die ſich nur nach der lieblichſten zeit richten mit irem geſange. Vnnd eben alſo iſts zu jenen zeiten auch gangē/ dz man weder Predigt noch recht geſcheuwet/ſondern nur freuel geůbet hat. Wolan ſo hat man auch leute fundē/die es alles gewilliget vnd gebillicht haben/ wie auch jetzund / vñ haben ſie auch weidlich zum lande hinauß gepredigt / in Trenis Jeremie 2. Cap. Deine Propheten haben dir loſe vnd tõrichte geſichte geprediget/ vnd dir deine miſſethat nicht offenbaret/damit ſie dein gefengniß geweret hetten/ſondern haben dir gepredigt loſe predigten/damit ſie dich zum lande hinauß predigten.

Vnnd klaget hefftig ferner Jeremias vber ſolch weſen in ſeinem 8. Cap. Sie geitzen alle ſampt beide klein vnd groß/ beide prieſter vnd Propheten/leren falſchen

Gottesdienſt/ vnnd tröſten mein volck in jrem vnglück/das ſie es gering achten ſollen/vnd ſagen: es ſtehet wol/vnd ſtehet doch nicht wol.

Sihe jetzige zeit gegē des prophetē

Ezechielis am 13. Vñ du menſchen kind richte dein Angeſicht wider die Töchter in deinem volck/welche weiſſagen auß jrem hertzen/vnd weiſſage wið ſie/vnd ſprich: ſo ſpricht der Herr Herr/wehe euch/die jr küſſen machet den leuten vnter die arme/ vnd pföle zu den heuptern / beide jungen vnd alten/die ſeelen zufahen/ wenn jr nu die Seelen gefangen habt vnter meinem volck/verheiſſet jr denſelbigē das leben/ vñ entheiliget mich in meinem volck vm̄ einer hand vol gerſten/vnd biſſen Brots Willen/damit das jr die ſeelen zum Tode verurtheilet/die doch nicht ſollē ſterben/ vñ vrtheilet die zum Lebē/ die doch nicht leben ſolten/durch ewr lügen vnter meinem volck/welchs gerne lügen höret.

Küſſen machen. Jetzt gehets im vrtheil vngeleich zu.

Daher ferner Micheas am 2. Were ich ein loſer ſchwetzer/vnd ein Lügen prediger/vnd predigte wie ſie ſchwelgen vñ ſauffen ſolten/das were ein Prediger für diß volck/höre ſo iſts da auch gangen/vñ gehet allzeit alſo. Welche Prediger meinen

Wir deutſchen hören jetzt auch gerne lügen.

nen Gottſeligkeit/vñ jr Predigtampt ſey ein gewerbe/die gehē auch frey hienā mit Juriſtē vñ andern/die nach Weltlicher ehre/gütern/friede vnnd wolluſt trachten/ vnd machens wie mans haben wil/vnnd predigen jmmer in till hinein / es ſol wol gehen/wo man jn zu freſſen gebe/etc. Mich.3. So wils die Welt auch haben/ man ſols jederman machen/nicht wie es recht vnnd war iſt/ſondern wie ſie es gut dünckt vnd jn wol ſchmecket, Suma die Lieben Junckern haben den reim erwelet den führē ſie ſo lang ſie können auff recht gut höffiſch/non mihi ſit ſeruus medicus, propheta ſacerdos, das iſt/ſie wollē keinen haben der jn fürſchreib im eſſen vñ trinckē/eine feine gute nützliche ordnung vñ maſſe/zur geſundheit/ſondern ſie wollen freſſen vnd ſauffen/was vnd wie viel ſie wollen/vnd das jn nur wolſchmeckt/ Item ſie wollen vnuermant/vngeſtrafft ſein in jren Sünden/vnd können nicht leiden/das man jn Gottes zorn vnd ſtraffe/ jre not vnd fahr verkündige/wie die Prieſter vnnd Propheten zu thun pflegen/ drumb auch die Rethe/ſo das thun/nicht wol gen hoff dienen.

Was aber guts hierauff folgen werde/ wird die zeit vnd erfahrung lehren / vnd das heiſt ſich weit von böſen tagen achten/vnnd nach freuel regiment trachten/ welchs das dritte ſtück iſt.

Jr ſchlafft auff Elffenbeinen betten / vnnd treibet vberfluß mit ewren lagern/

Merck hie Ludouicũ viues oben im 6. ſtück dieſer ziffer

Das iſt/ir laſſet euch nicht genügen an bettē die von Holtz gemacht ſein/es muß was ſonderliches/köſtliches vnd prechtiges ſein/ das man als köſtbarlichen rühmen kan/wie ein bette zu fünff/ſechs hundert gülden / oder mehr koſtet / das muß ſo von ſchöner kunſtreicher arbeit ſein/ dz nicht hüpſcher ſein köndte.

Wol iſts war/kunſt/vnd ſchöne arbeit hat iren nutz/lob vnnd rhum/wie hieuon fein ſchreibt Matheſius Pfarzherz im Jochimßtal/in ſeinen Brautpredigten/ gleich wol ſtraffet Gott den Pracht vnd Hoffart/den man damit treibet/vnd den groſſen ſchendlichen koſten/den man von armen leuten nimpt / vnnd anff ſolchen vnnötigen / vbermeſſigen pracht wendet.

Nota.

Item er taxieret vñ ſtraffet hie/die zertligkeit

ligkeit vnd ſanfftes/wolluſtiges/fürwi⸗
ziges leben vnnd weſen/das die ſtoltzen
pflegen zu treiben/in dem ſie nur auff luſt
vnd pracht ſehen/die augen zu weidē/ꝛc.
vnd nicht auff notdurfft vnnd Chriſtliche
maß vnnd billigkeit/vnd gilt ſonderlich
den weichlingen/als Bapſt/Biſchoffen/
reichen Thumpfaffen vnd andern groſſen
Herren/die Welſche vnnd Spanniſche
zucht/keuſcheit vnnd meſſigkeit gelernet
haben vnd vben/leben recht in kammern
vnd vnzucht/Wie es S. Paulus nennet
ein jeder brüffe ſich hie ſelbs. Wiltu auch
ſehen ein exempel/was da heiſt pracht vñ
vberflus/ vñ wolluſt mit betten treiben/
ſo lieſſe das 7. Cap. der Sprüche Salomo
nis/da wirſtu ſehen vnd ſo viel baß ver⸗
ſtehen.

Jr eſſet die Lemmer auß der herde ꝛc.
Das iſt/ewre tiſche müſſen auch nicht ge
meiner weiſe zur notdurfft ſich zu ſettigē
ſondern zum vberflus vnnd prangen be⸗
ſtellet vnd zu gericht ſein/das jr eſſen ſolt
etc. Da köndte einer der es ſagen dürffte/
jetzund wol eine zimliche predigt vonn
thun/was wünderlicher ſeltzamer eſſen
man jetzt hat lernen machen/warlich nur

zum pracht/wir erfahrens auch ſchier/vñ wiſſen dauonn zuſagen/was ein Welſch Bancket vnd Schaweſſen koſte/denn es ja ſo gelernet wird von groſſen Herrn/dz ſich die armen vnterthanē darüber im nacken krawen vñ zum höchſten beklagen/ wie das gemeine gerücht iſt/arme Witwen/Weyſen/die etwa hiezu müſſen geben/ ſeufftzen/ ſchreien vnnd klagen zu Gott/wenn man ſo prangen vnd Welſch ſein wil/dz ſie das gelag mit jrem ſawrē ſchweiß bezalen/vnnd was jene vbrig in ſich füllē/ſie auß der haut hungern müſſen. Vnſere Voreltern vnd Vorfahren hetten es gar wol vermöcht/das ſie auch hetten können viel hundert eſſen aufftragē/ aber vmb Chriſtlicher meſſigkeit vnd demut willen haben ſie es vnterlaſſen/die jetzt wenig achten vnd bedencken. Bedenckt auch niemand ſeinen ſtand noch vermögen/man borget vnnd ſorget/das man dem ſtinckenden madenſacke nur ſo viel für ſchütte/das er die luſt büſſe/vnnd freſſe ſich arm/kranck vñ in die Helle dar zu/wie der Herr Philippus Melanthon hat pflegen zu ſagen.

Bock in ſeinem Herbario vom Oelbaum

baum Mein rath were/dz man den Wal-
len jre ſpeiſe lieſſe/vnnd behülffen vns
der Deutſchen benedeiung/als denn würde
de es mit vnſer vielen beſſer ſtehen/denn
es jetzund ſtehet/ja freilich beſſer/ an leib
gut vnd ſeele.

Es iſt war man mags vermeinen wie
man wil/ſo wils der Bawer/Bürger/vñ
reiche Kauffmañ jetzund nicht alleine A-
deliſch/ſondern mit dem Adel Greffiſch/
vnd mit dem Graffen Fürſtiſch/mit dem
Fürſten Königlich/vñ Keyſerlich haben/
man fehret zu hoch man muß fallen/man
kan vnd vermag nicht dabey zu bleiben/
wie dieſe alte Münche Verßlein/die auß
einem alten geſchriebenen Münchebuch
genommen/lauten.

Sumptus inutiles faciunt deficere Re-
ges.
Poſtea dolebunt, ideo ſeruata vale-
bunt.

Das ich ſo Deutſche.

Hoffart vnnötig koſt vnd pracht/

Bey

Bey aller Welt groß armut macht/
Bey Herrn vnd bey vnterthan/
Das ſchier niemand mehr bleiben kan/
Wiewols niemand in zeit behertzet/
Darumb jr viel das nach ſehen ſchmertzet.
Die bald nach groſſem vbermuth/
Müſſen leben bey kleinem gut/
Vnd wird gezwungene demut/
Da armut denn gar wehe thut/
Deñ der groſſen Herrn vberpracht/
Iſt auch der armen leuten ommacht.

Gezwungen demut) dauon ſagt Chriſoſtomus Geneſ. 13. Hoc enim non eſt humilitas, ſiquis facit quod neceſſitate debet vel cogitur, Das iſt keine demut nicht/ wenn einer thut das er thun muß/ wie etliche zu letzt müſſen auß noth jren Pracht meſſigen/ wenn ſie es aber in der zeit willig vnnd gerne theten/ das were demut.

Matthesius.

Auff ein pancket oder hochzeit viel tauſent Gülden durch bringen / narren/ſtockern/ vnd die jren mutwillen vnd vnart

billichen

billichen vnnd verbringen helffen / groß gut vnnd Gelt aufftreiben / wenn zumal Herrn vnd Fürſten alles verpfendet vnd verſetzt haben / vnd müſſen den Kauffleuten Jüdiſchen wucher vnd vngebürliche Intereſſe ſampt gnadē Gelt gebē / ſolchs gereicht der Obrigkeit / oder land vnd leuten zu kleinen ehrē / die Heilige ſchrifft vñ alle vernunfftige Leute können auch ſolches nicht gut ſprechen / dieweil nicht allein Land vnd leute verterben hierauff ſtehet / ſondern ſolche vberſchwenglicher / vergebener vnd vnnützer pracht vnd vnkoſt anzeigung gibt / das wenig rechte Gottes furcht / vnd Chriſtliche liebe / vnd Adelichs geblüts / in ſolchen Leuten iſt. Hæc Matthes.

Aber dz müſſen wir ſo fein wiſſentlich vnd mutwillig weder ſehen noch verſtehen / biß wir es mit trawrigen Hertzen fülen / es ſoll alles darzu dienen / das man ſeinen ſtand vnd an ſehen erhalte. O wer erſtlich das vermögen erhielte / das ander fünde ſich auch vnd bliebe wol. Aber ſolche blindheit iſt ein ſtraffe / vnd gehet vns wie der Prophet Hoſeas ſagt am 7. Cap. Ephraim menget ſich vnter die völ-

cker Ephraim iſt wie ein kuche dē niemād vmb wendet/ ſondn fremb de freſſen ſeine krafft/noch wil ers nicht mercken/etc.

Der Prophet ſaget auch weiter.

Sie ſpielen auff dem Pſalter/vn̄ tichten jnen Lieder etc.

Nun ſage mir treibt man das nicht jetzun der auffs höchſte/wo ſind gute geſellen/ gute redliche leute (wie ſich die Weltkin der vntereinander nennen vnd ehren) bey einander/da nicht müſte eine friſche frôli che Muſica dabey ſein/von geſang vnnd ſeitenſpiel/ das die leute frôlich vn̄ luſtig machet etc. Einrede.

Was ſol das ſein/iſts deñ vnrecht/die liebe ſchône kunſt Muſicam zur frôligkeit brauchen/iſt ſie nicht von Gott darzu ge geben/vnd haben ſie die grôſten heiligen gebraucht warumb ſolten wir es nicht thun/ es muß ja trawen nicht ſo gar bôſe vn̄ vnrecht ſein? Antwort.

Ja es iſt war / Muſica iſt eine Edle gabe Gottes vnnd ſchône kunſt / derer Chriſten vnnd Gottſelige Leut mit gu tem gewiſſen wol brauchen môgen / vnd nicht das die Gottloſen mißbrauchen ſol len.

len. Darumb iſt hie bey zu bedencken der vnterſcheid/zwiſchen der Muſica dauon man hie redet/Item/vnterſcheid der Perſonen die ſie brauchen / Item / der örter derzeit/vnd des ziels/vnd ende dahin ſie gerichtet wird.

Als Dauid iſt ein Chriſt/der hat viel noth die jn zum betten treibet/zu welchē gebett er offt ſein Hertz mit der Harffen erwecket hat/er hat auch viel gůter vnnd ſegens von Gott/dafür Er Gott hat dancken můſſen/die jn auch offt frölich vnnd luſtig gemacht/ein ſchönen Danckpſalm zu ſingen vnd ſpielen/das hat er auch gethan zu rechter zeit / in feiner maß vnnd hertzlichem andacht / ſeiner tentze die er geſchlagen ſin nicht viel fürhanden / da iſt ſein Hertz vber ſolchem Spiel / für Geiſtlicher freude vnnd traurigkeit vielmals vbergangen/hat nicht dabey geſoffen/ geſchrien vnnd alle leichtfertigkeit/ ſondern fein Chriſtliche/ erbarliche frölig keit gepflegen vnnd getrieben/ſo iſt ſein Seitenſpiel nicht auff weltliche fleiſchliche luſt vnd kurtzweil fürnemlich gericht geweſen.

Aber wo iſt bey vns jetziger zeit Dauids

Geiſt/

Geiſt/glaub vnd andacht/es iſt ja zu ein groſſer vnterſcheid zwiſchen Dauid/ vnd vnſern Bier vnnd Weinflaſchen die das Gelt vnnd Gut ſo ſie verzeren/etwa erlogen/ertrogen/erwuchert/erſchundē/ vnd erſchabet haben/ſitzen darnach vnd verthun es zum pracht mit hauffen/ vnd brennen für vnzucht vnd wolluſt ꝛc.

Jch wil hiermit nicht vermeinen/ das nicht auch frome/ehrliche/vnd Chriſtliche Leute jetziger zeit jrer Muſicen vnd Freudenſpiels/ſolten recht vnd mit gutem gewiſſen brauchen/ zu zimlicher ehrlicher freude. Jch wil auch hie neben anſehen den andern groſſen hauffen/die jre Muſicen nur darzu haben vnd brauchen/das ſie geſehen werden/vnd das fleiſch ſeine luſt dauon habe/Darum̃ findeſtu jr viel/ denen die zeitlang wird/ wen man feine Pſalmen vnd kunſt ſtücke ſinget/ pfeiffet oder auff Jnſtrumenten ſpielet/ vnd haben widerum̃ jre luſt vñ freude an ſchantbaren vnzüchtigen Liedern/da nicht alleine die wort/ſondern auch die Melodey vnd accent/ vnzucht zeigen vnnd deuten müſſen/wie menniglichen bewuſt iſt/ vñ das ſolt man billich nicht leiden/ auff

Wirt-

Wirtſchafften vñ andern ehrlichen Geſel ſchafften. Chriſtliche Obrigkeit ſolt ſolche Buben ſtraffen/die ſchentliche ergerliche leichtfertigkeit verbieten vnd wehren.

Darnach ſind andere/ die auch Muſicen vnd ſpiel gebrauchen / aber ſehr ſeuwiſch in jren Kretſchmarn/Bier vñ Wein heuſern/da ſinget vnd klinget man auch das iſt war/ aber wer ſind die Perſonen/ was iſts für ein ort da es geſchicht/auß was andacht kömpt es/ wozu dienet es/ wenn da ſitzt Hans ſchadenfro/ Jüncker Landsknecht / Bruder Veit/ vnnd Cuntz ſtreichenbart/eine rotte böſer/frecher/wil der/Gottloſer Buben/die ſich mit Huren ſchleppen/vnd jr beſte kunſt iſt Gottes le ſterung/jr beſte freude iſt Trummeln vnd Pfeiffen/Trometen/Krieges geſchrey vñ lerman ſchlagen/das macht die Geſte frö lich vnd andechtig/zu ſünden vnnd ſchan den/vnnd armen leuten ſchaden zuthun/ auch offt ſich ſelbes vm̃ die Köpff zu ſchla gen/mord vnd vnglück anzurichten/ das iſt jr luſt/darauff warten ſie.

Zum dritten/laſt vns auch anſehen dz Chriſtliche Volck die Leiſter/wo die in der leiſtung liegen bey etlichen ſihet man erſt

lich ein recht fein natürlich bilde vñ exem pel Chriſtlicher demut vñ Gottes furcht/ denn ſie ſitzen da tag vnd nacht/ſchreien/ jauchtzen / wüten vnnd toben/das man nicht weiß ob ſie mit dem Teufel beſeſſen/ oder ſonſt thöricht ſind / da ſchieſſen ſie da ſchlagen ſie thür vnd fenſter ent zwey/das fromme leut ſich drob entſetzen müſſen/ ſie haben auch nicht gnung daran/dz ſie ſelbſt ſauffen/dz man jnen Bier vnnd Wein zur Naſen außzapffen möchte/ſondern geben auch wie ich gehört habe/das etwa geſchehen ſein ſol / für groſſem mutwillen vnd vbermuth/den Pferden zucker vnnd Wein in baren / das es nur wunder dz Gott nicht ſtraffet/welchs er doch gewiß endlich thut/ ob ſchon nit ſo balde. Summa ſolche Muſicã braucht jetzund die Welt/ein vnordig geſchrey vñ wüſtes weſen/das man ſehen kan/wie da regieren Saufſteuffel/Faulteufel/Hurn teufel vnnd der Hoffartsteufel/ da ſind denn nicht weit von der Fluchteufel vnd mordteufel/der wartet trawen auch auff ſeine ſchantze / denn es ſelten abgehet er hat auch hand mit im ſode / ſonderlich wenn ſein trewer Jachthund des ſpielteufel auch

ſel auch mit vnter dem hauffen iſt / wel-
ches ſelten nachbleibet bey den ſtoltzen/
prechtigē/machtloſen/Heuptleutē/Fehn
richen/hoffleutē/Kauffleutē/Adel Stad
junckern/Pflaſtertretern/ Handwercks-
burs/vnd was ſonſt Fromnes geſindlein
der guten ſchlücker vnd hoppenbrüdern
mehr ſind / die das Gelt nicht ſaur an-
kömp/one was etliche reitet der Heuchel-
teufel/das ſie ſich mit geberden ſo feinſtel
len können als werens fromme vnnd de-
mütige leut/ ſo ſie doch auch Gottlos in
der haut ſind/deñ da haltē ſie in den grün
den/wüten/toben vnnd fluchen nicht wie
die andern groben Teufelsköpff/ſondern
ſind ſtill/geben groſſe demut für/ wollen
nicht HERRN vnd Junckern geheiſſen
ſein/ſo ſie es doch im hertzen kutzelt weñ
mans thut/Ey ſagen ſie ich bin kein Herr
etc. bin ein gut Geſell/ewer diener etc. ich
bin der ewre / vnnd können ſo viel nei-
gens/bückens/nickens/hendeküſſen/ vñ
was der Hiſpaniſchen / Heuchleriſchen
Demut mehr iſt/ich veracht keinen guten
geſellen/könd ich euch nur mehr zu dienſt
vñ willē thun ſolt jr mich willig findē vñ
das iſt lauter Heidniſcher ſchein der nicht

vonn hertzen gehet/denn ſie fragen nicht nach Chriſtlichen leben vnd wandel/nach der liebe des nechſten/vnd wollen nichts wenigers thun / denn jemands dienen/ wie ſie denn auch ſich ſelbſt leicht verraten/wenn die ſchein liebe ſich ein wenig verrücket/vnd einer dē andern ein krump wort gibt/O da gehets daher / das dich Gotts dieſer vnnd der etc. du loſer etc. du biſt nicht wert etc. Item/du biſt mir zu gering vnnd nicht gut gnug/ da leſt ſich denn die groſſe Demut vnd liebe mercken.

Ach Herr Gott/wolten ſie dienen vnd liebe vben/ſie hetten das gantze land vol armer leute/den ſolt man dienen/ lieb vñ Demut beweiſen nach Chriſti Gebott/ aber ja wol arme/es müſſen gute Zechbrüder ſein/die einem den halß wider füllen/ oder ſonſt in ander wege einem dienē können/denn hiermit ſuchet vnd macht jr die Gottloſe/vnnd an Gott verzagte Teufliſche meineidige Welt jetzund Freundſchafft/dienſt / hülff vnd rath/ vnd gehet manchen an/dz er hie weltliche hülffe bekommet von/ ſolchen prechtigen ſchlemmern/denn das trawret ſie nicht/was ſie

an

an ſolche jre gute Geſellen wenden/dienē
vnd helffen ehe einem ſolchen / als einem
fro m̄en armen freunde vnd verwandten/
Klein mit armen geringen/einfeltigē ehr
lichen Chriſten/haben ſolche Leute nicht
gern viel zuſchaffen/iſt auch alles zuuiel
was man an ſie wenden ſol / aber ob einē
ein ſolcher gaſt vmb 100. oder 1000. Gül-
dē beſcheiſſet/dz acht man ſo groß nicht/
Ey dürffen ſie wol ſagen: Ich het noch
mehr bey dem Kerl thun dürffen / vnnd
wolts noch thun wen̄ im zuhelffen were/
ſo hat ſich den̄ die grobe Saw ſo gar tieff
im kot verſudelt/das ſie nicht zu reinigen
iſt/ aber in des weren viel leut da/den zu
grunde auß wolgeholffen were/mit dem
dz er noch gedechte an ein ſolchen gaſt zu
wenden/wenn ſie an rechtem ort helffen
wolten / aber da wird nicht auß / jr Gelt
vnd gut gehört zum Teufel/vnd ſie ſelbs
auch wo ſie nicht buſſe thun.

Summa ein ſtoltzer Eſel gnappet vnd
krawet den andern/auff den armen Laza
rum mögen dieweil die hunde wartē/des
achtet in den niemands.

Den̄ ſo folget weiter/Jr trincket Wein
auß den Schalen. Jr/ ſagt er: dz iſt/jr ſtol

tzen zu Zion. Ir jr ſagt er: můſſet verſehẽ ſein mit gutem getrencke/ Gott gebe wo die liebe armut bleibet/ das hin vnnd wider ligt vnd ſchmachtet/ vnd were jm ein heiliger ſegen vñ groſſe erquickung/ weñ ſie das haben möcht das jr auff einen abend vberflüſſig verpranget / vergieſſet/ vnd gar nahe den vollen zapffen zum halſe/ ja ſchier zum hindern mit Trichtern einfüllet/ Item dafür euch eckelt vnd grawet wie man höret vnnd ſihet / denn da iſt einem zu warm/ dẽ andern zu kael geſchencket/ dem dritten zu vol einer wils vnnd mags nicht/ der ander ſeufft das ers wider gibt.

Vnd wil one zweifel der Prophet ſtraffen einen ſondern Hoffart / den ſie mit groſſem anſehnlichen Trinckgeſchirrẽ getrieben haben/ dz er ſaget / jr trincket den guten Wein nicht auß gemeinen trinckgefeſſen/ ſondern jr habet ewre ſonderliche Schalen darzu/ gleich wie wir jetzund die groſſen ſilbern Kannen/ Becher/ ſeltzame ſchöne Gleſer ꝛc. dz noch alles wol hingienge/ deñ man muß ja etwas haben darauß man trincket/ Aber wozu dienet der fürwitz / vñ Kindiſche/ Heydniſche/ auch

wol

wol zum teil Sewiſche wolluſt/das man ſeuffet auß theereimern/hůten/ſchuen ꝛc. Item das man macht Armborſte/ Büchſen zu trinckgeſchirren / Es iſt ein gewiß zeichen das wir rechte bierkrieger vñ Helden ſind wein zu ſauffen/denē Eſa. 5. Dz Gott geſegne es euch ſpricht: das einem dafür grauē möchte/wehe/wehe euch ꝛc. Item mā macht rockē/weiffen/ſpindeln vñ andere Weibiſche dinge/daraus man ſeuffet/vnnd die ſeuffer mit einem ſeltzamen wilkomēn hinnan zubringen/an zuzeigen/ das wir recht Sardanapoliſche vnnd Weibiſchen Memmen ſind. Item/ Schuch vnnd Stiffel macht man darauß zu trincken/vnd viel anders mehr/das einen verdreuſt dz man es ſagen ſol/ wozu dienets aber anders/deñ dz mā damit an tage gebe vnſere kindiſche thorheit/leichtfertigkeit/hoffart/vnd nerriſche luſt/ deñ mit ſolchen dingē ſpielen die Kinder gern tapffern hertzhafftigen Mennern vnnd Heroiſchen gemůten ſtehet ſolch lappenwerck warlich nicht zu noch wol an/ werē wir Chriſten wir theten wol anderſt / ja weren wir noch rechte weltweiſe/wir legten ſolch gelt wol anders an.

Aber das iſt die meinung / weil der Pro-
phet ſagt Ir ſeid die Leute denen es ja
nicht feilen ſol am prangen: wie im Buch
der weißheit ſtehet am 2. Cap. alſo. Wol-
her laſt vns wol leben weils da iſt / vnnd
vnſers leibs brauchen / weil er jung iſt/
wir wollen vns mit dem beſten Wein vñ
Salben füllen/laſt vns die Meyenblumē
nicht verſeumen/laſt vns Crentze tragen
von jungen Roſen/ehe ſie welck werden/
vnſer keiner laß im feilen mit prangen/dz
man allenthalben ſpůren mǒge/das wir
frǒlich geweſen ſind / zu ſolchem gepren-
ge dienen nu faſt wol/groſſe/hohe/weite
Silberne vnd Gůldene Becher/Kannen
vnnd was mehr iſt/die da weidelich vmb
den Tiſch hergehē/dz wo jr 10. vber Tiſch
ſitzen/15. oder 20. Becher/Kannen / Gle-
ſer vnd andere beyleufferlein fůr jn ſtehē/
ſolt nu das nicht demut ſein/ ſo weiß ichs
nicht/Fůrſten/Herrn lieſſe man billich jrē
ſchatz an ſolchē geſchmeide/ weñs gleich
wol eine maſſe were / alzu groſſen pracht
vnd vberflus mit ſolchen dingen iſt auch
nicht recht/ſonderlich weñs Fůrſten dem
Keiſer/vñ Graffen den Fůrſtē/die ſchlech
ten gemeinen Edelleut den Graffen/ vnd

der Bürger dem Edelmañ/vnd nun auch ſchier der Baur dē Bürger wil nach thun/ das taug warlich gar nicht/vnd iſt vnordenung vñ ſchedlich am gut/vnnd macht haß bey den höhern.

Es iſt wol war das es nicht alleine zu mal vbel ſtehet vnd ſchimpfflich iſt/ſondern iſt auch ſünde vnnd groſſe ſchande dazu/wenn einer Silberne Dolchen/Gülden Ringe/Keten/vnd beſchlagene wehre tregt/Silberne vnd Vbergüldete Credentz vnd Becher aufſſetzet/vnd iſt doch beide werck Silber vnd macherlon noch ſchůldig dauon/Ja wol alles was er hat/ Silber auß dˀ Taſchen vñ keines ſcherffs wert drinnen/viel geprenge auff der gaſſen/keinen Pfennig in der Taſche/O ein lauſiger hoffart iſt das/vñ iſt doch ſehr gemein jetzund/Nun gehet es aber jetzund alſo/das es immer eins vom andern lernet vnd nach thut/biß arm vñ reich drob verderben/das nicht vnbillich darůber geklagt.

Vnd ferner ſagt er: Jr ſalbet euch mit Balſam/das iſt nun der brauch weñ man hat waſſer geben/nach den guten herrlichen malzeiten/ſo habē ſie auch damit gepranget/

pranget / gleich wie wir jetzund auch thun/deñ ſihe zu/das gemeine von Gott geſchaffen waſſer / iſt dē ſtinckenden Madenſack viel zu gering/vnd er viel zu edel darzu/das er ſich damit waſchen ſolte/es muß Balſam oder ſonſt das aller wolriechendeſte Roſenwaſſer / Spickenarius Waſſer ſein/damit er ſich reibe/behe/vnd ſchmire/ſo wol wartet man des edelē Kotſacks/vñ vergiſſet derweil der armē Seelen/die leſt man im ſchlam der ſünden ſtecken/reiniget vnd weſchet ſie nicht durch ware buß vñ glauben an Chriſtum/dz iſt ein recht verkerts weſen.

Zum letzten ſpricht er: Jr bekümert euch nichts vmb den ſchaden Joſeph Dz iſt/wenn alſo die groſſen gewaltigen Potentaten/vnd andere an denen was gelegen iſt/in irer Herrligkeit vnd im geprenge ſitzen/vnd ſind leichtſinnig vñ frölich/ſo gehet jn wenig zu hertzen / wz jetzund jr arme vnterthanen machen / wie ſie mit reiner leere/gericht vnd gerechtigkeit verſehen ſind/meinen es ſey gnug wenn ſie es etwa einem andern befohlen haben/ſehen nimmermehr darnach wie dieſelbigen hauſzhaltē/vñ mit dem armen Manne

nt vmbgehen/ob ſie auch fürſtehen als jn befohlen oder nicht/ſondern da ſitzt man vnd ſpielet vnnd treibet andere kurtzweil die viel koſtet/das land vnd leut daran zu klauben haben/in des laſſens die Rethe auch wol zu einer hand paſſierē/wer ſagt jn was? Der arme Mañ muß wol wie ſie wollē/vñ kein danck noch gut wort darzu haben/vnd geſchicht wie zu beſorgē/offt von den Dienern/das wenns die Herrn ſoltē wiſſen/würdē ſie es nicht geſtehen/ denn es gehet weder recht noch wol zu/ wo ſtoltze machthanſen vnd zarte wollüſtige weichling im Regiment ſitzen/die ſonderlich der Religion nicht achten/wie denn gemeiniglich derſelbigen art iſt/dz ſie ſich weder vm̃ gemeinen nutz noch Religion gar ſehr bekümmern vñ annemē/ vnnd wenn die verlaſſen wer/ſo ſind die höchſten zwey heuptſtück/zu einem ruhigen glückſeligen leben nötig verwarloſet/wie hievon ſchon ſchreibt Andreas Friorius Podomus ꝛc.

In 2. libro, de mediatore vide ibi.

Es weren wol viel feiner Exempel/ feiner fleiſſiger vnnd fürſichtiger Regenten an zu ziehen/aber wer folget/es ſteht

im Manlio von dem hoch löblichen Fürſten Hertzog Friederich zu Sachſen/das er die Regierung lang nicht auff Rethe vnd Schöſſer gelaſſen/ ſondern die ſelbs gehort/vnnd geſaget habe: Weil ich lebe ſo wil ich ſelbs Schöſſer vnd auff ſeher oder Procurator ſein in meinem Lande/vñ auff das er ſolchs ſouiel beſſer thun möchte/ſo iſt er offt zu ſeinen Dienern/Schöſſern/Pflegern etc. eingekeeret/vnd wenn er wid̕ abgerciſet all ſeine zerunge flugs darůber bezalet/damit ſie hernach in der Rechnung kein betrug deßhalben habē möchten/wolt Gott d̕ weren viel/ es weren ſolcher Tugent auch ſehr gerůmpt der jetzige Keiſer Ferdinandus/vnd der ſelige König in Dennemarck/ Chriſtianus im 59. iare ſeliglichen verſchieden/dergleichen Key. Maximilianus hochlöblicher ſeliger gedechtniß/vñ viel andere mehr/ vnd das ſind zeichen vnnd frůchte rechter Demut/hoffart thut es lange nicht.

Hie geſchichts auch wol das man vergibt vnd verſchenckt in voller vñ lůſtiger weiſe/mehr denn dem land nůtz iſt/oder mit gutem gewiſſen geſchehē kan/ gleich wie der frome Mañ Herodes im geſeuffe

gerede

geredt vnnd ſchwur/das es hernach vber den vnſchuldigen frommen Mañ Johannem den Teuffer außgieng/als het er des gute macht/wie an einẽ Hunde/das thet das ſchöne prechtige panckꝛet / was wird aber Gott der Herꝛ dazu ſagen?

Sihe hierauff ſoltu nun erſtlich ſehẽ ob die ſtück auch im ſchwang gehẽ/es ſey entzelen oder bey einander/ſpüreſtu ſie ſo iſt gewiß groß ſtoltz fürhanden / man entſchüldige es wie man wolle/deñ der heilige Geiſt leuget nicht/der die ſtoltzen alſo beſchreibet vnnd abmalet. Folget nun weiter.

Das andere warzeichen des Stoltzes etc.

ZVm andn/wird in der heiligen ſchrifft anzeiget/dz vbermeſſige köſtliche vñ vppiche kleidung ein zeichen vnnd frucht des Hoffarts/ſihe dauon ſagt Eſaias am 3. Cap. alſo.

Darumb das die Töchter Zion ſtoltz ſind vnd gehen mit auffgerichtem Halſe/ mit geſchminckten angeſichten/tretẽ einher vnd ſchwentzen / vnd haben köſtliche

Schuhe an jren füſſen/ſo wird der Herr die ſcheidtel d Töchter Zion kael machẽ/ vnd der Herr wird jr ſchönes Haer außreuffen/Zu der zeit wird der HERR den ſchmuck an den köſtlichen ſchuhen wegnemen/vnd die Heffte/die Spangen/die Kethlein/die armſpangen/die Hauben/ die Flittern/die gebreme/die ſchnürlein/ die Bieſem öpfel/die Ohrenſpangen/die Ringe/die Stirnſpangen/die Feierkleid/ die Mentel/die ſchleier/die Beutel/die Spiegel/die Koller/die Borten/die Kittel/vñ wird ſtanck für gut geruch ſein vñ ein loſe bandt für ein gürtel/vnd ein glatze für ein krauß haer/vnd für ein weiten Mantel ein enger ſack/ ſolches alles an ſtatt deiner ſchöne

Hiemit zeiget der Prophet klar an das ſolche menge vñ manigfeltigkeit/der kleidung vnd groſſen ſchmucks/auch der vnkoſt ſo man darauff wendet/ein eigẽtlich vnd gewiß zeichen vnnd anzeigung ſey/ ſtoltzer vnd hoffertiger Hertzen.

Daher auch Syrach am 19.cap.ſagt: kleidung/lachen vnd gang zeigen einem den Menſchen vnd ſein Hertz/deñ wort vnd geberden/ſein verrether der Hertzẽ:

Ja köſt-

Ja Köſtliche kleider erwecken vnnd erre-gen den ſtoltz in dem Hertzen vnnd meh-ren jn/darum̃ Syrach verbeut vñ ſpricht: Erhebe dich nicht deiner Kleider etc. Im erſten Buch der Könige am 10. Cap. er-kennet die Königin auß Arabia/des Kö-nigs Salomonnis Weißheit/ vnter an-dern dingen auch an der kleidung ſeines Geſindes/was ſolt man jetzt wol an vns erkennen/wenn erbare tapffere deutſchen vns anſchawen ſoltẽ/den es ein ernſt vm̃ Chriſtlich vñ erbar Adeliches leben iſt/ein Herr iſt ja ſeines Adels vñ geſinds mech tig/dz ſie ſich wol müſten erbarer kleidẽ/ wenn ſie es haben wolten.

So haben auch die Heyden groſſe prechtige kleidung für ein gewiß zeichen der hoffart gehalten/wie man lieſet vom Keyſer Auguſto/das er hat pfleget zu ſa-gen/Veſtitus inſignis ac mollis ſuper-biæ uexillum eſt induſque luxuriæ. Das iſt/köſtliche vnd zertliche weiche klei der zeigen an hoffertige hertzen/vnd ver thumliche leute/ Ja es iſt ſo viel geſagt: gleich wie man an den fahnen im Bap-ſthumb erkennet/ wo Kirchmeß iſt/alſo an vbriger kleidung wo ſtoltz iſt.

Derwegen nun/weil ſolche zeichen vñ Kirchenmeß fahnen bey vns Deutſchen heuffig funden werdẽ/wie im anfang gemeldet/vñ ferner ſol erweiſet werden/ ſo magſtu wol künlich ſchlieſſen / Deutſchland iſt ſtoltz vñ hochmütig/darum̃ neigt ſichs mit im zum falle / wo man nicht in zeit buſſe thut. Sanct Bernhardus ſagt: Sermo 78. de Cantico &c. Totum reperitur in eis quod eſt ſuperbiæ. Sie mögen ſich entſchůldigen wie ſie wollen/ ſo findet maann jnẽ alle zeichen d̕ hoffart.

Denn die groſſe koſtbare kleidung ſo vberhand genommen/das auch die zum theil drůber klagen/ die doch den hoffart ſelbs mit treiben/weil ſie meinen ſie můſſens andern nach thun/ vnd koſtet das ſo viel/vnnd iſt eitel vergeben Gelt/das ſie den ſchaden ein wenig fülen/wie ich denn ſelbſt von guten redlichen leuten vom Adel gehört habe / das ſie wolten es were nicht / auff das ſie nicht folgen dürfften/ vnd achtens jn doch für ſchande jemand etwas zůuor geben/wo ſie es nur vermögen.

Es iſt auch fromen Chriſtlichen Weibern vñ Weibesperſonen vom Adel hoch

entge-

entgegen / das man jetzt auff alle Beylä=ger etwz ſonderlichs vñ newes erdenckt/ darůber das jenige ſo ſolchs nicht hat / o=der erzeugen kan / muß verachtet werdẽ/ O lieber Gott wo wils noch auß.

Es iſt aber gewiß das es etliche viel verdrieſſen wird / das man den Hoffart vnd ſtoltz ſo ſcheutzlich abgemalet hat/ vñ wil nun ſolchem greulichem / verdamli=chen vnd ab ſcheulichen Thiere/ auch dem groſſen vbrigen ſchmuck vergleichen / dz wird ſie ein wenig zu viel vñ zu hart dün=cken / vnnd werden ſagen man ſuch es zu genaw vnnd zu ſcharff/ aber ſolches wird man ja wie ich hoffe dem heiligen Prophe ten Eſaie nicht ſchuldt geben/ denn da be ſchuldiget man ja den heiligen Geiſt ſel ber/ das were zu viel/ Nun můſſen wir vn ſern grund zu leeren vnd zuſtraffen / auß der Propheten vnd Apoſtel ſchrifften nem men/ vnd können nicht das billichen noch loben/ das ſie ſchelten vnd ſtraffen/ Darumb folget alſo das dritte ſtůck vnd teil dieſes Buchs.

Das dritte ſtücke dieſes Buchs.

DAs iſt nun von dem / was denn an jetziger kleidunge ſo böß vnd ſtreff lich ſey das mans/alſo ſchild vnnd ſtraffet/vnd des iſt dreierley.

Zum erſten/d grosse vberflus das man ſo viel vnd ſo mancherley an ſich hengt.

Zum andern/der vnnötige fleiß/den man für andern vnd nötigſten dingē auff den prechtigen ſchmuck wendet.

Vnd zum dritten/die Leichtfertigkeit vnd vnbeſtendigkeit/das man bey keiner gewiſſen tracht bleibet/ſondern alles wz man von andern ſihet / nach machen leſt/ es ſtehe wol oder vbel.

Darumb erſtlich vom Vberflus.

ES erzelet der heilige Prophet Eſaias in obgemelten worten ſeines dritten Capitels ein groß lang Regiſter vol der gathung/damit ſich die Weiber zu ſeiner

zeit

zeit geſchmücket/Hoffart vnd vnmaß ge trieben haben/vnd ſtraffet daſſelbige weſen/das man ja ſehe es ſey ſünde vnd vnrecht ſo viel dinges an ſich hengen/ ſich ſchmücken wie ein kramerbuden/ vñ deñ ſo her prangen. Aber wer köndte wil jetziger zeit on ſonderliche nachforſchung alle die ſtück vñ den gantzen wuſt erzelen/damit man jetzund ſo pranget/vnnd beide Mañ vns Weibesperſonen hoffart treiben/vnter dem Adel/Bürger vnnd Baurē/ſintemel der pracht viel gröſſer geach/wird als er je geweſen.

Magiſter Johan. Matthesius in ſeiner Bergpoſtill/follio 70. in der 4. Predigt dieſe lande vbermachens ja/Gott erbarm es/vnd heutiger weiber ſchmuck iſt noch prechtiger/köſtlicher/vnd leichtfertiger/als den Gott ſelber durch den mund Eſaie ſeines Propheten ſtraffen ließ/ deñ vber jene hoffart wollen nu Bürgerin vñ jre Töchter auch güldene armringe/Sammate Wetzſchker mit Silbern ſchloſſen/ Samate paret mit Mardern vnnd feinen Straußfederlein füren. Item/ Kleidung vonn Neſſelgarn / oder die gar durch löchert ſind/etliche vnterlegen die durch lö

 cherten

cherten ermel mit gůldenem Zendel/vnd verbremen jre Kleider mit gůldenen Ketlein/vnd was ſol man ſagen von den geſtůtzten vnd geſchwantzten außgezupfften geſtickten kleidungen/vñ das die Röcke jetzund von Perlen ſtarren můſſen/da wird nichts guts auß/vnd balt jamer vñ noth folgen. Hæc Mattheſius.

Vnd das ich für mich an dem weiber ſchmuck anfahe/ſo laß doch bedenckẽ wz ſie des lumpenwercks zu jren prach habẽ můſſen/wir wollen aber von oben herab rechnẽ von der ſcheittel biß auff die fůſſe.

Erſtlich můſſen ſie haben mancherley ſchleier/gelb vnd klar/mit Silbern vnnd Gůldin Streifflein/ vnnd holen Netten/ darnach ſchöne koſtbare Mützen / ſchlappen/pareth/von ſammet kartecken/klein/ groß/rund/eckich/mit ſchmalen/mit breiten rande vnd auffſchlegen/darnach groſſe Wůlſte / ſchöne hauben / die einem in die Augen flindern/ vnnd gilt der keine nichts wenn ſie nicht zehen / funffzehen/ zwentzig gůlden koſtet/dabey ſtehen wol ſchöne Seidene Zöpffe/bender/ gůldene ſchnůre/groſſe dicke Perlenbender / breitte/ſchmale bortten/mit Silbern / gůlden

malgen/

malgen/Silberne nadeln/güldene heff-
te/kneuffe/köſtliche Krentze/vnd daß das
ſchönſte iſt/feine groſſe dicke/ gelbe/ ge-
borgete oder erkauffte haerflechten/Pfue
der thorheit vnnd ſchande/das wir Got-
tes geſchöpff vnd gabe verſchmehen vnd
vnſer eigen Haer nun ſchemen vnd ande
re betriegen/O nerriſcher ſtinckender hof
fart.

Darnach gehören an den Halß viel
ſeltzamer/wünderlicher/groſſe vnd klei-
ner güldenen Kethen / Mülſteinichen/
anzuzeigen das wir werth weren/dz wir
auch gefangen weg geführet würden/
gleich wie Jeremias durch eine Kethen
die er am halſe trug/den Jüden jr gefen-
gnis weiſſagete / Jeremie am 27. Die
Mülſteinig Kethen / bedeuten das wir
es lange wol verdienet hetten/mit dem
groſſen ergerniß das wir geben/das vns
Mülſteine an halß gehenget werden/
Wie Chriſtus ſagt: Mathei 18. Wie hie
uonn ſaget die Klagrede Jeſu Chriſti mit
dieſen worten: Jch wil jetzt nichts vonn
ewrem vnmeſſigen vnd vberſchwenckli-
chem pracht ſagen / Welches gleichē von
Gottloſen Heyden / kaum iſt geſehen

worden/dadurch auch Land vnd leute be ſchweret/ vñ die armen verergert vñ auß geſogen werden.

Darnach muß man haben feine Theſemknöpffe/ gekrümmete/ Goltgülden/ Hertzlein/ Creutzlein/ ſchöne Edelgeſteine in Gold gefaſſet/ ſchöne Kragen/ von klarer ſchleierlein wand/ dardurch mã nit alleine auff die bloſſe haut/ ſondern auch gar nahe biß in das Hertzen hienein ſehẽ möchte/ mit ſchönen köſtbarlichen Bortẽ/ mit groſſen gekröſen vñ krollẽ/ Hollẽ nethen es muß alles löcherícht ſein/ anzuzeigen/ dz wir nun mehr bey dẽ Hoffart löchrichte Beutel haben/ vnnd bald alles mit vns gar löcherícht werden wird. Denn wir vnſer Sünden halben ſonderlich eine löchrichte ſache für Gott habẽ. Hiernach kömmen denn die feinen bunten heuriſchen Bruſtlatzen oder vorhenge/ wie man in der Marck brauchet von Silber/ welches noch beſſer iſt als die loſe Mottenfreſſige wahr/ denn Silber vnd Golt/ gilt doch Winter vnnd Sommer/ vnnd kans zur noth vnd ehren alzeit brauchen/ das man nicht thun kan mit der ſchebichten wahr/ vñ zur hackten zerſtochen Haden

derlumpen/Sammat karteken/vnd was des loſen zeugs mehr iſt. Denē folgē/deñ die Brůſtlein mit geſchoben vnterneheтē Ermeln/wie die Steinmetzen jre ſeuliſchen auß hauwen/krauß vnd kneuffich macheu/die gefütterten vngefütterte Jacken/Hiſpaniſch/Welſch/vnd Deutſch/ mit Ermeln/on ermel/mit halben ermeln die můſſen haben Silberne heffte vnnd kneuffel/wie auch die ſchauben Röcke/an die Hende vnd arme gehören viel Corallen/Perlen/Silberne vñ Gůldene Steinlein/Ringe die menge/mit tewren Steinen/vnd das ja vnſere der Deutſchen torheit/recht wol an tag komme/můſſen jetzund auch ſchellen dabey ſein/das frawē vnnd Jungfrawen ſilberne Schellichen an armen tragē/das doch je ein nerriſcher ſchmuck vñ hoffart iſt/möcht wol wiſſen wozu es dienet/vnnd was es deuten ſol/ noch ſollens die Eltern vnd Menner von jren Weib vnnd Kindern leiden/O thorheit. Dabey hangen denn die krollen fein bund die reichen halb vber die hende/das man ſie durch alle ſchůſſeln ſchleget vnnd ſchleiffet/die můſſen alſo durch löchert ſein/dz ſie kaumet an ein ander hangen/

wie ein Spinweb/ ich hette auch ſchier d̕ feinen weiſſen hendſchichen vergeſſen da rin die hende fein kleinlich / zart / weiß vnd weich bleiben/wie Jeſelbel auch ſchō ne flache hende gehabt/aber vbel dauonn gered wird in der heiligen Schrifft/2. Regum 9. Capitel/Denn die Hunde fraſſen die ſelbige biß auff die weiſe hende zu letzt.

Da kommen nun auch die Koller Perlenmůtter/die Herꝛlichen Bunten verbrembdten Scheublein/von Damaſckē/Kartheckē/groſſe ſchwere Silberne Gůrtel mit groſſen vorblatten / Kůnſtlichen/ Subtilen/Spangē/auff mancherley art. Item/Wichtigt vnnd von ſchōner arbeit meſſerſcheiden.

Aber da gehen nun erſt daher die viel kōſtliche Rōcke von Damaſcken/Samat/ denn Tuch / Arreß / vnnd porſtadt thut nichts/die Demut iſt zu groß/ da můſſen ſie fein voller ſtreiffen vnd bund ſein wie die Rauppē/ deñ die ſchweiffe ſo auß not gemacht werden/ein Kleid zu erlengern/ die ſtrafft man nicht / Es muß auch der Schluntz im koth ſein/da man die gaſſen mit keeret/voller Filtz vnten ſein/auff dz

der

der Rocke hůbſch dreuſelicht ſey/vnd ſich außbreite/wie man die Tocken ſchnitzet vnd mahlet/auff das er oben der wůſten/ vnd mitten ein ſchein gebe/als weren ſie fein ſchmal/wens gleich vierekichte/peuriſche/gute ſtarcke madonnē ſind/ſo wils doch ſchmal vñ kleinlich geachtet ſein. Da ſchnůret vnd preiſt man ſich/das man vngeſund darůber wird/alles für groſſer demut/kanſtu wol dencken.

Derſelbige filtz aber vnten an den rocken zeucht ſich gemeiniglich durch das gantze kleid/dz nichts denn lauter filtz darinne ſteckt/die auch ſtarren für Hoffart/ wie der filtz vnten im ſchweiffe. Item/da tretten ſie daher die tauſentſchönen/die Hertzbrecherin/ recken das helßlein auff wie ein Hirß/habē feine/groſſe frembde zöpffe von gelben haar/glůen vm̃ die backen wie ein paur der fünff groſchen verſoffen/ vnnd werffen mit liebes euglein vmb ſich (ſagt Matheſius/der doch die Hoffart gar meiſterlich weiß zu beſchreiben)in jren bůnten/verſchweiffen/ weiſſen tantz Kettlein dariñe ſie den welt kindern ſeind wie die Engellein/das heiſſet mā deñ jetzt ſchöne köpffe/glatte fell/

vergiſt der Menſchen Natur vnd namen/ auch ehrerbietung der ſelbigen/ vnnd redet auff das leichtfertigſte/ Heidniſch vñ Vnchriſtlich von ſolchen Leuten/ auch die ſo doch jres theils ſind/ das iſt / den jn allen ein ebene ehre / O Leichtfertigkeit vber Leichtfertigkeit/ Hiezu gehören nun noch die feine ſchmale/ ſpitzige/ ſehmiſche vngenethe Schůlein vnnd Pantöfflein/ die fein weich vnd leicht ſind/ darinne ſie am Tantze folgen/ vñ ſich herumb ſchwingen können / den da gehöret alles vorteil zu/ vnnd ſind one zweiffel die feine leichte vnd kurtz verhawene ſeidene kleider da her kommē/ da man hat begon zu tantzē/ dz man ſie dazu bequem erkañt hat. Der Son Gottes machte Adam vnd Eua Kitlen oder Schůrtzlein von rauchen Fellen/ daran haben ſich die frommen Nachkommen Adams ein zeitlang genůgen laſſen/ Aber die Weltkinder/ die nun jr Seitenſpiel vnnd Fiedelwerck hatten/ vnd jre abend vnnd nachtentze hielten/ die wolten nicht alſo in jren ſchwerē vngefůgen Peltzen herein rauſchen vnd herumb ſchlumpen/ deñ ſie dienten an die arbeit vñ nicht an tantz / darzu waren ſie auch gemacht

vnd

vnd gegeben/ So war es auch Adam vñ Eua nicht ſo gar tentzerlich nach jrem Falle als es vns vnachtſamen Leutẽ jetzund iſt/ vnnd bald nach Adams abgang auch wol zuuor ein Reiß/ das ſeine Nachkommen trachten auff weiche vnd ſeidene kleidung vnd auff allerley newe Fatzen/ Stiche vnd frembde Modletücher/ deñ weil der Heilige Geiſt im Geneſi jre ſchöne rühmet/ Alſo das es entlich auch der Patriarchẽ Söne gelüſtet/ ſo iſt darauß wol abzunemmen/ das ſie ſich gar ſchmitzig werden herfür gebutzet haben/ vnnd her ein gangen ſein/ wie hernach zu Dauids zeiten die Gottloſe Welt rühmet/ wie die außgebutztẽ Tockẽ/ vñ außgehawen Erckern/ Pſalm 144. Die nicht allein jre gekröſe/ gefatzte/ vnnd außgezupffte Ermel/ vnd außgehobene vnd verſchnürete gebreme vnd ſchweiffe/ ſondern auch jre durchſichtige Kleider von Neſſelgarn vñ mit bleckenden halß/ bloſſen Armen/ vnd offener Bubengaſſen herein gepranget haben/ deñ das ſind eigentlich außgehawene vnnd durchſichtige Ercker/ da man ein vnd außſehen kan/ gleich wie man an ſolcher Kleidung wol ſehen kan was im Hertzen ſteckt.

Auff ſolchen ſchmuck haben ſich der Lamechtigen Purpur Weiblein vñ Töchterlein ergeben/ Darumb auch Lamechs Weib/ Ada/ das iſt die geſchmückte vnnd gebutzte Venus im Moſe genañt wird/ der daſelbs auch der Weltkinder Hiſtorië beſchreibet/ welche nicht allein klüger ſein in jrer art/ der Narung nach zutrachten/ deñ die Kinder des Liechts/ ſondern richten vnd ſchicken ſich auch in die Welt/ vnd wiſſen auch rechte gute frome Leute auff jre ſeiten zu bringen vnd jnen anhengig zu machen/ wie ſich denn viel der Patriarchen Kinder der Welt pracht/ vnnd Augē luſt verführē lieſſen/ da ſie ſich nach den ſchönen Tocken vmb ſahen/ vnd von jrer Vetter glauben abfielen/ biß dz kram vnd Tocke/ Schaube vñ Rock/ Braut vñ Breutigam/ in der Sündfludt mit einander dahin giengen/ Da halff kein Halß auffrecken/ kein Welſch/ Frantzoſiſch/ höflich Tantzen/ ſo wol als d' Herodias Töchterlein vnnd Tantzjungfrewelein/ daß zu letzt vnter dem Eyſe erſoffen oder erſtickt iſt/ Wie Nicephorus hieuon ſchreiben ſol. Wie der Herr Mattheſius ſetzt/ vnd das

hieß recht die Sew geſchwembt / die ſich gemeſt hatten.

Was vns widerfahren vnd auff vnſer vnmeſſige pracht vnd hoffart erfolgẽ werde / das weiß Gott / vnd iſt auß vorigen Hiſtoriẽ wol abzunem̃en es iſt ſchon zum theil für Augen / die Leut vorarmen vnd iſt zubeſorgen der Türcke vnd andere frembde vnnd einheimiſche Nationes werden den vnſern auch auff den dienſt warten vnd auff die Prangerey ſehen vñ lauren / ob ſie auch der mal eins was da von Kriegen / vnd den Sammat vnd das köſtliche gewandt mit langẽ ſpieſſen auß meſſen möchten / wie es denn die ſchriefft vnnd die erfahrung gibt / das wenn der ſchmuck wechſt vnd vberhand nimpt / vñ vbermachens Arm vñ Reich mit der Hoffart in der kleidung / ſo gehen gemeinigklich Land vnd Leute zu boden / oder Juncker Landsknecht ſchmücket ſeinen Fätzer damit.

Vbermachen wir es aber jetzt nicht / ſo iſts je ein wunder / ich hab viel diengs erzelt / iſt aber noch viel dahinden von Peltzen / Körſen Schauben / Menteln / kurtze vnd lange / enge vnd weit / von Schürtzẽ

vnd

vnd ſchorlitzen vnd was des dienges iſt/ das mir gar vnbekannt iſt/es müſte einer ein Hoffſchneider bey ſich haben/d könd⸗te einem vonn ſeltzamer Monier ſagen/ So die zarten Venus Kinder jetzt tragen vnd machen laſſen/es iſt doch gar vber alle maſſe.

Darumb ſoll ſich niemand wundern das man ſo vonn der Weiber ſchmucke ſchreibet vnd den ſtraffet. Denn D. Lu⸗therus H. gedechtniß ſagt ſelbſt auch Gene.24. Es ſey ſo ein toll Thier vmb ein Weib/dz es mit ſchmuck nicht zu ſettigē iſt/vnnd das iſt nicht erlogen / bey denen die noch nicht faſt ſonderlich wol mit Got tes wort vnterrichtet vnnd Chriſten/ſon⸗dern noch fleiſchliche wolluſtige Weltkin der ſind/deren auch jetzt wie zu beſorgen am meiſten leben. So iſts nicht vmb ſonſt geredt Gottloſe Obrigkeit der Vnterthanen boßheit/vnnd der Weiber hoffart vr⸗ſacht jammer aller art/Vnd/quatuor cu-piunt Mulieres,amari à pulchris iuuenibus, pollere plurimis Filijs,ornari pre-cioſis veſtib. & dominari in domibus, Das iſt/ſchedliche vier dinge begern die Weiber gar ſeher / erſtlich dz man ſie lieb habe

habe/Zum andern/das ſie ſie viel Kinder zeugen / Zum dritten das man ſie ſchön ſchmücke/vnd zum vierdten das man ſie laſſe Herr ſein. Daher kömpts auch das viel feiner trefflicher Leut jetzt zu vnſerē zeiten vnter Chriſten vnnd Heyden vnnd auch zuuor vber ſolche vnmaſſe klagen/ die ſchelten vnd ſtraffen/als die woll verſtanden das es ſünde vnd vnrecht vnd eine ſchedliche vnordnung iſt/darumb es auch die Heyden gehaſſet haben/wie folgen wird/Vnd auff das wir ſolcher Leut Iudicia vnd meinunge hieuon wiſſen mögen/wil ich zu dem vorigen auch derſelbigen etliche hieher ſetzen/darauß zu ſehen wie ſie den vberfluß der kleidung loben/ vnd mit dem Prophet Eſaia vberſtimen/ vnd erſtlich.

CHRISOSTOMVS IN 3. Cap. Gen. Homel. 17.

ITaque ueſtium amictum continuum nobis ſit monumentum quo memores ſumus quantis bonis excidérimus, & diſcamus quanta pœna humanum genus ob inobedientiam ſit, affectum,

affectum, Dicant igitur nobis qui tantò vtuntur apparatu, vt iam uſum lanæ prorſus audire nolint, ſed ſerico veſtiun tur, eoq; inſaniæ peruenere, ut aurum ueſtibus intexeant, in primis autem Mulieres huic mollicies deditæ, Quare dic obſecro, Corpus ita ornas, & gaudes eiuſmodi amictu, nō cogitas, quod pro magna pæna propter transgreſsio nem, tegmen hoc excogitatum eſt, qua re non audis Paulum dicentem, haben tes victum & amictum, illis contenti ſimus uides quod unius duntaxat rei habenda ſit cura, uidelicet, Ne Corpus nudum ſit, ſed ut tegatur, num adhuc de varietate veſtium oportet ſollici tum eſſe

D. Lutherus in Geneſ. Cap. 24.

WEnn man jetzund eine Braut ſchmücken wil/muß man ſo viel Seiden vnnd Perlen haben/ gerade als ſolte die Braut nicht geſchmückt ſein/ ſondern nur

nur ſehē laſſen/wie ſchwer ſie tragen kön-ne/weñ das geſchmückt heiſſet/ſo köndt man auch wol einen Karn ſchmückē der köndte des dienges viel tragen. Item in der Kirchenpoſtill Dom. 2. Poſt. Epiphanie. Mit der kleidung iſts nicht auff hochzeit gerichtet/ſondern nur auffs ſchmückē vnnd prangen/als ſein die/die beſten/die viel Golt/Seiden/Perlen tragen tuch vñ anders verterben können/welches auch wol die Eſel köndten.

Vnd abermal Lutherus/ Es iſt aber hernach die Welt in ſolchen zeichen des Jammers (ſo nennet er die Kleidung ein Jammer zeichen) gar toll vñ töricht worden/denn wer köndte leicht erzelen was für fleiß vnd vnkoſt die Leut auff Kleider legen/Darum̃ ſolte mans nicht mehr eine luſt noch vnmaſſe/ ſondern viel mehr ein Vnſinnigkeit nennen/das ſie ſich wie Eſel ſo zu Golt führen geberen/darauff ſo ſehr befleiſſigen/wie ſie ſich mit Kleidung vnd ſchmuck beladen/vnd wird billich gelobet eine zimliche ehrliche kleidung/ſonderlich an hohē Perſonē (ſchweige denn an den armen Bettelern vnd gemeinen gepöfel vnd Handwercks purß)

vnd muß das vnartige weſen vnd pracht mit der kleidunge ſo jetzt im ſchwang ge het/fromme Leute ſehr ergern.

Darumb wenn Adam vnſer erſter Vat ter jetzund wider keme / halt ich warlich er würde dafür ſich entſetzen vnnd erſtar ren/deñ ſeine tegliche tracht vnnd Klei⸗ dung iſt ein Fell geweſen / daran er ſich hat errinern ſollen / welch ein gut er für dem Falle(für welchem er der Kleider nit bedůrffte) gehabt/vnnd nun durch den Fall verloren hette/wir aber kleiden vns herꝛlich/treiben vnmeſſigen pracht / auff das wir ja vonn vns ſelbs zeugen/ wie wir alles vorgeſſen haben/beide des ver⸗ lornen guts / vnd des bekomenen vbels Hæc Lutherus,

Hiuon ſagt auch ſehr fein Johan Lu⸗ douicus viues, de officio Mariti: Primos omnium Mortalium texit DEVS Adam & Euam, ad id ſubmouendum oculis, vnde pudefierent, reliquum deinceps Corpus varie neceſsitas velauit, pro qualitate Cœli, alibi ad Frigus, alibi ad æſtum arcendum huic in omnib. ciuita tibus, atq; hominum cœtibus, datum

eſt

eſt aliquid ſpectantium oculis, ut neceſ ſitati decor accederet, ſed praua Hominū natura, in re omni honorē ac DEVS captauit in bonis, in malis in luctu, in ipſa quoq; ignominia nam quod initio pudoris aut Neceſiſitatis fuerat, in honorem & gloriam conuertit.

Jm Deſtructorio vitiorum ſtehet alſo / Es hat auch die Materia der Kleider jmmer geſtiegen vnd ſich verbeſſert / ſichtiglichen / erſtlich ſinds Felle geweſen / darnach reine arbeite wollen / die da was weicher geweſen iſt / dē nach iſt gefolget das geſpůenſte auß den kreutern Hanff vnd Lein / Flechſing garn / jetzt haben wir vnſerm dűncken nach / das beſte vnd kőſtlichſte erfundē / nemlich die Seiden / aber was iſt Seiden / es iſt Worm kot vnd geſchmeiſſe / eine ebene Herligkeit / noch blendet vns die Hoffart ſo ſehr das wir es ſo hoch halten / vnnd ſo tewer keuffen vnd ſpinnens doch heßliche abſchewliech Wůrme / die nicht viel lieblicher anzuſehen ſind als vnſere ſpinnen / derē geweb man nicht achtet.

Schulrecht/wider den D. Johannes Brentius in Eſaiam 3.

VBer die Sünde ſo die Weiber in gemein haben mit dem gantzen Jüdiſchen Volck/ als da iſt Gottloſigkeit/ verachtung des Euangelij/ Heucheley/ vnd was ſonſt der gemeinen laſter mehr ſind/ vber dieſelbigen ſage ich/ haben ſie auch noch ſonderlich eigene Sünde/ Nemlich wie oben geſaget ſie tretten einher vnnd ſchwantzen/ vnd ſchmücken vnd ſchmincken ſich/ gehen einher mit auffgerecktem Halſe/ das iſt ſie ſind ſtoltz vnd prechtig/ laſſen es dabey nicht bleibē noch jnen gnügen/ das ſie ſich nach gemeinem Landsbrauch zur noth vnnd ehren/ fein zimlich vnd reinlich/ zůchtig vnd meſſig kleiderē/ ſondern ſie behengen ſich doch mit alzu gar vielem ſchmucke/ butzen vnd ſtreichē ſich der maſſen herauß/ mit ſo koſtbarlichem geſchmeide/ von den Fußſolen an/ biß oben auff die ſcheidtel jres heubtes/ hencken alles was ſie haben an den Halß das ſie auch groſſe Güter vnd erbe mit jrē prangen erſchöpffen vnnd vmbbringen

(merck

(merck wol) vnd kleiden ſich ſo leichefertig vnd Büriſch zum ſchein/ zieren vnnd ſtellen ſich ſo vnzüchtig / vnnd geberden ſich ſo nach des Fleiſches luſt vnd der Auluſt/das man mercket ſie wollen geſehen ſein/vnnd der Menſchenaugen nach ſich ziehē/dz man ſie von jrer ſchönen geſtalt freundlichen gebehrten/ gerad dem leibe/vnd luſtiger/lieblicher geſchickligkeit wegen/loben/rühmen/vnd begeren ſoll/ darumb weltzet vnnd watzet/ſchlumpet vnd pranget eine Jmmer vber die andere/beide mit dem trit/ vnd auch mit dem ſchmuck den ſie dermaſſen vbermachen/ vnd ſo gewaltig daher prangen/ dz einer der es ſihet/vnd ſie nicht kennet / darauff ſchwüre es weren eitel Königin vnd Fürſtiñe/ſo brechen ſie ſich herauß / vnd tretten auff tauſent Gülden herein/das kein Arm / Einfeltig / ſchlecht/gerecht Menſch nicht zu jn taug noch mit jn vmbkommen kan.

Schulrecht wider/den
D. Andreas Muſculus.

WEnn im 6. Gebott die boßheit noch etwas im vorrath hette zu wachſen vñ höher zu ſteigen/So müſte alle Zucht vnd Erbarkeit auffhören/vnnd die Welt gar zum Hinderhauß werden/ſintemal alle geberde/wort vnd kleider/nun mehr alles auff vnzucht/vnnd an reitzung zur vnkeußheit gewand vnd gericht/für zeiten hetten die vnzüchtigen Weiber ein bedencken gehabt/an der kleidung/welche jetzund bey Jungfrawen vnnd Frawen gebreuchlich/das die Erden die jungen jugent dulden vnd tragen kan/wie ſie jetzunder für Jungfrawen vñ Frawen her rein gehen/mag einen frommen Chriſten wol wunder nemen/von den groben ſünde welche in die finſter Metten gehörig/wil ich nichts ſagen/wie die Sündflut/Sodoma vnnd Gommora auch der Venusbergk ſelber Kinderſpiel geweſen ſey/gegen der jetzt vorlauffendẽ vnzucht. Vnd da die Welt lenger ſtehen ſolte/müſte Gott noch mehr Lender ſchaffen/darauß Sammat vnd Seiden genug müchten

ren geführet werden/zu der jetzigen klei=
dung/mehr zur Unzucht als zur Erbar=
keit dienſtlich/ Gott müſte gantze ſilber=
ne Berge in Deutſchland wachſen laſſen/
denn das Geld ſo jetzunder vorhanden/
kan nicht lang wehren/die Kauffleut ha=
ben allbereit das meiſte theil hinauß ge=
führet/ ſo viel noch fürhanden/wird in
wenig jaren wo es lenger mit ſolcher klei
dung fortgehet/entfüret werden/ꝛc. O
Obrigkeit ſihe darein/es were noch zeit
etwas zu erretten.

Magiſter Johannes Spangenbergk ſeliger in ſeinem ſchönen Büchlein des Ehelichen Ordens ſpiegel vñ Regel genannt.

MAn vbermachts alſo mit der klei=
dung/mit Samat/ſeidẽ/Damaſ=
cken/Kartheken/vnd wie die Teu

ſeley alle heiſt/dz niemand erreichen kan/ vnd iſt doch eitel verloren Geld/manicher hencket mehr an Halß denn er vormag/ darumb muſſen beide Hern vnd Vnterthanen/Bürger/Bauer/Edel/vnnd vnedel verterben/Viel Reiche fülens jetzt nicht/darumb meinen ſie/es könne vnnd werde jnen nicht fälen/aber man habe acht auff jre Kinder vñ Nachkommende/ da wird ſichs einmal finden. Solchen Vberflus haben auch die Heyden gehaſſet vnd geſtraffet wie auß vielen Verſen des Ouidij zu ſehen/Quis furor eſt, ſaget er: Cenſus Corpore ferre ſuos, Was iſt das für ein Vnſinn/das man alles vormögen auff ſchmuck wendet/vnd an Halß hencket/wie man deñ der Leute findet/welche weñ ſie in jrem ſchmucke auffſpringẽ/ ſo bewegen ſich alle jre güter/ſtrafft dazu die Eltren die zu ſolchem Hoffart nicht allein ſtill ſchweigen vñ jn dulden/ſondern auch ſelbſt böß Exempel geben mit jrem pracht vnd ſpricht:

At ueſtrę, teneras Matres peperere puellas.

Vultis

Vultis inaurata corpora ueſte tegi,
Vultis adornatos poſitó uariare capil-
los.
Conſpicuas gemmis Vultis habere ma
nus.
Induitis collo lapides oriente petitos
Et quantos onus eſt aure tuliſſe duos.

Das iſt ſo viel.

Wie die alten ſungen ſo lernetens auch
die Jungen.
Gleich wie die Mütter zartlich ſein/
So ziehen ſie auch die Töchterlein
Das ſie ſich butzen auff den ſchein
Mit ſchmuck nicht zu erfüllen ſein
Sie wollen tragen eitel Golt
Vnd wens ſonſt alles mangeln ſollt
Das Heupt ſchmöckt man mit Haer vñ
Krentzen
Die hende von gülden ringen glentzen
Am Halß da hengt ein Edler ſtein/
Der muß in Goldt gefaſſet ſein
Vnd iſt des Narrenwercks alſo viel
Das ſein iſt weder maß noch ziel.

Edeler Stein in Goldt gefaſſet/dauon

ſaget Tertulianus lib. de habitu Mulierum alſo Capilli ſuperbiam cum Auro iungunt, Hie kömpt die Hoffart zu ſammen/ſtoltz vnd ſtoltz gleich vnd gleich geſelt ſich/lieſe aber tugentſame liebe Fraw vnnd Jungfraw hieuon des Herrn M. Cyriaci Spangenbergks Außlegung der Epiſtel an Titum/ da wirſtu finden was für Gůldene Ring jr tragen vnd wo jrs nemen ſolt/von krentzē beſihe Lutherum in der Haußpoſtil vbers Euangelium Viſitationis Marie etc/

Item ſagt Ouidius.

O quantum indulget ueſtra Natura deceri, quorum ſunt multis pianda modis.

Jr hanget dem Hoffart doch gar zu ſehr nach/der euch in der haut ſteckt. Vnd thut euch damit ſehr groſſen ſchadē noch wolt jrs nicht mercken.

Item:

Auferimur cultu gemmis auroq; teguntur.

Omnis pars minima eſt, ipſa puella ſui.

Sæpe vbi ſit quod ames inter tam multa requiras
Decipit hæc oculis ægide diues amor.

Dz iſt man ſchmücket ſich der maſſen/ das einer nicht weiß was er ſol lieb haben/den menſchen oder das Golt vñ den ſchmuck den er an ſich gehencket hat/vñ machen ſich die Jungfrawen mit irem groſſen ſchmuck gar ſelbs zu nicht vnnd vorechtlich/denn offtmals müſſen ſie hören das man den ſchmuck höher achtet/ vnd mehr liebt vnd lobt als ſie ſelbs/deñ viel mals ſolche vnd der gleichen rede gefallen/ich neme die Ketten vnd geſchmeide damit dieſe oder der Jene behenget iſt/vnd liß einem andern die Metze.

Summa vbriger vnd allzu viel vnd köſtlicher ſchmuck vnd kleidung iſt nicht zu loben/ ſondern ſoll vnnd muß als ein laſter vnnd vntugent geſtrafft werden. Quia omne nimium vertitur in vitium, Wenn die maß eines dinges vberſchritten wird/ſo wird ein vntugent vnd vbelſtand darauß.

Hoffart

Schulrecht/ wider den Hoffart der Mañs Per/ ſonen.

DAmit aber niemand gedencke/ als geldt ſolche Lection vnd predigt võ vbrigem ſchmuck vnd Hoffart/ nur allein den Weibern vnd Weibes bildern/ Den Mannen aber ſey der Pracht vnd vppige hoffertige Kleider damit einer vber das ander pranget wol zu gelaſſen/ vñ ſey an jnen nicht ſtrefflich. So ſage ich hiemit dz gegenſpiel/ nemlich das auch Sůnde vñ vnrecht iſt/ wenn ſich die Mañ vnd junge geſellen ſo zart vnd Weibiſch vberkleidẽ vnd auff den kauff polliren/ vnd wie Metzen in groſſen bundten krollen vnnd gekrŏſſen/ mit außgenethẽ ſchnuptůchlin an Seidenen Gůrtel hangende/ vnd in weichen Semiſchen Schuchlein/ daher ziehẽ vnd getretten komen/ wie die Braut von Sora/ wie man denn jetzund ſolche Laßtůncklein findet/ die nicht wiſſen wie ſie ſich Nerriſch genung ſtellen ſollen/ hengẽ Correllen an/ tragen der Jungfrawẽ haer fůr ſtraußfedern/ welches auch eine newe hoffart iſt/ auß dem Venusberge/ gleich wie

wie es auch ein Vberflus iſt mit dem vn=terziehen/füllen der Hoſen/ſtippen/ſtappen der Kleider/deñ es weder für das kalte noch für das warme/Sondern nur alleine für die Schneider dienet/gleich wie auch Kördern/zerhawen/zerſtechen/zerſchnitten/wider Hefften/das verbremmen mit Sam̃at/welchs auch ein newes vnd ein groſſe zertligkeit iſt/das man nu die Kleider inwendig mit Sammat vnd Seiden vnterzeucht/da mans nicht ſehē kan/ſo doch ď hoffart an die gaſſen pflegt zu bawen vnd ſeinen kram außwertz henget/wie die Sammat ſtreiche die man jetzund vbern gantzē rücken her bremmet/das man nur die neth damit zu decke/als werß ſchande weñ ein kleid eine nath hette/die Torheit iſt gar mechtig groß/das wir das Gelt ſo heuffig vnnd vielfeltig vernarren. Newlich hat ein ſchlechter gemeiner Edelmañ ein Kleit machen laſſen/das jm 500. Gülden gekoſt/iſt das Demut ſo weiß ichs nicht/Jch gleube weñ es ſolche Leute thun köndte/ſie hiengen gantz Land vnd ſtette an ſich vñ trügen ſich damit/auff das man jr gut vnnd reichthumb ſehe.

Es

Es ſagen die geleerten/das die Menner die auch ſo groſſen luſt haben zu dem Kinder vnnd Tocken werck / groſſes ſchmucks/die ſollē nicht ſtarcke vnd tapffere Mañs hertzen vnd gemůther habē/ ſondern weiche vnbehertzte Mäñer ſein/ welchs vnſere kriege/vnd zum theil andere hendel zeugē/wie Weibiſch/ kindiſch/ Nerriſch Leichtfertig vnnd vnbeſtendig/ die zarten Deutſchen nun mehr ſind / Aber das iſt eine ſtraffe Gottes / wenn er mit feigen hertzen ein Land plaget/vnnd iſt ein groſſer Eingangk vnd anfang zum endlichen verderben.

Magiſter Cyriacus Spangenberg in Epiſt. ad Timotheum in der 2. Predigt.

WElcher Mann ſich alſo auch auff die Hoffart vnd herligkeit der kleidung vnd ſchmucks begibt/vnnd darin ſeinen Pracht vñ luſt hat/d̕ gibt damit genung zuuerſtehen / das er ein Weibiſch gemůthe habe/das hat man gewiß auß teglicher erfahrung.

Oui=

OVIDIVS.

Lib. de Medicament. faciei,

Nectamen indignum ſit uobis cura placendi,
Cum comptos habeant ſecula noſtra uiros.
Fæminea veſtri potiuntur lege mariti
Et uix ad cultus, nupta quod addat habet.

Item. Sint procul à vobis,

vnd ein ander Poet ſaget.

Pectora caſta DEO ſerua, caſtiſsima mens eſt.
Ipſe DEVS: caſta vult quoq; mente coli,
Aurum quid quæris? veſtes, gemmasq; nitentes
ampla ſatis forma eſt ſancta pudicitia
Non tibi mollicies animi ſectanda ſed vrge.
Magnorum ſemper fortia facta virum.
Splendida, crede mihi contendit ad ardua virtus,

Nec iacet in fœdo mens generoſa lutò.

Das iſt.

Gott ein rein keuſches weſen iſt/
Drumb ſey dein Hertze keuſch zu aller friſt/
Denn wie er iſt ein keuſcher Gott
Alſo gar keinen gefaln er hat/
An allem dinſt ſo jm geſchicht/
So keuſcheit vnd reinigkeit dem gemůt gebricht/
Darumb was ſuchſtu Gold vnnd Edel ſtein/
Schȯn kleider zu groſſem ſchmuck vnnd ſchein/
So doch als ſolcher ſchmuck vnnd pracht
Für Gott nicht ſchon vñ angnem macht/
Sondern ein Heilig Gleubig hertz mit ſcham/
Iſt Gott gefellig vnd angenem/
Zirt wol vnd ſchmuckt ſchȯn den mañ/
Darumb ſol keines Manns mut nicht/
Auff zertligkeit ſein abgericht/
Sondern ſol ſich mit ernſt befleiſſen/
Viel manheit vnd tugent zu beweiſen/
Wie etwan erbar tapffer Leut gethan/
Die ſol man ſtets für Augen han/
Dan in dem ſtinckenden kot der pracht/

Wird

Wird keiner für tugent reich geacht/
Denn tugent leſt kein faulheit zu/
Sucht ernſte ding auch mit vnruh/
Auff das ſie ſo zu ehren kom
Vnd leucht daher gerecht vnd from/
Hütet jr Mañ vnd jungen Geſellen/
Vnd thut euch nicht ſo Weibiſch ſtellen/
Habt nur eines erbarn Mannes mut/
So mag leicht ſein ewer kleidung gut/
Iſts aber euch billich vnd recht/
Das jr ſeid zarte Tantzknecht/
Vñ euch mit Kleidung klam raußbrecht/
So zimpts viel mehr dem Weibs ge-
ſchlecht/
Vnnd ſolt doch billich von Mann vnnd
Weib/
Zur noth gekleidet ſein der Leib/
Vnnd nicht zum Pracht vnnd Huren
ſchein/
Denn dabey wir das lob faſt klein/
Den ehrlichen Leuten es nicht gefelt/
Vnd wird nur für vntugent gezelt/
Solch vnmaß vnd auch Vberfluß/
Dabey man zu letzt verderben muß/
Darumb ſolt bekleidet ſein erbarlich/
Für tollem prangen hüt du dich.

Man lieſet von Diogene das jm auff

ein zeit ein ſolcher bunter Pfingſt vogel/ vnnd geel ſchneblichte außflůgling fürkommen ſey/der ſich ſo weich vnd zart gekleidet hatte/der habe eine frage an jn gethan/Aber Diogenes hat geſaget/ ich wil dir nicht antworten/du deckeſt denn zůuor auff/das ich ſehe/ob du ein Mañs oder Weibes perſon ſeieſt/Et ita ex cultu parum virili notauit illius molliciē Strafft alſo ſeine weibiſche Memmiſche zertligkeit/die er kañt auß dē Weibiſchen ſchmucke.

Libro 6.

Vnd zu einem andern ſaget er: du muſt ein groſſer Narr vnd loſer tropffe ſein/ dz du dich ſo verſtelleſt/vnnd dir ſelber vbel wilt/denn die Natur hat gewolt/das du ſolſt ein Mañ ſein / ſo macheſtu dich ſelber zum Weibe vnd zur Metzen mit deinen Weibiſchen ſchmucke/ Das iſt ſehr thörlich gehandelt/wie wir jetzt auch võ vielen dergleichen ſagen möchten.

Denn lieber Gott wie ſihet einer ſein wunder/wie mancher feiner Mañ vnnd Geſell/ſo daher pauſtet vnter einer Mardern/Zobeln Mützen/vñ zwiſchen zweien rauchen Auffſchlegen am Rocke/das

eines

einer nimmermehr ebē wiſſen kan/ob ein Mañs oder Weibs perſon/vnd ich gleub nu ſo viel leichter das ein Weib Bapſt gewesen/ſintmal es zu Rom auch ſo gangē vnd noch gehet/das der vnterſcheid zwiſchen Mañs vñ Weibs perſonen ſchwerlich iſt/zu erkennen.

Es ſahe auch auff eine zeit der weiſe Heyde Ariſtoteles ein ſolch Jungfraw Knechtlein in ſeiner beſten Wath wie einen Pfawen herein prangen/ vnd wie er ſich hinden vnd forne/vnd auff allen ſeitten ſelbs beſchawete/wie im der ſchmucke anſtůnde/vnd er dem Hoffart fürſtehen kůndte/vnd ſagte im/Ey wolte Gott das ich ein ſolcher feiner Kerl were / als du dich jetzundt ſein důnckeſt / aber wie du in der Warheit biſt/ſo begere ich nicht zu ſein/ſondern das wůnſche ich meinen Feinden.

Derhalben weil wir hören das er beiden von Heyden vnd Chriſten/als ein vbelſtand gehalten vnd geſtrafft wird/ſo ſolte ſich billich kein Mañs perſon/die anders für weiſe/verſtendigt / vnd eines erbarn züchtigē tapffern gemůts woln gehaltē werdē/ nit ſo zart/köſtlich vñ vber-

flüſſig ſchmücken/ſo wol als Weibs perſonen/vñ alſo aller ſeits rechter maß wol acht vnd war nem̃en/Vnd das ſey vom Vberflus geſaget/folget weiter.

Es felt mir hie auch mit ein der gantz vnnütze vergebliche Heidniſche vñ ſchedliche Pracht/ſo man treibet mit dem verkleiden/vñ vermum̃ẽ in der Faßnacht/ da ſich einer zum Weibe/ein Weib zu einem man machet mit der kleidung / einer zum Bawer/der ander zum Edelmañ/die meiſten aber machen ſich zu Narren/ da wendet man grauſam vnkoſt auff die kleidung/vñ das ſpiel mummen zu lauffen/ nicht allezeit aber vmbs Spiels vñ kurtzweils willẽ/wie man fürwendet/Sondn das man alſo mit fug an etliche orter kommen mag/da man etwa vnzucht Sünde vnd ſchande vbe vnd treibe. Gleich wie einer mit nammen Clodius in ſacris Bonæ deæ, ergrieffen ward in Weibes kleidern/vnd dem Cæſari ſein Weib ſchendete/Darumb er ſie hernach von ſich thun muſte Cicero lib.1. ad Atticum. Jch beſorg es gehe noch an allen orten / ſo rein nicht abe/denn die Welt iſt gar zu frech/ wild/vnnd der meiſten theil als Heiden

one

one alle forcht Gottes. Vnnd wenn nun gleich dieſe fahr nicht wer / ſteheſt doch ſonſt ſehr vbel/vnd zeiget eine grauſame frecheit an/wenn ſich Weiber wie Menner verkleiden/vnd Menner als Weiber/ vñ ſolt vnter den Chriſten nicht geſtattē werden/Wie man offt erfahren/das weibes Perſonē im harniſch gerittē/dē auch Meñern od' Geſellen einē krantz bracht/ wol auff gut Reuteriſch eintreffen mit in gethan im rennen oder ſtechen/das man vorzeiten in der Faßnacht gepfleget/ wie wol daſſelbe ſtehe/laß ich erbare/vernůnftige/weiſe Leute ſondlich Chriſtlich hertz vrteilen/ich kans nicht loben/Was aber beide Fůrſten/Herren/Adel/Kauffleut/ Bůrger etc. auff ſolch Narrwerck fůr fleiß můhe vnnd vnkoſt wenden/das iſt in der erfahrung vnnd dauon were wol ein beſonder buch zu ſchreiben/Aber es iſt ja bekannt/was hieuon ſtehet im 5. Buch Moſi am 22. Ca. mit dieſen worten/Ein Weib ſoll nicht mans gerete tragen / vnnd ein mā ſol nicht weiber kleider anthuen/Deñ wer ſolchs thut/der iſt dem Herren deinē Gott ein grewel. Warlich das wird Gott die zeit nicht vmb ſonſt ſo hart verbot-

ten haben / das wir ſein billich auch ein bedencken haben ſollen. Aber ich weiß ſchier nicht wo nach man jetzundt franeget / doch hab ich dieſe kurtze Erinnerung hie thun wollen. Es iſt auch ein Vberfluß vnnd vnnötig ding das billich vorblieben / vnd was nützlichers darfür geübet würde. Die zucht vergleicht der Herr M. Spangenberg einen Edlen ſtein/vnd iſt gewiß war/er brendt vnnd leucht ſchöner als irgēt ein Rubin demut oder Carfunckel/ſonderlich wenn er vom rechten Glauben an Chriſtum ſeine folge hat / da leucht er ſchō nicht allein für menſchen / ſondern auch für ſein Gotte. Darumb man ſich des ja vielmehr den d̉ hoffart fleiſſigen ſolte.

Jch achte auch nicht vnnötig hieher zu ſetzen / was der Narrenſpiegel ſagt von böſen Sitten mit dieſen Verſen.

Viel gehn gar ſtoltz in Schauben her/
Vnd werffen die köpff her vnd dar/
Deñ hie zu Tal/deñ auch zu berg/
Dan hinder ſich/deñ vber zwerg/
Weñ er wer in der Vogel orden/
Man ſprech er wer Winthelſicht wordē/

Deñ

Deñ gehent ſie bald/dan gar gemach/
Das gibt ein anzeig vnd Vrſacht
Das ſie han ein leichtfertig gemůt/
Vor den man ſich gar billich hůt/
Als denn Saluſtius beſchrieb
Catalinam/was werck der trieb/
Auch böſe ſtück das find man wol
Weñ mā ſein geſchicht durch leſen ſol.
Er hat viel nachkum auff Erden
Die ſich wild ſtellen mit geberden.
Edel/vnedel/arm vnd reich/
Geiſtlich/die weiber auch deßgleich/
Gleich wie ein glied das man veracht/
Dem gantzen leib ein moſen macht/
Vnd wie ein Schaff das reudig iſt
Verwůſcht ein gantz herde mit miſt/
Vnd ein grind ſchebig Saw verderbt
Das je eins von dem andern erbt.
Als iſt es auch wenn man nachlath
Eim böſen ſein vnehrlich ſtaht
Damit verwůſt wird dick ein Land
We we der Welt ab böſer ſchand.
Der weiß iſt vnd gut Sitten hat/
Dem ſelb ſein weſen wol anſtat
Vnd was der ſelb anfeht vnd thut
Das dünckt ein jeden weiſen gut.
Die war weißheit fecht an mit ſcham/

Sie iſt züchtig/ſtill vnd friedſam
Vnd iſt jr mit dem guten wol
Des fült ſie Gott gnaden voll/
Spurina der Jünglin was
Als gar ſchon auß der maſſen/das
Von ſeiner ſchön die Frawen all
Hetten böß gelüſt vnd wol gefall/
Das in all man jn allen gaſſen
Anfingen durch argwon zu haſſen.
Aber damit er nicht geb ſchand/
Vnd ergernis ſonſt mancher hand/
Vnd das man ſeh ſein hübſcheit/
Wer keuſch/nicht zu vnlauterkeit/
Jm/oder andern ſolt entſpriſſen/
Thet er viel bletz ins antziltz riſſen/
Vnd macht ſein antzlit alſo wüſt.
Das man jn darumb loben müſt.
O Gott der Jüngling was ein Heidt
Vnd treibt doch ſolche erbarkeit.
Wen die ein Chriſtenmenſch thet nun
Er meint Gott ſolt ein zeichen thun.
Lob hab der Edel jüngling werd
Er hat kein Geſellen mehr auff Erd.
Man kan kein Rock mehr recht an tra=
gen/
Man muß jn vberdachſeln ſchlagen/
Die Ermel nemmen in die hand

Damit der Leib vorn Offen ſtand/
Als wird die Welt gereitzt zu ſchand.
O freylich Scham was ſoll ich ſagen/
Das du jetzt treibſt bey vnſern tagen.
Jungfrawen zucht iſt gar dahin
Welche die Natur gab etwan in/
Als von Rebecca wir verſtehn/
Da die Sach Iſaac vor jr gehn/
Vnd ſie merckt das er werden ſolt/
Jr Ehemañ/dem ſie doch war holt/
Barg ſie jr heubt/vnd floch von dann/
Das er ſie nicht ſolt ſehen an.
Wo ſein jetzt nun ſchemlich Jungfra-
wen/
Sie giengen ehe an Fiſchmarckt/ſcha-
wen/
Vnd lieffen ſtet zur Thůren auß/
Fůrchtent man ſich ſie nicht im Hauß.
Denckent an Paulam vnd Euſtochium/
Die Weiber auch jetzt an die Sara
frum:
Die beſt gezierd/vnd höchſtern nam/
Das ſeind gut Sitten Zucht vnnd
ſcham/
Non aurum, gemmæ, veſtes, mentitaq; forma

Coniugis egregiæ ſed ſana mode
ſtia laus eſt.
Zach. Prætorius ex Gregorio Nazian-
zeno.
Eins frommen Eheweibs lob vnd ſchö-
ne geſtalt
Steht nicht in ſchmuck vonn Silber
vnd Golt/
Vnd das man ſich ſchmückt rot vñ weiß/
Sondern dz man halt maß zucht ſchā
mit groſſem fleiß.
In worten vnd allen geberden/
Darumb ſols billich gelobet werden.

Von dem groſſen vñ aber vnnötigen fleiß/den man auff pracht vnd kleidung wendet.

ES iſt auch für augen was fleiß man jetzund legt auff ſchmuck vnnd klei-dung / alſo das dieſelbigen Leute/beide jres Berůffs vnd auch der Religion vnd Gottes worts darůber vergeſſen/vñ nur allein dahin dencken/ tichten vñ trachtē/ wie der pracht vnd ſchein erhalten/vnnd

fort

fort geſetzt werde/Derhalben es auch ge
het wie Seneca ſagt: Neceſſaria ignora-
mus quia nō neceſſaria diſcimus. Von
notwendigen nützlichen dingen wiſſen
wir nichts / das macht wir legen vnſern
fleiß nicht darauff / ſondern auff vnnöti-
ge loſe fürwitzige ſach/denn das jetziger
zeit jr viel ſo gar wenig vonn Religions
ſachen vnnd ſtreitten wiſſen oder verſte-
hen / vnnd noch Kinder in der Leer ſein/
die ſich wiegen vnnd wegen laſſen vonn
einem jedem wind der Leer / haben keinẽ
grund/vnd wiſſen nicht worauff entlich
zu bawen/laſſen ſich jrre vnd gantz Epi-
curiſch machen/das macht nichts anders
den jr groſſer vnfleiß vnnd vnachtſam-
keit.

Wenn mancher Kauffmañ den zehen-
den theil fleiß auff die Bibel vnd andere
Bücher legte/vnd mit ſo fleiſſigem nach-
dencken darinne leſe/als er leget auff ſei-
nen Handel/vñ lieſet in ſeinem ſchuld Re
giſter/was gilts wir wolten baß verſten
dige Chriſten haben als alſo.

Alſo auch vnter dem Adel findet man
Leut die Gottes wort lieb haben / vnnd
etwas dabey thuen / aber warlich vnter
dem

dem hauffen fragen weniger als nichts darnach/ir fleiß iſt/das küche/Keller/Kiſten/Bodē/Acker/wieſen/Gertē/Weinberge wol beſtellet/viel geld auff wucher auſſen ſey vnnd das die Reuterey möcht hübſch gebutzet/vnnd wol ſtaffiret ſein/ das man ſchöne büchſen vnnd andere rüſtung habe/dauon iſt auch jr meiſtes redē das man ja an den worten ſpüre/ wes dz Hertz voll iſt. Hetten ſie den zehenden theil ſo viel fleiß auff Gottes wort/es weren gar feine ſelige Chriſten / da ſie ſonſt den Heiden gar ehnlich ſind.

Alſo auch wenn Frawen vnd Jungfrawen/in der Kirchen zun Hochzeiten/ Brautpredigten/vnnd auch ſonſt/ſo viel acht hetten auff den Text/wort vnd Materia ſo geprediget wird/oder auff jrē Catechiſmō/als ſie achtung habē/wz dieſer der vnd jene anhat vnd wie jm d' ſchmuck anſtet/was gilts ſie würden mehr daruō wiſſen vnd verſtehen als alſo/weil ſie aber mehr auff diß vnd jenes gaffen/vnd wo ſich nur ein Menſch in der Kirchen regt herumb fahren vnnd ſehen müſſen was da newes / als hetten ſie die Leute vor nie geſehen vnd weren darauff beſcheiden/

ſcheiden/das ſie alles berůtzen begucken vnd beſchnaupern ſollen etc.

Wolan ſo kömpts auch dahin das gewiß die ſo am ſchmitzigſtem herein tretten / am aller vbelſten beſtehen wůrden wenn man ſie Examinieren vnnd fragen ſolt/was ſie auß der predigt vñ dem Catechiſmo gelernet. O pfuy d' ſchande wie vbel ſolte man da beſtehen/ deñ das vberredet mich niemand/das bey ſolchen Clareten/netterin/Wirkerin/ſchwantzliererin vnd Tantz jungfrewlein viel tiffer/geiſtlicher/Gottſeliger / gedancken ſein ſolten. Als eigen erkentniß betrachtung ſeiner Sůnde/vnd dagegen der gnade Gottes des leidens Chriſti etc.

Wie ſolten denn auch die wercke da folgen/ach HERR Gott zu fleiſchlich zu fleiſchlich/es ſind die zeiten Noe / mã wil nur allein menſchen vnd nicht Gotte fůrnemlich gefallen/darumb weil ein Weltkind des andern weiſe/art vñ natur weiß vnd keñt/hats auch bey ſich ſelbſt wol abzunemmen / nemlich das vnnd wie eins auffs ander/ vnnd wo nach es ſihet/obs auch was newes/was ſeltzammes trage

oder

oder wie es ſich ins geprenge könne ſchi-
cken/ auff das mans alſo nach thue/ Sin-
temal hie keins dem andern was zůuor
geben wil. Das wol Tertullianus ſagt.
Lib. de virginibus velandis, nam illam
conſuetudinem, quæ virgines negat,
dum oſtendit, nemo probaſſet, niſi ali-
quæ tales quales virgines ipſæ, tales e-
nim oculi volent virginem viſam, qua
les habet virgo quę videri volet, inuicē
ſe eiuſdem oculorū genera deſiderant
eiuſdem libidinis eſt videri & videre.
Daher entſpringet deñ auch der Geitz/
Wucher vnd alle vnbilligkeit gegen dem
Neheſten/ weil jederman dencket wie er
nur ſeinen ſtand vnnd pracht nicht allein
andern gleich/ ſondern auch vber die fuh-
re/ vnd ins zůuor thue/ da můß ers nem-
men denckt er/ wie vnd wo er kan/ ſolche
Geitzwenſte vergeſſen den auch wol offt
beide ehr vnd gewiſſens/ aller liebe vnnd
trew/ vnd wenden jren fleiß auff keine tu
gent/ ſondern auff jren geitz vnd pracht.
Sanct Paulus ad Philip. 4. ſagt. Lie-
ben Brůder/ was warhafftig iſt was er-
bar/ was recht/ was keuſch/ was lieblich
iſt/ was

iſt/was wol lautet/iſt etwa eine tugent/ iſt etwa ein lob/dem dencket nach. Da haſtu aller Chriſten beruff/was jr Ampt/ſorge vnnd fleiß ſein ſolle/aber wir keerens doch leider gar vmb/vnd thun das widerſpiel/was Gottes wort leeret/laſſen wir anſtehen/vnnd folgen vnſer böſen natur vnd jren lüſten/kunſt/weißheit/zucht/tugent/gute ſitten/ſcham vnd erbarlich geberde/dauon man bey Chriſten vñ Gottſeligen Leuten möchte lob/ehr vnd rhum habẽ/der achtet man jetzund nicht/trachtet allein nach der Gottloſen fleiſchlichen Weltkinder gunſt/lob vnnd rhum/Wer aber Gottes wort gehorchet vñ helt ſich ſtille/einfeltig vnnd zuchtig/das muſſen die guten albern Heintzen ſein/vnnd ſo veracht werden als dientẽ ſie nirgent zu. Weren die Klöſter noch ſo ſteckte man ſie darein/als in die Welt vntůchtig. Gleich wie ſie zůuor auch thaten/was der Welt nichts tochte/das gab man Gotte ins Kloſter/denn ſo hatte es den nammen Gotte gegeben/oder waren ſchöne opffer vnd gaben.

Sanct Auguſtinus ſagt ein ſehr fein wort vnd ſpricht. Non afficieris veſtibus,

bus,ſed moribus placere. Dencket nicht ſo ſehr/wie jr den leutē gefallen möchtet mit groſſem geſchmuck vnnd kleidung/ ſondern macht euch fromen leuten beheglich vnd gefellig durch gute ſitten vnd geberde.

Als wolt er ſagen/was hilffts das ein menſch noch ſo ſehr mit ſchmuck behengt iſt/wie eine Kramerbude/ vñ iſt doch ein vngeleerter grober Bech on allē verſtand weißheit vnd erfarung/d' wider ſchimpff noch glimpff weiß/iſt ein Heurauß ein Pfingſt vogel/ auff des Vatters miſten erzogen/ein heimgezogen Kind/bey den Leuten wie ein Kindt.

Man lieſet das etwa ein ſchön geputzter junger Edelmañ für ein Bapſt komen/ der jn etwas Latiniſch gefraget/er aber (als der viel mehr die Kannen klappen/ gehört hatte/als das Papier rauſchen vñ die Federknirren/ hatte das bibere vnnd nicht das ſcribere ſtudieret) muſte ſtillſchweigen vñ verſtummen/da ſaget der Bapſt wider die andern ſo da waren/ eſt pulchra beſtia es iſt ein ſchön thier/eine geſchmuckete Saw/vnnd ein gekrönter Eſel/als ob er ſagte/es iſt ein feiner ſchö-

ner

ner Menſch/vñ imer ſchade/das er nich=
tes gelernet hat/deñ etwa hoffertig ſein
vnd prangen. Nun weiß man ſehr wol dz
man nicht allzu gleich kan geleert vnd ge
ſchickt ſein/Latein lernen vnd verſtehen/
iſt auch nicht allen gegeben/oder haben
andere hinderung daran gehabt/die man
chem wol leid ſein/man ſagt auch diß nit
darumb/als ob man ſolchs fordere/man
ſagts aber denen/die wol wz lernen kön=
ten vnnd wollen nicht/fleiſſigen ſich des
Hoffartes/freſſen vnd ſauffen etc. faulen
zens vnd müſſiggehens vñ bleiben wie
ſie ſind/die wil man reitzen/das ſie ſtu=
dieren vnd was lernen/es kömpt die zeit
es find ſich/vnnd kunſt iſt gut zu tragen/
wie hieuon ein ſehr ſchoner Sententz ſte=
het im Epitome Galeni mit diſen wortẽ/
Qnanquam ne id quidem preclarum
eſt, ex arte parare diuitias, ſed talem po
tius artem ſcire, quæ fracta naui, ſimul
cum domino euadet. Wiewols nicht
eben vmb Geldes willen geſchehen ſol/
das man gute künſte lernet/jedoch iſts
nützlich vnd gut/ſolche künſte wiſſen vñ
können/denn das iſt ein ſolch gut reich=
thumb/das nicht im Meer verſinckt vnd

vmb kůmet/ſondern weñ einer ſelbſt auß vnnd dauon kompt/ſo iſt das gut das jn nehren kan/auch außkomen vnd errettet.

Salomon in ſeinen ſprůchen ſagt auch dergleichen von den Weibern vñ ſpricht: Ein ſchön Weib on zucht iſt wie ein Saw die ein Gůlden Haerband auffhat/damit ſie ſich im koth welzet/warlich ein ſchön lob/wenn du noch ſo ſtatlich geklei det wereſt/vnnd dem Eſel ein Löwenhaut angezogen hetteſt/was hilffts wenn die ohren oben herauß ragen/vnd die ſtieffel vnter der banck herfür kucken etc.

Es ſtimmen auch fein hiemit vberein dieſe gar ſchöne Verßlein/die der HErr Chytreus in ſeinē Mattheo ſetzt/die billich die jugent zu guten ſitten reitzen vñ anhalten ſollen.

Vt cum de ſtatua facies formoſa reuulſa eſt.
Non decus in reliquo corpore truncus habet,
Sic alij mores ſpreti ſine honore iacebunt.
Ni ſint ornati laude pudititiæ.

Das ichs alſo deutſche mit folgen den Reimen.

Ein klotz gar ſchön vnd lieblich ſicht/
Wenn man jm ſchnitzt ein angeſicht.
Vnd hengt jm an viel ſchmuck vnd zier/
Das er eim menſchen ehnlicht ſchier.
Zu bricht jm abers angeſicht/
So behelt er kein geſtalt mehr nicht/
Vnd iſt nichts luſtiges mehr dran.
Alſo iſts auch mit den gethan/
Die da all tugent vngeacht
Hereiner gehn in groſſer pracht.
Ob ſie gleich weder zucht noch ſcham/
Noch einige ſitten gelernet han.
Dauon ſie hetten ehr vnd rhum/
Vnd wird zu ſchanden all jr thun.

Oder kurtz alſo:

Wer nicht mit Tugent iſt geziert/
Mit all ſeim thun gantz ehnlich wird.
Ein Bildt das keinen Kopff nicht hat/
Vnd ligt nur da an klotzes ſtadt.

Daher auch D. Eraſ. Albertus ſagt diſe Reimlein.

Den̄ Gold vnd Silber wol beſchwert
Allein die zucht vnd tugent ehrt.

Vnd der ehrwirdige Herr M. Cyriac.

Spangenberg in d Epiſtel an Titum auß
gelegt/ Wo ſtoltz ein zeucht/ da weichet
von ſtund an alle zucht vnnd Erbarkeit/
Vnd wo keine zucht iſt/da kan der andern
tugenden keine ſein.

Er neñt aber nicht zucht/das hoffertige
gepringe in geberden/ da eine ſtoltze
Kathel herein zeucht/wetzen vnd watzen
beiſt das Meulichen ein/ wie ein geſeumet
ſo klein/ſchlegt die hende vbereinander
zum ſchein/vñ ſchicket ſich fein in den
ſchmuck vnd Hoffart/trit ſanfft vnd leiſe/
watzet vnnd ſtöſt ein hauffen Kleider für
ſich hin/das ſie kaum die füſſe kan fortſetzen/
Solchen pracht vnnd Hoffart nennt
man ietzund zucht/er iſts aber nicht.

Solches lehret auch die H. Schrifft
ſonſt an andern örtern mehr/dz man nit
ſtoltziere vnd prange mit groſſem gut vñ
kleidung/ſondern das man ſich ſchmücke
vñ ziere mit guten Werckē. 1. Timoth.
6. Den reichen von dieſer Welt gebeut
das ſie nicht ſtoltz ſein / auch nicht hoffen
auff dē vngewiſſen reichthumb/ ſondern
auff den lebendigen Gott/ der vns dargibt
reichlich allerley zu genieſſen/das ſie

gutes

gut es thun/reich werden an guten wercken / gerne geben/ leutſelig ſein / ſchatz ſamlen jnen ſelbs/einẽ gutẽ grund auffs zu künfftige / das ſie ergreiffen das ewige leben.

Item 1. Timoth. 2. Die Weiber ſollen in zierlichem Kleide mit ſcham vnnd zucht ſich ſchmücken/ nicht mit zöpffen oder Golt/oder Perlen/oder köſtlichem gewant/ſondn wie ſichs gezíemet den Weibern die da Gottſeligkeit beweiſen durch gute werck.

Sanct Petrus 1. Epiſt. 3. Der Chriſtlichẽ Weiber ſchmuck ſol nicht außwendig ſein/mit haarflechten vnd Golt vmbhengen/oder kleider anlegẽ/ſondern der verborgene Menſch des Hertzens vnuerruckt mit ſanfften vnd ſtillem Geiſte/das iſt köſtlich für Gott/denn alſo haben ſich auch vorzeiten die Heiligen Weiber geſchmuckt/die jr Hoffnung auff Gott ſatzten.

Höre da die alten heiligen Matronen werden vns zum Exempel geſetzt/denn die alten Ertzuetter vnd Ertzmůter ſind treffliche vnd heilige Leute geweſen/vnd haben ſich ſehr erbar/tapffer/manlich in

iren ſachen gehalten/vñ gewiß groſſe de-
mut beweiſen/weil ſie vom Heiligẽ Geiſt
gerhůmet vnd fürgeſtelt werden. So ha-
ben ſie auch ire Söne vnd Töchterlein nit
laſſen müſſig gehen/vnd zum pracht ge-
zogen/ſondern gewehneten ſie zur arbeit
vnd Haußhaltung/deñ was alſo ſpacie-
ren gehet vnnd alle Kirchmeß außleufft/
wie die Dina/vnd hat ſtets thůer vñ Fen
ſter am halſe/denckt vnnd tracht nur auff
Hoffart wie die Claretlein vñ Marcktäck-
lein/das gibt ſelten gute Haußhalterin/
vnnd iſſet auch ſelten recht fiſche biß auff
dẽ grad/verpöffelte wahr die henckt im-
mer herauß vorm laden/wie man ſagt im
ſprichwort/vnd gibt doch jetz viel ſolcher
luderbahner vnd wildfang/denn es feilt
ſehr an der erſten zucht.

Deñ ob die jetzige Welt obgemelter
lehr der Apoſtel folge/tugent lerne auff
Gott trawe/oder warauff wir ſonſt vnſe
re hoffnung ſetzen/dz weiſet ſich wol auß
Gottes vñ ſeiner hülff vergeſſen wir/vñ
verlaſſen vns auff pracht vnd groſſes an
ſehen/das ſol vns fort helffen/vnd mich
dünckt es hilfft etlichen das ſie recht fort
komen von allem das ſie haben/deñ gar

kein

kein zweiffel/es prangen ſich jetzund je viel von Hauß vnd Hoff etc.

Das nu der fleiß auff den hoffart gröſſer ſey deñ auff andere nötige/ nützliche/ ehrliche vñ löbliche ſachen / das er zeiget ſich gar wol/an den mancherley newē vñ ſeltzamen trachten/die wir erfinden vnd erdencken/denn es gehet ja jetzund recht wie Ouidius ſaget. Adijcit ornatus proxima quæq; dies, wir muſſen alle tage wz newes habē/Fraw fürwitz heckt viel ſeltzamer Tauben auß/wil alles habē wz ſie ſicht vnd höret von frembder vnd ſeltzamer gathung/vnd als bald der Thurmer ein Kleid od zweier angeblaſen hat/ſo hat man dran vor fürwitz vnd die luſt gebüſſet/vnd wil was newes haben. Daher kömpt ſo viel ſeltzamer wünderlicher Monier/muſter/art vnd ſatzen/das man ſo verkördert/verwülſtet/verbremet/verſchnüret / zerhackt / zerſchneidet / widerheffret/das zurſchnittene widder füllet/ vnterlegt/wie mã ſihet/es iſt nit gnung das ein Kleid vonn gutem gewant vnnd koſtlicher wahr ſey / es muß noch darzu verſchweifft/vnd das rote mit weiſſem/ das weiſſe mit blawem / das blawe mit

gelbẽ vnterlegt ſein/das es herfür ſchim-
mert/vnd gar ein wůſt vnd vnordenung
drauß wird/welchs vielleicht auch deu-
tet vnd anzeigt das wůſte vnd vnordent-
lich weſen vnd gemeng der welt in allen
ſtenden vñ das wir darzu luſt haben den
nicht alle dinge ſo vergeblich hingeſche-
hen/ ſie deuten offt etwas/da man nicht
auffgedenckt/gleich wie jetzt das nerri-
ſche bartſcheren etwas deutet/es ſey wz
es wolle/iſts nicht eine ſeltzame vñ leicht
fertige wolluſt/wiewol mans nicht ſagẽ
darff.

Gefelt mir derwegen ſehr wol/eines
guten redlichen Mannes deutunge/von
den ſchwartzen binden od' fechel/die man
jetzund gemein vmb die Hůtte tregt/in
dem ers alſo deutet/das wir Deutſchẽ je
tzund trawren de futro malo, das iſt v-
ber das zukůnfftige vnglůck vnnd ſtraffe
die wir ſo redlich verdienen/vñ fůrlangſt
verdienet haben/vñ důnckt mich ſehr na
he hinbey geraten ſein/weil alles jetzund
hoffart treibet mit denẽ dingen/die doch
an jm ſelbſt nichts anders ſind deñ traw
erzeichen/es muß etwas bedeuten.

Alſo mag ich ja auch wol den alten fol-
gen

gen vnd die farben deutē/Im Ludolpho de Saxonia parte:1. Cap.12. ſtehet fein von des Menſchen hertzen/das da ein Tempel/Sael/Rugebetlein Jeſu Chriſti des Sons Gottes iſt vnd ſein ſol/derwegen man auch daſſelbige ſchön ſchmückē ſolle/Gleich wie man groſſen Herren jre gemach mit den ſchönſten/herlichſten Tapezereien/die von mancherley ſchönen farben gemacht vnnd gewircket ſind/behengt vnd ſchmücket/alſo ſolten vnſere hertzen auch mit viel ſchönen farben gemalet/gezieret/vnd außgeputzt ſein. Er deutet aber bey den farben ſchöne Tugende/als weiſſe farbe/bedeute feine lautere ſchöne vñ reine keuſcheit/nicht zwar wie die Mönche dauon trewmen vñ rhümē/vnd aber keine rechte keuſcheit halten/die den Eheſtand verbieten/vnnd in das abſchewliche ſünd vnd laſter treiben/ſondn eine ſolche keuſcheit die Gott gebeut vnd haben wil/beide in vnnd auſſer dem Heiligen Eheſtande/Rote farbe ſol deutē ein williges vnd gedüldiges leiden/vm̄ Chriſti ſeines worts vnd der warheit willen/welchs warlich eine ſchöne farbe iſt/vnnd die Mertyrer wol kleiden wird am

Jüngſten tage/beſſer denn die kreutzflůch tige Adiaphoriſterey vñ bulerey mit dem Antichriſt. Blawe farbe deutet vnnd zei- get ein Hertzliches verlangen nach den Himliſchen gütern die droben ſind. Grü ſen ſol deuten die liebe ſo luſtig vnnd lieb lich iſt allen Menſchen/gleich wie der fei ne grůne lentze/der jederman dient vnnd bringet nutz/luſt vnnd freude mit ſeiner grůne/vnd reimet ſich ſolches nicht vbel auff den glauben vnd liebe/der eins dem andern ſeinen glantz vnd ſchein gibt/den gleich wie an dem grůnen/ gelb vñ blaw ein andern helffen/vnnd ſich ſo fein men- gen/eins dem andern hilfft einen Glantz vnnd ſchein gibet/das auß beiden Grů- ne Farbe wird/wie meines Handwercks die Tuchmacher wiſſen/alſo gibt auch der Glaube der liebe ire krafft / ſchein vnnd anſehen/das ſie etwas gelte/denn Glau be vnd Liebe ſein auch ſtets bey einan- der. Der Glaube wird billich der gil- be oder gelben farben vergleichet / denn er hitziger art iſt/ludert in die hôhe / vnd gehet vberſich gen Himmel/wie des few res lohe gen Himmel ſchlegt/der Glau- be handelt mit Gott / Der Glaube mit

Gott iſt wol daran etc. Singen wir/ſo gibt das fewr vonn ſich den ſchein/alſo der Glaube die werck der liebe/wie wir ferner ſingen. Der Glaub gibt auß vonn im den ſchein ſo er die werck nit laſſet etc. Schwartze farbe ſol deuten Demut/wie wirs auch wol darzu gebraucht habē für Demut/aber jetzund nimmer/ſo gar verkert ſich alle ding/drūmb muß man nun dieſe deutungen auch verkeren/vnd das widerſpiel von den farben ſagen/die wir ſo verkerter weiß zum pracht vnd hoffart mißbrauchen.

Wollen derwegen ſagen/das weiß bedeute den euſſerlichen heuchliſchē ſchein vnd glantz/da nichts hinder iſt/wie ſich der Teufel in ein Engel des liechts verſtellen kan/vnd alle Welt jetzund nur euſſerlichen Phariſeiſchen ſchein vnnd glantz von ſich gibt/ſie fürē dē ſchein eins Gottſeligen lebens/aber ſeine krafft verleugnen ſie. Rot bedeut die blutgirigen hertzen/der jetzt die Welt vol iſt/eitel Hadermetzen/Kriegsgurgeln/Eiſen freſſer vñ vnruhige köpffe/darzu wir vns von jugent an gewenen/wie in der Clagred Jeſu Chriſti ſtehet/mit dieſen worten/Jre

Kinder

Kinder ziehen ſie von der Wiegen an kriegeriſch/trotzig/mutwillig/ vngehorſam freueler/frech/geil/leſterer vnd ab gefürte böſe buben/welche auch jnen jrer leere vnd zucht/nachmals dancken vnnd lohn geben/was nicht fluchen ſchweren/martern wunden vnnd balgen kan/das taug jetzt nicht/vnd wollen darzu vngeſtrafft ſein. Gelbe farbe deutet die groſſen Judas vnd vntrew/verretherey/deñ Judas malet man mit einem gelben kleide/ oder den gifftigen haß etc. Blaw deutet die erkaltete liebe/denn wenn einem die hende erkalten/werden ſie braun vñ blaw / mit welcher farbe die feinde einander zuzeichnen pflegen. Aſcherfarb oder Waſſerfarb deutet die groſſe vnbeſtēndigkeit in allen ſachen / das wir leicht wie Aſchan dahin fliegen etc. Braun bedeut Bierfarb darein man ſich vollſeufft / vnnd den auch reufft vnd ſchleget/braun vñ blaw wird/ das wir ja vnſerer art vnnd farben brauchen.

Leibfarb oder fleiſchfarb/die wir jetzt tragen/zeiget vnſern fleiſlichenwandel/ vnd ſo fort an/Schwartz das ſind die ver tůſterte hertzen in aller ſünd vnd boßheit

one

one alle ware buſſe/denn ſchwartze farbe leſt ſich ſelten abwaſchen vnd reinigen.

Die zerhackten zerflammeten kleider prophezeiē ein zerriſſen Regiment/Gott ſey dafür/vnd ein zertrenung der hertzen in der liebe. Noch ſollen wir darauff vnſern fleiß legen/wie geſagt vnd am tage iſt/auff das wir vnſere hertzen ſo verrathen/denn vnmůglich iſt es/one ſonderlichen fleiß vnd nach dencken/ſolche/nerriſche/ſeltzame vnnd ſo mancherley ding zu erdenckē/Weil aber die gedanckē bey den Menſchen dahin ſtehen/wie können ſie denn auff das gute gerichtet ſein das vns befohlen iſt/es were denn ſache das mans auß dem Traum ſo auffinge/wie es wol dafür zu achten/ das ſolche Leute funden werden/die von ſolchen hendeln trewmet/weil jre gedancken des tages nur auff ſolche dinge gerichtet ſind/vnd aber einem die ding im traum pflegē fürzukommen damit einer am tag vmbgangen iſt. Item/die als bald deñ haben wollen/was ſie getreumet hat/denn es auch gar kaum einen ſo ſeltzam treumen könnte/ als es die leute jetzt machen mit jrer kleidung.

Man

Man ſpůret auch ſolchen fleiß d' Welt-kinder auff die Hoffart/an den mancher-ley nethen/an dem kleppeln/krůmen/ſti-cken/ſtricken/wircken/da warlich ſonder liche ſpeculationes vnd gedancken zu ge-hören/wie viel haben ſie wol nethe/die welſche/die ſpaniſche/die ebichte die blin de nath/holnath/ Schnůernath/ Zöpff nath/Creutznath/ Faldennath/vnd der-gleichen gar nahe ſo viel nethe als nerri-ſche Köpffe ſind.

So findet man auch der Leute die dē Hoffartsteufel ſo fleiſſig dienen/ das ſie gantz für tod vber dem dinge alleine lie-gen/das zum Hoffart dienet/können vñ wollen ſonſt nichts mehr thun denn ſto-chern mit der nadel/ vnd greiffen in kein kalt waſſer nicht/der Claretlein ſind gar viel/die ſich ſo erzeigen vñ beweiſen/das ſie viel ehr/ viel mehr vnnd fleiſſiger der Naema / den der Sare vnnd Rebecce exempel folgen/die jn doch nirgent zum Exempel der nachfolg fürgeſtellet/ſondn nur Hiſtorien weiß von jr geſagt wird/ wer ſie geweſen/ nemlich eine auß den Weltkindern die allbereit auch fein zert lich lebten/wie mans dafür helt das ſie

ſchon

ſchon zu d' zeit auch der Leckerbißlein ſich befliſſen/ Zucker gebraucht vnd jre Hyppocras/ Claret/ Juleb/ vnnd andere ſüſſe gewürtzte vnd hitzige gedrenck/ darauß gemacht haben/ denn dz wort Sicera oder Schekar damit die Jüdiſche ſprach allerley getrenck nennet/ dz auſſer des Weins truncken vnd frölich machet/ ſol diß Saccarum oder Zucker ſein. Darumb haltens die geleerten/ die Lamehiten habẽ ſolcher ſüſſer/ gewürtzeter vñ hitziger Moſte vñ getrencke gebraucht/ vñ Zilla hat jr Triſſimotlin vñ geſtüpff auff jr eſſen geſtrawt/ damit die Leute jre krafft in der Schüſſel vnd Schalen ſuchten/ vnd ein gut bißlin das Aderlein erweckte vnd erregte/ wie auch das Sprichwort lautet. Sum̃a Küchen vnd keller hat Zilla die alte Küchelbeckerin verſorget. Nun hat ſie eine Tochter die hieß Naema/ ein purpur vnd liebliches Töchterlein/ wie Herodias Tantzerin/ Clarethgen hat auch nichts ins koth griffen oder der Schaffe gehütet/ wie hernach der Ertzuetter Töchter/ Rebecca vnnd Rahel/ ſondern die Mutter Venus hat ſie auff ein ſtülichen geſetzt im Frawenziemmer/ da hat ſie Krentzlein

gewun-

gewunden vnd außgeneth/vnd weil ſie vmb Damaſco gewhonet/ir Damasken vnnd Seidenborten gewirckt/vnnd wie die Geleerten ſagen/ſo iſt Naema die erſte Neherin/Bortenwirckerin/vnd Seidenſtrickerin/vnd Haubenſtrickerin geweſen.

Derſelbigē folgt man jetzt ſo trewlich vnnd fleiſſig nach / helt ſich klam / zart/ weich/bewaret das klare angeſicht vnnd weiſſe hende für der Sonnen/mit klaren Schleiern/zerſchnittenen Handſchychē/ alles wil klein vnnd ſubtil ſein / bleiben/ vnd dafür gehalten ſein/ob ſchon ein wenig beuriſche art mit zu Hoffe regieret/ vnd die ſo jetzund Edel vnd Bürger/ zuuor vonn jrer ankunfft Bauren geweſen ſind/welcher art ſie doch nicht gantz leugnen können/da bleichet man zu jüngſt die Haer/hencket ſie vber einen gang in die Soñen / mã weſchet ſie mit ſonderlicher darzu gerichter laugen/vnnd treiben ſolchen vnmeſſigen hoffart/dz ſünde/ ſchande vñ zu erbarmen iſt/ vñ ſtellen vns anders nicht/denn als ob wir auffs zertlein beſcheiden/vnd zur pracht vnnd hoffart geſchaffen weren das doch nicht iſt.

Ich kan auch nicht vbergehen der hoffertigen vbermůtigen/vnchriſtlichen reden/ſo man jetz von den ſtoltzen vngeiſtlichen Weltkindern höret/ zugedencken/ damit ſie jre hoffertige hertzen auch verrathen/deñ ſo dürffen ſolcher Raupen vñ Seiden würme eins theils ſagen/ etliche aber ſchemen ſich vielleicht der wort/vnd denckens doch im hertzen/hat mich mein Mann genommen/oder wil mich dieſer oder jener haben/ſo mag er auch darauff bedacht ſein/ das er mir gnungſchaffe/ vorſehe/zur Hoffart vnd halte mir Kindermuhemen/Knechte/Megde/vñ ſchicke jm vñ mir vollauff/ one groſſe arbeit/ denn das ich im ſolte arbeiten vnd viel erwerben helffen/dz neme er im nur in ſinn nicht/es wird nichts drauß/denn dieſe oder die bin ich/ſolches Standes/des Geſchlechtes etc. Ey ſehet alle her/wer ſeid jr dañ/brennet doch ein liecht oder Fackel an/das man den Götzen ſehen kan auff dem hohen Altar/vnnd leutet die groſſe Glocken/vnd wenn die leute fragen/ wz dz wz da/ſo ſprecht/ſehet jr des nicht/ dz da iſt/die ſchöne Edle figur ſo reich/ſchön vnnd Edels Stammes/beuget alle die

 knie.

knie. O auß/in die Badſtuben vnnd den vnflat erſt abgewaſchen/damit du ſo wol als alle Adamskinder beſuddelt/ia gantz vnd gar nichts anders denn Kotth vnnd Aſchen biſt/pfuy des Teufeliſchen hohe⸗ muts/wozu ſol er wozu dienet er/wz ha⸗ ſtu deñ für Priuilegia/für andern Adams Töchtern/das du dich nicht des gemeinẽ ſpruchs vnd vrteils Gottes halten wol⸗ leſt/der da heiſt/Jch wil im dem Manne ein Gehülffin ſchaffen etc. Höret irs zar⸗ te Fraw ir ſeid des Mannes helffenbein/ nicht gelffenbein/das nur klappere vnnd nichts mehr thu/Nein/nein/du ſolt helf⸗ fen/nicht hoffart treiben vnd zertlen/ ſon⸗ dern haußhalten/Kinder ziehen/vnd ein Chriſtlichs leben füren/dz iſt dein beruff/ dauon wird dich mit nichten entbindẽ vñ befreiẽ/ob du ein wenig höhers/Edlers⸗ ſtam̃es/ſchöners Leibes/reicher oder wei ſer vnnd klüger biſt als andere/oder auch als dein Mañ ſelbs/deñ was wer dz für ein entſchuldigung/dz du deßhalbẽ den befehl vnd ordnung Gottes nicht in aller Demut vnd vnterthenigkeit wolteſt ge⸗ horſam ſein. Warlich wirſtu ſolchs be⸗ ruffs vergeſſen vñ dẽ vnterlaſſen/ſo wird

dich

dich Gott ſtraffen/wie die ſtoltze Michol vnnd die Vaſti die er vom Stuel herab ſetzet/vnd erhebt die frome gehorſame/demůtige Eſter an jre Stadt/Nam exitium Vaſthi, faſtus & ira fuit.

Die Vaſti iſt verſtoſſen worn/
Vrſach jr ſtoltz vnd groſſer zorn.
Drůmb hůt du dich vnd folge jr nicht.
Daſt auch nicht falſt in Gotts gericht.

Man weiß es gleich eben wol/das etliche Weiber ſo zart vnd klam ſich halten/das ſie auch bey jren eigenē kindern nicht thun wie vnd was ſie thun ſolten/laſſen jre liebe leibes frůchte/für groſſer hoffart vnnd faulheit nur auff Ammen/Muhemen/Megde/welche ſie offt jemmerlich verwarloſen/wie ſie das verantworten wollen mügen ſie zu ſehen.

Jch ſolt auch wol etwas ſagen/von den Edlen Threnen die für groſſer mercklicher demut etc. auff behengten vnd fein weich gefürtertē Wagen zur Kirchen fahren/vnd nicht die zwerch vber ein ſtad oder gaſſen gehen mögen.

Jch rede aber hie nicht von Fürſten/Graffen/vnnd dergleichen leuten/denen es noch wol hin gehet/wie wir hernach

hören werden/ſondern es thuens Leute von geringem armen Adel/ja Bürger vñ Kauffleut Weiber/die wollens Fürſten vnd Herrn nacht thun/ vnd fahren auch eins theils ſo lange/ biß ſie hernach mit verdruß ins bad gehen müſſen. Aber wz ſol ich doch hieuon ſagen? Jch getraw es nicht zu erreichen/ ſo gar ſtinckt es nach Adems faß/ Ja nach Teufelsdreck mit vrlaub. Gehe du darnach hin vnd frage wo her es komme/das groſſe leute zu boden gehen/ Jtem das man ſo ſchinde/ſchabe/ wuchere/geitze/karge etc. vberſetze/ liege/triege? Die antwort iſt gar leicht/ es gehöret viel zu ſolchem Fürſtlichē pracht. Darum̃ ehe man den wil fallē laſſen/ ehe fahren wir gantz vnd gar zum Teufel drüber/immer zum Teufel zu ſagt Heſeler.

Von dem ſchmincken vnd kleiſteren der Angeſichter.

ES iſt auch gar zu ein ſchendlich grob ſtück vnd vntugend des hoffartsteufels/die er mit der Schmincke vbet vnnd

treibet/

treibet/vnd damit die leute bethöret vnd betreugt/das ſie ſich wider Gott ſetzen. In dem ſie nicht zu frieden ſind/ mit den angeſichten vn̄ mit der farbe/die jn Gott gegeben hat/ſondern wollen dieſelbigen mit jrem kleiſterwerck beſſer vnd ſchöner machen/Et melior vero queritur arte color.

Darum̄ kan ich ſolch böß Gottloß ſtück auch nicht dahindē laſſen/ich muß es auch als vnrecht anzeigē vn̄ ſtraffen/das ſich der arme klumpe kotths/alſo für ſchön/ köſtlich vnd gut verkeuffen wil/das man jn für köſtlichen Theſem oder Balſam achtē ſolle/ja warlich man möchte dich hoch drumb loben vn̄ rühmē/es ſtraffen auch die Heiden/vnd habens keinem für gut/ der ſich ſo gloſiret wie der Töpffer ſeinen Thon/Sintemal es doch nichts vnd vergeblich iſt/denn es lobens ehrliche Leute nimmermehr/ſo freſſen dich doch die würme. Wie Anthonius Tunitius ſagt.

Quid cinis, & puluis, quid ſordida terra ſuperbis,

Poſt obitum colubris, fies & vermibus
 eſca.
Du arme Aſche vnd Erden kloß/
Was machſtu dich ſo breit vnd groß/
Stoltziereſt vnnd prangeſt mit groſſem
 fleiß/
Vnd muſt doch ſein der Würme ſpeiß

Dergleichen ſtehet im Regentenbuch auß Primitiano.

Was darffs der kleider ſo viel weiß/
Dein leib der wird der Würme ſpeiß/
Bewar dein leib für hitz vnd keldt/
Dan vberfluß Gott nicht gefeldt.

Latine ſic.

Vile quid exornas nitido tam corpus
 amictu,
Quod cras forte auidis uermibus eſus
 erit.

So ſagen Redliche leute nichts dauon ſondern wie jener ſaget/ Culta puella nimis, caſta puella minus, Der ſchöne rothe Apffel dürffte wol wurmfreſſig ſein/ Alter/ böſer/ vnwerder wahr/ muß man gemeiniglich eine ſondere farbe anſtreichen/ das man jr loß wird/ wie den alten

böſen Heuſern die der Kalck verkeufft/ damit man die Meußlöcher/klüfften vnd andere verſchmirt hat / Daher auch das Sprichwort komen iſt/ Kap vnd Kalck/ bedeckt manchē groſſen ſchalck/alſo trew met jm kein verſtendiger viel guts vonn den gekleiſterten angeſichtern/vnd auß-gehawenē erckern. Es iſt kaltſitzen drin/ alſo iſts auch fehrlich mit denen / die ſo gern jederman gefallen wolten.

Wol iſts war/das ſich manche Metze ſo viel ehe vorthut/wenn ſie ſich alſo ge-ſchminckt vnnd geputzet/ auff den Roß marck reitet/vñ findet etwa einen Hans von Jena/ein jungēleffel/ein Pfingſt vö gelin dz nur außfleugt/der ſich an d̕ wun derhübſcheTauſentſchöne verſiehet/vnd wil es haben das guldene freundlichē/es ſey lieb oder leid wem es wolle / vnange-ſehen was ſie kan/ verſtehet vnnd weiß. Item/wie from vnd Gottfürchtig ſie iſt/ weñ ſie ſich nur am tantze vnnd ſonſt fein freundlich/(das vorzeiten Hüriſch hieß) ſtellen kan. Wie jetz geſchiet mit dem vn-uerſchempten Leckmeulen vnnd Schne-beln/taſten vnd begreiffen / ſchwingen/ ſchwenckē vñ drehen. Ach dz ſind itzt den

Jungen geſellen die beſten/ vnd etlichen vnter den Jungfrawen die liebſten vnnd angenemeſten.

Aber wie es auch offt hinaus gehet/vñ was für ein Nachwinter drauff folget/ gibt die erfarung. Deñ wie ſolche zarte/ ſchöne Tocken einer haußhalten das find ſich wol/nemlich/dz ſie gemeiniglich ehe einen Gülden vernaſchen vnnd verprangen/deñ einen einigen Gröſchen erwerben oder zu rath halten können. Das weret deñ ſo lang als es kan/weñ die Wenglin ſo ſchön rot/die hendlin ſo weiß ſind/ iſts ein zeichē dz man nicht viel in der Küchen vñ im ſtalle zu ſchaffen hab. Derwegen offt mals nicht eine Suppen machē kan/wenn man denn ſol Haußhalten/ſo muß man eine feine geſchickte Köchin haben/die zu marckte gehet/einkeufft / vnd on alles bedenckē in Beutel/in die Würtz büchſen/vnd ins Butterfaß greifft / vnd das kraut fein feiſt macht/das es glat ein gehet. Das ſtifftet denn gewaltigen rat/ hinterſich mein ich ſonſt / verderben ſich alſo die leute nur ſelbs / wenn ſie Gott ſchon nicht straffete/können alſo dieſelbigen Außflügling vñ Gelſchnebelein die

nur

nur auß des Vatters neſt daher fliegen/ vnnd meinen es gehe ſo zu/werde mit jn auch ſo gehē/gleich wie ins Vatters hauſe etc. nimmermehr recht zu federn kommen noch flück werden.

Ich geſchweig des/das es noch darzu Gottes zorn vnd ſtraffe auch vrſachet vñ reitzet/der ſolche pracherey nich leidē kan er macht es endlich alſo mit jnen/das ſie des ſchmůckens můde werden vnnd vergeſſen/wie oben auß Eſaia zuſehē iſt/deñ es zeigt vber alles andere auch noch diß an/das ſich ſolche leute in warheit nicht auß rechten vrſachen/mit warer Gottes forcht/demůtigem andechtigē Gebett in Eheſtand begebē/ ſondn auß lauter fürwitz vñ wolluſt mit aller ſicherheit/in meinũg als werde die flitterwoche ewig weren/vnd eitel freude/luſt vñ kurtzweil im Eheſtande ſein/aber vnſer HERR Gott kan jnen das bletlein fein vmbwenden/ vnd auß der flitterwochen eine zitterwochen machen/das er jnen das zertlē/prangen vnd ſchmincken vertreibe/vñ ſie hernach ſtehen wie die geölten Mönche.

S. Auſtuſtinus zeucht eine ſehr ernſte rede vñ meinung S. Cyprian hieuon an/

Sermo.247.de Temp.darinne er ſolche tüncherey der Menſchlichen angeſichter vnd allen vnordigē/vnmeſſigen ſchmuck hart ſtraffet/vñ ſpricht alſo: Es ſol jederman die vberauß ſchöne wort des heiligē Martyrers Cypriani mit ſonderlichē fleiß beherzigen/da er vonn dem vnfletigen/ hüriſchen ſchmuck vnd tracht der Weiber alſo ſaget.

Es ſol das herrliche geſchöpff Gottes/das Menſchliche angeſicht/mit nichten vonn jrgent einem Menſchen verendert/vnd mit ſolcher verenderung/ verkeret vnd verderbt werden/dz man es ſonſt oder ſo ſchmücken/außſtreichen vnd ferben wolte/weil Gott der Herr ſelbs der aller beſte Werckmeiſter ſpricht. Laſt vns Menſchen machē ein Bild dz vns gleich ſey. Vnnd wir dürffen ſo kün vnnd freuel verwegen vnnd vermeſſen ſein/das wir vns vnterſtehen/ſolch Werck der hohen Maieſtet zuuerendern/verkeren/anders vnnd beſſer zu machen als ers gemachet hat. Pfuy der ſchande vnd ſünde/wer biſtu armer elend' Menſch/wie hoch/groß/ Edel/weiſe oder mechtig du auch ſeiſt/dz du Gott deinen ſchöpffer meiſtern wilt?

wie köndten ſich ſolche hende grewlicher an Gott verſündigen deñ in dem/das ſie jm ſein werck vberklügeln vnd verſtellē/ denn ſie es nicht beſſer zu machen vermögen? Vnd was thun ſolche leute anders/ denn das ſie dem Teufel dienen/mit beſuddelung vñ verkerung der werck Gottes/darauff er ein meiſter vñ ſolche alles ſein fleiß iſt. Was nun vnnd wie es geboren wird/das iſt Gottes werck/wz aber ſo vbermeiſtert/verendert vnnd vmbgemacht wird/das iſt des Teufels geſcheffte/d̕ ſolches vnbefohlen auß eigener boßhafftigen hoffart fürnimpt.

Dencke du nun ſelbs lieber Menſch/ ob nicht ein ſolcher Freueler billich tieff in Gottes zorn vnd ſtraffe falle/ſintemal es hie auff Erden nicht gelitten / noch mit gedult vertragen wird vnter den Menſchen/ſchweig denn von der Göttlichen Maieſtet.

Denn lieber ſag doch nur ſelbs/weñ jrgend ein fürtrefflicher/kunſtreicher Maler/alß Apelles geweſen/eins Menſchen angeſicht form vnnd geſtalt / nach ſeiner höheſten vnnd beſten kunſt vnd fleiß abgeriſſen / außgeſtreichen / contrafeict

vnd

vnd formieret/vnd nur auffs eigentlich⸗ſte gemacht hette/vñ es keme jm als deñ Brud' Momus/Hans vnuernunfft/vñ meiſter klůgel/ders Pferd in hintern zeu met/mit ſeinen vngewaſchenen henden darůber/fiele mit allen vieren drein/vnd wolte jm ſein gemelde nicht allein tadeln ſondern vnterſtůnde ſichs auch beſſer/ſchöner/eigentlicher/vnd künſtreicher zu machen/ſo er zum rechten mahler nicht ein penſel auffheben könte/vnd verbleck te gleichwol vnd verderbt alſo das gan⸗tze Werck vnd ſchöne Bilder/das alle ver ſtendige Mahler bekeñen můſten/es we re ein grober Tölpel Aſinus ad lyram da⸗růber geweſen/Gleich wie Gott erkeñt/dz wir vns mit vnſerm ſchmůckẽ ſcheutz lich verſtellen/obs gleich vns tolle Narrẽ düncket/als haben wir es wol troffen/vñ vns ſehr ſchön gemacht.

Da ſage mir ob nicht ein ſolcher Mah⸗ler billich zůrnete/vnnd ein ſolchen Eſel vbel anführe vnd ſpreche/Ne ſutor ultra crepidam, Es dienet keine Saw in einen Würtzekram/noch ein Eſel zum Harffen ſchleger/einẽ Schuſter gehört ſein Schu pech/dem Mahler aber ſeinen penſel in

die hand/mir zweiffelt nicht du wirſt ja ſagen er zürnete ja billich vnd dazu bekennen/das es dich ſelbs zum höchſten verdrieſſen würde wenn es dir widerfüre.

Solte denn nun vnſer lieber Herzgott nicht viel billicher zürnen vber ſeine vngebettene Tüncher vnd Kleiſterer vnd ſie ſtraffen. Warlich es iſt zu beſorgē/er werde ſie zornig anſprechen am Jüngſten tage/vnnd wol gar verſtoſſen / wer auch nicht wunder/wenn er ſie gleich weder kennen/hören/noch ſehen wolte/er könde es mit gutem fug vnd recht thun/das er ſpreche/ich kenne euch nicht. Matth.7. Denn jr tragt nicht mein bilde vnnd von mir geſchaffene farbe/ſondn jr habt euch ſelbs verferbet/vnd ewre antzlitz vnkentlich gemacht/weil jrs durchs Hoffartsteufels regen vnd treiben/ mit ſo ſündlichem vnflat vergifftet vnnd verunreiget habet. Derwegen künnet jr auch mit ſolchem ewren augen vnnd geſchmincketen Ehebrecheriſchen angeſichten Gott den HErrn nicht ſchawen/warlich in der gefahr müſſet jr ſtehen.

Derwegen lieben Menſchen rathe ich euch trewlich/vermane freundlich /vnnd

meine

meine es hertzlich gut/gleubet Mir vnd folget Mir/vnd hütet euch für geprechtigem/vppigem/vbrigem ſchmucke/ vnd vnzüchtiger kleidung/ſchminckt euch bey leib nicht/befleiſſiget euch viel mehr das vnnd wie jr Gotte ewrem Herrn vnnd ſchöpffer eine wolgefellige Creatur ſein/ vnd jn in ewiger freude lieblich ſchawen möget/deñ das jr der Gottloſen/thörichten welt gefallet/zu ewrem ewigen verterben. Muſſet jr denn ja etwa vonn der ſtoltzen hoffertigen Welt gehaſſet vnnd verachtet werdē/da ligt nit groſſe macht an/es iſt Dauid auch alſo gangen/ vnnd hat jm nichts geſchadet/denn ſo ſpricht dͤ 123 Pſalm: Seer voll iſt vnſer Seele der Stoltzen ſpot vnd der hoffertigen verachtung. Hæc ille.

Wolt jr euch aber ja recht ſchön ſchmucken/ſo höret doch was euch Tertulianus der alte Leerer ſaget/Lib. De cultu fœminæ in fine. Prodite vos iam medicamētis & ornamentis ex tructæ Apoſtolorum, ſumentes de ſimplicitate candorem, de pudicitia ruborem, depictæ oculos verecūdia, & ſpiritus taciturnita

te,

te, inſerentes in aures Sermonem Dei, annectentes ceruicibus iugum Chriſti, caput maritis ſubijcite, & ſatis ornatæ eritis Manus lanis occupate, pedes domi figite, & plus quam in auro placebunt. Veſtite uos ſerica probitatis, byſſino ſanctitatis, purpura pudicitiæ, taliter pigmentatæ Deum habebitis amatorem.

Das iſt.

Jr lieben Weiber / wolt jr euch ja ſchmücken vñ geputzt einher gehē ſo / ſchmůcket vñ ſchmiret euch mit dem Apoſtoliſchem ſchmuck vnd farben / als nemlich / Laſſet die liebe einfalt ſein ewre ſchönſte weiſſe farbe / den edlē ſcham ewre röte / ewre Augen ſeien ſchamhafftig / ewer Mund verſchwiegen / ewre Ohren ſeien geſchmůcket mit Gottes Wort / das jr teglich darein ſtrewen vnd pflantzen ſollet. An ewren Halß henget das Joch Chriſti dauon er Matthei am Eilfften ſaget.
Ewer Heupt ſey geſchmůckt mit demůtigem gehorſam vnnd vnterwerffung gegen ewre Ehemenner vnnd HErren ewre

ewre füſſe bleibē fein daheim im Hauſe/ ſo ſind ſie viel baß geſchmückt/denn mit Güldinnem Schuhen/ewer Seidin gewand ſey frömkeit/ewre köſtliche Schwebiſche/Welſche vnd andere köſtliche Reine klare linwand/ſey ware heiligkeit etc. Weñ ir ſo geſchmücket ſeid/ſo werdet jhr Gott den HErren haben zu einen Freier vnd liebhaber/ ſonderlich ſo ſolchs alles gehet auß dem Glauben an Jeſum Chriſtum/ wie es bey Chriſtlichen Weibern vnnd Jungfrawen gehen ſol.

Kurtz hieuor hab ich geſagt das es wol komen mag/das man ſolche geſchmirete Oelgötzen/verſchmirte vnd verwülſte Tocken/mit ſolchem betrug ein wenig deſte ehr verkeuffen auff dē Trödelmarck da mā auch ſihet wo die ſchöneſtē Hader lumpen ſind/ aber man kriegt auch offt ſchön vnd böſe/vnd das iſt denn auch nit ſchade/ ſondern ſchade were es ſagt D. Andreas Muſculus im Eheteufel/Das ſolcher ein from Weib bekommen ſolte/ der da mehr auff die ſchönheit ſihet/ als auff zucht vnd erbarkeit. Quid tibi formoſa ſi non tibi caſta placebit. Es iſt zumal fehrlich vmb die gar ſchönen/die ſich

auff den ſchein putzen / daher dieſe rede kōmen. Lis eſt cū forma magna puditiæ, Schön vnd from wil alzeit nicht bey einander ſein. Itē formoſis leuitas ſemper amica fuit, Schöne leut ſind gerne freundlich. Item, difficulter cuſtoditur quod multis placet. Schöne leute habē viel ankreens vnd hat not das ſie from bleiben / denn ſie machen manchen leicht fertigem Menſchen ſeltzame gedancken mit jrem vbrigen leichtfertigen vnd Huriſchem ſchmucke vnd ſchminckerey / darumb denn die ſo luſt zu ſölchen haben / jhre gefahr darüber außſtehen müſſen.

Sollicitus ſpectator ad expetendā formam, ornatus lenocinio auctam et commendatam, ſagt Ludouicus viues. Das iſt / es wird einer der ein Weibsbild anſchawet / gar ſehr bewegt vñ gereitzt / durch groſſe ſchöne / ob ſie gleich offtmal nur gemacht vñ auff gut Hüriſch gleich als auff den kauff gebutzt iſt. Vnd Ouidius ſaget: Fœdera ſeruaſſet ſi non formoſa fuiſſet, Sie wer vielleicht wol frō blieben / vnd nicht zur Huren oder Ehebrecherin worden / weñ ſie nicht ſo ſchön geweſt were / vnnd ſage mir du: welches

were wol das beſte geweſen.

Darumb heiſt es noch wol ein ehrlich Weib ein ehrlich keid vnnd zier ein Weibiſch man̄/ein leichtfertige bracht/eins kennet das ander balde/Den̄ ſie vrteilen eins ander nach eigenem hertzen/andere ehrliche Leute ſpeien ſie an vnnd reden vbel dauon/das müſſen ſie auch leiden. Man̄ möchte auch hie bedencken/was die alten geſaget haben von den ſchönen Tocken vnd glatten zertlingen.

Pulchram ſi duxeris habebis cōmunem &c. Das iſt/Nimpſt du eine gar ſchöne/ſo haſtu eine gemeine/denn alle junge lecker vnd vorwitzige Narren wollen jr weiß wohin kriechen.

Item, deformem ferre graue, formoſam ſeruare difficile. Vnnd zwar ich wil hieher ſetzen/was hieuon ſtehet im Ludouico viues mit dieſen worten.

Equidem haud abnuerimi, ſi prauo ſit mulier ingenio, & ei relinquatur, magnos ſpiritus opibus, forma & genere attoli tanquam flammam in arida & leui materia, itaque, ducenda non eſt, niſi quum minimum à pari, & auſcultandum

tandum Pittari conſilio, qui uir ſapiens unus è ſeptem, rogatus ab adoleſcente utram duceret, opibus ſe & genere potiorem an parem, Reſponderit tu tibi ſume parem, de quo extat vetuſtiſſ. Callimachi Epigramma, quod citat Laertius.

De forma ludebant olim Dilemmatis ueteres pulchram ſi duxeris habebis communem, ſi deformam, moleſtiam, & diſſoluebant: ſi de formem habebis propriam, ſi formoſam oblectabere. Tum illud deformem ferre graue formoſam ſeruare difficile, ergo definiebant, ſumendam eſſe mediori quodam & ſtata forma, quam formam ea de cauſa exoriam nominabant, in dubie inſolleſcit pulchritudo immodica, uel eo uno quod quum omnium in ſe oculos uidet conuerſos & eſſe omnibus admirationi, aliquid in ſe credit rarum in eſſe ac in ſuetum, & humanitate maius, quum ipſa quale ſit bonum illud formæ, tantum ad ſpeculum corporis oculis cer-

nit, et ex templo obliuiſcitur, nec reputrat mentis oculis, quam leue & momẽtaneum ſit, vel ex alijs facta de ſe coniectura, accedit huc, quo difficilis eſt eius rei cuſtodia, quam multi expetant, huc de cauſa poeta quidem ait lis eſt cum forma &c. wie droben gemelt. Ita qeu ſepe numero ſub iſtis formoſiſsimis faciebus, habitat hoſpes deformis Des ſumma iſt kurtz/es iſt nicht eitel gewünen ding/gar eine ſchöne außgebutzte geſchmükte Tocke haben/es iſt gemeiniglich wenig guts daran/gleich wie ein böſer gaſt in einer ſchönen herberg ligen kan/alſo kan wol an der ſchönſten am wenigſten ehr vnd tugent ſein/denn ſie haben viel vrſachen böſe zu werdẽ/erſtlich daß ſie viel begeren vnd lieb haben weil ſie ſchön ſind/da iſts fehrlich mit/einen Schatz bewaren vnd erhalten/dem viele nachtrachten/darnach zum andern werden ſie gerne ſtoltz vnd frech/wild/verachten einen/denn weil ſie jederman ſo anſchawet/denckẽ ſie/es müſſe gar was ſonderliches an jnen ſein/ſie ſein gar Engelſchön vnd rein/ſey nichts mit andern leuten gegẽ ſie/ſie denckẽ lang nicht wie

ein

ein arm ellend gering ſchwach augēblick
lich ding jre ſchöne ſey / die bald dahin ge
het / ſchawen ſich allein an / mit den leib-
lichen augen im ſpiegel / ſchawet ſich aber
nicht mit den augen jres gemůts / Her-
tzens vnd verſtands an / in dem Spiegel
Göttlichs worts / darůmb ſehen ſie jhre
gebrechē nicht / vnd werden ſtoltz vñ auff
geblaſen vber der leiblichen ſchöne / die
doch vmb oberzelter vrſachen willen: das
geringſte an einē Weibsbild iſt / darum̄
er rethman ſolle ſehē nach ſolchen die mē
ſchens werd ſind / ſeind ſie nit die ſchön-
ſten / daß ſie nur auch nicht die heßlich-
ſten ſein / ſeind ſie nit die reichſten / da ligt
nicht an / nur allein daß ſie mit Tugent ge
zieret vñ geſchmůckt ſein / keuſch / zůchtig
meſſig / heußlich / verſchwigē / trew / war-
hafftig / hieuon lieſe dz buch deß Herrn E
raſmi Sarcerij vō Eheſtande / auß dē Bul
linger gezogen / was man für ein Egema
hel / vñ wie mans erkieſen vñ wehlen ſol
le / wz für gůter man begeren ſolle rc. Jt-
tē / beſihe Huberinū in ſeinen Formulis
zu Predigen / wo man ſie denn ſo eben
geſchnitzt finde die man Freyen ſolle /
das einer recht antreffe / er weiſet dich

an den rechten ort / nemlich in vnſers Herꝛ Gotts Frawenzimmer/ das iſt zu Chꝛiſtlichē Eltern/die vnſers Herꝛgotts Hoffmeiſter ſind/frome kind auffzuziehē.

Wens nu alſo gienge/ ſo würde man ches armen mannes Kind/das fein wol vnd Chꝛiſtlich erzogen / auch zu weilen fürgezogen/obs gleich nicht ſo zart vnd ſchön were / oder ſo reich als die Clareten vnd Venuskinder der Welt / aber dz wil nicht fort / vnangeſehen das es war iſt was Ludouicus viues ſaget / Quid uel gratius Deo, uel ad homines pulchrius, uel domi iucundius, quam accipere tenuem, modo recte inſtitutam, Itē genus eſt elemoſinæ, paupertati ſubuenire, & habes non ſolum uxorē, ſed etiam ancillā, duxiſtiq; quę exprobare nō poſsit, ſe hoc aut illud attuliſſe quæ in proſperis fruatur tecū tuis, & ſciat te omniū eſſe dominū, tibiq; referat cuncta accepta in adiuerſis æquo, imo forti animo perferat reſtantem fortunā, memor quam parum ipſa in dominum intulerit, & miſeratur nō ſe, quæ pauper huc uenerit, ſed te fortunis tuis exutum &c.

Aber das wil gar nit ſein/ja ſagen ſie/ Graue eſt alere pauperem, Es iſt ja zu ſchwer eine arme ernehren/alleine vonn dem ſeinē/Antwort: Es iſt warlich auch ſchwer eine reichen regieren/ oder jr Regiment dulden vnd tragen/Graue eſt etiam diuitem ferre,

Nu dis alles ſagt man nicht darumb/ das einer eben müſte an bettler vnnd an Marcolfus Schweſter gefliſſen ſein/ nein mit nichten/wol iſts war/das etlich ſo geſinnet ſein/daß ſie ſagen: Et genus et formam regina pecunia donat, weñ ſie nur reich iſt/ob ſie nicht ſchön noch ehrlich iſt/ da ligt nit an/ey nein/die ſetzen jr gewiſſen in gefahr/ man ſol jm eine wehlen damit mā getrauwet zu fridē zu ſein/ Wie D. Lutherus ſaget in einer Brautpredig/Anno 1536 außgangē. Wehle dir nur eine nach deinē wunſche/wie from/ wie reich / wie ſchön /wie freundtlich ſie ſein kā/ſo wirſtu zu ſchaffen gnug habē/ dz du die eheliche liebe behalteſt /deñ du haſt ein ſtarcken feind im hauſe welcher heiſt ď teufel/ der vō hertzen vngern ſihet dz recht zugehet/darūb ſihe auff dein gewiſſē/nit auff gelt vñ gut/auff woluſt vñ

kurtzweil etc. oder auff lautere ſchöne ſon-
dern auch auff tugent/ die am meiſtẽ lieb
vnd gunſt machen/ deñ wie du keine heß-
liche vmb geldes willen nemmen ſolt/ al-
ſo auch keine ſchöne ohne tugent/ alleine
vmb der ſchöne willen/ da als denn alle
freud auß iſt/ wenn die brunſt ein wenig
geleſcht iſt/ wie abermal Ludouicus ui-
es ſaget/ ſui ſtupidam ducis, tantũ pro-
pter formã, quod faciunt quidam quid
refert ſtatuam ne habeas aliquam phi-
diæ elegantem, an talem coniugem,
Miſer: cui erit hæc uſus ad uitam, ubi
exatiatus fueris ſpurca voluptate, quis
teget domũ, cum qua miſcebis ſermo-
nes, quis miniſtrabit ægro, quis collo-
quio feſſum & iacentem alleuabit, quã
habebis in aduerſis ſociam, in lętis con
gratulantem Aber was mach ich/ ich ge-
he viel zu weit ſpacieren in andere mate-
riam/ dauon ich hie nicht zu ſchreiben für
habe/ wil der wegen wider zu lenckẽ. Du
höreſt wie aller hoffart ſampt dẽ ſchmuck
ſo auß hoffart kömpt vnnd geſchicht/ ge-
ſcholten vñ geſtrafft ja geſchendet wird/
darumb ſolt du den meiden/ vnnd zwar
ſo

ſo ſchendet ſich die Hoffart eben damit am aller meiſten ſelbſt/damit er ſich vermeinet am aller ehrligſten /vnd herrlichſtē erfür zuthun/als mit dem ſchminckē/ damit ſie jhr Angeſichter wöllen ſchöner machen/bekennen ſie ja frey/daß ſie ſonſt von natur gar nicht ſchön / ſonder etwa ſchwartz pech ſein/oder gelbe verſchlaffene/vngeſunde/faule leute ſein /denn weren ſie ſchön / ſo machetē ſie ſich nicht erſt ſchön. Iſt der wegē jre ſchmincke ein ebene ja nerriſche hoffart / wen mans beim liecht beſihet/denn es gemanet mich ſolcher Leute / gleich als wenn ein Armer/ lamer Menſch ein Steltze hette /darauff er gehen vnd ſich behelffen můſte/wie er kônte/er aber gienge hin/vnd ließ jm die ſelbige Steltze dē höltzerin ſchenckel fein bund mahlen vnnd mit Golde herauß ſchmůcken/vnd verachtete darnach andere mit iren geraden/geſunden beinen/vñ ſtoltzierte vber ſie/ weil ſie nit auſſen gůldin weren wie ſeine ſteltze/were das nit ein rechter leichtfertiger ſtoltz vñ hoffart. Alſo iſt dem ſchmincken auch/allein Chriſten vnd recht verſtendigen menſchē/ein lecherlich ſpôtlich dig du magſt ſo ſehr da

mit prangen als du kanſt/ noch thun es auch wol Alte Matronen/die ſich wie jetzt der brauch iſt/gerne verkauffen wolten/aber es gehet jn doch offt wie Doctor Keiſersberg ein ſolche alte Veterin vexiret vnd ſprach: die farben an dir ſind wol ſchön/aber ſie ſind nit recht außgetheilt/denn die wangen ſolten fein rot ſein/ſo ſinds die augen/die Euglein ſolten fein ſchwartz ſein/ſo ſinds die zenne ꝛc. Manlius de ſuperbia.

Vñ lieber Gott was ſol ich machē wil doch die heiloſe/ſtinckende Hoffart kein ende nemen. ſondn fellet der hudeley ſo vil für/dz michs gleich ſelbſt verdreuſt/ das deß vnflats kein end werden wil. Aber doch weil ich in der arbeit bin/ſo mage ichs vnd wil es vollends mit nemen/ vnd thun ſo viel ich kan es iſt eine mühe.

Vnnd iſt nun vnter andern ſtücken der hoffart vnnd deſſelbigen fleiſſiges nicht das wenigſte die vbung für dem ſpigel/das man leute findet vnder mannes vñ weibs perſonen/die jre eigene vbung für dē ſpigel habē/hin vñ her tretten/hindē vnd forn ſich ſchawē/ſich renecken/lencken/bigen/den Schwebiſchen

trit

trit ſo zum gepreng gehört / verſuchen wie ſie fein verzumpffen/ſanfft vnd leiſe / mit zerbrochenen tritten auff 1000. gůlden einher ſchwantzelieren/den quer gang, vnd dreiſchlag wie eines groſſen Herzen pferd / dz rehen/kehren wenden vñ ſchwencken ã tãtz recht hurtig treffen ſich recht bigeñ vnd ſchmiegen/vnd als die flog Vöglein daher ſchwingen können/ wie man den ſolche vppigkeit /fůrwitz vnd vnzůchtige geberde fůr augen ſihet/hefftig vnd vngeweret im ſchwãg gehen/dadurch mannich from̃ vnnd vnſchůldig hertz geergert/ zu böſer luſt vñ vnzůchtigen / ſchamparen worten vnd geberden gereitzt wird/das es wol heiſſen mag/fůrwitz macht jungfrawen teůer/denn wẽ ſie ſolcher hendel alſo gewonẽ/die weder fůr ſůnde noch ſchande halten / ſo volget offtmals vnd ſehr leicht was anders mehr hernach/da frome eltern trůbnůß vnd hertzleid an haben.

Die ſtoltzen Jenaffen gehen offt fůr dem aller hurtigſten /geſchickeſten/dreyſchlichſten meigdlin fůr vber vñ achtẽ jr nicht / weil ſie nicht da anſehen haben/ groſſes Geſchlechts / Reichthumb ꝛc.

nicht

nicht ſchlumpen/bund vnnd geſchmückt einher gehen / ſondern jres natürlichen gangs vnd farbe/fein endelich dahin gehen/ nicht viel vmb ſich ſehen/ ſtationes halten vñ den leuten die verſen behawē/ ſondern holen waſſer/beſchicken/jr vihe/ gehn zu marckt/vnd haltē hauß/greiffen mit zur arbeit/wie vñ wo es von nötē iſt.

Aber die alten ſagen/Quid uel gratius Deo, uel hominibus pulchrius, vel domi iucundius, quam accipere tenuē, modo recte inſtructam Was kan Gott vnd Menſchen liebers ſein vnd angenemer auch freudenreicher/denn ein wolgezogen / geſchickt/from / heußlich Weib/ ob ſie auch ſchon arm were. Hieuon ließ die dritte Braut predigt Matheſij / wie er die Rebeccam commendieret vnd preiſet/irer demut ſcham vnd heußligkeit wegen.

Wir haben oben auß Petro vnd Paulo/dergleichen auß Auguſtino gehöret/ das man ſich ſchmücken ſol mit zucht vñ ſcham ſtill vnd guter ehrlicher ſitten vnd geberde gebrauchen/auff dz wir dadurch als gleubige / bußfertige Chriſten Gott vnd Menſchen gefallen mögen/nit zwar

den

den fleiſchlichen/wolluſtigen/Hüriſchen Menſchē/die mehr den Thieren als Menſchen vergliechen werden / ſondern ehrlichen vnd Chriſtlichen Leuten.

Ob nun wir alſo thun vnd obgemelter fleiß/geberde am tantze etc. ſolche ſind/ laß ich ein jedern verſtendigen ſelbeſt vrtheilen/man ſihet ſein wunder wie man ſich leckmeulet/wie man taſtet/greiffet/ wie gar frech etliche Weiber vnd Jungfrawen ſind mit worten/geberden/das ichs nur nicht gerne ſage/ da hüllen ſich zwey in ein Scheublein/ſitzen biß zu mitternacht/vnd gehet gar ſeltzam zu/ gefallen auch ſeltzame wort vnd Geberde/ die nicht one groſſe ſünde vnd ergerniß abgehen/vnd daß das ergeſt iſt/ man ſchemet ſich nicht mehr für alten vñ ehrlichen Leuten/das wir in warheit der Leere vnd vermanung/Syrachs wol bedürfften/ am Sechs vnnd zwentzigſten Capitel da Er ſpricht.

Jſt deine Tochter nicht ſchamhafftig/ ſo halt ſie hart/auff das ſie nicht jren mutwillen treibe wenn ſie ſo frey iſt. Wenn du merckſt das ſie frech vmb ſich ſiehet/ ſo ſihe wol drauff/wo nicht/vnd ſie thut

darüber

darüber wider dich/ſo laß dichs auch nit wundern etc. Liſe da ſelbs weiter.

Vnd für dieſem ſagt er/Ein Hüriſch Weib/kennet man bey irem vnzüchtigen geſichte/vnd an iren augen. Wenn man nun auff jetziger Welt geberde ſihet vñ acht hat/weiß ich warlich nicht was ſie zeigen vnd zeugen/der liben ſchamhaffti gen Rebeccen ſind den geberden noch ſehr wenig. Jre Hiſtori meldet ſehr ſchön iren ſcham/ob wol mit kurtzen worten/denn ſo ſtehet vonn jr geſchrieben. Geneſ. 24. Als ſie iren lieben Breutgam geſehen/vñ vom Knecht bericht entpfangen das ers were/ felt ſie von irem Kameel/vnd verhüllet jr angeſicht mit irem Mantel oder Schleier/für rechter ſcham vnd demut.

Von dem Adeliſchen Vermummen.

DAher auch vielleicht des Adels Hoffertig vñ geprechtig vermümmeln genommen iſt/aber von vielen mißbrauchet wird/deñ ſich wol etwan viel / nicht auß ſcham vermümeln / ſondern das

ſie

ſie klar vnnd weiß bleiben/oder wollen mit den ſchönen Schleiern prangen/od wöllen ſonſt nit/das gemeine leute ſie anſchawen ſollen. Wie ich ſolches von eines Burgers weibe an einem ort hab hören ſagen/in meiner jugent/das ſie jhr nicht gern jemand hat laſſen ins angeſicht ſehen/hernach aber gerne jhre Töchter in jhrem Schmucke geſehen hette/wenn ſie gekondt/denn ſie endlich blind worden iſt. So hat auch Rebecca nit gethan/ſondern der heilige Geiſt zeigt an jhr waren ſcham vnd demůt an.

Darumb wenn ſich Erbare/Tugentſame/Adeliche weibsbilde auch auß ſchã verſchleiern vnd verbinden/auß der vrſache/damit ſie die Fenſter ſo zum hertzen gehn verwaren/ſo iſt es recht vnnd löblich/denn es muß mancher maulaff ſein vnzůchtig ſchauwen laſſen.

Was aber die Euglein(ſagt Matheſius) ſo gerne ſchiſſen hin vnd her gehẽ leſt(wie jetzũd breuchlich)vñ wil allesbe kuckẽ vñ wiſſen/wie ein jed gſtalt iſt vñ ob ſie auch ein jed anſehe wie ſolche ſtoltze laßdüncklin zu thun pflegen/das nennet man gemeinniglich Jungfraw Furwitz

witz/die gern vnd bald loß ſchlagen/vnd geben wolfeilen kauff/das iſt denn kein gut lob. Darumb man ſich des nicht fleiſſigen/ſondern für ſolchen leichtfertigen/geberden hüten/vnnd nicht ſo gar ſicher ſein ſoll/denn viel ſolches grünen Graſſes dürre worden iſt/ſagt Huberinus in Syrach/Gott leſt offt fallen vnd ſtraffet den̄ ernſtlich/wer ſolches wil verkom̄en/der hab gut acht auff ſich ſelbs vnnd die ſeinen/vnnd meide fleiſſig alle vrſachen/zeit/ſtedt/perſon/gelegenheit/dardurch ſie möchten zu ſünden gereitzet vnnd zu fall gebracht werden.

Sonderlich ſollen hie die Eltern gut auffſehen haben/ Wie ſie Syrach leeret am 26. cap. Iſt deine Tochter nicht ſcham hafftig ſo halt ſie hart auff dz ſie nicht jrē mutwillē treibet wen̄ ſie frey iſt/wie den jetzt die Jungfrawē eins teil frech gnung ſein/Item am 42. cap. Wenn deine Tochter nicht ſchamhafftig iſt/ſo halt ſie hart/auff dz ſie dich nicht deinen Feinden zum ſpot mache/vnd die gantze Stadt von dir ſage/vn̄ du von ein jeder ſchande hören/vnd dich für allen Leutē ſchemen müſſeſt. Item/Eine Tochter die noch vnberathen

iſt/

iſt/machet dem Vatter viel wachens/vñ das ſorgen für ſie nimet jm viel ſchlaffs/ weil ſie jung iſt/das ſie möchte voralten/ od' weñ ſie ein Mañ das er jr möcht gram werden/oder weil ſie noch Jungfraw iſt/ das ſie möchte geſchendet vnnd ins Vatters Hauß ſchwanger werden/oder weñ ſie bey dẽ Mañ iſt/das ſie ſich nicht recht möchte etc. Darumb ſaget er am 7. capit. Haſt du Töchter ſo beware jren Leib/ vñ verwehne ſie nicht/berathe deine Tochter/ſo haſt du ein groß Werck gethan/vñ gibe ſie einen vernunfftigen Manne. Höre da wird des Reichthumbs nicht gedacht/nach ehr vnd verſtand ſol man ſehen/vñ dieſelbigen nicht verſchmehen ob ein verſtendiger geſchickter fromer geſelle arm iſt.

Aber etliche laſſen ſich hie nicht warnẽ wollen für groſſer hoffart/die Kinder dieſem vnnd jenem nicht geben/der iſt jn zu arm/zu geringes Geſchlechts etc. Laſſen dieweil die Töchterlein da gehen vnd ſich freundlich zu thũ/zu groſſen Hanſen die zu beluſtigen/vnd an reigen zu bringen/ laſſen ſie abend vnd nacht Tentze außlauffen vnd außwarten das iſt fehrlich.

Schulrecht/wider den Caſpar Huberinus vbern Syrach ſpricht.

DIe ſchamhafftige Jungfrawē ſind aller ehren werth/widerumb wo eine tochter vnuerſchemet iſt/da iſt zubeſorgē es werde kein guter Peltz niemermehr drauß.

Derhalben ſoll man junge Töchterlein wol in behalten/dan es iſt nicht leger Obß/vnnd ſie bey zeit verheyrathen/ob ſchon nicht allwege ſo herzliche heyrathē verhanden ſind/als man es gerne hette/es iſt ja beſſer mit ehrē im geringerm Ehe ſtande leben/als eine Hur vnnd Buben werden/vnnd iſt treglicher geringe Ehr als groſſe ſchande/die Roſen bleiben nit lang ſchön vnnd wolrichend/wenn man ſie lang in den Henden vmbtilckert vnnd vmbzeucht/So bleibet das rothe öpflein nicht lange ſchön/weñ man es lange hin vnd her wil banckeln/nur bey zeit dabey gethan/das man kinder bey ehren erhaltet iſt das beſte. Hæc Huberinus Syrach am 42. Capitel ſagt gar fein was man

ſich

ſich ſchemen ſolte. Aber es kömet jetzund ſchier dahin/ das man ſich des ſchemet/ dz man ſich billich nicht ſchemen ſolt/ als arbeiten/ From/ züchtig vnnd Demütig ſein/ die ſind gar nahe bey vns auch im Bann gleich wie zu Rom/ faſten feieren vnd Warheit ſagen/ vnd widerumb wie zu Rom im gemeinſten brauch ſein/ fleiſchliche Wolluſt/ köſtliche Kleidung/ vnnd niemand achten/ alſo hie auch. Item/ zu Rom iſt die gröſte ſünde/ Armut/ Furcht vnnd fromkeit/ alſo auch gar nahe in Deutſchland/ vnd wie man zu Rom drey ding nicht gern thut/ betten/ zalan vnnd weichen am wege/ ſo wil es ſchier bey vns auch werden/ Gott wehre des Hoffartsteufels boßhafftigem Regiment/ Amen.

Wes man ſich aber ſchemen ſoll/ des wil ſich niemands ſchemen/ ja dauonn nichts wiſſen/ ſo es doch allen Menſchen als ein gemeiner Reim billich ſolte bekannt ſein vnd außwendig können/ was Syrach am zwey vnnd viertzigſten capitel ſagt/ Warumb ſchemet jr euch meiner wort (merckt wol) man ſchemet ſich offt/ da man ſich nit ſolt/ vñ billicht offt

dz man nicht billichen ſolt/es ſcheme ſich Vatter vñ Mutter der Hurerey/ein Fürſt vnd Herꝛ der lügen/ein Richter vñ Rath des vnrechten /die gemeine vnnd Volck des vngehorſams ein nechſter vñ freund leid zu thun/ein Nachbar des ſtelens ſcheme dich des das du mit dem Arm auff dẽ Brodt vber Tieſch liegeſt/ſcheme dich dz du vbel beſteheſt in der rechnung/ vnnd nicht danckeſt weñ man dich grüſſet/ſcheme dich nach den Huren zu ſehen / vnnd dein Angeſicht von deinen Blutfreundẽ zu wenden/ ſcheme dich das Erbtheile vnd Morgengabe zu entwenden/vnd eines andern Weib zu begeren/ Scheme dich eines anderen Magde zu begeren/ vnnd vmb ir Betthe zu ſteigen/ Scheme du dich deinem Freunde auff zurücken/ vnd wenn du im etwas gibeſt/ ſo verweiſe es im nicht/ ſcheme dich nach zuſagen alles was du gehöret haſt / vnd zu offenbarẽ heimliche vertrawete rede/alſo ſcheme ſtu dich recht vnnd wirſt allen Leuten lieb vnd werth ſein.

Dieſen außlauff habe ich zuthun nötig geachtet/weil es die Materia fordert vñ jetzt von nöten iſt/hoffe nicht das es vbel

vnd

vnd vnbequeme geſchehen ſey/ich mein es trewlich vnd gut/vnd wolt gerne warnen/ſintemal ich ſehe vnnd auß gemeiner klage frommer erbarer Leute höre wie zucht vnd ſcham felt vnd alle frecheit vnd vngeberde vberhand nemmen.

Vbung vor dem Spiegel.

Ich habe oben geſagt vonn d' übung für dem Spiegel/vonn welchem ich auch höre / das Weibs perſonen funden werden/die jn ſelbſt ſo wolgefallen dz ſie ſich nicht gnung ſchawen können/ derwegē die Spiegel nicht alleine im Beutl teglich bey ſich tragen/ ſondern auch in den Büchern ſpiegel haben/die ſie mit ſich in die Kirche nemmen/vnd wenn man meinet ſie leſen vnnd ſind ſehr andechtig/ ſo ſchawen ſie ſich vnd andere im Spiegel/ das es noch wol ſein möchte wie D. Keyſersbergk ſaget in ſeiner Poſtill am 14. Sontag poſt Trinitatis Mit dieſen worten/Wie viel ſind wol Frawē die hübſche geſchriebene Büchlein haben vnd denckē

 mehr

mehr an den Schreiber denn an Gott vñ das Gebett etc. das iſt ein groſſer hon vñ ſpott des Gottes dienſtes/in der Kirchē hat man viel ein andern Spiegel/Die zehen gebott vnd Exempel der lieben Heiligen/die in der Predigt fürgetragē werden/dardurch wir die innerliche vnreinigkeit ſolten erkennen vnnd abwaſchen lernen/aber des acht man wenig.

In moralibus Plutarchi de Præceptis communibus ſtehet von Socrate alſo/Socrates ut ſe in ſpeculo adoleſcentes intuerentur ſuadere conſueuerat ut deformes uirtute corrigerentur, pulchri ne deturparentur uitio Matrona quoque cum in manibus ſpeculum habet ſecum ipſa dicere debet, ſi deformis eſt, quid intemperans & pudica ſim, pulchra uero, quid ſi præterea ſim, honeſta, nam deformi ſi propter mores propter formam diligatur veneratio quædam accedit, Dergleichen ſagt auch Galenus, Vt habetur in Epitome eius oportet itaque Adoleſcentem ſuam ipſius famam ad ſpeculum contemplari, qui ſi conſpexerit ſe facie pulchra

pulchra ad uigilandum eſt, ut talis ſit etiam animus, exiſtimetque vehementer abſurdum, in formoſo corpore animum habitaɪe defórmem. Rurſùs ſi ſe uiderit eſſe forma corporis infælici tantò magis illi curandum eſt ut elegantē efficiat animum, quo audire poſsit, Illud Homeri, Eſt aliquis, cui forma parũ ſit corpore ſœlix, ſed comptis formam uerbis Deus ornat.

Wer ſich im Spiegel ſchön befindet / ſol ſich hüten das er ſich nicht ſelbſt verſtelle mit vntugent vnnd laſter / wer nicht ſo gar ſchön iſt / der ſehe zu vnnd ſchmücke ſich mit löblichen tugenden / zu ehren beſſer denn alle ſchöne geſtalt / Ehr vnd Tugent iſt ein ſchöner rock / der beſte ſchmuck

Daher ſagt Ludouicus Viues, mea virgo non fucabit faciem ſed mundabit, non illinet ſapunculo, ſed ablueta qua, non capillos inſolabit, aut inficiet ut colorem mutent, ſed nec habebit impexos, necq; furfuribus. capitis horrentes, caputq; ipſum, & abſudore & abſqualore tuebitur. Non oblectabitur de

licatis odoribus minus fœtore, ad ſpeculum ſeſe intuebitur non & accurate comat & pingat, uerum ne quid ridiculum aut dedecens ſit in ore, & toto capite, quod cernere non poteſt, niſi per ſpeculū tum ibi ſe componet ne quid in vultu ſit, quod caſtam & modeſtam fædet.

Das iſt/meine Jungfrawe ſoll ſich nicht mit etwas gleiſſendes anſchmieren/ſondn mit waſſer ſoll ſie ſich waſchē/die haer ſol ſie nicht bleichen vnd krauß machen/ oder anders ferben als ſie ſind / ſondern bürſten vnd ſchlichten/vnnd das Heupt von ſchweiß vnd anderm vnflat reinigē/ ob ſie ſich nicht ſo ölet vnd ſchmieret mit Balſam/ſpicken/Biſem ꝛc. Das man ſie vber die gaſſen reucht / ſo ſol ſie doch auch nicht ſtincken/vnnd ſo garſtig vnnd vnfletig ſein/im ſpiegel mag ſie ſich wol beſehen/nicht auff das ſie den Hoffart ſo viel beſſer ſehe anlegen vnd brauchē könne/Sonder auff das ſie nicht beſuddelt vnd vnfletig ſey im Angeſicht/vnnd alſo andern ein ſpott werde/denn weil ſie es ſonſt nit ſehen kan/mag ſie hiernach wol

im Spiegel ſehen/damit ſie nicht etwas an ſich habe das einer frommen/keuſchē/ tugenſamen Jungfrawen nicht ziemet/ oder vbel anſtehet.

Zu letzt in dieſem ſtück iſt noch eines faſt ſtrefflich / als nemlich/es ſind Leute die nicht wollen zu der Kirchen vnd dem Sacrament gehen/wenn ſie nicht jres gefallens ſchmuck vnd kleidung haben/dadurch ſucht der Teufel nichts gutes/ſondern wil alſo fein gemach vom Wort vnd Sacramenten abziehen/vñ in die gewonheit bringen/das ſie der keine achten ſollen/hats auch leicht dahin bracht/das es on das noch mühe gnung hat/wenn man ſtets fleiſſig anhelt das Wort zu hören/ die Sacrament zu gebrauchen ꝛc. Das man im Bußfertigen leben vnd im Glauben bleibe/was ſolts dan thun? wenn diß alles hindan geſetzet wird. Hütte dich vnd thue es nicht ſetze nicht deiner Seelen heil in gefahr/vmb deiner Hoffart/ ſchmucks/vnd an ſehens willen/bedenck doch das vnſer Herr Gott dir nichts ſchuldig/noch darzu verbunden iſt/das er dir es eben machen/verſchaffen / vnd geben müſte alles wie vnd was du wilt/Nein/

 nein/

nein/er wirdt es auch nicht thun / wenn er dich jrgend mit armut ſtraffete / oder wie den liebē Hiob probirete/ wolleſt du dich darumb wider jn ſetzen / jn vnd ſein Wort vnd Sacramenta verachten vnnd verlaſſen/das ſoll nicht ſein/Darum̄ lerne geringe Kleider tragen/vnnd mit vnſerm Herrn Gott vor lieb nemmen / vnd danck jm allezeit in Armut vnnd Reichthumb / haſt du nicht den Leib ſchön zu ſchmücken/ſo ſchmücke dein Hertz ſo viel herrlicher mit dem waren Glauben/ an Jeſum Chriſtum/deñ Gott der HErr ſihet nicht nach deinē Kleide/ſondn nach deinem Hertzen/Jerem. am 5. Herr deine Augen ſehen nach dem Glauben/ wird dich derwegen nicht entſchüldigen noch helffen/wenn du am Jüngſten tage wilt ſagen/das ich nit fleiſſig bin zur Kirchen vnd Sacramenten gangen ꝛc. Dz macht ich habe zu geringe oder böſe kleider gehabt/es iſt je einer vnſinnigkeit/ gleich/ weñ man zur Kirchē gehen ſol/Gott Demütiglich vmb gnade zu bitten/das man jn als dan erſt noch von newen mit vppiger hoffart erzürnē/wie die thun die ſich nur zum ſchaw putzen / wie oben gemelt

auß

auß dem Brentio. Ließ hieuon das feine nützliche Büchlein D. Andree Musculi des Tittel iſt vom mißbrauch vnd rechtē brauch des Hochwirdigē Sacraments/ da wirſt du ferner bericht vnd vermanunge hieuon finden/ es were hiher zu ſetzen zuuiel/ ſonſt hette ich es mit ein gebracht ſo iſt mir ſonſt das Tractetlein vnter den hendē gewachſen/ wer aber ein fleiſſiger Leſer vnd gute Leere vnnd Ermanunge hieuon begert/ wird ſich das Büchlein zu keuffen vnnd Leſen nicht tauren laſſen/ das ſey vom vbrigem vnnötigem fleiß geſaget/ deñ mā auff euſſerlichē ſchmuck Pracht vnnd Hoffart wendet. Folgt nun weiter.

Von der Leichtfertigen vnbeſtendigkeit der Kleidung.

SOlche iſt auch gar ein Heiloß dieng das man bey keiner Kleidung bleibet / wie ſeltzam mans auch verſuchet/ vñ damit iſt Deutſchland auch geplaget/ plagt ſich aber nur ſelbs damit/ deñ weñ man

man ſich in der weiten Welt vmbſihet vñ achtung darauff gibt/ſo wird man befinden das faſt alle Völcker/Lender vnd Nationes/ ihre eigene/ beſondere/ gewiſſe tracht/art vnd form der kleidung haben/ das man kan ſagen/ das iſt ein Poliſch/ Behemiſch/ Vngeriſch/ Spaniſch kleid oder tracht.

Alleine wir Deutſchen haben nichts gewiſſes/ſondern mengen diß jetzt erzelete vnd noch viel mehr alles durch einander/tragens Welſch/ Frantzöſiſch/ Huſerniſch/vnd gar nahe ja aller dinge Türckiſch dazu/vñ wiſſen für groſſer torheit nicht wie wir vnſer beginnen ſollen oder wollen. Alſo das weñ man auß oder nach der bloſſen kleidung von vns vrteilen oder ſagen ſolte/ wer oder was wir werẽ/ man nicht wiſſen würde/ was man auß vns machen/vnd wo für man vns halten ſolte/ vnſere leichtfertige/ſtoltze vnd äffiſche Hertzen ſind wol an der kleidung zu kennen/aber nicht die Lands art.

Darumb denn jener mahler/der dem Türckiſchen Keiſer alle Nationes mit irer tracht vnnd kleidung abmahlen ſolte/nit vnbillich der Deutſchen vnbeſtendigkeit

wie

wie wol ſehr höfflich geſpottet vnnd geſtraffet hat/in dē da er alle Völcker auffs Keyſers befehl in vnnd mit jrer kleidung wercklich mahlet/den Deutſchen Mañ aber mahlete er gar Nackend vnnd bloß/ allein ein ſtůck Tuch oder gewanth malet er jm vnter dem arm vnnd als er gefragt ward warumb er ſolches gethan/ ſintemal je die Deutſchen nicht nackend gingen/Antwortet er:er hette es darumb gethan/das ers nicht wůſte was fur ein art der kleidung/oder welche Monier vnnd Muſter er jn zu eignen vnd ſie darin mahlen ſolte/vrſache/ſie woltens allē andern Völckern nach thun/ blieben bey keinem/ ſondern hetten ſchier alle Jar oder Monat was newes/gleich wie das Meer alle vier Wochen newe gattung vonn Fiſchen gibet vnnd wie die Tauben hecken ſo hecken die Deutſchen auch immer newe Tauben mit der kleidung. Darum̃ hette er jm/ſagt er Eln ſtůck gewant vnter dem Arm gegeben / damit möchte er zum Schneider gehen/vnd es machen laſſen wie er wolte / vñ das iſt doch ja die Warheit obs ſchon weder gut noch löblich iſt.

Denn

Denn wer wolte oder könte wol erzelen/die mancherley/wunderliche vnnd ſeltzame Můſter vñ Art der Kleidung die bey Mañ vñ Weibs perſonen oder volck in dreiſſig jaren herauff vnnd wider abkommen iſt/von Ketten/Schauben Menteln/Peltzen/Körſen/Röcken/Kappen/Kollern/Hůten/Stiffeln/Jacken/Schörtzen/Wammeſen/Hartzkappen/Hembden/Kragen/Bruſtlatzen/Hoſen Schuē/Pandtoffeln/Buchſen/Schwerten/Dolichen/Taſchen/Puluerflaſchen/Beuteln/Gürteln/Krentzen/Borten/Schleiern/ vñ was des dinges mehr iſt. Da hats muſſen ſein Poliſch/bald Beheniſch/Vngeriſch/Türckiſch (ich möcht wol ſagē Tückiſch) frantzöſiſch/Welſch Engliſch/oder Teufliſch/Nürmbergiſch/Braunſchweigiſch/frenckiſch/Sechſiſch/kurtz/lang/eng/weit/ſchlecht/gefalten/auff ein vnd zwey recht/verbrehmet verkördert/verwůlſtet/verbörtelt/mit frenßlin mit zoten mit knoten/gantz/zerſchnieten/gefüttert/vngefütert/vnterzogen/gefüllet/mit Ermeln/one Ermeln/gezupfft geſchoban vnternehet/gefrenſet/mit Tallaren on tallar/mit verlornen

Ermeln/

Ermeln/mit Narrenkeplin/bund/krauß/ſpitz/ſtumpff/vnd ſcharm mit tradeln vñ zoten/vnd auch an dieſelben / da hats ledern/filtzin/tůchin/leinen/Vorſtat/Karteck/ſamet/Carmeſin/Zendel/Dart/narren hie/macheyer / Parchent / Schetter/ Pomaſin/Scharlach/Lůndiſch / Schifftuch/Stammerh/Mechlich/ Giſner/finſterwalder etc. Des dinges on maſſen vnd ziel/das warlich für das Kalte noch Warme dienet. Jetzt hat man dē Schweitzer ſchnit/bald dē Creutz ſchnit/ dē Pfauwenſchwantz in die Hoſen geſchnitten/ biß der Teufel gantz vñ gar hinein gefahren/ſeinen eigen Riß vñ ſchnit hinein gethan/vñ ein ſolche ſchendliche grewliche vnd abſchewliche tracht darauß worden iſt / das ein from hertz darfür erſchrickt/ vnd ſeinen groſſen vnwillen daran ſihet/ Deñ kein Dieb am Galgen ſo heßlich hin vnd wider bomlet/zerludert vnd zerlumpet iſt/als die jetzigen Hoſen/der Eiſenfreſſer/vnnd Nachthanſen/ pfuy der ſchande/doch wider ſolchen Hoſenteufel hat der Herr D. Andreas Muſculus nach notdurff geſchrieben vnd jn herauß geſtrichen.

Es

Es möchte aber vielleicht jemand ſagen/obs gleich ſeltzam ſtehet/ vnnd dich nicht fein ſein dűncket/ſo iſts doch aber drűmb nicht die Sűnde/Denn was fraget vnſer HERR Gott darnach/ob das kleid Welſch oder Deutſch/ſonſt oder ſo ſey? Dem antworte ich wenns nicht Sűnde/warumb drawet es deñ Gott d' Herr zu ſtraffen/im Propheten Zephania/mit dieſen worten/ Ich wil heimſuchen die Fűrſten vnnd die Königes Kinder/vnnd alle die ein frembd kleid tragen/Doch da non hernach weiter/Wie dz auch belangt die Hűte/Pareth vnd Műtzen/die habẽ műſt/ſein hochnidrig/breit/ſchmal/rund eckicht/auff allerley art vnd Monier/derhalben deñ darauß gut zűuerſtehen/wie vbel es Gott gefallen hat/das ſich ſein Volck die Jűden/haben wollen allen Volckern gleich ſtellen vnd alſo beheglich machen/darűber ſie auch entlich andere ſittẽ der Gottloſen angenommen/oder je damit zuuerſtehen geben/das jn die weiſe vnd ſitten derſelben Völcker beſſer gefallen haben/als ire von Gott gegeben geſetze ſitten vnd rechte/wenn denn daſſelbige geſchicht ſo reiſſen ſo viel deſto leichter

ter auch derſelben Völcker Sünde vnnd Gottesdienſt mit ein / wie wir jetzund auch wol ſehen vnd erfaren. Hierumb ſtraffet auch Tertullianus ſeiner zeit Weiber vnd ſpricht: Video quaſdam & capillum croco vertere, pudet eas etiam nationis ſuæ quod non Germaniæ aut Galle ſunt procreatæ id patriam capillo transferunt male aut peſſime ſibi auſpicantur flammeo capite, & decorum putant quod inquinant etc.

So halte ich auch er heiſſe ein frembd Kleid/das wenn ſich einer anders denn nach ſeinem ſtande kleidet/vnd alſo/das es jhm nicht gebůret/als wenn ſich ein Burger Adeliſch/ein Edelmañ Greffiſch ein Graff Fürſtiſch kleidet/vñ ſo fort an. Solche vnordnung ſtrafft er /weil ſie gewiß auß dem lauter vbermut vnd verachtung der öbern ſtende herkömmet.

Vnd wir Deutſchen haben jr warlich ein gut hoſentuch / denn ich hab es vonn warhafftigen Glaubwirdigen Leuten/ das ſie haben geſehen an Bůrgers Kindern / auch auff einer Bürger hochzeit in einer namhafftigen Bergſtatt /dreitzehē gantze ſammet Röcke/ ſolte das nicht vn

ordnung Sůnde vnnd Schande darzu ſein.

Eines armen handtwercks geſellen kleid thut jetzt nichts / weñ es nicht fünff oder ſechs gülden macherlohn koſtet / wz ſollen Fürſten / Graffen vnd ander Leut hoches ſtandes den hinfort tragen / es iſt noch nicht ſo gar groß wunder daß ſie es ſo hoch fürnemen / damit man es in Armut halben nit kan nach thun / vnd ſie etwas für andern habē mögē / ob ſie gleich auch mit darůber verarmen ſollen.

Wie denn in kurtz verſchiner zeit ein Gräffin einen Gůldenen Schweiff hat machen laſſen / mit gar anſehenlicher arbeit / dazu ſie dem Goldſchmide drithalb tauſent gůlden zu gewogen vnd anderthalb hundert gůlden zu macherlohn geben můſſen / denn Gůlden ſtůck iſt ſo gemein worden / Sintemal es auch Arme ſchmer Schneider tragen.

Es iſt wol zu erbarmen / das man ſo viel gelds nicht hat können noch ſollen beſſer anlegen / denn das man ein ſolch Kerwiſch draus gemachet / damit man gaſſen / ſtuben / kammern / ſtigen vñ treppen keret.

Es

Es iſt auch gar ein newer fund/dz mā die weiber röcke vnten in ſchweiffen mit alten feigenkörben/ja mit Trath ſtarrent machet/welches vorhin mit filtz beſchehen iſt. Aber lieber Gott wens nur ſolt ſein ein kleid zur not/ehren/mit zucht vñ ſcham: wie der heilige Geiſt durch die lieben Apoſteln leeret/ſo dürffts des Fürwitzs nirgends zu. Hieuon ſchreibet

M. Hyronimus Mencelius Manßfeldiſcher Superattendens alſo.

DEr Apoſtel ſagt zwar die weiber ſollē in zierlichem kleide einher gehen/aber damit die weltkinder nit on vnderſcheid all iren pracht vnd hoffart eine zirr neñen/wie ſie gerne thū woltē/ſo ſetzet er zwey wörter darzu/mit welchē er dz wort zierlich außlege/nemlich/ZVCHT vñ SCHAM/man ſol zucht vnnd Scham in der kleidung halten/deñ vnzüchtige vnd ſchambare kleider ſind Sündlich/gebē böſen verdacht vnnd vrſachen zu Sünden/ſo ſagt auch

der weiſe Mann das die kleidung das hertz verrathe/ wie man ein Vogel an Federn erkennet/ alſo erkenne man an hoffertiger Nerriſcher / Vnbeſtendiger kleidung / wo ein Hoffertig/ Nerriſch/ vnnd vnbeſtendig hertz iſt/ wer wüſte ſonſt dz manches weib ſo voll ſtinckender hoffart ſtecke/ wenn ſie es nicht mit jren hoffertigen Kleidungen / das man alles was man erkrimmet vnd erkratzet an Hals henget / ſehen vnd ſpüren müſte.

Wer wüſte das manche ſo ein leicht fertig vnd vnbeſtendig hertz hette/ weñ mans daraus nicht ſehe / das ſo offt ſie ein new muſter ſihet / bald daſſelbige auch haben wolte.

Dieſes verwirfft d' Apoſtel/ vnd weil ſo viel geſagt haben / das es ſchamhafftigen vnd züchtigen Weibern nicht wol anſtehet / das ſie andern leichtfertigen weibern/ in verenderung der kleidung oder in new erfundenẽ außlendiſchen muſtern/ von ſtund an nachfolgen ſollẽ/ dañ tugenthafftige weiber ſollen bey jrer beſtendigen kleidung bleiben/ vnd ſich darinnen zierlich vnnd reinlich halten wie die heilligen alten Matronen auch gethan

than

than haben / die nicht alle viertheil deß jars was newes auffbracht / ſich jetz Frã zöſiſch / jetzt Niderlendiſch / vnnd weiß nicht wie gekleidet / frembde Kleidung bringen auch frembde ſitten vnd Sünden mit ſich / wie die erfarung gibet / dafür man ſich billich hütet.

Von ſolchem Scham vnd Zucht / der Weiber ſagt auch Pitogoras: Vera ornamenta Matronarum pudititiam non veſtes eſſe, Scham iſt der Weiber beſter vnd ehrligſter ſchmucke der kleidet wol.

Dieſer Pytogoras hat zu Crotona die Weiber keuſcheit vnd gehorſam gegen jhren Meñnern geleeret vnd jnen eingebildet die Meſſigkeit / gleich als eine Mutter der Tugent / hats auch mit ſeiner fleiſſigen leere vnd diſputierung dahin bracht / daß die erbarn Matronen vñ Eheweiber jhre vergülde Kleider / Ringe / Kethen vnd andern ſchmuck vnd gezirdte jrer wirdigkeit gleich als ein werckzeug der vnkeuſcheit weg theten.

So wer es ja nu meine geliebte Chriſtẽ wol ſo gut / wir folgeten doch ein mal ſo vil Frommen / Gottſeligen / trewen vnd gelerten Lerern / derer meinung ich euch

Meſſiegkeit ein Mutter der Tugent.

euch hinrinnen zuſammen gezogen/für=ſtelle/ vnnd bleiben auch ein mal bey ei=ner zimlichen Ehrlichen vnnd notdürf=tigen kleidung/vnd lieſſen vns nicht ſo mancherley gelüſten/dann wenn man ſo viel begeret vnd doch keins mag/iſts ein gewiß zeichē groſſer vñ tödlicher kranck heit vnd ſchwacheit. Alſo iſt es auch die luſt der mancherley kleidung ein zeichen ſchwacher vñ krancker pollicey regirung vñ welt ordnūg/ vñ dz derſelbigen ende vnd todt/dz iſt/vndergang vñ verderbē nahe iſt/denn enderung vnd abthuung alter vnſchädlicher vnd ehrlicher gewon heit vnnd ſitten/recht vnd geſetze/ſind dem gemeinē nutze ſehr ſchedlich/gleich wie die vielfeltige vnd plötzliche ende=runge der ſpeiſe dem Menſchlichen leibe ſchedlich iſt vnd ſehr ſchwecht.

Manlius) inter corruptelas, rerum Puplicarum merito affectatio ſiue no-uitatis, ſiue peregrinitatis in veſtitu numerari debet, Man mag wol billich mit vnder die dinge die gemeinem nutz ſchedlich ſind/zelen die Luſt vnnd begir=de zu neuwer vnnd frembder kleidung vnd Sitten. Von Rom wird durch den

Poeten

Poeten geſagt: Moribus antiquis ſtat res Romana, Das iſt.

Das Rom nicht vbern hauffen felt/
Macht das ſie alt gut ordnung helt.
Vnd nicht ein jeder machen leſt
Was jn in ſein kopff deucht das beſt

Vñ iſt gwißlich war/befindet ſich auch im werck alſo/das es noch wol vnd beſſer ſtehet in denen Landen/da ſie ihre alte Müntzen/Geſetze/tracht/kleidung/ordnung vnd ſittē behalten/die nicht an jn ſelbſt wid' Gott ehr/gewiſſen/glaubē vnd die Liebe/oder ſonſt ſchedlich ſind/wiewol ſchier kein Lādes art in Deutſchland mehr iſt/da nicht was newes eingeriſſen oder noch einreiſſe.

Die Mercker halten ob jhrer Alten tracht feſt/aber gleichwol kommen viel neuwer muſter von kleidungen drinnen auff vnd wird newe wahr hinein bracht die jn wenig nützē/vnd die beſchwerūgē die ſie vnd andere villeicht zuuor haben/helffen mehren ehe man es innen wird/O frembde ſpeiß/frembde ſeltzame kleider/Sprach vnnd Sitten/thun keinem Lande noch Statt nicht gut/es iſt ein zeichen das die Einwhoner darin zu bo-

dem gehn/ vnd die andern frembden ein wurtzeln/das werden wir Eheliche jetzi ger zeit auß erfarnung bekeñen helffen.

Es hat in dieſen vnſern Landen gar viel beſſer geſtanden/iſt auch mehr geld vnter den Leuten geweſen/da man noch feine gantze/ſchlechte/vnnd von einer farbe Kleider getragen hat/ wie man von den alten höret/ vnd der Bawer mit einem Kittel/rohten Leder/oder grawen rocke zu friden geweſen/ Der Burger mit einem Gißner oder zimlichē lād tuche ꝛc. Förder als itzund/da man ſich wie die Raupen ſo ſtreuflich verbremet/ mit trallen vnd trodeln behenget/gleich wie die Spaniſchen vnnd Italiſchen Roß/vñ wil alle newe tracht vnd muſter haben/denn Welſcher arbeit in gemeldē vnd gebewen/vnd kleidung/vō Türckiſcher nath/Spaniſchē ſtichen/Frantzöſiſchen trollen vñ bunden/mit dē dingē iſt viel vnraths vnd vnglůcks vnter die leute kommen/vnd ſind der zeit ſein/die Leute nicht reicher ſondern mercklich Armer worden. Denn es iſt ja zu mechtige vngleiche Wahr/ gut Geld vmb Neſſelgarn vnd andere loſe Spinweben geben

ben/die der Thůrmer etwa ein mals oder zweier anbleſet / ſo iſt es beſchaben/ oder man hat es ſonſt bald daran vorfůrwitzet / wirfft es hin vnnd wil was anders haben/vnnd ſind Leute die alle vier Wochen newe gemachte Kleider haben wollen/ſind ſo zart vnd eckel / das leichte ein Rock oder ein Hoſe einen fleck oder lὅchlein haben mag / ſo muß es wegk / den Knechten / Megden etc. die erſchrecken ſie nicht/reumet aber gewaltig den Beutel/vnd machet einen trefflich wol bekan̄t mit den Kramern vnd Machern/die einē alle tage zu Hauß vnd hoffe lauffen/vnd machen einem den hoffart ſawer gnung/ Denn jůcken vnnd borgen thuet nur ein mal ſanffte/weil man borget vn̄ krawet/ darnach kὅmmet das Schmertzen / aber wo zu dienet es auch das man Krentze treget mit gut Perln/die zu acht/oder zehen Gůlden koſten/vnnd helt ſie doch nit zu rath/ſondern leſt ſie in viertzehen tagē drey mal vmbmachen/es nimet grauſam viel geld hinweg / das wird man zu letzt mit ſchaden jnne / Ja etliche ſind der art das ſie mit allen fleiß ſitzen /vn̄ dencken/ auch dauon reden/vnd ſagen lieber Gott

 was

was wöllen wir doch neuwes erdencken auff die bahn bringen/denſelbigen möcht man wol den Narrenſpigel zu leſen vnd beſehen geben/darinne dieſe Reimen ſtehen.

Das etwan war ein ſchendlich ding
Das wagt man jetzt ſchlecht vnd gering/
Ein ehr was etwan tragen Bert/
Das was gar Mennlich ſchön vnnd werth/
Da würden man auch billich geehrt/
Jetzt handt die Weibiſchē geuch glert
Vnd ſchaben alle tag jhr zwilchbacken/
Sie waſchens das ſie werden ſchmacken/
Vnd ſchmiren ſie mit affen ſchmaltz/
Vnd thut entblöſen nack vnd hals/
Viel ring vnd groſſe ketten dran
Als ob ſie vor Sanct Lenhart ſtan.
Der menſchen bald thut entbinden
Das er ſein ketten nimb kan finden.
Mit Schwebel/Hartz/biſſen das har
Darin ſchlegt man den eyer klar
Das im ſchiſſelkorb werd kraus/
Der hengt den Kopff zum Fenſter aus/

Vnd

Vnd bleibt das har bey Sonnen feuwr
Darunter werden leus nicht tewer/
Die trugen jetzt wol in der Welt
Sein gefült mit kleidern voller felt
Rock/mentel/Hembder vnnd Bruſt
duch/
Pantoffeln/ſtiffeln/hoſen/ſchuch/
Wild kappen/Mentel vmblauff dran/
Der Jůdiſch ſitt wil gantz auffſtan/
Man wird ſchier Buchſtaben ſchreiben
dran
Das man ſehe an der Liberey
Was geſchlecht der Narren jeder ſey.
Dañ tregt man kurtz/denn lange röck
Denn groſſe hůt/denn ſpitz mit eck
Denn ermel lang/dann weit/dann eng/
Dañ hoſen mit viel farb vnd ſpreng
Kind fund dem andern kaum entweicht
Dann Menſchlich gemůt iſt alſo
leicht/
Das zeigt das in dem Hertzen leid
Ein Narr hat endrung alle zeit/
Dañ der Weiß Mann ſpricht daß das
kleid
Was in dem menſchen ſteckt/außleid.
Wir wanckeln faſt in aller ſchand
Viel newrung iſt durch alle Land/
Etlich

Etlich beſchrotten jre Röck
Das einer kaum den nabel deckt.
Kein groſſer ſchand wuſt an zuthun
Annon der König Naas Son
Den botten Dauids/dañ das er
Von erſten jn jr Bart abſcher/
Darnach jr kleider abließ hawen
Das es ein ſchand was an zuſchawen
Für war ſprich ich/wer je er dacht
Das man die Deutſchen dazu bracht
Das ſie ſo ſchendlich inher gahn/
Er möchts kaum mehr geſchmehet han/
Vnd hat ſich baß an jn gerochen
Dann hett er jr gar viel erſtochen/
Dann wenn Deutſchland ſein tapffer keit
Verloren hat vnd erberkeit/
So iſt es bald darumb geſchehen/
Das man Wird groſſen jamer ſehen/
Pfuch ſchand der Deutſchen Nation
Das die natur verdeckt wil hon
Das man das blöſt vnd ſehen lath/
Darumb es leider vbel gath/
Vnd wird bald han ein böſern ſtandt
Wee dem der vrſach gibt zuſchandt/
Wee dem auch der ſolch ſchand nit ſtrafft

Jm

Im wird zu lohn me dann er hofft
Darumb wer ſich kleid ander moß
Vn farb vnnd geſtalt lang/kurtz vnnd groß
Dañ im von ſeinem ſtath ſich zim
Oder der gemein brauch zeiget jm/
Derſelb iſt Gottes ſtraff vnd zorn
Wartẽ als Gott hat ſelbs geſchworn/
Ich wil mein ſtraff vber die lon
Die in eim frembden kleid her gon.
Hör was Gott Eſaie ſprech/
Darumb die Töchter Sion frech
Auffrecht mit geſtreckten helſen ſtehnt
Vnd mit den augen weincken gehnt
So wird der Herꝛ ſie machen kall/
Vnd blöſen jr haupt vberall
Vnd wird hin nemmen auff eiñ tag
Das man kein zyer der Schu mehr trag/
Das wird der leiden pein mit ein
Wer auffbracht hat in die gemein
Ein newen fund vnd brauch im landt/
Wee der Welt vor ſünd vnd ſchand.

Etliche Lande haben den brauch / das ſie gerne mit Silber vnd Golt prangen/ vnd das iſt auch wol der beſte pracht weñ man

man je mit etwas prangen wil/denn es iſt gute wahr/ es gilt Winter vnd Som̃mer/ vnnd kan ſeinem Herrn auß einer oder mehr nöten helffen vñ jn löſen/doch ſol ſolchs auch ſeine maſſe haben/damit man nicht der Obrigkeit die nicht alle gleich Gottsfürchtig iſt/vrſach gebe zu ſchatzũg vnd es dͤ arme vnd reiche demů=tige/mit dem armen vnd reichen ſtoltzen entgelten můſſen. Wenn Fůrſten vnd Obrigkeit Gott nicht förchten/vnd nicht Warhafftige Chriſten ſind/wöllen ſie offtmals als bald alles haben/was ſie bey den Vnthérthanen wiſſen/fragen nicht viel dernach obs recht/ obs zuuer=antworten oder nicht/ob ſie genug vr=ſachen haben/das wol Mathesius war=net vnnd ſaget: man ſol ja der guten Re=gel nicht vergeſſen/das ſich ein jeder mit den ſeinen noch ſeinem ſtande vnnd ver=mögen/vnnd nach Landes ſitten/wie es bey jhnen ein ehrlicher brauch iſt/ſchmů=cke vnd kleide.

Wenn aber Bauren Goldt vnd Sam̃mat tragen wöllen/ſo gehet zu weilen diß Sprichwort im ſchwang/Weiden=kopff vñ ein ſolchen Baurẽ/muß man in

dreien Jaren einmal behawen/ vnd wer weiß auch woher ſich die groſſen Schatzungen bißher geurſacht haben/denn es iſt zumal ein Böß ding vmb Reiche ſtoltze Bawren /ſie werden gerne alzu můtig / wie denn ein mal ein Bawer als er glück im Bergkwerg hat vnd reiche außbeut nam / vber hub er ſich deß ſo ſehr das er ſich vnterſtund mit zehrung vnd Kleidung vber alle andere zu ſein/ welches als es Hertzog Georg vō Sachſen geſehen /hat er jn fein hōniſch verlacht/ daß er ſo oben auß wolte vnnd geſagt: vnnd wenns der Bauwer vermöcht ſo dürfft er vnſern HERR Gott im Himmel trotzen/vnd ſich vber jhn ſetzen /So ein grauſam ding iſts vmb ein Stoltzen pech/vnd groben karſchhans / wenn im vnſer Her Gott auch was gibt/Dauon denn auch ein gemein Sprichwort kommen iſt.

Wenn ein armer wird erhöcht
Die gantze Welt verdruckt er ſo ers vermöcht.

Aſperius nihil eſt miſero cum ſurgit in altum,

Die

Die vrſachen ſo vns bewegen alle vnmaß / ſtoltz vnd pracht der kleidung zu meiden.

Die erſte Vrſach

DJe erſte vrſach darumb man dieſe drey ſtůck meiden vnnd fliehen ſol in der kleidung / als nemlich den vberfluß vnd endmaſſe. Jtem den groſſen vnnötigen fleiß ſo man darauff legt/vnd die vnbeſtendigkeit/iſt die/das es Gott verbeut vnd zu ſtraffen ernſtlich drawet/als eine frucht vnd zeichen ſtoltzer vnnd leichtfertiger hertzen wie oben auß dem Propheten Eſaia / Zephania/ Petro vnd Paulo gehört iſt/das er wolle heimſuchen/vñ an ſtad der ſchönen prechtigen kleider einen engen Sack / das iſt ein trawerkleid an jren halß hengen/ welchs ſo viel lautet / Gott wolle ſolche prechtige/ſtoltze leute ſeiner art nach demůtigem mit kriege oder anderm vnfall/ ſie der maſſen angreiffen/dz ſie das prangen

gen müſſen laſſen.

Vnd iſt auch ſolchs an dem Jüdiſchē volck/vnd vielen ſtoltzen Heiden erfüllet vnd war worden/wird auch zum offtermal der ſtoltz vñ hoffart als der vornembſten vrſachen ein jrer zerſtörung vnd vntergangs angezogen vnd vermeldet.

Vnd wie es auch Gott dem Herꝛen gefalle vnſer jetziges prangen/kan man zum theil ſehen vnnd abnemmen an den ſeltzamen geburten die jetzund hin vnnd wider geſchehen/ wie ich etliche hieher zur erinnerung ſetzen wil.

Anno 1548. Iſt zu Brandenburg in der Marck ein Kind geboren worden/des zehne gehabt/die Wangen ſind jhm zerſchnitten geweſen/wie ein zerſchnitten Koller/Hoſen oder Wammes/ denn das fleiſch iſt alſo herunter gehangē/wie ein vnterzog in zerſchnittenen Hoſen/vber dem leibe hat es eine haut gehabt/damit der leib bedeckt wordē/die iſt lang herunter gehangen/vnd geſtalt geweſen wie ein Spaniſche Kappe/weñ man dieſelbige auffdackte/ hat das Kind eine Wunde in der Bruſt gehabt/darauß deñ viel blut gefloſſen/welches haben etliche

auff den wucher / vñ nicht gar vnbequem gedeutet. Denn ich acht es auch darfür / daß es bedeutet habe Deutſchland ſol auffgefreſſen werden / es thu es denn der Wucherteufel oder Hoffartsteufel / welche albereyt weidlich an vns nagen / auch nicht ein klein ſtück verzeret haben.

Die Wunde in der bruſt vnter der Spaniſchen Kappen / zeigt gewiß dz es ſchon den meiſten theil vmb vns geſchehē ſey / ob wirs wol mit dem Hoffart vnd pracht noch eine weile zudecken vñ ſchmücken / ſo werden wir vns doch vnter demſelbigen allgemach ab vnd todt bluten.

Anno 1551. iſt zu Freiburgk ein Kind geboren mit groſſen augen / hat kein ſtirn gehabt / ſondern an derſelbigen ſtat zwo groſſe beulen / zwiſchen dem genick aber vnd ſcheitel hat es runde vnnd gefaltene gekröſe gehabt / wie etliche Weiber an dē Schleiern / vnnd ſonſt an den gefaltenen außgenehten fragē / auß Hoffart tragen / Bedeut gewiß vnſere vnſchamhafftigkeit / daß wir keine ſtirn mehr haben / die für einigem laſter ſchamrot werde / ſonder iſt alles vber ſich erhaben wie beulē / das iſt ſtoltz / ſchwülſtig auffgeblaſen ꝛc.

Anno

Anno Chriſti 1532. vor der ſchlacht Rauenna zwiſchen dem Bapſt Julio 2. vnd König von Franckreich / welche am Oſtertag geſchehē / darin auch der Bapſt geſchlagen vnnd erlegt iſt worden / da iſt zu Rauenna ein ſeltzam Wunderzeichen geſchehen / nemlich ein Kind geboren / das ein Horn auff dem Heupte gehabt / keine arme / nur einen fuß / wie ein Habichs fus / vnnd ein auge in dem knie / iſt ein Androginus geweſt / das iſt / Menlichs vnnd Weiblichs geſchlechts / auff dem Hertzen hat es ein ypſilon gehabt / vnd darunter ein Creutz.

Das haben etliche alſo gedeutet / das Horn zeiget Hoffart / die flügel vnbeſtendigkeit vnnd leichtfertigkeit / daß es keine arme gehabt / deute den mangel guter wercke zu thun / vnd liebe zu vben / Der Habichsfuß bedeutet Raub / Wucher vnd Geitz / welches alles im Bapſtumb im ſchwang gehet / vnnd vns nicht viel feilet / das Auge im Knie deute die luſt allein zu irrdiſchen dingen / daß es ein Androginus / bedeutet die aller ſchendlichſte Sodomitiſche vnzucht / vmb welcher willē dazumal Welſchland verderbt wordē /

 das

das Creutz deutet ſo man ſich zu CRJ=
STO bekere von ſünden / köndte man
gnade erlangen/ das y bedeutet meines
erachtens wo das nicht geſchehe/dz man
ware buſſe thu / ſo ſey es jrem vñ vnſerm
verderben nahe/ Gleich wie dieſer Buch
ſtab das y der nechſte für dem letzten im
a b c/vnd alſo dem ende im a b c am nech=
ſten iſt.

Lieſe lieber Chriſt mit fleiß die Wun=
derzeichen des Herrn Fincelij/ da wirſtu
jr viel finden / in ſonderheit ließ im drit=
ten theil derſelbigen/b b am 3. von einer
ſolchen geburt. Anno 1562. zu Dres den
geſchehen/mit ſampt der ſchönen außle=
gung vñ vermanung M. Petri Gleſers
predigers daſelbs/ in welcher vnter an=
dern dieſe wort ſtehen.

Es hat auch diß Kind vber den augen
gar ein wenig härlin gehabt/ darnach iſt
hinden auff dem rücken biß in die weiche
eitel rohe fleiſch geweſen / vñ in der mit=
ten gleich geſcheittelt / wie das Weibes
volck / wenn ſie pflegen jre haar zu felde
zuſchlagen / da ich ſolches geſehen/ habe
ich als bald gedacht / vnſer lieber HErr
Gott wölle villeicht damit bedeuten vnd
ſtraffen/

ſtraffen / die groſſe leidige / ſchendtliche Hoffart/welche jtzt von den Weibes perſonen mit eigenem vnnd frembden haer getrieben wirt / vnd den ſchmuck den ſie jetzt mit Sammat/ Golt vñ Silber darein vnd darauff zu flochten hengen vnd wenden pflegen / ꝛc. Ibidem lieſe die gantze vermanung / der zeit rewet dich nicht, es were zuuiel hie zu erzelen.

Anno 1544. Iſt in der Schleſig bey der Stat Niſſa/hagel gefallē feuſt groß/ in welchen man deutlich geſehen hat zerſchnittene Lantzknechts Hoſen/zerhackte Wammes / vnnd andere leichtfertige Kleidung/die itzo im ſchwang gehē/mit dieſem Hagel hats auch Steine geregnet/die ſo rund vnnd lang geweſen/daß ſie geſehen haben eben wie Türckenheupter/die Türckiſche Hüte auffhettē/was ſolches bedeute / hat meniglich leicht zu erachten.

Es hat in Deutſchland die leichtfertigkeit vñ pracht in der kleidung dermaſſen vberhand genommen/ daß ſie nu am höchſten vnd höher nicht ſteigen kan/darumb wirdts auch bald wider fallē müſſen/vnd gibt Gott durch ſolche Wunder

zeichen vns Deutſchen zuuerſtehen/daß er vns vmb ſolcher Hoffart vnnd pracht willen/bald allerley jammer vnnd elend vbern halß ſchicken werde/auff daß wir lernen wie wir ſeiner Gaben mißbrauchen ſollen zu vnſerm ſtoltz/die er vns zur notdurfft gegeben hat.

Die Spaniſche kleidung hat vns die vnzüchtigen gottloſen Spanier ins land bracht/Gott behůt vns für dem Türcken vñ Moſcobiter/wir tragen ſeine kleidũg nu mehr auch gern. S. Gre. in homelijs ſuper Euan. ſagt alſo: Nemo putet in luxu precioſarum veſtitum ſtudio deeſſe peccatum. Niemand dencke dz der vberfluß vñ vleiß vbriges ſchmucks/ohn ſünde ſey vnnd abgehe/ iſt er aber nicht one ſünde/wie kan er one ſtraffe ſein vñ bleiben/wo man nicht buſſe thut. Noch ſol der beſte ſein/der was newes vnd ſeltzames erfinden vñ auffbringen kan/daher kömpts/daß ein jeder der jetzund auß einem frem̃den lande kömpt/der bringt eine newe tracht vnd kleidung mit/vorzeiten weñ die Deutſchen in frembde land gezogen ſind/haben ſie ſich beflieſſen etwas

was fürtreffliches nützliches mit zubrin-
gen/das etwa zur artzney oder in andern
wegen dienlich gewesen. Item feine Hi-
ſtorien/Tabulas Coſmographicas vnnd
dergleichē nützliche künſte/aber jetzund
bringt man newe kleidūg/wunderlicher
vñ ſeltzamer/vnd faſt nerriſcher art/von
ſpitzē Mützen/von zuuor vnbekantē ge-
want/new Federbüſche/lauſige vñ ſche-
bichte Hunde/vñ andere vnnütze Thier/
da pranget man denn mit als wers was
ſonderlichs vñ köſtlichs/weil auch ſolchs
andere Nationes merckē/ſchickē ſie vns
ſolcher vnnötiger/vnnützer wahr narren
vñ lumpenwerck gnug in Deutſchland/
vñ füllen vns die kindiſchen vñ hoffertī-
ge prechtige augen/vñ leren vns die beu
tel/denn es iſt recht kinderwerck damit
wir vns jetzūd behengen/vñ weder nutz
noch not/darumb gehets auch wie man
ſpricht/Wenn Kinder vnnd Narren zu
marckt komen ſo löſen die krämer gelt.

Vber ſolchen gottloſen tollen pracht
ſchreien auch noch wol die Propheten ſo
offt vñ drawen Gottes zorn vnd ſtraffe/
vñ iſt wol ſchand dz wir vns nicht daran
keren ſollē die wir Chriſten ſein/vñ weder

 durch

durch ſchaden noch durch warnung klug werden wöllen / ſo wir doch von andern Nationibus ſehen / wie ſie vnſer gelt ſo lieb haben/ vnnd ires gar keins in vnſere Lande ſchickē/ ſie laſſen vns vnſere wahr wol / wenn ſie es nicht zur leibs not bedůrffen/ ob wir ſchon etwas haben / das in ſeltzam vnd ſie nicht haben / ſie achten vnſers fůrwitz nicht.

Es iſt vor wenig jaren geſchehen/ da der Tůrcke viel Deutſche gefangen hatte/ haben ſie denſelben Deutſchē Lands knechten/ ire bein vnd ſchenckel dermaſſen zerſchnitten vnd zerſtumlet/ wie ihre Hoſen zerſchnitten geweſen waren/ das ſolt vns billich eine witzung vnnd warnung ſein/ aber wir ſind des zehenmal ärger worden/ wie für augen iſt / das wird vns auch den ſchaden thun/ vnnd zehenmal gröſſer ſtraaff bringen.

Die ander Vrſach.

DJe ander vrſach iſt/ weil prechtige vnnd vppige kleidung ein gewiß zeichen iſt vnbußfertiger vnnd ſicherer Hertzen/ das man ja billich nicht

nicht gern ſolt laſſen geſagt werden/ſondern ſich des für Gott vñ Menschē ſchemen/ vñ derwegen ſolcher vnbußfertigkeit ſchein nicht von ſich geben.

Hieuon ſchreibet D. Hieronymus Weller vber die wort Eſaiae am 3. alſo: Solchs alles (verſtehe was Eſaias daſelbs vom groſſen herlichen ſchmuck vñ kleidung redet) iſt ein zeichē eins vnbußfertigen hertzens / daß Jungfrawen in zimlichen ſchmuck einher gehn / verdammet der heilig Geiſt nicht/ſonder daß ſie hoffertig ſind/vñ wendē all jre gedanckē vñ vleiß auff den ſchmůck/daß ſie für andern geſehen werden/denn wer in vbrigē ſchmuck einher pranget/es ſey Mañs oder Weibes Perſonen / der zeigt damit an daß er ein vnbußfertig Menſch ſey.

Hieuon ſagt auch Sanct Bernhardus De fallacia præſentis vitæ Alſo. Sicut enim in ſolitudinibus aquæ deeſſe ſolent, & loca deſerta ſterilia, & arida eſſe conſueuerunt, ſic ſuperbiam impœnitentia comitatur, elatum enim cor durum, & expers eſt pietatis, ignarum compunctionis, ſic cum ab omni

rore gratiæ ſpiritualis, quia ſuperbis Deus reſiſtit, humilibus verò dat gratiam.

Das iſt ſo viel/ Gleich wie die wůſten einödden ohne Waſſer dürre vñ vnfruchtbar zuſein pflegen/ alſo ſind gemeinglich auch die Stoltzen Hertzen dürr vñ mangeln der Gnaden Gottes / ſintemal ſie vnbußfertig ſind/ denn vnbußfertigkeit iſt ein gewiſſer Geferte / vnnd Wandergeſell der Hoffart / bleibet nicht auſſen wo Hoffart iſt / ein ſtoltz erhaben hochműtig Hertz hart/ vnwiſſend vnd vnerfarn aller geſchickligkeit/ vnuerſtendig/ des Geiſtlichen kampffs vnd ſtreits/ mit dem Fleiſch/ Welt vnd Sünde/ důrr vnd mager/ denn es mangelt des heilſamen tawes/ der Geiſtlichen gaben vnd gnaden von GOTT / ſintemal GOTT widerſtrebet den Hoffertigen / aber den Deműtigen gibet er gnade. Vnnd wie Doctor Luther in der Haußpoſtill von Maria Magdalena ſaget / da ſie buſſe thet/ lieff ſie nicht mehr irem ſündigem weſen nach /. vnnd verreitzet andere/ mit dem Haare triebe ſie nicht mehr hoffart/

ſon-

ſondern richt alles dahin / daß man ſihet ſie habe rew vnd leyd jrer Sůnde / vnnd ware buſſe gethan. Item / in der Jheniſchen Haußpoſtill vom Phariſeer. Alſo vergibt Gott alle Sůnde / allein dē Hoffart kan vnnd wil er nicht vergeben / wo hoffart iſt / da kan nicht ſein vergebung der Sůnden / denn da gehen vnnd regieren alle gröſſeſte laſter vnter dem ſchein der frömbkeit / lieſe daſelbs am eilfften Sontag die gantze Predigt.

In der heiligen Schrifft lieſet man / daß wenn ſich leute von Sůnden ernſtlich bekeret vnnd buſſe gethan haben / ſo habē ſie ſolchs auch euſſerlich mit der kleidung angezeigt / vnd an ſtat der ſchönen Kleider / ſecke / das iſt / geringe / ſchlechte einfeltige kleidung getragen / zum zeichē der demut vnnd hertzlichen trawrigkeit / rew / vñ leides vber jre ſůnde. Eſaiae 3. Sie ſollen fůr einen weiten Mantel ein engen Sack tragen / das iſt / ich wil ſie dermaſſen angreiffen / ſtraffen vñ zurichten / dz ſich die fröliche ſicherheit mit inē lege / vñ die hoffart in ein demut verwandeln ſol / vñ das gezwungen mit gewalt / weil ſie ſich jetzundt nicht ſelbs willig

demů-

demůtigen/als ſolt er ſagen/ Was gilts ich wils dahin bringen/ ſie ſollen mir die kleider tragẽ/ der ſie ſich jetzund ſchemẽ/ denn es iſt für Gott nichts ärgers noch vngenemers deñ ein ſtoltzer hoffertiger Sůnder/der für Sůnden ſtinckt in Gottes angeſicht/ vnnd wil gleichwol noch viel prangen/hoch gehalten vnd gefreiet ſein/einen ſtoltzen prechtigen Bettler iſt man feind/vnnd gibt jm nicht gern/was ſolt denn Gott gnedig ſein den ſtoltzen ſůndern/er muß ſie zuuor demůtigen/vñ das kan er meyſterlich/richten wir vns nu ſelbs/ſo dürffte ers nicht/ weil wirs aber nicht thun/ſo muß Ers thun/obs vns gleich ſaur wird vnd ſehr wee thut.

Die dritte Vrſach.

DJe dritte vrſach/ obgenante drey ſtůck in dẽ Schmuck zu meiden iſt die/dz man mit groſſem ſchmuck vnd pracht/der leute haß auff ſich ledet/denn wiewol alle Menſchen von natur ſtoltz ſein für ſich ſelbſt/ſo können vnd wöllen ſie doch denſelben an andern nicht loben noch duldẽ/ſonder begere an

andern die demut/ſchelten vnnd ſtraffen die hoffart/vñ heiſt ein Eſel den andern Sacktreger/ ſtechen vnd hutzen auff einander / daher wol geſagt wird. Omnis homo naturaliter delectatur humilitate ſuperbiam inuiſam habet, vt ipſe malus ac ſuperbus. Item, Omnes ferè vitioſi diligunt ſe inuicem, ſolus ſuperbus odit elatum. Alle andere Buben die in gleichen ſünden vnnd laſtern ſtecken/ lieben ſich/ vnd können mit einander hin kommen/ als Diebe / Mörder / Hurer/ Seuffer/Spieler ꝛc. allein die Hoffertigen haſſen einer den andern/vñ verdammen eines des andern hochmuth / ob er ſchon ſelbs drinne ſteckt biß vber die ohren. Cato der weiſe Heide ſetzt eine feine leer hieuon vnd ſpricht: Inuidiam nimio cultu vitare meméto. Quæ ſi nõ lædit, tamen hanc ſufferre moleſtum eſt.

Nicht alzu prechtig ſoltu ſein/
Mit deinem kleid es ſteht nicht fein.
Ob dirs wol niemandt wehren kan/
So wirſtu doch von jederman
Heimlich geſtochen vnd veracht
Mit deinem dollen vberpracht.

Das

Das iſt auch in warheit alſo / denn man iſt doch dem nicht recht gůnſtig/der ſich zuſehr erhebet/ herauß bricht vnnd geſehen ſein wil / Sondern man hellt jn höniſch vnd ſpott ſein nur / vnd gefallen ſeltzame rede von jnen / ſie hörens oder erfarens denn gleich oder nicht / erfaren ſie es/ſo thut es jn ſo viel weer / nicht ſage ich daß ſolches vrtheilen/ richten/ ſtechen vnd ſtochern recht ſey / ſondern daß mans doch der Welt nicht verbieten kan/ vnd nicht nach bleibet.

Was meinſtu wol das die leute ſagē/ wenn ein Baderknechtlein / ein Schuhknecht/Kürſner/oder ander handwercks Geſell/mit Sammat/ Seiden/ Silbern Tölchen vñ mit groſſen Pluderhoſen behenget daher gezogen kömpt / vnnd die Leute meynen es ſei ein Edelmañ / ziehē die Hůt für jm ab ꝛc. Weñ er für vber iſt/ fluchet jme einer diß der ander das / Ach ſihe der loſe ꝛc. iſts der ich dacht es were was gröſſers an im gelegen/Dergleichē auch mit dē Weibern/M. Johan Spangēberg ins buch Eſter/was iſt verdrießlicher auff Erden denn eine hochmůtige prechtige Vettel / die nichts anders kan

denn

denn nur prangen vnd ſtolzieren/ jeder-
man verachten.

Vnd ob du nu wol denckeſt es ſchadet
dir ſolches alles nicht/ wolan ſo fromet
dirs doch auch gewißlich nicht ſehr viel/
vñ wer beſſer gunſt der leute/deñ vngũſt
in ſolchem falle/da man ſie mit gutem ge
wiſſen haben vnd erhalten ſol vnnd kan/
mancher verderbets mit ſeinē pracht/dz
jm die leute nicht helffen/wie ſie ſonſt the
ten/ ſondern ſagen/was/iſt er ſo ſtolz vñ
prechtig/kan er diß vnnd das erzeugen
daß er prange/ ſo laß jm diß vñ das auch
ſchaffen/oder an andern zu rath halten.

Maniches bringet mit ſeiner hoffer-
tigen Kleidung wider an tag des ſonſt
wol geſchwiegen würde/denn da bleibet
die rede nicht auſſen/man findet leute ſo
ſie ein wenig was von einem wiſſen die
da ſagen/was darff der oder dieſe ſolchs
prachts/man keñet es ſonſt wol vñ weiß
wer er oder ſie iſt/Itē/man pranget ſehr
köſtlich daher in güldē Ketten vñ ringē/
Samet/Seiden vnd Perlen/ Schweif-
fen vnnd anderm/hette mancher ehrlich
Man das ſeine/der oder dieſe müſtē jren
pracht wol laſſen/vnnd könten der kei-

nes

nes nicht erjagen. Item / woher kömpt denn dieſer pracht / ich gedencke daß jre Eltern grobe Bauren ꝛc. geweſen / nicht ein Kandelbier zubezalen hattẽ / aber der ward ein betrieger / der ander ein Suppenfreſſer / ein Fuchsſchwētzer / der hats erwuchert / der iſt ein Juriſt geweſen / hat ſich ſtechen vñ ſchmieren laſſen / manichem armen Menſchẽ zu groſſem ſchaden / vñ was dergleichẽ kan geſagt werden / wer kan vnd wils alles wehren.

S. Bernhardus in ſeiner Epiſtel von der hausſorge ſpricht: köſtliche kleider vñ vbriger ſchmuck ſind ein zeichẽ der leichtfertigkeit / ein vngewöhnlich kleid das ſehr koſtbar iſt / machet ſchiele augen vnd verdroſſene nachbarn / darumb kere vleis an / daß du den Leuten viel mehr gefalleſt durch wolthat / denn durch ſchmuck vnd kleidung. Ein Weib das vberigen ſchmuck begert / zeiget damit an / daß ſie leichtfertig iſt / vnd vnbeſtendig in jrem hertzen / das iſt ja denn ſünde vnd ſchand für Gott vnd rechtſchaffenen leuten.

Ich muß hie einer Hiſtorien auß dem Tito Liuio gedencken / da einẽ ſein groſſe herrliche kleidũg gar vbel bekamẽ / deñ er

an ſtat deß/ der billich hette herrlich ſollen bekleidet ſein/erſtochen oder erſchlagen ward. Die historia auß dem Deutſchen Liuio lautet alſo: Einer genannt Caius Mutius /da er ſahe daß Horatio vmb ſeiner Mannlichen that willen ſo groſſe ehr zugelegt ward/ſtund in ſeinem Gemůthe auch eine groſſe that zubegehn oder ehrlich zu ſterben / darumb als Rō jetzt belegert war / kleidet er ſich den Feinden gleich vñ ſchwam bey nacht vber die Tyber/ am morgen kam er in dz Låger / gleich da der Kônig den Solth gab/da gieng er auch hinzu/in meinung den Kônig zuerſchlagen.

Nun ſaß der Cantzler bey dem Kônig vnd gab das Gelt auß / vnd was aller dinge ſo wol bekleidet als der Kônig ſelber/ daß Mutius nicht wuſte/ welches der Kônig war/dorffte auch nicht fragē/ auff dz er ſich damit nicht ſelbſt verrithe/ trat derwegen hinzu vñ ſchlug den Cantzler zu todt / in meynung als wer es der Kônig / gab die flucht vnd vermeinete wider daruon zu kommē/ kondt aber nit für groſſe menge vnd gedrenge / als er nu gefangen für den Kônig Porſenna ge

 bracht

bracht ward vnd gefraget/in was mey-
nung er ſolches gethan hette/bekant er
frey/er were Mutius ein Römer/in der
meynung darkom̃en den König vmb zu-
bringen oder ſelbſt zuſterben/vnd als jm
der König drawet groſſe marter vñ pein
an zuthun/damit er der Römer heimlig-
keit auß jn brechte/da ſprach Mutius zů
König Porſenna/daß du ſeheſt was ge-
můts wir Römer ſind/vñ wie wir keine
pein noch den todt förchtẽ/ſo wil ich mei-
ne eigene hand ſtraffen/daß ſie gejrret
vnd des Königs gefehlet hat/hielt da-
mit ſeine hand ins fewr das da war/biß
ſie gar verbrante/vnd hett nicht einmal
gezuckt/zeigt ſie darnach dem König vñ
ſprach/du darffſt nicht denckẽ/dz du mit
einiger pein etwas auß mir bringẽ wür-
deſt/ich wil dir aber ſonſt die warheit ſa-
gen/Es ſind vnſer 300. edler Römer die
dir den todt geſchworẽ haben/vñ hat jed
ſein ſondern anſchlag wider dich/obs nu
mir nicht gerathẽ iſt/ſo magſtu doch den
andern kümmerlich entrinnen/darumb
rath ich dir daß du dich mit jn vertrageſt.

Als Porſenna das groß Wunder in
Mutio ſahe/vñ das verharte vñ verwe-
gen

gen gemůt / gedachte er in was groß ge-
fahr er ſtehen műſte / weñ der noch 300. in
Rom weren / vnnd als ers die nacht be-
ſchlieff / ſandte er am morgen mit Mutio
ſein Bottſchafft gen Rom / vñ begert mit
jn gericht zuwerdē / das namē die Römer
gern an ꝛc. vñ vmb der that willen gaben
die Römer dem Mutio ein groß feld ack-
er vnd wieſen jenſeit der Tyber / das be-
hielt darnach lang dē namē Mutiusfelt.

Alſo geſchicht auch ſonſt manchem der
erſchlagen vnd ermordet wird / wenn er
ſich ſo prechtig helt / daß man meynet er
ſey reich vñ hab viel Gelt / daß alſo ſchön
herrlichſte kleider manchen vmb leib vñ
leben bringen.

Solimannus der Türckiſche Keiſer /
hat etwa der Jmbre Waſcha erwürget /
auß keiner andern vrſach / denn daß ſich
der Jmbre Waſcha ſo herrlich gekleidet /
daß er nicht allein den Türckiſchen Kei-
ſer mit der Kleidung vbertroffen / ſon-
dern auch die fürnembſten des Soliman
ni Räde / vnd dieweil mehr jm dem Jm-
bre Waſcha nachgefolget / wenn er jr-
gent hin gegangē als dem Keiſer ſelbſt /
alſo daß er offtmals gar ſchlim vnd mit

geringem pracht oder geleit herein gangen iſt gegen dem Jmbre Waſche/ daß jn denn auch letzlich verdroſſen/ vnd derwegen jn erwürget hat.

Die vierde vrſach.

JSt die/ das die vrſach darumb wir kleider tragẽ müſſen/ nicht vaſt gut iſt/ vnd die kleider keines wegs darzu erfunden ſind/ das man damit prangen vñ ſtoltzieren ſolle/ ſonder das ſie eine decke ſein/ zum ſcham vñ not/ für kelde vnd vngewitter. Jtem ein merck vnd denckzeichen vnſers ſchweren falles in die ſünde/ da dorffte mã ja kein Sammet/ Seiden/ Güldenſtücke/ noch ſo bunte krauſe/ weiche/ klare wahr zu/ weñs on den hoffart were/ es möchte leicht was einen ſchanddeckel gebe vnd ein ſünden zeichen/ dörffen kein groß gepreng damit anrichten. Man köndte viel gelt erſparen/ weñ mã nur auff die not vnd vrſach der kleidung ſehe/ aber wir wöllen mutwillig Betler ſein vnnd nichts haben/ vnd ſolten wirs eins theils ſo Vnnützlich verprangen/ Wie hieuon ſagt Juuenalis. Hic vltra vires habitus nitor, hic aliquid plus,

quam

quam ſatis eſt, interdum aliena ſumitur arca, commune id vitium eſt, hic viuimus ambitioſa paupertate omnes,

Das iſt.

Man wil doch herrlich gehen herein.
Vnd wers vermögen noch ſo klein
Ja ſolt man ſchmuck vnd gelt auch borgen/
Vnd damit ſich ſtecken in groſſe ſorgen
Da fragen wir ja nichts nit noch
Wenn wir empor nur ſchweben hoch.
Vnd mögen für reich geachtet werden
Solch ſtoltze bettler hats auff erden

Das iſt war als je etwas ſein mag/deñ laſſet vns gleich der habenden vnd die etwas vermögen geſchweigen/vnnd nur auff die armen Betleriſchen Dienſtmegde vnd Knechte/vnd ſonſt gut arme gemeine leut ſehen/wie ſie ſich dem hoffart ergeben/all jr vermögen vñ verdienetes lohn vnd noch darůber an hals hencken/wöllen zu keiner Hochzeit oder Wirttſchafft gehen/wenn ſie nicht Sammet/Seiden vnnd Perlen/Gůldene Ketten am halſe haben ſollen/vnd wie eine krābůde damit behengt ſind. O lieber Gott ſie důncken ſich eines guten quintleins

beſſer wenn ſie einen ſchönen geborgten Rock oder andern ſchmuck ein weilichen anhaben/vnd am halß im koth vñ ſtaube herumb ſchleppẽ/gleich als kennete man ſie nicht/vñ wůſte jr vermögen nicht/die leute merckens trawen/vnnd reimen dir hinach: Hoch hergetretten der ſchmuck iſt gebeten. Stoltz auff der Gaſſen/kein heller in der Taſchen. Item/wie trit doch der grobe knote/S. Burckhart iſt ſein zwölffbote. Warlich S. Burckhart vnd S. Leonhard ziehen faſt auff alle Wirtſchafften ſehr ſtarck mit/vnd jagen auch die zween heiligen ſchier Kramer vnnd Kauffleute mit einander zum lande auß. Iſt doch ſchier kein Betler ſo arm er muß auff ſeine Hochzeit weiß wie viel gůlden für Kleider haben/wenn denn der pracht auff die Hochzeit auß iſt/ſchickt man ſie vnter die Judẽ/da můſſen ſie Hebreiſch lernen mit groſſem ſchaden. Man ſolte warlich jetzt den Dienſtmegden/Knechten vnd anderm Geſinde vñ armẽ Volck weren/vnd ſich irem ſtand gemäß zuhalten/ernſtlich zwingen/denn es kert ſich gar vmb/ſie werden gantz vnnd gar zu zůchte Jungfrawen mit jrem eigen vnd

jrer

jrer Hern vñ Frawen ſchaden/ die ſchier zuletzt dienſtboten werden műſſen/ aber man hilfft jn noch dazu mutwillig.

Es ſolt wol billich einer dencken/ weñ er freiẽ vñ eine gute arbeitrin oder hauß⸗halterin etc. haben wolte/ ſo ſolt er eine Dienſtmagd freien/ als die im nidrigen deműtigen ſtande in vnd bey arbeit erzo⸗gen/ aber ja wol/ ſie ſind jetzund wol zar⸗ter/ feuler vñ ſtoltzer/ als manches feinen ehrlichẽ Bűrgers tochter/ der gleich ſein narung wol hat/ wo aber das letzlich auß wil/ mag man erfragen/ zubeſorgen iſt/ vntrew vñ Diebſtal ſey nicht weit võ ſol⸗cher der Dienſtboten Hoffart vñ pracht.

Von ſolcher obgemelten vrſach der Kleidung ſaget ſehr fein Herr M. Jo⸗han. Spangenbergk ſeliger in ſeinẽ ſchõ⸗nen Bűchlein des Ehlichen ordensſpie⸗gel vñ Regel mit dieſen worten/ Was iſt doch die Vrſach vnſerer kleider? Ant⸗wort. Die Sűnde vnſerer erſten Eltern Adams vñ Eua/ welche heiſt die Erbſűn⸗de/ die auff vns alle geerbet iſt. Deñ wo Adam vñ Eua nicht geſűndiget hetten/ werẽ ſie nackend vñ bloß gangẽ on allen ſcham/ vñ hetten keiner kleider bedurfft/

da ſie aber ſündigten/ ſchemeten ſie ſich/ alſo ſind die kleider vnſere Schandkappē vnd Schandtdeckel worden/denn gleich wie man einem die Deube an halß ſiehet / weñ man jhn außfüret an Galgen/ das alle menſchen ſehen das er geſtolen vnd vbels gethan hat / alſo hinge Gott auch Adam vnd Euen die Peltz an halß/ decket jre Schande damit zu/daß ſie ſich ſolten erinnern was ſie hetten gethan/ vnd durch jre vbertrettung verloren hetten /nēlich die vrſprůngliche Gerechtigkeit vnd vnſchuld / vnd da ſie zuuor waren vnſterblich vnd fur allerley Kranckheit frey/ nu ſterblich worden/ vnd mehr den 350. Kranckheiten vnterworffen/ magſt der halben wol prangen mit deinen kleidern du haſt für gott groſſe ehre.

D. Luther heiſt es recht ein vnſinnigkeit/wie auch Chriſoſtomus/ denn gleich wie es ein vnſinnige hoffart were/wenn ſich ein Krancker mit ſeinen Bůchslein/ tőpflein ꝛc. die vmb jn herſtunden / ſtoltz wiſſen/ vnnd mit den pflaſtern prangen wolte / die er auff ſeinem ſchaden liegen hette/ſo iſt diß auch /das wir mit vnſern ſchandkappen mutwilligen Prangen/

die nur vnſere ſchwachheit anzeigen.

Die fünffte vrſache.

IſT die/das ja die Materia darauß die kleider gemacht werden nicht ſo gar köſtlich/ ſondern gering/loß verecht lich ding iſt/das es wol ſchande iſt daß man ſich deß erheben/vnd darinne ſich ſo gut düncken ſol.

Deñ was iſt doch die Materia erſtlich iſt es ein fehll gewe ſen/darnach iſt es woll geweſen/die was reiner vñ weicher als die fehll/darnach nimmet mā den Flachß/der auß der erden im ſtinckenden miſt wechſt/ den blaut man/den klopfft man/ vnd hat mühe vnd arbeit genung/ ehe man was draus machen kan/vnnd wenn es gemacht iſt/ſo wird ein guter karnier atlas/ vnd nichts mehr darauß/ wenn mans gleich hoch achtet zu leſt/dz das beſte ſein ſol/iſt dz aller ſchmeligſte/ nemlich die ſeide/deñ was iſt die anders denn ein ſpinwebe vnreiner abſchewlicher würme geſchmeiſſe/noch ſol man da mit prangen was vns die würme ſpinnen/fürwar wir ſind arme vnweiſe Leute. Lieber warumb prangen wir nit auch

mit vnſern Spinweben / Vñ zwar / wens nu gleich Gold iſt / damit man ſich ſchmů cket vñ pranget / was iſts deñ köſtlichs / Seneca ſagt / Vt habetur in Manlio, quid appetis aurum cùm nihil ſit niſi Terra ſulphurea, Es iſt ein gelbe ſchwef liche Erdẽ. Höre auch was Tertullianus hieuon ſchreibet / lib. de habitu Mulierũ, Aurum & Argentum principes materiæ cultus ſecularis, aſsint neceſſe eſt vnde ſunt, Terra ſcilicet planè glorioſior quoniam in maledictorum metallorum ferialibus officinis pœnali opere deplorata, nomẽ terræ in igne reliquit, atq; exinde de rormentis in ornamenta, de ſupplicijs in delicias, de ignominijs in honores, metallore fuga mutatur, ſed & Ferri & æris & aliarum par cõditio eſt, & terreni generis, & metallici operis quo nihilo generoſior iudicari poſsit, auri & argenti ſubſtantia penes naturam, quod ſi de qualitate vſus gloria eſt auro & argento, atquin magis ferro, & æri, quorũ ita diſpoſita eſt vtẽſilitas, Vt & proprias operas plures

& ne-

& neceſſariores exhibeant reb. humanis, & nihilominus auri & argenti, de ſua uice accõmodent Iuſtioribus cauſis, nam & annuli ferro fiunt quædam eſui & potui vaſcula ex ære adhuc ſeruat memoria antiquitatis, viderit ſi etiã ad ſpurca inſtrumenta auri & argenti demens copia deſeruit, certè nec ager auri opere paratur, nec nauis argenti vigore cõtexitur. Nullus videns aurum, demergit in terrã, nullos clauus argentum intimat tabulis, taceo totius vitæ neceſsitates, ferro & æri innixas, cùm illæ ipſę diuites materiæ, & de metallis refodiendæ, & in quocunq; vſu producendæ, ſine Ferri & æris operatione vigere non poſsint. Iam igitur ęſtimandũ eſt, & obueniat tanta dignitas auro & argento, cùm & conſanguineis, quantum ad genus, & potioribus quantum ad vtenſilitatem materijs præferantur, ſed & capillos iſtos qui cũ auro ſuperbiam iungunt, quid aliud interpretet quàm capillos & calculos eiuſdẽ terræ minutalia. nec tamen aut fundamentis deman-

demandandis,aut parietibus molien-
dis aut faſtigijs ſuſtinendis ,aut tectis
denſandis neceſſaria. olum hunc Muli
erum ſtuporem ædificare nouerunt
quia tarde teruntur vt niteant,& ſub
dole ſubſtruuntur vt floreant, & auxie
forantur vt pendeant,& auro lenocini
um mutuum preſtant, ſed ſi quid de
Mari Brittannico aut indico ambitio
piſcatur, Conchæ genus eſt, non dico
conchylio aut oſtreo ſed nec peloride
gratius de ſapore, ad hoc enim con-
chas nouerim Maris poma quod ſi cō
cha illa aliquid intrinſecus poſtulat,vi-
tium eius magis debet eſſe quam glo-
ria & licet Margaritom vocetur,non a
liud tamen intelligendum, quam con-
chæ illius aliqua dura & rotunda verru
ca,aiunt & de frontibus Draconum gē
mas erui, ſicut & in piſcium cerebris la
pipoſitas quedam eſt, hoc quoque dee
rit Chriſtianæ, vt deſerdente cultior ſi
at, ſic calcapit Diaboli caput, dum de
capite eius ceruicibus ſuis aut ipſi ca-
piti ornamenta ſtruit.

Hæc

Hæc omnia de raritate & peregrinitate ſola gratiam poſſident, denique intra terminos ſuos patrios, non tanti habentur, ſemper abundantia contumelioſa in ſemetipſa eſt, te cętera vide in Tertulliano ipſo.

Vnd wiewol diß ſchwer zu deutſchen/ ſie doch iſt diß faſt die meinung eines teils. Gold vnd Silber ſind zwar die fürnemeſtē ſtůck/damit mā zeitlichen pracht treibet/denn die můſſen in allewege da ſein/wenn ſich ſchmůcken putzen vnnd prangē wil/warůmb ſind ſie aber ſo hoch geacht/das ſie vns zieren vnd ſchmůckē/ ſchön vnd lieblich machen ſollen/ſo doch die ard dauon ſie herkommen/als vonn jrer Mutter/weit herzlicher vnd in gröſſeren ehren zu halten were/als ſie/wenn man recht bedencken vnd anſehē wolte/ denn ſie ſind ſelbſt nichts anders den erde/vnd kommen her von den erden. Allein das ſie den namen endern/denn die Erde welche mit groſſer můhe vnnd arbeit muß gebauwet vnnd zubereit werden/ das iſt eine ſtraffe den Menſchen auffgelegt/ vnd mit der ſtraffe/das mā mit můhe vnd arbeit Gold vnd Silber

auß

auß der Erdē langet/oder auß der Erden machet/da ſollen wir nach herrlich mit⸗prangen/denn in Schmeltzhůtten vnnd Seigerhůtten wird die Erde mit groſſer arbeit gemartert/als in Werckſtadten/ der verfluchtē metallen/vñ da verleuert die Erde nur den namen/vnnd nicht die Subſtantz vñ weſen/daß ſie nicht mehr erde/ſondern Gold oder ſilber genennet wird/weñ dieſelbige erde nu alſo durchs Fewer das jre marter vnd plage iſt/gan⸗gē iſt/ſo ſol es deñ köſtlich ding ſein/deñ durch ſolche marter muß ſie ein ſchmuck vnd zierde werden durch jre ſtraffe muß ſie zu der Wolluſt werden/vnd durch jre ſchande muß ſie zu ehren kommen. Das iſt doch je ein nerriſch ding/vnd wenn es denn groß ding worden iſt/vnd hat viel můhe vñ arbeit gekoſtet/ſo muß es doch denn alles wider zu erden werden.

Nu hat es ja faſt eben die gelegen⸗heit mit Eyſen/Ertz vnd andern gering ſchetzigſten Metallen/die auch auß der Erden kommen/vnnd durch das Fewer bereittet werden můſſen. Darumb was Subſtantz vnnd weſen anlanget/ſolte billich der keines/beſſer/herrlicher oder

treffli⸗

trefflicher gehalten werden. Ob aber jemandt wolte ſagen / Gold vnnd Silber wird nicht eben ſeines Weſens / ſondern des nutzes vnd brauchs halben / herrlicher als jene dinge gehalten / dem iſt zu antworten / daß man Ertz vnnd Eyſen viel mehr eigentlicher vñ nützlicher brauchen kan / als Gold vnnd Silber / ja ſie ſind ſo nötig / daß man jr weniger als des Goldes entrathen vñ entperen kan / in dieſem Leben / denn zu wie vieler arbeit / Handtierung vnnd fürhaben der Menſchen kan vnd muß man woll / Eyſen brauchen / da man das Gold nicht kan gebrauchen. So ſind aber dagegen viel ding da man Gold vnnd Silber zu brauchet / kan auch aber wol Ertz vñ Eyſen dazu gebrauchen / als man kan eben ſo wol Eſſen vnd Trinckgeſchirr machen auß Ertz vnd Eyſen / als auß Gold vnd Silber / wie man denn deren etliche funden vnd geſehen hat / daran zumercken / dz ſie für alten zeitē in gemeinem brauch müſſen geweſen ſein / So iſt auch wol Gold vnnd Silber zu vnfletigen dingen gebraucht worden / gleich wie jetzund die eyſern vnd irrdine gefäß.

Vnd

Vnd iſt gewis wenn man jm nur nach
dencket/iſt eyſen zu mehr dingen nütz vñ
dienſtlich als Gold/ denn mit Gold kan
man nicht Pferde beſchlagen / den acker
pflügen/holtzhauwen / Schiffe vnd heu
ſer bawen ꝛc. Vñ was darff es viel wort/
Gold vnd Silber ſelbs können auß der
erden nicht kommen noch gelanget wer=
den/one Stahl vnd eyſen ja one dieſelbi
gen kōñen ſie zu keinem nutz noch brauch
zu gerichtet werden / noch ſoll mans ſo
hoch achten/ allein vmb deß willen /das
es ſeltzam iſt/ſchwerlich mit mühe vnnd
arbeit gewonnen vnd bereitet wird/vñ
das es ſchon gleiſſet/was würde nu wol
nicht edel vnd köſtlich ſein/wenn man es
nur ſo achtete.

Alſo iſts auch mit den edeln Steinen
die ſonſt nirgend zu dienen/denn das ſie
gleiſſen/vnd wenn man ſie auff ein Aug
druckt /ſo gehet waſſer herauß / da bor=
get eins vom andern den Schein vnnd
ſchmuck das gold vom ſtein/der ſtein vō
golde/da hengt er am halſe ꝛc. Vnd taug
weder zu mauren / zu pflaſtern/ noch zu
decken/ wie die Ziegel ſteine/offt hat mā
ſteine von Fiſchen Thieren/von Schlan=
gen

gen vnnd Kröten/ da pranget man mit/ warlich ein ſchöner pracht/ der Chriſten/ wol anſteht / hinderſich meyne ich ſonſt/ das beſt das dran iſt/das iſt/daß ſie frem̃ de weit her auß dem mehr ꝛc. vñ ſeltzam ſind/ließ daſſelb vollend zum ende.

Ich ſage ſo viel für mich ob wol Gold eine edle Creatur Gottes iſt / iſt es doch nicht zum prangen geſchaffen/ daß man damit vber andere ſtoltzieren ſol. Sondern wie etliche wöllē es iſt eine artzney/ vnd hat ſonſt ſeinen brauch mehr dauon jetzt zu lang zureden/ darumb ſihe vnnd brauche es recht/ vnnd nicht zu der Hoffart/ vnnd dancke Gott dafür hat er dir Gold oder Silber beſcheret.

Wolan wider von der andern kleidunge / dauon wöllen wir abermals hören/ M. Johan Spangenberg/auß vorigem Büchlein / da er ſpricht/ was iſt doch die materia der kleidung? Antwort: fürwar nicht faſt rhümliche materia/ ſondn wolle/fell vnd heutte von den vnuernünfftigen Thieren/ dann was ſind die Kleider anderſt/auch von dem beſten Tuch denn wolle/wie ſpottet Ouidius die Römer/
Veſtes quas geritis ſordida lana fuit.

Als wolt er ſagen/ Jr ſtoltzen Römer vñ prechtigen Römerin/ was pranget jr? was ſtoltzieret jr in eweren koſtbarlichen kleider/ wiſſet jr nicht wouõ ſie gemacht ſind/ iſt die materia nicht ſtinckendẽ ſchaff wolle? darein kleidet jr euch/ iſt es denn ſo köſtlich ding mit ewren kleidern/ meinet jr daß jr der ſo groſſe ehr habt ꝛc.

Ja ſprichſtu/ kleider ſind die leut/ wol geredt/ was ſagt aber Gott zu Adam vñ Euen da er jnen die Peltze anzoge/ ſihe ſprach er/ Adam iſt ein Gott oder als vnſer einer worden/ vñ weiß was gut vnd böß iſt/ war das nicht höniſch gnung geredt/ vnd des klugen Hoffart geſpottet. Da ſtunde Adam in dem ſchönen newen Peltze/ hat es wol außgericht/ warlich weñ er ſich in kot gewelzet hett biß vber die ohren/ das were jm nicht ſo vnehrlich geweſt für Gott/ als daß er da ſtehet in einem newen Peltze gekleidet/ was ſind die köſtlichen Peltze vñ Körſchen anders deñ Felle von Thieren/ was ſind die köſtlichen ſchauben anders denn Füchßbelg/ Wolffsbelge/ vnd dergleichen Thieren/ nach welchen Thieren die Leute auch offt gerathen/ kriegen Wölfiſche Hertzen/

liſtige vnd Tyranniſche gemůte / vñ weñ es nu gleich Seiden iſt / was iſt es denn mehr? Oben haſt du gehört / was herrlichs / lieblichs oder edels dinges / es iſt auch das Silber vñ Golt damit du prangeſt / iſt nur eine gleiſſende Erde / ein wenig ſchöner als andere Erde / one was jm nu Gott ſonſt für tugenten zu geeigenet hat / die hat es doch nicht von ſich ſelber / doch were zu wünſchen / wir hetten dißfals vnſer Golt vnnd Silber ein wenig lieber vnd werder / denn daß wir es fur Frantzöſiſch recht Schewiſch / Welſch / vnd der vnzůchtigen Spanier / Tůrcken vnd Niderlender kot Kinder vñ Narrenwerck (möcht wol Hurenwerck ſagen) geben vñ ſchicken jn heuffich gen Franckfurt / Leiptzig / Nůrnbergk / Antdorfft / Venedig / vnnd ſonſt dem Teuffel in hindern / daß ſie kriegen vnſern vorrat / wir jren vnflat / wir haben die Bergwerck / vnd gewinnen das Geld mit groſſer vnkoſt / můhe vnd fahr / ſie haben das Gelt / wuchern vnd ſaugen vns auß daß zu erbarmẽ iſt / noch wöllen wir vns weder rathẽ noch helffen laſſen / Warlich Fůrſten / Herrn / Adel / reiche Bůrger ꝛc. möchten

 diß

diß wol warnemen/vñ der Welſchen ſeltzamer arbeit müſſig gehen/vnſere Vorfahren habẽ auch gelebet ſo wol als wir/ vnnd haben doch nicht viel Spaniſcher/ Welſcher arbeit/ von gebewen/ gemälden/Kleidern/ nähen/ wircken/ Seitenſpielen/vnkoſt/ſpeiß vnd tranck gehabt/ welchs grewliche Gelddiebe/vnd heimliche vnuermerckte ſchatzungen ſein/die vnſer gut Geld auß dem Lande rauben/ wir behalten kaum vnnd mit noth den Beutel.

Von ſolchem ſchaden vnd verluſt vnſers guten geldes vber den ſtinckenden Hoffart ſagt Herr Georgius Lauterbeck im Regenten buch alſo/ Man ſagt vnd hab es zum theil erfaren/daß vor etlichen jaren der Bapſt / auß Deutſchenlanden ein groß vnd mercklich geld (wie M. Antonius Otto Prediger zu Northauſen ſchreibt/ daß er es von D. Martino vnd Jona ſeligen gehört zu Schmidebergk in die 18. tonnen golds) mit dem erdichten vnnd ſchendlichem Ablaß geſchunden vnd geraubet hat/deßgleichen von Fürſten teglich viel Schatzung wider dẽ Türcken/vñ ſonſt auffgelegt worden/

den/wenn man es aber gegen dem jetzigen Pracht helt/vnnd den ſchaden ſo für vnd für darauß erfolget/recht bewieget/ dieweil es nu bey jederman in dē brauch komen/vñ kein auffhören iſt/ſo wird ſich viel ein gröſſere Schatzung finden/ vnd wird jederman ſagen müſſen/daß jenes mit dem Ablaß ein Kinderſpiel dagegen geweſt ſey/ Weñ nu einem würde geboten von der Oberkeit/ſolchen mercklichē pracht zutreiben/ ſo würde er ſich beklagen/ er könte es nicht erſchwingen/ vnd man wölt jn hiedurch vertreibē/ vñ vmb ſein narung bringen/ Aber hie thun ſie freiwillig/mehr denn ſie ſolten/ in ander ſachen wirds vns ſo ſawer geld außgeben/aber hie da trawret vns gar nichts/ das iſt doch auch wie alle andere ding gantz vnd gar vmbgekeret/ Darumb ſol man da vnſer Golt lieb haben vñ erſparen/ vnd nicht wenn man dem Nechſten helffen/der Oberkeit Zinß vnd Rent geben/ die Kirchen vnd Schulen erhalten/ vnnd befordern ſol/ aber diß gehet alles ſchwerlich/ jenes aber auff das aller leichtigſte zu/ da iſt es alles zuuiel vnd gleich vergeblich geachtet/was man thun oder

geben ſol / vnd iſt gantz vnd gar ein verkertes weſen in der Welt.

Darumb iſt auch ſehr zu förchten vnd zu beſorgen/ vnſer HErr Gott werde es vns auch vmbkeren/ daß strumpff vnnd ſtiel vber einen hauffen gehet ſolt alſo billich ſolcher ſchade vnd verluſt vnſers guten geldes auch eine vrſach ſein / Pracht vñ köſtliche / ſeltzame/ frembde kleidung zumeiden/ ſagt derwegẽ Lauterbech im Regenten Buch nicht vnbillich daß ſich wol zuuerwundern/ daß die Leute/ welche doch ſonſt dermaſſen nach Gelt vnnd Gut dencken vnd trachten / vnd darauff erpicht ſind/ daß ſie hie ſo leicht vñ mild ſind dem Hoffartsteufel zudienen / aber es folget nu vber dieſe alle auch.

Die ſechſte Vrſach.

WEil prechtige kleidung iſt ein zeichen der Lande verderbens / dauon ſagt der Herr Matheſius alſo in der Bergpoſtill/ in der vierdten Predigt/ es gibts die Schrifft neben der erfahrung/ daß wenn der Schmuck wechßt/ vnd Arm vnd Reich vbermachens mit der Hoffart in der Kleidung / ſo gehet

gehet gemeinlich Land vnd Leute zu bodem. Item vñ da Gott die zeitliche ſtraffe auffziehē würde/weil der Jüngſte tag vnd die ewige ſtraffe vber die vnbußfertigen Welt nahe für der Thür iſt/ſo wird man in jener Welt gewar werden/wie es ein Außgang mit den Leuten gewonnen habe im Helliſchē fewer/die allhie jr Datum auff ſcheinbarliche vñ köſtliche kleider geſetzt/vnd jederman beſtellt vnd gebrennet/damit ſie jren pracht haben außfüren können/ Folget nu.

Das vierdte ſtück vnnd theil dieſes Büchleins/ die Einreden damit man vermeynet den Pracht vnnd Hoffart groſſer kleidung zu verteidigē/ oder die auff das wenigſte zu entſchuldigen.

Die erſte Einrede.

WAs haben doch die Prediger für mangel an vnſern ſchönen Kleidern/daß ſie alſo darauff predigē/

ſchreiben vnnd ſchelten / ſo ſie niemand nichts darzu geben.

Antwort.

D. Johan. Brentius im Eſaia cap. 3. da der Prophet auch den Hoffart ſtrafft/ vnd ein groſſe menge der ſtück des Hoffarts erzelet / ſpricht er alſo / Es möchte wol vileicht jemand wundern/ was doch der Prophet gelüſtet daß er ſolche mühe auff ſich nimpt/ vnd der Weiber ſchmuck ſo nach einander her reimet/ vnd erzelet/ dz er faſt nichts auſſen leſt / damit ſie ſich nur ſchmucken vnd prangen / von füſſen an biß oben auß.

Man ſol aber wiſſen daß ers nicht der meynung thut/ daß er allen ſchmuck vnd reinligkeit wolte verwerffen/ verbieten/ Nein trawen/ zimlichen/ meſſigen/ ordenlichen ſchmuck verwirffet noch ſtraffet er nicht / ſondern er wil hie mit vns predigen/ leeren/ vñ ſouiel anzeigen/ daß nicht allein Diebſtal/ Mord vnnd dergleichen grobe Sünden durchs Predigampt ſollen geſtraffet werden / ſondern auch ſolcher Pracht/ vnmaſſe vnd vppigkeit der kleidung gehört in die ſtraff des predigampts / weil es ſonſt die welt nicht für ſünde acht.

Item vbers 6. Gebott im Catechiſmo.

Zum ſechſten wird verbotten vnzůchtige kleidunge / darumb thun die groſſe ſůnde / welche weñ ſie in die kirchen oder ſonſt an ander ort zu Leuten gehen wöllen / ſich herauß putzen vnnd ſchmůcken / nur daß ſie geſehen vnd begert werden / es iſt ſehr gebreuchlich daß die Megdlin wenn ſie in die kirchen wollen gehen / ſich auffs lůſtigeſte herauß ſchmůcken / nicht darumb daß ſie nur reinlich vnnd ehrlich herein gehen möchtē / ſondern daß ſie dē Jungen geſellen gefallen / ſo haben auch die jungen geſellen jre vnzůchtige kleider / darin ſie offentlich ſich ſpiegeln vnd ſehen laſſen / darinne ſie auch in die Kirche kommen / nicht daß ſie rechte Leere vō Gott lernen / ſonder dz ſie nur die Megdlein anſchawen / dieſe thun nicht eine einfache Sůnde / ſondern ſie entweihen die Kirche vnd den Tempel Gottes / weil ſie ein Bulerhauß drauß machen. Da průfet euch nu ſelbs lieben Junckern vñ Jungfrawen / warumb jr euch ſo gar glat außecket / daß nichts am ſchmuck mangeln

 muß /

muß/oder ließ die Kirche diß vñ das ha-
ben/mir kanſtu wol anders ſagen / denn
dir zu mut vnd vmbs hertz iſt/Gott aber
der ein erforſcher der hertzen iſt/den kan-
ſtu vñ wirſt jn nicht betriegen/ ſo iſt dein
gewiſſen der beſte zeuge/in des muß ge-
ſtraffet ſein / was wider Gott vñ gebott
iſt/nach dem wort Eſa. 59. Ob wir dir
ſchon nichts darzu geben / das vns auch
nicht befohlen iſt/ vnd wir viel zu wenig
dazu hetten/haſtu nu verſtand/ſo wirſtu
vns ja darumb nicht verdencken daß wir
Gott gehorſam ſein.

Die ander Einrede.

SOl man ſich dann nicht ſchmücken
vñ rein halten/wolan ſo wöllen wir
garſtig vñ ſchlamig gnug hergehẽ/weñ
das ja köſtlich ding vnd groſſe heiligkeit
iſt.

Antwort.

Zu viel vnd zu wenig das iſt des Teu-
fels ziel maß/derer wil ſich doch die ſtol-
tze Welt auch halten/Gott gebe was da-
rauß werde/oben iſt gnung geſagt/ daß
man meſſigen ſchmuck vñ zierliche/rein-
liche kleider eines jedẽ ſtand vñ vermögẽ
gemeß mit nichte verbieten/ſondern nur
obgemelte drey vnzimliche ſtück/ Miß-
brauch

brauch vñ hoffart der kleidung / das wil die böſe art der Weltkinder nicht hören noch verſtehn / ſo ſagt niemand dz ſchlammig ſein / vñ ſewiſch ſich halten / eine ſonderliche tugent ſey / oder heiligkeit were / ſondern das ſaget man / dz du dich nicht zum pracht vnd vnzucht vbermeſſig vnd alzu ſcheinlich kleiden ſolt / deinen vleiß darauff nicht legẽ / noch wie ein Aff / alles was du ſiheſt nachthun ſolleſt / vnd alſo vber ander herfahren wöllen / das saget man ſo du es hören wilt / wiltu aber für groſſem böſzhafftigen vnſin der hoffart / das gute mit dem böſen laſſen anſtehen / wie das Gottloß Geſind im hauß zuthũ pflegt / wenn mann ſie vmb etwas ſtraffet / das böß / vnrecht / ſchedliche ꝛc. iſt / dz ſie ſagen / Ey ſo wil ich es wol gar ſtehen laſſen / es mag im diß vnnd das haben / Wolan wilt du ſag ich auch ſo thun / das müſſen wir geſchehen laſſen / vñ können wir Prediger nichts dafür / du magſt aber das wiſſen vnd darauff bedacht ſein / daß der ſchade dein ſein wird / denn alle vernunfft erkennet vnnd verſtehet / daß ſolches ein Teufliſcher eigen ſin iſt.

Diogenes als er in Olympiam kame /

vnd

vnd etliche Rodiſiſche geſellen vberflüſ-
ſig gekleidet ſahe vnd zertlich geputzet/
ſprach er mit verlachung: Superbiæ pror
ſum inditia ſunt hæc. Das ſind gewiſſe
anzeigung der Hoffart/ wie aber bald et
liche Lacedemoniſche in zerriſſen vñ be-
ſchmutzten kleidern kamen/ ſagt er/ hæc
longè alia eſt Superbia. Das iſt aber ein
ander Hoffart als jene/ Lobt alſo keines/
ſondern hette gern die mittel maſſe geſe-
hen/ wie Cicero ſaget/ In veſtitu ſicut in
pleriſq; omnibus mediocritas optima
eſt, maß iſt in allen dingen gut/ ſo wol in
kleidung als in andern dingen.

Die dritte Einrede.

Es gehören ja gleichwol ſchöne ſtadt-
liche Kleider zun Ehren.

Antwort.

Ja das iſt war/ Pracht aber vnd deine
Geilheit/ Hoffart/ Vberfluß/ Leichtfer-
tigkeit/ Vnzucht in geberden vñ kleidūg
die gehören zum Teufel/ als ſchendliche
vntugenten die Chriſten nicht geziemē/
vnd das iſt auch war/ möcht auch gerne
wiſſen was du ein ſchön ſtattlich ehren

kleid

Kleid heiſſeſt/ob es werē deine weite/lange/lumpende Zothoſen/die bunten ſtarrenden ſchweiffe/ ein hoher Hut zweier Elen lang/ein zerflammenter latz an pluderhoſen/oder das geborgte Golt/Silber/Sammet/Seidē oder die mancherley Narren art von ſchellen an Henden/ oder die krollen/ gekröſſe/gebreme oder daß der Rock geſtept ſey ꝛc. Vñ daß man ſich einen tag drey oder vier mal vmbkleidet vnnd ſehen leſt/ wie viel man Röcke/ Jacken/vnd andere gattung habe/oder daß ein Bauer vnnd Handwercksman mit den ſeinen hergehe wie ein Graffe/ der armeſte als der Reichſte/heiſt du das ſchön/ſtadtlich vnd zun ehren gekleidet/ wenn es alles Spaniſch/ Welſch/ Frantzöſiſch/ Bundt/krauß/ vnd was newes auß frembdē Landen iſt/was haben deñ vnſere Vorfahren für ehre/vnd Ehrkleider gehabt/die von ſolchem allem nichts vberal gewuſt haben/denn du muſt ja bekennen/daß wir faſt den mehrern theil newe vnd frembder Lande muſter habē/ warlich haſtu ſonſt kein ehr oder ſchmuck damit du zu ehren geheſt dich ſelbſt vnd andere ehreſt/ſo möchſtu des wol ſchweigen.

Gleich

Gleich wie Lutherus heiſt ſchweigẽ/ die das Coſtnitzer Concilium eine ſondere ehre Deutſches Landes rhůmpten/ denn wer wird es doch für ſo ehrlich halten vnd rhůmen/ Stoltz vnnd Prechtig ſein/ gewiß niemandt als narren vñ Kinder/ vnd leichtfertige Gottloſe/ Vnbußfertige/ ſichere vnd auff die Welt erpichte/ Fleiſchlicher vnnd Göttlicher ſachen vnuerſtendige Hertzẽ/ wie abermal Mathesius ſagt/ ein Buriſch/ bůbiſch/ leichtfertig kleid/ gefellt allein kindern/ narrẽ/ vnd bulern.

Was thut das ſchmitzige ſeltzame gemechte der kleider/ mehr zu ehren denn ein fein gantz/ ſchlecht/ einfeltig kleid/ von tuch vnd andere zimlicher wahr gemacht/ es muß gut vnd wenig ſein.

Ich hab auff ein zeit gehört/ daß ein ehrlicher weiſer Man ſehr zornig war auff eine rede/ die da geſchehen war/ von einem ſolchen kindiſchen vnnd im pracht erzogenen Weibe/ die eine Tochter oder Freundin außgab/ vnnd nach der Wirtſchafft geſagt hatte/ wiewol viel ehrlicher/ redlicher/ tugentſamer Matronen auff der Wirtſchafft geweſt waren/ aber doch

doch weil ſie nicht ſo prechtig / hoffertig als eine andere die auch mit vnter dem hauffen war / vñ ſonſt auff der Welt Gottes nicht viel mehr kondte / als mit pracht vnd ſchminckerey vmbgehen / Von welcher ſage ich nach der Wirdtſchafft der Braut mutter geſagt / Es war doch gut / daß die fraw noch auff vnſer Wirtſchafft kame / denn hetten wir doch ſonſt keine ſonderliche ehrliche Frawe gehabt (ehrliche / verſtehe auff den Hoffart vñ vbermeſſig ſchendlich prangen / vñ vbermeſſigen ſchmuck mehr denn man erſchwingen kan / abgericht) deñ das war die ehre an jr für andern / vñ vmb des willen muſten die andern redlichen / frommen Weiber / ſo gar in grund veracht / verkleinert / vnd gleich geſchmehet werden / weil ſie zimlich vñ nicht ſo auff den leidigen hoffart geſchmückt waren / das verdroß deñ den Erbaren Man nicht faſt vnbillich / ſonderlich weil ſeine liebe Haußfrawe / die warhafftig mit vielen rechten tugenten ehrlich gezieret / auch auff der Hochzeit mit geweſen / vnd doch nicht ſo ehrlich als die prechtige Vettel geacht war / Aber ſo vrtheilet die blinde Welt.

Aber wie dunckt dich wol welcher Ge-ſte man am meiſten ehre habe für Gott/ Engeln vnd ehrliebenden Chriſten auff Hochzeiten vnnd Wirtſchafften/ ſolcher ſtoltzer/frecher/wilder Pech vnd Flegel/ die nur auff den Tantz/ auff freſſen vnnd ſauffen/prangen ꝛc. warten vñ allezeit in der Kirchen jn zu lang wird/weil ſie von keiner not wiſſen/ vñ im Creutz nicht ge-übet ſein/vnnd derwegen weder für ſich ſelbs/noch für Braut vnd Breutgam zu betten/ an kein Vatter vnſer gedencken/ Oder derer die da fein ſtill einfeltig/ ehr-lich/ vñ doch gleich wol auch reinlich ge-kleidet vñ geberdet einhergehen / als die das Hauß creutz auch verſuchet/vnd der wegen hertzlich betten/ warlich die thun dem Breutgam das edelſte vnd beſt ge-ſchencke/es ſol vnd muß nicht alles auff das prangen vnnd Tantzen/ freſſen oder ſauffen gerichtet ſein zu der Hochzeit / wie man doch ſpůret daß es dem meiſten hauffen darumb fůrnemlich zu thun iſt/ ſondern auch auff das gebett vnd rechte ware glůckwůnſchung den newen Ehe-leuten/ vnnd ſonſt auff ehrliche gemein-ſchafft vnd geſelſchafft.

S. Lutherus in der Kirchenpoſtill Dominica 2. poſt Epipha.

Rechte vnd feine ehrliche maſſe der kleidung ſolte die vernunfft vnd Exempel auß andern ſtetten vnd Landen / da ſolch prangen nicht iſt/als hie bey vns iſt/leren wie man ſich in kleidung ſonderlich zu ehren halten ſolte.

Daß ich aber mein gůtduncken ſage/ achte ich ein Bawr wol geſchmůcket/ wenn er zur Hochzeit noch eines ſo gůte Kleider trůge / als er tåglichen ſeiner arbeit tregt / ein Burger auch ſo/ vnnd ein Edelman noch eins ſo wol geſchmůckt als ein Burger / ein Graff noch eins ſo wol als ein Edelman/ein Fürſt noch eins ſo wol als ein Graff / vnnd ſo fort ahn/ vnd vber ſolcher ordnung ſolten Fürſten vnd Herren halten.

Aber geſagt iſt es vom lieben Luthero/ dabey bleibet es / wo er nicht noch zu ſeinem trewen rath veracht vnd verſpott wird/ nach des Hoffarts art vnd weiſe/

gleich wie auff eine zeit ein ſolcher ſtol-
tzer hochmütiger Graff in einem Reichs
tage den Keyſer verſpottet/ als er jn vmb
ſein vber groſſen Stoltz vñ Pracht ſtraf-
fete / denn als der Graff ſo gar prächtig
gekleidet in die verſamlung der Herren
ſtoltziglich getretten kam/ ſagete der Key
ſer/ Wolan ende gut alles gut/ als wolte
er ſagen / kan ers herauß führen / ſo iſts
gut/ vnd mag ichs zu friden ſein/ dz ſolte
billich der Graffe als von ſeinem Obern
mit aller demůt vnd gehorſam angeno-
men haben. Aber als er ſolches höret/
leſt er jhm als bald einen groben henffen
Kittel machen/ vnd vnten mit güldenen
ſtůcken verbremet / kam alſo wider in dē
Saal vnter die Fürſten vñ Herrn/ als ſie
jn aber anſahen/ vñ nicht wuſten was es
bedeuten ſolte / frageten ſie jn was er da
mit meinet / daß er ſo ein vngewönlich
kleid trůge / vnd das gute thewre ding
hette laſſen auff grobe Sackleinwand
brehmen? Antwort er/ End : gůt/ alles
gůt/ saget der Keiſer/ iſt das war / ſo iſt
ja mein gantz kleid gut/ daran ſo höniſch
vnd ſpöttiſch kan Juncker Hoffartsteu-
fel ſein / gewindt aber nicht viel daran.

Die

Die vierdte Einrede.

WJl einer nicht in grund hinein verachtwerden/ dahinden vnd gar vnden bleiben / ſondern mit der Welt fürkomen/ſo muß ſich warlich einer jr gleich vnd fein ſtadtlich halten / damit er anſehen habe/ ſonſt muß er warlich Henslin dahinden heiſſen / vnnd allen enden der frawen Son ſein / die Welt wil eine naſen haben / vnnd betrogen ſein/ darumb muß man jhr alſo eine drehen/ vnnd ſich ein wenig für andern fürthůn / oder je andern ſich gleich halten in kleidung/ bawen/ zehrung/ ſonſt thuts nichts. Alſo auch/ daß ſich auff Hochzeiten vnd ſonſt eins des andern ſchemet / wenn es nicht andern gleich geſchmůcket iſt.

Antwort.

Das iſt gar was newes / dauon die Propheten/Apoſteln/ JHESVS Chriſtus/ Lutherus/ vñ ander fromer Gotsgelerter Chriſten/ vnd weiſer verſtendiger Heidē nichts gewuſt werden habē/ weil ſie ſolchs nirgend leren/ ſonder das widerſpil/ wie oben vilfeltig gehört iſt/

denn je Gott allein muß helffen vnd för-
dern/ ſonſt bleibets wol dahinden/ nun
fodert er aber die Hoffertigen nicht/ deñ
Sanct Petrus ſagt: Gott widerſtrebet
den Hoffertigen. Syrach ſagt: er ſchen-
de vnd ſtürtze ſie.

Gefelt mir derwegen sehr wol/ das
da ſtehet in dem Büchlin/ des Titel iſt/
nachfolgung Chriſti/ alſo.

Achte nicht groß/ wer mit dir oder
wider dich iſt/ ſondern das thue vnd ver
ſorge/ daß Gott in allem das du thuſt
mit dir ſey/ hab ein gut Gewiſſen/ ſo
wird dich Gott wol beſchirmen/ denn
wem er helffen wil/ dem wird keines
Menſchen boßheit ſchaden/ kanſt du
ſchweigen vnnd leiden/ ſo wirſt du ohne
zweiffel des HERRN hülffe ſehen/ er
weiß zeit vnnd maß dir zu helffen/ dar-
umb ſolt du dich jm ergeben/ denn es ge-
höret Gott zu/ daß er dir zu hülff kome/
vnd ferner. Es iſt offt faſt gut/ daß ande-
re Menſchē/ vmb vnſere gebrechen wiſ-
ſen/ vnd die ſtraffen/ auff daß wir in der
Demut erhalten werden vnnd bleiben/
Denn wenn ſich der Menſch vmb ſeiner
gebrechen willen demütigt/ ſo ſenfftiget

er die

er die andern / vnd dem der vber jhn erzürnet iſt/dem thůt er leicht gnůg/ Gott erlôſt vnd beſchirmpt den Demůtigen/ er liebet vnnd trôſtet den Demůtigen/ er neiget ſich zum Demůtigen / groſſe gnade gibt er dem Demůtigen / vnnd nach ſeinem beſchwerd vnnd vntergang erhebt er jhn zur Glori / ſeine heuchligkeit ôffnet er dem Demůtigen / den ladet vnnd zeucht er ſůſſigklich zu ſich.

Ein Demůtiger iſt gleichwol zu friden / ob er ſchon ſchmach vnd ſchand empfehet / denn er ſtehet in Gott / vnd nicht in der Welt.

Summa gedenck oder achte nicht / daß du etwas zugenommen habeſt (verſtehe an Chriſtlichem leben / wandel vnnd tugenden) du empfindeſt denn/ daß du für jederman der Nidrigſte ſeieſt/wie du hie uorn auch die Heiden hôren magſt/ob pracht vnd hoffart fôrdere oder nicht.

Bion Boritſchenites ſpricht: Elatio profecturis impedimentum, Hoffart hindert mehr denn ſie fôrdert/ vnnd wer acht drauff gibt / der findets gewiß alſo daß es war ſey.

Weil nun ſolches alles Gottes Wort vnnd dem gemeß iſt / ſo acht ichs dafůr/ jhm ſey mehr denn der hoffertigen Welt zu glauben / den ſag du auch / wo es in Gottes Wort geſchriben ſtehe / daß der nicht kônne fort kommen / der nicht mit der Welt haſſet / vnnd gleichen hoffart vnnd andere ſůnde mit jhr treibet / es iſt auff gut grob Deutſch erlogen / deñ des Hoffarts Teufels art iſt auch liegen / ſo ſtehet geſchriben / der ſegen des Herren macht reich / auch ohne můhe / Prouerb. 10. Stoltz / Hoffart/ groſſer euſſerlicher ſchein / da nichts hinder iſt / oder ander weltliche/ fleiſchliche pracktiken vnd anſchläge/ wir wolten denn die Theologiam gar vmbkeren.

Verrathen alſo ſolche leute nur jhr eigen Gottloß hertz / daß ſie einen Abgott machen auß ires tůnckens ſchônen kleidern / die ſollen jhn ein anſehen machen/in fort helffen / vnd ſie zu ehr vnnd gůt bringen / das iſt ja warlich zu viel/ zu viel geredt von einem Chriſten / vnd heiſt wol wie Cordatus ſagt / daß vns das trachten nach kleidung zu Heiden mache/wie oben geſagt.

Zum

Zum andern höret man wol/woran es ſolchen leuten/die alſo reden/gelegen ſey/vnnd warumb es jhn zuthůn iſt/ ſie wolten gerne hoch gehalten vnd vnueracht ſein/ der Welt gunſt vnnd freundſchafft haben/damit ſie alſo auff gut Adiaphoriſch das Creutz vmbgehen möchten/ das dörffte wider ein fein Münchiſch Chriſtenthumb werden / dauon S. Bernhardus ſaget/ daß dieſelbigen auch wöllen ſein pauperes ſine defectu, humiles ſine deſpectu, diuites ſine labore, Das iſt/ ſie wöllen haben eine reiche armut/ eine hoffertige vnueracht ete demůt/ vnnd arbeit die nicht wehe thůt/ dabey vollauff vnd guten můth/ ja wer möchte das nicht/ hilff GOTT was wolten wir Brůder in den orden finden/ wenn ſichs ſo fein ſanffte/vnd weich auff eitel Roſen vnnd Pflaumfedern ghen Himel füre. Ja lieben Junckern/ man ſols euch beſtellen/weiſtu auch was Paulus ſagt/1. Corinthiorum am vierten alſo. Daß ein Chriſten muß ein Schawſpiel ſein / für ein Narren / ja für einen Flůch vnnd Fegopffer geachtet vnnd gehalten werden / muß ſich laſſen läſtern/

ſchelten/ verfolgen / verachten / hunger vnd durſt vnnd ſchläge leiden / dem Exempel Pauli nach.

Vnd Lutherus ſagt vbern ein vnnd funfftzigſten Pſalm/ Ein Chriſt muß ein ſolchen muth haben / daß er alle verachtung vnd trübſal könne verachten/ vnnd der Welt ſo abſterben / daß er auch nicht ſcheuhet ein Marterer zu werden / das thut der hoffart lang nicht/ der ſich nicht wil verachten laſſen.

Ich halte / Gott habe vns Apoſtel für die aller geringſte dargeſtellet / als dem tode vbergeben /denn wir ſeind ein Schawſpiegel worden der Welt / vnnd den Englen/ vnnd den Menſchen / wir ſeind Narren vmb Chriſtus willen / ihr aber ſeid klůg in Chriſto / wir ſchwach/ ihr aber ſtarck/ ihr herrlich/wir aber verachtet. Biß auff diſe ſtunde leiden wir hunger vnd durſt/vnd ſeind nacket/vnd werden geſchlagen/vnd haben keine gewiſſe ſtedte / vnnd arbeiten vnd wircken mit vnſern eigen henden/man ſchilt vns ſo ſegenen wir / man verfolget vns / ſo dulden wirs / man leſtert vns / ſo flehen wir/ wir ſind ſtets als ein fluch der Welt vñ ein Fegopffer aller leute.

Diß wird warlich die auch treffen/ die der Apoſtel lehre glauben vnnd anhangen/des mögen ſie ſich erwegen/vñ dieweil dargegen lernen / wie ſie ohne ſünde/die Welt wider verachten mögen/ welche Chriſten kunſt fein in diſe kurtze wörtlein verfaſt iſt.

Spernere mundum, ſpernere nullum.
Spernere ſeſe, ſpernere ſe ſperni, uirtus eſt maxima cæli.

Deutſch alſo:

Veracht die Welt mit irem ding
Niemand veracht noch ſchetz gering
Deñ nur dich ſelbeſt/ des acht dich werd
Vnd ſich ja zu daß dich nicht icht
Der Welt verachtung da ſie dich
Nicht helt/wie es wer wol billich.
Wenn du ſo vnbillich wirſt geſchent
Vnd wilt beweiſen Himliſch tugent
So trag gedult/vnd befihl es Gott
Der dich deſt höher geehret hat.

So ſoll es ſein mit Chriſten/daß ſie ſich können verachten laſſen/ vñ darumb nicht als bald mit der Welt vnrecht thũ/ daß ſie der verachtung loß werden/ aber es iſt zumal eine ſchwere kunſt / daß ſie auch die nicht kõnen nachthün / oder vil-

leicht nicht thun wöllen/ die doch vil gu=
ter werck vnd freies willens rhůmen vñ
zu haben vermeinen.

Könte man aber ſo ſanffte auff pflaū=
federn ghen Himel komen / wie gehört/
würden jr viel funden / die es wol zu fri=
den weren / vnd mit füren/ aber Gottes
Wort lehret viel anders / nemlich daß
ſich ein Chriſten muß verachten vñ haſ=
ſen laſſen / zu allem guten / das er jeder=
man thůt vnnd erzeigt / denn die Welt
lohnet nicht anders/vnd darinne ſoll vñ
muß er ſeine gedult vnnd demut ſampt
der hoffnung des ewigen lebens bewei=
ſen / es gilt hie nicht richten noch rechen/
Gott wils thůn / der hats im vorbehal=
ten / ſo gilts auch nicht mit den Wolffen
heulen / man wird ſonſt mit jnen gefan=
gen / vnd gefellet in die Wolffsgrůben/
es ſeind vernünfftige/ menſchliche/ När=
riſch/ nicht geiſtliche / Göttliche anſchlå=
ge/darumb gelten ſie nicht.

Es iſt zwar dahin komen/ daß die kin=
der vnd jugent die Eltern vberredē kön=
nen / alſo könne man nicht außkommen/
wenn man nicht auch ſtoltz / pråchtig vñ
köſtlich gekleidet ſey/ vnnd einem jedern

Hoffertigen

Hoffertigen Narren alles nach thue. Daher kommen auch ſo viel zarter/müſſiger ſtoltzer Juncker vnd Junckfräwlein/die nur wie Hewſchrecken verzeren vñ weg freſſen / vnd verprangen was da vnd erworben iſt / ſtudieren nichts redlichs/ arbeiten nicht/ nur ſchlem̃en vnnd prangen/ wenn ſie das können/ ſo ſinds feine Kerles / die die ſawer erworbenen Hellerchen fein auffraumen/ vnnd haben jetziger zeit viel Eltern luſt darzů/geſtatens nicht alleine/ vnnd können dulden/ ſondern helffen auch mit allen vorſchub darzů / vnd ziehen viel lieber ein reichen Schlemmer ins Helliſche fewer / denn einen Johan Huſs ins Bapſts fewer/ vnd einen trewen Prediger/ oder ſonſt erbarn Chriſtlichen Mann / in der welt haſſz vnnd verachtung / nein / nein / da wöllen wir nicht hin / darůber bleibet auch die liebe warheit ſo weit dahinden/ vnd thůt all zucht vnnd erbarkeit ſampt allen tugenden verſchwinden/ denn bey denſelbigen erlangt man hinfůrt wenig ehr vnnd gunſt der Welt / da doch jetzt meniglich nach ſtrebet vnnd trachtet/ Gott gebe mit was gewiſſen ſolches geſchehe.

Dar

Darumb ſchreibet wol Johannes Georgius Vibergius auß erfarung alſo:

Maxima pars hominum vult nobilitarier auro,
Queritur aſt aliter nobilitatis honos,
Nobilis in nullus precioſo redditur auro,
Artibus ingenuis nobilitatur homo.

Der meiſt theil Menſchen ſuchet ſein ſchein
Wil hoch adlich geachtet ſein
Nur durch das gold vñ groſſen ſchmuck
Setzt ehr tugent gar zuruck
Die doch allein macht rechten Adel
Daß niemand den Mañ kan tadeln
Welchs doch kan gſchehen offt an den
Die hoch hereinher prangen gehn.

Vor zeiten/wie man befindet/ hats nicht ſo viel ſtoltze/zarte/müſſige/vnnd verthünliche/ ſondern feine meſſige demütige/arbeitſame vnd rathſame leute gehabt/da viel erworben/ vnnd das erworbene fein geſpart haben/haben nicht ſo teglich im Reiniſchen Wein/frembdē Bier/ vnnd anderm gedränck gelegen/

frembder

frembder vnd gar niedlicher ſpeiſe / noch koſtbarlicher kleider ſich befliſſen / ſondern wol ein gantz kleid darumb gezeuget / das jetzt Juncker Henslein / oder Jungfraw Leiſentrit zum macherlohn gibt. O wie gehets zu wers ſagen dörffte. Jm Manlio ſtehet das auff ein zeit ein Student zum Philippo kommen ſey / vnd gebetten / er wölte jm doch Gelt leihen / Als er fragte / was er damit thůn wolt / antwort er / Jch ſoll zu Hauß ziehen / vnnd habe keine andere hoſen denn diſe zerſchnittene / zerlumpte Hoſen / darff aber in denſelbigen für meinen vatter nicht kommen / darumb wolt ich nur andere laſſen machen / Philippus antwort im: Welcher Teufel hat dich nu jetzt erſt ſchamhafftig gemacht / ſo du bißher ohn allen ſcham für mich herein gangen biſt / der ich doch ja ſo groſſen vnluſt vnd vngefallen an ſolchen kleidern habe / als dein Vatter haben mag? Daran höret man doch / daß er ſich vor ſeinem Vatter hat ſchewen můſſen / welches wol noch ſein ſolte / aber das iſt nu auß / ein jeder thůt was im lieb iſt.

Es iſt ſich aber wol zuuerwundern / daß

daß es die Eltern jetzund leiden / vñ die Kinder nicht darumb ſtraffen / noch das Jückern gehn ab ſchaffen/vñ ſagẽ/lieber Son / liebe Tochter / es wirds alſo nicht außmachen/ir zechet/ſpilet/pranget vñ treibt hoffart/ habt faule beuche/vñ verkarte meuler / die ſich nicht nach der Taſchen richten / ſondern alles des beſten volauff haben wöllen / damit wirt alles was ich erſparet/vñ in hitze/froſt/regen/ wind vñ ſchnee mit ſaurer arbeit erworben / vnd nicht viel ſchöner kleider darůber getragen/ Reiniſchen wein / Kotſchberger Moſt etc. Sondern Koſent vnd Waſſer darůber getruncken habe / war mein Kleid nicht Kardecken / Damaſken / oder Vorſtat / etc. So war es ein Peltz / ein rot Leder / ein leinen Kittel/ zun ehren ein roth / graw / blaw thůch. Des muſt ich mich nicht ſchemen / wolt ich nicht mehr verzehren denn der pflůg kondt ernehren. So thů du jhm auch alſo mein Son / meine Tochter / etc. das ſolt ja wol billich ſein.

Aber wo wolten jetiger zeit die Eltern ſo viel hertzen nemen / Jmmer den

Kindern

Kindern an Halß gehangen / was man erkrůmet vnd gewiñet / vnd den Beutel volgeſteckt / daß ſie mit guten Geſellen kõñen außkom̃en / das iſt / teglich im lů⸗der ligen / ſo kriegen ſie gůt kundſchafft / vñ ein anſehen / als reich vñ ſtatlich / das hilfft fort / dz Eltern vnd kinder darob zu betlern werdẽ / vñ das iſt verdienter lon / Frů Herr / ſpath Knecht / iſt aller Hoffer tigen recht. O wie wehe muß es den wol erzogenen zertlingen hernach thůn / weñ die folge nimmer da iſt / ja wie wöllen ſie in der Hellen thůn. Hilff Gott es wird ſawer eingehen denen / die ſo ſanfftes le⸗bens gewont ſind / vnnd ſoll dort ſo wi⸗derſins zugehen.

Daß auch Hoffertige bekennen / die welt wölle betrogen ſein / das iſt ja war / folget aber darumb nicht / daß recht ſey ſie betriegen / vnd iſt bekant genůg wo⸗hin der hoffart gerichtet ſey / darum̃ mer⸗cke mir diſen poſſen / es heiſt ja den hof⸗fart wol entſchůldiget meyne ich / wenn dir ſolcher gedancken im hertzen vnd ge⸗wiſſen ſteckt / vñ du kleideſt dich darum̃ / vnd thůſt andere ding vmb des willen /

daß

daß du den leuten eine naſe macheſt/ des iſt ein Chriſtlich ſtuck/ kans wol dencken etc. Folget weiter.

Die fünffte Einrede.

WJe wenn ichs denn wol erzeugen kan/ vnd in ſolchem vorrath ſitze/ daß ich darumb nicht mein gantz vermögen darff an halß hencken/ wiewol etliche thůn mit groſſem ſchaden.

Antwort.

S. Paulus ſagt 1. Timoth 6. Den reichen von diſer Welt gebeut/ daß ſie nicht ſtoltz ſein/ Du haſt aber ja wol gehört/ daß herrliche/ prächtige/ ſeltzame/ vnd alzu köſtliche kleider ein zeichen des ſtoltzes ſey/darum̃ iſt hie leicht zu ſchlieſſen/was zuthůn ſey.

Biſtu ja ſo reich/ vnd haſt vil vberig/ vber tägliche noturfft/ ſo ſpeiſe den hungerigen/ trencke den dürſtigen/ kleide den nackenden/ labe den krancken/ hilff den haußarmen/ herberge die frembdlingen/die verzagten betrůbten Chriſtē/ in den Chriſtus ſelbs leidet/ auff daß du am Jůngſten tage die ehr vnd rhům da-

von habeſt / daß Chriſtus ſpreche zu dir/ das haſtu mir ſelbs gethan / das wirt eine pracht vñ ehr vber alles ſein/ der wirt auch ewiglich da aller Weltkinder lob vñ rhum das man jetzt mit dem Hoffart ſuchet zum Teufel fehret.

Aber was ſage ich nur/ es iſt der Welt eitel ſpott vnnd lächerlich ding vmb die pfeffiſchen Predigten / darumb kan der Hoffartsteufel allweg ehe hundert gülden herauß locken/denn vnſer HERR Jeſus Chriſtus mit ſeinem wort/ gebott vnnd verheiſſungen einen einigen Groſchen / das wirt aber auch ein mal ſehr vbel kleiden/Wenn man kömpt in nobis hauß/da iſt dem ſchimpff der boden auß/ vñ ſchlegt das fewer zum Fenſter nauß/ da man ſchenckt Schweffel vnd bäch/vñ bezalt mit der haut die zech ꝛc.

Die ſechſte Einrede.

HAben ſich doch Salomon vnd Eſther auch ſehr herrlich vnd köſtlich gekleidet/wie die Schrifft bezeuget/vnd werden doch darumb niergent geſtrafft vnd verdammet?

Antwort.

Das habẽ ſie in warheit nicht auß hof fart vñ vbermuth gethan/ ſonder ſtands vnnd anſehen halben / darumb es auch Gott der Oberkeit zugibt/ vñ die ſchrifft das lobet vnnd nicht ſtraffet / wiewol ſie auch maß halten ſollen/ daß ſie nit vmbs hoffarts vnd prachts willen Land vnnd Leute beſchweren/ ſo können/ ſollen vnd müſſen ſie ſich wol vber andere herrlich kleiden/ vñ für andern höhern pracht füren. Wie hieuon ſaget D. Lutherus vber den fünff vnd viertzigſten Pſalm. Es iſt billich vnnd nötig / daß Fürſten/ Herrn/ König/ Keiſer/ ein ſonderlichẽ ſchein vñ anſehen haben / der pracht vnd kleidung halben / auff daß ſie für andern ſtänden mögen erkennet werden.

Vnd Matheſius in der Bergpoſtill in der vierdten predigt/ Gott hat der Ober keit gar eine ſchöne himliſche Keten vnd geſelſchafft angehenget in dem wort da- mit er ſie zum Oberkeit ampt ordent vñ einſetzt/ ſchutz vnd ſegen verheiſſet/ nent ſie auch Götter/ Pſalm. 82. rc.

Weil aber der meyſte theil Gottes wort auß den augen ſetzt/ vñ ſehen nicht

on

ôn der Oberkeit dieſe Himliſche keten/ſo hat Gott neben ſeinem wort die Könige vnd Richter auff Erden mit den ſchöneſten Creaturen/ ſchmücken vnnd zieren laſſen/damit der gemeyne Mañ/ ſo den rechten vnd Göttlichen Heuptſchmuck an der Oberkeit nicht verſtehen oder ſehen könte auß dẽ maieſtetiſchen kleidungen/Kronen/Zepter/Geſellſchafften/ gebeuden vnd Geſinden abnemen ſolle/ daß die leute ſo Gott auff dẽ Regiments ſtuel geſetzt/in höhern ehren/ wirden vñ reputation zuhalten weren/ denn andere gemeine menſchen.

Vnd hierzu dienet Golt/Perlen/Edel geſtein/vñ was mehr groß vnd wichtig in der Welt an im ſelber iſt oder geacht wirt/ daß Gott die trewe vnnd vleiſſige Oberkeit hiemit verehren vnd belohnen wil/ vñ jr damit ein anſehen für det welt machen/ dz ſie eines gröſſern Herꝛn diener vnd ſoldaten ſein.

Daher haben für alters her/ König vnd Herꝛn jre ſonderliche vnd herꝛliche kleidung vnd ſchmuck getragen. Dauid vnd Salomon haben jre güldinen Kronen. Darius ſeinẽ güldinẽ Zepter. Caro-

lus Magnus hat zween Tiſche von tich-
tem Golde / vnd einen gantzen Silbern
Tiſch gehabt / darauff ein Mappa oder
Landtafel geſtochen: Der frome König
Pharao in Egypten gibt ſeinem Diener
Joſeph ein ehrlich Hoffkleid von Biſſo
oder weiſſer Seidē / vñ henckt im ein gül
din Halßrinck an / tituliert jn höher wie
einen newen Edelmañ / vñ gibt jm Die-
ner vnd Wagen zu / vnd läßt in am nech-
ſten bey ſich fahren / vnd jn außruffen für
den Oberſten nach dem König in gantz
Egyptenland / denn alſo muß man den
gemeinen Mañ maul vnnd augen auff-
ſperzen / damit ſie beide das heupt vnnd
ſeine glieder in gebürlicher ehrerbietung
halten lernen.

Die alten weiſen Römer gaben jren
Regenten / Loſungen vnd rathsleuten /
zwölff Diener zu / die ſechs trugen 6. pü-
ſchel gerten / die andern ſechs parten / wie
ein Marſchalt des Reichs dem Römi-
ſchen Keiſer ein bloß ſchwere für füret ꝛc.

Das ſol man billich mercken vnd fein
gewohnen / damit man dem Teufel vnd
gegen jenen Propheten könne begege-
nen / welcher die guten Creaturen Got-

tes

tes ſchendet/vñ den leuten gewiſſen machen wil/die mit ehren von ampts vnnd ſtands wegen/Golt/Perlen/ vnd Edelgeſteine tragen/oder ſich in Güldin ſtück bekleiden/güldin vnd ſilbern Schüſſeln/ Kannen/Leuchter vnd ſtuel haben/vnd wöllen oder wiſſen je kein vnderſcheidt zuhalten/ſondern wie es bey dem Türcken für eine ſünde gehalten wirt/Wein trincken/ſo leereten auch die Widertäuffer es könte kein Chriſtgleubiger im ampte der Oberkeit ſein/Golt vnnd Silber tragen/die heiligen Barfüſſer wolten auch kein gemüntzte gelt angreiffen/das ſolt eine ſonderliche heiligkeit ſein/ vnd mangelt jn gleichwol kein gelt/wie auch etlich alte Philoſophi das gelt weg warffen/vnnd weil es zu vielen dingen mißbrauchet würd grewlich ſchendeten.

Daher denn nicht vnbillich Hertzog Albrecht von Sachſen in einem Conuiuio/da etliche jre ſitz vnd güter ſehr rhümeten/geſagt/er hette auch etwas das nicht ſchlim were/nemlich ein Statt da weren 3. groſſe wunder jnnen/als nemlich 3. Klöſter/eins der Predigermünch/ die hetten kein acker vnd gleichwol viel

Korn / das ander der Parfüſſer / die hetten keine zinſen vnd doch viel gelds / das dritte / das Thomaſer kloſter / da weren Mönch inne die hetten keine Weiber vñ doch gleichwol viel kinder.

Ein frome Oberkeit ſie ſey hohes oder nidriges ſtands / die mit ehren ins Regiment geboren oder erkoren / die kan mit Gott vnd gutem gewiſſen in der Oberkeit ſtand leben / vnd da ſie den Son Gottes erkennet / annimpt vnd in irem hauſe beherbergt / vnnd rufft jn an / nimpt ſich land vnd leut trewlich vnd ernſtlich an / daneben auch auß gnaden ſelig zuwerdẽ ſo wol als Dauid Ezech. ꝛc. viel andere.

Es kan auch ein ſolche Gottſelige Oberkeit / Krone vnnd Zepter / Ringe das Vhlys geſellſchafft / vnnd ketten one beſchwerung ires gewiſſens vnd nachtheil jres Chriſtenthumbs tragen / vnd darneben dẽ ampt zu ehren gebürlichen pracht füren / wie der groſſe König in Perſien ein herꝛlich Bancket allen ſeinẽ Fürſten / Hoff Dienſtleuten im gantzen Keyſerthumb halten / vñ damit ein ſchönẽ Saal vnd Schloß bawen / vnnd Salomon ein wunderſchönen vnnd künſtlichen Richterſtuel

terſtuel machen ließ/ darinn er das richt=liche ampt wercklich abmahlet/ denn ein rechter Gerichtsſtuel ſol von Helffenbein ſein / vnnd den vndertruckten gern helf=fen/die beyſitzer ſolten gůldin vnd recht=ſchaffen ſein/wie Joſaphat ſagt: vnd ſe=hen daß jederman recht geſchehe/ vñ ſol=len Löwenmuth vnd hertzen haben/ daß ſie frey reden was von nöten / vnd ſetzen demnach was beſchloſſen iſt etc.

Hierauß höreſt du nu wol / daß vnnd wie die Oberkeit jr Golt vnnd ſchmuck recht vnd wol mit gůtem gewiſſen brau=chen ſol vnd kan / damit aber die jenigen ſo nicht im Ampt der Oberkeit ſitzē/ weit herunder geſetzt werden/darumb heiſts (weñ Bawer/Bürger/Edelmañ/Kauff leut vnnd andere auch ſo hoch hinauß wöllen wie dann geſchichet / daß mann kaum einen Edelmañ für einen Fürſten etc. erkennen kan) Wie Terentius ſagt/ Duo cùm idem ſaciunt, non eſt idem. Wenn zween einerley thůn / iſts doch nit einerley/deñ es läßt ſich nicht alles nach=thůn/ſtehet jm nicht gleich wol an/gehet auch nicht gleich auß.

Es iſt zuuiel weñ Bürger ſich ſo fürſt-
lich halten/mit vielen koſtbarlichen eſſen
vnd anderm geprenge / vñ geben zu hun
dert Thalern den Pfeiffern / wie man ſa-
get das an örtern ſolt geſchehen ſein auff
einer Hochzeit / wie denn am ſelben orte
das prangen ſehr groß / vnnd bey nahe
fürſtlich iſt/ wer heißt oder lernet nu die
leute ſo groſſen pracht treiben / Chriſtus
thuts nicht / ſondern der hoffartsteufel/
der reith vñ treibt ſie/du biſt ja noch lang
nicht Salomon oder Eſther/ ſondern et-
wa kaum halb Edel / eines bawren oder
handtwercks Mañs Son/ Weib/Toch-
ter ꝛc. daß es weder dein Ampt/Stand/
noch vermügen erfordert/ ſolchen pracht
als du füreſt.

Ja was das vermögen belanget/ſind
auch vnſere Keyſere/ Königе/Fürſten
dem Salomon weit nicht gleich / vnter
welchem das Silber ſo gemein geweſen
als die Steine auff der gaſſen /darumb
ſie auch billich jren pracht vnd groſſe ko-
ſten in zerung vnnd anderem gegen ſei-
nen meſſigen ſolten / ſchweige denn ein
armer Pfefferſack/ Bürger vñ gemeiner
Adel/daher abermal Matheſius ſagt.

Gott

Gott hat Golt vnd ſilber nicht allein zum kaufmittel/ſondern auch zur artze⸗ney/vnd Fürſten vnd Jungfrawen zier geſchaffen/eine frome Oberkeit vnnd jre trewe diener eine züchtige Braut vñ ehe⸗fraw/die ſich jrẽ gemahl zu ehren ſchmü⸗cken muß/ iſt beide aller ehren/perlen/ goldes vnd ſilbers wert/allein daß die gebürliche maſſe gehalten werde/ nach eines jeden ſtand/wirden vñ gebürlicher maſſe. Man lieſet vom Hertzog Frideri⸗chen Churfürſt zu Sachſen hochlöblicher ſeliger gedächtnuß/daß er in ſeinem gan⸗tzen Hofe nicht mehr als 100. Pferd ge⸗halten/vnd wenn er auff ein Reichstage zohe/reit er mit 30. Pferden/denn er ſag⸗te daß durch den magnum comitatum, durch groſſe rüſtung die ſachen vñ rath⸗ſchläge nur gehindert würden/aber was geſchicht jetzund/ viel Fürſten ſind die kaum ſeines vermügens/ noch dürffen ſie zu vier 500. Pferden halten/ Hæc Manlius.

Was macht nu das/ ich gebs keinem andern ſchult denn dem Hoffart/daß im⸗mer einer vber den andern ſein wil/weil

 man

man auch nicht wil rechnung machen vñ die zerung vnd vnkoſt nach dem vermůgen vnnd einkommen richten / ſo gehets auch alſo wie man hört vnnd ſihet / daß das auch die groſſen Herren in grauſamen ſchulden ſtecken / vnd durch den Teufeliſchen vnd mehr denn Jůdiſchen wůcher vollend außgeſogen werden.

Nu ſind wir dem Salomon vñ Eſther nicht allein an vermůgen ſehr vngleich / ſondern auch an dem hohen Geiſt / Glauben / Weißheit / vnd Gottes forcht / auß welchen jr thůn hergangen iſt / welches wens ein ander thåte groſſe ſůnde were / weil ers nicht in gleichem Geiſt / Glauben vnd vorſatz befehl ꝛc. thåte / oder zu gleicher zeit an gelegner ſtedte.

Denn höre was die liebe Eſther ſelber ſagt von jrem ſchmuck / vnd was ſie für ein hertz / für luſt vnd gefallen daran gehabt hat.

HERR (ſagt ſie) du weiſt daß ichs thůn můß / vnnd daß ich nicht achte den herrlichen ſchmuck den ich auff meinem Håupt trage / wenn ich prangen můß / merck wol ſie můß es thůn. Wer zwingt (dich) armen Schůſter / Schneider / Balbirer /

birer/Kramer/Butterhacken/Becker/ Bawer/Schmidt/daß du es dem Bürgemeiſter gleich wo nicht zuuor thuſt/ mit der kleidung vñ anderm pracht/ſage wer zwinget dich Edelmañ vbern Grafen/den Grafen daß er den Fürſten/der Fürſte daß er dem Keiſer gleich prange/ im fall daß mans auch gleich vermöchte/ warlich niemandt denn der leidige Hoffartsteufel richtet ſolche vnordnung an.

Wer hat den groben Narren vñ Eſelskopff gezwungen zu Leiptzig der ſieben Elln Lündiſch tůch zu einem par Hoſen verſchneiden ließ/vñ darumb der Statt verwieſet ward/vnd den macht Hans der neun vnd neuntzig Ellen Kartecken vnter ſeine Hoſen vnd Wammes ziehen ließ/wer zwingt die leute alſo bald/nach zuthůn was ſie ſehen/gewiß nichts deñ jr eigener Hoffart im Hertzen.

Hierauß iſt nu klar gnung daß dich jetziger zeit Eſther vnnd Salomon nicht entſchuldigen können.

Die ſiebende Einrede.

ICh gleube daß vnſerm HErrn Gott wenig an meinem Rock vnd kleid gelegen

legen ſey / denn weil wir kleider dörffen / muß ja etwas dazu ſein / vnd muß ja ein form haben / ſie ſey denn wie ſie wölle / das gibt oder nimpt ja vnſerm HERrn Gott nichts ?

Antwort.

Man ſol nichts gleuben vñ ſo gar für gewiß halten / da man kein außdrücklich Gottes wort võ hat / das haſtu hie nicht / was iſt denn dein glaube / nichts anders denn ein eigener geſchöpffter wahn vnd gedancke / ich hab aber gnung beweiſet / daß Gott darnach frage / vnd nicht zufriden mit vnmaß / vnbeſtendigkeit / vnd all zu vielem vleiß / den man auff Schmuck vnd kleidung wendet / wiltu was gleuben ſo gleube daſſelbige / denn dauon haſtu Gottes wort gehört.

Wenn du auch ja meineſt deine kleider müſſen eine form haben / wie es war iſt / ſo ſolteſtu ja auch billich die alte form haben vnnd behalten / weil man ſonſt von dem was alt iſt / viel helt / als von alten leuten / von altem Golt / von altem wein ꝛc. Vnnd wie wir ſonſten von vielen dingen zuſagen pflegen / Die alten ſind ja frawen nicht Narren geweſen.

Vnd

Vnd im fall daß du der alten kleidung könneſt tadeln vñ vrſach an zuzeigen die ein ſchein hetten / daß man jn darin billich nicht folgte/ſo ſage mir/wie vnd mit was gewiſſen wiltu Adams peltz tadeln dẽ Gott ſelbs gemacht hat/der aller weiſeſte vnd beſte Schneider/ vnd wenn du derſelben altẽ einfeltigen art folgen wolteſt/ſo dürffteſtu nicht Welſche oder Nürenbergiſche/oder Niderländiſche ſchneider/Näterin vñ Seidenſticker/ noch viel Sammat vnd Seiden gekröſe gefrenſe ꝛc.dazu / aber es weiſet es die kleidung gnung auß / daß es nicht vmb form vnd geſtalt allein zuthun iſt / ſondern es iſt hoffart/ pracht/ fürwitz/ vnd im grunde rechte Gottſeligkeit/ wie dich dein eigen hertz wol berichtrn wirt / ob ſichs ſchon jetzt berget wie es kan vnd mag.

Die achte Einrede.

MAn muß offt ein Kleid vmb der bequemligkeit willen/ſonſt oder ſo machen laſſen.

Antwort.

Das ſtrafft man nicht / daß man zum reiſen ein ander kleid hat / als daheimen

in

in der Stuben/zum reiten anders denn zum gehen/im Winter anders denn im Sommer/wers nur habē kan/nach dem es eines jeden bequemigkeit vnnd gelegenheit fördert.

Aber viel art der kleidung werden gemacht/daß die not vñ bequemigkeit nur erdichtet werden/damit man ein ſchein habe/ein ſolch oder ein anders kleid zutragen/vnd im grund nichts denn Narrenwerck ſind/denn iſt vberfluß vnd ſo mancherley kleidūg auch bequemigkeit/ſo hab ich daſſelbige nicht gewuſt/vnnd ich dåchte man ſolt ja nu in ſo viel jaren auch ſchier ein beſtendig muſter/art vnd form das bequem were funden haben/Aber es ſind wort vñ federn/damit man nur ein ſchein machet ſich zu entſchůldigen/im grunde findet ſichs viel anders/wolan man entſchůldige weil vnnd was man kan/ſo kennet Gott die hertzen/darumb ſehet nur wol zů/dz euch nicht treffe mit dē Phariſeern der ſententz Chriſti. **Jr ſeid es die euch ſelbs rechtfertiget für den leuten/Aber Gott kennet ewre hertzen.**

Die neundte Einrede.

WAs ſchadets denn auch ſo groß/ vnd wer kans ſo eben treffen/ ich gleube noch nicht daß man einen ſo bald kan verdammen vmb eines kleides willen.

Antwort.

Sage du mir herr was hilffts denn auch/ ſo prangen vnd ſtoltz ſein / gleube du mir nur ich wil dir ehe zehen ſchaden die drauß kommen/ als du mir einen fromen oder nutz/ anzeigen / wie zwar vorhin zum theil gehört iſt / vnd wenn kein ander ſchade darauß entſtünde/ denn die dauon D. Lutherus / Spangenbergius vnd Ambroſius ſagen / ſo wers ja warlich ſchadens gnug / ſchweige denn was oben gemeldet worden.

D. Lutherus Tomo 1. fol. 89.

Es iſt ein ſchwere anfechtunge einem jungen Menſchen / wenn jm der Teufel in ſein fleiſch bläſet/ anzündet marck vnd beyn/ vnd alle glieder/ darzů außwendig reitzte mit geſchickte gebärden/ tentzen/ kleidern / worten vñ hůpſchen bilden der Weiber od Meñer/ wie Hiob ſagt: Halitus eius prunas ardere facit, ſein athem

machet

macht die kolen glůend / vnnd iſt jetzund die Welt gantz vnſinnig mit reitzung der kleidung vnd geſchmucks / aber doch iſt es nicht vnmůglich zu vberwinden / wer ſich gewenet Gott anzuruffen vnnd diß Gebet ſprechen. Vatter fůre vns nicht in verſuchung / alſo iſts auch zuthun in anfechtung des Hoffarts / wenn jemand gelobet / geehret wirt / vnd groß gut zu feld oder ander weltliche luſt ꝛc. Da hōreſt du wol daß du wider den Hoffart betten / vñ nicht den vertheidingen ſolt.

M. Cyriacus Spangenberg in ſeinẽ Catechiſmo vber das 6. Gebott. Zum 9. ſůndigen wider diß gebott / alle die ſich vppig / vnzůchtig kleidẽ / wie gemeinigklich ſchier jetzund das junge geſellig alles mit einander thut / gehẽ daher in kurtzen kleidern / daß ſie auch nicht bedeckẽ / was die natur wil bedeckt haben / ſind jnen jre Hoſen vnd Wammes dermaſſen zerſchnitten / zerhawen / zerriſſen / zerſplieſſen / zerhackt / zerzwackt / vnd alſo zerſtůckt vñ zerflickt / als hetten die Sew auß jnen gefreſſen / oder als weren ſie võ Galgen gefallen / wōllens mit kōrdern vnd bůnden verbremen / verblůmen vnd

beſchō-

beſchönen/ damit es ja auch närriſch dar zu ſey. Nun hiemit wird Gott zu vilen ſtraffen verurſachet/ aber wer glaubets.

Darumb muß der Türck auch halten mit ſeinen Sebeln / den ſols nicht anders ſein / ſo muß er darzů helffen / Ille, Merck doch lieber Geſell / du wirſt ja nicht alle Chriſtliche Lehrer ſtraffen / die vnzüchtige / vbermeſſige / leichtfertige kleidung mit ins 6. Gebott ſetzen/ vnnd ſagen / daß ſie darinne verbotten/ ſo vnuerſchempt wirſt du ja / hoffe ich / nicht ſein/ iſts nun verbotten von Gott / zorn vnd ſtraffe darauff gedrawet/ was fragſtu denn was es ſchade / ſonderlich weil ja ohne zweiffel alle ſolche kleidung zu reitzenden ſchmuck erdacht vnd gebrauchet wird / ſo wol als ſchmincke vnd andere Teuffels Narrenwerck.

S. Ambroſius ſagt.

Si vir uel mulier ſe ornauerit, & vultus hominum ad ſe prouocauerit, & ſi nullum inde ſequitur damnum, iudicium tamen patietur æternum, quia venenum attulit, ſi fuiſſet qui biberet.

Das iſt / wer ſich alſo zu reitzung an⸗
derer leut ſchmůcket vñ ſchmincket / daß
er der Menſchen augen vnd hertzen an
ſich/ vnnd nach ſich ziehet/ es ſey Mann
oder Weib / ſo iſts des ewigen gerichts
ſchuldig/ ob ſchon nicht allzeit die wirck⸗
liche vnd thätliche vnzucht erfolget/ deñ
die gifft iſt doch mit dem ſchmuck vnnd
ſchmincken zum begirde fürgetragen/
vnd hat nur an dem gefehlet / der ſie ge⸗
truncken vnd eingenommen hette.

Hie laß vns nu geſchweigen aller an⸗
derer ſchäden / vnnd ſagen / ob das nicht
ſchadens genůg iſt/ durch ſolchē ſchmuck
in ſolche anfechtung vnnd Göttliche ge⸗
richt fallen / vnnd neben dem auch des
Gelts vnd Gůts loß werden / ſich vnnd
die ſeinen ſo heimlich vnnd allgemach
drumb bringen / da man ſich ſonſt mit
nehren / ſchulden bezalen vnnd alſo der
Menſchen gunſt erhalten können ſolte/
die man ſo mit dem pracht verſchertzt vñ
ergerſt die leute / entſchůldige was du
wilt / ſo iſt d Teuffel ein ſtiffter aller hof⸗
fart/ vñ d vbrige prechtige ſchmuck groſ
ſe ſünde: Sůnde aber iſt verdamlich/ ſie
geſchehe mit kleidern wie ſie geſchehe.

Die

Die zehende Einrede.

Ey es ſchmückt ſich darum̃ nicht bald ein jeder zur vnzucht vnnd reitzung wie jetzuud geſagt/oder auch auß ſtoltz vnnd hoffart / ſondern nur vmb gewonheit vnd gemeines lauffs willen.

Antwort.

Nu das mag wol ſein / ich laß es auch geſchehen/ daß freilich etliche jren ſchmucke nicht eben dahin meynen vnnd richten/ſondern villeicht auß gewonheit vñ fürwitz den böſen Exempeln der Gottloſen Welt folgen/ aber doch weil ſie ſich mit laſſen verfüren/ vnnd andern was vnrecht vnd ein vbelſtand iſt/nachthůn/ ſo gewints doch ein böß anſehen / iſt auch nicht zu loben/ heiſt derhalben alſo:

Wer wil vnſchuldig geachtet ſein/
Der ſoll auch meiden böſen ſchein/
So behelt er ſeinen namen rein.

Was aber etliche auch anders verurſacht/ ſich ſo prächtig vnnd herrlich zu ſchmücken / denn daß ſie den leuten gefallen/ vnd geſehen ſein wöllen / möchte

ich gerne wiſſen / ſintemal man findet ja wol ſolche Månner vnd Weiber / der es keines weges vom andern begeren / daß ſie ſich ſonderlich tåglich / ſo klar vnnd glentzend halten ſollen / wie es wol geſchicht / ſondern eines das ander als Chriſten wol in ſchlechtem gemeinem kleide hertzlich lieben / vnnd anſehen den herrlichẽ ſchmuck Göttlichs worts / der vber einem jeden Ehegemahel / als ein ſchöner Himmel vnd Sonne daher leuchtet vnd glentzet / vnter welchen auch Chriſtliche gleubige Eheleute / in groſſer ehr vnd pracht für Gott herein tretten / denn das Wort im Glauben gefaſſet / ſchmůcket vñ zieret herrlich für Got / ob ſie ſchõ ſonſt ſchwartz vnd nicht ſo klar vnd glat ſind / nach der fleiſchlichen wolluſtigen weltkinder meinung / darumb průfe ſich hie ein jeder ſelbs / was er doch mit ſeinem vbrigen groſſen ſchmuck ſůche / hoffart oder demůt / zucht vnnd ſcham / oder was anders.

Tertullianus der alte Lehrer redets auß keinem Kalbskopff / das er ſpricht: Lib. de cultu fœminarum, non de integra conſcientia venit ſtudium placen-

cendi per decorem, quem naturaliter inuitatorem libidinis ſcimus. Es iſt ſchwerlich ein gut gewiſſen bey groſſem ſchmucke / dadurch man den leuten ſo gern gefallen wil / denn wir wiſſen / daß der groſſe ſchmuck natůrlich zur vnzucht reitzet.

Die eilffte Einrede.

WJe weñ es denn mein Mañ ſo haben wolt / daß ich mich tåglich nur auffs aller ſchöneſte vñ herrlichſte ſchmůcken vnd kleiden můſte / ſchickte mir auch gnug darzu / wie denn / da wolt ich mich warlich herauß putzen vnnd ſchmůcken / als eine Sammat tocke / Gott gebe was der Pfaff darzu ſagte.

Antwort.

Das thůſtu doch ſonſt leider alzu wol vnnd zuuiel / daß du weder nach Gotte / noch nach ſeinem Wort vnnd Dienern frageſt / aber gleichwol widerumb ſo iſt dennoch dein ſtoltz vnd pracht / vñ vbermůth / vnnd vppige verachtung groſſe ſůnde / vnnd fůr Gott ein grewel / wird

auch zu ſeiner zeit gar dapffer geſtrafft werden/Gott gebe was du vnd alle deines gleichen ſtoltze klappermeuler dazů ſagen/ vnd das wird man dir vnnd jnen ſagen/ vnd dennoch Gott vnd die Pfaffen/ das iſt / ſeine trewe diener auch wol bleiben / oder ſo ſie mit fallen ſollen/ ſoll euch jr fall am vbelſten bekommen.

Iſts auch ſach daß Månner ſind / die es dermaſſen von jhren Weibern haben wöllen / wie jetzt geſagt / ſo ſind ſie ja ſo klůg als die Weiber/das iſt nach Lutheri meinung tolle narren/ Weibiſche Månner / eins theils auch wol gar Sardanapoliſcher art/iſt derwegen jhre luſt vnnd wille / weder zu loben noch zu billichen/ denn tåglicher ſchmuck koſtet viel / vnnd arbeitet ſich vbel dabey/ ſo iſts ein zeichẽ daß man zart iſt / nicht Kinder wartet/ oder ſonſt was thůt/ſonſt würde der ſchöne ſchmuck offt ſcheußlich vbergüldet werden/das denn alles wenig frommen bringet/vnd vbel hauß helt. Gar hohen leuten laß ich jre maß vnnd weiſe etwas mehr hierin̄ zuthū /deñ andere/ doch ſollen ſie billich auch maß halten/ſo ſie Chriſten ſind/ſo werden ſie es auch thůn.

Xo

Es wird auch damit noch lange nicht vmbſtoſſen / daß darumb Bübiſcher leichtfertiger ſchmuck/noch der fürwitzi- ger Weltluſt/nicht ſolte ſünde vnnd vn- recht ſein/ ſondern es iſt vnd bleibet ſün- de/vnd müß Göttliche ſtraffe gewarten/ Gott gebe es wölle es die Frawe oder Mann ſo haben/ etc. Jſt auch dein mañ klüg vnnd Gottförchtig / wird er nicht täglich pränge/ vnd ſchmuck von dir ha- ben / vnd ob ers begerte/ würdeſt vnnd köndteſt du doch ſelbs wol maß halten/ wenn du nicht ſelbſt ſtoltz wereſt / vnnd luſt darzů hetteſt. Denn alſo heiſt es.

Principiò cole nupta Deum, cole deinde maritum, eſt tibi namque ocu- lus vitæ rectorq; maritus.

Du ſolt deim Mann gehorſam ſein
Jn ehren/förchten/halten fein.
Sein acht han als ein eugelein
Jm nicht beſchwerdt verdrießlich ſein.
So vngern du dein aug verletzt
Denn er von Gott dir fürgeſetzt.
Doch förcht jn ſo/daß Gott der Herr
Von dir auch hab ſein bürlich ehr.

Daß du in förchteſt noch viel mehr
Als deines Mannes obern Herrn
Erkenn daß dein Mann vnter jm iſt
Jm zu ehren fürnemlich geſchaffen biſt.
Darumb da dir der Mann gebott
Daß du wůſt es wer wider Gott
So ſolſtu jm folgen mit nicht
Damit nicht falſt in Gottes gericht
Der nicht allein mit wort vnd ſchlag
Dich ſtraffen/ſondern verdam̃en mag.

Damit ich aber dennoch etlichen gůthertzigen ein wenig lufft hie laſſe/ denn mit den vppigen ſchnåppiſchen klaffern kan man nit hart gnug reden/ ſo höre/ daß du es ja deinem liebē Hauß wirt zu ehren vnnd gefallen/ oder auß andern vrſachen die dich düncken ehrlich ſein/thůn/vnnd dich ſchmůcken můſſeſt/ ſo habe ja gůt acht auff diſe drey ſtůck.

Erſtlich / daß du das ſtoltze/ Gottloſe hertz dauon thuſt/dich des ſchmucks nicht erhebeſt/des rhůmeſt/andere drob verachteſt/die dir nicht gleich.

Zum andern / daß du die maſſe deines ſtandes vnd vermögens nicht vberſchreiteſt / Vnd zum dritten/ daß du nie=

mand

mand ergerſt / ſondern ehe du das thůn wölleſt/lieber zu wenig als zuuil thueſt/ aber das wird dich mechtig ſawer an⸗kommen / der Pfaw dünckt ſich trawen etwas / wenn er die ſchönen federn auß⸗breitet/vnd ein Roſs iſt prächtiger vnnd mütiger / wens ſchon zum reiten geſtaf⸗fiert iſt/ was ſolte denn die ſündige/ vn⸗artige / verderbte natur der Menſchen nicht thůn.

Es iſt zu beſorgen / daß ſich jhrer viel alſo entſchůldigen / als theten oder mů⸗ſten ſie es thůn jhren Männern zuge⸗fallen / ꝛc. So es doch nichts denn jhr eigner můth / guter wille / vnnd die luſt zur hoffart iſt/Gleich wie man lieſet von Julia des Keyſers Auguſti Tochter / die ſich auff ein zeit ſehr prächtig gſchmůckt hat / welches den Vatter / der dem vber⸗meſſigen ſchmuck feind war / ſehr ver⸗droß / darumb er ſie auch ſawer anſahe/ als aber die Tochter ſolchs merckete/klei⸗det ſie ſich des andern tages was meſſi⸗ger vnnd demůtiger/ das lobte der Vat⸗ter/daß ir ſolcher ſchmuck beſſer denn je⸗ner anſtünde / Darauff antwort Julia/ auff daß ſie ſich (wie jetzund auch alle

Welt gerne wolte) weiß brennen möchte/vnnd ſprach: Geſtern hatte ich mich meinem Manne/vnd ſeinen augen gemeß geſchmuckt/heute aber hab ich mich dir meinem Vatter/vnnd nach deſſelben gefallen gekleidet.

Diß hatte einen feinen ſchein der entſchůldigung/vnnd war doch im grunde nichts anderſt/denn ihr eigener luſt zum hoffart/ wie ſie ſich hernach ſelbs verrieth/Denn als ſie gleichwol immer ferner anhielt mit groſſem pracht/ward ſie freundlich von etlichen darumb geſtraffet vnnd vermanet/daß ſie doch nicht alſo dem Vatter zu wider vnnd verdrieß ſich ſo prächtig halten ſolte/ Sie aber antwortet/vnnd ſprach: Was ſagt ihr mir daruon/mein Vatter der vergiſſet daß er Keyſer iſt/ſolt ich darumb auch vergeſſen/daß ich des Keyſers Tochter bin.

Das war ja/meyne ich/genůg bekant/was ſie zu irem ſchmuck vñ pracht verurſacht hatte/nemlich ihr hoffertiger můth. So ſihe nu wol zů/daß du nicht dieſer Julie ſchweſter ſeieſt/vnnd thůſt gleich wie ſie/denn Gott keñet dz hertz/

dü entſchüldigeſt dich gleich wie du wöl=
leſt/ vnd nach dem Hertzen richtet er.

Man findet auch ſonſt Hiſtorien/
daß die Weiber jhre Männer zu groſſen
ſünden bracht haben mit jhrer begirde/
vbriges ſchmucks/ als in dem Büchlein
des eheliche Ordens vnd Regelſpiegel
genant/ wird auß dem Johanne Angli=
co angezogen diſe Hiſtoria:

Es war ein Bürger geplaget mit ei=
ner eigenſinniſchen ſtoltzen Frawen/ die
wolte nicht verlieb nemen was jhr der
Mann auß ſeinem vermögen gab/ ſon=
dern wolt hoch her fahren/ vnd den reich=
ſten gleich ſein/ Der güte Mann wolte
ſeine Frawe nicht erzürnen/ verließ ſein
Handtwerck/ vnd ward ein Kauffmañ/
schlüg groß gelt vnnd güt zuſammen/
mit wücher allerley fortheyl vnnd finan=
tzerey/ wie er nur möchte/ Gott verhien=
ge/ der Teuffel halff im/ ſie lebten mit ei=
nander in täglicher kurtzweil vnnd freu=
den/ hatten was ſie nur wündſchen möch=
ten/ vnnd lieſſen ſich nicht anfechten/ zu
letzt pochte GOTT an/ Der reiche
Mann ward kranck/ vnnd waren alle
zeichen des Todes vorhanden/ Die
Fraw

Fraw vñ die Freundtſchafft vermaneten jhn / er wolte ſein Teſtament vor langſt gemacht / als ſie aber nicht ablieſs/ verwilliget er zu letzt/ laſſet Notarien vnnd vnnd Zeugen fordern/ vnnd ſprach vor jhnen alſo : Zum erſten beſcheide ich zum Teſtament mein Leib / Seel dem leidigen Teuffel / vnnd allen Helliſchen Geiſtern / ewiglich mit jnen in abgrund der Hellen zu brennen / denn dahin gehören ſie / Die Fraw erſchrack/ vnnd ſprach: Ey lieber Mann/ſeid jr thöricht/ wie redet jr alſo/dencket an den allmechtigen Gott/er aber ſprach: Jch bin nicht thöricht / weiſs auch wol was ich rede/ was ich geſagt habe / alſo muſs es ergehen / da wird nichts anders auſs / Wem ſolte ich billicher mich am tode befehlen/ denn dem ich gedienet habe am leben/ mit Gott hab ich nichts zuthůn gehabt/ darumb er billich jetzt auch meiner műſſig gehet / Die Fraw ſprach : Was wolt jhr denn mit mir machen ? Er antwort/ Du ſolt auch mit mir brennen im helliſchen fewer ewiglich / da ſchlůg die fraw das Creutze für ſich/ vnd ſprach : Da behůte mich Gott für / vnnd er antwortet/

Es

Es wird hie nicht Creutz helffen / vnnd was ſagſt du von Gott/Gott hat nichts mit dir zu ſchaffen noch zuthůn / du biſt ein vrſach geweſen / daß ich mich dem Teuffel vmb Geltes vnd Gůtes willen ergeben hab.

Konte ich dich doch nie mit ſchmuck vnd kleidung erfüllen/ noch deiner hoffart gnůg thun/ můſte ein ehrlich handtwerck laſſen/vnd ein Kauffman werden/die Leute betriegen mit worten / wercken / gewichte/ maß/eln/ müntze/ alles vmb deinet willen / darumb ſoltu auch mit mir theil haben im helliſchen fewer / da wird nichts anders auß. Sein Capellan den er tåglich vber ſeinem tiſche hette/fragte was er zum Teſtament habē ſolte / antwortet er / Jhr ſolt auch mit mir das Brot der ewigen trůbſal eſſen in abgrund der Hellen/ Der Caplan ſprach: Ey da ſey Gott für / aber der reiche Mann antwortet/ Lieber Herr / es iſt hie kein Segen noch hůten für/ jr ſeid an meinem Brot geweſen / vnd tåglich meinen böſen/vnchriſtlichen wandel geſehen vnd erkant/ vnnd

dennoch

dennoch mich nie darumb geſtrafft / weder heimlich noch offenbar / ſondern mit anderm ſtillſchweigen darein verwilliget vnd geförchtet / jhr möchtet euch des güten Tiſches entſetzen/liebetet alſo freſſerey mehr denn Gottes gebott / vnnd ewern wolluſt mehr / denn meine arme Seele / die jhr wol hettet können durch güte vermanung auß des Teuffels rachen erretten / weil euch denn mein Geſellſchafft ſo wol geliebet hat / ſo ſolt jhr auch nimmer mehr in ewigkeit von meinem Tiſche geſcheiden ſein / ſondern ewiglich mit mir eſſen in abgrund der Hellen / da habt euch nach zu richten / ſolche arbeit wil ſolchen lohn haben.

Wolt GOTT der Leuth weren nicht mehr auff erden/der Hoffart iſt ſo groß daß man die Predigt verlacht/ vnnd ſolche Prediger haben wil / die vns nicht zu hart angreiffen / ſondern auff güt Adiaphoriſch fein ſanfft vnnd freundtlich mit den Leuten vmbgehen / wie ſich ietzund viel ſollen hören laſſen / von ſtedten vnd groſſen Herrn / wir wöllen hinfort nimmermehr keinem Pfaffen ſouiel

einraumen/noch zu gůt hingehen laſſen/ etc. Oder ſo hart vber jhn halten/als biß her geſchehen etc. vnd wie die Sachſen ſagen / es ſoll vns hinfort kein Pape ſo offer de ſchnuſſen faren / Wir wöllen keinem ſo, viel mehr einraumen. Das iſt/ wenn mans ſagen dörffte / faſt ſo viel/ als wöllen ſie ſich meinen Geiſt nicht mehr ſtraffen laſſen.

So ſo / lieben Herren / ſo faret fort/ jhr ſeid auff rechter Ban mit ewerem Stoltzteuffel/ Wie ſagen ſie zu Lotth/er wölte vber ſie herrſchen / das er doch nit begerte/Aber das iſt jr beſter grund vnd ſchein/ wolan/laſt doch ſehen/ wie er am Jüngſten tag beſtehen wird.

Wer ſich der groſſen Hoffart angemaſſet/die Prediger/ ſo nach Gottes befehl ſtraffen / was böß vnnd vnrecht/ an klein vnd groß/oder die weltliche Oberkeit/ der Gott in ſein Ampt vnd Kirchen regiment greifft / vnnd daſſelbige nach jren köpffen meiſtern.

O HERR Gott/ das wird es thůn/ man findet der Leute genůg / die vmbs bauchs willē predigen/wie man es habē wil / wie man denn noch jetzt in etlichen

nahen

nahen Biſthumen des Bapſts geſchicht/ Gott erbarme es / daß man ſolche leute finden ſoll / die den namen Gottes entheiligen vmb einer hand voll Gerſten/ vnnd eines biſſen Brots willen. Ezech. 13. vnd predigen ſie auch weidlich darüber zum Lande hinauß/ in trenis Hieremiæ 3. cap. Denn Hieremias am 15. ſtehet/ Gott wölle die/ ſo ſich nicht bekeren / mit der Wurffſchauffel zum Lande hinauß werffen / Wie ſollen ſie ſich aber bekeeren/ wenn man denn entweder mit liſt oder gewalt / mit geſchencken/ vnnd wie es nu geſchehen mag/ das maul ver ſtopfft vnd verbindet (wie jetzund durch die Gottloſe Edicta vnd Mandata etlicher Potentaten geſchihet / in groſſen wichtigen Geiſtlichen ſachen) wie ſoll man/ ſag ich/ noch da ſich bekeeren / vnd büß thůn/ wenn der Prediger auß forcht ſeines ſchönen groſſen geſchenckten hauſes/ ſeines zůgeſagten gnaden gelts/ od' ſeiner gůten Pfarr nicht herauß darff/ vnnd dürre als im Sommer ſagen / wie böß/ ſchädlich/ grewlich/ ſündlich vnnd verdamlch / der Leute Sünde böß vnnd Gottloß leben ſey / ſondern ſagt mum

mum/

mum/ daß er auch Meel im mund behal ten / ja lobt vnnd billicht noch wol etlichs ding mit/ da bekeeret man ſich noch lang nicht / biß Gott ein Teuffel mit dem an= dern zum Lande außwůrffet / in des iſt ſo kőſtlich ding/ da iſt der Pfarherr ſo ein kőſtlicher Prediger / ſo ein fromb/ gelin= de/ ſanffmůtiger Mann/ zůchtig wie ein Jungfraw / ja forchtſam wie ein Mem= me vnd Metze/ da ers nicht ſein ſolte/ ſo iſt der Herr / Juncker / ꝛc. So ein fein fromb Mann / meinets ſo gůt mit dem Predigampt/ ſchencket dem Pfarherrn diß vnnd das/ bawet die Kirchen/ gehet gern hinein / weil man jhm ſagt was er gern hőrt / vnd iſt eitel zucker vnnd kőſt= lich ding/ ſo lang biß die helliſchen Wer= můt hernach kommet / O lieben Herren ſehet wol zů/ die jhr predigen ſolt/ es leſt ſich ſo nicht ſchertzen/ wir ſitzen darumb da/ daß wir reden ſollen/ wenn ſonſt nie= mand den danck verdienen wil/ obs ſchō leidens drůber gilt / darumb iſts jetzund jhrer vielen zuthůn/ daß ſie das Predig= ampt ſo trucken / denn daß ſie gern wol= ten leben aller ding wie ſie wőllen/ vnnd wer ſie ſo nicht leben leſt / ſondern redet

jnen ins ſpiel/das iſt kein rechter Predi=ger/ ſondern ein Auffrhürer/ harr der Teuffel wird dich einmal auch rüren im helliſchen fewer/wie man einen Brey rü=ret/ vnnd wird dich ſtarrigen Junckern weich genůg ſchmeltzen.

Es iſt zumal ein arm ding jetziger zeit/ vmb ein rechtſchaffenen Leerer vnd Prediger/der ein gewiſſen hat/denn es gehet jm gleich wie der Gramaticus ſa=get/Auguſtinus/Saturninus/Lazare=neus/da er ſpricht: Errores qui non re-fellit, confirmat, qui refellit, is plerun-que acerbior, quàm candidior habe-tur, ita vtramcũq; in cauſam inclinaue-ris plurimum inſequitur negotij. Das iſt/ ſtraffe einer nicht die irthumen/ſo iſt es ſo viel/ als daß er die billiche vnd be=ſtetige/das ſoll aber mit nichten ſein/ vñ ſtehet warlich keinem richtigen menſchẽ zů/ auch in andern künſten/ ſchweig deñ in Gottes Wort vnd der Theologia. Fer=ner wer ſie aber ſtrafft/ vñ verwirfft die irthumen/ von dem vrteilt man gemei=niglich alſo/ daß er ein zäncker/ ein ehr=geitziger Menſch ſey/ wölle allein klůg ſein/vnd der wegen niemand nichts laſ=

ſen

ſen gůt ſein/iſt alſo můhe vñ arbeit/ vnd gefahr dabey / er thue welches er wölle. Doch weil Gott heiſt ſünde vnd falſche leer bey vermeidung ſeiner vngnad vnd ſtraff anziehen / ſchelten vnnd ſtraffen/ die leute dafür warnen/ſo ſollen vñ můſſen wir ſolchs thůn vnd angeſehen/ aller menſchen vrteil / haſſz/ vñ andere leibliche ſchåden/das helffe vns Gott/Amen.

Wer nun diſes alles vnd was Gottes wort ſelbs ſagt/kan verachten/vnnd für Fabeln halten / der mag wol ſagen/ daß er nichts darnach frage / vnnd mag ſich immer hin auffs prächtigſte ſchmůcken / biß er es erfindet vnd fület was er nicht hat glauben wöllen.

Es ſagt auch M. Cyriac. Spangenberg inn der viertzehenden Predigt Eheſpiegels / von ſolchem ſchmuck der Weiber als den Männern zu gefallen alſo: Ein vernůnfftiger Gottsförchtigen Mann wird gewiß ſein Weib mehr lieben vnd gefallen an jr haben von wegen des innerlichen Schmucks/dauon S. Petrus ſagt / als da iſt gehorſam/ demůt/zucht/ heußligkeit/ vnd ehrlicher freundtligkeit/denn von wegen des euſ-

ſerlichen vppigen prachts vnnd hohe-
můths/welche von wegen der vnkoſten
vnnd ergerniß den Månnern offtmals
gar beſchwerlich ſind/ wo aber ein mann
Gottloß vnd vnuernůnfftig iſt / wird er
ſich warlich des Weibes groſſen ſchmuck
nicht beſſern laſſen/ſondern wol auff den
argwon gerathen / als thů ſie es einem
andern zugefallen/für welches man wol
ſchwerlich Bůrgen bekommen ſolte bey
etlichen / die ſich mit jhrem ſchmucke ſo
verdåchtig machen. Vnnd von ſolchen
Månnern/die anders auch Måñer ſind/
ſagt Ludouicus Viues alſo: Tu uerò
ſedulo illud caue, ne patiaris vxorem
tuam, noui eſſe alicuius ac inuſitati in
victu aut ueſtitu autorem inuenti, ne
per hoc ciuitati innoteſcat.

Auff Deutſch ſo viel:

Du Ehemann biſt klůg vnd weiß/
So hůt vnd wehr mit allem fleiß/
Daß dein Weib ja nichts news auff-
bringt/
In kleidung ſpeiß vnd anderm ding/
Es ſey denn gleich groß oder gering/
Man ſagts jr vbel in der Stadt/

So

So bringts im hauß auch wenig rath/
Vnd du kompſt mit in die verdacht/
Als ſey dir wol mit ſtoltz vnd pracht.

Die zwelffte Einrede.

MAn wil die allein für Stoltz vnnd hoffertig halten/die ſich etwa vermögen ſtatlich Kleiden vnd herein tretten / ſo doch wol einer in einem hänffen kittel / oder grawen rocke/ja ſo ſtoltz ſein vnnd ein hoffertig Hertz haben kan/ als mancher in Sammat vnd Seiden/vnnd wer wehret es dem?

Antwort.

Ja es iſt war / vnnd kan nicht allein leicht vnd wol geſchehen/ſondern es geſchicht auch in der warheit / denn es ereuget ſich wol an Handwercks geſellen/ an armen elenden dienſtbotten / wie obē zum theil gemeldet/ Welche/ ob ſie nicht haben/ damit ſie pracht vnd hoffart treiben/ vñ ſich prächtig ſchmückē köñen/ ſo borgē ſie es doch vō andern/daran man irer hertzen pracht erkennen kan/ ſo wol als andere/an iren vppigen ſtoltzen/ frechen worten/ Seind doch viel armer leut

ſo herrlich/ eckel/ ſo klam vnnd zart/ ſtör-rig/ eigenſinnig/ etc. daß man auch wol mercket / daß ſie das Hündlein gebiſſen hat/ deuchten ſich ſo klůg vnnd weiſe/ ſo viel vnd köſtlich ſein etc. Das wenn ſie dazů hetten/ als ſie nicht haben/ ſo könd-te niemand mit jhnen vmbkommen/ vnd dörfften offtmals viel erger ſein als jetzt die aller Reichſten / ja man muß ſie auff Händen tragen / an ketten führen / vnd für einen Abgott feiren.

Aber das iſt doch der vortheil an ſol-chen armen ſtoltzen/ daß ſie entweder gar nicht herauß brechen können mit jhrem ſtoltz/ ſondern müſſen armůts vñ vnuer-mögens halben den hochmůt bey ſich al-leine behalten / könen derwegẽ niemand ſo ſehr ergern/ als die das vermögen bey dem ſtoltz haben / oder da ſie ja herauß brechen / werden ſie dazů vexirt vnd ge-ſpottet/ daß man ſagt an armer Hoffart wiſchet der Teuffel ſeinen hindern / da-mit empfahen ſie bald der hoffart ſtraff/ Nemlich daß ſie verachtet werden / das den hofferrigen ſehr wehe thůt/ denn ſie könen gleich wie der Teufel ſelbs/ nichts vblers leiden/ deñ ſpot vnd verachtung.

Das

Daß aber auch das armůt vnnd die Dienſtbotten groſſen pracht mit Kleidung treiben/ ſich herauß brechen/ vnnd wol den Reichen zu vorthůn/ das iſt der Regiment vnnd Oberkeit ſchuld/ daß ſie nicht drein ſihet/ wehret vnnd maſſe ſetzet/ vnd die zuhalten zwinget/ es iſt warlich groſſe ſchande/ vnd ein heßliche vnordnung in einer Pollicey/ daß Dienſtmägde vnd Knechte jhren Herren vnd Frawen gleich gehen/ vnnd man ſchier keinen ſonderlichen vnderſcheid erkennen kan/ welches eine Dienſtmagd/ oder des öberſten Bürgermeiſters Tochter iſt/ dazů můß es ja jrgent herkomen/ daß man ſolchen groſſen Schmuck von borten/ ſchweiffen/ jacken/ ſammet/ ſeiden/ perlen/ erzeugen kan/ Jch ſag es vnuerhalten/ daß ich beſorge der Hoffart mache manche Magd vnnd Fraw zur Diebin vnnd Bůbin/ damit ſie nur andern gleich gehen mögen/ thůn ſie wie vnnd was ſie können/ auff daß der Schmuck nicht abgehe/ Summa es wil keines dem andern weichen/ noch etwas zuuergeben/ daher es auch komet/ daß man an vielen orten keinen vnderſcheid zwiſchē

Armen vnd Reichen / Edlen vnnd Vnedel/ Bawer oder Bürger erkennen kan/ was eines hat vnd treget von kleidung/ müß das ander von ſtund an auch habē/ vñ wer es nur eins armē Schůhflickers der Taglöhners Weib vnd Kind/das iſt denn rechter armer Hoffart / den auch der Teuffel ſelbs hönet vnd ſpottet/der doch ſonſt aller hoffart ein ſtiffter iſt / wenn man nu ſolchen nicht leiden köndte noch wolte/ ſo můſte es die Oberkeit endern/ auff vns Prediger gibt leider weder arm noch reich etwas mehr / ſonſt würden ſie vns folgen/vnd beider ſeits allen Stoltz meiden.

Die dreizehende Einrede.

WJl man denn nun gar ein Kloſter auß der Welt / vnnd auß vns eitel Mönche machen.

Antwort.

Wir geben ja trawen nicht Mönchſche / ſondern Chriſtliche Leere vnd Regeln in Chriſti vnnd ſeiner Propheten vnd Apoſteln lehre gegründet / das kein Mönch thůt/ ohne daß ſie zuweilen zum

ſchein

ſchein etwas auß Gottes Wort herfür bringen/ denn wer iſt es/ der mehr vnnd beſſer Demůt gelehret/ beide mit wortē vnd Exempeln/ als eben Chriſtus vnnd die Propheten vnnd Apoſteln / denen nach ſagen wir / was ſich Chriſten geziemen vnnd gebůren wil / vnd gebrauchen des meiſten theils jhre eigene wort dazů / weren wir nu in der warheit rechte Chriſten / ſo wůrden wir vns hie nicht lang ſperren/entſchůldigen/ abred vnnd außflucht ſuchen / den pracht vnnd hoffertiges leben der Welt nicht billichen/ vertheidigen/ loben vnd luſt dazů habē/ ſondern wir wůrden es bey den hellen důrren worten der H. Schrifft bleiben laſſen/ vnnd was ſie straffet/ auch ſträfflich achten vnd meiden.

Aber es iſt nicht der leidige Teuffel/ daß wir ſo groſſe ſorge dafür haben / als köndten wir nicht Weltlich vnd Fleiſchlich genůg ſein/ vnnd man werde vns zu ſehr daran hindern / ſo es doch damit nit not hat / denn mann wehre / lehre vnnd predige gleich was man doch könne vnd wölle/ ſo macht man doch die leute nit ſo leicht vnd balde alzu from̄ vnd geiſtlich/

es geßet gar ſchwer ein / dem Fleiſch abſterben / vnnd Geiſtlich werden iſt nicht ſo bald geſchehen wie man meinet/ Darumb darffs auch ſo viel anhaltens mit vns allen/ ehe denn man vns ein wenig auff die Bane eins Chriſtlichen lebens/ vnd in die ſprůng bringet. So leeren wir nun nicht Mönche leere / ſondern wie ſich ein Chriſt nach ſeines HERREN Chriſti vnnd der Apoſtel leer in ſeinem gantzen leben/mit worten/ geberden vñ wercken halten ſoll / vnd dem ſind Chriſten zu folgen ſchuldig.

Die vierzehende Einrede.

WJe kompts doch / daß ihr Pfaffen (ihr wolt mirs zu gůt halten etc. ja) alſo ſehr auff zerſchnittene/vnd ſonſt ander ſchöne ſtatliche kleider vnnd ſeltzame tracht ſcheltet / So jhr es doch etwa in ewer jugent/vnnd ehe ihr zu Geiſtlichen Herren worden ſeid / gern gētragen/ vnnd auch gleich alſo gethan habt / wie jetzund junge leut vnd geſellen thůn/ ihr habt euch warlich auch getumelt/vñ den jungen Leuten beheglich gemacht / wie man

man das noch wol ſihet an jungen Studenten / die tretten bey Gott herein jetzund wie die Hanen / vnd ſind gar freie Hachen in jren langen Reuteriſchen hoſen / kappen / hůten / ſpitzen vnnd runden Sammaten / Mutzen / Spaniern / die werden ja auch hernach Prediger. Were es ſo vnrecht vñ groſſe ſünde / ſo glaub ich nimmermehr / daß es die hochgelerten vnnd warlich auch Geiſtliche feine Leute jhre Preceptores jnen nachgeben vnd geſtatten / denn ſie köndtẽ ja ehe gewiſſe ordnung machen in einer Vniuerſitet / als man in einem gantzen Lande thůn kan.

Antwort.

Es kan wol ſein / daß einer / der jetzt im Predigampt iſt / vor zeiten in ſeiner Jugent durch die gemeinen böſen Exempel verführet vnd betrogen / nur wol mit der Gottloſen Welt genarret hat / aber nu erkeñt ers / vnd iſt jm leid genůg / gleich wie einer wol in ein andern jrthum vnnd ſünde gerathen kan / ſolte aber darumb folgen / wenn er ſolchen irrthum erkeñte / daß er dauon nicht abſtehen / oder da er auch für ſich dauon abſtünde /

daß er doch andere darumb nicht ſtraffen ſolte / ſonderlich wenn er ein Ampt hette / weil er es zuuor ſelbs gethan / etc. Warlich die folge wird nicht klappen / das gebe ich allen verſtendigen vnd liebhabern der Warheit zu erkennen.

Daß man auch mit jetziger zeit ſtudenten den pracht vnnd leichtfertigkeit der kleidung vertheidigen wil / achte ich das Exempel zu gering hiezů / ſintemal die Studenten nicht alle gleich / vnnd nicht alle den nam̃en vnnd die that haben. Daß ſie in warheit ſtudenten / das iſt / fleiſſig in der Leere weren. Sondern einer iſt ſpatzieren gezogen / der ander daß er vnter die Leut kompt / der dritte weiß kein beſſer Geſellſchafft ſein Gelt zuuerzeren / dañ an den orten / der vierde hat aber ander vrſachen auff die Vniuerſitet zu ziehen / dazu ſo wird mancher endtlich noth wegen ein Geiſtlich mañ / wie jrs ſpötlich neñt / hett jhm was anders / als Juriſterey / Schoſſerey vnnd Hoffleben angeſehen wöllen / hette die Theologiam wol bleiben laſſen / weil es aber nicht hat ſein wöllen / wolan ſo muß er auß einer noth eine tugent machen /

vnd entweder armůts halben wider ſei-
nen willen mit andern demůtig ſein/ o-
der da ers vermag/ leſt er ſich noch mer-
cken/ daß jm dennoch die Füchſene vnnd
Marder ſchauben/ Wolffspeltze/ vnnd
feine Spaniſche/ ſeltzame tracht gefalle/
vnd die Juriſtiſche art noch gar wolge-
falle/ daß auch mancher ehe er ſein vori-
gen pracht vnd ſchöne tracht wil fahren
laſſen/ lieber nicht wil ein Prediger ſein.
O liebe Herrn/ es hat ſich wol gegeiſtli-
chet mit etlichen.

Jch mag nicht vnter laſſen hieher
zu ſetzen die wort des Herrn D. An-
dree Muſculi in ſeiner predigt vber den
10. Sontag poſt Trinitatis/ da er ſa-
get. Zum 2. ziehen wir auch vnſere kin-
der bald von der wiegen an/ ehe ſie hin-
der den ohren trucken worden ſind/ ſo
Junckeriſch auff/ mit den zerpluderten
Teufelshoſen/ mit kurtz Buteriſchen klei
dern/ mit Seiden vnd Sammat/ wenn
gleich noch etliche vnſerer Kinder/ ſich
wider vnſeren willen zum dienſt des
Herrn Chriſti begeben wolten/ können
ſie ſchand halben nirgend dazů komen/
denn was wolten ſie dafür nemen/ daß

ſie ſo

ſie ſo plötzlich ein ſolche verenderung vñ Metamorphoſin anrichten/die bůbiſchē kleider ablegen/ vnd ein langen Prieſter rock anziehen ſolten / ehe ſie das thůn/ bleiben ſie lieber in Bůbiſchen kleidern vnd leben/vnnd ſolten ſie gleich die ſeele auch darůber in gefahr ſetzen.

Vnd hie můß ich noch eins dazů thůn/ das ſich auch zůgetragen / Jch halte / es bleibe nochmals auch nicht nach / daß jetzund die Eltern / die jungen Geſellen fragen/ vnd auch wol die Jungfraw ſelber/ ob ſie auch wöllen Pfaffen werden/ vnnd das noch erſchröcklicher iſt/ haben wir Exempel / daß etliche / da ſie nicht haben wöllen durch den Korb fallen/ mit vorredung ſich můſſen einlaſſen/ daß ſie nicht Prediger werden wöllen/ O Gott ſtraffe mit gnaden / vnd verſchō der armen Seelen / etc. Hæc Muſculus.

O du liebes Predigampt/ wie liebt man dich/ wie hoch helt vnd ehret man dich / ja mit dem ſchein noch ein wenig/ bald hab ich ſorg wird man es on ſchew vnnd ſcham frey offentlich verachten/ ſpotten vnd leſtern. Denn wie oben geſagt/

ſagt / iſts nicht allen die Prediger wer-
den / ſo groſſer ernſt vmb das Wort vnd
Ampt/ſondern vmb den Bauch / darum̃
eiffern ſie auch nicht faſt vmb reine leere/
iſt jhn gleich viel was man leere/ leiden
auch nicht viel darob / halten den ſtich
nicht/vnd meynen es laſſe ſich die Theo-
logi ſo lencken/beugen/gloſſiren/ gleich
wie jetzt die Juriſterey/ rechtſachaffener
ernſter Theologen iſt wenig / den̄ es ge-
het wie Vitus Dieterich ſagt inn ſeiner
kinder Poſtill/die alſo lautet:

Ja ſprichſtu / es ſey ein gůt jar ein
Prediger/ſo man anders nichts denn al-
les vnglůck dauon gewarten můß/vnnd
iſt gewiß / daß die Welt vmb dieſer Vr-
ſach willen nicht hinan wil. Jm Bap-
ſtumb waren nicht allein arme / gerin-
ge Leut / ſo zum Kirchendienſt ſich lieſ-
ſen brauchen/der Adel/ Ritter/ Grafen/
Fůrſten gaben ſich dahin / vnnd lieſſen
jhnen ſolch leben gefallen / denn es wa-
ren herliche gůte pfrůnden / das gelt/
die macht / vnnd ehre liebet jhnen / das
ein ſchlechter Edelman durch ſolch mit-
tel kůndte zu einem Fůrſten vnd Churfůr
ſten werden. Aber jetzt da man predigẽ/

vnd

vnd durch die Predigt die Welt vnd den Teuffel auff ſich laden/ vnnd zu Feinden haben/ auch etwas darüber zůſetzen/ leiden vnnd wagen můß/ da wil niemand mehr daran/ auch die getingen vñ ſchlechten nicht/ jederman förchtet der haut/ wil trawen můhe vnd arbeit nicht vmb ſonſt haben. Hæc ille.

Das aber vnd warumb denen ſo ſtudieren/ vnd daneben in gůten ſitten zůnemen ſolten (denn die Sitten ſollen die Studia ziehẽ nach dem dicto, Qui profiſcit in literis, & deficit in moribus, plus deficit quàm proficit) Das dem ſelbigen ſage ich geſtattet wird ſolche leichtfertigkeit/ pracht/ fürwitz vnnd vnnůtze verſchwendung jrer gůter/ ſauffen/ ſpielen/ etc. Das kan ich nicht ſagẽ/ bekennen muß ich/ daß es nicht löblich/ darumb auch das Exempel nichts erhelt noch probirt/ denn obgemelte drey ſtůcke der Kleidung ſind ſträfflich an allen Menſchen vnnd Perſonen / ſo viel ſag ich dazů/ iſt etwas daran zuentſchuldigen/ das laß ich andere thůn die es angehet.

Die

Die funffzehende Einrede.

JR Pfaffen wolt gern das Regiment habē/das man nur thun muſte was jr wollet/ vnd ſonſt nicht / vnnd das alle welt auch in dieſem ſtůck euch erſt fragē můſte/ was man tragen vnd anziehen ſolle/das iſt der handel/darnach ſtinckt euch das maul alſo/aber der poß gehet euch lang nicht an/ das man euch ſolche gewalt vnd herrſchafft einreumet/denck es nur nicht.

Antwort.

Wer hie des Teuffels art nicht kennet weis/ vnd ſtets feſt im gedechtnis helt/ was jm Chriſtus Johan. 8. fur ein Tittel gibet/vnd jm ſein Wappen ausſtreichet/ das er ſey ein **Lügner vnd Mörder/vnd ein Vatter derſelbigen ſtůck**/das er auch denn erſt ſeine eingene rechte art hören vnd ſehen laſſe/wenn er die lůgen redet/der/ ſag ich/iſt vnnd wird hie leicht verfůret vnd betrogen/ das er rechtſchffenen/fromen/eifferigen Lehrern vnd Predigern feind wird/ weñ ſie in jrem ampt ernſthafft ſind/wie auch

 jtzund

jetzund gemeiniglich geſchicht das man / Gottſelige Leerer haſſet / auch an den orten / da man ſichs nimmermehr verſehen hette / das es hette geſchehen / vnd man den ſchendlichen lůgen vñ Heucheln Geiſt nicht beſſer denn alſo kennen ſollen / denn das man jnen zu gefallen die aller getreweſten Leute / ſo die kirche Chriſti jetziger zeit wider den Teufel hat / rechte / ware / beſtendige Jůnger D. Lutheri ſo gar vnſchůldig hette verjagen / plagē / vnd verfolgen ſollen / one zweiffel auß ſolchem Teufliſchen argwohn / wie jetzt geſagt / als wolten ſie Herrn ſein / vñ die vberhand habē / weil ſie nicht alles / was man in der Leere von jnen begeret / habē willigen vnd billigen kŏnnen / od' ſollen.

Aber nu gehet es leider wider alle ſolche gute Hoffnung dem Teufel bey jetziger Welt / die Gottes zorn vnd ſtraff lengeſt verdienet hat / nur wie er ſelbs wil / GOTT erbarm ſich ſeines Heufflein / vnd wehre im vmb des HERRn Chriſti willen / der ſeinem armen Heufflein / alle bŏſe Brůcken nider tretten / vnd ſeine ſache gut machen kan / das wolle er ja noch thun / Amen.

Ich ſage aber gut rundt in dieſem

handel / das du ſtolzer Hoffartsteufel leugeſt/vnd vns armen Predigern (mit deinem Hoffgeſinde der Welt / die es on das wol alſo mit vns macht / das wir nicht zu groſſer herꝛſchafft kommen kön=nen) gewalt vnd vnrecht thuſt / das wir nach dem Regiment vñ herꝛſchafft trach=ten ſolten / wenn wir falſche Leerer vnd Laſter ſtraffen / vnd bannen nach vnſers HErꝛn Chriſti befehl / ſondern das iſt die meinung / wenn dir die helle Sonne Göttliches Worts ſo ſehr in die Augen ſcheinet / das du ſie nicht leiden kanſt / ſo wolleſtu jr gerne loß ſein / vnnd ein Fin=ſternis machen / dazu weiſſeſtu keinen beſſern weg / weil die Warheit ſtarck / vnd du mit deinen lůgen nicht dawider diſputiren noch auffkomen kanſt / als das du dich auff die böſe ſeite legeſt / vnd die fromen Leerer als ehr vnd gewalt ſůch=tig / auffrůriſch etc. verdechtig macheſt / vberredeſt die feinen klugen Leute / ſie greiffen nach dem weltlichen Schwerte / vnd warlich nicht vnbillich thuſtu das / weil du ein Sathan vnnd böſer Geiſt biſt / vnd diß nicht das geringſte ſtůck iſt deiner boßheit vnd liſt / ſondern es iſt ein

ſeiner vnnd goſchwinder griff/ der dir auch etliche mal gerathen/wie die Hiſtorien zeugen.

Denn du weiſt es gar ſehr wol / das etlichen Fürſten / Herrn vnnd Potentaten/ wo nicht dem meiſten theil/ hieran mehr gelegen iſt an jrer gewalt / herrſchfft vnd anſehen / als ſonſt an anderen dingen/ die nicht ſo viel weltlicher luſt vnd gewinſt tragen. Derwegen ſie denn auch fur ſolche gewalt am meiſten ſorgen vnd vleiß anwenden / die zu erhalten / Vnd weil ſie ſo darauff erpicht / vnd feſt drob halten (darůmb ſie nicht zuuerdencken/ſo fern es nur gegen Menſchen vnd nicht gegen Gott vnd ſein Wort geſchicht) ſo wiltu ſie vns Predigern hiemit auch auff den halß hetzen / das ſie vns ja zum hefftigſten / als jren ergſten Feinden widerſtehen / damit alſo das reine vnnd helle Wort gehindert / gedempffet / vnd dem HErrn CHRIſto die Thůr vnd Thor verſperret werden/ das es ſeinen lauff nicht haben kan / vnd weñ dir die ſchantze geret/warlich ſo haſt du halb gewonnē ſpiel / nu gehet dir das leider jetziger zeit zimlich fort / ſonderlich

lich in Religions ſachen/ das man die jenigen (die den Adiaphoriſten / Interimiſten/Papiſten/Sophiſten/ Oſiandriſten / Schwenckfeldiſten / Sacrament Schwermern / Maioriſten / Synergiſten / vnd was derſelbigen Halbhößler/ Wetterhanen/ vnnd zarten heiligen vnbeſtendigen mehr Lutheriſchen mehr ſind / mit ernſt widerſtehen / jnen nicht wider weichen / noch mit jnen ſich vergleichen wollen/auch nicht können) verdechtig helt/als seien ſie ſtarköpff / ſuchē eigen ehre / rhum gewalt/herrſchfft vnd anſehen / das iſt bey etlichen ſo gewiß/ das ſie darauff ſterben wolten / wenn es nicht weh thet / ſo es doch Hertzens gedancken ſind / die ſchwer von Menſchen zu vrteilen / ſo weiſet es auch ja das werck an jm ſelbs / das ſie nur die ware Leere vnd nicht mehr ſuchen / denn darüber diſputiren vnd ſtreitten ſie / vnd laden grauſamen bittern gifftigen haſs vnd vndanck der Welt auff ſich / das ſie nicht theten/wenn es vmb ehre/gewalt/ vnd ſanfftе tage zu thun were / noch ſol man ſagen/ ſie ſollen Herren ſein. Item daß man Pfaffen ſo viel gefolget vnnd

eingereumet/ vnnd nimmermehr nicht mehr/ vnd dergleichen. Jch ſage aber für mich/das wir in dem/vnd damit das wir die Warheit leeren/ die lügen vñ laſter ernſtlich vnnd eyfferig ſchelten vnnd ſtraffen/nach keiner euſſerlichen weltlichen gewalt noch herꝛſchafft oder oberhand greiffen/begerē jr auch mit nichte/ ſondern leeren recht vnd Göttlichē wort gemeß/von dem lieben ſtande der Oberkeit/vnd ſeiner pflicht/ die man im ſchůldig iſt/vnd trotz dir Lügenteufel/das du es anders war macheſt/ das liegen muß man dir günnen/ weil dir es Gott verhenget. Das aber iſt vnſere ernſte meinung/ſorge/vleiß/mühe vnd arbeit/das die Hertzen vnd gewiſſen recht geleeret vnd vnterrichtet/ vnnd die Seelen ewig ſelig werden mügen/das erkennen vnd weis Gott/ obs je die Gottloſe blinde Welt nicht erkennen/ wiſſen noch verſtehen wil/ dir du böſe Welt/ wolten wir gerne das beſte rathen vnd helffen nach Gottes wort/ vnnd reiner Lutheriſchen Euangeliſcher Leere/trotz dem/ der es auß dem grund anders darthue. Das kanſt vnd wiltu nicht leiden/ſo hat dich der Hoffartsteufel bezaubert. Jch

Ich weiß mich wol zu erinnern / das auff eine zeit dem Herrn Sarcerio ſeliger / der dem ſtinckenden Hoffart auch ernſtlich feind war/dẽ auch hefftig ſtraffte/iſt fürgeworffen/vnd von einer ſtoltzẽ Madomia/an einem ort dieſer land / da der pracht nicht am geringſten iſt/ hóniſch vnd ſpóttiſch geſaget worden/als ſie zur hochzeit gehen/vnd ſich ſchmůckẽ wolte: **Magd gehe hin zum Pfaffen/ vnd frage jn / was ich anziehen/ wie viel vnd was für Retten ich anhengen ſoll.** Sihe ſo hatte ſie die ſtraff auß Gottes wort auffgenommen/ das ſie auch meint/ oder in verdechtig machen wolte/ als ob er ſich vnterſtůnde vber ſie zu herrſchen. Aber was hat ſie damit mehr ausgericht/deñ das ſie jr Gottloß/ſtoltz/hoffertig hertz verrathen/vnd an tag geben vnd angezeiget hat/wie ſie Gott/ſein Wort vnd Diener achte/welches belonung ſich auch wol finden wird zu ſeiner zeit.

Die ſechszehende Einrede.

IR Pfaffen můget ſagen/was ir wollet/ſo hats die meinung/ ir ſeid ja ſo

ſtoltz vnd hoffertig als jemand / welches an ewren kleidung / worten vnd geberden wol zuſehen iſt / ich muß doch ſagen / wie mirs vmbs hertze iſt / man ſehe nur / wie ewer Weib vnd kind jetzund einher tretten / wie ſie erzogen vnd erzertelt werden / man möcht es greiffen / wie fleiſchlich jr ſeid / jr möget ſo groſſe geiſtligkeit rhůmen / als jr je könnet / deñ jr wolt warlich ewre Weiber auffs ſtatligſte / ja auff gut Adliſch ausgeputzet haben / ſo trettet jr ſelbs ſo ſtatlich ſchwantzelieren herein / einen Schwebiſchen abgemeſſenen gang vnd trit / als kein Hoffman oder ſonſt Pflaſtertretter thun kan / vñ das haben ja traun die Apoſtel auch nie gethã / jr wiſſet nicht / wie weit jr die ermel ſolt vnd wollet machen laſſen / Iſt denn das ſelbige Demut? vnnd halt euch ſonſt ſo prechtig / das offt ein arm Man auch wol ewres Ordens / geringe / einfeltige Prediger einen ſchew haben / vnnd ſich entſetzen můſſen / das ſie euch anzureden ſollen / könd ſie auch gemeiniglich fein kurtz / höniſch vnnd vppiſch abweiſen / vnd wiſſet offt wol nicht / ob jr jnen das maul gönnen vnd antworten wolt oder

nicht /

nicht/ir brauchet ja ſo höniſche wort auff die armen/ als andere/ beſchemet ein andere/ rhümet ewre gradus/ ewre kunſt/ wenn jr etwa ein wort oder zwey lateiniſch/ griechiſch/ mehr von hörnſagen habt als ein ander/ vnnd wiſſet bey dem liebē Gott nicht/ wie jr euch dicke gnung auffblaſen/ herfur brechen/ vnd vber ein andern erheben ſollet/ ſo ſihet man auch an etlichen/ wie ſie ſich erkrollen/ verkröſen/ Sammat vnd Seiden tragen/ nein warlich/ ire Kleider müſſen jetzt nicht ein grawer Rock ſein/ wie man wol erſt gemeinet/ ſie auch ſelbs fürgeben haben/ nein warlich/ es muß Vorſtat/ Schamlot/ das beſte Schifftuch/ vnd noch viel beſſers ſein/ Vnd es erſcheinet bey etlichen eine ebene Geiſtligkeit/ ſonderlich die/ ſo gern feine Reuteriſche kurtze Kleider tragen/ das man fein mercken kan/ das ſie ſich etlicher maſſe des langen Pfaffenrocks ſchemen ꝛc. Vnd ſumma/ jr ſeid fürwar/ weñ mans bey dem liecht beſehen/ vnnd die rechte warheit ſagen ſoll/ auch die frömbſten vnnd reineſten nicht/ ſondern wol ſo gebrechlich als jemand/ noch wollet jr jederman verdam-

 men/

men / vnd die Leute bald dem Teufel ge-
ben / Ey lieber / man muß ja nicht ſo bald
die Leute in die Helle ſtoſſen / da habt jrs
trawen / ich ſage es ſo mehr als ich den-
cke.

Antwort.

Gemach / gemach du toller raſender
Hoffartsteuffel / laß dir auch nu wider
ſagen / weil du ſo ein langen ſenff gemalē
haſt / wol ließ ich mich düncken / du wür-
deſt nicht jm̃er ſo gedůltig ſein / ſondern
deiner art nach den ſchwantz regen vnd
gifft laſſen / wie hie mit dieſer bittern ein
rede geſchehen iſt / Nu wolan man hats
zimlich hieran gehört / was du biſt / vnd
wie dirs vmbs hertz iſt / ob mās ja zuuor
nicht wůſte / vnd warlich du dürffeſt hie-
mit vnſer ſachē ein ſtoß thun / hinderſich
mein ich ſonſt / warlich iſt das der beſte
pfeil / den du zu ſchieſſen haſt / vñ meineſt
er ſolle das kleinot gewinnē / das iſt / den
pracht vnd hoffart entſchůldigen / vertei-
digen / vnd erhalten / ſo habe ich ſorge / du
werdeſt einen bloſſen ſchlahen / vnd wi-
der etwas hören můſſen / das du auch
nicht gerne höreſt / denn man wird dir
wider ſagen / wie es vmbs hertz iſt / vnd
nach dir vnd deinem Leſtern ja ſo wenig
fragen /

fragen / als du nach vns frageſt / oder auff vns geben magſt.

Vnd erſtlich alſo / es helffen dich weder dieſe noch andere Exempel / wie vor auch geſagt / denn es thu ſolches / das du jetzund gezelet haſt / wer da wolle / Prieſter oder Leye / Leerer oder Zuhörer / ſo iſts ſünde vnd vnrecht / vnd werden vor erzelte ſtück / die ich in dieſem Büchlein als ſchrifftlich angezeiget habe / an jnen ſo wenig als an andern gebilliget noch gelobt / was wiltu deñ weiter. Darůmb ob nu wol etliche weren / die ſolchs thetẽ / vnd derwegen zu ſtraffen ſein möchten / ſo ſolleſtu ſie doch darůmb nicht alle vber einen hauffen on allen vnterſcheid dahin verurtheilẽ / ſintemal du nicht kanſt leugnen / das gleichwol etliche funden werdẽ / die du mit keiner warheit dieſer ſtůck eines bezüchtigen könneſt / ob es wol nicht gar Engel rein mit jnen zugehet / weil ſie auch in ſünden entpfangen vnd geborn ſind / das ſie ſich mit dem fleiſch / ſeinen lůſten vnd begirden / ſchlagen vnd dawider kempen můſſen / denn es heiſt in carne viuere, & tamen præter carnem viuere, angelica non humana vita eſt,

ſagt

ſagt S. Ambroſius / vnd můſte es einer auch eben treffen/das er allen Menſchen zu gefallen thet / dahin werdē wirs noch keiner hie in dieſem leben vollkommen bringen/Weil aber gleichwol etliche/die an den groben euſſerlichen ſtůcken diß-fals vnſchůldig/vnd aber du dieſelbigen an allen zu gleiche ſtraffen wilt / ſo geſte-het man dir ſolchs nicht / vermagſt auch mit ſolcher Einrede oder Argument nichts außzurichten/ noch das jenige / ſo du gern wolleſt / zuerhalten / als das du ſagen vnnd ſo ſchlieſſen wolteſt / etliche Prediger vnd Leerer ſind ſtoltz / vnd ha-ben hoffertige Geberden ꝛc. Dar-ůmb iſt es vns auch recht ꝛc. Denn wir beweyſen auß GOTTES wort/das es keinem recht iſt. Hiebey möchte ich es wol laſſen wenden / denn mich důnckt/ dir ſolte gelaucht ſein.

Aber ich muß doch noch ein wenig mehr mit dir reden/vnd deine ſchalckheit vnd boßheit beſſer an tag geben/ das du ſo ein böſer Teufel biſt / der zu gleiche ſchůldig vnnd vnſchůldig mit einander beſchůldigeſt/anklageſt vñ verdammeſt/ das thun wir nicht/ wir ſtraffen alleine

die

die vnter dem hauffen/die es thun ſchůldig dran ſind/ vnd hoffart treiben/du aber haſt ja noch nicht alle Prediger in deinen gehorſam bracht/vnd mit dem Hoffart beſchmitzet/ des kanſt du dich nicht rhůmen/ welchs dir auch leid gnung iſt/ ſondern es ſind ja noch etliche/ die gantz ritterlich wider dich kempffen/ vnnd dir kȯnnen trotz bieten/das du einige pracht oder hoffart auff ſie erweiſeſt/ one der jnen wie allen Menſchen von natur anklebet im fleiſche/ den ſie aber nicht heraus brechen/noch herrſchen laſſen/ ſondern dempffen jn/vnd wehren jm. Warůmb beſchůldigeſt du ſie denn alle? das kan vnnd ſoll man dir je nicht laſſen gut ſein/iſt auch vnrecht/vnd deiner falſchen lůgen poſſen einer.

So iſt ja das auch gewiß/ vnnd du weiſt es ſelber wol/das frommen/ beſtendiger Leerern/denē es vmb die warheit vnd reine leere ein ernſt iſt/ vnnd die dir als dem Fůrſten der welt vnd deinem Hoffgeſind widerſtreben/ ob der warheit eiffern/falſche leere vnd bȯſes leben/ an arm/reich/ gros/klein/hoch vnnd nidrig/an Meiſtern vñ Schůlern ſtraffen/

der Hoffart fein wol verboten vnd eingeleget wird / ſintemal ſolche ſelten volle Beutel/ Küchen vnd Keller haben / als die feinen/gelinden / geſchwancken vnd geſchmeidige Theologen / die ſich viel anders in die ſachen zuſchicken / fried vnd ruhe / vnd alle Welt zu freunden zu erhalten wiſſen/ vnd können mit jedermeniglichen fein vmbkommen / es ſey Bapſt/ Biſchoff/ Cardinal/ Mönche/ Pfaffen/ mit Fürſten/ HErrn/ Edel vnd Vnedel/Gott gebe wie ſie ſind/gleubig/ vngleubig/Gottfürchtig oder Gottlos/ from oder böß / reiner oder falſcher Leere zugethan/ das gilt jnen alles gleich / ſie ſind vnd wollen ſein feine vernünfftige/ beſcheidene Leute/ nicht ſo ſtürmiſch/als Luther vnd die Propheten/bannen noch verdammen doch nicht ſo balde/ein Wucherer / Seufer vnd ander gute redliche Leute/ ſondern laſſen wol mit jnen handeln / vnnd ſich bereden / das 11. gerad ſey/ ſind dazu weiſe/ verſtendig / das ſie ſich nicht allein in alle Weltſachen fein ſchicken/ ſondern auch Chriſtum vnnd Belial jrs dünckens vergleichen vnd zu freunden behalten können/ weil ſie nicht

ſo ſtörrig / das ſie ſich gar zu ſehr auff eine ſeiten vnd theil begeben / vnd einem theil allein anhangen / vnd daſſelbige ſo hart gegen jederman verteidigen / ſondern weil wir alle gebrechlich / vnd noch niemand weis (wer der beſte ſey ſcilicet) mit beidē teilen / fein gedult / das iſt auff gut grob deutſch auff beiden achſeln tragen / vnd wo der fried iſt / dahin ſich neigē / ſaget / ey Lutherus iſt auch ein menſch geweſen ꝛc. můſts eben alles recht ſein / was er ſagt / andere ſein auch was / die das können / das ſie ſich ſo fein ligen vnd lencken / nach dem ſie leut ſind / die haben das lob / als gute Chriſten / friedliche leute die haben gunſt / die kriegen geſchencke / ſitzen in rugen / können wachſen vnd reich werden / vnd als denn prangen / vñ zur not mit jren Schöſſern / Heuptleuten / vnd andern die das Regiment haben / ſitzen 6. vhr auff den abend an / biß auff den morgen / der vm̄ 6. vhr / ein taler 4. oder 5. verrůmpffen / vnd gute geſellen ſein / die jr Bierlein vngeſchlagen trincken / vnd nicht viel von der Eulen ſagen / noch vom Ahl ſchwatzen / Wie jene Alaſter reden kondt / vnd die Magd verrith /

rith/das ſie den Ahl gefreſſen hat/der-
halben kahl geraufft ward/vnnd als ſie
einen Mañ ſahe mit einer khalen ſtirn/
jn auch klagte/vnd ſagte: Ach du armer
Mañ/was haſtu vom Ahl geſchwatzt
2c. meinet/er were vmb des willẽ ſo kahl
geraufft/als ſie/das er die warheit ge-
ſagt hette/Das thun dieſe friedliche/
fromme/fröliche/vnd leichtſinige Theo-
logen nicht/ſagen/wie das Sprichwort
laut/nicht viel von der Eulen redẽ/nicht
viel von Religions ſachen/die nur hader
erregen/ſondern ſind ſonſt guter ding/
die Religion ſchickt ſich ſelbs wol/es
weiß ja ein jeder ſelbs wol/was er gleu-
ben vnd thun ſoll. Da ſchwůren ſie wol
auff/gleich wie jener guter Geſell/der
an ein auffrůriſchen Sacramentiriſchen
ort zum Prediger beruffen war/vnd da-
hin zoge/Als er gefragt ward: Wie kön-
net jr mit gutem gewiſſen bey den Leu-
ten ſein/die auffrůriſch wider jre Ober-
keit handeln/vnnd die vom Sacrament
nicht recht gleuben? Antwort er: Hab
ich doch ſonſt gnung zu predigen/ob ich
ſchon nicht vom Sacrament vnd der O-
berkeit predige. O eine ſchöne weiſe

Gott-

Gottsförchtige rede / darauff auch geſagt ward / theet gi man hen / gi ſien de rechte man den ſie hebben ſchollen. Dieſe ſag ich / haben gunſt / gůte förderung / die beſten pfrůndē / groß geſchenck / werden nicht vertrieben / denn ſie loben einander / vnnd ſagen: Ey vnſer Schöſſer / Hauptmañ / Schultheiß hielt ſich nechſt leiden wol / ſaß die gantze nacht mit vns / &econtra, Der Pfarherr iſt bey Gott ein gůt kerl / ein ſehr feiner freundtlicher gelinder Mann / vnd gar ein gůter Collation brůder ꝛc. Dieſe können vnd mögen wol etwan prangen vnd ſtoltzieren / das mag wol ſein / denn ſie haben dazů / vnd gehet jn alſo / daß nicht wunder / ob ſie das fůter ſteche / die andern gůten einfeltigē leut / aber die nur auff die warheit / Religion / auff ir ampt / auff Gottes befehl / auff den Himel / vnd ewiges lebē ſehen / vnnd derwegen in der Welt arm ſind / die wil ich wol entſchůldiget habē / denn ſie können den reim gar wol vnnd mit warheit fůren / gold vnnd ſilber hab ich nicht ꝛc. Den jener Bapſt nicht fůren kondt / der dem Keyſer ſeine groſſe ſchätze weiſete vnnd ſagte / ich kan nicht ſpre-

m chen

chen wie S. Pet. ſilber vñ gold hab ich nit/deñ es war die fülle da. Aber d' Keyſer gab jm ein güte antwort vnd ſprach: Ja das iſt war / aber du kanſt auch nicht ſagen/Surge & ambula/war alſo nichts Apoſtoliſch am gantzen Bapſt.

Keyſer Carol der erſte / hat einen Biſchoff offentlich zu rede geſetzt vnnd geſtrafft / der ſeinen güldenen Biſchoffs ſtab mit lauter perlen vnnd edeln ſteinen hatte ſchmücken laſſen / wer ſtrafft ſie jetzund vmb jren pracht/ daß ſie huren halten/die zu 30. Dienern vnnd auffwerter hinder ſich hertretten haben (wie jetz im Concilio zu Trient geſchehen) niemand was iſt vrſach / antwort: Wir prangen alle gern. Item/wer ſtraffet den ſtoltzen Biſchoff/ der die ſchühe mit perlen ſtickte / es ſtünden ja die Perlen noch beſſer am Biſchoffs ſtab/ als an den ſtinckendē ſchühen / was das nicht Weibiſchen hüriſcher vñ Teufliſcher hoffart / Item der ſeine ſchönſte hůr ließ auff den höheſten Altar malen da er Meß hielt/ an ſtat der Jungfrawen Marien / wo wareſtu hoffartsteufel da/daß du ſo ſtillſchweigeſt/ vnd dañ alles gůt ſein lieſſeſt / vnd kanſt

nu, vnſeren armen bettleriſchen Hoffart mit einem gůten rock ꝛc. ſo hoch tadeln vnd ſtraffen/ o du böſer geiſt/ man merck dich gar wol. Müſſen alſo dennoch wie gehöret/ bekeñen/ daß ſich nicht alle Leerer vnd Prediger halten/ wie ſie wol ſolten/ wie auch einer vnter den Apoſteln ein Bůb vnnd Teuffels diener funden ward/ vnd daß etliche jhr ſtoltz hertz mit denen oberzelten ſtücken an tag geben/ ſich vppig vnnd leichtfertig genůg halten. Aber dagegen ſagen wir / daß es nicht gar gůt / ſondern hertzlich zubeklagen iſt/ dz du ſchändtlicher hoffartsteuffel ſo vil gewalt haben ſolt/ daß dir auch die dienen/ die dir widerſtehen ſollen/ aber ſie werdens ſchwer zuuerantworten haben/ ſie glaubens oder laſſens.

Vnd zu dem iſts auch zumal ein ſeltzam ding/ daß du ſelbſt den Hoffart in denſelbigen erweckeſt / ſie dazů treibeſt/ vnd rückeſt jnen darnach ſolchen trewen dienſte/ den ſie dir leiſten/ ſo verdrießlich auff / wer es doch nicht wunder/ daß ſie ſolchs alle von deinem dienſt abgeſchrecket/ vnd ſie die aller demůtigſten würden. Ich kan aber gedencken/ ſie můſſen

der andern entgeltē / die noch wider dich ſind/ vnd nicht mit dir/ vnd du mit nichten/ ſo würdeſt gepoltert haben/ wider d Pfaffen hoffart/ wenn nicht etlich weren die dir ins ſpiel redten/ ſondern dieneten dir alle gleich / oder ſchwigen je ſtill dazů/ das wer ein ding für dich.

Ey man ſolte dirs beſtellen/ du můſt fürwar ein boßhafftiger Geiſt ſein / daß du deine Diener ſelbs verdammeſt/ vnd auffrückeſt was ſie dir zu nutze thůn/ darumb man ſich billich für dir hůten ſolte/ dabey bleibts abermal billich / aber noch weiter.

So gemant mich auch ſolcher obgethanen Einrede der Hoffertigen/ gleich wie des zancks Eccij mit einem Mönche zu Thůbingen / den er ſchaldt vnnd ſprach: Du biſt mir ein rechter ſtoltzer Mönch. Antwort der Mönch: Lieber Herr D. Habt ir demůt vberig/ verkauffet mir ein quintlein oder drey. Ita rurſus Eccij ſuperbiam notauit, qui erat natura ſuperbiſsimus. Du Hoffartsteufel/ wilt hoffart ſchelten/ vnd richteſt ihn doch an/ biſt dir alſo ſelbs entgegen/ vnd

ſchlechſt

chleſſt dich vnd deine Diener mit deinem eigen Waffen.

Die ſibenzehende Einrede.

WJe wenn denn einem ein köſtlich Kleid geſchenckt würde / köſtlicher denn ſonſt ſein ſtand erfordert / ſolte er denn das nicht tragen?

Antwort.

Solche geſchencke müſſen groſſe Herren thůn/thůn ſie es aber/ ſo thůn ſie nit wol dran/ denn ſie ſolten lieber ordnung machen vnnd helffen erhalten / als ſelbs zu vnordnung andere bewegen/ reitzen/ ja ſtercken/ſie theten beſſer / ſie ſchenckte͂ einem jeden nach ſeinem ſtande etwas redlichs / vnd hielten ſie doch in der ordnuug / vber eines jeden ſtand ſolten ſie niemand ſchencken/ damit ſich dieſelben auch nicht erheben köndten/ vnd alle vnordnung machen/ ſo iſt auch ſolch geſchenck ne͞men nicht allzeit gůt/ Daher wolte Lyſander nicht anne͞men die köſtliche kleider / ſchmuck vnnd geſchmeide/ ſo der Tyrann Siculus ſeinen Töchtern ſchickte/ in betrachtung daß ſolchs ſeine

Tochter mehr dehoneſtum vnehrn vnd vbel anſtehen möchte/ denn ſie ſchmůcke vnd zieren/ Daher auch Sophocles ſaget: Solcher vbriger Schmuck iſt kein ſchmuck/ ſondern ein vbelſtand vnd vnzier/ dadurch dein vnſinn erkañt wird. Denn wie Crates ſagt: ſo iſt das ein rechter ſchmuck vnd zierde der da ſchmůcket. Was iſt aber das da ſchmůckt/ zieret vñ ſchön machet. Antwort nicht gold/ ſilber ſeiden/ Perlein ꝛc. Sondern was ein Weib ehrlich machet/ was ehre bringt/ als zucht/ ſcham/ meſſigkeit/ tapfferkeit.

Das fünffte ſtücke vnnd theil dieſes Bůchleins/ von mitteln vñ wegen/ wie allem Hoffart zu wehren.

WEil nun aller ſtoltz vnnd Hoffart ſo groſſe vnnd grewliche Sůnde iſt/ vnnd wie gemeldet/ am Leib/ Seel/ ehr vnnd gůt mercklichen ſchaden thůt/ ſo wers je nicht wund̕/ daß auch leut funden wůrden/ die es bedechten vnd zu hertzen nemen/ vnd derwegẽ fragten vnd nachforſchten/ wie deñ ſolchem

chem laſter / auch dem vnrath ſo darauß entſtehet/vorzukommen/vnd zuwehren ſein möchte/ daß es nicht allein nicht wider einreiſſe / ſondern auch daß der hoffart/ ſo albereit ſchon eingeriſſen iſt / abgeſchaffet/ vnnd denen/ ſo darinnen ſtecken/ herauß geholffen/ vnd allenthalbē ein demütiges / bůßfertiges leben gefůret/ Gottes zorn vnd ſtraff verhůtet/ vñ vermitten wůrde.

Das were ja nicht wunder / ſag ich/ Sed nouem vbi ſunt, Wo ſind ſie/ die ſich hierumb mit ernſt annemen / wenns ſpottens vnd verachtens gůlte/ſo möcht man noch leute finden / die es trewlich außrichteten / Sintemal alles in Hoffart erſoffen/gar truncken vñ toll iſt/daß ſehr zu beförchten / es werde hie weder leeren / ſtraffen / vermanen noch nichts helffen / noch iemand ſich weiſen laſſen/ aber wie ſollē wir thůn / ſollē wir darum̃ vnſer Ampt auch vnterlaſſen / nein mit nichten / ſondern der Leere S. Paulus nach ſollen wir anhalten / es ſey zur zeit oder zur vnzeit/es wird ja noch ein örtlin finden da es frucht ſchaffet / Eſaie 55. Mein wort ſol nicht leer wid zu mir kom

men ꝛc. Darumb wöllen wir hievon lee-
ren / ſo viel Gott verlihen hat / vnd erſt-
lich:

Artzney wider den innerlichen ſtoltz der Hertzen.

ES iſt nu mehr meines erachtens erweiſet genůg daß ſtoltz vnd hoffart der hertzen ſey ein gifft des Teuffels / damit er vns arme Menſchen neben anderen ſünden vergifftet zum ewigen tod / derwegen dem zum höchſten nötig / daß man hiewider eine gute ſtarcke Artzney vnnd Remedium ſo zum höchſten nötig iſt / ſuche / dadurch man möge purgiret / gereiniget / vnd die wunde des gifftigen ſchädlichen Schlangen biſs / fein von inwendig herauß auß dem grunde geheilet werde / damit es beſtendig ſey / vnnd nicht das letzte erger werde als das erſte / ſintemal es alles pflegt vmb ſonſt zu ſein / wenn mann nur oben hin eine wunden zůheilet / denn es bricht doch wider auff. Alſo auch / wenn man gleich ſich lang vnderſtůnde dem hoffart allein euſſerlich zuweren mit geſetzen vnd gebotten /

ten/ſo wers doch nichts/weil es noch im hertzẽ ſteckẽ blibe/deñ d̃ſelbige iñerliche hoffart bricht doch auß/erreget ſich vnd leſt ſich ſehen/ wenn er widerumb gelegenheit krieget/ vnd die mittel damit er ſich brüſten/ vnd ſeinen hochmůth treibẽ kan. Wöllen derhalben ſehen daß wir eine ſolche artzney wider die hoffart der hertzen zeigen/ dadurch der ſchade recht geheilet werde/ vnnd nicht die groſſen ſchedliche citerpunen ſtecken bleiben/ſondern die ſchwulſt des hoffarts ſich lege/ vnd nicht alſo dünſe/ vnd das geſchwür auch eins theils außgehe.

Vnd zum Erſten můß vor allen dingen da ſein Chriſtus Jheſus vnſer Herre/durch den mund des Glaubens gefaſſet/ eingenommen vnd genoſſen/ der iſt ſo ein krefftige heilſame artzney/daß der keinen/ſo an jn glauben/keine gifft nicht ſchaden muß zum ewigen tode. Johan. am 11. vnd 8. Vnnd wenn nun der ewige todt hinweg iſt/ ſo iſt ſchon der gröſte ſchade hinweg/ vnnd hat gar keine not/ daher heiſt er das heil/ vnnd heiland der welt/Eſai. 49. Item 52. Luc. 1. Act. 4. Daß er diſen groſſen ſchaden heilet.

Zum Andern iſt er auch die Sonne der gerechtigkeit. Malach. 4. vnnd der wegen ſolcher krafft vnd wirckung/ daß er gleich wie die libliche Sonne die naſſen vnſaubern pfützen außtrocket/ alſo auch/ er den Geiſtlichen koth vnnd vnſauberkeit der Sůnden inn den Hertzen außdrocknet/ daher Actorum am fünffzehenden geſchriben ſtehet: ER/ das iſt/ Christus reinigte jre hertzen durch den Glauben/ denn wo der Glaube iſt/ da iſt der heillge Geiſt/ der des Fleiſches geſcheffte tödtet/ denn die Gnade/ dadurch wir an Chriſtum glauben/ den heiligen Geiſt empfahen/ iſt nicht ein todt můſſig ding/ ſondern ſo geſchefftig im menſchen/ daß es immer mehr vnd mehr gutes wircket/ dazů reitzet/ treibet/ biß ſie die gantze perſon wandele/ vnd ernewere/ treibet jmer allgemach die böſe feuchtigkeit der ſünden auß/ vnd gibt newen heilſamen ſafft vnd krafft Chriſtlich vnd Gottſelig zu leben.

Zum dritten/ wenn nun die groſſe/ vbermeſſige feuchtigkeit der Sůnden/ vnd alſo auch des hoffarts mit gemeſſiget die gifft geſchwecht iſt/ vnd alles beginnet/

ginnet linder zu werden/das man nu fü-
fület durch den Glauben / es habe keine
not/ ſo ſihe zů vñ hüte dich/ daß du nicht
widerumb tödlich inficiert werdeſt/nim-
derwegen ferner wol ein die ernſten/ ge-
ſtrengen verbott Gottes/darinn er ſolch
laſter verbeut. Item / die grauſamen/
ſchrölichen drawungen vnd Exempel d
ſtraffe/ oben etliche erzelet/ vnd dieſelbi-
gen halte im gedechtniß/gleich wie man
eine güte preſeruatiuam oder Zitwer zur
zeit der Peſtilentz im munde helt/ denn
weñ du ſolchs alles für Gottes wort vñ
werck erkenneſt vnd helſt/ ſo iſts vnmög
lich/ daß es nicht ſolte die ſünde des hof-
farts dempffen/vnnd dich dauon zuruck
halten/damit du dich hüteſt/vnnd lůdeſt
dir Gott den Herzen nicht auff den halß
mit ſeinem zorn vnnd ſtraffe / du wereſt
denn gar mit einem Teufeliſchen vnſinn
beſeſſen/ denn wen wolte doch das wort
alleine nicht ſchrecken/ Gott widerſtrebt
den hoffertigen.

Zum vierdten / ob ja in dieſer Cura
einen ein vngeſunder durſt ankäme/
das iſt eine böſe luſt zum hoffart / pracht
vnd ſtoltz/welchs ſchwerlich nachbleibt/

ſo

ſo nim̃ für ein gerſtẽwaſſer vñ leſchtrůnck lein/ die ſchönen trefflichen Exempel der demůt für dich/ Als Chriſti des HErrn ſelbs/ der da ſagt: Lernet von mir/ denn ich bin ſanfftmůtig vnd von hertzen demůtig. Ach HERR Gott/ ja hie ſolten wir ja billich folgen/ aber wo ſind ſie deñ die da folgen dem ſchönen herrlichen vorbilde vnd Exempel vnergründtlicher demůt/ ſolten wirs ein wenig außſtreichẽ/ ſo wůrde es doch zuuil vnd zu lang/ doch mag ichs nicht vnderlaſſen des heiligen Auguſtini wort zu ſetzen/ darinn er zu ſolcher nachfolge vermanet vber das 6. Capitel Johannis. Vnde abundat iniquitas per ſuperbiam, cura ſuperbiam, & nulla erit iniquitas, vt ergò cauſa omnium malorum curetur, id eſt, ſuperbia deſcendit, & humilis factus eſt Filius Dei, Quid ſuperbis homo, Filius Dei propter te humilis factus eſt, pudet te fortaſſe imitari humilem hominem, imitare ſaltem humilem Deum, venit Filius Dei & humilis factus eſt, præcipit tibi vt ſis humilis, non tibi præcipitur, ut ex homine fias pecus, ille Deus

factus

factus eſt homo, tu cognoſce quòd es homo, tota humilitas eſt, ut cognoſcas te. Ergò qui humilitatem docet Deus, dixit, non veni facere voluntatem meam, ſed eius qui miſit me, hæc commendatio humilitatis eſt, Superbia quippe facit voluntatem ſuam, humilitas facit voluntarem Dei.

Das iſt ſo viel geſagt:

Sage mir doch jemand woher alle Boßheit komme? Antwort/ auß dem Hoffart/ der iſt der brun̄ vnd quell alles argen/ darumb heile vnnd ſtille den Hoffart/ ſo wird nicht mehr ſo viel arges/ vbels vnnd vngerechtigkeit auff Erden ſein/ denn als Chriſtus ſelbs dem vbel wehren/ vnd die vrſach alles böſen/ nemlich den ſtoltz vnnd hochmůt weg nem̄en wolte/ demůtiget er ſich/ vn̄ kompt vom Himel zu vns armen/ elenden dörfftigē leuten auff Erden/ das laß eine demůt ſein/ was wolteſtu armer menſch den̄ vil ſtoltzieren vnd prangen/ vnnd nicht viel mehr auch demůtig ſein vmb deines HERRN Chriſti willen/ weil er ſich ſo demůtiget/ daß er ſo vil vmb deinet wil-

len thůt vnd gethan hat/denn ob du dich ja ſchempteſt oder zu viel darzů deuchteſt/daß du einem menſchen folgen/vnd von im demůt lernen ſolteſt / ſo wirſt du ja hie der entſchůldigung keine haben können/denn Chriſtus der warer Gott iſt / ſoll vnnd wird dir ja nicht zu wenig darzů ſein/daß du von jhm lerneſt/ folge jm / ſo folgeſtu nicht einem bloſſen menſchen / ſondern dem demůtigen Gott ſelbſt / das ſolteſtu vnd alle menſchen je von hertzen gerne thůn.

Er wird Menſch vmb deinet willen/ was thůſt du vmb ſeinet willen / ſprichſtu / aber was ſoll ich denn thůn? Antworte ich: Man gebeut dir nicht/ daß du auch ſolteſt auß einem Menſchen was anders werden / du ſolt nicht Menſchliche natur vnd geſtalt ablegen / vnnd ein Vihe werden/Nein trawen/ſondern das gebeut man dir / das ſoltu thůn / du ſolt erkennen wer vnd was du biſt / nemlich ein gebrechlich / ſterblich Menſch / ein groſſer armer vnd verdampter Sůnder/ vnd derwegen ſoltu dich demůtigen von hertzen / nicht ſo viel vnnd groß von dir ſelbs halten/ vnd andere verachten/ darzů

zů vngehorſam vnd widerſpenſtig ſein/ beide Gott vnd Menſchen/ wie der ſtoltz zuthůn pfleget/ ſols nicht ſo trotzig/ vppiſch/ vnfreundlich/ vnbarmhertzig/ vnd vnbehůlflich ſein gegen deinem nechſtē/ ſondern bedencken/ wie/ was/ wie viel/ vnd groß der demůtige Chriſtus bey dir gethan hat/ ſeinem Exempel folge ihm/ vnnd auch alſo thůn/ ſo viel dir jmmer möglich in der ſchwachen vnuolkommenen natur ꝛc.

Solch eigen erkentnis ſein ſelbs/ iſt rechte ware demůt/ daher ſagt auch Chriſtus ſelbs/ der ſich erkeñt vñ weiß daß er Gottes des Vatters ewiger Son iſt/ vō ſich ſelbs/ vnd ſpricht: **Jch bin nicht kommen/ daß ich meinen willen thue/ ſondern des Vatters/ der mich geſant hat.**

O groſſe tieffe demůt iſt das/ denn alles was rechtſchaffene/ warhafftige demůt iſt/ das richtet ſich nach Gott vnnd ſeinem willen/ iſt dem gehorſam/ vnd thůt nicht ſeinen eigen willen/ aber dagegen alles was ſtoltz vnnd hoffertig iſt/ das iſt eigenſinnig/ eigenwillig vnd

frag-

fragt nach niemand/vnnd thůt nur was jhn ſelbs gelůſtet. Darumb wer nu ſeinen willen nicht brechen / vnnd Gottes gebot gehorſam ſein/ vñ den fůrgeſchribenen Exempeln nicht folgen wil/ der iſt ſtoltz / vnd in Gottes zorn vnnd ſtraffe/ als jetziger zeit die geſellen ſind / die da ſagen / ſie fragen wenig darnach/ was d̓ Pfaff darzů ſage. Item/was gehet mich die Schrifft/die Predigt an/vnd dergleichen vnnůtze bǒſe wort / warlich biſt du ein Chriſt / wilt einer ſein vnnd werden/ ſo hůte dich hiefůr/denn eigen will breñt in der Helle. Vnnd hoffart iſt nicht ein ſtůck das man von Chriſto lernet / ſondern demůt.

Daher ſaget S. Ambroſius fein vñ wol / Vt habetur in locis Muſculi, quia vita noſtra abſcondita eſt cum Chriſto in Deo, nemo ergò hic fulgere quærat, nemo ſibi arroget, nemo ſe iactet, nolebat ſe Chriſtus hic cognoſci, nolebat predicari in Euangelio nomen ſuum, cùm in terris verſaretur, venit vt lateret ſeculum hoc, ergo & nos ſimili modo abſcondamus vitam noſtram Chriſti exemplo,

exemplo. fugiamus iactantiam prædicari non expectamus, melior eſt hic eſſe cum humilitate, ibi in gloria, cùm inquit: Chriſtus aparuerit, tunc & uos apparebitis cum illa in gloria.

Das iſt/Weil vnſer der Chriſten leben mit Chriſto verborgen iſt inn Gotte/ ſo ſoll niemand ſo ſehr begeren hie in dieſem leben ſo helle zu glentzen/ vnd ſcheinen durch rhum vnd ehrgeitz/ deñ Chriſtus ſelbs rhůmet nicht ſich ſelbs oder ſeinen Namen/ wil auch den nicht gerůmpt haben im Euangelio/ſondern wie er ſelbs ſagt: Er ſuche des Vaters ehre/ er wolte in dieſem leben nicht ſo ſcheinen noch geſehen ſein/ Darůmb ſollen wir ſeinem Exempel nach auch allen rhum fliehen/ vnd nicht ſo hoch vnd groß außgeſchrien werden/es iſt nicht ſo gar kőſtlich ding/ es iſt beſſer hie nidrig/ demůtig/vnd vnanſehnlich ſein/ vnnd dort in der ehre/ als das gegentheil/ Wenn nu Chriſtus inn ſeiner Maieſtat offenbar werden wird/ſo werden wir auch ſcheinen/glentzen/ hoch vnnd gros ſein/ ehr vnd rhum haben/ das helff vns Gott.

Du wirſt auch ein ſchön Exempel der demut finden an den lieben Engeln/ die ſind rein vnd gut / vnd noch nie in keine Sünde gefallen/ ſind darzu für allen andern Creaturen mit ſehr ſchönen / hohen Gaben/ von Gott dem HErrn geſchmücket vnd gezieret / aber erheben ſie des auch / nein trawen mit nichten / ſondern ſie dienen mit aller demut / beide Gott vnd den Menſchen / für Gott decken ſie jr angeſicht vnd füſſe. Eſai. 6. Das iſt jre ſchöne Gaben vnnd reinen Wandel/ das ſie damit nicht prangen wollen / ſie verachten es wol nicht/ als Gottes gute gaben/ ſie deckens aber / das ſie nicht damit prangẽ / noch ſich daran ſpiegeln/ vnnd damit geſehen ſein wollen/ ſie dienen vns armen vnreinen / vnwirdigen Menſchen / auch darzu den kleinen Kinderlein/ Matth.18. Vnd wir können vns einer gegen den andern ſo brüſten / einder verachten/ vernichten/ pfui der ſchande/ vnd des ſtinckenden Hoffarts.

Laſt vns auch die liebe Jungfraw Maria anſchawen/ die war lang nicht ſo klam/ das ſie nur züchten/ prangen/ vnd nichts arbeiten / ſondern leiſe einher

tretten/

tretten / vnd ſich ſehen laſſen wolte / Sie fůhr auch nicht auff Seiden Wagen / ſo gieng ſie nicht daher wetzen / vnd hatte einen angewehnten ſonderlichen tritt / ſondern ſie gieng iren gewônlichen / natůrlichen / einfeltigen gang / endelich / ſchnell vnd rûſtig / hat nicht viel dicke / filtzinne Rôcke vnd Schweiffe an / darinne ſie herein gewalcket hette / das ſie kaumet die fůſſe fort ſetzen kônde / wie vnſere faule / zarten Schlumpmetzen / die daher waltzen / vnnd die gaſſen mit iren vielen / dicken Kleidern keren / ſie gieng nicht auff den Schawplatz zum Tantze / dauon Ouidius: Spectatum veniunt, veniunt ſpectentur ut ipſæ.

Sie gieng aber zu jrer Muhmen Eliſabeth / vnd dienete jr. Lieber ſage doch / was ſolten einem wol die jetzigen weichen zertling dienen etc. Antwort: Das Brot aus dem ſchimmel eſſen / mit tantzen / ſchwatzen / lachen / ſpotten / vnd an der Thůr / am Fenſter ſitzen / was damit außgerichtet were / theten ſie gerne / vnd richten es getrewlich auß / Ach es ſind gewiß vnter den můſſigen / ſtoltzen Weibesperſonen / oder bildern jr

viel/die einem nicht wol eine Bierſup-
pen recht machen köndten/ liege ich ja
daran/ſo hoffe ich doch es werde nicht
viel ſein/ſo dünckt mich auch/ man ſolte
noch wol Leute finden/ die es erfaren
hetten/vnd wo wollen ſie bleiben/ vnd
ſich mit der demütigen Jungfrawen
Maria vergleichen/die faulen Maſt-
beuche in groſſen Stedten/die für groſ-
ſer zertligkeit/nicht vber eine gaſſe ge-
hen wollen/ man muß ſie bald auff ei-
nem groſſen Wagen vmbher ſchleppen/
iſt es Demut vnd keine Hoffart/ich bin
ſein wol zu frieden/iſt es Demut/ſo muß
ſie ja nicht gros ſein/wiewol ſich ſolche
Leute wol für die aller Demütigſten
dürfften achten vnd ausgeben/aber ich
laß mich ſolchs nicht vberreden/ſondern
acht es für einen groſſen Pracht vnnd
Hoffart/ es were denn/das es andere
not vnd gelegenheit erfordere/ als ge-
brechligkeit der Glieder/Alter/oder des
Weges gelegenheit ꝛc. ſonſt wo man
friſch/geſund vnd ſtarck iſt/ vnd doch ſo
edel vnd eckel/ſo zertlich/klam vnd klein
lich ſein wil/das man nicht gern auff die
Erde mit einem fuſſe tritt/ vnd den fau-

len Schalck nicht ſelbs fort tragen wil/ das iſt hoffart vnd ſtoltz/ ſo wol als andere vbermaß vnd vnnötige vnkoſt/ die man füret vber ſeinen ſtand vnd billichen maſſe/ Es muß ja ein Bürger/ Bawer vñ ſchlechter zimlicher Edelmã nicht ſo gar herzlich ſein/ vnnd den Fürſten/ Grafen vnd hohen Stenden ſich gleichen/ es ſtehet nicht wol. Lieſe hieuon Lutherum in der Kirch vnd Haußpoſtill auff das feſt/ da Maria zu Eliſabet gienge ꝛc. Da wirſtu jre demut ausgeſtrichen finden/ vnd brauche es auch wider deine hoffart.

Zum vierdten mache dir auch ein Riechpůſchlein/ das du dir ſelbs ſtets für die Naſen halteſt/ vnnd mache das von dieſen dreien Kreutlein/ nemlich: Jr eigen erkentniß. 2. Kürtze dieſes lebens. 3. Die vngewiſſe ſtunde des Todtes. Das iſt gar eine ſtarcke Wermuth/ Bibergeil/ Marterey oder Mutterkraut/ dauon das bleen des Stoltzes ſich legt/ gleich wie von dieſen dingen die auffſteigende mutter ſich legt/ wenn man daran reucht etc.

Vom erſten laſt vns doch bedencken/ wer vnnd was wir ſind/ nemlich arme/

groſſe Sünder des vngehorſamen Adamskinder/ ja Kinder des zorns Gottes/ der Tyranney/ der Sünden vnd allem vnglück vnterworffen. Vnd was iſt der leib/ mit dem wir in dieſer Welt vmbher ziehen/ gegen dem ſchönen/ hellen vngebrechlichen leibe/ ſo wir hatten für dem Falle/ O weñ wirs bedechtẽ/ welch einen nichtigen leib wir haben (wie es S. Paulus nennet) der in die Erde verfluchet iſt/ mit dem ſententz vnd vrtheil Gottes: Terra es, & in terram ibis, Armſelig iſt vnſer anfang/ mittel/ end/ leben vnd ſterben.

Sihe doch an ein Kindlin/ wenns in dieſe Welt geborn wird/ mit was herligkeit zeucht es ein/ mit jammer/ not/ ſchmertzen/ ach/ wehe vnd klagen/ weinen/ vnd weinerlichen. Alle andere thier/ als junge Hünlein/ Endlin/ Kelblin/ Zieglin ꝛc. befinden die krefften irer Natur/ ſo bald ſie geboren werden/ lauffen vnd ſchwimmen dahin/ kratzen/ vnd ſuchen ire nahrung/ wiſſen was inen schedlich iſt zu meiden/ Der Menſch aber/ weñ er geboren wird in dieſe Welt/ ligt/ wie Plinius dauon ſchreibt/ als ein

Bloch/ mit gebunden henden vnnd füſ-
ſen/ weinend/ vnnd iſt ſein ſelbs eigener
Prophet/ denn mit ſeiner erſten ſtim̃ des
weinens/ damit er inn dieſe Welt ein-
zeucht/ propheceiet er im ſelbs/ vnd war
ſagt im/ wie es im inn dieſer armſeligen
Welt ergehen werde vnd ſolle/ nemlich/
jemmerlich vnd elendiglich. Daher den̄
gar ſchön vnd herzlich ſagt S. Auguſti.
Vnde ſuperbis homo, cuius conceptio
culpa, naſci pœna, viuere miſeria, mori
anguſtia, & poſt mortem inermis &
horror.

Das iſt: Ach du armer elender
Menſch/ warumb vnnd woher ſtoltzie-
reſtu doch ſo/ ſo doch deine entpfengniß
ſündlich/ deine geburt ſtrefflich oder ei-
ne ſtraffe iſt (denn es iſt geſagt: Mit
ſchmertzen ſoltu kinder geberen) Item/
dein leben iſt ein lauter elend / dein tod
eine ſchmertzliche angſt vñ not/ vnd nach
dem todt biſtu nicht allein wehrloß/ vnd
ligeſt alda gantz vntůchtig/ ſondern biſt
auch menniglich ein ſcheuhe / denn nie-
mand gern vmb dich iſt/ ja auch die len-
ge nicht bleiben kan für ſtanck vnnd vn-

flat. Daher die Griechẽ nicht vnbequem vnſern Leib nennen/Soma/vnnd Sema/ein Grab/etliche einen Kercker/darin die Seel gefangen ligt/ Ja etliche vergleichen den jetzigen ſündigen leib (doch mit bedingung/das ſie der Schöpffung Gottes nicht zu wider vnd zu nahe reden wollen) einer ſtinckenden Miſtpfützen/ die oben mit reinem Stro bedeckt iſt/das/wenn man drein tritt/ſich greulich beſudelt/vnnd eitel Vnflat findet. Alſo warlich/wenn wir die Miſtpfützen vnſers Leibs würden recht auffthun/ ſo jetzund mit vnſer Haut bedecket iſt/ würde ſie gar vbel ſtincken/ Daher man ſagt in Reimweiſe:

Wie lieb der Menſch lebendig ſey/
Iſt er nach dem tod beywohnung frey.
Wie ſchön auch der mẽſch außwẽdig iſt/
So iſt er doch innen voller Miſt.

Wie auch vnſer Leib geſtalt/ iſt leichtlich abzunemen/ an dem/ das teglich durch ſeine genge außgehet/ als durch Naßlöcher/Ohren/Mund/ vnd anders darvon nicht gebürt zu reden. Summa der Menſch iſt vielem jam̃er/ not/elend/ kranckheit vnnd dem tod vnterworffen/

was iſt er/ wenn er alt wird/ verruntzelt/ verſchrumpelt/ da heiſt es: Senectus ipſa morbus/ Das alter iſt an im ſelbs dem Menſchen eine kranckheit/ ſchwechet vnnd verderbet in gantz vnnd gar/ macht alles an im/ beyde vnlůſtig vnnd vntůchtig/ Noch ſollen wir mit dem ſtinckenden/ důrfftigen Madenſack/ den auch ein grind vnd blatter zu bett werffen/ ja tödten kan/ ſo ſehre prangen vnd ſtoltzieren/ warlich man ſolt es nicht thun/ in gebůrlicher ehr vnnd zimlicher notdurfft ſoll man in halten/ aber ſo zerteln/ meſten/ ſchmincken/ damit prangen/ ſtoltzieren/ das ſoll nicht ſein/ denn S. Paulus ſagt: Wartet des Leibs alſo/ das er doch nicht geil werde.

Vom andern/ von kůrtze des lebens.

DAuon ſagt wol der weiſe Heide Seneca: Punctum eſt omne quod viuimus, & adhuc puncto minus, etiã cùm creſcimus, vita decreſcit, quia hodie propinquior es morti, quàm heri fueras. Das iſt: Was iſt doch vnſer leben mehr/ denn ein einiger winck vnnd

augenblick / ja noch weniger denn ein augenblick / ſintemal vnſer leben abnimpt auch in dem/ da wir wachſen/ deñ wir kommen in dem wir wachſen / dem Todt jmmer neher / denn heute ſind wir jm neher als geſtern.

Daher helt vns auch ſolchs die heilige Schrifft ſehr offt vnd viel für / wie böß vntůchtige / vnnd gar nichtige / arme/ elende/ betrůbte Menſchen wir ſein/ in ſünden empfangen / geborn / darinne gelebt/ das alle vnſer beſtes tichten/ vnd trachten von jugent auff böß / ſündlich/ vnrein / vnd ein ſchendlich abſchewlich ding für Gott iſt / Gene. 6. das tichten vnd trachten?

Pſalm 14. Sie ſind allzumal vntůchtig / da iſt nicht einer/ der guts thut. Eſaie 64. Vnſer beſte gerechtigkeit iſt wie ein vnfletig Kleid / das / wem du HErr Gott wilt Sůnde zurechnen / wer wolt für dir oder köndt beſtehen? Niemandt. Pſal. 130. Syrach am 40. Capitel. Es iſt ein elend jemmerlich ding vmb aller Menſchen leben/ von Mutterleib an/ biß ſie in die erden begrabē werden / die vnſer aller Mutter iſt/ Da iſt jmmer ſorge/

ge / furcht / hoffnung / vnnd zu letzt der Todt / ſo wol bey dem / der in hohen ehren ſitzt / als bey dem geringſten auff Erden / ſo wol bey dem / der Seiden vnd Kron tregt / als bey dem / der einen groben Kittel an hat / da iſt immer Zorn / Eyuer / Widerwertigkeit / Vnfried vnnd Todtes gfahr / Neid vnnd Zanck / Vnd wenn einer des nachts auff ſeinem Bett ruhen vnd ſchlaffen ſoll / fallen jm mancherley gedancken für / wenn er gleich ein wenig ruhet / ſo iſts doch nichts / deñ er erſchrickt im Trawm / als ſehe er die Feinde kommen / vnnd wenn er auffmachet / vnd ſihet / das er ſicher iſt / ſo iſt jm / als der aus der Schlacht entrunnen iſt / vnd iſt wunder fro / das die furcht nichts iſt geweſen / Solches widerferet allem Fleiſch / beide Menſchen vnd Viehe / aber den Gottloſen ſiebenmal mehr.

Jm 90. Pſalm : Des Menſchen leben weret 70. jar / wenns hoch kömpt / ſo ſinds 80. jar / vnd wenns köſtlich geweſen iſt / ſo iſts mühe vnd arbeit geweſen. Was ſind aber 80. jar? Warlich wie Hiob ſaget / eine kurtze zeit / Der Menſch / ſagt er / vom Weibe geborn /

lebt

lebt ein kurtze zeit / vnnd iſt voll vnruhe/ Gehet auff wie eine Blume / vnnd felt abe/fleucht wie ein ſchatten/ vnd bleibet nicht. Hiob am 4. vnd am 7. Capitel. Seine tage ſind wie eines Taglöners/ Vnd wird abgebrochen / wie ein Weber ſeinen faden abbricht. Das ſoll mennig=lichen wol bedencken / Wie viel ſind jr auch wol / die 80. jar erreichen / ſehr we=nig/ Der meiſte Hauffe thut / wie Phi=lippus Melanthon pflegt zu ſagen/nemlich / das ſie ſich arm / kranck / ja ehe die zeit tod / vnnd inn die Helle dazu hinein freſſen vnd ſauffen / oder ob ſie es ſchon erlangen / ſag/ was haben ſie gelebt / in 15. oder 18. jar bringet man zu mit vn=uerſtendiger kindheit / Was iſt aber das für ein leben / den halben theil ſchleffet man/das man von nichts weiß/das ſind bald ein 50. oder 60. jar / ſo haſtu noch 20. vberig / die verzehrt man halb mit leid vnd trawrigkeit / das vbrige brin=get man leider in Sünde zu / denn es iſt war/ wie Stigelius geſagt : Vel malè uel temerè, uel nihil egit homo. O des erbermlichen lebens hie auff Erden.

Vnnd wenn nu einer noch ſo reich/ mechtig/

mechtig/herꝛlich iſt / das er inn ſolchem elend allein wolte trotzen auff zeitlich gut/ ehr/ gewalt / ſo ſaget doch der 39. Pſalm: Ach wie gar nichts ſind doch alle Menſchen/die doch ſo ſicher leben. Vnd der 49. Pſalm ſpricht: Die ſich verlaſſen auff jr Gut / vnd trotzen auff jr groß Reichthumb/ ſo kan doch ein Bruder niemand erlöſen/ noch jemandes Gott verſönen/denn es koſtet zuuiel/ jre Seele zu erlöſen / das ers muß laſſen anſtehen ewiglich/ob er gleich auch lange lebet/vñ die Grube nicht ſihet/denn man wird ſehen / das ſolche Weiſe doch ſterben / ſo wol als die Thoren vnnd Narren vmbkomen/ vnd müſſen jr gut andern laſſen/ das iſt hertz / das jre Heuſer wehren im̃erdar / vnd jre Wonungen bleiben für vnd für / vnd haben groſſe ehr auff Erden / dennoch können ſie nicht bleiben in ſolcher Wirde / ſondern müſſen dauon wie ein Vihe/das jr thun iſt eitel torheit/ noch lobens jre Nachkom̃en mit jrem Munde/Sela etc.

Das macht / es iſt ein Narꝛ wie der ander/ darümb haben ſie auch alle luſt zu ſolchen loſen dingen / vnd treiben gerne

pracht

pracht/ auch mitten inn dem elenden leben/ wie er hie ſagt: Sie bawen groſſe Heuſer/ ſchöne Gemach/ zu letzt müſſen ſie einer wie der ander in der Erden verfaulen/ vnd ſich inn dem Heußlein behelffen/ da jn der Gibel biß an die Naſen ſtöſt/ dauon sehr fein ſagt Franſciſcus Patrarcha:

Quid ſtruis eductas immenſis ſumptibus aulas,
Sis memor extinctum te breuis urna tenet.

Vnd baweſtu noch ſo groß vnd hoch/
Doch fülleſt zu letzt ein kleines loch.

Die Egypter haben den brauch gehabt/ das ſie in jren wolleben vnd frôligkeiten/ den Geſten neben dem eſſen vnd trincken auch auffgeſetzt habē ein ſcheußlich bildt eines todten kopffs/ vnd darbey zu erinnerung geſagt:

Gaſt iß vnd trinck/ das Bild ſchaw an/
Ein ſolche geſtalt wirſtu auch han.
Darumb erfrew dich nicht zuuiel/
Vnd halt in allem maß vnd ziel.

Welches wir vnſern Deutſchen wol vmbkeren/ vnd ſo reimen mügen:

O Menſch erheb dich nicht zuuiel/
Vnd widerſtreb nicht Gottes wil.

Du

Du gewinſt daran fürwar nicht viel/
Dir iſt geſteckt ein kurtzes ziel.
So hat ein end dein ſtoltz vnd pracht/
Vnd wirſt zu koth vnnd ſtaub gemacht.
Deine ſchöne geſtalt gar wird zu nicht/
vnd muſt dazu für Gottes gericht.
Da iſt kein anſehen der Perſon/
Er liebet/ die gleuben an ſeinen Son/
In demut ſeinen willen thun.

Dauon auch Anthonius Tumitius alſo ſpricht:

Quid cinis & puluis, quid ſordida terra ſuperbis,
Poſt obitum colubris, fies & uermibus eſca.

Was iſt der Menſch/ wenn er iſt todt/
Anders nicht denn aſche vnd koth.
Die Würm im haut vnd haar verzeren/
Die der todt Cörper thut begeren.
Staub/ koth vnd ſtanck iſt nu das Aß/
Das ſo ſtoltz bey ſeinem leben was.
Jetzt ſind es Würm/ vnd nichts mehr.
das in ſeinem leben prangt ſo ſehr.

Wir hören ſolchs offt ſchreibens/ leſens/ machen ſolche Epitaphia vñ Grabſchrifften/ aber wir practiciren es ja zu wenig/ vnd bringen es nicht ins werck/ das iſt böſe/ Es ſtehet dergleichen Epithaphium

thaphium zu Halberſtad auff eines groſ-
ſen Herrn grabe / mit dieſen worten:

Quid ualet hic mundus, quid gloria, quidue triumphus
Poſt miſerum funus, puluis & umbra ſumus,
Sola ſalus adhærere Deo, ſunt cætera fraudes.

Das ichs ſo deutſche:

Was iſt doch Welt / mit irem Gelt /
Pracht / ehr vnd rhum / mit allem thun /.
Wenn wir geſterben / muß es alſo verderben /
Gleich wie ein zerbrochen Scherben.
Alleine Gott / der hilfft aus not /
Das ander iſt nur Staub vnd Kot /

Das iſt gar wol vnd Chriſtlich geredt / aber wenn bedenckt mans am leben / vnd iſt deſto demütiger / vnd brauchet der gaben Gottes ſo viel meſſiger / mir mehrer erbarmung der armen / gar ſelten / darümb were es wol not / wir hetten folgendes Teffelein ſtets vor augen / vnd ſtudireten darinne. Welchs ich etwa auffgefangen in der jugent / weiß nicht / wer es alſo geſetzt hat / iſt aber ein feiner / nützlicher gedancken / die wort lauten alſo:

Vtinam

Vtinam homines ſaperent præterita tria, Bonum amiſſum, Malum commiſſum, Tempus amiſſum.

Item intelligerent tria præſentia, Vitæ breuitatem, Saluandi difficultatem, Saluandorum paucitatem.

Prouiderent tria futura, Mortem, qua nihil miſerabilius, Iudicium, quo nihil terribilius, Pœnam, qua nihil intollerabilius.

Das ich mit folgenden Reimen alſo gebe vnd erklere:

Weñ ich dem Menſchen wůnſchen ſolt/
Fůrwar ich das von hertzen wolt:
Das meñiglich empfůnd vnd ſchmeckt
Neun ding / das jn vom böſen ſchreckt/
Vnd die allzeit gantz wol bedecht/
Fůrwar jm das kein ſchaden brecht.
Fragſtu aber was es ſey?
Höre drauff/ ich wil dirs zeigen frey:
Drey ding die ſchon vergangen ſein.
Auch gegenwertiges dreierley.
Vnd drey die noch gewißlich kommen/
Denck ſtets daran/es thut dir froñen.
Lernt dich acht auff dein leben han/
Das jeder ſein ſelbs wol war nem.

Vnd nicht vmb Leib vnd Seele kem.
Die erſten drey faß in dein mut/
Der eins iſt das verlorne gut/
Welchs mā ſonſt gewönlich nennē thut.
Das bilde Gottes/ ſo durch den fall
Adams verlorn iſt allzumal.
Das nu der Menſch ehnlicht viel mehr
Dem Teufel/als Gott ſeinem HErrn.
Das gut iſt weg/ das böß in im/
Laſter für tugent iſt ſein gewiñ.
Das ander/ ſo ein jeder wol
Faſſen/ vnd recht betrachten ſoll.
Jſt das begangene vbel groß/
Dadurch wir gantz aus Gottes ſchoß
Gefallen ſind / vnd ſtehen gar bloß/
Ohn all frömbkeit für Gottes gericht/
Gantz eitel ſein/ vnd tůgen nicht.
Das dritt iſt die vergange zeit/
Die wir nicht han wol angeleit.
Vnd one frucht dahin lan fahren/
ſo wirs billich hetten ſollen ſparen/
Vnd viel darin lern vnd erfahrn.
Die andern drey/ verſtehe mich recht/
So billich jeder Menſch bedecht.
Das ſind/merck wol vnd faß es eben/
Erſtlich das kurtz vergenglich leben/
Das wir auff dieſer Welt hie han.

Vnd

Vnd das Elend / ſo niemand kan
Vmbgehen auff der ſchlipffrigen ban/
Des Leickauffs alle getruncken han.
Das ander ding iſt/das auff Erden/
So wenig Menſchen ſelig werden.
Darumb freilich ein jeder ſolt
Alſo ſich ſtellen / als ob er wolt
Derſelben wenigen einer ſein/
Vnd dringen mit gewalt in Himel nein.
Denn es hiemit hat die geſtalt/
Es gehört dazu ein groß gewalt/
Das man für Gott werd gerecht vnnd
from/
Vnd zu jm in den Himmel kom.
Wie Jheſus Chriſtus ſelber ſpricht/
Darumb es iſt erlogen nicht.
Denn wer wil ſein ein Chriſten man/
Muß kempffen/vñ harte püffe außſtan/
Durch viel trübſal zum Reich eingan.
Welt/Teufel/Fleiſch vnd Hellen macht
Zu finden haſt/das nicht veracht/
Dempff ſie / ſtelle dich zur Gegenwehr/
Vnd folg hierin deins Herren lehr/
Der vns ſelbs in ſeim Wort bericht.
Das ſey kein ſchwerer ding mit nicht.
Als ledig werden von den Sünden/
Recht buſſe thun auff Chriſtum gründē.

Auch Petrus ſpricht vns alln zur leer/
Der Gerechte wird erhalten ſchweer.
Was wil denn an dem ſünder geſchehē/
Wenn er für Gottes gericht ſoll ſtehen?
Die letzten drey zukunfftig ſach/
Sind ſchrecklich/ bringen vngemach.
Wenn man mit ernſt jn dencket nach/
Doch reitzts zur Buß/behůt für Rach.
Als erſtlich wenn man recht bedenckt
Den Todt/der alle Menſchen krenckt.
Vnd richts alls hin beid groß vñ gering/
Das iſts aller elendeſt ding/
Das niemand für jm ſicher iſt/
So gibt er auch kein lange friſt/
Drumb ſey auff jn all ſtund gerůſt.
Das ander iſt das ernſt Gericht/
Welchs auſſen bleiben wird mit nicht.
Das iſt gar ein vnertreglich ding/
Noch ſoll mans achten ſo gering.
Wie vns jetzt die erfahrung lehrt/
Die Welt iſt gantz vnd gar verkert.
Gleubet nicht die pein vñ qual on maß/
Den zorn Gottes vnd des Teufels haß.
Darunter niemand kan beſtehen/
Vnd doch auch nicht gar vntergehen.
Die not die weret in ewigkeit/
Das iſt leid vber alles leid.

Darumb

Darumb O Menſch bedenck das end/
Von Sünden dich zu Chriſto wend.
Erkeñ jn für das Gottes Lam/
Das der Welt ſünde gar hin nam.
Vnd gleub an jn in Gottes forcht/
So iſt dein Seelichen wol verſorgt.
Thu Buß bald/vnd verzeuch es nicht/
Ehe dir zeit vnd das Leben bricht.
Denn Gott kömpt ſchnell mit ſeinem
Gericht/
Verſchonet der Vnbußfertigen nicht.

Vnd iſt nu hie zum dritten zu betrachten die vngewiſſe ſtunde des Todts/das kein Menſch auff Erden wiſſen kan/ſoll/ noch muß / wenn vnd zu welcher zeit vñ ſtunde er ſterben vnnd dauon ſolle / die ſtunde des Tods iſt gar vngewiß / aber der Todt iſt gewiß / er ſchonet hie weder jung noch alt / weder arm noch reich / er gehet gleich durch/wie hieuon ſehr nützlich zu leſen iſt / das Troſtbůchlin des Herrn M. Johan Spangenbergs ſeligen/für die krancken vnd ſterbenden geſtellet / dahin ich den Leſer wil gewieſen haben/das er bedencke / warumb / oder worauff man doch prangen vnd ſtoltzieren ſolle oder wölle / ſo vnſer leben ein

augenblicklich ding iſt / vnnd wir alle ſtundt in gefahr des todtes ſtehen / vnd was wir heute haben / iſt morgen eines andern / oder gar hinweg / O wie mancher kömpt nicht dahin / das er erkennen vnd verſtehen kan / was er hat / ſolt vns denn der keines zu rechter Demut bewegen/ſo were es ja zu erbarmen/vñ gleich ſchrecklich.

Zum fünfften iſt ſehr nützlich die betrachtung alles eigenen vnnd gemeinen jammers / noth / elendes / gefahr / ſchaden/vnfall/ angſt vñ ſchmertzen menſchlicher natur vnnd geſchlechtes / die ſich mancherley weiſe begeben vnnd zutragen/ als von Kriegen/Tewrungen/Peſtilentz/ Vngewitter/Brand/Waſſerfluten/Armut/ Kranckheit/ Hon / Spott/ Schmach/Schande/ vnluſt des Weibs/ der Kinder/ der Freunde / Ehre/ Guts/ ja Leibes vnd Lebens dazu/ welche ſtück einen heut den andern morgẽ betreffen/ oder je noch betreffen können / vnnd hat keiner keinen Bürgen dafür / ob er wol ein wenig friſt hat für einem ander n

Solchs aber betrachten vnd ſtets für augen haben / iſt ein gut weich Pflaſter

wider

wider die harte ſchwulſt der Hoffart/ das ſie ſich alſo wider andere auffbleſet/ vnd pauſtet/das ſie gar gleiſſet/wie deñ die groſſe ſchwulſt zuthun pfleget / ſo iſt nu der ſtoltz auch ſo auffgeblaſen / vnnd ſo hart / das man jn nicht leicht kan erweichen/zu mitleiden vnd barmhertzigkeit gegen andere arme Leute / ſondern Stoltz iſt gemeiniglich vnfreundlich/vñ nicht wolthetig/ neidiſch/ zenckiſch / vnbehůlfflich/ abgůnſtig.

Aber ein ſtein hart hertz můſt es ſein/ das nicht ſolte weich werden / freundlicher / holdſeliger / vnd wolthetiger ſich gegen ſeinem Nechſten erzeigen/ wenns oberzelte ſtůck bedenckt / oder etwa erferet vnnd fůlet / es beweget / das iſt gewiß/es ſey denn viel oder wenig/ etc.

Man ſaget vom Wolffe/das der friede mit dem Menſchen halte / ſich fůr im tůcke / vnnd mit nichte beſcheidiget/ wenn er mit jm inn gleicher gefahr iſt/ als wenn ein Menſch vnnd ein Wolff zu gleich inn eine Grube fallen / denn der Wolff dencket / es gehe dem Menſchen wie jm / darůmb beſcheidiget er jn nicht/oder gedenckt vielleicht / wie man

auch meinet des Menſchen zu genieſſen etc. Vnd dem ſey wie im wölle / ſo iſt der Wolff ein ſchedlich / freſſig Thier / dem Menſchen von Natur entgegen / noch wird durch die gleiche gfahr ſeine boß-heit vnd vnart ein zeitlang gelindert vñ gehindert / vnnd wird demütiger darin-nen / Wie viel mehr ſolts an vns Men-ſchen geſchehen / die wir je vernunfft ha-ben / die ſache verſtehen / vnnd im nach-dencken können / wie vnnd was geſtalt wir mit einander inn dem Kercker dieſer Welt gefangen vnnd gedrenget ligen / Wie Patrarcha ſagt:

Eſt carcer mundus, quo clauderis ipſe ubique es,
Te ſoluas ſcelere carcere liber eris.

Was iſt die Welt / denn das dich helt /
In ſünd vñ ſchand / das ſind dein band /
Wilſt jr loß ſey / leb ſünden frey /
An Chriſtum gleub / der ſteht dir bey.

Sage mir doch nu lieber / was kan man in einem Kercker prangen vnd ſtol-tzieren / es muß ein nerriſche pracht vnd hoffart ſein / Recht wie Keiſersberg von der Welt ſagt / das ſie ſey ſuperba mi-ſeria, pomposa vanitas, dulcis amari-

tudo,

tudo, Das wol S. Auguſtinus ſpricht: Ach du bitter Welt / wie lieb haben dich die Menſchen / was wolt geſchehen / wenn du ſüſſe wereſt/aber es iſt den thörichten Menſchen eitel köſtlich ding/vnd pranget ſehr mit den weltlichen dingen/ iſt aber im grunde eben in ſolcher pracht/ als wenn ein Bettler mit ſeinem bunten geflickten Bettlers mantel / oder ein gefangener/der gleich einen ſchönen Rock hette / der im doch im Thurn voll Leus vnd Gewürms vnd gar ſtinckend worden were / prangen wolte / lieber wer würde der hoffart gros achten / Ja ſo nerriſch iſt vnſer pracht für Gott / was ſoll auch ein gefangener ſtoltzieren/ wie hoch / groß / reich/ edel / ſchön er ſonſt ſey/ ſo er alle ſtunde muß warten/ wenn man im den kopff herab reiſt / wie wir alle ſtunde des Creutzes vnd des Todts gewertig ſein müſſen / O gleubten wir das / der Hoffart würde ſich wol fein von ſich ſelbs legen.

Wie deñ zu meilen geſchicht / wenn vns etwa ein ſawrer Wind vnter augen gehet / vnd dieſer glaube was welt ſey in die hende kömpt / wie wird man da ſo

andechtig. Ach/ ſprechen wir/ du lieber Gott/ were es doch nicht wunder/ das einer bey dem weſen nimmermehr fro würde/oder ſagen/ wenn mans recht bedechte/ ſo köndte man nimmermehr frölich ſein/ Vnd iſt war/ wenn menſchliche angſt/not/ gefahr vnnd elend recht zu hertzen gienge/ were es nicht groß wunder/ das er verſchwünde/vergienge/anmechtig würde/ vnd ſtürbe/ Es iſt wol erbermlich/elend/iemmerlich ding darumb. Item ſagen wir: Ach warumb haſſen vnd neiden wir vns alſo/wie balde kömpt Gott hinder vns/ vnd greiffet einen ſonſt den andern ſo an/ Gleich wie der Geier den Froſch vnnd die Mauß weg füret/ die mit einander kriegten vñ fochten. Dieſe gedancken kommen ja zu weilen/ vnnd ſchrecken einem auffs hertze. Aber leider wie bald iſts wider vergeſſen/deñ da mag leicht ein klein glücklein kommen/einem Zechbruder eine gute Malzeit/ einem Geitzhalſe ein handt voll Thaler oder Gülden/ einem jungen Lappen ein Krantz/ der Metzen ein frölicher Tantz/ ein ſchöner Rock vnd bunter Schweiff/ ſo tritt man wider inn die

alten

alten Schuhe / vnnd iſt alles leides vergeſſen / vnd gehet der Stoltz vnnd Hoffart wider an / iſt alle furcht Gottes vnd liebe des Nechſten auß / vnd klinget das alte Lied / der alte Reye wider daher / Lamb / Lamb / etc. nach dem ſprichwort: Da der krancke genas / erger er nie was / Man muß es nicht ſo eben bedencken / ſagen die guten Geſellen / ſondern dieweil was anders fürnemen / die Frölichen mit den Frölichen / Schweſter langet das Krüglein her / vnd jn zu geſchriehen / wie jener ſaget: Was / es gehöret ein guter mut darzu / wer jn nicht kan / der lerne jn / müſſen mit einem friſchen truncke vnd frölichem Seitenſpiel / die trawrigen gedancken ausjagen. Vnd wie D. Lutherus vber das funffzehende Capitel in der Erſten Epiſtel an die Corinther ſchreibet von ſolchen Geſellen / das ſie ſagen: Lieber laſt vns erſt ein guten Trunck mit einander thun / ehe wir ſterben / etc.

Alſo thun gar viel Leute jetzundt / gleich wie die vnſinnigen Krancken vnd verwundete / welche als bald die pflaſter abreiſſen / vnd nicht mehr leiden wollen /

wenn

wenn ſie ein wenig beiſſen/ oder fülen linderung/ das die Wunden beginnen zu jücken/etc. machen aber damit nur vbel erger.

Sanct Auguſtinus ſagt/ Tracta. 1. ſuper Iohan. Das vns auch die Mücken vnnd Fliegen mit jrem plagen ein erinnerung ſein ſollen/ vnd ſpricht alſo: Quare patimur multa mala à creaturis, quam fecit Deus, niſi q, offendimus Deum cùm quid hæc angeli patiuntur, fortaſsis & nos in illa vita, iſta non timeremus, de pœna tua peccatum tuum accuſa non iudicem, nam propter ſuperbiam inſtituit Deus, vt iſta creatura, inimica & abiectiſsima ipſa nos torqueret, & cùm ſuperbus fuerit homo, & ſe iactauerit aduerſus Deum, & cùm ſit mortalis, mortalem terruit, & cùm homo ſit, proximum hominem non agnouerit, cùm ſe erexerit pulicibus ſubdatur. Quid eſt, quòd te inflas humana ſuperbia, homo tibi dixit conuicium, & tumuiſti & natus es, pulicibus reſiſte, & dormias, cognoſce quid ſis,

ſis, nam & noueritis fratres propter ſuperbiam noſtram domandam creata iſta, quæ moleſta nobis eſſent &c.

Das iſt vngefehrlich ſo viel geſaget: Warumb leiden wir doch ſo viel ſchmertzens / vbels / vngemachs / von Mücken / fliegen / vnnd andern loſen / verechtlichen / geringen dingen / die gleichwol Gott auch geſchaffen hat / gewiß nirgend anders vmb / denn das wir Gott aus hoffart ſo verachten / vnd beleidigen / das die Engel nicht thun / vnd darumb für ſolcher Plage frey ſind / wie wir auch ſein werden jn jenem leben.

Aber in dieſem leben muß es vns dazu dienen / das wir vnns demütigen lernen / nicht wider Gott murren / viel ſtoltzieren vnd pochen etc. Sondern gedencken an vnſere ſünde / vnd beſchüldigen vns ſelbs / ſo vns was leides widerferet / deñ damit haben wir es verdienet / de pœna tua heiſt es / peccatum tuum accuſa non iudicem, darffſt nicht vbern Richter klagen / wenn er das vbel ſtraffet / ſondern klage den an / der vbels gethan

than hat/ das biſtu/ vnnd ich / vnnd wir alle/ etc. Denn dieſe ding ſind vmb vnſers Hoffart willen ſo geordnet / vnnd müſſen vns martern/das wir gedencken ſollen/wenn vns der Stoltz anficht vnd mütig macht/ auch vnwillig vnd vngedültig wider Gott vnd Menſchen / Ach lieber Gott/ wer bin ich doch? was ſoll ich doch viel ſchnarcken / murren / drewen/ etc. vnd kan mich der Leuſe / Flöhe vnd Mücken nicht erweren / ich muß es leiden / das mich die plagen auß dem ſchlaff wecken/vnd an meiner ruhe mich hindern / ſoll vnnd muß alſo alles / was nur iſt / predigen von vnſern Sünden/ nichtigkeit vnd gebrechligkeit / auff das wir vns nicht zu ſehr erheben noch ſtolzieren ſollen.

Zum ſechſten ſolt man mit S. Hieronymo ſtets in gedechtniß halten / vnd haben/ die zukunfft des Jüngſten tags/ vnd vns des alle ſtunden verſehen/ vnd ſein gewarten/ ſo würde vns gewiß das prangen vergehen / denn wenn wir gleubten/das ein ſtoltz hertz vnd Geberde Gott dem HErrn ſo ein groſſer grewel were / wie oben gnugſam erweiſet/

vnd

vnnd dechten darneben / wie wir doch wolten vnnd würden beſtehen mit vnſerm pracht / Hoffart / vnd vbermut / wenn er zu Gericht kömpt etc. was gilts / es würden ſich ſeltzame gedancken bey vns finden / die vns ein wenig demütig macheten.

Von Sanct Hieronymo lieſet man / das er geſagt hat: Jch eſſe / trincke / ſchlaffe oder wache / oder was ich ſonſt thue / ſo düncket mich jmmer / ich höre die ernſte erſchreckliche ſtimme Gottes: **Stehet auff jr Todten / vnd komet für Gericht.** Hat ſich Sanct Hieronymus die zeit albereit ſo ernſtlich geſchicket vnd bereitet auff den Jüngeſten tag für 200. Jaren / Lieber wie viel mehr wils vns jetzund not ſein / die wir jnnu mehr gar viel neher auff dem halſe haben / denn Hoffart wird da einem vbel bekommen / der darinne ergriffen wird / ſo wirds auch zumal ſchendlich ſtehen / wenn der Teuffel die Marternſchauben viel groſſer Hanſen weg füret / gleich wie es jetzund ſchendlich stehen würde / wenn einer in Sammat / Seiden /

den/ Golt vnd Silber auff dem Marck-
te prangen gienge/ vnnd were doch ein
Dieb vnd Mörder/ der bald in Kercker
geworffen/ vnd an Galgen gehenckt/ o-
der auff ein Radt gelegt würde/ da man
zuuor den Hut für abgezogen.

Noch viel vbler wirds ſtehen/ wenn
du hie gepranget haſt inn Geiſtlichen o-
der Weltlichen dingen/ vnd biſt für eim
jederman für ein frommen/ heiligen/
Chriſtlichen/ ehrlichen Menſchen/ etc.
gehalten worden/ vnd nu wirds offen-
bar/ das du ein ſtoltzer Eſel/ ein vnzůch-
tige/ vnreine Saw/ vnd ſonſt ein Gott-
loſer Bub geweſen biſt/ die zum Teufel
gehören ins Sewbad/ warlich es wird
vbel ſtehen/ darumb bedenckt es doch in
der zeit.

Jch mag nicht vnterlaſſen/ etliche
feine Sententz des Herrn Lutheri hie-
her zu ſetzen/ die vns des auch erinnern/
das wir auch an den Jůngſten tage ge-
dencken/ vnd demůtig leben ſollen/ obs
doch jemand bewegen wolte/ vnd ernſt-
lich in der Jheniſchen Haußpoſtill Do-
minica 2. Aduent. ſagt er alſo:

Es iſt zu vnſer zeit ein gut anzei-
gung/

gung / daß der Jüngſte tag nicht ferne ſey/denn dazů leſt ſich die Welt ſehr wol an / vnnd wirds noch beſſer machen / es ſteiget jetzt alles empor / des prangens iſt kein ende noch maſſe / ſo iſt die ſicherheit ſo groß bey dem gemeinen hauffen/ daß ſie die Prediger verlachen. Item/ das ſaget der HERR zuuor/ vnnd wil daß man ſich darnach richte / welche es aber verachten / werden plötzlich drein kommen. **Wenn ſie am meiſten Bawen/freien/freſſen/ſauffen/ vnnd in aller ſicherheit leben / ſo wird vnden vnd oben Schwefel vnd Fewer ſein.** Wie es zu Sodoma zůgieng / Sie fraſſen / ſoffen / tantzten/jauchtzten/vnnd hetten dem fromen Loth nicht ein heller gewünſcht. Gleich wie vnſer Bürger/Bawr/Adel/ jetzund auch thůt / das ſagt jn Loth / Gott wird euch vertilgen mit Fewer / Sie lachten aber ſein / vnnd ſprachen: Was ſageſt du dauon / lieber Löffel / Was geſchahe? Zu Morgendes frů/da die Sonne auffgieng/ward der Himel ſchwartz/

vnd erhůb ſich ein groß Wetter / daß es gieng plitz platz/ von ſtunden an waren ſie in der Hellen.

Alſo gehet es heutiges tages auch/ wenn vnſere Bůrger / Bawren vnnd Adel / vom Jůngſten tage hören / ſprechen ſie: O hette ich die weil Gelt zu zelen/ biß der Jůngſte tag keme/ aber weñ ſie am beſten werden Taler zelen / vnnd můtwillig ſein/ vnd man jn ſagen wird: Hütet euch / der Jůngſte tag wird kommen / vnd ſie es verlachen werden vnnd ſprechen: Ey wie biſt du doch ein Narr/ meinſt du daß der Jůngſte tag komme/ ſo wird er herein ſchmitzen vnd platzen/ wie ein plitz der in einem augenblick in Morgen vñ Abend iſt / **Wes ſind als denn Jochims taler/ ſchöne heuſer/ vnd das prangen**: Sed nouem vbi ſunt, qui hoc infallibiliter credunt. Glaubten wir es / wir můſten viel anthůn / das iſt gantz vnd gar vnmöglich.

Nun zum 7. můß hie ja nicht vergeſſen werden des Gebets / dauon oben in der neunden Einrede meldung auß Luthero geſchehen/ denn es ein krefftig

ding

ding vmb das Gebett/ Sonderlich das Chriſten vnnd bůßfertige ſünder thůn/ Erkenneſtu nun den Hoffart für ein ſolche ſchädliche Sünde / wie oben gemeldet/haſt auch ein mißfallen daran / wolſt dich des auch gern enthalten/ vnd ſolche Sünde meiden / ſo brauche dieſe mittel fleiſſig / vnterlaß ſie nicht / du wirſt ſehen / ſie werden dir helffen das Fleiſch dempffen vnd tödten.

Mittel vnd wege dem euſſerlichen Stoltz zu wehren.

HJerzů iſt daß das beſte/das beneben vorangezeigten Geiſtlichen mitteln / vnd der hülffe krafft vnd wirckung des heiligē Geiſtes/alle ſtende der welt das ire hiebey thůn/ vñ es jhnen ſo viel ſie betrifft/laſſen ein wenig ſawr werden/denn one mühe/ arbeit vnd vnluſt/wils nicht zugehen/es koſtet gar viel mühe/ehe man böſe vñ weit eingewurtzelte gewonheiten widerum ab-

ſchaffet. Vnnd iſt doch auch nichts ſo ſchwer/das nicht durch ſteten fleiß vnnd anhalten/ köndte erhaben vnnd außgerichtet werden.

Sollen derwegen hie zum erſten die Lehrer vnd Prediger das ihre trewlich vnnd fleiſſig thůn/ vnnd diß Laſter des vbrigen ſchändtlichen prachts/ auß Gottes wort mit allem ernſt vnabläßlich ſtraffen/ die ſprůche vnnd Exempel der heiligen Schrifft wol treiben/ wie es Gott der Herr zu ſtraffen gedrawet/ auch offtmals geſtrafft hat/ wenn man ſolche vnmaſſe wie jetzt geſchicht/ in eſſen/trincken/kleidungen/bawen/Item/ ſolchen ſtoltz vnnd hochmůt in worten/ geberden/vnd allem geůbt vnd getriben hat. Wie denn ein fleiſſiger Prediger derſelbigen viel mehr als ich hie erzelet in ſeinem ſtudieren zuſamen ſuchen/ vnnd herfür bringen kan/auß allen aller zeit Hiſtorien.

Zum andern/ ſollen ſie auch die Weltliche Oberkeit ires Ampts hierinn erinnern/vnd jhr anzeigen was ir hiebey zuthůn/ vnnd wie ſie ſchůldig/ſolch vnordnung/ vnmaß vnd vberfluß mit irer

orden=

ordenlichen gewalt abzuſchaffen vnnd zu wehren / ſeine Geſetz vnnd ordnung hierinnen machen etc. Sollen ſie aber das nun mit nutz vnd frucht thůn / vnnd wie jhn gebůret / mit rechtem ernſt vnnd eiffer / ſo můſſen ſie warlich wol zůſehen / daß ſie ſolches ſtůcks nicht ſelbs ſchůldig / vnnd darinnen ſtråfflich ſein / ſonſt wird ſichs vbel ſtraffen / vnd werden můſſen alſo blaſen / daß ſie auch meel im munde haben / Mum mum wirds heiſſen / vnd die poſaune nicht frey ſchallen / oder werden je můſſen ſchamrot werden / wenn jhn die hoffertigen jhren hoffart ſelbs auffrůcken können / vnnd daſſelbige mit grund vnd warheit. Vnd wiewol ichs nicht gern ſage / bin auch wol faſt zu wenig dazů / ſo ſagt es doch die erfarung / daß man gleichwol viel ſtoltzer herlin findet / die ſehr auff pracht narung oder leichtfertigkeit in kleidung vnd anders geneigt vnnd gericht ſeind / das ſie wiſſen zu rhůmen wie viel ſie haben / vnnd weil ſie viel haben / andere verachten / daher wol ſchwůlſtig vnnd auffgeblaſen genůg ſind. Wie Spitzbůbiſch vnnd leichtfertig ſich auch etliche

halten/mit kurtzen/ zerhackten/verbremten / Spaniſchen kleidern/ vnnd ſonderlich S. Simon laſſen einreiten/ vnd jhn zu gewaltig im hauſe werden / daß ſie jhm hernach nicht wehren können / noch ein wort einreden dörften/ geſtatte̅ weib vnd kind gar ergerlichen ſchmuck vnnd pracht ꝛc. Vnd wie bey etlichen nicht viel daran erlogen / was oben der Hoffartsteufel eingeworffen hat / laſſe ich ein jedern bey ſich ſelbs vrtheilen.

Man möchte fürwar jetzt zu manchem Prediger dergleichen ſagen / wie Carolus 4. der 32. Deutſche Keiſer / ein frommer Herr / auff ein zeit / als er zu Mentz war / inn gegenwart der Churfürſten / zu einem Thůmbherrn / Cuno von Falckenſtein ſagte / als er jhn ſahe ſtehen / in einem Paret mit Gold / vnnd Perlen/Seiden ꝛc. zůgerichtet / Solchs vo̅ des Thu̅pfaffen kopff nam / vn̄ ſetzts auff ſein Haupt/ſprechende zum Thůmherrn: Lieber ſag mir/ ſehe ich in dieſem Paret einem Geiſtlichen / oder einem Kriegsmann ehnlicher/vnd wendet ſich alſo zu Gerlato Ertzbiſchoffe/ vnnd ſagte: Herr Ertzbiſchoff / Wir gepieten

euch bey der pflicht / damit ihr vns zů⸗
gethan ſeid / daß ihr ewer Cleriſey vnnd
Pfaffheit wöllet reformiren / vnnd allen
mißbrauch in kleidern / ſchůhen / haarē ꝛc.
vñ allem tragē abſchaffen / wöllē ſie euch
nicht gehorſamen / ſo laſſet jhnen nichts
von jhren pfründen folgen / ſondern vn⸗
ſerem Fiſco / da wirs beſſer anlegen
wöllen. O das ſtehet ſehr wol / wenn
die Weltlichen die Geiſtlichen alſo er⸗
innern müſſen jres ampts / vnnd ſagen:
Medice cura te ipſum. Kehret vor ew⸗
er Thür erſt rein / ehe jhr für meine kom⸗
met. Das aber nu die leute des Bapſts
Maſtſew / ſo ſtoltz vnd prächtig ſeind /
vnd alſo handeln / das iſt gar kein wun⸗
der / denn die ſeind der Welt vnd dem
fleiſche ergeben / gleubē kein vnſterblig⸗
keit der Seelen / noch ewiges leben von
hertzen / treiben das geſpötte darauß / o⸗
der verſtehen ſonſt nichts rechts dauon /
achtens alles nach dieſem leben. Wel⸗
ches auß ſolchen vnd dergleichen reden
wol abzunemmen iſt / der ich eine hie ſe⸗
tzen wil: Es ſchreibt M. Chriſtopherus
Marſtaller / Pfarherr zu Schwäbi⸗
ſchen Hall in ſeinem Büchlin / des Titel

Vrlaub der Welt / am letzten alſo / Ich habe diß Geiſtlichen hauffens einen gekannt / einen gewaltigen Mann / des namen ich nicht nennen wil / der viel tauſent Gülden hinder jhm verlaſſen / auch herrliche vnd köſtliche Kleinot / ſein Teſtament in ſeinem abſchied dermaſſen geordnet / daß man jhm ſeine kleider ſoll verwaren biß an Jüngſten tag / damit er ſie wider finde / wenn er von todten aufferſtehe ꝛc. Sihe lieber Gott / der meinet es werde dort auch ſo prangens gelten / wie ſie hie gewonet. Denn was ſie für pracht getrieben / iſt nicht zu ſagen / das es auch die viele / ſo doch jhres theils geweſen verdaucht / es auch geſtrafft haben. Als das ich noch eine Hiſtorien auß jetzt gemeltem Büchlin ſetze / ſtehet alſo im ſelbigen Arx. c. Wir leſen daß zur zeit Keiſer Friderichs des dritten Römiſchen Keiſers / der gelebt hat / Anno 1480. Einer mit namen Robertus de Litio / als dieſer auff eine zeit für dem Bapſt vnnd Cardinälen predigen ſolt / vnd ſahe jhren vberſchwenglichen pracht vnnd köſtligkeit mehr denn kein König pflegt zu haben / vnnd wie ſechs ſtarcke Männer

den

den Bapſt můſten tragen/der doch ſelbſt wol hette gehen können/ vnd daß er von menniglichen angebettet ward ꝛc. Wie man ſich nun nider geſetzt / vnd gewartet was dieſer Mönch predigen wolt/ fehet er ohn alle vorrede an / vnnd ſagt: Pfui dich Petre/pfui dich Paule/vñ hat mit den auch zornig außgeſpeiet / denn zur lincken / denn zur rechten / vñ nichts mehr geredt/iſt alſo hinweg gangen/vñ ſie alſo in einer verwunderung bey einander verlaſſen / Etliche dachten / der Mönch were vnſinnig worden / die andern zweiffelten / ob etwa er in Ketzerey gefallen / darumb er dieſe Leſterwort außgegoſſen / Wie nun dauon geredt ward / man ſolt den Mönch gefenglich annemmen/ hat der Cardinäle einer/ der ſeinen kopff wol kañt/vnd jm gůts gönnete / die ſache dahin bracht/ daß er zuuor inn beyſein weniger Cardinäle ſolte verhört haben / Wie geſchach / vnnd als Robertus gefragt ward/wie er doch ſo läſterliche wort außgeſtoſſen / hat er geantwortet / er hette gar ein andere meinung bedacht / dauon er het wöllen ſagen / er zelt auch eine kurtze Summa

 dauon/

dauon/aber da ich ſahe/ſprach er/in was pracht vnd köſtligkeit jr meine Herren/ Bapſt vnd Cardinäle lebtet / vnd darneben bey mir bedachte / wie ein ſchlecht/ arbeitſam/müheſelig leben die Apoſteln geführet/deren Statthalter jr ſeid / hab ich die rechnung bey mir gemacht / daß entweder dieſe weren vnſinnig geweſen / die ſo ein rauhen weg in Himmel gangen/ oder daß jr den nechſten zur hellen zů lauffen můſtet ꝛc. Laß mir das ein Mönchlein vnd ein Prediger für Bapſt vnd Cardinäl ſein.

Es straffet auch ſolchen pracht der Bäpſtlichen Geiſtlicher Sanct Gregorius vnd ſpricht: *Miniſtri Chriſti ſunt, & ſeruiunt Antichriſto, honorati incedunt de bonis Domini, qui Domino honorem non ferunt, unde meretritius nitor, regius apparatus, hiſtrionicus habitus, aurum in frenis, in ſellis, in calcaribus, & plus calcaria quàm Altaria fulgent.*

Das iſt:

Sie wöllen diener Chriſti ſein/vñ dienen dem Antichriſt/ rhůmen ſich vnſers Herrgotts Hoffjunckern / vnnd wöllen

jm

jm doch nicht zu Hoffe reiten/ fein demü⸗tig auff dem Eſel/ in der hoffart des creutzes/ ir fleiß vnd handtierung ſteht mehr auff ſchöne Frawen / hüpſche gäul / gülden vnd glentzende ſettel/ ſporen/ da findet man ehe vnd mehr ir hertz vnnd gedancken/ denn in der Kirchen vberm Altar vnd Geiſtlichen gedancken.

Item ein Poet ſagt von jhnen/ vnd mahlet ſie mit jren tugenden ab in dieſen Verßlin:

Nulla ſacerdotum luxu nunc caſta puella eſt.
Cauſa quæ criminibus ſunt ſacra templa malis,
Nam plures totum, non congrederentur in annum.
Illis colloquium dat modo ſacra domus,
Hac tractant ſædas turpi cum munere merces
Ceu ſolent in medio turba prophana foro.

Das iſt in ſumma ſo viel geſagt/ Es kan jetziger zeit ſchier kein Biederman ſein Weib vnnd Kind vnbeſchmietzet vnd vngeſchendt für ſolchem Gottloſen geſind des Bapſts behalten / wie

vor

vor augen / vnnd die tägliche erfahrung zeuget / denn es ſein müſſige Hengſte/ die für geilheit nicht wiſſen was ſie thůn ſollen/daher ſie auch ſelbſt ſagen:

Wenn vnſer Pfaffen einer wird geborn
So ſein im drey Männer außerkorn
Einer der in ernehrt/ der ander ſo für ihn in die Helle fert
Der dritte ſo im ein Weib fürhelt
Iſt das nicht wolluſt dieſer Welt/

Daher auch Roma das groſſe lob vberkommen hat / wie diſe Vers ſagen:

Roma caput ſcelerum, niuæi iactura pudoris
Exitium fidei, luxuriæq; parens
Sola uenus diſpenſat opes, diſpenſat honores,
Sola facit ſerua quicquid in urbe libet
Extollit, magnosq; facit ſapientia turpis
Sit procul in tenero cui ſedet ore decor
Tartara ſunt molle potius adeunda iuuentæ,
Si non eſt, alius ſit tibi barba comes.

ITEM:

Quo uentū eſt ſuperi, quo uis progreſſa Diones
Quo gula: quo luxus: quo genus omne mali:
Ambroſiæ fætent epulæ, marentia ſordent,
Vina, niſi illiacus porrigat ille puer.
Cætera mens horret meminiſſe ea diſcat ab imo
Crimine

Crimine, me quiſquis legerit atq; gemat:

Item Paſquillus.

Roma uale, uidi, ſatis eſt uidiſſe, reuertar
Qum leno, aut meretrix, ſcurra. cinædus ero.

Das iſt Deutſch ſo viel:

Du liebes Rom/gehab dich wol
Denn ich jetzt von dir ſcheiden ſol
Mir gnug gſchach/das ich dich ſach
Auch wider kem/wenn zucht vnd ehr
Jch vergeſſen hab/all ſcham gelegt ab
Vnd bin ein Hůr oder loſer Knab/
Sonſt ich kein luſt zu dir nicht hab.

Für ſolchem lob ſollen wir vns hůten / denn wiewol vns die groſſe pracht vnd wolluſt zimlich verbotten wird/daß wir jhnen nicht nach können / ob wir ſchon wolten / Sintemal man vns ja nicht ſo gar vberig viel darzů gibet/ So ſollen wir vns doch ſo halten/ daß man auch das geringſte nicht mit warheit von vns ſagen / ſchreiben oder klagen möge/ daß wir hoffertig weren/vnd das vmb dieſer vrſach willen. 1. Ergerniß zu vermeiden vnnd zu verhůten. 2. Daß wir vns ſelbſt ein böß gedechtniß machen / denn es iſt nicht ſo balde verleſchet. 3. Daß man auch das maul frey

offen

offen haben möge/ dieſes laſter des ſtol⸗
tzes ſo wol als andere zu ſtraffen / wel⸗
ches nicht geſchehen kan/ wenn man
ſelbſt luſt darzu hat etc. Vnnd man mit
warheit ſagē kan Medice cura te ipſum
Kehre vor deiner Thůr erſt rein/ gleich
wie ein Mönch zu Thůbingen dem Ec⸗
cio thet/ welchen Eck vbel anfuhre / vnd
ſagte: Du biſt ein ſtoltzer Mönch.
Sagt der Mönch / lieber Herr D. habt
jr was vom demůt vberig/ verkaufft mir
die/ daß ich auch demůtig werde / Denn
das zeugniß hat D. Eck / das er ſelbs
von natur ein gar ſtoltzer Pfaff gewe⸗
ſen / wie denn ſein vnuerſchempt ſchrei⸗
ben vnnd rhůmen von ſeiner Diſputa⸗
tion mit Luthero wol außweiſet/ wie im
Erſten Jheniſchen Tomo zu ſehen iſt/
hilff Gott wie rhůmet der Mann / als
hab er ſo gewaltig geſieget/ vnd dem Lu
thero ſo angſt vnd bang gemacht/ daß er
geſchwitzet ꝛc. Gott gebe daß vnſer et⸗
lichen daſſelbige rhůmen/ vnd ehrgeitz
oder lobeſucht/ das man gern wil gelobt
ſein/ nicht auch anhange/ es kompt war⸗
lich offt / daß man das Eichenlaub / ei⸗
gen lob wolt ich ſagen reucht etc. Es iſt
auch

auch Eck ein grober / vnuerſchempter / vnzůchtiger troff geweſen / wie an etlichen ſeinen geberden vnnd wercken wol zu ſpůren / vnnd man zu Ingolſtadt wol wird zu ſagen wiſſen / wie vnd warumb er offt die gůldin Ringe hat laſſen zum Fenſter außfallen / wenn Weiber ſeins gefallens fůr vber gangen / die ſie auffgehaben / vnd im wider bracht habẽ / wie ich von glaubwirdigen leuthen bericht bin / vnnd ſo gar vngleublich nicht iſt / denn ſolch ſtůck / nemlich die vnuerſchamheit / pfleget auch dem Hoffart anzuhangen vnd zu folgen. Es wird auch in Hiſtorijs gedacht / daß er etwan zu Erffurdt in einer Collation bey etlichen Bůrgern geſeſſen / die jhre Weiber mit ſich bracht / gegen welchen ſich Eck alſo eingelaſſen mit reden vnnd greiffen etc. Das ein gute tugenſame Matron angefangẽ vñ geſagt hat: Wz / ſeid jr ein Doctor / jr ſeid dẽ Henger auff ewern kopff / jr můget wol im vnzůchtigen Frawenhauß ſtudiert haben / vnnd da erzogen ſein / vnnd das můſte der gůte Dominus Doctor alſo inn ſich freſſen / vnd ſich laſſen vonn einem Weibe vber die

Schnauſſen

Schnauſſen hawen / der da meinet / es dörfft jhm niemand nichts ſagen / wie noch wol etliche auch dörfften in andern dingen thůn / vnd ſich turpiter gnůg geben / vnnd dennoch dencken / weil ſie der vnnd jener ſein / ſo můſſe mans jhn alles laſſen hingehen.

Lieben brůd / ſo laſt vns do jetzt nicht haltẽ / ſondn bedenckẽ die ſprůche / ſtellet euch nit diſer welt gleich. Item / wer der gröſte iſt / ſey der kleineſte diener / vos autem non ſic, Item / daß wir nicht mögen beſchůldiget werden / wir prangẽ võ den allmoſen vnnd partecken / gleich wie der Bapſt vnnd ſeine Biſchoffe / ſo můß ſich auch ein reiner / rechtſchaffener leerer jmmerdar zum Creutz vnd verfolgung ſchicken / Was wöllen wir doch deñ prangẽ / ob gleich einer ein par ſchock korn / ein par gůlden mehr hette als der ander / were bey jemand was vbrigs / man döffte es nicht verprangen / ſondern der armen Exulum ſolt man ſich annemmen / nach den worten Pauli / nempt euch der heiligen noturfft an ꝛc. wolt jhrs mercken / ſo könt jhr wol verſtehen was ich hie meine. Vnd daß ich wider auffs vo-

rige

rige komme / iſts beide vns ſchendlich vnnd ſchádlich / wo wirs alſo machen/ daß wir nicht frey ſtraffen dúrffen alle laſter/vnd geben darzů vrſach/daß/weñ wirs gleich thůn / daß man vns doch nicht höret / noch etwas darauff gibt/ Wie hieuon ſehr fein ſagt S. Ambroſius/wie der Prediger ſtraffen/vnnd die Herrn ſolchs auch gern hören vnnd annemen ſollen/ ſeine wort lauten alſo:

Nihil eſt popularius aut amabilius in Principe, quàm libertatem dicendæ ſententiæ amare, Nihil in ſacerdote turpius, quàm non audere quod ſentiat dicere.

Das iſt.

Es ſteht eim Fürſten ſehr wol an
Daß er die warheit hören kan.
Kein erger ding iſt widerumb
Denn wenn die Leerer werden ſtumb
Das lied nicht ſingen wie es geht
Daß jn kein ſchad darauß entſteht
Welchs gern geſchicht bey den geſelln
Die ſtoltz ſein/vnd wol leben wölln
Ehe ſich der einer vnſanfft ſetzt
Viel lieber er die Warheit letzt.

Es ſaget von ſolchen Lehrern mit guten Exempeln der Heide Plato ein ſehr ſchönen Sententz / den S. Chineus anzeucht in explicatione ſua epiſtolarum, vnnd ſpricht: Optimam rationem inſtituendi eſſe, ſi præceptor ſuo exemplo auditoribus præluceat, & ea, de quibus alios monet ipſe facere videatur, Das iſt / es iſt kein beſſere art noch weiß mit nutz vnd frucht etwas zu leeren / vñ den Lernenden wol einbildē/ denn ſo der jenige der da leeret / ſeinen Zůhörern mit gůten Exempeln fürleuchtet/vnd das jenige ſo er leeret/vnd dazů er vermanet/ſelbs thůt/ſteiff vnnd feſte helt/des ſollen ſich dahinden die Preceptores vnd Schůlmeiſter/ſo die Jugent leeren/auch erinnern.

Vnnd ſaget hierauff Sanct Bernhardus auch nicht vbel alſo: Docete voce, & non opere, quædam vanitas eſt, & parum prodeſt, quia lingua magniloqua, & manus otioſa, doctrina lucida, & vita tenebroſa, monſtroſa res eſt. Das iſt/es iſt gar ein vergeblich ding/ viel geſchreis von etwas machen/

vnd ſelbs nichts dabey thůn/wie die lee-
rer/die viel mit worten leeren/aber mit
dem werck das geringſte ſelbs nit beweiſ-
ſen/O das ſchaffet wenig nutz/ja es iſt
gleich ein ſchendlich/ſcheußlich ding dar-
umb/vmb hohe wort/vnd groß ſprechē/
vnd vmb eine můſſige hand/Item/vmb
eine feine/ſchöne/helle leere/vñ dagegen
vm̃ ein finſter/ſchendlich leben/eſt ſtehet
vbel beiſamen/wer andͤs merckē vñ fol-
gen wil/dem achte ich gnůg geſagt ſein.

Zum Andern/ Soll nun die Obrigkeit der leere Göttlichs worts auch folgen/vnnd nach all jhrem vermö-gen dieſem/vnnd allen anderen laſtern wehren/durch die ordentliche gewalt jr von Gott verliehen vnnd gegeben/ſoll feine gůte/vnd jren Landen vnd Gebie-ten nützliche ordnung vnnd Geſetze ma-chen in allen dingen/ vnnd alſo auch in der kleidung/zehrung/einem jeden maß vnnd ziel ſetzen/ vnd ſoll auch ſteiff vnd ernſtlich darob halten/ wie die Römer offtmals gethan vnd thůn můſſen/auch noch etlicher Stedte Exempel hierinnen

 vorhan-

vorhanden ſeind / denen wir billich fol-
gen durch gantz Deutſchland/ſo wir an-
ders wolten gelt im Lande behalten/
vnd es die Wahlen / Spanier / Nider-
länder / vnnd ander Nationes nicht fol-
lend hinweg bringen ſoll n wie ſie ange
fangen / ſchand iſt es wol daß mans ſa-
gen ſoll/daß wir jnen vnſer gůt gelt/ für
jre lauſige Haderlumpen vnd Motten-
freſſige wahre geben ſollen / es iſt war-
lich mehr denn allzu kindiſch / daß wir
das loſe Tockenwerck ſo belieben ſollen/
mit vnſerem groſſen ſchaden. Wir ha-
ben die Berckwerck im Lande/eine edle
groſſe gabe Gottes / die da danckens
vnd recht brauchens wol wert were/wir
gewinnen auch das Silber mit groſſer
gefahr/ můhe vnnd vnkoſt/aber wir ge-
nieſſen ſein am wenigſten/ wo iſt gröſſer
klag vnd mangel an gelt als in Deudſch
land / das macht warlich nichts anders
denn vnſere groſſe torheit / daß wir ſe-
hen / man nimpt vns das gelt auß dem
Lande / wie ein waſſer auß einem keller/
biß man jhn trucken macht / laſſen vns
mit dem Narrenwerck / das vns andere
zůfüren/ vmbs gelt teuſchen/ gleich wie
man

man ein Kindlin mit einem Apffel vmb ein Goltgülden teuſchet. Denn O was iſt dinges / der wir in Teutſchland wol entrathen köndten / als frembde thewre Tüch vnd gewand / Item ſeidene wahr / vnd die betrieglichen poſament porten / Welſche vnnd Niderländiſche gemelde / Roſſe / kleidung / hunde / trinckgefeß / vögel / Welſche Doctores / die alle viel gelt koſten / Summa / es müß alles Welſch / Ober vnd Niderländiſch ſein / Türckiſch / Frantzöſiſch / daß nicht wunder were / Gott straffete vns / daß wir jhm ſeine Gaaben / Segen vnd Benedeiung / ſo er vns in vnſer Land für die thür geſetzt vnnd beſcheret hat / ſo jämerlich verachten vnd hindan ſetzen / vnd zwar straffet er vns nicht / ſo weiß ichs nicht / wir leiden ja armůt / mangel / ſchuld / hunger / vnnd kummer dabey / das wird der arme Mann wol innen / vnnd zwar es beginnens auch hohe Leute zu fülen / ob es etliche noch nicht mercken / iſt nicht wunder / wie wils aber werden / wenn nu der Arm nicht mehr kan noch vermag zugeben / dahin es die lenge komen wird / wo man nicht auffhöret das gelt ſo man võ

Armen entzelen zuſamen lieſet / alſo mit hauffen auß dem Lande zuſchicken vnnd verſchwenden. Andere Nationes vexieren vns kindiſche / nårriſche Deutſchen in die zeene dazů / vnd geſchicht vns gar recht / Obrigkeit ſolt beſtellen vnd ordenen / das nötige vñ vnuermeidliche ding ins land herein gefůret / vnd das hůmpel werck drauſſen gelaſſen wůrde / das nur gelt friſt / vnnd gar nichts oder je wenig nůtzet / warlich Obrigkeit dir gebůrts / dir gilts auch auffſehens in diſen dingē. Wenn man etwa mit harten / langwirigen Kriegen vberfallen wůrde von feinden / wo wolte man gelt nemen / der Hoffartsteufel hat das meiſte ſchon gefreſſen / die Lande ſind blůt arm.

Pfui dich / das ſchåndliche / heilloſe / kindiſche / bueriſche / verteuffelte Bapſtthumb hat erſt den ſtinckenden Hoffart in ſchwang bracht / mit den Caſeln / Chorkappen vnd anderm Narrenſchmuck / ſo hats auch keine rechte ware ſůnde noch laſter geſtraffet / ſondern nur allein die Mönche haben etwa Moralia geleeret / Weñ d' gemeine Mañ des Bapſts geſetz nit geben in die Klöſter / Kirchen / Wallen /

len/Fleiſch eſſen etc. hielte/ ſo möchten ſie ſonſt leben wie ſie wolten. Weil denn der Bapſt gar vngezweiffelt der rechte ware Antichriſt iſt / der gelt ſtrawete/ alſo/ daß es an keinem gelt mangelte / wolan ſo lebet der gemeine Mann frey dahin/ vnd thet nichts denn was er nur erzeugen vnd auffühꝛen kondte/ vnd gewenete ſich zu aller pracht / vnd dem wil man nun jetzund auch nachfolgen/ aber es iſt eine groſſe vngleichheit.

Warumb? Antwort.

Darumb / das Bapſthumb hatte groſſe vortheil / einen das jn der Teuffel nicht zuſatzte wie den Chriſten / denn es tantzte gantz vnd gar nach des Teuffels pfeiffen/ da hatten ſie friede/ gunſt/ das gab/ erhilt vnd truggelt/ gleich wie auch jetzt in Türckey. Zum andern/ ſo war der Eheſtand verbotten wider GOTTES wort vnd willen/ darumb wurden nicht viel Kindlein gezeuget / oder aber die in Klöſtern vnnd ſonſt gezeuget / worden jemerlich vmbbracht/ wie man wol könte Hiſtorien erzelen / vnd hats gewiß das Bapſthumb alſo beſunnen / daß/ wenn ſo viel tauſent Geiſtloſen perſonẽ

in Deutſchland hin vnd wider der Ehe-ſtand mit gewalt gewehret würde / ſo köndte die Welt nicht ſo voll werden/ ſondern einer alleine innen haben / da ſich ſonſt acht oder zehen mit behelffen müſten / denn vmb gůt ſanfft leben war es jhn zuthůn / darumb wuſten ſie jhm auch nach zutrachten / Gott gebe wo Gewiſſen vnnd Seelen blieben ſind / da fragen ſie wenig nach / ſie ſeind Meel-ſorger / nicht Seelſorger geweſen wie noch. Denn wie hat der Gottloſe Staphylus geſaget / als er gern ein Bi-ſchoff worden were / darumb er auch abtrünnig ward von der Lutheriſchen / das iſt / reinen Euangeliſchē leere / ſie a-ber antworteten jhm / er köndte kein Bi-ſchoff werden / deñ er hette ein Eheweib / ey ſaget er / was saget jr mir daruon / bey den Lutheriſchen iſt ſie mein Eheweib / bey euch meine Köchin vnnd Concubi-na / pfui dich du Teuffelsmaul / mercke nu was das volck ſuchet.

Wolan wider zur ſache / Ich ſage daß manch fein ehrlich geſchlecht iſt / die haben auß dem Bapſthumb her / ſie vnnd die jhren können prangen / pralen /

hoch herfaren / ſeind alſo in das anſehen vnd einen namen bekommen / Nu kompt aber der Stam̃ vnnd das Geſchlechte durch die geſchwinden leuffe vnnd zeiten in abfall der Narung / vnnd wolten doch gerne ir anſehen erhalten / darůber thůt jetzt mancher ſeinen groſſen ſchadẽ / ſonderlich mit der kleidung / zerung / mit Wirtſchafften etc. leſt ſich důncken / es were jhm vnd dem geſchlecht eine groſſe ſchande / wenn man meſſig lebete / vnnd richtete das maul nach der taſchen / das thůt man lang nicht / inn der zeit weil noch zu rathen were / es ſey denn daß ſie die vnmǒgligkeit dazů zwinge. Dieſe kǒndten Ordnung vnd gůte Geſetze in kleidung vñ anderm bey Ehr vñ gůt erhalten / wenn jhn maſſe fürgeſchrieben were / darůber ſie nicht ſchreiten dǒrfften / ob ſie es auch gleichwol vermǒchten / es hette ein jeder eine gůte entſchüldigung / vnnd würde viel erſparet / das ſonſt verſchwendet wird / vnd hie můſt man nicht Geltſtraff nemen / des ſich ſtoltze / hoffertige Leute doch erwegen / ob ſchon mit groſſem ſchaden vnd nachtheil irer narung / damit ſie nur ir můdlin auß

füren/ vnd was ſie wöllen thůn mögen/ denn kein eigenſinniger ding auff erden als Hoffart/ man můſte ſie mit einer hertern ſtraffe zwingen/ daß ſie ſehen es were ein ernſt. Aber hie muß es auch nicht gehen wie Seneca ſaget/ daß man alles allein den Bawren vnd vnderthanen gebieten vnd verbieten wolte/ aber die Obrigkeit ſelbs gar nichts dabey thůn/ ſondern die Obrigkeit ſoll auch nu ſelbs gůte Exempel geben/ fein demůtig ſich halten/ die groſſen vnkoſten/ ſpiel/ bancket/ vberigen Hof zufůren abſchaffen/ nicht zu vil vom Lande verſchencken/ als könte mans ſo gar wol entperen/ es were warlich one not/ ob nicht mancher Rath/ Edelman/ Doctor etc. ſo viel Dörffer/ Land vnd Leut hette/ man köndte ſolchs wol behalten/ vnd ſie dennoch ſtadtlich/ herrlich tractiren vnd halten.

Wenn nun die Obrigkeit ſelbſt alſo fürgienge/ vnd meſſigte ſich fein auß freien willen/ vnd tugent der Demůt/ in denen ſtücken/ die ſie ſonſt wol köndt vnd möchte thůn vnd außfüren/ ſo gingen warhafftig die vnderthanen ſo vil leichter hernach/ nach den Sprichwörtern/

tern / In vulgus manant exempla Regentum. Der Pöfel ſihet gar ſehr auff ſeine Obrigkeit wie ſie ſich halten vnnd erzeigen. Item. Vtque Ducum lituos. ſic mores caſtra ſequuntur. Item, Talis eſt ciuitas, quales ſunt Principum mores.

Man lieſet vom Keiſer Alexandro Seuero / daß ja jhn ſeine ſtoltze Hofiuncken ſtrafften vnnd ſagten / er kleidete ſich doch gar zu ſchlecht / Er antwortet vnnd ſprach: Key. Maieſtat vnnd anſeßen ſtünde nicht in viel köſtlicher kleidung / ſondern in güten tugenden. Dergleichen geſchach dem Könige Alphonſo / Regi Aranogarum, dem ſagten die ſeinen auch warumb ers thün möchte / daß er ſich ſo einfeltig kleidete / nicht wie ein König / ſondern nur dem gemeinen Manne gleich / Antwort er: Malo morib. & autoritate eos excellere, quàm Diademata & purpura. Jch wil meine Vnderthanen lieber vbertreffen mit güten ſitten vnnd tugenden / die ein authoritet vnnd anſehen machen / als mit ſeiden / kron / kleidung vñ anderm ſchmuck.

Solcher

Solcher demůt wird auch ſehr gerhůmet/ die alte Churfürſtin/ Fraw Sybilla ſeliger hochlöblicher gedechtniß geborne von Gülich/ Hertzog Johans Friderichen von Sachſen Churfürſten Ehelich gemahel/ die hat als eine rechte Chriſtin/die Got auch hat wundlich füre te/keinen hohen ſchmuck beliebet/ſondern denſelbigen auch mit vnwillen getragen/wens die not erfordert hat/dergleichen wirſt du hinden hören vom Keyſer Auguſto. Alſo ſolt es trawen ſein/ daß hohe Perſonen ſich ſelbſt gern vnwillig herunter lieſſen/ maſſe vnd ordnung liebten vnnd hielten/ als die an Gottes ſtatt ſitzen/ ſolten billich nicht luſt haben zu vnmeſſigen leichtfertiger kleidũg/ vil weniger befördern/vnd an jren höfen/in Stedten/ Landen ꝛc. leiden/ Gleich wie d hochlöblich/fürtreffliche Fürſt Hertzog Wilhelm von Sachſen gethan/ der auff eine zeit ein Edelman hatte am Hofe/ der ſich frech/ eigenſinnig/leichtfertig vnd můtwillig genůg ſtellete mit ſeiner Kleidung/ Das verdroß den Fürſten/ Sagt derwegen zu jm: Lieber gehe hin zum Schneider/ vnd laß dich auff mein

vnkoſt

vnkoſt anders kleiden nach meiner art/ auß dem beſten tůch etc. vnd thů die zerſchnitnen/zerlumpter kleider weg/ Er antwortet nein/weñ ich mich ſoll kleiden laſſen/ſo wil ich mich laſſen kleiden meines gefallens/ nein nicht alſo ſaget der Fůrſt/ich wil dich lieber meines gefallēs auß meinem Hoff wegthůn/hat auch angeſichts von ſtund an weichē műſſen. Hæc Manlius.

In Cronicis Philippi ſtehet ein ſchön Exempel der rechten demůt von einem groſſen Herren Gottfriede von Bilion/ Hertzog von Lotringen/ welcher Anno Chriſti 1099. Hieruſalem gewan/vnd alda zu einem Könige erwehlet ward/ aber als man jn krönen wolte/wegert er ſich/vnd wolt kurtzumb da keine gűldene Krone auffſetzen/denn ſein Herr vnd Heiland Jheſus Chriſtus/eine dorne Krone getragen hette/wolte Gott vnſere Potentaten hetten jetzund auch zuweilen ſolche Chriſtliche/Gottſelige gedancken. Aber die erfarung gibts/daß vns nichts zuuil iſt/auch wol ſchlechte Edelleute/ ſchweige deñ Fűrſten/je höher ſie kommen vnnd fűrbrechen können/je lieber es jnen iſt.

Das

Das wol Sanct Lutherus ſagt inn der Ihenischen Haupoſtill/ vnſere bawren auff den Dörffern ſtoltzieren vnnd trotzen/ darumb daß ſie viel Joachims taler haben/ aber es wird nicht lange dahin gehören/ ſie werden geſtürtzet werden/ Vnſere Bürger inn den Stedten ſind auch hoffertig vnd trotzig/ könndte ſich ein jeder zu einem König machen/ ſo thet ers/ alſo iſt der Teuffel allenthalben in der Hoffart/ wenn die menſchen auff Erden ein wenig gaaben haben/ ſo thůt nur ein jeder was er ſelber wil/ vnd wenn ſie es nur außführen können/ ſo můß es auch recht vnd wol gethan ſein.

Newlich hat einer vom Adel ein Kleid machen laſſen/ das in 500. Gülden gekoſtet/ lieber was ſol das ſein? könte es nicht ein geringers thůn. Drey Bürgers Weiber ſollen an einem ort haben laſſen drey Mäntel machen von Tůch/ des die Elen 7. Taler/ acht gülden gekoſtet. Bürgers Sönlin haben ſich vnderſtanden gülden Zindel zutragen/ gar Fürſtiſch/ dencke doch du liebe Obrigkeit/ was wil das werden/ man ſehe an das geſchmeide ſo jetzt vnd dem

Adel/

Adel / an kleidung / an Trinckgeſchirren / an Schwerdten / Tolchen / Keten / Ringen / alles nach der gröſſe vnd ſchwere / dergleichen auch bey den Kauffleuten / da ſamlet ſich ſilber / gold vnd gelt hin / gleich wie das waſſer für ein Wer / ſo wil ein jeder Fürſt ſeine kamern auch gerne vol haben / das were nu wol recht vnd gůt. Aber ſag mir wie kan vnnd ſoll gelt vnter dem gemeinen mann bleiben / Hilff lieber Gott / welch ein grauſam gůt ſolt einer jetzūd vber einem hauffen an Sammat / ꝛc. Seiden / Gold / Silber / Perlen / Edel geſteinen / in der Könige / Fürſten vnnd Herren Frawenzimmer finden / fürwar mehr denn vberflüſſig / welchem Teuffel iſt es nůtze / dem Hoffartsteufel / wenn man kriegen ſoll ꝛc. ſo iſt nirgend kein gelt / ſo hat der Vnderthane das ſeine auch meiſten theils verſchlemmet / verpranget / verſpielet / vnnd ſonſt hingeben zu pflicht vnd vnpflicht / Warlich die Obrigkeit mit jhren hohen Geelertē / weiſen Räten / köndten dieſem allem beſſer als ich einfeltiger nachdencken / wie zu wehren / zu raten vñ helfen / das gelt im land bliebe vnter den leuten /

Vnd

Vnnd wenn das die Obrigkeit mit ernſt thet/hette hie gebürlich einſehen/ſo wůr de es fürwar Gott angenem/ der Obrigkeit ſehr rhůmlich/ vnd den Landen faſt nütz ſein/ da man auch nur in der erſte darüber hielte/ daß es in ſchwang vñ in gewonheit bracht wůrde/ſo wůrde es auch niemand beſchwerlich noch verdrießlich ſein/ wie es inn der erſten iſt/ ehe man böſe gewonheit ab/vnd gůte in ſchwang vnd gewonheit bringet. Aber angehalten wil es ſein/ můhe vnnd arbeit muß man ſichs koſten laſſen/ muß nicht ſo balde můde werden/ wenn ſich der Hoffartsteufel ſtreubet vnd ſperret/ gleich wie er jenes mal thet/ da ſich es fromme Gottförchtige Fürſten auch vnterſtůnden/ aber bald můde worden/ on zweifel auß nachleſſigkeit der Räthe vñ Adels/ deñ die laſſen in vñ jren weibern/ kindern auch nicht gern den Hoffart vnd das prangen einlegen/ vnd iſt jnen nicht allen allezeit ſo groſſer ernſt vmb Gottes forcht Chriſtlich zu leben/ gemeinen nutz/ der Herren wolfart/ wie ſehr zu beſorgen/ an etlichen auch zufinden/ die jhr Gelt vnnd gůt bey dem

Herren

Herren kriegen/ vnd darnach die Herrn ferner damit ſchatzen / außwůchern/ wem ich hie vnrecht thue / der verzeihe mirs vmb Gottes willen / denn ich meine auch nur die ſo es thůn/ welchen ich aber treffe / der beſſer ſich oder der Teufel wird zu letzt Apt werden/ das ſag ich dir / Lutherus ſagt daß ſich offt die Fůrſten fůr niemand ſehrer zu fórchten haben / als fůr jhren Neheſten / die jn auff dem fůß folgen/ vnd tretten ſie gern auff den kopff/ Chriſtlicher Adel/ Docrores vnd Råthe wiſſen ſich zu halten / vñ beſſerung tåglich zu fleiſſigen/ werdens die andern nicht thůn / werden ſie ſein entgelten můſſen/ Denn Gott iſt nicht ein Gott dem Gottloß weſen / vntrew/etc. gefellet/ vnd die rhůmrhåtigen beſtehen nicht fůr ſeinen Augen / Pſalm 5. vnnd kóndten viel Pſalmen hieher gezogen werden /die die Obrigkeit hie zuuermanen vnd bewegen ſolten/ daß ſie fůrſichtiglich wandeln/tapffer vnd nicht leichtfertig regieren ſollen/aber ich vnterlaſſe es vmb kůrtze willen alles zuſetzen.

Nu zum dritten müſſen auch hiebey die Eltern nicht faul ſein/ ſondern züſehen/ daß ſie die Kinder alſo erziehē/ daß ſie nicht von jugent auff gewonen zu thün was ſie wöllen/ vnd vppiger/ leichtfertiger Kleidung ſich zufleiſſigen/ oder daß ſie jhn endlich nicht zun häupten wachſen/ vnd wider der Eltern willen thün was ſie gelüſtet/ vnnd lernen alſo fein gemach beide die Eltern/ Obrigkeit vnnd Prediger verachten/ darumb ſollen ſie mit jhrer Vätterlicher leere/ ermanung vnnd erinnerung/ vnd im fall der not auch mit harter/ ernſter ſtraffe vom Hoffart abhalten/ wie ſie leeret M. Cyriacus Spangenberg/ in der Außlegung der Haußtaffel vom ampt der Eltern/ da er ſo ſaget:

Weme ſein Kind lieb iſt/ vnnd wer ehre an jhm zu erleben gedenckt/ der gewehne es in der jugent nicht zu bunter/ zerſchnitzter/ leichtfertiger Kleidung/ denn das glaubt kein menſch/ wie bald ſolche Hoffart vnnd leichtfertigkeit an den Kindern bekleibet/ vnd darnach jhr lebenlang anhanget/ daher auch wir

Deutſchen

Deutſchen ſagen: jung gewont/ alt ge⸗
thon/ da geben die mütter offt groß vr⸗
ſach zů / vnd laſſen ſich die Männer fein
bereden/ ſo zeucht denn eine Tale die an⸗
dere/das ſolte aber nicht ſein. Jm 128.
Pſalm werden die Kinder verglichen
den Oelzweiglein/ vnd das nicht on vr⸗
ſach/ denn die Göttliche Weißheit viel
dinge in den geſchöpffen fürbildet / als
der Oelbaum ſol die art haben wie Bock
ſchreibet/ das wenn er von einer Ziegen
begnapt vnd befreſſen wird / ſoll er kein
gůt mehr thůn / ſo vergleiche ich nun die
Ziegen dem Hoffart/weil ſie gerne hoch
klettern vnd ſteigen / vnd ſage alſo/ daß
wenn kinder vnd junge leute vom Hof⸗
fart gebiſſen/das iſt/ darinn erzogen vñ
dazů gewehnet werden / thůn ſie gewiß
hernach auch kein gůt / denn wie oben
auß Keiſerßberg angezeiget / macht der
Hoffart den menſchen vntůchtig zu al⸗
lem gůten/ darumb hůtet euch hie jr El⸗
tern/dieſe Lection gilt euch/ die Jugent
iſt wie ein weicher thon / was man dar⸗
ein trůcket / das bleibet auch darinne/
wenn er hart wird / alſo hie auch / jung
gewon/alt gethon.

Nu iſts aber eine jämmerliche plage/ daß etliche Weiber ſonſt in andern dingen nur trefflich tugentreich ſind / vnnd offtmals feine Chriſtinnen weren/ wenn ſie ſich nur nicht ſo gar auff den Hoffart ergeben / vnd alſo auch jhre Kinder durch ire eigene Exempel / vnnd allerley heimliche hůlffe vnd vorſchub dazů fordertẽn vnd gewehneten / Solches iſt an mancher feiner verſtendigen Matron offt das aller ergſte vnd ſtrefflichſte/ daß ſie den Hoffart / vbrigen leichtfertigen ſchmuck vnd pracht alſo belieben / ob ſie ſchon ſonſt viel tugenden vnnd gůts an ſich haben/das hoch zu loben iſt.

Vnnd wiewol es war iſt / wie man ſagt/daß man es ja nirgend ſo rein auffraffen kan / derhalben wie etliche meinen / billich mit einem ſtůcklein / zwey oder dreien gedult haben ſoll(wie man ſie denn auch nicht ſo bald gar verwirfft vnd verdampt/ vmb dieſes ob wol groſſen mangels vnnd gebrechens willen/ wenn ſie ſonſt gern Gottes wort hören/ erbar/ auffrichtig / zůchtig vnd heußlich ſind / vnd noch einige hoffnung der beſſerung auch in andern ſtůcken da iſt) ſo

ſind

ſind doch gleichwol ſolche ſtůcke weder zu loben noch zu beſchönen / denn damit ſterckte man ſie inn Sůnden / ſondern man můß es jhn anzeigen / damit ſie die edle / herrliche / Göttliche vnnd Engeliſche tugent der demůt auch lernen / auff daß nicht die leidige Hoffart auch die andern tugenden in jhnen vertunckele / denn Hoffart vnnd vbriger ſchmuck iſt ein ſolch heiloß ding / daß er keuſcheit / trew vnd warheit / vnd andere tugenden in gefahr vnd verdacht bringet / was nu Chriſten ſind / die Gottes wort glauben / die werden ſich beſſern / welche es noch verteidingen / rechtfertigen / die glauben Gottes Wort nicht / darumb iſt hoffnūg der beſſerung auß / wolan es gilt jnen / ſie ſehen zu.

Es pflegen ſich offtmals gar ſchendliche händel zů zutragen / mit vnnd bey ſolchen Leuthen / die ſich von Jugent auff / weñs das glůck getragen / zur hoffart gewehnet / nemlich daß ſie hernach jre arme Eltern / die auch wol etwa reich geweſen / nicht keñen wöllen / man weiß Exempla / daß ſich ſolche Gottloſe Laßdůnckel jrer armen eltern / die jnen nicht

haben können gleich gehen geſchemt ha ben / haben ſie verleugnet / oder je nicht kōñen / ſehen/oder zu liecht kommen laſ ſen wöllen / pfui dich du grober Teuffel.

Alſo thet doch nicht einer mit na men Ludolphus von Kroppenſtedte/im lande zu Sachſen / welcher eins armen Bawren Son war / aber durch Gottes gnad vnd gaab ſo fleiſſig ſtudierete/daß ein fürtrefflicher gelerter Mann auß im ward/alſo/daß er vmb ſeiner kunſt vnnd geſchickligkeit / auch frömmigkeit wil len / zu einem Biſchoff zu Magdeburg erwehlet ward / denn die zeit ſatzte man nicht Narren vber Eyer / man ſahe ſich vmb nach fromen gelerten Leuten / die dem ampt kondten fürſtehen / daß ſie die Geiſtlichen Gůter vnnd Allmoſen nicht mit ſünden fraſſen. Derſelbige Ludol phus aber als er nu im Biſthum ſaß/ ha te er ſeinen Adel auff ein zeit zu Gaſt/ vnd ſeine liebe Můtter auch/beſtellet es auch alſo / daß ſie mit den Edelleuten einkommen ſolte / als nun der Adel zu jr zeucht / ſie mit zu nemen / denen es am wege war / vnnd die gůte Fraw in jhren Bawrskleidern ſich auff gemacht hat te/

te/werden ſie auff dem weg raths vnter einander / daß warlich des Biſchoffs můtter / ſo bewriſch nicht můſte einher ziehen/vberredten die gůt Fraw/ daß ſie ſich von jhnen auff gůt Adeliſch ſchmucken ließ/vnnd legte die Bawerkleidung ab/ vermeinten alſo allerſeits ſie wölten dem Biſchoff ein ſondere ehr vnnd gefallen daran thůn. Aber was begibt ſich / als ſie nun alle ſampt alſo inn den Saal vnnd gemach kommen/ da ſie der Biſchoff empfehet / da gibet er jhnen allen die hand/ vnd empfehet ſie freundlich / aber für ſeiner Můtter gehet er vber/vnd laſſet ſie ſtehen/ das gůte Weib zeucht jhr das für einen groſſen hohn vnnd ſpot / dazů verachtung an / es bedauchte auch faſt die andern alle/wuſten nicht was ſie darauß machen ſolten / gehet hinauß vnnd weinet / wird vnbillig vnd wil widerumb daruon/der Biſchoff aber hatte alle Thor alſo verwahren laſſen vñ beſtellet / daß niemand außgelaſſen würde/als ſie aber dauon wolte / můſte ſie den Adeliſchen ſchmuck abe / vnd jre kleider wider anlegen/ als ſie aber für das Thor kommet / kan ſie nicht hinauß/

der Biſchoff thůt als habe er ſie nie geſe≈
hen/ fraget wo ſeine Můtter bleib/ man
antwortet jhm ſie ſey da / ſie wölle aber
widerumb weg/ da ſaget er mit nichten/
bringet ſie herein / das geſchach/ ſie kam
in jren beuriſchen joppen gegangen / da
empfieng ſie der Biſchoff ehrlich / vnnd
fraget warumb ſie weg gewolt/ ſie zeigt
jm vrſach an/ſie hette es dafür gehalten/
weil jn Gott erhaben/ſo verachtet er ſie/
vnnd ſchemet ſich jhr / Er aber antwort/
nein liebe Můtter / aber in vorigen klei≈
dern kandte ich euch nicht / denn ich wu≈
ſte ja wol/daß meine Můtter keine vom
Adel war / Darumb in ſolcher kleidung
erkenne ich euch als meine Můtter / wer
hette hie wol können hoffarts beſchůldi≈
gen / man ſolt jetzt ſolche Leute finden/
ſie wůndſchten in jhren hertzen/ das nur
niemand erfůhre / daß jhre Eltern ſo ge≈
ringes ſtandes weren.

Aber daß wir wider zur ſache kom≈
men/vnd die Eltern ein wenig erinnere/
was jnen zůſtehe/ vnnd wie es Gott ge≈
falle/ſo ſie jm nicht nachkommen/ wil ich
hieher ſetzen ein ſtůck auß dem Bůchlein
des Titel iſt/ Klage Jheſu Chriſti wider
die

die vermeinten Euangeliſchen/die wort lauten alſo: Wie aber jhr Herrn vnd Junckern/ſampt ewern Weibern/ewere kinder zu meiner forcht vnd dienſt auff- ziehet / erweiſet derſelbigen kinder von der Wiegen an / ſtoltz / kleidung/ tracht/ gang/geſichte/wort vñ geberde/ welche auch weder geſtraffet noch gezogen ſein wöllen / wiſſen auch zum gröſſern theil/ weniger von mir vnd meinem Euange- lio/oder warer erbarkeit/als Heiden / ja freſſen/ ſauffen/ ſpielen vnd Hůren iſt jre gröſte kunſt vnd luſt/es lernen auch ew- re Söne nichts gefliеſſener / denn den Metzen hoffieren / der armen vnterthä- nen weiber vnd Töchter beſcheiſſen vnd zu ſchanden machen / vnd jr lachet dazů/ vnd wenn ſie gleich in die Ehe kommen/ kan doch ď junge Wolff ſeine tůcke nicht laſſen / ja welcher ſich inn dieſem einen ſtreitigen Ritter Veneris beweiſet / wird bald zu ehren als ein erfarner ge- ſchickter Mañ herfůr gezogen/ vnd die- ſer jr ſchöner Venus dienſt / dazů ſpielen ſauffen vnd tantzen/ iſt jre gröſte vbung vnd kunſt die ſie ſtudirt haben. Etwa ler- net auch einer zwey oder drey wort La-

tein

tein od' Griechiſch/ vñ dūncket ſich nicht vngelerter denn Cicero/ od' Demoſthe-nes/ ſo er ſich aber ſeiner kūſt zu vil mercken leſt/ wird er von den andern vngelerten Junckern gehaſſet vnd verachtet/ denn es iſt bey jhnen nicht Adeliſch noch Junckeriſch geleert ſein/ bey dieſen zum gröſſern teil iſt mein heilſam Euangeliū gar Welſch/ darumb laſſen ſie es faren/ vnnd derhalben wil ich auch alles glück vnd ſegen von jnen hinweg nemen:

Dergleichen klaget er daſelbs vber die händler für ſie ſelbs/ darnach ſagt er von jren Weib vnd Kindern alſo: Jhre Weiber/ Söne/ Töchter vnnd Diener/ werden in allen pracht/ ſtoltz/ frecheit/ vnd ſpitzfindigkeit/ ohn alle GOTtes forcht aufferzogen/ ſie leeren jhre kinder nur nach dem zeitlichen trachten/ wenig oder gar nichts fraget man nach dem ewigen leben/ dazů bedencken ſie ſehr wenig den armen Lazarum vor jhrer thůr hungerig ligend. Nun wolan dieweil dieſe Stůlrauber den Mammon mehr denn mich vnnd mein Euangelium lieben/ vnd die Dornen/ das iſt/ die ſorge dieſer Welt/ vnnd betrug des

Reich-

Reichthumbs / mein Wort vnnd Euangelium in dieſer Mammons diener hertzen erſticket haben / daß es kein forcht mehr bringet / ſo laß ich ſie auch hinfahren. So mag ich der anderen Kirchweih / Krämer vnd Landfahrer betrug / falſch / liegen / vntrewe / Diebſtal vnnd Büberey nicht erzehlen / welche auch gar vnuerſchempt Hůren / Ehebrechen / ſauffen / flůchen / ſchweren / läſtern / ja verrathen / das auch Türcken kaum verrůchter leben möchten. Dergleichen ſaget das Büchlein von Bürgern / vnnd ſonderlich iren Kindern / vnd ſpricht alſo: Jhre kinder ziehen ſie von der Wiegen an Kriegeriſch / trotzig / můtwillig / vngehorſam / freueler / frech / geil / leſterer vnd abgefeindte bůben / welche auch jnen jre Leere vnd zucht nachmals dancken vnd lohn geben ꝛc. Ibidem: Wolt GOTT ein jeder Chriſt leſe daſſelbige Bůchlein fleiſſig / aber es iſt jetzt wenig drangs vnd frag vmb gůte nützliche bůcher / Gott erbarms / ꝛc. ein gůter Wein / bier / geſellſchafft / ſpielplatz / hat viel mehr nachfrag vnd das leidige gelt.

Nun

Nun zum vierdten / So müſſen auch die Preceptores hie das jre thůn/wenn jn die kinder vnd jugent von den Eltern inn die Schůl geſchickt werden / daß alſo ein ſtand vnnd ampt dem andern die hand reiche / Sollen derwegen die Schůlmeiſter ſampt jhren Collegis (als die es beſſer denn die gemeinen Haußuätter können/oder je können ſollen) die edle tugent der demůt vnd meſſigkeit / mit jrem nutz vnd frůchten/ vnd dagegen das laſter der Hoffart vnd vnmaß / mit jhren ſchäden der Jugent wol vnd weidlich für vnnd einbilden/ zur tugent reitzen vnnd locken / von laſter abe halten vnnd ſchrecken / damit ſie alſo in gůten tugenden erzogen/wachſen/zůnemen/ vnnd rechte gůte ſitten(die jetzund faſt ſeltzam) lernen/ jhnen ſelbs vnd den Preceptoribus zu ehren.

Hiezů gehöret neben der Leere auch fürnemlich der Preceptorum eigen Exempel/ daß weil ſie mit der leere alle vppigkeit/leichtfertigkeit/hoffart/vnmaß/ vnd ſpitzbůbiſche kleidung vnd geberde ſollen ſtraffen / ſie auch ſelbs die meiden/

den / vnnd alſo mit rechtem eifferigem haſſz ſolcher leichtfertigen kleidung für-gehen / vnnd nicht ſich ſelbs ſo Reutte-riſch/kurtz/zerhackt/zerlumpt kleiden/ſo Effiſch vnnd vnbedeckt* fürmenniglich herein gehen/ wie die groben Leute/ die kein vnderſcheid wiſſen / damit man ſie nicht ehe für leichtfertig Reutersknäb-lin/Handwercksbürßlin/Tantzjüncker-lin oder knechtlin/Bieramſeln/ od' ſonſt leichtfertige geſellichen / als für Schul-regenten vñ fürſteher anſehe. Soll auch ſolche leichtfertigkeit da ſie von jhm für-genommen würde / billich nicht gelitten werden / wie man des Exempel hat vnd weiß/ wie es aber jetzund an etlichen or-ten gehet vnnd ſtehet/beide in Vniuerſi-teten / da man ſie billich Schulen zu re-gieren recht informiren vnnd gewehnen ſolte / vnd auch in andern Schůlen / laß ich die erfarung vnd augenſchein ſagen vnd weiſen/ o Diſciplina, diſciplina wo biſtu jetzt/der ehrwirdige herr Eraſmus Sarcerius hette dich gern wid' ins land beruffen/ dir beſtallung vnnd vnderhalt gemacht / aber deiner Feinde waren gar zu viel/ wie auch noch/ wer von dir ſagt/

iſt ſchon auß/ die groben Herren wöllen dich weder hören noch ſehen/ des iſt der Adel fro / ſo ſchreiet Juncker runckus vulgus wolt ich ſagen/der gemeine pöfel ſuch zu/ die geleerten die das Redlin ſolten treiben/ſind entweder meiſten theils in dieſe drey hauffen geflochten/ vnd mit jn vier hoſen eins tůchs / oder ſeind mat worden wie die Fliegen gegen dem winter / weil ſie ſehen daß es heiſt pack dich mit deinem bann / diſciplin / bekentniß/ beſtendigkeit/ vnd ſtarriger reiner leere/ ſie bringen nicht viel Brot ins hauß/ ſihe da/lauffe mir nu mehr nach / köndt jhrs nicht machen wie die andern / was ſchadet es denn ? Antwort: Es ſchadet dir den Teuffel auff deinen kopff hinauff. Vnd daher/daß jederman meint es ſchade nicht / kommets auch / daß man jetziger zeit nirgend mehr ſeltzamer/ närriſcher / vngehewer / frembder / vppiger/ leichtfertiger/frecher/prechtiger/ vnuerſchampter kleidung findet als in den Vniuerſiteten / da die Eltern vermeinten die kinder verſtudieren jr gelt/ ſo friſſets der Hoffartsteufel / der hoffnung/ ob er bald die rechten gůten ſtudia auch mit

freſſen/vnd Heidenthumb/ das er ſchier zum meiſten gethan / vollend anrichten möchte/ Gott wehre ihm/der eiffer ernſt vnd gewalt/ ſo hiezů gethan wird/ wird es jm nicht wehren / denn wo nicht beſtendiger/ ernſter Eyuer vnd gewaltige ſtraffe iſt / da kehrt ſich das verwehnte Geſindlin lang an kein vermanen. Weñ aber erzelete mittel für die hand genommen würden/ were hoch hoffnung / daß ſie etwas ſchaffen würden/ wie ſchlecht vnd einfeltig die euch ſind / vnnd da jemand etwas beſſers dabey zu thůn/ were es niemand gewehret/würde nu Gott hiebey fleiſſig angeruffen / ſo gebe er ſeinen Segen dazů/ vnd gieng ſo viel beſſer von ſtaten/ wo es denn nicht wolte/ ſo hetten wir das vnſer gethan/ vnd das ſey vom fünfften ſtůcke geſaget/

Folget.

Das ſechſte ſtůck.

Von rechter maß der Kleidung/ vnd wie man ſich darinne gebůrlich halten ſoll.

HIEvon wil ich auffs kůrtzeſte vnnd richtigſte bericht thůn/ alſo: Es iſt der ſchmuck vnnd kleidung in gemein zweierley/ 1. Geiſtlich fůr Gott/ vnd 2. Leiblich hie fůr den Menſchen/ vnd derſelbige Leibliche ſchmuck oder kleidung iſt wider zweierley/ eine tågliche Notkleidung/ vnd ein ſchmuck vnd ehrenkleidung.

Geiſtlicher ſchmuck vnd kleidung fůr Gott.

VOm erſten ſchmuck vnd kleidung vor Gott ſagt S. Paulus 2. Corinth. 2. Vns verlanget / das wir mit der Himliſchen Hütten vberkleidet werden / ſo doch / wo wir bekleidet / vnd nicht bloß erfunden werden / So hören wir auch im Euangelion / das der / ſo kein hochzeitlich Kleidt an hatte / in die euſſerſte finſternis geworffē ward / daraus wol zu ſehen / das wir für Gott nicht müſſen bloß kommen / wollen wir für der groſſen hitz / vnd ſchrecklichem vngewitter Göttliches zorns wider die ſünde beſtehen. Vnd das kömet daher / das Gott in der Schöpffung / vnſer Seel oder gantze Natur gar ſchön geſchmückt vnd gezieret hat / nicht zwar mit kleidern / die den leib bedecken / denn des dürffte er nicht für der Sünden / ſondern mit gar viel einem herrlichern ſchmuck / nemlich / das er jn ſchmückt vnd zuricht nach dem Bild Gottes / 1. Schöpfung. Gottes bilde vnd sein schmuck

wie im 1. Buch Moſi am 1. vnd 2. Ca-
pitel ſtehet: Gott ſchuff den Menſchē
jm zum Bilde / nicht das der Menſch
Gott were gleich geweſen an form /
denn Gott iſt kein ſolcher greifflicher
leib / noch ſichtliche geſtalt / ſondern iſt
ein Geiſt / Er iſt jm aber gleich oder
ehnlich geweſen an dem ſchmucke der
edlen tugenten / die in Gott ſelbſt ſind /
vnd jm dem Menſchen in der Schöpf-
fung von Gott mitgeteilet ſind / nach
ſeiner maſſe / wie es Gott gefallen.

Denn nach dem Gott den Men-
ſchen geſchaffen / jm ſein weſen / ein le-
bendigen Leib vnd Seel gegeben hatte /
Da ſtreicht er jm nu auch an die rech-
ten farben des bildes Gottes / mit vnd
nach welchem er jm ſoll gleich vñ ehn-
lich ſein / vnd bekleidet jn. Erſtlich mit
1. Kleid der vnſterbligkeit. einem gar ſchönen Kleide der vnſterb-
ligkeit / das gleich / wie Gott für vñ für
lebet / vnd in ewigkeit nicht ſtirbet / alſo
hat

hat der Menſch auch ewig leben / vnd keine kranckheit noch vnfall jn nimermehr berůhren ſollen.

Zum andern / als der Menſch da ſtehet vnſterblich am leib mit einer vernůnfftigen Seele / ſchmůckt jn Gott ferner / vnd ſetzet jm auff ſein håupt eine herrliche / ſchône krone der weißheit / das iſt / erkentniß Góttliches weſens vnd willens / ſampt aller Creaturen / art vnd natur / das niemand Adam leeren / noch ſagen důrffte / Das iſt Gott / das iſt ſein wille / das iſt Himmel / das Erde / das iſt dieſer / das ein ander ſtern / diß oder das kraut / ſondern woran Adam nur gedacht / was er in ſein ſinn gefaſſet / was er am Himmel / Erden vnnd allen Creaturen mit augen geſehen hat / hat er ſo bald gewuſt vnnd verſtanden / was ein jedes ſey / wozu es dienet / vnd warumb es Gott geſchaffen / Vnd das iſt das ander Kleinodt / 2.

Krone der weißheit.

Selig bilds.

damit Gott ſein Bilde ſchmücket/ zie- ret/ vnd jm ſelbſt ehnlich machet. O ein ſeliges Bilde/ O ein ſchöne Krone/ Noch leſt es Gott bey dem auch nicht bleiben/ſondern nach dem Adam nu da ſtehet in dem herrlichen Kleide der vnſterbligkeit/ vnd hat auff ſeinem Heubt die Kron der Göttlichen weisheit vñ vnuerſtands/alles des/ was im Himmel vnd auff Erden iſt/ wirfft er jme.

Ketten der gerechtigkeit.

Zum dritten/ an ſeinem Halß ein ſehr wol gezierete Ketten/ nicht von Golt/Perlen oder Edelgeſteinen/ſondern ſie iſt vnd heiſt Gerechtigket/ das wie Gott gerecht iſt/ durchauß/ alſo wer der Menſch auch (doch ſo viel ſeiner natur müglich zu begreiffen) eitel gerechtigkeit vnd frömigkeit/ vnd ſein wille Gottes willen gleichförmig/ vnd aller ding eins mit jm geweſen/ das Adam nimermehr einigen willen noch

gedan-

gedancken anders denn Gott gehabt hette.

Zum vierdten / vber das hieng vn⸗ 4.
ter der Ketten der Gerechtigkeit / ein Kleinot
gar köſtliches / edles vnd vnuergleich⸗
lichs Kleinot / das war die liebe Hei⸗
ligkeit / dadurch der Menſch von her⸗
tzen / vnd allen krefften der Seelen / in⸗
wendig vnd auswendig gantz heilig /
rein vnd from war / alſo / das die liebe
Sonne nicht heller / reiner noch ſchö⸗
ner ſein kan / denn der Menſch war in
der angeſchaffenen vnſchuld.

Darumb hat er auch ferner zum
fünfften getragen an ſeinen henden / 5.
Ringe mit Edlen ſteinen beſetzt / wel⸗
che ſind geweſen troſt / friede / frewde
im heiligen Geiſt / liebe / demut / ſanfft⸗
mut / zucht / keuſcheit / meſſigkeit / vnd
was man mehr freudenreichs / tröſtli⸗
ches vnd luſtiges erdencken kan / das
jmmer vnd ewig hette ſollen wehren /

damit iſt der Menſch begabet geweſen/ vnd het alſo auß dem leiblichen vnnd natürlichen leben/ zu ſeiner zeit/ in das Geiſtliche/ himliſche vnd ewige Leben ſollen auffgenomen werden/ mit Gott ſich frewen/ vnd ewig regieren.

Sihe/ das iſt der ſchmuck geweſen/ damit vns der allmechtige barmhertzige Gott vnd Schöpffer inn der Schöpffung gezieret hat/ dauon wir jetzundt ſehr wenig verſtehen/ noch auch dencken können/ wie hoch/ groß/ edel/ köſtlich/ ſeliglich ding es alles geweſen. Darumb müſſen wir ſo kindiſch dauon reden/ vnd vns dieſe hohe ſachen/ gleich als inn einem Gemelde fürbilden/ auff das wir doch etwas hinnach ahmen mögen/ vnd erkennen/ was wir verloren haben/ vnd wider vberkomen ſollen/ auff das wir vns des von hertzen frewen/ vnd wir on zweifel Adam im Paradiß gantz frölich

herumb

herumb gegangen / vnnd mit freuden geſungen haben das Lied / ſo jm hernach Eſaias am 6. Capitel abgelernet alſo: Jch frewe mich hertzlich im Herren / vnd meine Seele frolocket in meinem Gott / denn er hat mich mit Kleider der Gerechtigkeit gezieret / wie ein Breutigam in ſeiner Krone / vnd eine Braut inn jrem Geſchmeide / alſo hat mich Gott geſchmückt mit ſeinen gaben. An welchem Geſang vnnd auch Bilde / die Göttliche Maieſtat on zweiffel ein ſolch hertzlich wolgefallen gehabt / das jm die lieben heiligen Engel nicht gröſſere luſt noch freude hetten machen können.

Des gerechten Adams lied vnd lobgeſäg

Aber wie iſt jm / ſind wir auch noch alſo mit ſolcher Göttlichem Ornat geſchmückt vñ gezieret / das Gott noch kan ſo ein hertzlich wolgefallen an vns haben / O nein / wir haben dieſen ſchmuck vnnd geſchmeide / alles durch

 den

den fall Adams verloren/ wie in dem fürgebildet wird / der von Jeruſalem gen Jericho gieng/vnd von den Mörderr außgezogen ward / denn als der Sathan den Adam vnſern Vater in die Sünde fellet/ zeucht er jn auß/vnd entblöſſet jn damit/ des ſchönen Rocks der vnſterbligkeit/ vnd wirfft jm vmb einen zerriſſenen / geflickten / gelapten Hüllmantel / welches iſt der Todt mit aller hand/ kranckheiten / vnfall vnnd widerwertigkeit / das nu der Menſch/ der da het ſollen ewig leben/ geſund/ frieſch/ frölig vnd ſelig ſein / der muß nu ſterben/kranck/ betrübt vnd verdamet ſein / O des Schatzes ſo da verloren/ Ach vnd weh des elendes/darein wir geraten. Vnd wie der Sathan ein neidiſcher / haßhafftiger Geiſt iſt/ alſo iſt er damit keines weges geſettiget / das er den armen Menſchen des kleides der vnſterbligkeit beraubet hat/

Beraubüg des bildes Gottes.

ſondern

ſondern er greiffet jm auch nach dem kopff / vnd reiſſet jm ab die Krone der Göttlichen weisheit / ſchlegt jm dagegen ein ſchwartzen / rüſſigen Kolnſack darauff / vnd krönet jn wie einen Narren vnd Faſtnachtsputzen / mit einem zottigen / lödigen Strokrantz / damit er jm die augen des Verſtands blendet / das iſt / er beraubet jn des Göttlichen / vnd den mehrern theil ſein ſelbſt / vnd aller Creaturen erkentniß / vnnd führet jn inn ſolche finſterniß / das der Menſch nu von Natur nicht weiß / was Gott / ſein will / oder der weg zum ewigen Leben ſey / Sondern iſt in dieſen dingen der Menſch nichts anders / denn wie ein Blinder an einem frembden orte / da er tappet / aber nicht weiß / wo er iſt / vnd je ferner er gehet / je erger ers macht / vñ kömet in gröſſere gfahr. Alſo auch der Menſch nach dem Fall / je mehr er gehet vñ tappet / wie er Gott

 finde /

ſünde/ ſeinen willen erkenne/ vnnd wo-
durch er möge ſelig werden/ je mehr
richt er Sünde vnnd Abgötterey an/
vnd macht nur vbel erger/ Vnd iſt in
Summa ſo arg mit vns worden/ das
wir ſolchen ſchaden nimmermehr gnug-
ſam beweinen können/wie ſehr jn auch
jetzund etliche auffgeblaſene Philoſo-
phiſche Blindeleiter beſchönen/ ver-
glimpffen/vñ wider die heilige ſchrifft
vnd Lutherum verkleinern.

Er nimet jm auch die ſchöne Ket-
ten der gerechtigkeit/ ſampt dem ange-
hengten kleinodt der Heiligkeit/ vnnd
henget jm an eine Narren Kette/ von
ſteinigen Hayenbutten/ das iſt eitel
vngehorſam/ widerſpenſtigkeit gegen
Gott vnd ſeine Gebot/ vnd richtet ſo
viel an/ das nu das tichten vnd trach-
ten des Menſchlichen hertzens böß iſt
von jugent auff. Streiffet jm auch
ab die ſchönen Fingerreiffe ſampt den
edlen

edlen Steinen aller Tugenden / der freud vnd troſt / vnnd ſtecket jm an die ſtinckenden Bechreiffen aller tugent / der trawrigkeit vnd böſen gewiſſens / macht jm dazu die Feuſte lahm zum guten / ja iſt jr ſo mechtig / das er ſie jm regiert zu allem böſen. Sihe alſo biſtu jetzund Menſch von Natur / darumb gedencke nu / ob du alſo Gott gefallen / vnd für jm beſtehen könneſt / Gewißlich nein er wil dich nicht alſo haben / du biſt jm ein grewel vnnd abſchew / wie die wort zeugen / Pſalm 5. Du biſt nicht ein Gott / dem Gottloß weſen gefelt / Du bringeſt die Lügener vmb / die Rhumretigen beſtehen nicht für deinen augen / der HERR hat grewel an den Blutgirigen / vnnd falſchen / Du biſt feind allen Vbelthetern / Eſai. 64. All vnſere beſte Gerechtigkeit iſt wie ein vnfletig kleid / Johan. 3. Es ſey denn / das jemand

Jetziger ſtand vñ weſē des menſchē.

von

von newen geboren werde/ kan er nicht ins Him̃elreich kom̃en / Summa/ da iſt kein ſchmuck mehr/ des wir für Gott ehre haben möchten/ ſondern eitel ſünd vnd ſchand/ ſo hat vns der Sathan zugerichtet.

Darumb iſt nu diß die rechte nötige frage/ wo wir den Schmuck vnd das Hochzeitlich Kleid / darinne wir für Gott beſtehen mögen / wider vberkomen ſollen/ Vnnd hie weiſet dich der Teufelskopff / der Bapſt / Gottes Ehrendieb vnd ſchender Jheſu Chriſti vnd ſeines tewren Bluts gen Rom zu S. Jacob in ein Kloſter/ da ſoll die Narrenkap/ der knötige Strick / vnnd die beſchorne Kolbe / das heeren hembde / vnd die höltzerne ſchuhe (von dem verfluchten Feigenbawm / der nim̃ermehr keine gute Früchte / ſondern nur Mönche tragen muß) der Ornat vnd Schmuck für Gott ſein / warlich ein

ſchöner

ſchöner Ornat/ ein ſchön Ehrenkleidt für Gott eine ſtinckende/ garſtige kappe/ die da voll Leuſe/ voll faules Fleiſches/ ja voll groß Eſelß vñ Schalcks ſteckt. Die Biſchoffe meinen/ jr ſpitziger oder breyter Cadinalshut ſampt der Infel/ ſammaten Kaſſeln vnd gülden Chorkappen ſey das Kleid/ iſt aber alles erſtuncken vnnd erlogen/ es hilfft hie weder Kappe noch Platte/ keine guten Werck/ kein Ablaß/ Wallfart/ kein Bepſtiſche geweihe/ Agnus Dei/ kein geweihet fewer/ Saltz noch Waſſer/ keine Meſſe noch Seelbad/ kein Freyer wille noch Synergia/ kein Gelt/ kein Gut/ kein ſtercke noch gröſſe/ ſonſt giengen die Pfaffen vñ Mönche im Bapſtllumb (die zum teils wol gute Dreſſcher geben) auch wol mit/ Hie gilt weder Sammat/ Seiden/ Perlen/ weder Menſch noch Engel/ iſt alles zu wenig/ zu ſchwach/ vnd zu arm Nota.
dazu/

dazu / das es vns widerumb alſo her-
auß putzen ſolte/iſt alles koth vnnd vn-
flath für Gottes gerichte / da es one
gnade vnd barmhertzigkeit ſolte gehal-
ten werden.

Denn es gehört wider hieher eine
volkomene gerechtigkeit/ daran nichts
zu taddeln / wo wolteſt du die nemen?
Pſalm 132. HERR laß ſich deine
Prieſter kleiden mit gerechtigkeit. Lu-
ce 1. Das wir jm dieneten in heiligkeit
vnd gerechtigkeit / die jm gefellig iſt/
Wo nemen wir die? O Gott/das ſol-
te wol billich vnſer meiſtes ſorgen ſein/
in dieſem gantzen leben/aber wir haben
viel mehr zu thun mit dem leidigen
Bauch vnd Madenſacke / damit be-
kümmeren ſich jrer viel ſo ſehr/ wie der
geſchmücket/gekleidet vnd wol verſor-
get werde/das ſie auch der armen See-
len / wie die für Gott beſtehen möge/
gar in grund hinein vergeſſen. Wolan

das liebe Ehrenkleid / der Königliche vnd Prieſterlich ſchmuck / der Gott gefellet / vnd vmb des willen wir jm auch gefallen / der wirt vns jetzund deutlich gnug gezeiget / Nemlich / das es ſey Jheſus Chriſtus / im glauben ergriffen vnd angezogen / Wie Sanct Paulus ſagt Rom. 13. Zihet an den HErrn Jheſum Chriſtum etc. Wie da / iſt denn der ſo ſchön vnd Gott gefellig? Antwort: Ja freylich / er iſt der geliebte Son / an dem der Vater ein wolgefallen hat / Eſai. 42. Matth. 17. Er iſt vns von Gott gemacht zur weisheit / gerechtigkeit / heiligung vnd erlöſung / vnd in Summa / in jm entpfangen vnd haben wir alles / ſo wir jn im glauben annemen vnnd faſſen / ſo vmbleucht vns ſeine vnſchuld / demut vnd gehorſam / macht vns ſchön vnnd hell / vñ vberſchattet vns ſein verdienſt / das vns nichts ſchaden kan / O wie gut

Chriſtus vnſer ſchmuck vñ decke.

ſitzen

ſitzen iſt in den Blutfliſſenden wunden
Jheſu Chriſti / wie S. Bernhardus
ſaget / denn da kan man ſich reinigen /
vnd waſchen / vnnd ſicher ſein / für dem
Geier dem Sathan.

Nu iſt ſolches alles bald gehöret /
auch geredt / aber der Glaube iſt nicht
ſo bald gelernet / darumb ſolt man ſich
vleiſſig vben / vñ bald anfahen mit ſol-
Matth. 5. chem Geiſtlichen ſchmuck zu ſchmü-
cken / für Gott vnnd Menſchen / denn
für den Menſchen ſoll man die guten
Werck des gläubens früchte ſehen laſ-
Nota. ſen etc. Aber ach Gott wo ſind ſie / die
es thun / Ach Gott was wils anch für
ein außgang gewinnen ?

Vnd das iſt das Geiſtliche Kleid /
Schmuck vnd Zierd / ſo wir für Gott
haben müſſen / on vnd auſſer welchem
jm kein Menſch gefallen / noch für jm
beſtehen wird / darumb ſihe zu / vnnd
mache dich damit gefaſſet.

Leiblicher

Leiblicher Kleidung vnnd Schmuck / wie die ſein ſollen.

SO viel nu belanget die Kleidung des leibes für den Leuten / hab ich geſagt/das ſie zweierley ſey / Eins eine tegliche notkleidūg / das ander ein ehrt oder feyerkleid / dariñ man etwa für Leute vnd zun Ehren gehet / was rein-licher gekleidet / denn an der teglichen arbeit. Wiewol nu beiderley Kleidūg rechtes ende vnd brauch iſt / die ſcham damit zu bedecken/vnd für dem Gewit ter den Leib zu bewaren / jedoch wird derhalben ein vnterſcheid darunter ge-macht / daß das jenige / ſo man teglich braucht/bald zureiſt/ vnd heßlich wird. Derhalben man ſich gleich natürlich/ vnd der vernunfft nach / gerne beſſer kleidet/wenn man bey Leuten ſein/vnd mit jnen vmbgehen ſoll/ welches man

wol billich an jm ſelbſt für keine Hoffart achtet/ vnd achten ſolte/ wird aber gleichwol gantz vnd gar eine lautere hoffart daraus/ Denn eben mit ſolcher Kleidung feret man jetzt ſo hoch/ andere zu̅ vbertreffen am glantz vn̄ ſchein/ vnd das wir für reicher als andere gehalten vnnd angeſehen werden/ weil man etwas köſtbarlichers hat für anderen/ das iſt vnd heiſt recht hoch fahren/ das es wol war iſt/ wie Lutherus vnd M. Johannes Spangenbergius ſeliger/ ſagen/ das ein lauter pracht auß der Kleidung worden iſt/ Denn ſolcher groſſer trefflicher vleis vn̄ nach dencken/ ſolche menge vnnd vberfluß vnd vnbeſtendigkeit/ mancherley farben/ art vnd muſter der Kleider/ iſt weder zur not/ noch reinigkeit von nöten/ ſondern nur zum ſchein/ den leichtfertigen/ nerriſchen Leuten/ die hiezu luſt haben/ zu gefallen/ vn̄ machets der lautere

tere bloſſe Hoffart / das jmmer einer ſchöner / herrlicher / prechtiger vnd anſehenlicher wil machen / denn der andere / vnd alß denn deuchtet einen jeden Narren ſeine Kappe / bundter Rock / vnd Küpfferne Ketten ſey am hübſchten / vnd wird alſo der Vogel an den Federn erkandt / nemlich an leichtfertigen / prechtigen Kleidern / ein leichtfertig / prechtig gemüt vnd hertz. Deñ ob dieſelbigen hochtragenden oder kindiſche Leut / ſchon etliche jres gleichen finden / die jren pracht als einen wolſtand loben vnd gefallen daran tragen / ſo befindet ſichs doch / das erbare / verſtendige / gelerte / alte / erfarne / ehrliche Leute keinen gefallen daran haben / vnd auch derhalben ſich ſelbſt ſolcher Kleidung enthalten / doch gleichwol zu ehren reiniglich ſich kleiden / das iſt / ſie ziehen darumb zun ehren nicht an / jre Röcke vnd Kleider / ſo ſie an der arbeit

 beſud-

beſuddelt oder zerriſſen haben / ſondern ein fein gantz rein Kleid / ob es gleich nicht allweg viel gülden koſtet / Ja wie ſoll jm ein armer redlicher Man thun / der nicht mehr als ein Kleid hat / ſolte er darumb nicht für die Leute gehen? Warlich erbare Leute verachten vnnd verdencken ein ſolchen nicht / ſondern ſehen an die ſchwere zeit / vnnd andere ſeine gelegenheit vnd vermögen. Iſt derwegen auch ein vnterſcheid vnter einem ſolchen Menſchen / vnnd vnter faulen Schlüngeln / die ſich aller jrer gelegenheit halben wol fein reiniglich vnd ehrlich kleiden vnd halten köndtē / aber für groſſer faulheit nicht thun wollen / ſondern gehen her / als werē ſie dem Teufel auß dem hindern gefallen. Sie lieben vnnd loben nur die rechte Maß / da ſich einer zur not vnd ehren / nach vermögen vnd gelegenheit ſeines ſtandes / fein meſſig kleidet / wie aus ob

angezogenen Sententzen wol zu mer⸗
cken. Darff derwegen keiner dencken/
als wolt er bey ehrlichen / erbarn Leu⸗
ten/ damit lob vnd rhum erjagen / das
er Golt/ Silber / Perlen / Edelgeſtei⸗
ne/ Sammet / Seiden / Welſche vnd
Niderlendiſche Pörten/ Spaniſche vñ
andere ſeltzame/ wůnderliche Kleidung
trage/ vnd an ſich henge/ den Rock en⸗
ge/ die Hoſen weit / den Hut hoch / die
ſchuhe ſpitzig machen laſſe/ ein ſchwin⸗
ge vnd blutgeiſſel an ſich binde/ den hut
in die augen ſetze / das maul auffwerf⸗
fe/ ſawer ſehe/ vnd auff tauſent gůlden
als ein Pfaw vnd prangend Pferd ein⸗
her trete. O mit nichten nicht/ haben
doch ehrliche / verſtendige Heidē nicht
hiernach geſehen/ wie viel weniger wer
den Chriſten hiezu luſt haben. Iſocra⸗
tes ſagt: Vtere veſtitu eleganti, non
exquiſito, vt venuſtati non comti⸗
bus ſtudere videare, quorum alte⸗

rum magnificentiæ, alterum leuitatis eſt. Ex libro Camerarij, cuius titulus præcepta morum. Ein ehrlich kleidt ſoll nicht ſo prechtig noch leichtfertig ſein. Itē, culta puella nimis etc. Item/ ein erbar Weib/ ein erbar kleid/ ſagen vernünfftige Leut / ein bübiſch vnd leichtfertig Kleid gefelt allein den Kindern / vnd Narren / vnnd Bulern wol. Was meineſtu den/das ein frommer Chriſt oder ſonſt ehrlicher Man/ der dein bedarff zur arbeit/ oder andern dienſten/ja auch mit dem du befreundē wilt/ darnach frage/ wie köſtlich deine Kleider / wie lang die Feder / wie weit die Hoſen/vnd wie viel elln Harriß du damit verderbet haſt. Item/wie dir die Klinge an der Seiten herumb bomle/ warlich der achten ſie keines nicht/ſondern fragen nach ehre/ tugend/geſchicklig keit vnnd guten ſitten / ein Handwerckſmā fraget darnach/ wie du dein

Hande-

Handwerck gelernet haſt vnd kanſt/ ein ehrlicher Mañ/ der einem ſein Kindt geben ſoll vnnd wil/ achtet des auch nicht/ ſondern wie from̃/ heußlich/ rathſam/ arbeitſam/ trew vnd auffrichtig du ſeieſt/ wie tůchtig zu hendeln vñ andern ſachen/ das gibt ja die erfahrung. Ja es werden auch noch wol from̃e/ tugentſame Jungfrawen funden/ die jnen nicht bald laſſen das maul auffſperren/ mit groſſen bundten Hoſen/ vnd ander vppiger/ prechtiger kleidung/ vnd nach denſelbigen gaffen/ ſondern ſind jnen als Chriſtliche/ zůchtige Kinder von hertzen feind/ das ſie ſich auch wol hören laſſen/ ſie wollen fein ſolch Fehnlin vnd Luderbahner/ Zöteler vnd Laueſtecher nicht haben/ gleich wie jene/ die den Geſellen nicht haben wolte/ er verredte jr denn auffs hertſte/ das er kein Pfaff wolt werden/ O du liebe Religion/ wie lieb hat

dich Deutſchland / du liebe warheit/ wie helt man dich / Dancke du Gott Martine Luthere/ das du todt biſt / die jetzige welt würde dich noch viel ſehrer haſſen/ verachten / ſchenden/ ſchmehen vnd verfolgen / plagen vnnd krencken/ denn die Papiſten je gethan haben.

Ja ſolcher Exempel weiß man noch wol etliche/das die Jungfrawen/ Geſellen die vmb ſie gefreiet / lieb gehabt/ vnnd mit der Perſon wol zu frieden geweſen ſein / aber vmb der leichtfertigen/ heßlichen Kleidung / vnd anderer wilden Geberde halben ſie endlich nicht ehlichen wollen / des bedenckens/es möchte ein Landsknecht/Fechter vnd böſer art ſein/ oder ja noch werden/der mehr verthete/denn er erwürb/ wie es auch war iſt/das ſolche Geſellen vnd Jünckerlin thun. Sihe ein ſolch fein Zeichen vnd Anzeigung ſind deine prechtige/vnzüchtige / nerriſche / vbermeſſige

meſſige Kleider / das du wol möchteſt eine andere Kirmeßfahne außhencken/ denn dieſe iſt / Vnd ob du ein gut hertz im Leibe hetteſt / machet doch die Kleidung/das man dirs nicht gleubt / noch dich dafür anſihet. Vnd in Summa/ wer bey ehrlichen Leuten wil ein guten namen/lob vnd gunſt haben/ der richte ſich mit ſitten vnd Kleidung nach jrer meinung vnnd vrtheil / ſonſt macht er ſich jnē verdechtig / als das er nicht mit jnen gleich geſinnet ſey/ vnnd luſt habe zu ehr vnd tugent/ vnnd macht jm alſo gleich ſelbſt einen Schandfleck/ das ja billich niemand gerne thun ſolte.

Sprichſtu aber : Ey was frage ich darnach/es iſt mir gleich viel / was mā von mir halte / So ſage ich dir wider/ das du muſt ein grobe Saw vnd Beſtia ſein/die ſich gar außgeſchemet hat/ vnd weder nach ehre noch ſchande fraget/Wenn du aber nach ehrlichen Leu-

ten nicht frageſt / ſo iſt ſich wenig guts
zu dir zu verſehen / wiewol dir ſolches
nachzuſagen/iſt gut zu erachten. Dar-
umb ſolten ſich junge Leut/ die da gern
zu ehren kommen wolten / züchtig/
meſſig vnd demütig kleiden/ vnnd viel
mehr zu guten künſten vnd ſitten ſich
gewenen/ denn zu prechtiger kleidung.
Was aber die für einē Gotteslohn ver
dienen/die ſich jren Eltern/Vormün-
den/vnd andern / ſo es trewlich mit jnē
meinen/vnd auch hiezu vermanen / zu
trotz vñ zu wider mit jrem groſſem ſcha
den/prechtig kleidē/ſtoltzieren/vñ groſ-
ſen mutwil trei ben / das ſol einer lieber
an ſolchen ſehen /denn ſelbſt erfahren.

Es meinen etliche / alß komme der
groſſe ſchmuck daher/ das allzeit bey dē
Heidn iſchen vñ Gottloſen hertzen/ die
Weiber gemeiniglich ſind verachtet
geweſen/ wo ſie nicht einer ſonderlichē
ſchöne gewe ſen ſind / damit ſie bey jren
Men-

Mennern gnade vnd gunſt erlangetē/ Was nu etlichen an natürlicher ſchö⸗ne gemangelt/ das habē ſie wollen mit ſchönem ſchmuck vnd kleidung erſtat⸗ten/ welches alles/ es bey Chriſtlichen Ehemennern nicht bedarff/ denn die ſehen auff den ſchmuck/vornemlich da von S. Petrus vnd S. Paulūs oben ſagen.

Weil aber der nerriſchen Heidni⸗ſchen/ oder ſonſt Gottloſen Menner/ je vnd je am meiſten geweſen/ ſo haben ſich auch die Weiber mehr des außwe⸗digen vnd des inwendigen Schmucks befliſſen/ vnd alſo den groſſen Weiber ſchmuck in eine ſolche gemeine gewon⸗heit bracht/ das auch die Weiber der frommer Menner/ von denen doch jre Menner nicht außwendigen/ ſon⸗dern jnwendigen Schmuck erfor⸗dern/ vnnd jnen wollen gefallen laſ⸗ſen/ dennoch inn ſolche thorheit gera⸗

then/

chen/ das ſie auch wider jrer Menner willen/ja mit jrem mercklichen ſchadē/ nur außwendig am Leibe wollen geſchmücket ſein / darumb ſie billich zur beſſerung ermanet werden.

Etliche meinen auch/ es kome daher/das Geiſtreiche leut haben verſtanden den ſchönen ſchmuck/ damit Chriſtus ſeine Braut/ die Chriſtliche Kirche ſchmückt/vñ wie ſie auch für Gott müſte gezieret ſein / Haben ſich derwegen köſtlicher zur Hochzeit gekleidet/ als ſonſten/ ſolchs ſchmucks ſich dabey zu erinnern/welchs ich laſſe gut ſein/ſo fern das ſie ſich nicht wie jetzund ſo nerriſch/vnzüchtig / Gottloß mit der kleidung / ſondern nur reiniglich gehalten haben/ welches man noch nicht ſchilt/ ſondern lobet. Die vbermaß aber vnd aller mißbrauch der Kleidung kömpt gewiß vom Teufel her / der treibet die Menſchen alſo / das ſie alles/ was ſie

recht

recht vnnd wol brauchen ſollen / miß-brauchen/ wie ſie denn mit Bier vnnd Wein/vnnd allen gütern Gottes teg-lich thun: Die Propheten vnd Apo-ſteln ſtraffen ja nicht / was von Gott herkömet / Das man aber pracht vnd hoffart treibet mit der kleidung/ zu viel vleiß darauff legt/das ſtraffen ſie. Dar-umb muß es gewiß vom Teufel kom-men/ der es den Hertzen eingibet / vnd ſie ſo ſtoltz macht.

Vnnd wie wir nu geſagt haben/ das es in der Kleidung/damit man ſich ſchmücken wil / ſolle gehalten vnnd ge-folget werden / dem vrtheil ehrlicher/ frommer vnnd Gottfürchtiger Leute/ Alſo ſolte auch billich dieſe ordenung vnd vnterſcheidt gehalten werden/wenn man ſich je köſtlich kleiden wil / das nit der vnterſte Stand dem öberſten nach-folge/ vnd alles nachthue / was er von im ſihet/ ſondern das der öber Standt

vorgehe/

vorgehe/vnd nicht der Fürſt dem Key=
ſer/der Graffe dem Fürſten/der Edel=
mañ dem Graffen / der Bawer vnd
Bürger dem Edelmañ/ der Dieñſtbote
dem Herren vnd Frawen alles nach o=
der wol zuuor thue/ wie jetzt geſchicht /
vnd es an die vnordnung gerathen iſt/
Sondern es ſolte billich hie ordnung
gemacht vnd gehalten werden / im fall
aber das ſie nicht gemacht wird / ſihet
vnd weiß doch Gott wol / wie es ſein
ſolte/ vnnd wer jm in des zu viel thut/
vnd frembde Kleider treget / als wenn
ein Fürſt tregt / das billich König vnd
Keyſer/ein Edelman/das billich Gra=
ffen tragen ſolten / vnnd ſo fort / ſo
tregt einer frembde Kleider / denn er
tregt ein Fürſtenkleid / ſo er nur ein
Graffe iſt/oder tregt ein Graffenkleid/
ſo er nur ein Edelmañ iſt / ob er auch
ſo reich were / als ein Graffe / ſo iſt er
dennoch kein Graffe/Wenn nu ſolche

ordenung gehalten/ vnd nur reiniglich gehalten würde/ ſo dürffte man nicht alle vier wochen newe Tauben hecken/ alß jetzt geſchicht/ das man ſchier alle vier wochen was newes auff dem plan hat.

Kleidete man ſich denn nur zur not/ in Regen vnd Wind/ wie S. Paulus das Kleid nur eine decke nennet/ ſo iſt ja abermal ein böſer ſchanddeckel nicht nötig/ ſo viel Golt/ Seiden/ Perlen/ Gebreme/ vnd ander vbriger zuſatz/ es richtets alles wol auß ein ſchlecht Tuch oder andere Materien/ weil es auch decken ſoll/ dürfft es der löcher/ des ſchnitzens/ petzens vnd patzens gar nirgend zu/ das die Schneider daran thun/ vnd zerſchneitten vnnd hefftens wider zuſammen/ oder hengen eins vber das vnder/ Aber das muß die heilloſe welt nicht gleuben/ vnd derhalben ſich ſelbſt fein mit luſt vnnd freuden

vmb

vmb Hab vnnd Gut/Leib vnnd Seel/ durch jren Hoffart bringen/ Gott gebe vns armen Chriſten / das wir vns gerne vnnd willig vnter ſeine gewaltige Handt denůtigen / auff das er vns erhöhe zu rechter zeit / wie er thun wird/ da wollen wir denn mit gutem gewiſſen ſtoltz ſein/vnd prangen/ nicht wider Gott/ſondern vber vñ wider der Teufel/ Helle vnd Todt/ vnnd alle vnſere Feinde/ Dahin laſt vns ſehen/vnd jetzt weil vns die ſtoltze Welt drůckt vnnd engſtet/damit tröſten/ das wir das gewiß für vns haben.

Beſchluß.

DAs iſt nu alſo mein geringer/ einfeltiger dienſt / den ich hierinne meinem lieben Gott / wider den Hoffartsteufel/ habe können vnnd wollen leiſten/nach ſeiner verliehenen gab vnd

gnade

gnade / das mich dűncket / man ſolte auß ſo vieler Heidniſcher vnd Chriſtlicher Leerer vnnd weiſer Leute worten verſtehen / wie ſich recht zu kleiden were / wenn mans nur ins werck ſetzen / vñ gute ordnung machen / vnnd auch halten wolte / vnd wem das ein ernſt / der kőndte mit vielen hohen / weiſen / geiſtreichen Leuten viel weitleufftiger vnd gründtlicher hieuon rathſchlagen / als ich armer Schűler hie habe ſchreiben kőnnen / den befehle ichs auch / vnnd ſchreibs jnen heim / denn hie zu rathen vnd helffen ſchűldig / wer nur kan vnd vermag. Wil mans nu nicht alleine verachten / ſondern auch die vnordnung / vnmaß / vppigkeit / leichtfertigkeit des Hoffarts noch verteidigen / wie zu beſorgen / das muß ich Gott befehlen.

Jch bitte aber alle fromme hertzen / ſie wollen von ſolchem meinem einfel-

tigen ſchulrecht / vrtheilen nicht nach dem / was Sophiſtiſcher weiſe / dagegen auffbracht / vnd verklůget werdē möchte / ſondern nach dem es Gottes worte / vnd der warheit gemeß / iſt vnd jr eigen Chriſtlich hertz vnd gemůt ſie vberzeuget / vnd demnach der warheit beyfall geben / ſie zu befordern / weil ſie jr ſonſt viel hat / die ſie hindern / vnnd vnterdrůcken / wie am tage iſt. Der Allmechtige Gott vnnd barmhertzige Vatter / wolle vmb ſeines geliebten Sons willens / allen Teufeln / vnd jrer boßheit weren / die ſeinen für dem Hoffartsteufel gnedig bewaren / vnd da er etliche betrogen / ſie gnedig wider von jm erlöſen / die zal der Chriſten / vnd ſeligen groß machen / vmb ſein ſelbs ehr vnd nam̃ens willen / darumb es doch alles zu thun iſt. Auff das wie derſelge allein heilig vnd herrlich iſt / er auch alſo von vielen inn ewigkeit möge erkandt

erkandt vnd gepreiſet werden. Amen/ Du lieber harmhertziger Gott vñ Vater Amen.

S. Auguſtinus etc.

Von der ermanung zum Gebett mit einem Exempel eines verſtorbenen inn Egypten / vnnd von qual der ſeelen Sermon 69. ad fratres in Heremo.

LIeben Brůder/ wenn jr betten oder ewer ſünde beweinen vnd beklagen wollet/ ſo ſchlieſſet die thür nach euch zu/ vnd bettet als denn zu Gott ewrem Herrn von gantzen hertzen/ ſo wird der HErr mit gnedigen augen auch anſehen/ vnnd ſein gut zu euch wenden. Wie ein Gottfürchtige froñe mutter die jr liebs kind jeiñerlich vñ weinend findet. Diß lieben brůder lernet verſtehen/ vnd behaltets auch in ewren Hertzen/

tzen/die es nicht verſtehen/die forſchen vnnd fragen darnach bey den jenigen/ die verſtendiger ſind/damit ſie es lernen můgen/Samlet euch alſo rechte himliſche ſchetze/vnd trachtet demſelben nach mit allem ernſte/alſo/das jr dagegen die heilloſe nichtigkeit vnd eitelkeit dieſer Welt/mit allen jren zeitlichen vñ vergenglichē gůttern hindan ſetzet in betrachtung eines ſchrecklichen Exempels/das jederman zur warnung wol zu behalten iſt/wider die Gottloſe ſicherheit der Menſchen/welch Exempel auff ein zeit ein heiliger Man geſehen vnd gehört hat (da er entzůckt war) einer Seelen/die aus Egypten kam/vnd jren leib darin ſie geweſen war gantz kleglichen beſchůldigete.

Es war aber derſelbige Menſch/(von des Seel wir reden) geweſen/eines ſehr ſchönen vnd geraden Leibes/

herr-

herrlich vnd wol gewartet vnd gepfle-
get / vnnd nach ſeines hertzen wundſch
in wolluſt gelebet hatte / Er hatte aber
dieſer gaben beide des Leibes vnd auch
der zeitlichen gůter vbel gebraucht / dem
er ſich gentzlich auff diß zeitliche erge-
ben / vnd weils jm in allen dingen die-
ſes wolluſtige leben belangende / glůck-
lich vnd wol hinauß gienge / trachtet er
nirgents mehr nach / denn wie er nur
alle ſein böſes fůrnemen / ausfůhren
möchte. In ſumma / er lebet vnd wel-
tzet ſich inn allerley ſůnde vnd laſter /
gedacht nicht einmal daran / wie es zu
letzt hinauß gehen / vnd ſein arme See-
le verſehen vnnd verſorget werden
möchte.

Es begibet ſich aber / das er kranck
wird / vnd ſein ende beſchlieſſen ſoll / das
die zeit des Todts verhanden / vnnd er
ſeinen Geiſt auffgeben / vnd die Seele
ausfahren ſoll / als aber die arme See-

le für ſich ſahe die Teufel vnnd böſen Geiſter des Sathans Engel vnd botten/die auff ſie gerichtet/ vnnd bereitet auff ſie warteten / wegerte ſie ſich für groſſer angſt / furcht / zittern vnnd zagen/ vnd wolte nicht gerne außfahren/ das doch nicht anders ſein kondte / als ſichs aber verzoge murmelten die Teufel vnter einander/vnd ſprachen: Was verzeuhet ſie ſo lang? Wie kömpts? Wil ſie nicht fort? Was ſeumet ſie vns ſo lang? Laſt vns eilen vnnd dazu thun/ das nicht Michel mit ſeinen Engeln vns vberfalle/vnnd die Seele vns neme/die wir doch ſo lange inn vnſern ſtricken vnd banden gehabt haben.

Da antwortet einer/ vnnd ſprach: Fürcht vnnd beſorgt euch nur gar nichts/ ſie iſt vnſer / vnnd wirds wol bleiben/denn ich weiß alle dieſes Menſchen wercke/ thun vnd laſſen / ich bin

allzeit

allzeit tag vnd nacht vmb vnnd bey jm geweſen.

Da das die arme Seele erhort/ ſaget ſie mit groſſem wehe vnd klagen/ ach wehe vnd jammer wehe / ach wehe das ich je geſchaffen oder geboren bin/ vnnd in das ſchendliche gefengkniß dieſes leibes kommen / Wehe auch dir du elender Leib / der du frembd gelt vnnd gut geraubet / der Armen hab vnnd gůter zu dir gezogen / in dein hauß geſamlet/auff das du nur gnug vnd vollauff hetteſt / warumb haſtu es gethan? Du ſettigeſt vnnd fülleteſt dich mit guten bißlin vnd niedlicher ſpeiſe/vnd lieſt mich hungerig vñ lår in meinem groſſen verlangen/hunger vnnd durſt nach ewigem Heil/Darnach mich allzeit gehungeret vnnd gedůrſtet hat / in deß trunckeſt du den beſten vnnd wolſchmackten Wein / vnd lieſt mich důrſten nach dem Brun deß Lebens / du

ſchmückteſt vnd ziereſt dich mit ſchö-
nen köſtlichen Kleidern / vnnd lieſſeſt
mich an allen tugenden bloß ſtehen/du
wareſt allzeit feiſt vnd ſchön / ich aber
mager / bleich vnd jemerlich / du lach-
teſt vnd lebſtes in freuden / wareſt all-
zeit frölich / dagegen weinet ich / hatte
trawrigkeit vnd ſchmertzen / Ach was
ſoll ich ſagen/ du biſt mir allzeit wider-
wertig geweſen / vnnd nur das gegen-
ſpiel was wider mich war gethan/ Si-
he da / nu muſt du doch ein faul ſtin-
ckend Aß/ vnd der Würme ſpeiſe wer-
den / ſtaub vnd aſchen / du rugeſt wol
eine kleine zeit in der Erden / aber du
muſt doch darnach mit mir in ewige
Helliſche pein vnnd qual / vnnd die ſo
wol als ich leiden/ Als die Seele ſolchs
geſagte / fieng der leib an für groſſer
angſt zu ſpitzen/ vnd gabe ſeinen Geiſt
auff.

Da ſtund der böſe Geiſt/ der zuuor
alle

alle zeit ſo vleiſſig auff jn gewart / vnd zu allen böſen hendeln jn gereitzet hatte / er griff die Seele / vnd ſprach zu ſeinen Geſellen : Lieben Geſellen ſeumet euch nicht / nemet als balde ewre ſcharffe vnd ſpitzige waffen / vnd zerhacket jr damit jre augen / die alles was ſie nur geſehen haben / es ſey ſchön oder heßlich geweſt / begert haben / zerſtecht vnd zerhacket jr auch das lůſterne Maul / das in eſſen vnd trincken ſo leckerhafftig / zart vnnd eckel geweſen iſt / auch mit reden weder der Gerechten noch vngerechten verſchonet hat / Treffet jr auch das engſtliche / betriegliche Hertz / da weder lieb / barmhertzigkeit / Gottes furcht / noch einig guts inne geweſt iſt / Durſtechet jr auch die diebiſchen / reuberiſchen / vntrewen Hende / die zur Schinderey vnnd Raub bereit waren willig vnd fertig / aber langſam vnnd gar erſtarret einig gutes zuthun / deß-

 gleichen

gleichen auch die ſchnellen füſſe / damit ſie zu allem argen ſo beh:nde vud leuff tig geweſen.

Darnach / nach dem ſie die arme Seele ſo auß dem Leibe getrieben vnd geſtoſſen war / an allen gliedmaſſen der maſſen gepeiniget vnnd geplaget hatten / faſſeſſeten ſie ſie auff jre vngehewre grewliche / heßliche flůgel / vñ fůrten ſie zur Hellen zu. Als ſie aber noch alſo auff der vnglůckſeligen reiſe vnnd wege warẽ / erblickt die arme / elende Seel ein groß hell liecht / vnd ſchöne klarheit / Da fraget ſie wo dieſe klarheit / vnnd was das fůr ein liecht were? Darauff antworten jhr die Teufel grawſam vnnd hönſich / jhre pein damit zu mehren / vñ ſprachen / Sihe da / kenneſt du nicht dein Vatterland / daher du kommen biſt / in dieſe frembde Welt vnnd Bilgramſchafft / Sihe nun zu wie fein haſt du es tröffen / du haſt vns

vnd

vnnd allen vnſern wercken vnnd weſen abgeſagt / vnnd haſt dich laſſen teuffen vnnd durch die Tauffe vnnd Wort Gottes vns auß vnnd vonn dir getrie⸗ben/ Ja du haſt gehort die Peopheten/ Apoſteln / deine Prediger/vnnd deine Eltern/ Vormünden vnnd Pfleger/ die dir alle den Nammen deines Erlö⸗ſers/ vnnd den weg zur ſeligkeit mit fleiß geprediget / geweiſet vnnd vorge⸗ſagt haben/ vnnd alſo zu Gottes lob ehr vnnd preiß dich vermanet / vnd ger ne gezogen hetten / Aber wo iſt dein Hertz geweſen? weit dauon/vnnd gantz vnd gar von jrer Lere abgewandt / Ey ja nu zeuheſtu auch wol nahe genug bei deinem Vatterland deß ewigen lebens (daher du kommen biſt) hin / du kanſt aber vnd wirſt in Ewigkeit nicht hin⸗nein kommen/du höreſt wol den ſchö⸗nen Lobgeſang vnd das Jubiliren der Heiligen Engel / dir aber weder zur

freude

freude noch troſt/ ſondern nur zu gröſ-
ſern ſchmertzen / du ſiheſt die klarheit
aller Heiligen/aber du wirſt nicht dar-
innen wonen / noch derſelben teilhaff-
tig werden/ſondern ſo wol als wir (die
wir aus dem Himmel geſtoſſen ſind)
ewig mit vns verdam̃et vnd verloren
ſein / Biß hieher biſtu inn der wander-
ſchafft vnd walfahrten geweſen / aber
jetzt kommen wir zu einer gewiſſen ſtat
vnd ort/ da du bleiben ſolt / nemlich in
ewiger verdamniß / darinne wir noch
viel Geſellen haben.

Da fieng die arme Seele mit groſ-
ſem ſchmertzen / kleglichen / erbermli-
chen ſeufftzen vnd heulen an / vnd ſag-
te: Ach / ach/ ach wehe/ das ich jemals
geboren bin / vnnd in dieſen befleckten
vnreinen leib kommen/ Ach leider/ das
ich in dieſer verdamniß ſehen ſoll die
klarheit vñ ſeligkeit / daraus ich zuuor
on mackel gangen bin / vnd nu dieſelbe
durch

durch mein feindhafftiges leben verloren habe/ ich ſehe ſie/ vnd den weg darzu/ der da weit vnd breit gnugſam iſt/ vnd kan doch nicht darein kom̃en/ noch den weg wandeln.

Die Teufel aber füreten ſie/ die ſo jemerlich klaget/ heulet/ vnd weinet/ zu der Hellen pforten/ da der Sathan der Teufel in der geſtalt eines vngehewren Trachen/ ſie an zunemen/ gerůſtet vnd bereitet war/ der ſeinē ſtinckenden Rachen aufſſperret/ vnnd die Seele verſchlang/ vnd wider herauß ſpeiete/ in den aller heiſſeſten fewrigen Pfull/ da ſie vnnd jres gleichen des Gerichts erwarten. Dafür behůt vns Gott gnediglich/ Amen.

SIGMVND. FEIRABENT.
SIMONIS HVTTER

Gedruckt zu Franck=
fort am Mayn bey Peter
Schmidt/ in verlegung Sig=
mundt Feirabents/ vnd
Simon Hůters.

Westphal, Joachim,

Wider den Hoffartsteuffel der jetzigen Zeyt, solchen pracht ... unnd leichtfertigkeit ... Schulrecht Von Fraw Hoffart und jren Töchtern ... M. Cyriacus Spangenberg

Frankfurt a. M. 1565

Mor. 939
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10187352-0
VD16 W 2257